B. G. Götte.

1141 (3)

<366358415500 10

Bayer. Staatsbibliothek

Die

heiligen Schriften

des

neuen Testaments.

Uebersetzt und erklärt

von

Dr. J. H. Kistemaker,

Domkapitular und Professor der biblischen Exegese zu Münster.

Dritter Band.

Enthaltend das Evangelium nach Lukas; nebst vier Beylagen.

Dritte verbesserte Ausgabe.

Grätz, 1826.

Im Verlage der Herausgeber der neuen wohlfeilen Bibliothek für katholische Seelensorger und Religionsfreunde.

Gedruckt mit Kienreich'schen Schriften.

Die

heiligen Evangelien.

Uebersetzt und erklärt

von

Dr. J. H. Kistemaker,

Domkapitular und Professor der biblischen Exegese zu Münster.

Bibliothek
Münster

Dritter Band.

Enthaltend das Evangelium nach Lukas; nebst vier Beylagen.

Dritte in der Druckordnung verbesserte Ausgabe.

Grätz, 1826.

Im Verlage der Herausgeber der neuen wohlfeilen Bibliothek für katholische Seelensorger und Religionsfreunde.

Gedruckt mit Kienreich'schen Schriften.

Wbg 60/163

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Einleitung

in das Evangelium des heiligen Lukas.

Der heilige Lukas hat der Kirche Christi — vielmehr Christus seiner Kirche durch ihn — zwey Schriften hinterlassen, von wichtigem Gehalte: das Evangelium, und die Geschichte der Apostel. In jenem berichtet Lukas, was Jesus gethan und gelehrt hat, als er auf Erden wandelte, bis zu seiner Auffahrt gen Himmel; in dieser, was die Apostel, unterwiesen von dem heiligen Geiste, den er ihnen sandte von seinem Vater im Himmel, gethan und gelehrt haben. So sagt Lukas im Anfange der Apostelgeschichte: »In meiner ersten Schrift sprach ich von Allem, »was Jesus anhob zu thun und zu lehren, bis auf den Tag, da »er aufgenommen ward, und seine Apostel, die er erwählt hatte, »unterrichtete durch den heiligen Geist.«

Die Apostelgeschichte fängt an, wo das Evangelium endigt, mit der Himmelfahrt Jesu Christi, und erstreckt sich bis auf die zweyjährige Gefangenschaft des Apostels Paulus zu Rom, aus welcher er befreyet ward im zwey und sechzigsten Jahre nach

der Geburt des Heilandes. Nicht lange darnach zeichnete Lukas schriftlich auf, was die Apostel, insonderheit der Apostel Paulus, gethan, gelehrt und gelitten haben. Vor dieser Zeit hatte er schon sein Evangelium geschrieben, wiewohl man das Jahr und den Ort, wo er es schrieb, nicht genau bestimmen kann; einige kirchliche Lehrer und Schriftausleger sagen: um das acht und fünfzigste Jahr, in der griechischen Provinz Achaja. Man ist auch nicht einig darüber, ob Lukas unmittelbar vom Heidenthume oder vom Judenthume zum Glauben an Christus durch den Apostel Paulus geführt worden; oder, ob er zuvor ein Judengenosse gewesen war. Seine Vaterstadt war, nach fast einstimmigem Zeugnisse des Alterthums, Antiochia, die Hauptstadt des ehemahligen Königreichs Syrien, wo er Arzt gewesen war.

Daß ihm die hohe Gnade geworden, Begleiter des großen Weltapostels auf dessen evangelischen Reisen zu seyn, hat er mit liebenswürdiger Bescheidenheit nur nebenher angedeutet. In der Apostelgeschichte, wo er von Paulus und dessen Gefährten spricht, heißt es in der Mehrzahl: »Wir versuchten, »nach Macedonien zu gehen, überzeugt, daß der Herr uns be»rufen hatte, ihnen dort das Evangelium zu verkündigen.« (16, 10.) »Da wir am ersten Tage nach dem Sabbathe versammelt »waren, das Brot zu brechen.« (20, 7.) So auch in einigen folgenden Kapiteln, wo er nun und dann in der ersten Person der Mehrheit spricht; auch in dem letzten, wo es heißt: »Wir »kamen gen Rom; und als die Brüder es hörten, kamen sie uns »von dort entgegen.« (28, 14. 15.) Des demüthigen Jüngers Lob, das er nicht ausspricht, steht geschrieben im Buche des Lebens, in der heiligen Schrift. Der Apostel Paulus grüßet die Gemeinde nahmentlich von ihm und sagt: »Es grüßet euch Lu»kas, der Arzt, der Geliebte.« (Kol. 4, 14.) Den Korinthern empfiehlt er ihn, als den, »dessen Lob im Evangelio« — in der Verkündigung der evangelischen Lehre — »unter allen Gemein»den verbreitet ist.« (2. Kor. 8, 18.) Im Briefe an Philemon nennt er ihn seinen Mitarbeiter. (Vers 24.) Aus Rom, in sei-

ner zweyten Gefangenschaft, nicht lange vor seinem und des Petrus Märtyrertode, schreibt er an Timotheus: „Lukas ist allein »bey mir.“ (2. Tim. 4, 11.) Wir sehen aus dieser Stelle, daß Lukas der Begleiter und Gehülfe des Weltapostels war, bis dieser Jesum den Herrn durch seinen Tod verherrlichte.

Nach dem Hinscheiden seines großen Lehrers verkündigte Lukas das Evangelium in Dalmatien, in Gallien, in Italien und in Macedonien, wie Epiphanius berichtet. (Här. 51.) Er starb, wie die heiligen Paulinus und Gaudentius sagen, des Märtyrertodes zu Paträ, einer Stadt in Achaja.[*])

Zu seinem Diener, der ihn schriftlich verkündigen sollte bis an der Zeiten Ende, hatte ihn Jesus der Herr gewählt, und hatte ihn dazu gerüstet, in Gesellschaft des Weltapostels, auf den vielen evangelischen Reisen in Griechenland, in Macedonien, in Kleinasien; von da zurück nach Judäa und Jerusalem; dann nach Rom, wo Paulus zwey Jahre als Gefangener predigte; demnächst nach vielen Landen, wo sie die Gemeinden besuchten und neue stifteten; zuletzt wieder nach Rom, wo auch das Haupt der Apostel Petrus war, und wo beyde Fürsten der Apostel ihre irdische Laufbahn vollendeten. Lukas sah auf diesen Reisen, in einem Zeitraume von sieben bis acht und zwanzig Jahren, mehrere der Apostel und der siebzig Jünger Jesu, unter anderen Jakobus des Alphäus Sohn, Bischof zu Jerusalem, und Johannes, bey dem die Mutter des Herrn war. Er erkundete alles genau, von Anbeginn an, bey denen, welche Augenzeugen waren und Diener des Wortes, wie er sagt im Anfange seines Evangeliums. Er kannte auch die Evangelien des heiligen Matthäus und Markus, wie deren zuweilen wörtliche Uebereinkunft mit dem seinigen ausweiset. Auch waren ihm nicht unbekannt

---

*) Paträ, oder Patras, jetzt Patrasso genannt, lag in der griechischen Landschaft Achaja, welche jetzt Morea heißt.

die Schriften Anderer, welche es unternommen hatten, wie er sagt, die Erzählung der evangelischen Geschichten zu ordnen. (Luk. 1, 1—4.)

Aus der Fülle dieser Erkundigungen und zuverlässigen Berichte schöpft er, da er, auf Antrieb des göttlichen Geistes, sein Evangelium aufzeichnete, oder wie er mit vieler Bescheidenheit sagt: da es auch ihm gut schien, Alles nach der Ordnung zu schreiben. Wie diese letzten Worte zu verstehen sind, lehrt der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden. Außer den Evangelisten Matthäus und Markus, von denen Lukas hier nicht spricht, hatten damahls Viele es unternommen die Geschichte Jesu zu ordnen, von Anbeginn an, insonderheit von dem, was vor und bey der Geburt Johannes des Täufers, vor und bey der Geburt Jesu, und in dessen Jugendjahren geschehen war. Allein sie hatten es nicht ordentlich, nicht bestimmt genug, nicht vollständig, nicht zuverlässig, vielleicht auch nicht alle Mahl richtig aufgezeichnet. Solches alles zu berichtigen war seine Absicht, oder vielmehr eine Nebenabsicht; da er, der Alles von Anbeginn an genau erkundet hatte, sein Evangelium schrieb, damit die Christen zuverlässige Kenntniß davon hätten. Daher überging er auch in den ersten Kapiteln das, was der Apostel Matthäus von Jesu Geburt, und von dem, was sich bald darnach zutrug, erzählt hatte. In den folgenden Kapiteln zeichnete er Manches auf, was sich bey Matthäus oder Markus nicht fand; Manches erzählte er mit und nach ihnen, bald dem Inhalte oder auch den Worten nach gleichförmig, bald mit Zusätzen, auch wohl mit scheinbaren Abweichungen. In den ersten Kapiteln beobachtet er die Zeitordnung, Jahre und zuweilen Monathe angebend; in den folgenden oft eben diese, aber auch zuweilen die Sachordnung, das heißt: er fügt Lehren und Thaten zusammen, die einigen Verband, einige Aehnlichkeit mit einander haben, obgleich nicht zur selbigen Zeit gesagt und geschehen; wie das auch die anderen Evangelisten zu thun scheinen, des Wesentlichen beflissen, nicht so der Nebensachen. — Siehe über das hier Ge-

sagte die Erklärung der Verse 1, 1—4., und den Anhang am Ende meiner Schrift.

Ob zwar Lukas der griechischen Wohlredenheit nicht unkundig war, wie schon der Eingang zu seinem Evangelium darthut; so schrieb er doch die evangelische und apostolische Geschichte in schlichter Einfalt der Rede, in derjenigen, welche, angemessen der ehrfurchtgebiethenden Hoheit göttlicher Thaten und Worte, in unseren heiligen geschichtlichen Büchern alten nnd neuen Bundes durchweg herrschet; und welche um so mehr des Lesenden Geist und Herz ergreift, da sie ihn vertraulich, kindlich, ungeziert anspricht.

Der heilige Lukas schrieb das Evangelium, so wie die Apostelgeschichte, insonderheit für die Gemeinden in Griechenland und in Italien, welche der Apostel Paulus, und er mit diesem gestiftet, oder wo sie, wie die römische, von Anderen zuerst gestiftet waren, besucht und im Glauben gestärkt hatte. In einer derselben — man weiß nicht, in welcher — war ein angesehener Christ, mit Nahmen Theophilus. An diesen richtete, oder diesem widmete er seine Schriften, sowohl als Beweis seiner Liebe und Achtung gegen ihn, als auch, damit sie seiner Obhuth anvertraut, in treuen Abschriften den christlichen Kirchen und den Gläubigen mitgetheilt würden.

In vier Abschnitte kann man das Evangelium des heiligen Lukas theilen. Der erste umfaßt die Geburt Johannes des Täufers, die Geburt Jesu des Heilandes, und die Zeit seiner Jugend K. 1. und 2.; der zweyte seine Taufe, seine Lehren und Thaten in Galiläa und in Judäa, und die Wahl seiner Jünger K. 3—21.; der dritte sein Leiden K. 22. 23.; der vierte seine Auferstehung, wo er den Weibern und seinen Jüngern erschien, und seine Himmelfahrt K. 24. Von diesen Zeitabschnitten ist zum Theil auch das zu verstehen, was Lukas sagt: er habe Alles nach der Ordnung geschrieben.

Wegen des Verhältnisses, das die drey ersten Evangelien gegen einander haben, wird es hinlänglich seyn, nur die Erzählungen, die bey Lukas allein sich finden, sorgfältig zu erläutern, bey den anderen auf Matthäus oder Markus zu verweisen, allenfalls eine dort nicht gemachte Bemerkung beyzufügen; zuweilen aber muß eine scheinbare Abweichung ausgeglichen, oder bestimmt werden, wie die Erzählungen bey Lukas in Rücksicht auf Zeit und Ort zu ordnen, und denen bey den anderen Evangelisten beyzufügen sind.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Das heilige
Evangelium Jesu Christi nach Lukas.

Erstes Kapitel.

Ein Engel verkündigt die Geburt des Johannes und Jesu Geburt 1—38. Maria kommt zu Elisabeth 39—56. Johannes wird geboren 57—80.

1. Nachdem Viele unternommen haben, die Erzählung desjenigen zu ordnen, was bey uns sich dargethan hat, 2. wie es uns die überliefert haben, welche, von Anfang an, Augenzeugen waren und Diener des Wortes; 3. so hat es auch mir gut geschienen, nachdem ich Alles von Anbeginn an genau erkundet habe, dir, nach der Ordnung, solches zu schreiben, bester Theophilus; 4. auf daß du das Zuverläßige erkennest von den Berichten, welche dir sind mitgetheilt worden. 5. Zur Zeit des Herodes, Königes von Judäa, war ein Priester von der Ordnung Abia, mit Nahmen Zacharias, und sein Weib war von den Töchtern Aarons, und ihr Nahme Elisabeth. 6. Sie waren beyde gerecht vor Gott, und wandelten in allen Gebothen und Satzungen des Herrn untadelhaft. 7. Und sie hatten kein Kind, indem Elisabeth unfruchtbar war; und sie waren beyde wohlbetagt. 8. Es begab sich aber: da er das Priesteramt verwaltete vor Gott, zur Zeit seiner Ordnung; 9. fiel ihm das Loos, nach Gewohnheit der Priesterschaft, daß er das Räuchopfer darbrächte. Und er ging in den Tempel des

Herrn. 10. Und die ganze Menge des Volks bethete draußen zur Stunde des Räuchopfers. 11. Es erschien ihm aber der Engel des Herrn, der stand zur rechten Seite des Räuchaltars. 12. Und als Zacharias ihn sah, erschrack er, und Furcht überfiel ihn. 13. Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias! denn dein Gebeth ist erhöret worden; und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst dessen Nahmen heißen: Johannes. 14. Und du wirst Freude und Wonne haben, und Viele werden sich seiner Geburt freuen. 15. Denn er wird groß seyn vor dem Herrn. Wein und stark Getränk wird er nicht trinken; und er wird schon von Mutterleibe an erfüllet werden mit dem heiligen Geist. 16. Und er wird viele der Kinder Israels zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. 17. Und er wird vor ihm hergehen, im Geiste und in der Kraft des Elias, hinzukehren die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Widerspänstigen zu der Weisheit der Gerechten, zu bereiten dem Herrn ein wohlgerüstet Volk. 18. Und Zacharias sprach zu dem Engel: Woher soll ich das wissen? Denn ich bin alt, und mein Weib ist zu hohen Jahren gekommen. 19. Der Engel antwortete, und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet; und ich ward gesandt, zu dir zu sprechen, und diese frohe Bothschaft dir anzukündigen. 20. Und siehe, du wirst stumm seyn, und nicht reden können bis auf den Tag, da dieß geschieht, darum: daß du meinen Worten nicht geglaubt hast, welche sollen erfüllet werden zu ihrer Zeit. 21. Und das Volk wartete auf Zacharias, und verwunderte sich, daß er lange im Tempel verweilte. 22. Und da er herausging, konnte er nicht zu ihnen sprechen; und sie merkten, daß er ein Gesicht im Tempel gesehen hatte. Und er winkete ihnen, und blieb stumm. 23. Und es begab sich: da die Tage seiner Amtspflege vollbracht waren, ging er heim in sein Haus. 24. Nach den Tagen aber ward Elisabeth sein Weib schwanger. Und sie verbarg sich fünf Monathe,

und sprach: 25. Also hat mir der Herr gethan in diesen Tagen, da er mich angesehen, meine Schmach vor den Menschen von mir zu nehmen! 26. Im sechsten Monathe aber ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa, die Nazareth heißet, 27. zu einer Jungfrau, die vermählt war mit einem Manne, Nahmens Joseph, vom Hause Davids; und der Nahme der Jungfrau war Maria. 28. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Gegrüßet seyst du, voll der Gnaden! der Herr ist mit dir! du bist gesegnet unter den Weibern! 29. Da sie das hörte, erschrack sie über sein Wort, und sie gedachte, was für ein Gruß das sey. 30. Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast Gnade bey Gott gefunden! 31. Siehe, du wirst in deinem Leib empfangen, und wirst einen Sohn gebären; und du sollst seinen Nahmen heißen: Jesus. 32. Der wird groß seyn, und Sohn des Allerhöchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird ein König seyn über das Haus Jakob ewiglich; 33. und seines Reiches wird kein Ende seyn. 34. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird das geschehen, da ich keinen Mann erkenne? 35. Der Engel antwortete, und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten: darum wird auch das Heilige, das aus dir geboren wird, Sohn Gottes genannt werden. 36. Und, siehe! Elisabeth, deine Verwandte, auch sie hat einen Sohn empfangen in ihrem Alter; und jetzt im sechsten Monathe gehet sie, die unfruchtbar genannt wird. 37. Denn bey Gott ist kein Ding unmöglich. 38. Maria aber sprach: Siehe, die Magd des Herrn! mir geschehe nach deinem Worte! Und der Engel schied von ihr. 39. Maria aber machte sich in diesen Tagen auf, und ging eilend hin in's Gebirge, zu einer Stadt Juda. 40. Und sie kam in das Haus des Zacharias, und grüßte Elisabeth.

41. Und es geschah: Als Elisabeth den Gruß der Maria hörte, hüpfete das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward vom heiligen Geiste erfüllet; 42. und sie rief laut und sprach: Gesegnet bist du unter den Weibern! und gesegnet die Frucht deines Leibes! 43. Und woher mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? 44. Denn siehe! da die Stimme deines Grußes kam zu meinem Ohre, hüpfete vor Wonne das Kind in meinem Leibe. 45. Und selig bist du, die du geglaubt hast; denn es wird vollendet werden, was dir gesagt worden von dem Herrn. 46. Und Maria sprach: Meine Seele verherrlichet den Herrn; 47. und frohlocket hat mein Geist in Gott, meinem Heile. 48. Denn er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd. Denn siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter. 49. Denn große Dinge hat er an mir gethan, der da mächtig ist; und heilig ist sein Nahme! 50. Und seine Erbarmungen denen, von Geschlecht zu Geschlecht, welche ihn fürchten! 51. Er hat geübt Gewalt mit seinem Arme; Er hat zerstreuet, die da waren stolz in ihres Herzens Sinn! 52. Von den Thronen hat er die Mächtigen gestürzt, und die Niedrigen hat er erhöhet! 53. Er hat die Hungrigen erfüllt mit Gütern, und die Reichen entließ er leer! 54. Er hat sich angenommen Israels, seines Knechtes, eingedenk seiner Barmhertigkeit; 55. wie er zugesagt hat unsern Vätern, dem Abraham, und dessen Nachkommen, in Ewigkeit! 56. Es blieb aber Maria bey ihr gegen drey Monathe, und sie kehrte zurück in ihr Haus. 57. Der Elisabeth aber ward die Zeit erfüllet, daß sie gebären sollte; und sie gebar einen Sohn. 58. Und ihre Nachbaren und Verwandte hörten, daß der Herr seine Barmherzigkeit an ihr verherrlichet hatte; und freueten sich mit ihr. 59. Und es begab sich: am achten Tage kamen sie das Kindlein zu beschneiden, und hießen es, nach dem Nahmen seines Vaters: Zacharias. 60. Seine Mutter antwortete, und

sprach: Nicht so! sondern Johannes soll er heißen. 61. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Verwandtschaft, der also heiße! 62. Sie winkten aber seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen? 63. Und er forderte ein Täflein, und schrieb, zu sagen: Johannes ist sein Nahme. Und sie wunderten sich Alle. 64. Und alsbald ward aufgethan sein Mund und seine Zunge, und er redete, und preisete Gott. 65. Und es kam Furcht über alle ihre Nachbaren, und all' dieß Geschehene ward kund auf dem ganzen Gebirge von Judäa. 66. Und Alle, die es höreten, nahmen's zu Herzen, und sprachen: Was wird wohl aus diesem Kindlein werden? denn die Hand des Herrn war mit ihm. 67. Und Zacharias, sein Vater, ward mit dem heiligen Geiste erfüllt, weissagte und sprach: 68. Gepriesen sey der Herr, der Gott Israels! denn er hat heimgesucht und erlöset sein Volk; 69. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, in dem Hause Davids, seines Knechtes; 70. wie er durch den Mund seiner heiligen Propheten vor Zeiten gesprochen hat; 71. daß er uns errette von unsern Feinden, und von der Hand Aller, die uns hassen: 72. um Barmherzigkeit zu erzeigen unsern Vätern, und eingedenk zu seyn seines heiligen Bundes, 73. des Eides, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben; 74. daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dienen ohne Furcht, 75. unser Leben lang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm. 76. Und du, Kindlein! wirst ein Prophet des Allerhöchsten genannt werden: denn du wirst von dem Antlitze des Herrn hergehen, seine Wege zu bereiten, 77. zu geben Erkenntniß des Heils seinem Volke, zur Vergebung der Sünden, 78. durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns heimgesucht hat der Aufgang aus der Höhe; 79. zu leuchten denen, die sitzen in Finsterniß und in Schatten des Todes, zu richten unsere Füße auf den Weg des Friedens. — 80. Das

Kind aber wuchs, und ward stark im Geiste; und war in der Wüste, bis zum Tage seiner Darstellung vor das Volk Israel.

Anmerkungen zum ersten Kapitel.

1. Nachdem Viele unternommen haben, die Erzählung desjenigen zu ordnen, was bey uns sich dargethan hat,
2. wie es uns die überliefert haben, welche, von Anfang an, Augenzeugen waren und Diener des Wortes;
3. so hat es auch mir gut geschienen, nachdem ich Alles von Anbeginn an genau erkundet habe, dir, nach der Ordnung, solches zu schreiben, bester Theophilus;
4. auf daß du das Zuverlässige erkennest von den Berichten, welche dir sind mitgetheilt worden.

Der heilige Lukas allein hat seine evangelische Erzählung mit einem Vorbericht begleitet. Derselbe ist in gedrängter Kürze sehr reichhaltig, und wichtig in manchem Betrachte.

Eh' er sein Evangelium schrieb, also in den ersten zwanzig oder sieben und zwanzig Jahren nach Jesu Auffahrt gen Himmel, hatten schon Viele es unternommen, dasjenige zu erzählen, und der Ordnung nach zu erzählen, »was bey den »Christen sich dargethan hat,« das heißt: was bey ihnen als zuverlässig wahr, als göttlich und beseligend erwiesen worden, und sich erwiesen hatte; was daher von ihnen mit sicherer Ueberzeugung geglaubt und beglaubigt worden; und was nach den Weissagungen der Propheten des alten Bundes bey ihnen erfüllet worden: Jesu Christi Ankunft, dessen Lehre und Wunder, Leiden und Tod, Auferstehung und Himmelfahrt. — Das kräftige Zeitwort, dessen sich der heilige Lukas bedient, heißt wörtlich: »Was zur Fülle gediehen, zur Fülle gekommen ist,« das kann bedeuten: »zur Fülle der Wirklichkeit gekommen,« gemäß der Weissagung — wie es die Vulgata überträgt; oder, wie Andere es verstehen: »was mit sicherer Ueberzeugung ge»glaubt wird.« Beyde Bedeutungen umfaßt die gegebene deutsche Uebersetzung: was sich dargethan hat.

Zufolge der Ueberlieferung derjenigen, welche von Anfang an Augenzeugen waren und Diener des Wortes, hatten

Viele

Viele unternommen die evangelische Geschichte zu ordnen von Anbeginn an. Sie hatten sich bemühet, zu schöpfen aus dem lautern, heiligen Quell der Wahrheit. Allein, wie aus dem Zusammenhange der Worte des heiligen Lukas sich ergibt, und wie er mit milder Schonung andeutet, ihre Erzählungen waren nicht ordentlich, nicht vollständig, oder nicht genau genug, also nicht zuverlässig, vielleicht auch hier und dort nicht richtig.

Es ist offenbar, daß diese, mit solcher Hindeutung geschriebenen Worte des heiligen Lukas nicht den geringsten Bezug haben werden auf den Evangelist Markus, noch auf Matthäus, der zudem auch selbst apostolischer Diener des Wortes war, und Augenzeuge von Vielem.

Gott der Herr hatte dem Lukas die Gnade verliehen, oft und viele Jahre hindurch aus dem lautersten, heiligen Quell evangelischer Ueberlieferung zu schöpfen. Er hatte Alles von Anbeginn an, von Johannes des Täufers und Jesu verkündigter Geburt an, genau erkundet, und zwar bey denen, wovon auch die vielen Andern das Ihrige vernommen hatten: bey den Augenzeugen, und bey den Dienern des Wortes. Augenzeugen von Manchem waren insonderheit die Apostel und die siebenzig Jünger Jesu; von Anderem waren es Zacharias, Elisabeth, und deren Sohn Johannes, und die Mutter Jesu des Herrn, die drey Monathe bey Elisabeth gewesen. Von diesen, nahmentlich von dem Täufer und von Maria, wurde auch den Jüngern Manches mitgetheilt, unter andern dem Jünger, den Jesus liebte, zu dem er am Kreuze von seiner Mutter sprach: »Siehe deine Mutter!« wornach er, der Jünger, sie zu sich nahm. (Joh. 19, 27.)

Man übersehe nicht das Gewicht des Zusatzes, den der Evangelist beyfügt: »Die Diener des Wortes waren.« Zu diesen Dienern, den Aposteln, hatte Jesus der Herr gesagt: »Der »heilige Geist werde bey ihnen bleiben ewiglich, werde bey ihnen »bleiben und in ihnen seyn .... Dieser Geist der Wahrheit »werde sie in alle Wahrheit leiten ... werde sie Alles lehren; »und (so sprach er zu ihnen) dieser wird euch erinnern alles »deß, was ich euch gesagt habe.« (Joh. 14, 16. 17. 26.; 16, 13.)

Nachdem bey solchen, so erleuchteten Dienern des Wortes, und bey den Augenzeugen der heilige Lukas alles, was von Anbeginn an sich begeben, genau erkundet hatte; schien es auch ihm gut, solches der Ordnung nach zu schreiben; freylich nicht alles, was er vernommen hatte, sondern vorzüglich das, was in besonderer Hinsicht auf die mangelhaften Erzählungen Vieler, ihm dienlicher dünkte aufzuzeichnen. Daher überging

er Manches, was den Gläubigen von Jesu Geburt aus den zwey ersten Kapiteln des Matthäus, und was ihnen aus anderen Kapiteln desselben oder des Markus, als zuverlässig bekannt war; schaltete aber oft Erzählungen ein, die bey jenen sich nicht fanden; erzählte auch oft, der Vollständigkeit wegen, eben das, was jene.

Lukas übergab sein Evangelium zunächst dem Theophilus, einem angesehenen Christen; damit dieser, und Andere mit ihm, das Zuverlässige erkenneten von den Berichten, welche ihnen mitgetheilt waren, aus jenen vorher erwähnten schriftlichen Erzählungen mitgetheilt, die mangelhaft waren, ob zwar geschöpft aus lauterem Quell, und in guter Absicht abgefaßt. Afterevangelien, aus unlauterer Absicht geschrieben, waren höchstwahrscheinlich zur Zeit des Evangelisten Lukas nicht erschienen. Solche wagten erst hervorzutreten nach dem Tode der Apostel, der Augenzeugen, der von Christo selbst angeordneten Diener des Wortes. — Die Gründe der bey Vers 1 — 4. gegebenen Uebersetzung findet man im Anhange.

Nachdem das Evangelium des heiligen Lukas, der von Anbeginn an, von der ersten evangelischen Verkündigung an, die dem Priester Zacharias geschah, Alles der Ordnung nach genau geschrieben hatte, den christlichen Kirchen überliefert war; da entschwanden, wie die Dämmerung vor der Sonne Strahl, die Erzählungen jener Vielen, die eben das zu ordnen unternommen hatten.

Der Evangelist sagt: „Es hat mir gut geschienen, solches »nach der Ordnung zu schreiben.“ Was er geschrieben hat, ward von den christlichen apostolischen Gemeinden allgemein aufgenommen, ward von der Kirche, die da ist „Pfeiler und Grund»feste der Wahrheit“ (1. Tim. 3, 15.), anerkannt und verehrt, als wahres, göttliches, mit dem Beystande und mit Eingebung des heiligen Geistes geschriebenes Evangelium; und es ward ihm durch dieses Unfehlbare Ansehen der allgemeinen Kirche das Siegel der Göttlichkeit und Unfehlbarkeit aufgedrückt. Sonach sagen wir von ihm: Es hat gefallen dem heiligen Geiste und dem Evangelisten Lukas, solches nach der Ordnung zu schreiben; gleichwie auch die zu Jerusalem im Nahmen des Herrn versammelten Apostel in ihrem Sendschreiben an die Gemeinden sagten: „Es hat gefallen dem Geiste und uns.“ (Apostelg. 15, 28.)

5. Zur Zeit des Herodes, Königs von Judäa, war ein Priester von der Ordnung Abia, mit Nahmen Zacharias, und sein Weib war von den Töchtern Aarons, und ihr Nahme Elisabeth.

6. Sie waren beyde gerecht vor Gott, und wandelten in allen Gebothen und Satzungen des Herrn untadelhaft.
7. Und sie hatten kein Kind, indem Elisabeth unfehlbar war; und sie waren beyde wohlbetagt.
8. Es begab sich aber: da er das Priesteramt verwaltete vor Gott, zur Zeit seiner Ordnung;
9. fiel ihm das Loos, nach Gewohnheit der Priesterschaft, daß er das Räuchopfer darbrachte. Und er ging in den Tempel des Herrn.
10. Und die ganze Menge des Volks bethete draußen zur Stunde des Räuchopfers.
11. Es erschien ihm aber der Engel des Herrn, der stand zur rechten Seite des Räuchaltars.
12. Und als Zacharias ihn sah, erschrack er, und Furcht überfiel ihn.

„Von der Ordnung Abia.“ Der König David hatte die zahlreiche Priesterschaft, Aarons Nachkommen, in vier und zwanzig Ordnungen getheilt, nach den damahligen Familien gleicher Zahl. (1. Paral. 24.) Ob zwar nicht alle Priester aus der babylonischen Gefangenschaft in ihr Vaterland zurück kehrten, sondern manche bey ihren zerstreuten Brüdern blieben; so wurden doch die heimkehrenden wieder in eben so viel Ordnungen getheilt. Sie versahen, abwechselnd jede Woche, von Sabbath zu Sabbath, den Dienst Gottes im Tempel; und da der Priester viele in jeder Ordnung waren, so pflegten sie das Loos zu werfen, wer jedwede der täglichen gottesdienstlichen Handlungen, deren viele waren, verrichten solle.

Gott der Herr wollte, daß der große Täufer, der Vorläufer seines Gesalbten, des ewigen hohen Priesters, geboren werde aus priesterlichem Geschlechte, väterlicher und mutterlicher Seite, von gottseligen untadelhaften Aeltern, und durch Erweis seiner unendlichen Macht; indem Elisabeth unfruchtbar, und sie, wie ihr Mann Zacharias, schon wohlbetagt war.

„Ihm fiel das Loos, daß er das Räuchopfer darbrächte.“ Menschen werfen das Loos, und Gott der Herr gebiethet dem Loose. So sagt die heilige Schrift. (Sprichw. 16, 33.) Köstliches Räuchwerk ward, nach der Vorschrift des Gesetzes, täglich zwey Mahl, früh Morgens und gegen Abend, vom Priester in's Heilige des Tempels gebracht, und angezündet auf den goldenen Räuchaltar gestellt: Morgens vor dem täglichen Morgenopfer eines unbefleckten Lammes, Abends nach solchem täglichen Opfer eines Lammes; womit des Tages Tempeldienst be-

endigt, und das zahlreich im Vorhofe versammelte und bethende Volk mit des Priesters Segen entlassen wurde. Da der Evangelist sagt: die ganze Menge des Volks bethete draußen, und V. 21.: »Das Volk wartete auf Zacharias!« so wird hier nicht gesprochen von dem Räuchern am Morgen, worauf das Opfer des Lammes folgte, sondern von dem am Abende, wo nach solchem Opfer das Volk wartete, um gesegnet entlassen zu werden.

Zur Zeit dieses nachmittägigen Räucherns erschien dem Priester Zacharias der Engel des Herrn, der stand zur rechten Seite des Räuchaltars. Um eben diese Stunde des feyerlichen und heiligen Abendopfers erschien auch dem bethenden, um Erlösung des Volkes, um Vergebung der Sünden des Volkes, zu Gott flehenden Propheten Daniel der Engel Gottes, derselbe, welcher dem Zacharias erschien, der Engel Gabriel, und weissagte von den siebenzig Jahrwochen, nach deren Verlauf der Gesalbte des Herrn kommen, die Sünde getilgt, und die ewige Gerechtigkeit herbeygeführt werden sollte. (Dan. 9, 20—24.) Diese im Rathschlusse Gottes von Ewigkeit her vorbestimmte Zeit des Heils war nun gekommen.

13. Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias! denn dein Gebeth ist erhöret worden; und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst dessen Nahmen heißen: Johannes.

14. Und du wirst Freude und Wonne haben, und Viele werden sich seiner Geburt freuen.

15. Denn er wird groß seyn vor dem Herrn. Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken; und er wird schon von Mutterleibe an erfüllet werden mit dem heiligen Geiste.

16. Und er wird Viele der Kinder Israels zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren.

17. Und er wird vor ihm hergehen, im Geiste und in der Kraft des Elias, hinzukehren die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Widerspänstigen zu der Weisheit der Gerechten, zu bereiten dem Herrn ein wohlgerüstet Volk.

18. Und Zacharias sprach zu dem Engel: Woher soll ich das wissen? Denn ich bin alt, und mein Weib ist zu hohen Jahren gekommen.

19. Der Engel antwortete, und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet; und ich ward gesandt, zu dir zu sprechen, und diese frohe Bothschaft dir anzukündigen.

20. Und siehe, du wirst stumm seyn, und nicht reden können bis auf den Tag, da dieß geschieht: darum, daß du meinen Worten nicht geglaubt hast, welche sollen erfüllet werden zu ihrer Zeit.

Der Engel sprach zu Zacharias: »Dein Gebeth ist erhö»ret worden; und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn ge»bären, und du sollst dessen Nahmen heißen: Johannes.« — Zacharias, der fromme Priester, der, wie Simeon und die Witwe Anna und Viele des Volkes, wartete auf den Trost, auf die Erlösung Israels (2, 25. und 38.), bethete zu Gott, im Nahmen des Volkes als Priester, für das Heil des Volkes, für dessen Trost und Erlösung durch den Gesalbten Gottes, der ihnen verheißen war. Der Engel sprach zu ihm: »Dein Gebeth »ist erhört worden.«

Wie haben doch einige Schrifterklärer von ihm sagen dürfen, von diesem betagten Manne, diesem das Volk vor Gott im Tempel vertretenden Priester: er habe gebethen für sich um einen Sohn! Die folgenden Worte des Engels hätten zu solcher Deutung nicht verleiten sollen, da sie zufolge der Redeverbindung zu verstehen sind: und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, einen solchen, dessen Nahmen du sollst Johannes (das ist: Gottes Gnade, oder Erbarmung) heißen, zum Erweise, daß nun Gottes Erbarmung über sein Volk komme, und dieser Sohn hergehen werde vor dem Gesalbten Gottes. (Vers 17.)

Der Engel sprach ferner: „Wein und starkes Getränk wird »er nicht trinken.“ Die, welche solche Enthaltsamkeit zur Ehre Gottes übten, werden im alten Testamente Nazaräer oder Nasiräer genannt, das heißt: Gottgeweihte, von der Welt Abgesonderte. Sie lagen diesen und anderen Bußwerken ob, zur Uebung der Tugend; waren ärmlich gekleidet; lebten oft einsam; und widmeten ihre Zeit dem Gebethe, der heiligen Beschauung und anderen Andachtsübungen. Sie bestimmten sich zu solcher Lebensart, entweder auf einige Zeit oder Zeitlebens, entweder aus eigenem Antriebe, oder nach einer Zusage, die ihre Aeltern vor ihrer Geburt an Gott gethan, oder nach einem Gebothe, das ihren Aeltern von Gott gegeben war. So hatte Anna, die vorher unfruchtbare, ihren Sohn, den großen Propheten Samuel, Gott vor dessen Geburt zum Nazaräer geweihet sein lebelang. (1. Kön. 1, 11.) Zu solchem Stande ward Johannes, der Vorläufer des Gesalbten, von Gott selbst durch seinen Engel berufen.

„Und er wird schon vom Mutterleibe an erfüllet werden »mit dem heiligea Geiste.“ Schon ehe er geboren ward, sollte bey ihm und in ihm die Kraft des göttlichen Geistes wirksam seyn; welches geschah, wie wir lesen Vers 41. 44.

„Und er wird vor ihm hergehen, im Geiste und in der »Kraft des Elias, hinzukehren die Herzen der Väter zu den Kin»dern, und die Widerspänstigen zu der Weisheit der Gerech»ten, zu bereiten dem Herrn ein wohlgerüstet Volk.“ — Der Nahme: Johannes, war Zusicherung der gnadenreichen Erbarmung Gottes; denn die Bedeutung der von Gott gegebenen Nahmen ist niemahls ohne Erfolg. Bekräftigt ward die Zusicherung durch die Worte des Engels, in zweyfachem Betracht: weil er sie sprach, und weil er den Inhalt der weissagenden Worte, als nun zu erfüllen, wiederhohlte; welche Worte Gott durch seinen Propheten, den letzten des alten Bundes, gesprochen hatte. „Siehe, senden will ich meinen Engel, der vor »mir her bereite den Weg! Und kommen wird bald zu seinem »Tempel der Herrscher, den ihr sucht, und der Engel des Bun»des, nach dem euch verlangt.“ (Malach. 3, 1.) „Siehe, »ich sende euch zuvor Elias den Propheten .... daß er das »Herz der Väter hinkehre zu den Kindern, und der Kinder »Herz zu ihrern Vätern.“ (Derselbe 4, 5. 6.) Johannes, „der »Engel,“ das heißt: der Bothe, der Gesandte Gottes, sollte vor dem Gesalbten Gottes, „dem Engel des Bundes,“ dem vom Vater gesandten Stifter des neuen Bundes hergehen, wie der Prophet Elias, im Geiste und in der Kraft des Elias; von welchem die heilige Schrift sagt: „Er brach hervor wie Feuer, »und sein Wort leuchtete wie eine Fackel.“ (Eccl. 48, 1.) Eben so spricht Jesus der Herr von Johannes: „Er war ein bren»nendes, und ein hell scheinendes Licht.“ (Joh. 5, 35.) Er sollte die Herzen der Väter: der Patriarchen und Propheten, hinkehren zu den Kindern, daß sie, gleiches Sinnes wie jene, ihrer Gemeinschaft und ihrer Liebe würdig wären und genössen; er sollte die zuvor widerspänstigen Kinder hinführen zu der Weisheit ihrer gerechten Väter, und so dem Herrn, dem Gesalbten des Herrn, bereiten ein zu seiner Ankunft wohlgerüstetes Volk.

Nicht undeutlich kündigt der Engel den kommenden Heiland an, als Sohn Gottes und als Gott; indem er nach den Worten: „Er wird Viele der Kinder Israels zu dem Herrn, ih»rem Gott, bekehren,“ unmittelbar hinzufügt: „Und er — Jo»hannes — wird vor ihm hergehen,“ — vor dem Herrn, ihrem Gott.

Als der Engel dem alten Priester Zacharias die Geburt eines Sohnes von seinem betagten Weibe angekündigt hatte,

wandelte ihn Mißtrauen an; er sprach: „Woher soll ich das »wissen? Denn ich bin alt, und mein Weib ist zu hohen Jahren »gekommen.“ Gott der Herr ließ dieß ungläubige Mißtrauen zu, und ordnete es dahin, daß die Strafe: „Du wirst stumm »seyn bis auf den Tag, da dieß geschehen wird,“ auch ein Beweis seyn sollte für ihn und für das Volk, daß die Worte des Engels »sollen erfüllet werden zu ihrer Zeit.“ Darum sagte auch der Engel: »Ich bin Gabriel,“ welcher Nahme heißt: »Gottes Macht,“ dem nichts unmöglich ist. Diese Gottes-Macht, dieser Engel war's auch, welcher dem Propheten Daniel erschien. (K. 9.)

21. Und das Volk wartete auf Zacharias, und verwunderte sich, daß er lange im Tempel verweilte.
22. Und da er herausging, konnte er nicht zu ihnen sprechen; und sie merkten, daß er ein Gesicht im Tempel gesehen hatte. Und er winkete ihnen, und blieb stumm.
23. Und es begab sich: da die Tage seiner Amtspflege vollbracht waren, ging er heim in sein Haus.
24. Nach den Tagen aber ward Elisabeth sein Weib schwanger. Und sie verbarg sich fünf Monathe, und sprach:
25. Also hat mir der Herr gethan in diesen Tagen, da er mich angesehen, meine Schmach vor den Menschen von mir zu nehmen!

„Das Volk wartete auf Zacharias,“ daß nach dem Räuchern er, oder ein anderer Priester komme, und die Worte des Segens über sie ausspreche, welche Gott vorgeschrieben hatte. (4. Moys. 6, 24 — 26.) — »Sie merkten, daß er ein Gesicht »im Tempel gesehen hatte;“ sie merkten es an seiner Bestürzung, an seinem ganzen Wesen, am meisten daran, daß er nicht reden konnte. Was sie vermutheten, dessen Wahrheit bestätigte er durch Zuwinken. Nicht vorübergehend, wie bey plötzlichem Schrecken, war sein Stummseyn, sondern »er blieb stumm,“ wie's der Engel gesagt hatte.

Elisabeth sein Weib, da sie, schwanger geworden, „verbarg »sich fünf Monathe.“ — Die fromme, sinnige, und weil sinnig, gefühl- und andachtsvolle Matrone, wollte für die hohe wundervolle Gnade Gott dem Herrn in der Stille danken, ihn preisen, ihn verherrlichen; so wie Jesus, da er zur Welt gekommen, die Seinigen lehrte: »Geh in dein Kämmerlein, ver»schließ die Thüre, und bethe zu deinem Vater im Verborge»nen.“ (Matth. 6, 9.) Ihr Mann Zacharias hatte, wie wohl

nicht zu zweifeln ist, ein Täflein genommen, (was er auch demnächst that Vers 63.) und ihr des Engels Verheißungen schriftlich mitgetheilt, die er, so wie sie, und aus eben der frommen Gesinnung, vor Anderen verbarg, bis es Gott gefiel, und bis Gott sie kund zu thun anfing. »Sie sprach,« das heißt hier, wie manches Mahl im Hebräischen, und wie hier der Zusammenhang der Erzählung angibt: sie sprach in sich; ihres Herzens Sprache, ihre gottseligen Gefühle, während der fünf Monathe, waren diese: »Also hat mir der Herr gethan!« — so gnädig und wunderbar, durch seinen Engel einen Sohn verheißend, einen solchen Sohn, mir und dem verstummten Vater! So hat er gethan, »in den Tagen, da er mich« — der Mächtige und Gütige die betagte, die unfruchtbare — »angesehen hat, meine »Schmach vor den Menschen von mir zu nehmen!« — sie sprach mit den Worten der heiligen Schrift; mit den Worten, welche die lang unfruchtbare Rachel sprach, da sie ihren ersten Sohn Joseph gebar: »Gott hat meine Schmach von mir genommen.« (1. Moys. 30, 23.) Kinder sind Gottes Segen im alten wie im neuen Bunde; insonderheit waren sie es im alten, wo Gott der Herr, wie andere zeitliche Güter, so auch fruchtbare Ehen den ihn Fürchtenden als Lohn, und unfruchtbare als Strafe, ausdrücklich angekündigt hatte. Das lesen wir 5. Moys. 7, 12 — 14. — Die Segnungen des neuen Bundes sind mehr geistiger Art. Vielleicht hat auch darum der Geist Gottes die Mutter des Vorläufers des neuen Bundes so bestimmt sprechen lassen: »Meine Schmach vor den Menschen« — vor den Menschen, nicht vor Gott.

26. Im sechsten Monathe aber ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa, die Nazareth heißet,
27. zu einer Jungfrau, die vermählt war mit einem Manne, Nahmens Joseph, vom Hause Davids; und der Nahme der Jungfrau war Maria.
28. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Gegrüßet seyst du, voll der Gnaden! der Herr ist mit dir! du bist gesegnet unter den Weibern!
29. Da sie das hörte, erschrack sie über sein Wort, und sie gedachte, was für ein Gruß das sey.
30. Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast Gnade bey Gott gefunden!
31. Siehe, du wirst in deinem Leibe empfangen, und wirst einen Sohn gebären; und du sollst seinen Nahmen heißen: Jesus.

32. Der wird groß seyn, und Sohn des Allerhöchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird ein König seyn über das Haus Jakob ewiglich;
33. und seines Reiches wird kein Ende seyn.
34. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?
35. Der Engel antwortete, und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das aus dir geboren wird, Sohn Gottes genannt werden.
36. Und, siehe! Elisabeth, deine Verwandte, auch sie hat einen Sohn empfangen in ihrem Alter; und jetzt im sechsten Monathe gehet sie, die unfruchtbar genannt wird.
37. Denn bey Gott ist kein Ding unmöglich.
38. Maria aber sprach: Siehe die Magd des Herrn! mir geschehe nach deinem Worte! Und der Engel schied von ihr.

Gott hatte nun durch seinen Engel Gabriel angekündigt die Erfüllung der Weissagung von dem Vorläufer seines Gesalbten, von dem sein Prophet Malachias sprach (siehe oben), von dem auch Isaias also sprach: „Eine Stimme des Rufenden tönt »in der Oede: Bahnet den Weg der Wüste dem Herrn! .... »Die Herrlichkeit des Herrn soll werden enthüllt! .... Sie»he der Herr wird kommen in Kraft, und sein Arm wird herr»schen!« (Is. 40, 3. 5. 10.) Angekündigt wird alsbald darauf durch denselben Engel Gabriel die Erfüllung der geheimnißvollen Weissagung, der gnadenreichsten Verheißung, die Gott kund gethan hatte durch seinen Propheten Isaias: »Siehe eine Jung»frau wird empfangen, und wird gebären einen Sohn, und sein »Nahme wird heißen Emmanuel« (das heißt: Gott-mit-uns) .... „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns ge»geben! Herrschaft ist auf seiner Schulter, und heißen wird »sein Nahme: Wunderbar, Rath, der Starke, Gott, Vater der »Ewigkeit, Friedefürst! Groß wird seyn seine Herrschaft, und »des Friedens kein Ende. Auf Davids Thron wird er sitzen, »über dessen Reich, daß er es festige und ordne mit Gericht und »Gerechtigkeit, von nun an und in Ewigkeit.« (Is. 7, 14.; 9, 6. 7.)

„Im sechsten Monathe“ — nach Ankündigung der Geburt des Johannes, — ward der Engel von Gott gesandt nach Nazareth zu der Jungfrau Maria, die vermählt war mit Joseph,

der vom königlichen Geschlechte Davids war. Daß dieses Geschlechts auch die Jungfrau Maria war, lehren uns unter anderen die Worte, welche der Engel spricht von Jesu, von der Maria Sohn, nicht des Josephs: »Gott der Herr wird ihm den »Thron seines Vaters David geben.« — Der Vorläufer des ewigen hohen Priesters war priesterlichen Geschlechts, die Mutter des ewigen Königs königlichen.

»Voll der Gnaden,« sprach zu ihr der Engel, oder wie Andere übersetzen: »Hochbegnadigte,« was gleichbedeutend ist mit dem, was die Vulgata und die lateinischen Kirchenväter haben: »Voll der Gnaden.« Voll der Gnaden war sie, weil in ihr war die Fülle göttlicher Gnaden; weil, wie der Engel sagt, der Herr bey ihr war; weil sie war gesegnet unter den Weibern, vor allen, mehr als alle; weil sie Gnade bey Gott gefunden, das heißt: reichlich von Gott empfangen hatte.

»Da sie das hörte, erschrack sie über seine Rede, und ge»dachte, was für ein Gruß das sey.« — Anstatt: »Sie hörte,« liest man in vielen griechischen Handschriften: »sie sah;« Andere lassen dieß Zeitwort aus, vielleicht weil das »sie sah« zu dem Folgenden: »sie erschrack über seine Rede,« nicht zu passen schien. Da aber die, eine sinnliche Wahrnehmung bezeichnenden Wörter, wie hier das Sehen, zuweilen auf jeden Sinn übertragen werden, zum Beyspiel: »Ich sah die Stimme« für: ich hörte, (Offenb. 1, 12.); so ist, was wir in der Vulgata lesen, sehr richtig: »Da sie das hörte.«

Maria erschrack über des Engels Rede, über den höchst unerwarteten Gruß. Hieraus, so wie aus der ganzen evangelischen Erzählung, ergibt sich, daß sie den Engel alsbald erkannte: sey's an dessen verklärter Gestalt und der Weise des Herkommens, oder weil die Hochbegnadigte sogleich von Gott erleuchtet ward, oder weil sie vielleicht schon zuvor Engelerscheinungen gehabt hatte.

Es gedachte die Demüthige, was für ein Gruß das sey: »Voll der Gnaden;« sie, die Jungfrau, die Jungfrau zu bleiben beschlossen hatte, was für ein Gruß das sey: »Du Gesegne»te unter den Weibern.« — Siehe da der Hochbegnadigten himmlische Seele! Von Zacharias sagt die Schrift: »Er er»schrack, und Furcht überfiel ihn.« Nicht so spricht die Schrift von ihr. Ob zwar sie über das Unerwartete erschrack, dachte sie doch, von Schreck nicht ergriffen, über des Engels Worte nach mit Ruhe des Geistes, mit heiterer Besonnenheit, von Leichtgläubigkeit gleich weit entfernt, als von Ungläubigkeit.

Was der Herr durch seinen Propheten Isaias geweissagt, was er seinem Volke verheißen hatte (siehe oben Isaias), das

verkündigt er durch seinen Engel nun der Jungfrau Maria, daß es an ihr durch ihren Sohn erfüllet werde: »Du wirst in »deinem Leibe empfangen, und wirst einen Sohn gebären; und »du sollst seinen Nahmen heißen: Jesus.« Daß die Worte des Engels mit denen des Propheten einstimmen, wer könnte das verkennen? und wer dürfte zweifeln, daß der Hochbegnadigten diese Einstimmung eingeleuchtet habe? Was, unter anderen, der Engel sagt: „Du sollst seinen Nahmen heißen: Jesus — Seligmacher göttlicher Heiland — »er wird Sohn des Allerhöchsten genannt werden« — es seyn, und so, daß man ihn als solchen anerkenne und nenne; das kommt überein mit den Worten des Propheten: „Sein Nahme wird heißen Emmanuel,« oder wie es im Hebräischen heißet: »Sie wird seinen Nahmen »heißen Emmanuel.« — Gott = mit = uns.

Maria sprach zu dem Engel: Wie wird das geschehen, da »ich keinen Mann erkenne?« — Zacharias sprach: „Woher soll »ich das wissen?« — Er verlangte, um zu glauben, ein Zeichen. Der Engel gab ihm eins: plötzliche Verstummung, ein Zeichen zugleich und Strafe des Unglaubens, den ihm der Engel verwies. Nicht so Maria. Wie sie beym Gruße des Engels gedachte: „Was für ein Gruß das sey,« so gedachte sie nun: „Wie wird das geschehen?« Die Weise verlangte sie, die Jungfrau, zu kennen, wie es zugehen werde. Mit vertraulicher Offenheit, wie des Herrn Magd, fragte sie das. Der Engel, Gott durch seinen Engel, — würdigte sie der Gnade, ihr von dieser Weise zu sagen. Elisabeth demnächst, der Geist Gottes in Elisabeth, sprach zu ihr: »Selig bist du, die du geglaubt »hast!« (Vers 45.) Die heilige Schrift erzählt uns das Alles in solcher Verbindung; damit keinem der geringste Gedanke beykommen könne, als sey die Gnadenvolle ungläubig der Verheißung des Engels gewesen.

Die Worte, welche Maria, die Vermählte Josephs, hinzusetzt: »Da ich keinen Mann erkenne« können offenbar, wie auch der heilige Augustinus, der heilige Gregorius Bischof zu Nyssa, und andere Kirchenväter lehren, keinen anderen Sinn haben, in dem Zusammenhange, worin sie hier gesprochen werden, als diesen: daß sie sich dem jungfräulichen Leben gewidmet habe. Diesen festen, heiligen Vorsatz jungfräulicher Enthaltsamkeit hatte Gott ihr, hatte er dem heiligen Joseph, der dessen kundig war, in's Herz gelegt, so daß er darein willigte, sich mit ihr vermählend. Joseph, der ihr Bräutigam blieb, sollte seyn als ihr Ehemann; Jesus ihr Sohn, empfangen vom heiligen Geiste, sollte als Sohn Josephs angesehen werden, und

das Geheimniß der Menschwerdung des göttlichen Sohnes, eine Zeit lang, der Welt verhüllet seyn: bis es dem himmlischen Vater gefiel, der Welt dieß höchste aller Geheimnisse zu offenbaren.

»Der Engel sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über »dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das aus dir geboren »wird, Sohn Gottes genannt werden.« — Ueberschatten ist bildlicher Ausdruck der göttlichen, und unerforschlichen Machterweisung. Grübeln wir nicht, wo wir anbethen sollen! Sprechen wir mit dem Engel: »Bey Gott ist nichts unmöglich!« Den ersten Menschen bildete Gott der Herr aus Erde; aus dessen Rippe das erste Weib. Bey Gott ist nichts unmöglich.

Der Engel sprach ferner: »Siehe, Elisabeth, deine Ver»wandte, auch sie hat einen Sohn empfangen in ihrem Alter; »und jetzt im sechsten Monath gehet sie, die unfruchtbar genannt »ward.« (Das heißt: es bekanntlich war der Natur nach). — Das sollte nicht ein Zeichen für die Jungfrau Maria seyn, als hätte sie irgend an die Verkündigung des Engels gezweifelt; sondern es sollte die wunderbare, menschliche Empfängniß der Elisabeth ein Vorbild seyn ihrer mehr wunderbaren, von Gott gewirkten Empfängniß; und es sollte auch die Begnadigte, da sie vom Engel vernahm, daß ihre Verwandte einen Sohn in ihrem Alter gebären werde, mit heiliger Freude beseligen. »Dem Wun»der« (sagt der heilige Bernardus) »fügte der Engel ein Wun»der bey, der Freude Freude.«

»Maria sprach: Siehe, die Magd des Herrn! mir geschehe »nach deinem Worte!« — Wie spricht ihr hohes, gottseliges Gefühl so ganz sich aus, in dieser Einfalt der Rede! Wie weihet dem Herrn sie sich ganz, dessen Magd! Sie, die den Sohn Davids, den König in Ewigkeit, den Sohn des Höchsten gebären wird, wie demüthigt sie sich! Bey den unerforschlichen Geheimnissen, die mit ihr geschehen werden, wie ergibt sie ihren Willen dem Willen Gottes, ihren Geist, ihren Verstand den Worten, die der Engel Gottes gesprochen hatte!

Und da sie gesagt hatte: »Mir geschehe nach deinem Wor»te;« da empfing sie vom heiligen Geiste, daß sie Mutter des Herrn, daß das Wort des Vaters Fleisch werde; da ward erfüllet, was Gottes Prophet Isaias geweissagt; da, was er seinem Knechte David, was er den Patriarchen verheißen hatte; da, was er zu den Stammältern des Menschengeschlechts im Paradiese nach ihrem Sündenfalle gesprochen: des Weibes Same werde der Schlange den Kopf zertreten.

39. Maria aber machte sich in diesen Tagen auf, und ging eilend hin in's Gebirge, zu einer Stadt Juda.
40. Und sie kam in das Haus des Zacharias, und grüßete Elisabeth.
41. Und es geschah: als Elisabeth den Gruß der Maria hörte, hüpfete das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward vom heiligen Geiste erfüllet;
42. und sie rief laut und sprach: Gesegnet bist du unter den Weibern! und gesegnet die Frucht deines Leibes!
43. Und woher mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?
44. Denn siehe! da die Stimme deines Grußes kam zu meinem Ohre, hüpfete vor Wonne das Kind in meinem Leibe.
45. Und selig bist du, die du geglaubt hast; denn es wird vollendet werdet, was dir gesagt worden von dem Herrn!

Zuerst laßt uns erwägen, wie der Evangelist Lukas genau und nach der Ordnung erzählt. Elisabeth, nachdem sie schwanger geworden, hielt sich verborgen fünf Monathe. Ihr Mann, Zacharias, der bey der Ankündigung des Engels erstummet war, hatte dem Volke mit Zuwinken nur angedeutet, daß er ein Gesicht im Tempel gesehen hatte. Elisabeth wohnte im Gebirge, in einer Stadt Juda, wie man glaubt in Hebron, einer Priesterstadt im gebirgigen Theile des Landes Juda; Maria in Galiläa in der Stadt Nazareth, die etwa 38 bis 40 Stunden von Hebron entfernt lag. Erst also vernahm sie von dem Engel die frohe Bothschaft, daß ihre Verwandte einen Sohn in ihrem Alter gebären werde, und daß sie schon ging im sechsten Monathe.

»Maria machte sich auf, und ging eilend hin in's Gebir»ge.« — Der heilige Ambrosius sagt: »Sie ging hin, nicht als »ungläubig an die Weissagung, nicht als zweifelnd an der Both»schaft, nicht als mißtrauend dem Vorbilde, sondern froh bey »erfülltem Wunsche, zum Liebesdienst eifrig, eilend vor Freude »... Denn des heiligen Geistes Gnade kennt nicht lässiges »Benehmen.« (Ueber Lukas K. 1.) Der heilige Ambrosius sagt: »nicht als mißtrauend dem Vorbilde.« Daß Elisabeth, die unfruchtbare, auf Ankündigung des Engels, einen Sohn gebären sollte, war Vorbild für die Geburt des Sohnes der Jungfrau Maria.

»Als Elisabeth den Gruß der Maria hörte, hüpfete das »Kind in ihrem Leibe.« So erzählt der Evangelist; und sie selbst spricht zu Maria: »Siehe, da ich die Stimme deines

»Grußes hörte, hüpfete mit Wonne das Kind in meinem Leibe.« — Was der Engel Gottes dem Priester Zacharias vorhergesagt hatte (V. 15.), das geschah. Die Kraft des göttlichen Geistes war wirksam in dem Kinde, schon von Mutterleibe an; und, damit man nicht zweifeln dürfe, daß die Kraft Gottes, und dessen Kraft, den Maria in ihrem Schooße trug, es wirkte in dem Kinde; so sagt, gleichwie Elisabeth, also auch der Evangelist: in dem Augenblicke, da Elisabeth den Gruß der Maria, die Stimme des Grußes hörte, hüpfete das Kind in ihrem Leibe.

„Und Elisabeth ward vom heiligen Geiste erfüllet; und sie »rief laut und sprach: Gesegnet bist du unter den Weibern!“ — Eben diese Worte hatte der Jesu Empfängniß weissagende Engel zu Maria gesprochen. »Die Weissagung,« sagt der heilige Ambrosius, »wird nicht nur erfüllet durch das erfolgte Wunder, »sondern auch durch Einstimmung der Worte.« (Ueber Lukas.) — Elisabeth rief und sprach ferner: »Gesegnet die Frucht deines Leibes! Und woher mir das, daß die Mutter meines Herrn »zu mir kommt?« — Wie der Engel des Herrn zu Maria gesprochen hatte: „Das Heilige, das aus dir geboren wird, wird »Sohn Gottes genannt werden;« so spricht auch die vom heiligen Geiste erleuchtete Elisabeth zu ihr: »Die Mutter meines »Herrn;« und so sagen von ihr alle Christen in allen Jahrhunderten: Mutter Gottes, Gottes Gebärerinn, Mutter des Herrn.

Ferner sprach Elisabeth: »Selig bist du, die du geglaubet hast! denn es wird vollendet werden, was dir gesagt wor»den von dem Herrn.« Maria hatte geglaubt, Zacharias nicht. Fast alle Kirchenväter machen die Bemerkung: Das Weib Eva war die erste, die der Schlange glaubte und sündigte; Maria die erste, die dem Engel glaubte, welcher den ankündigte, der hinwegnimmt die Sünde. Des Weibes Verschulden ward gehoben durch das Weib, der Eva Verschulden durch die Jungfrau.

Da, nach der Bemerkung des Papstes Gregorius des Großen, (Hom. 1. über Ezech.) die vom Geiste Gottes erfüllte Elisabeth spricht: »Selig, die du geglaubet hast;« sagt sie aus das Vergangene, nur Gott und dem Engel und Maria Bekannte. Da sie spricht: „Mutter des Herrn,“ sagt sie aus das gegenwärtig Vollbrachte: das Geheimniß der Empfängniß; da sie spricht: »Was dir von dem Engel gesagt worden, wird »vollendet werden,“ sagt sie vorher das Zukünftige: Maria werde einen Sohn gebären der werde König seyn über das Haus Jakobs, und seines Reichs werde kein Ende seyn.

46. Und Maria sprach: Meine Seele verherrlichet den Herrn;
47. und frohlocket hat mein Geist in Gott, meinem Heile.
48. Denn er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd. Denn siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.
49. Denn große Dinge hat er an mir gethan, der da mächtig ist; und heilig ist sein Nahme,
50. Und seine Erbarmung denen, von Geschlecht zu Geschlecht, welche ihn fürchten!
51. Er hat geübt Gewalt mit seinem Arme; er hat zerstreuet, die da waren stolz in ihres Herzens Sinn!
52. Von den Thronen hat er die Mächtigen gestürzt, und die Niedrigen hat er erhöhet!
53. Er hat die Hungrigen erfüllt mit Gütern, und die Reichen entließ er leer!
54. Er hat sich angenommen Israels, seines Knechtes, eingedenk seiner Barmherzigkeit,
55. wie er zugesagt hat unsern Vätern, dem Abraham und dessen Nachkommen, in Ewigkeit!

Nachdem der Prophet Isaias die Geburt Emmanuels, des Erlösers, die Menschwerdung des göttlichen Sohnes, in manchen Versen des Kapitel 7 — 11. geweissagt hatte, stimmte er für die Erlöseten, im Nahmen der Erlöseten, den Hochgesang an, wie sie Gott preisen, verherrlichen, anbethen, und über seine unendliche Erbarmung frohlocken sollten. »Du sollst »sagen an jenem Tage: Ich preise dich, Herr! du warst er»zürnt über mich; dein Zorn hat sich gewendet, du hast meiner »dich erbarmt! Siehe, Gott ist mein Heil; ich wandle sicher, »und fürchte nicht! denn meine Stärke und mein Lobgesang ist »Gott der Herr; er ist mein Heil. Schöpfet Wasser mit Freu»den aus dem Born des Heils! *). Sagen werdet ihr an je»nem Tage: Preiset den Herrn! seinen Nahmen rufet an! »Thut kund unter den Völkern seine Werke, machet sie geden»ken, wie hoch ist sein Nahme! Lobsinget dem Herrn! denn »er hat Herrliches gethan. Verkündiget es in allen Landen!

*) Der Heiland sagt: „Wer des Wassers trinken wird, das ich »ihm geben werde, der wird ewiglich nicht dursten; sondern »das Wasser, so ich ihm geben werde, das wird in ihm ein »Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben »quillet.“ (Joh. 4, 13. 14.)

»Jauchze und preise, der du wohnest in Sion! denn groß bey »dir ist der Heilige Israels.“ (Is. 12)

Wie der Prophet Isaias, der verlangte den Tag des Herrn zu sehen, und ihn nicht sah, dessen Ankunft im Geiste mit Wonne sah, nicht den Angekommenen; wie er Gottes Größe und Erbarmungen und Gnaden in diesem Hochgesange verherrlichte, so auch die hochbegnadigte jungfräuliche Mutter, so auch (V. 68—79.) der Vater des Vorläufers Jesu, in ihren Lobgesängen. Diese Gesänge hat Gott der Herr in seiner heiligen Schrift den Christen aufzeichnen lassen; damit sie, diese lesend, den heiligen Sängern mitfühlend und folgend, auf den Flügeln ihrer gottseligen, zum Throne des Allbarmherzigen sich erhebenden Gefühle empor getragen, das menschgewordene Wort des Vaters, den göttlichen Heiland, und den ewigen Vater im Himmel, und den heiligen Geist, preisen und verherrlichen, danken und anbethen, mit aller Inbrunst des Herzens und des Geistes.

In ihrem erhabenen, in Einfalt der Rede, ja eben wegen dieser Einfalt das tiefste Gefühl athmenden Lobgesange — wie preiset frohlockend die hochbegnadigte Jungfrau Gottes Gnade, Gottes Erbarmungen, Gottes Macht, Gottes Treue in seinen Verheißungen, in der Fülle ihres Herzens den Preis seiner Macht und seiner Erbarmungen ein Mahl über das andere wiederhohlend!

Man lese und fühle, wie sie! Hier nur einige Bemerkungen: »Er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd!“ — Wie war die Tochter Davids herabgesunken, unbekannt der Welt, im Städtchen Nazareth wohnend, vermählt an Joseph, den Zimmermann! Demüthig im Herzen, aber hochgesinnt in Gott und durch Gott, spricht sie, weissagt sie, was in allen Jahrhunderten erfüllet worden: »Von nun an werden »mich selig preisen alle Geschlechter.“

»Er hat geübet Gewalt.“ Die Zeitwörter in diesem Verse und den drey folgenden stehen in der Zeitform der Vergangenheit. Spricht aber die Hochbegnadigte nur von Gottes Machterweisungen in den vergangenen Zeiten, oder nur von denen zu ihrer Zeit? Nein, ihr Geist, wie der Geist Gottes, der in ihr war, umfasset alle Zeiten; und vielmehr, da sie Mutter desjenigen war, der eines neuen Reiches König ist, das kein Ende hat; so dehnt sich ihr Blick in die Zukunft aus, von der sie auch sagte: „Selig werden mich preisen alle Ge„schlechter ... Sein Erbarmen geht von Geschlecht auf Ge„schlecht.“ Sie spricht, wie oft die Propheten Gottes, im Geiste und im Lichte des Allgegenwärtigen, vor dem die Zukunft

kunft ist, wie die Vergangenheit; sie spricht von dem, was geschehen wird, mit der Gewißheit, als sey es geschehen.

„Von den Thronen hat er gestürzt die Mächtigen," die da in ihres Herzens Stolz ihrer Macht sich übermaßen, die von Gott ihnen anvertraut ist. „Er hat erhöhet die Niedri„gen," die ihrer Niedrigkeit, ihrer geistigen Dürftigkeit sich bewußt, mit demüthiger Bitte zu ihm flehen.

„Er hat die Hungrigen erfüllet mit Gütern, und die „Reichen entließ er leer." — So spricht Jesus ihr Sohn, unser Herr und Heiland: „Selig sind, die da hungert und „durstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen gesättigt wer„den;" mit der Speise gesättigt werden, von der er spricht: „Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen dessen, der „mich gesandt hat." (Matth. 5, 6., Joh. 4, 34.) Von den Reichen, die im Genuß zeitlicher Güter sich selig und getröstet fühlen, sagt er: „Weh euch, ihr Reichen! denn ihr habt „euren Trost dahin." (Luk. 6, 24.)

„Wie er zugesagt hat unsern Vätern, dem Abraham „und dessen Nachkommen, für die Ewigkeit" Kinder, Nachkommen Abrahams sind auch wir Christen. „Er ist der Va„ter aller Gläubigen. Die des Glaubens sind, die sind Kin„der Abrahams; werden gesegnet werden mit dem Gläubigen „Abraham; sind Erben der Verheißungen." (Röm. 4, 11.; Gal. 3, 7. 9. 29.)

56. Es blieb aber Maria bey ihr gegen drey Monathe; und sie kehrte zurück in ihr Haus.

Unsere heiligen Schriften erzählen mit fruchtbarer Kürze, die den andächtigen Leser zum Nachdenken auffordert, nachdem sie ihn dazu vorbereitet haben. So hier. Der christliche Leser ist durch alles Vorhergehende in Stand gesetzt zu erwägen: wie die beyden gottseligen, hochbegnadigten Weiber, in dieser Zeit von fast drey Monathen, entweder in der Stille des Geistes, oder einander zuredend, bald zurückdachten auf die Weissagungen, auf die Verheißungen, die Gott den Patriarchen und Propheten, in verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Worten gegeben hatte; bald ihren Geist in die gnadenreiche Zukunft erhoben, gedenkend des von Gottes Engel angekündigten Vorläufers Jesu, dessen Größe, Würde und Kraft; gedenkend des göttlichen Sohnes, der auf Davids Thron sitzen, dessen Reich ewig seyn werde. Wie da sie, die beyden Söhne unter ihrem Herzen tragend, eine der andern froh wurden, der einen Herz an der anderen erglühete; indeß

der fromme Vater Zacharias stumm blieb, und diese seine Stummheit den Herrn lauter verkündigte, als alle Worte des Mundes.

Die Jungfrau und Mutter des Herrn, Maria, blieb gegen drey Monathe, wo die Zeit nahete, daß Elisabeth gebären sollte. Der nahen Geburt des Sohnes der Elisabeth gewiß, kehrte sie in ihr Haus zurück mit jungfräulichem Zartgefühle.

57. Der Elisabeth aber ward die Zeit erfüllet, daß sie gebären sollte; und sie gebar einen Sohn.
58. Und ihre Nachbaren und Verwandte hörten, daß der Herr seine Barmherzigkeit an ihr verherrlichet habe; und freueten sich mit ihr.
59. Und es begab sich: am achten Tage kamen sie das Kindlein zu beschneiden, und hießen es, nach dem Nahmen seines Vaters: Zacharias.
60. Seine Mutter antwortete und sprach: Nicht so! sondern Johannes soll er heißen.
61. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch Niemand in deiner Verwandtschaft, der also heiße!
62. Sie winkten aber seinem Vater, wie er ihn wolle heißen lassen?
63. Und er forderte ein Täflein, und schrieb, zu sagen: Johannes ist sein Nahme. Und sie wunderten sich Alle.
64. Und alsbald ward aufgethan sein Mund und seine Zunge, und er redete, und preisete Gott.
65. Und es kam Furcht über alle ihre Nachbaren, und all' dieß Geschehene ward kund auf dem ganzen Gebirge von Judäa.
66. Und Alle, die es hörten, nahmen es zu Herzen, und sprachen: Was wird wohl aus diesem Kindlein werden? denn die Hand des Herrn war mit ihm.

»Sie hießen es Zacharias,« wollten das Kind so heißen, sprachen, daß es so heißen müsse. Der fromme Vater sollte um so mehr fortleben in dem Sohne gleiches Nahmens. »Die »Mutter sprach: Nicht so! sondern Johannes soll er heißen.« So entscheidend sprach sie; sey's daß Zacharias, was ihm im Tempel gesagt worden, ihr aufgeschrieben, oder der Geist Gottes, der in ihr war (V. 41.), ihr solches offenbart hatte. »Sie winkten seinem Vater, wie er ihn wolle heißen lassen.« War etwa der stumme Vater auch taub geworden? So sa-

gen Einige, wiewohl es nicht gewiß ist. »Er forderte ein Täf»lein, schrieb und sprach: Johannes ist sein Nahme.« — Die Worte: »schrieb und sprach,« heißen hier: er schrieb, und das Geschriebene sagte aus: Johannes ist sein Nahme. *)

Die Eigennahmen im alten und neuen Testamente sind bedeutsam, vorzüglich wo sie auf Gottes Geheiß beygelegt werden. So auch hier die Nahmen des Sohnes und der Aeltern. Sie deuten darauf: Gottes Eid war es (Elisabeth heißt: Gottes Eid, eidliche Verheißung), und das Andenken Gottes (Zacharias) war es, die dem Volke brachten Gottes Erbarmung (Johannes. Zacharias heißt: Gottes Andenken — Johannes: Gottes Erbarmung.) Man wolle dieß nicht halten für frostige oder gesuchte Anspielung; denn auf diese Bedeutsamkeit der Eigennahmen weiset auch der mit dem heiligen Geiste erfüllte Zacharias hin, in seinem Lobgesange, wo es heißt V. 72. und 73.: »Barmherzigkeit... eingedenk seyn... »Eid «

»Alsbald ward aufgethan sein (des Zacharias) Mund »und Zunge,« — so wie, und in eben der Zeit, wie es der Engel Gottes gesagt hatte. — »Es kam über alle ihre Nach»baren Furcht,« heilige, gottselige Furcht, Ahnung, ehrfurchtsvolle Erwartung großer Dinge. »All' dieß Geschehene »ward kund auf dem ganzen Gebirge von Judäa,« — das heißt: in dem gebirgigen Lande, südlich von Jerusalem, wo viele Flecken und Städte lagen, unter anderen Bethlehem und Hebron. In Jerusalem ward sie, wie der Evangelist andeutet, nicht ruchtbar: wahrscheinlich aus Furcht vor Herodes, oder es wollte, wir wissen nicht warum, Gott der Herr sie dort nicht ruchtbar werden lassen. »Alle, die es hörten, »nahmen's zu Herzen, und sprachen: Was wird wohl aus die»sem Kindlein werden? Denn die Hand des Herrn war mit »ihm.« — Diese letzten Worte: »denn...« sind wohl nicht, wie Einige wollen, des Evangelisten Worte, sondern des erstaunten Volkes.

67. Und Zacharias, sein Vater, ward mit dem heiligen Geiste erfüllt, weissagte und sprach:

68. Gepriesen sey der Herr, der Gott Israels! denn er hat heimgesucht und erlöset sein Volk;

---

*) »Er schrieb und sprach.« — Diese hebräische Construction ist, der Deutlichkeit wegen, in der Uebersetzung gegeben durch: »Er schrieb, — zu sagen: Johannes ist sein Nahme.«

69. und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, in dem Hause Davids, seines Knechtes;
70. wie er durch den Mund seiner heiligen Prophetrn vor Zeiten gesprochen hat;
71. daß er uns errette von unseren Feinden, und von der Hand Aller, die uns hassen;
72. um Barmherzigkeit zu erzeigen unsern Vätern, und eingedenk zu seyn seines heiligen Bundes,
73. des Eides, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben,
74. daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dienen ohne Furcht,
75. unser Leben lang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm.
76. Und du, Kindlein! wirst ein Prophet des Allerhöchsten genannt werden; denn du wirst vor dem Antlitze des Herrn hergehen, seine Wege zu bereiten,
77. zu geben Erkenntniß des Heils seinem Volke, zur Vergebung der Sünden,
78. durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns heimgesucht hat der Aufgang aus der Höhe;
79. zu leuchten denen, die sitzen in Finsterniß und in Schatten des Todes, zu richten unsere Füße auf den Weg des Friedens. —

„Zacharias, sein Vater, ward mit dem heiligen Geiste „erfüllt, weissagte und sprach.“ Zuvor schon war er, durch die Gnade des heiligen Geistes rein geworden von dem Vergehen seiner Ungläubigkeit, und nun ward er so vom heiligen Geiste erfüllt, daß er weissagte, und seines Herzens Fülle in hohen Lobgesang sich ergoß.

Der heilige Ambrosius sagt: „Siehe, wie gütig der „Herr ist und gnädig, Vergehungen zu verzeihen! Nicht „nur gibt er das Entnommene zurück, sondern auch Unverhofftes schenket er. Der lange Verstummte weissaget. Denn „so mächtig ist Gottes Gnade, daß er auch die, so ihn verläugnet hatten, zu seinen Bekennern macht. Keiner also lasse „das Vertrauen zu Gott fahren; Keiner zweifle, wenn auch „großer Vergehungen sich bewußt, an Gottes Erbarmung! „Denn der Herr ändert seinen Beschluß, wenn du änderst „dein Vergehen.“ (Ueber Luk. K. 1.)

Der heilige Greis, der lange verstummte Priester, öffnete seinen Mund, und hinaus strömten Worte des Preises, des

Dankes, der Anbethung, der wonnevollen Aussicht in die neue gnadenreiche Zukunft. Sie ergoßen sich unaufhaltsam in einem Strom der Rede, von Vers 68. zu Vers 75., und dann, da er sprach zu seinem Kindlein, und von dessen hoher Bestimmung weissagte, wieder einen Erguß der Worte, von Vers 76. bis zu Ende.

Zur Erläuterung einiger Stellen nur dieses: „Er hat „uns aufgerichtet ein Horn des Heils.“ Ein bildlicher Ausdruck, hergenommen von gewaltigen Thieren, und bedeutend: Kraft, Stärke, Ansehen, Herrschaft; also hier: die Kraft des Heils, oder den mächtigen Heiland und Herrscher. Zacharias spricht hier, so wie oft in diesem Lobgesange, mit Worten des alten Bundes. Im hundert ein und dreyßigsten Psalme spricht der prophetische Sänger: „Der Herr hat David einen „Eid geschworen: ich will auf deinen Thron setzen die Frucht „deines Leibes.... Daselbst (in Zion) werde ich aufrichten „das Horn Davids.“ (Vers 11. und 17.)

„Daß er uns errette von unsern Feinden, und von der „Hand Aller, die uns hassen.“ — Der Mann Gottes spricht von jenen Feinden und Hassern, die des Menschen eigentlichste, ja einzige Feinde und Widersacher sind, von denen spricht er, die uns abhalten und wehren, daß wir Gott „dienen, ohne Furcht, „unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm.“

Zacharias sagt von Jesu dem Herrn: „Durch die herz„liche Barmherzigkeit unsers Gottes hat uns heimgesucht der „Aufgang aus der Höhe.“ Aus der Höhe, vom Vater im Himmel gesandt, hat uns heimgesucht er, der Aufgang, die aufgehende Sonne, das Licht der Welt. Der Prophet Isaias kündigte dessen Ankunft an unter eben diesem Bilde: „Erhebe „dich, werde erleuchtet Jerusalem, denn es kommt dein Licht! „Siehe, es geht über dich auf der Glanz des Herrn! Denn „es wird Finsterniß decken den Erdkreis, und die Völker um„her; aufgehen aber wird über dich der Herr, seine Herrlich„keit wird strahlen auf dich! Und wandeln werden alsdann in „deinem Lichte die Völker! wandeln die Könige in dem Glanze „deines Aufgangs.“ (Is. 60, 1 — 3.) Vergleiche die von dem Evangelisten Matthäus angeführte Weissagung (4, 14—16.) So spricht auch von Jesu der Prophet Malachias: „Auf„gehen wird euch, die ihr meinen Nahmen fürchtet, die Son„ne der Gerechtigkeit.“ (Malach. 4, 2.) *)

---

*) Es werden, als den Worten des Priesters Zacharias entsprechend, zwey Stellen des Propheten Zacharias hier von

80. Das Kind aber wuchs, und ward stark im Geiste; und war in der Wüste, bis zum Tage seiner Darstellung vor das Volk Israel.

Man wolle sich erinnern der allgemeinen Bemerkung, die bey V. 56. über die gehaltvolle Kürze dee evangelischen Erzählungen ist beygebracht worden.

In welchem Jahre seines Lebens, wie und bey welcher Veranlassung, Johannes in die Wüste ging, nähmlich in die öde Gegend von Judäa nach der Seite des todten Meeres, sagt uns die heilige Schrift nicht, und die Sagen Anderer sind unzuverlässig. Was brauchen wir es zu wissen? Die Schrift hat uns aber vorbereitet, dem heiligen Einsiedler, dem Manne Gottes, im Geiste zu folgen, obgleich in weiter Ferne, und mit schwachem Mitgefühl. Johannes, im Geiste gekräftigt, und erleuchtet durch den Geist Gottes, erwägend in der Demuth tiefster Anbethung die hohen Ankündigungen des Engels an seinen Vater und an die Jungfrau Maria, die Weissagung seines Vaters, und die der Propheten des alten Bundes, von dem Gesalbten des Herrn und von ihm, dem Vorläufer des Gesalbten Gottes — Johannes bereitete sich zu seinem hochheiligen Beruf, abgesondert in der Einöde von den Menschen, wandelnd viele Jahre lang vor Gott, mit dem Geiste im Himmel. Er harrete »des Tages seiner Darstellung vor das »Volk Israel;« des Tages, wo ihn der Geist Gottes führen werde zu erscheinen und sich darzustellen dem Volke Israel, Allen zu verkündigen den schon in die Welt gekommenen, noch unerkannten Gesalbten Gottes, den ewigen König, dessen Herold er seyn solle, — anzukündigen den Aufgang aus der Höhe, die Sonne der Gerechtigkeit, deren Erscheinung er, wie

---

Einigen angeführt, da sie nach der Uebersetzung der Vulgata gleichbedeutend scheinen: »Siehe, ich werde euch zuführen meinen Diener, den Aufgang.« (Zach. 3, 8.) »Siehe, ein Mann, deß Nahme Aufgang ist.« (Zach. 6, 12.) In diesen Stellen wird freylich gesprochen von dem Gesalbten des Herrn, der kommen werde; jedoch wird das hebräische Wort, wiewohl es Aufgang übersetzt werden kann, nicht gebraucht vom Aufgange des Lichts oder der Sonne, sondern vom Aufgehen der Saat, oder der Blumen-Sprosse, dem Sprößling. So wird es auch wahrscheinlich in der lateinischen, so wie in der griechischen Uebersetzung beyder prophetischer Stellen verstanden: Der Aufgehende, der Sprößling. Jesus ein Sprößling von Davids Geschlecht.

der Morgenstern die der Sonne, verkündigen sollte; dieses Tages harrete er sehnsuchtsvoll, den Wink Gottes erwartend, da ihm auch dereinst die Wonne, den Gesalbten des Herrn mit Augen zu sehen, werden sollte — die Wonne, wovon er da sprach: „Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam“ — (Jesus, Bräutigam seiner Kirche), — „der Freund aber des Bräu»tigams steht und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des »Bräutigams Stimme. Diese meine Freude ward nun erfül»let!“ (Joh. 3, 29.)

Zweytes Kapitel.

Jesu Geburt: Mariä Opferung 1—24. Was von ihm und seiner Mutter sprachen Simeon und Anna 25—40. Jesus im Tempel 41—52.

1. Es geschah aber zu dieser Zeit, daß ein Geboth vom Kaiser Augustus ausging, daß das ganze Reich geschätzet werde. 2. (Die Schatzung selbst ward zuerst vorgenommen, als Quirinus Statthalter in Syrien war.) 3. Und alle gingen, sich aufzeichnen zu lassen, ein jeder in seine Stadt. 4. Es ging aber auch Joseph hinauf aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, nach Judäa, zur Stadt Davids, die Bethlehem heißt, (weil er von dem Hause und dem Geschlechte Davids war), 5. auf daß er sich aufzeichnen ließe mit Maria, seinem vermählten Weibe, die empfangen hatte. 6. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. 7. Und sie gebar ihren erstgebornen Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in die Krippe; denn sie hatten keinen Raum in der Herberge. 8. Und es waren Hirten in dieser Gegend, auf dem Felde, die wacheten und hütheten bey Nacht ihre Herden. 9. Und siehe, der Engel des Herrn erschien ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete

sie, und sie fürchteten sich sehr. 10. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude, die seyn wird allem Volke. 11. Denn euch ist heute der Heiland geboren, der da ist Christus der Herr, in der Stadt Davids. 12. Und dieses sey euch zum Zeichen: ihr werdet finden ein Kind in Windeln gewickelt, und in der Krippe liegen. 13. Und alsbald war da bey dem Engel eine Vielheit himmlischer Heerscharen, die Gott lobsangen, und sprachen: 14. Ehre sey Gott in der Höhe! und auf Erden Friede den Menschen guten Willens! 15. Da die Engel von ihnen gen Himmel gefahren, sprachen die Hirten zu einander: Laßt uns gehen gen Bethlehem, und sehen, was da geschehen ist, was der Herr uns hat kund gethan! 16. Und sie kamen eilend, und fanden Maria und Joseph, und das Kind, das in der Krippe lag. 17. Da sie es aber gesehen hatten, machten sie das Wort kund, welches zu ihnen von diesem Kinde war gesagt worden. 18. Und Alle, die es hörten, wunderten sich über das, was ihnen von den Hirten gesagt ward. 19. Maria aber behielt alle diese Worte, und erwägte sie in ihrem Herzen. 20. Und die Hirten kehrten zurück, priesen und lobten Gott um alles, was sie gehört und was sie gesehen hatten, so wie zu ihnen war gesagt worden. 21. Und als der achte Tag gekommen war, daß das Kind beschnitten wurde, da ward sein Nahme genannt Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe es im Leibe der Mutter empfangen ward. 22. Und als die Tage ihrer Reinigung, nach dem Gesetze Moyses, gekommen waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, 23. (wie geschrieben steht in dem Gesetze des Herrn: Jedes Männliche, das ein Erstgebornes ist, soll dem Herrn geheiliget heißen), 24. und um zu bringen das Opfer, nach dem, was gesagt ist im Gesetze des Herrn, ein Paar Turteltauben, oder zwey junge Tauben. 25. Und siehe, es war zu Jeru-

salem ein Mann, mit Nahmen Simeon; und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels; und der heilige Geist war in ihm. 26. Und ihm war eine Antwort geworden von dem heiligen Geiste: daß er den Tod nicht sehen werde, er habe denn zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen. 27. Und er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Und als die Aeltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, was das Gesetz verordnet; 28. da nahm er ihn in seine Arme, und pries Gott, und sprach: 29. Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast! 30. denn meine Augen haben dein Heil gesehen, 31. welches du bereitet hast, vor dem Angesichte aller Völker, 32. ein Licht zur Erleuchtung der Heiden, und zur Verherrlichung deines Volkes Israel! 33. Und sein Vater und seine Mutter verwunderten sich über das, was von ihm gesagt ward. 34. Und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zu einem Fall und zum Auferstehen Vieler in Israel, und zum Zeichen, dem wird widersprochen werden, 35. (und selbst deine Seele wird ein Schwert durchdringen), auf daß Vieler Herzen-Gedanken offenbar werden. 36. Und es war eine Prophetinn, Anna, eine Tochter Phanuels vom Stamme Aser; die war wohlbetagt, und hatte gelebt sieben Jahre mit ihrem Manne nach ihrer Jungfrauschaft. 37. Und sie war eine Witwe bey vier und achtzig Jahre alt: sie verließ den Tempel nicht, und dienete Gott mit Fasten und Bethen Tag und Nacht. 38. Diese kam hinzu in derselbigen Stunde, und pries den Herrn, und sprach von ihm zu Allen, die auf die Erlösung Israels warteten. 39. Und da sie alles vollbracht hatten nach dem Gesetze des Herrn; kehrten sie zurück nach Galiläa, zu ihrer Stadt Nazareth. 40. Das Kind wuchs und ward gestärket, voll der Weisheit, und die Gnade Gottes war in ihm. 41. Und seine Aeltern gingen alle Jahre nach Je-

rusalem, auf das Osterfest. 42. Und da er zwölf Jahre alt war, und sie gen Jerusalem hinaufgingen, wie man pflegte bey Festtagen, 43. und sie, als die Tage vollendet waren, wieder nach Hause gingen; da blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Aeltern wußten's nicht. 44. Indem sie aber meinten, er wäre bey den Gefährten, gingen sie eine Tagreise, suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. 45. Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem, und suchten ihn. 46. Und es begab sich: nach drey Tagen fanden sie ihn im Tempel, mitten unter den Lehrern sitzen, und ihnen zuhören, und Fragen an sie thun; 47. und Alle, die ihn hörten, erstaunten über seinen Verstand und seine Antworten. 48. Als sie es sahen, verwunderten sie sich; und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Kind! warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. 49. Und er sprach zu ihnen: Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wußtet ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, was meines Vaters ist? 50. Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sprach. 51. Und er ging mit ihnen hinab, und kam nach Nazareth; und er war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. 52. Und Jesus nahm zu an Weisheit, und an Alter, und an Gnade bey Gott und den Menschen.

Anmerkungen zum zweyten Kapitel.

1. Es geschah aber zu dieser Zeit, daß ein Geboth vom Kaiser Augustus ausging, daß das ganze Reich geschätzet werde.
2. (Die Schätzung selbst ward zuerst vorgenommen, als Quirinus Statthalter in Syrien war.)

3. Und Alle gingen, sich aufzeichnen zu lassen, ein jeder in seine Stadt.
4. Es ging aber auch Joseph hinauf aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, nach Judäa, zur Stadt Davids, die Bethlehem heißt, (weil er von dem Hause und dem Geschlechte Davids war),
5. auf daß er sich aufzeichnen ließe mit Maria, seinem vermählten Weibe, die empfangen hatte.

Der Heiland der Welt sollte, nach den Weissagungen des alten Testaments, zu Bethlehem geboren werden. (Siehe Matth. 2, 6.) In weiter Entfernung von Bethlehem wohnte Maria, welcher die Zeit gekommen war, daß sie alsbald ihren Sohn, den Gesalbten des Herrn, gebären würde. Zur Erfüllung seiner ewigen Rathschlüsse lenket Gott der Herr die Gedanken und Entwürfe der Menschen. Ein römischer, ein heidnischer Kaiser ließ ein Geboth ergehen, wodurch Joseph nebst der jungfräulichen Mutter Maria gen Bethlehem, von Nazareth in Galiläa her, geführt wurden. »Der Könige Herz,« sagt die heilige Schrift, »ist in der Hand des Herrn, wie »Wasserbäche; Er neigt es, wohin er will.« (Sprüche Salomons 21, 1.)

Der Evangelist sagt: »Zu der Zeit« — nachdem Maria ihren Sohn empfangen hatte, und dessen Vorläufer Johannes geboren war — »ging ein Geboth aus vom Kaiser Augustus, »daß das ganze Reich geschätzet werde.« — In der Vulgata heißt es: „der ganze Erdkreis," — im Griechischen heißt es: »die ganze bewohnte Erde.« So nannten die Römer ihr über drey Welttheile verbreitetes Reich. So wird auch in der heiligen Schrift zuweilen das gesammte Land oder das Reich der Kinder Israel genannt. (Apostelg. 11, 28.) Ob hier die Worte in jener ersten Bedeutung: der ganze Erdkreis; oder in der zweyten Bedeutung: das Land oder Reich der Kinder Israel — zu nehmen sind, darüber sind nicht alle Schriftforscher einig. Das damahlige Reich Israel kann hier deßhalb genannt werden das ganze Land, das ganze Reich; weil es demnächst, nach des Herodes Tod, unter seinen Sohn Archelaus und andere Erben vierfach getheilt wurde. (Siehe Luk. Kap. 3, 1.) Es dünkt mir aber wahrscheinlicher, daß hier vom Reiche Israel gesprochen werde. Denn von der Schatzung dessen spricht der folgende Vers, wie sich demnächst deutlicher zeigen wird! davon spricht auch der dritte: „Alle gingen," nähmlich die Israeliten. Zudem wird von einer, in dem Jahre, wovon der Evangelist spricht, angeordneten Schatzung des ganzen römi-

schen Reichs keine Nachricht bey irgend einem Geschichtschreiber gefunden. Möge man in weitem Umfange, oder im engeren, diese Worte des Evangelisten nehmen, die Fügung Gottes ist unverkennbar; ja noch mehr ist sie das beym engeren Umfange der Worte. Denn da hat der römische Kaiser dem Herodes insbesondere und eigens, der zwar Schützling der Römer, doch anerkannter König war, den gewiß ihm unerwarteten Befehl gesandt, sein ganzes Reich schätzen zu lassen.

Das griechische Zeitwort und das Nennwort, die hier durch: »Geschätzt werden,« und »Schatzung« übersetzt sind, werden in zweyfachem Verstande gebraucht: entweder von Angabe und Verzeichniß des Personenstandes, und der Besitzungen; oder von der, diesem Verzeichnisse gemäß, zu erhebenden Steuer. Hier werden diese Worte in dem ersten, weniger harten Sinne genommen; indem die Juden damahls dem Herodes ihrem Könige Steuer zahlten, nicht dem römischen Kaiser; und, als sie zuerst, einige Jahre nachher, den Römern steuern mußten, Erbitterung und Aufruhr entstand; wie wir bald hören werden.

Die Worte des zweyten Verses sind offenbar eine Einschaltung; sie werden verschiedentlich übersetzt und gedeutet. Die gegebene Uebersetzung ist wörtlich getreu. Zum Verständnisse dient Folgendes. Als nach der Absetzung und Verbannung des Archelaus, Sohnes Herodes des Ersten, Judäa eine römische Provinz ward, dem Statthalter in Syrien unterordnet: da ward vom Kaiser Augustus eine Schatzung, im allgemeinen und harten Sinne des Wortes, angeordnet, nähmlich: eine eigentliche Schatzung oder Steuerbehebung; und dazu war der damahlige Statthalter in Syrien Quirinus beauftragt. Dieß geschah um das zehnte Jahr nach der Geburt Christi. Die Juden, sie, die auch späterhin unserm Heilande die Frage vorlegten, ob's erlaubt sey dem Kaiser Steuer zu geben, fühlten sich gekränkt in ihrer gewähnten Freyheit, als Kinder Gottes; und ein gewisser Judas, der mit Zunahmen der Galiläer, erregte einen Aufstand.

Damit nun diese spätere, des Aufruhrs wegen um so mehr bekannte Schatzung, die eine eigentliche Schatzung im strengen Sinne, oder eine Besteurung war, von der bey Jesu Geburt vorgenommenen, die eine solche nicht war, unterschieden werde, schaltet der Evangelist die Bemerkung ein: »Die Schatzung »selbst« — die eigentlich so genannte — »ward erst vorgenom»men, als Quirinus Statthalter in Syrien war.« — Diese Uebersetzung und Erklärung ist ausführlicher vorgetragen im Anhange, am Ende dieses Bandes.

Im Griechischen heißt der Nahme dieses Statthalters: Kürenios. So ward im Munde der Griechen der lateinische Nahme umgeformt. Der alte Verfasser der Vulgata, höchstwahrscheinlich aus dem ersten Jahrhunderte, zeigt genaue Kenntniß der Geschichte und der Sprache, da er die lateinische Wortform herstellt: Cyrinus oder Cirinus, was auszusprechen ist: Quirinus. So hieß dieser Statthalter, wie man aus anderen Schriftstellern weiß, nicht aber Quirinius. Der Uebersetzer folge der Vulgata, und schreibe nicht, wie Einige thun: Cyrenius, oder Kürenius.

Der Evangelist sagt: »Alle gingen, sich aufzeichnen zu »lassen, ein jeder in seine Stadt.« — Seit ungefähl 1450 Jahren, nähmlich: seit Josue auf Gottes Geheiß das gelobte Land unter die Kinder Israels, nach Stämmen, Geschlechtern, Häusern oder Familien, vertheilt hatte, kannte noch jeder derselben das Land und die Geburtsstadt seiner Urväter. Gott hatte diese, auf Geschlechtstafeln gegründete Kunde, bey allen Drangsalen, Kriegen und Wegführung in fremde Lande, erhalten bis zur Ankunft Jesu Christi; damit dessen Abstammung aus Davids Geschlecht beurkundet sey. In der Folgezeit ging diese Geschlechtkunde allmählig ganz verloren; Gottes Absicht war erfüllt.

Wenn eine Schatzung oder Zählung des Volkes Israel vorgenommen wurde; so pflegte, nach einer auf vorbesagte Anordnung gegründeten Gewohnheit, ein jeder Hausvater, oder Herr des Hauses, oder Haupt der Familie, sich in seine Vaterstadt zu begeben, wofern er anderswo wohnhaft war. So ging auch Joseph von Nazareth nach Bethlehem, der Vaterstadt seines Ahnherrn David. Maria, die empfangen hatte, ging mit ihm, sich aufzeichnen zu lassen. Daß sie deßwegen mit ihm nach Bethlehem, Davids Stadt ging, dienet uns zum Erweise, daß auch sie des Hauses einzige Tochter war, keine Brüder hatte, daher auch Erbinn war des väterlichen Hauses und Vermögens, und aus dem Geschlechte Davids, wie Joseph ihr Mann.

Wie mögen Beyde mit heiliger Wonne die geheimen Rathschlüsse Gottes erkannt und angebethet haben, da sie auf eine so unerwartete Weise, und zu eben der Zeit, als Jesu Geburt bevorstand, von Nazareth gen Bethlehem geleitet wurden, geleitet wie von der Hand Gottes, zu derjenigen Stadt, wo, nach der göttlichen Weissagung, Jesus, der Gesalbte des Herrn geboren werden sollte!

Der scharfsinnige Schrifterklärer, Jansenius Bischof zu Gent, macht noch diese Bemerkungen: »Daß die Jungfrau, an-

»derswoher kommend, zu Bethlehem gebar, ist ein sicherer Be»weis ihrer Abstammung von David, als wenn sie, dort wohn»haft, ihren Sohn geboren hätte; indem auch Andere da wohn»ten, nicht entsprossen von David« .... Daß Christus, durch eine so besondere Fügung Gottes, in Behlehem geboren ward, ist um desto mehr ein Erweis, daß die Wahrsagung des Propheten Michäas (siehe Matth. 2, 6.) auf ihn sich beziehe.

6. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte.
7. Und sie gebar ihren erstgebornen Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in die Krippe; denn sie hatten keinen Raum in der Herberge.

»Sie gebar ihren erstgebornen Sohn.« — So wird Jesus genannt, der auch ihr eingeborner war, wie bey Matth. 1, 25. bemerkt ist. — »Und sie wickelte ihn in Windeln, und legte ihn »in die Krippe.« — Diese evangelische Erzählung lehret, wie die Kirchenväter bemerken, daß, so wie Maria ihren Sohn nicht empfangen hatte nach der Weise anderer Töchter Eva's, so auch über sie, als sie den Gesalbten Gottes gebar, die Schwachheiten nicht kamen, welche die anderen Töchter Eva's treffen; daß die Jungfrau gebar jungfräulich, Jungfrau bleibend. — »Sie« (Maria und Joseph und der Maria Sohn) »hatten kei»nen Raum in der Herberge.« — Nach damahliger, und überhaupt nach alter morgenländischen Lebensweise, war es keine öffentliche Herberge, sondern es war irgend ein Haus der Freunde oder Verwandten, in welchem sie beherbergt zu werden gesucht hatten. Auch da fanden sie keinen Raum für sich und den gebornen Heiland der Welt, fanden ihn nur in einem Stalle, wo eine Krippe war, in welche er gelegt ward.

Der Apostel Paulus spricht zu uns: »Ihr wisset die Gna»de unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, er »doch arm ward um euretwillen; damit ihr durch seine Armuth »reich werdet.« (2. Kor. 8, 9.) Unsere Kirche singt:

»Es scheute die Krippe nicht —
»Als Kind ward der mit Milch genährt,
»Der auch nicht Vögel hungern läßt.«

8. Und es waren Hirten in dieser Gegend auf dem Felde, die wacheten und hütheten bey Nacht ihre Herden.
9. Und siehe, der Engel des Herrn erschien ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr.

10. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkünde euch große Freude, die seyn wird allem Volke.
11. Denn euch ist heute der Heiland geboren, der da ist Christus der Herr, in der Stadt Davids.
12. Und dieses sey euch zum Zeichen: ihr werdet finden ein Kind in Windeln gewickelt, in der Krippe liegen.
13. Und alsbald war da bey dem Engel eine Vielheit himmlischer Heerscharen, die Gott lobsangen, und sprachen:
14. Ehre sey Gott in der Höhe! und auf Erden Friede den Menschen guten Willens!

Der ehrwürdige Beda, der am Ende des siebenten Jahrhunderts in England blühete, sagt: »Ein Engel verkündigt der »Jungfrau Maria, ein Engel dem Joseph, ein Engel den Hir»ten, — den zu empfangenden Heiland, — den empfangenen, — »den gebornen. Des Himmels Bürger verkündigen den Herrn, »den Erlöser der Welt.«

Der Engel sagt den Hirten: »Dieses sey euch zum Zei»chen: ihr werdet finden ein Kind in Windeln gewickelt, und in »der Krippe liegen.« — Als ein Zeichen, woran die Hirten erkennen sollten, welches sey das ihnen als der Heiland angekündigte Kind, gibt der Engel an: Ihr werdet finden ein Kind, in Windeln gewickelt, liegen in der Krippe. (So im Griechischen: »in der Krippe« Vers 7. 16. auch hier Vers 12. in den meisten Handschriften, nicht: in einer Krippe.) Mit Recht darf man hieraus schließen, daß die Krippe und der Stall, worin sie war, wo sie das Kind finden würden, hinlänglich bezeichnet war. Desto mehr Glauben verdienen die Berichte kirchlicher Schriftsteller aus den ersten Jahrhunderten, daß dieser Stall sey gewesen eine Grotte oder Berghöhle, nächst bey Bethlehem. Dergleichen oft sehr geräumige Höhlen gab es viele im gelobten Lande, in welche man manches Mahl bey schlechter und kalter Witterung die Herden trieb und stallete. Bethlehem lag auf einem Berge, umringt von Anhöhen, und fruchtbaren Thälern. Dort waren die Hirten, bey Nacht ihre Herden hüthend. Die Witterung ist dort, auch im December, da nach ältester Ueberlieferung Christus der Herr geboren ist, gelinde genug, daß die Herden meist Tag und Nacht auf dem Felde bleiben können, (Siehe Büsching Erdbeschr. 5. Th. 1. Abth., oder Palästina S. 382 dritte Aufl.) Die oben gedachten Berichte finden wir bey Origenes in seinem Werke wider Celsus, bey Eusebius in seinem evang. Erweise B. 7., an mehreren Stellen bey dem hei-

ligen Hieronymus. Alle drey waren zu Bethlehem gewesen; Hieronymus wohnte da lange Zeit. Es sey hier genug, den Bericht des Origenes wörtlich anzuführen, welcher um so wichtiger ist, da er von diesem kundigen Manne, nebst den evangelischen Erzählungen, als ein Erweis beygefügt wird, daß Jesus zu Bethlehem geboren sey: „Gezeigt wird in Bethlehem die »Berghöhle, wo Jesus geboren, und in der Höhle die Krippe, »wo er gelegen in Windeln. Dieß ist landkundig auch bey de»nen, die nicht unsers Glaubens sind, die da sagen: In dieser »Höhle ist der von den Christen verehrte und angebethete Jesus »geboren.« (Wider Celsus 1, 51.) Eusebius erzählt in der Lebensbeschreibung Constantins, daß Helena, die gottselige Mutter dieses ersten christlichen Kaisers, eine prächtige Kirche an dieser Grotte habe erbauen lassen. (Buch 3, 41.) Dieselbe ward vom Kaiser Justinian und demnächst von anderen Christgläubigen so verschönert, daß sie noch jetzt eine der herrlichsten Kirchen ist, die man in diesem ganzen Lande antrifft. Sie ist sehr groß, und ruhet auf vier Reihen Säulen von rothem Marmor, jede Reihe von eilf Säulen. Die Mauern und das Gewölbe sind auf vergoldetem Grunde köstlich bemahlt. (Bachiene Beschreibung von Palästina 2. Thl. 2. B. S. 33, der deutschen Uebers.)

Kehren wir im Geiste zurück zur Höhle oder zum Stalle, und zur Krippe, wie die Hirten waren, als der Engel zu ihnen sprach:

Im Kleinen das Große, im Schwachen das Mächtige, im Geringen das Erhabene wirken und darthun, ist die Eigenheit Gottes, und die Eigenheit seiner heiligen Schriften. In Windeln der Heiland der Welt! Christus der Herr in einer Krippe! Der von Engeln gefeyerte, die große Freude alles christlichen Volkes, in einem Stalle! Die Menge himmlischer Heerscharen erschienen in der Herrlichkeit Gottes, priesen, lobten Gott, sangen: »Ehre sey Gott in der Höhe, und auf Erden »Friede den Menschen guten Willens!« So sangen sie, uns lehrend, wie wir Gott lobsingen sollen, wegen seines Sohnes Menschwerdung. »Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß »er seinen eingebornen Sohn hingab; auf daß, wer an ihn glau»bet, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.« (Joh. 3, 16.) Ehre sey ihm, Preis und Dank, Anbethung und Liebe, Liebe ihm der uns also zuerst geliebt hat! — »Auf Erden Frie»de den Menschen!« Gott hat durch seinen menschgewordenen Sohn gesühnt die Menschen mit sich, die Erde mit dem Himmel. — »Friede den Menschen guten Willens!« — den Menschen, die guten Willens sind; weil Gott der Herr, der himm-

lische

lische Vater, seine Erbarmung, seine Gnade, sein Wohlgefallen ihnen erwies, durch seinen Sohn, den er zur Welt sandte, der Mensch ward, durch den, durch dessen Verdienste er sie vorbereitete, und vermögend machte, guten Willens zu seyn, das Gute zu wollen, und das Gewollte zu vollbringen.

In sehr vielen griechischen Handschriften lautet der englische Lobgesang: »Ehre sey Gott in der Höhe, und auf Erden »Friede, an Menschen Wohlgefallen!« — Den Menschen erwies Gott, der himmlische Vater, Wohlgefallen, Erbarmung und Gnade; indem er ihnen seinen eingebornen Sohn sandte, sein Sohn Mensch ward, er sie also liebte, und er, durch seines Sohnes Menschwerdung und Verdienste, in ihnen, den Gefallenen, die Kinder des Zorns waren, guten Willen schuf, und wirkte, daß sie das Gute zu wollen und zu vollbringen vermochten.

Nach dieser Erklärung stimmen beyde Lesearten im Wesentlichen überein. Indessen muß doch bemerkt werden, daß das griechische, in der Vulgata durch: »guten Willens« übersetzte Wort nirgends in der heiligen Schrift bedeute: guten Willen des Menschen, sondern Wohlgefallen Gottes; und daß daher auch in der, von dem Uebersetzer der Vulgata und den lateinischen Kirchenvätern befolgten Lesart, der eigentliche und der erste Sinn sey: Friede den Menschen, denen Gott wohl will, sein Wohlgefallen erweiset, ihnen sandte seinen Sohn. So wie denn auch Gottes Wohlgefallen, seine Erbarmung und zuvorkommende Gnade, das erste ist, was in den Menschen guten, vor ihm verdienstlichen Willen, und verdienstliche Werke bewirkt.

Im Geiste der himmlischen Heerscharen preiset Gott den Vater über die Menschwerdung seines Sohnes auch der Apostel Paulus, (denn er, wie sie, sprechen im Geiste Gottes.) »Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, »der uns gesegnet hat in allem geistlichen Segen in Christo; ». . . . der uns vorbestimmet hat zur Kindschaft; durch Jesum »Christum, für sich, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum »Lobe seiner herrlichen Gnade, mit welcher er uns begnadigt »hat durch den Geliebten, seinen Sohn, in welchem wir haben »die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, »nach dem Reichthume seiner Gnade, die er in Ueberfluß uns »gegeben hat, . . . nach seinem Wohlgefallen, nach welchem er »bey sich beschlossen hatte, daß, kraft seiner Anordnung, wenn »die Zeiten« — der Ankunft Jesu auf Erden — »würden er»füllet seyn, alle, die in den Himmeln und die auf Erden, in »Christo sollten vereint werden . . . . Wir sind sein« — des

himmlischen Vaters — „Werk, geschaffen in Christo Jesu zu »guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, daß wir in ihnen »wandeln.“ (Ephes. 1, 1—10.; 2, 10.)

15. Da die Engel von ihnen gen Himmel gefahren, sprachen die Hirten zu einander: Laßt uns gehen gen Bethlehem, und sehen, was da geschehen ist, was der Herr uns hat kund gethan!
16. Und sie kamen eilend, und fanden Maria und Joseph, und das Kind, das in der Krippe lag.
17. Da sie es aber gesehen hatten, machten sie das Wort kund, welches zu ihnen von diesem Kinde war gesagt worden.
18. Und Alle, die es hörten, wunderten sich über das, was ihnen von den Hirten gesagt ward.
19. Maria aber behielt alle diese Worte, und erwägte sie in ihrem Herzen.
20. Und die Hirten kehreten zurück, priesen und lobten Gott um alles, was sie gehört und was sie gesehen hatten, so wie zu ihnen war gesagt worden.

Die Hirten, nicht ungläubig an der Engel Erscheinung und Verkündigung, echte Kinder Abrahams, des Vaters der Gläubigen, gingen eilend gen Bethlehem. Gott belohnte ihren frommen Glauben. »Sie fanden Maria und Joseph, und das »Kind das in der Krippe lag. Da sie es gesehen hatten, mach»ten sie das Wort kund, *) welches zu ihnen gesagt worden »von dem Kinde.“ — Die frommen Hirten, die, von Gott erleuchtet, den Heiland, Christus den Herrn, anerkannten in dem Kinde, das in Windeln, in einer Krippe lag, wurden der hohen Gnade gewürdigt, die ersten Verkündiger desselben, man möchte sagen, die ersten Evangelisten zu seyn. »Alle die »es hörten, wunderten sich über das, was ihnen von den Hir»ten gesagt ward.“

„Der Aufgang aus der Höhe, die Sonne der Gerech»tigkeit,“ war zur Welt gekommen, aber noch verhüllt in dichtes Gewölk; einzelne Strahlen brachen hier und dort her»vor, streuten dämmerden Schimmer. Es waren schwache An»

*) In der Vulgata heißt es: „Sie erkannten das Wort,“ welche Bedeutung zwar auch das griechische Zeitwort hat; hier aber fordert der Zusammenhang die andere: „Sie machten »das Wort kund.“

deutungen herrlichen Aufgangs, dunkle Vorbedeutungen des kommenden Tags, den Israeliten irdischen Sinnes und Trachtens unvernehmbar und mißverstanden, den echten Kindern Abrahams hinreichend zur frohen Erwartung, zur heiligen Ahnung dessen, was kommen werde. Gott, der allweise und allgütige, läßt auch zu anderen Zeiten manches Mahl eben dergleichen Vorzeichen den Menschenkindern erscheinen, Zeichen der kommenden Zeit, der bösen oder der guten.

Der Evangelist sagt: »Maria behielt alle diese Worte, »und erwägte sie in ihrem Herzen.« — Siehe da die hochbegnadigte, die sinnige, bedächtige, in des Geistes heiliger Ruhe Alles umfassende, mit heiterem Sinn Alles erwägende! Eben so hatte der Evangelist sie uns dargestellt, wie ihr der Engel erschien. (Luk. 1, 29.) Sie behielt in des Herzens Stille, und um desto inniger, alle Worte welche sie gehört; erwägte alles, oder, (wie die Vulgata das Griechische übersetzt,) hielt alles zusammen, eins mit dem anderen: die Erscheinungen der Engel, die Zacharias, — die sie, — die Joseph, — die die Hirten hatten; die Worte, die, von Gottes Geist erleuchtet, Elisabeth sprach, — die Zacharias sprach; dann auch, wie Elisabeth einen Sohn, — wie sie ihren Sohn geboren hatte. — Ein hohes Vorbild für uns Christen, in manchem Betrachte ist solches Erwägen, solches Zusammenhalten der Werke göttlicher Erbarmungen und Machterweisungen.

Maria behielt für sich diese hohen, herrlichen, geheimnißvollen Worte. Die Demüthige behielt das, was sie verherrlichte; die dem göttlichen Geiste, der mit ihr war, getreue, behielt das Geheimnißvolle, was Gott in den Tagen des Herodes, und lange, verborgen haben wollte. Wieder ein Vorbild für Christen!

21. Und als der achte Tag gekommen war, daß das Kind beschnitten wurde; da ward sein Nahme genannt Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe er im Leibe der Mutter empfangen ward.

22. Und als die Tage ihrer Reinigung, nach dem Gesetze Moysis, gekommen waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen,

23. (wie geschrieben steht in dem Gesetze des Herrn: Jedes Männliche, das ein Erstgebornes ist, soll dem Herrn geheiliget heißen),

24. und um zu bringen das Opfer, nach dem, was gesagt ist im Gesetze des Herrn, ein Paar Turteltauben, oder zwey junge Tauben.

Dem Patriarchen Abraham, dem Vorvater Jesu, dem Vater aller Gläubigen, dem die göttliche Verheißung geworden war, daß in ihm, in seiner Nachkommenschaft sollten alle Völker der Erde gesegnet werden, ward das Geboth der Beschneidung gegeben, insonderheit als Unterpfand dieser hochherrlichen Verheißung. (1. Moys. 12, 3.; 17, 10.; 22, 18.) Jesus der Heiland, in dem alle Völkerschaften gesegnet wurden, und der, als Sohn der Maria, zur Knechtesgestalt sich erniedrigt hatte, aus Gehorsam gegen seinen Vater, aus Liebe zu den Menschen, wollte diesem Gesetze sich unterwerfen aus Gehorsam, aus Liebe.

Der Apostel sagt: »Als die Zeit erfüllet ward, sandte »Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das »Gesetz gethan, auf daß er die, welche unter dem Gesetze wa»ren, erlösete;« (Gal. 4, 4. 5.) auf daß er die erlösete, welche des mosaischen Gesetzes waren, das für sich keine Erlösung zu geben vermochte; und die erlösete, welche solches Gesetz nicht kannten, die heidnischen Völker, die ohne Gottes Gesetz waren und ohne Gott.

Nach den Satzungen des alten Bundes war die Mutter, welche einen Sohn geboren hatte, vierzig Tage unrein, das heißt: sie durfte nicht im Tempel Gottes, nähmlich in dem Vorhofe, erscheinen. Am vierzigsten Tage mußte sie zum Tempel kommen, dem Herrn ein Opfer bringen, auch, wo der Sohn ihr Erstgeborner war, ihn dem Herrn darstellen. Für diesen brachte sie eine Opfergabe von fünf Seckeln, oder Silberlingen. (Man schätzt fünf derselben zu zwey Reichsthaler.) Damit löfete sie, wie die Schrift sagt, diesen Sohn; indem Gott die Erstlinge sich besonders geweihet hatte. Für sich mußte sie darbringen ein jähriges Lamm, eine Turteltaube und eine Taube, zu ihrer Sühnung, zum Preise des Herrn und zur Danksagung. Wo sie, sagt das Gesetz, unvermögend war, so opferte sie nur zwey Turteltauben oder zwey Tauben. (2. Moys. 13, 2.; 3. Moys 12, 4 und folg. 4. Moys. 18, 15. 16.) Maria opferte zwey Turteltauben oder zwey Tauben. So arm war die Mutter Jesu des Herrn, die Mutter Gottes.

In der Vulgata heißt es: »Als die Tage ihrer (Mariens) »Reinigung gekommen waren.« In den meisten griechischen Handschriften liest man »ihrer« in der Mehrzahl, als sich auf ihren Sohn mit beziehend; wo dann von ihm das Wort »Rei-

»nigung« in weiterem Sinne genommen wird, in so weit er als Erstgeborner dem Gebothe des Opfergeldes unterlag. Diesem Gebothe wollte er, der Sohn Gottes, und seine Mutter dem anderen sich unterwerfen, wenn auch gleich dieß wie jenes keine Anwendung hatte auf einen solchen Sohn und eine solche Mutter.

Jetzt ward erfüllet, was der Prophet Aggäus den Kindern Israels, die da trauerten, daß der zweyte nach der Heimkehr aus der babylonischen Gefangenschaft erbaute Tempel dem ersten Salomonischen so weit an Herrlichkeit, an des Silbers und Goldes Pracht, nachstand, antwortete, und was er ihnen weissagte. Von jenem zweyten sprach er: „Kommen wird das »Verlangen aller Völker, und ich werde diesen Tempel verherr»lichen, — spricht der Herr der Heerscharen. Alles Silber »ist mein, und mein ist das Gold, — spricht der Herr der »Heerscharen. Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses »größer werden, als des ersten war, — spricht der Herr der »Heerscharen; und an diesem Orte will ich Friede geben, — »spricht der Herr der Heerscharen.“ (Agg. 2, 8—10.) Wie ward, über Alles, dieser zweyte Tempel verherrlicht; da Jesus des ewigen Vaters Sohn in demselben erschien!

25. Und siehe, es war zu Jerusalem ein Mann, mit Nahmen Simeon; und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels; und der heilige Geist war in ihm.

26. Und ihm war eine Antwort geworden von dem heiligen Geiste: daß er den Tod nicht sehen werde, er habe denn zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen.

27. Und er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Und als die Aeltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, was das Gesetz verordnet;

28. da nahm er ihn in seine Arme, und preisete Gott, und sprach:

29. Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast!

30. denn meine Augen haben dein Heil gesehen,

31. welches du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker,

32. ein Licht zur Erleuchtung der Heiden, und zur Verherrlichung deines Volkes Israel!

33. Und sein Vater und seine Mutter verwunderten sich über das, was von ihm gesagt ward.

34. Und Simeon segnete sie, und er sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zu einem Fall und zum Auferstehen Vieler in Israel, und zum Zeichen, dem wird widersprochen werden,
35. (und selbst deine Seele wird ein Schwert durchdringen,) auf daß Vieler Herzen-Gedanken offenbar werden.

Zu seinen Aposteln sprach der Heiland: »Selig sind die »Augen, die da sehen, was ihr sehet! Denn ich sage euch: »viele Propheten und Könige haben begehret zu sehen, was »ihr sehet, und haben's nicht gesehen.« (Luk. 10, 23. 24.) Solche Seligkeit ward auch dem ehrwürdigen Greise Simeon. Er nahm den Heiland in seine Arme. Welche wonnige Ruhe athmen seine Worte! Alle seine Wünsche sind erfüllt. Welche Weissagung spricht er von dem Kinde aus, hohe, bisher zu den Aeltern, zu Maria und Joseph, mit so bestimmten Worten nicht ausgesprochene! Darum sagt auch der Evangelist: »Sein Vater« (der, als Vater, bey dem Opfer erschien, ob zwar er nur Pflegevater war, so wie es auch in manchen Handschriften nicht heißt: »Sein Vater,« sondern: »Joseph.)« »Sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was »von ihm gesagt ward.« Der Engel hatte zu Maria nur gesagt: ihr Sohn werde im Hause Jakob regieren in Ewigkeit; so wie auch sie in ihrem Lobgesange spricht von Gottes Barmherzigkeit gegen Israel (Luk. 1, 32. 54.); zu Joseph hatte der Engel gesagt: Jesus werde sein Volk von ihren Sünden erlösen. (Matth. 1, 21.) Mehr verkündigt Simeon, viel Herrlicheres, mit den bestimmtesten Worten: das Kind sey das Heil, bereitet von Gott vor dem Angesichte aller Völker, sey ein Licht zur Erleuchtung der Heiden. Zwar hatten die Propheten eben das von dem Gesalbten des Herrn geweissagt, und Isaias fast in eben denselben Worten 42, 6.; allein jedes prophetische Wort ist, (und Gott wollte, daß es auch den Aeltern Jesu bis dahin seyn sollte) eine Leuchte, — wie der Apostel Petrus sagt, — »die scheinet an einem düstern »Orte.« (2. Pet. 1, 19.) Es wunderten sich ja auch, als zuerst das Wort des Herrn die Heiden erleuchtet hatte, die Gläubigen aus Israels Volk, und sprachen: »So hat denn »Gott auch den Heiden die Buße zum Leben gegeben!« (Apostelg. 11, 18.)

Von dem Kinde, das er nahm auf seinen Arm, von Jesu, sprach Simeon: der Vater Himmels und Erden habe ihn

bereitet und ihn gestellt), »ein Licht zur Erleuchtung der Hei»den, und zur Verherrlichung seines Volkes Israel.«

»Simeon sprach zu Maria, seiner Mutter.« — Warum heißt es: Simeon sprach zu Maria, seiner Mutter? Die Einfalt der Rede in unseren heiligen Schriften ist tiefen Sinnes. Als die prophetischen Worte, die der Mann Gottes sprach, erfüllet wurden, da Jesus anfing öffentlich zu lehren, in seinem dreyßigsten Jahre bis an seinen Tod; war der heilige Joseph entschlafen, wie aus den evangelischen Erzählungen sich ergibt; seiner Mutter hatte Jesus die Prüfungen aufbehalten, von denen Simeon ihr weissagt: »Siehe, dieser ist gesetzt zu »einem Fall, und zum Auferstehen Vieler in Israel, und zum »Zeichen, dem wird widersprochen werden.« — Diese wenigen Worte umfassen den ganzen Inhalt der evangelischen Geschichte. Man erwäge den Gehalt und Umfang dieser Worte! Vielen in Israel ward Jesus zum Fall. Vielen in Israel ward er zum Auferstehen. Vielen — nicht nur in Israel, sondern auch in anderen Orten und Zeiten, vielen Ungläubigen ward er, ward seine Lehre zum Zeichen, dem widersprochen wird. Simeon setzet hinzu: »Auf daß Vieler Herzen Gedanken offen»bar werden.« — Woher kommts, daß der Eine das Licht des Wortes hasset, und nicht zum Lichte kommt, der Andere aber zum Lichte kommt? Weil jener Arges thut und argen Sinnes ist, dieser aber die Wahrheit thut und liebt. Dieß ist, was der Heiland sagte zu Nikodemus, und was hier nur erklärt und angewendet ist. Siehe Joh. 3, 20. 21.

Der prophetische Greis spricht zu Maria, der Mutter Jesu: »Und selbst deine Seele wird ein Schwert durchdrin»gen.«

»Was dachte wohl die heilige Jungfrau, als der ehrwür»dige, vom Geiste Gottes erfüllte, heilige Mann ihr dieses »Schwert ankündigte? Sie ergab sich dem Willen Gottes in »Demuth, bey einer Vorstellung, welche durch die Dunkelheit »derselben desto schauervoller ward, wie sie sich dem Willen »Gottes in Demuth ergeben hatte, als ihr vom Engel das »höchste Heil angekündigt ward. Sie dachte jetzt, in der Stil»le ihres reinen Herzens, was sie damahls ausgesprochen hat»te: Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie »du gesagt hast.« (Stolberg Gesch. d. Rel. 5, 41.)

36. Und es war eine Prophetinn, Anna, eine Tochter Phanuels vom Stamme Aser; die war wohlbetagt, und hatte gelebt sieben Jahre mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfrauschaft.

37. Und sie war eine Witwe bey vier und achtzig Jahre alt; sie verließ den Tempel nicht, und dienete Gott mit Fasten und Bethen Tag und Nacht.
38. Diese kam hinzu in derselbigen Stunde, und pries den Herrn, und sprach von ihm zu Allen, die auf die Erlösung Israels warteten.
39. Und da sie alles vollbracht hatten, nach dem Gesetze des Herrn; kehrten sie zurück nach Galiläa, zu ihrer Stadt Nazareth.

Welch' ein Lob gibt die heilige Schrift dieser Witwe! Wir sollen wissen, von welchem Gewichte das Zeugniß war, welches auch sie gab von dem Kinde Jesus. Unter den Lobsprüchen ist auch der: „Sie verließ den Tempel nicht, und dienete »Gott mit Fasten und Bethen Tag und Nacht,“ das heißt: so oft im Tempel der Dienst Gottes begangen wurde, sey's bey Tag, sey's bey Nacht, war sie zugegen, und dienete Gott mit Fasten und Bethen. Angeregt, wie Simeon, vom Geiste Gottes, „kam sie hinzu in derselbigen Stunde,“ da Simeon weissagend von Jesu sprach; und auch sie, die Prophetinn, „pries »den Herrn, und redete von ihm,“ — von dem Gesalbten des Herrn, — »zu Allen, die auf die Erlösung Israels warte»ten.“ (Statt: „Israels,“ wird in manchen Handschriften: »zu »Jerusalem« gelesen, ohne Unterschied des Sinnes.)

Ueber die Weissagungen in diesem und in dem ersten Kapitel macht der Graf zu Stolberg diese treffliche, im hohen Gefühl und Schwung der Rede vorgetragene Bemerkung: „Seit „vier Jahrhunderten war der Geist der Weissagung erstummet „in Israel. Ein langer Winter! Aber welch' ein Lenz auf ein „Mahl! Gesang tönet rings umher; denn es erschien der, dessen Nahme heißet: „Wunderbar.“ Der Engel Gabriel, die „heilige Jungfrau, Zacharias, Elisabeth, die Engel auf der „Flur, Simeon, Anna, alle verkündigen große Zukunft, alle „sonnen im Strahl des Heils, das herab sich vom Himmel auf „die Erde senkte. Der Himmel selbst senkte sich mit ihm herab; „und die Söhne des Staubes erhoben sich im Gefühle der Wonne. Gegenwart und Zukunft schmelzen zusammen in holdem „Morgenlichte eines ewigen Tages; denn der „Friedensfürst“ „hat den Himmel mit der Erde ausgesöhnt, und der „starke „Gott, der Vater der Ewigkeit“ (Is. 9, 6.) liegt in Mariens Arm!“ (Stolbergs Gesch. d. Rel. 5, 42, Original-Ausgabe.)

Der Evangelist sagt: »Als sie“ (Maria und Joseph) „al»les vollbracht hatten nach dem Gesetze des Herrn“ (das Opfer

für den Erstgebornen und für die Mutter); „kehrten sie zurück »nach Galiläa, zu ihrer Stadt Nazareth.«

Hier ist der Ort, das, was bisher der Evangelist Lukas erzählt hat, mit dem zusammen zu stellen, was Matthäus in den zwey ersten Kapiteln erzählt. Der Engel Gabriel, wie Lukas sagt, erschien dem Priester Zacharias, und verkündigte ihm, daß sein Weib Elisabeth einen Sohn, den Vorläufer Jesu, gebären werde. Derselbe Engel erschien, sechs Monath darnach, der Jungfrau Maria, ihr ankündigend die wundervolle Empfängniß ihres Sohns; wie auch, daß Elisabeth, ihre Verwandte, schon im sechsten Monathe empfangen habe. Maria begab sich eilend zu Elisabeth, bey der sie bis an drey Monathe blieb. Johannes ward geboren; der stumm gewesene Vater weissagte von ihm, und von dem Heilande Jesu. Indeß war die Jungfrau Maria heimgegangen; und wie Matthäus erzählt, befand sie sich, empfangen habend vom heiligen Geiste; Joseph, der seine Vermählte zu entlassen gedachte, ward über das Geheimniß vom Engel Gottes belehrt (Matth. 1, 18—25.) Beyde gingen, wegen der vom Kaiser gebothenen Aufschreibung, von Nazareth nach Bethlehem. Sie gebar ihren Sohn; der Engel verkündigte es den Hirten. Am achten Tage empfing das Kind die Beschneidung. Es kamen die Weisen aus Morgenland, Jesum anzubethen. (Matth. 2, 1—12.) Sie zogen in ihr Land zurück, höchst wahrscheinlich kurz vor der Zeit, da Maria nach Jerusalem zum Tempel ging, für ihren Sohn und sich die gesetzlichen Opfer darzubringen; wobey Simeon und Anna weissagte. Dann kehrten Joseph und die Mutter Jesu heim nach Nazareth. Dort erschien (wie Matthäus 2, 13—23. erzählt) ein Engel dem Joseph, und geboth ihm, vor dem Herodes zu entfliehen, mit der Mutter und dem Kinde, nach Aegypten. Herodes ließ nun viele Kinder tödten. Als er nicht lange darnach gestorben war, kam Joseph auf Weisung des Engels nach Nazareth zurück.

Andere Schrifterklärer ordnen die Folge der Ereignisse anders; lassen die Weisen früher oder später, als oben gesagt ist, herkommen; einige lassen den heiligen Joseph nicht von Nazareth, sondern von Bethlehem nach Aegypten ziehen. Die Evangelisten geben oft Zeit und Ort nicht bestimmt an; daher diese Verschiedenheit der Meinungen. Dem höheren Grade der Wahrscheinlichkeit müssen wir folgen, und diese uns genügen bey solchen Nebensachen. Da, unter anderen, die Worte des Evangelisten Lukas (Vers. 39.) die von mir angegebene Zusammenstellung zu fordern scheinen, und die des Matthäus (2, 13.) ihr nicht zuwider sind: so hat sie einen höhern Grad von Wahr-

scheinlichkeit, zumahl da Lukas in diesen zweyen Kapiteln mehr nach Zeitordnung erzählt.

Es wird wohl Keiner einwenden: unsere Kirche feyere die Herkunft der Weisen oder Könige zwölf Tage nach Weihnachten. Denn, um nur dieß anzuführen, sie feyert an eben diesem Tage auch das Andenken an die Taufe Jesu, wo er, wie durch der Weisen Herkunft, so durch den heiligen Geist, der sichtbar auf ihn herabkam, der Welt offenbaret wurde; und feyert zugleich das Andenken an das Wunder in Kana, wo er sich offenbarte, da er Wasser in Wein verwandelte. Daher nennet die Kirche dieses Fest mit diesem umfassenden Worte: Offenbarung des Herrn.

40. Das Kind wuchs, und ward gestärket, voll der Weisheit, und die Gnade Gottes war in ihm.
41. Und seine Aeltern gingen alle Jahre nach Jerusalem, auf das Osterfest.
42. Und da er zwölf Jahre alt war, und sie gen Jerusalem hinaufgingen, wie man pflegte bey Festtagen,
43. und sie, als die Tage vollendet waren, wieder nach Hause gingen; da blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Aeltern wußten's nicht.
44. Indem sie aber meinten, er wäre bey den Gefährten, gingen sie eine Tagreise, und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten.
45. Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem, und suchten ihn.
46. Und es begab sich: nach drey Tagen fanden sie ihn im Tempel, mitten unter den Lehrern sitzen, und ihnen zuhören, und Fragen an sie thun;
47. und Alle, die ihn hörten, erstaunten über seinen Verstand und seine Antworten.
48. Als sie es sahen, verwunderten sie sich; und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Kind! warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.
49. Und er sprach zu ihnen: Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wußtet ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, was meines Vaters ist?
50. Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sprach.

Wie der Apostel Paulus sagt: »Jesus Christus, göttli»chen Wesens seyend, . . . ward den Menschen gleich, und an »dem Aeußeren wie ein Mensch erfunden« (Phil. 2, 6. 7.): so erzählt der Evangelist: »Das Kind wuchs, und ward ge»stärket« (im Geiste, fügen griechische Handschriften hinzu.) Das Kind wuchs, wie der Gesalbte des Herrn aufwachsen sollte, »voll der Weisheit, und die Gnade Gottes war in ihm.«

In seinem zwölften Jahre gefiel es dem himmlischen Vater und ihm, daß ein Strahl, ob zwar ein schwacher Strahl seines übermenschlichen Wesens hervorbrechen sollte. »Sie« — seine Aeltern — »gingen hinauf gen Jerusalem, wie man pfleg»te bey Festtagen.« — Die Ausleger verkennen den Sinn dieser Worte, da sie ihn deuten: nach der Gewohnheit, am Feste der Ostern zu gehen nach Jerusalem zum Tempel Gottes. Das war mehr als Gewohnheit, es war göttliches Gesetz, daß am Oster-, Pfingst- und Laubhüttenfeste jeder Erwachsene männlichen Geschlechts sich Gott im Tempel darstellte. (5. Moys. 16, 16.) Gottesfürchtige Weiber, wo sie nichts abhielt, thaten es auch, nebst ihren Kindern. Zudem wäre ein solcher Zusatz überflüssig; da der Evangelist eben das unmittelbar zuvor von den Aeltern Jesu gesagt hatte. (Seine Aeltern gingen alle Jahr nach Jerusalem; und da er zwölf Jahre alt war.) Müßige Worte findet man am wenigsten bey unserem Evangelisten. Was er sagen will, gibt die Folge der Erzählung an. Es pflegten die, aus Einer Stadt und der Umgegend, wie hier aus Nazareth, in großer Zahl zum Heiligthume Gottes Wallenden, eine große Gesellschaft auszumachen, die sich in kleinere theilte; indem Verwandte, Freunde und Bekannte hier und dort zusammen zogen. So meinten nun Maria und Joseph, da sie eine Tagreise zurückgelegt hatten: Jesus sey bey den Gefährten, bey einer anderen Genossenschaft; und sie suchten ihn gegen Abend unter den Verwandten und Bekannten. Sie fanden ihn nicht, gingen den Weg, oder die Tagreise zurück nach Jerusalem, ihn zu suchen. Nach drey Tagen, das heißt: am dritten Tage fanden sie ihn im Tempel, einem der Vorhöfe.

Die Worte und ihre Verbindung (V. 42. 43.) sind dem Griechischen und der Vulgata gemäß übertragen. Man sollte nicht übersetzen: »Da er zwölf Jahr alt war, gingen sie hin»auf gen Jerusalem« u. s. w., damit man nicht den Evangelisten scheine sagen zu lassen: sie seyen nur damahls hinaufgegangen, als Jesus zwölf Jahr alt war.

Die heilige Schrift sagt: »Das Kind Jesus blieb zu Je»rusalem, und seine Aeltern wußten's nicht, sie meinten: er »wäre bey den Gefährten, und gingen eine Tagreise.« — Wie

kam es, daß den Aeltern Jesu, solchen Aeltern eines solchen Kindes, sein Verweilen zu Jerusalem unbeachtet blieb, und daß sie, eine Tagreise lang, sich mit dem Gedanken beruhigten: er sey bey den Verwandten und Bekannten? Es war Fügung Gottes, höherer Absicht wegen, daß ihre Aufmerksamkeit von dem Kinde abgewandt wurde, und sie sich beruhigten in der Meinung: er sey bey den Verwandten und Bekannten. Da sie ihn am dritten Tage zu Jerusalem fanden; saß er in einem Vorhofe des Tempels, mitten unter den Lehrern, und hörte ihnen zu, und that Fragen an sie. Und Alle, die ihn hörten, erstaunten über seinen Verstand und seine Antworten.

Der Evangelist sagt: »er that Fragen an sie« — er legte ihnen, den Meistern in Israel Fragen vor. — Welcher Art diese waren, mögen wir abnehmen aus denjenigen, die er in der Folge an sie that, die uns von dreyen Evangelisten aufgezeichnet sind. Von Matthäus mit diesen Worten: »Als die »Pharisäer bey einander waren, fragte sie Jesus, und sprach: Was dünket euch von Christo? Wessen Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn »David seinen Herrn, da er sagt: Der Herr hat gesagt zu »meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten . . . Da nun »David ihn einen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn.« (Matth. 22, 41—45.) Diese Fragen waren auffordernd, anweisend, belehrend. Durch solche wollte Jesus die Meister in Israel auffordern, ihr Nachdenken und Forschen anregen; wollte ihnen einen Wink, eine Weisung geben, daß sie finden und kennen möchten — wenigstens erkennen könnten — seine mehr als menschliche Hoheit, daß er — Davids Sohn — auch sey dessen Herr, nach Aussage der Schrift. Durch ähnliche, inhaltsreiche Fragen wollte er, der Zwölfjährige, nun auch im Tempel einen Blick ihnen öffnen in die Geheimnisse der Schrift, in die verborgenen Rathschlüsse Gottes, und sie auf das vorbereiten, was dereinst enthüllet werden sollte. — Der heilige Hieronymus hat sehr richtig und mit wenigen Worten den hohen Gehalt dieser Fragweise angegeben: »Da der Heiland im zwölf»ten Jahre seines Alters den Lehrern in Israel Fragen vorleg»te über das Gesetz; lehrte er sie vielmehr, indem er weislich »fragte.« (Br. an Paulinus.) Aehnlich ist — in weitem Abstande ähnlich — die Fragmethode, die man nennt: die Socratische.

Gott, der Allweise und Allgütige wollte, daß sein menschgewordener Sohn, den er durch Engel, die er sandte, durch Menschen, die im heiligen Geiste weissagten, vor und nach seiner Geburt, offenbaret hatte, nun in seinem zwölften Jahre sich

selbst öffentlich im Tempel den Lehrern, die auf Moysis Stuhl saßen, und dem Volke, das staunend über des Kindes Verstand, ihn hörte, offenbaren sollte; indem ein Strahl hoher Weisheit die Hülle der Kindheit schimmernd durchbrach. — Selig die Lehrer, die Priester und das Volk, wo sie, da er nach achtzehn Jahren unter ihnen als göttlicher Lehrer erschien, dieser frühen Offenbarung, die sie nach dem Rathschlusse Gottes vorbereiten sollte, eingedenk wären, und, nach dem Vorbilde der hochseligen Jungfrau, was sie gehört und gesehen, in ihrem Herzen aufbewahrt hätten! — Dergleichen gnadenreiche Winke Gottes soll der Mensch nicht unbeachtet und unbenutzt lassen.

Der heilige Evangelist sagt: »Als sie« — die Aeltern — »ihn sahen, verwunderten sie sich: und seine Mutter sprach zu »ihm: Mein Kind! warum hast du uns das gethan? Siehe, »dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.«

Wie zart, wie sanft ist Mariens Klage! Sie hauchet Ehrfurcht. Wie bricht aus ihrem liebevollen Herzen der Schmerz hervor, einen solchen Sohn zu vermissen, vielleicht auch mütterliche Besorgniß um ihn, da sie von Simeon gehört hatte: er werde seyn zum Zeichen, dem widersprochen wird! Wie bedeutend ist, daß sie spricht; nicht Joseph, der Pflegvater! Das zutrauliche Mutterherz sprach aus ihr, mit liebenswürdiger Offenheit.

„Und er sprach zu ihnen: Was ist's, daß ihr mich gesucht »habt? Wußtet ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, was meines »Vaters ist?«

Welche Hoheit in Jesu Antwort! Es spricht der Sohn des Allerhöchsten. In dem, was seines Vaters ist, muß er seyn; mögen es auch die Aeltern, möge es eine solche Mutter, wie Maria, nicht wissen, es nicht wollen, ihn vermissen mit Schmerz. — Für Jesu Jünger ein hohes Vorbild!

Der Evangelist sagt: »Sie« — die Aeltern — „verstan»den das Wort nicht, das er zu ihnen sagte.« — Wie? sie verstanden das Wort nicht? sie, die hachbegnadigte Mutter? nicht? — Hören wir, was der Apostel Paulus sagt von dem Geheimnisse Christi: „es sey vor Zeiten nicht kund geworden den Men»schenkindern, so wie es nun ist geoffenbaret worden durch den »Geist seinen heiligen Aposteln und Propheten« — des neuen Bundes. (Ephes. 8, 5.) Und der Apostel Petrus schreibt an die Christen: Die Propheten des alten Bundes „haben nachge„sonnen und nachgeforschet, auf welche oder welcherley Zeit „deutete der Geist Christi, der in ihnen war, und zuvor ver„kündigte die Leiden Christi, und die Herrlichkeiten, die ihnen

„folgen sollten . . . Welches euch nun durch diejenigen ist ver-
„kündiget worden, die euch durch den heiligen Geist, der vom
„Himmel gesandt ward, das Evangelium gepredigt haben.“ (1. Petr. 1, 10 — 12.) So verstanden denn Joseph und die Mutter des Heilandes, damahls als er es sprach, das Wort nicht; und dennoch fragten sie nicht. So groß war ihre Ehrfurcht gegen den Sohn! So ihre Hingebung in den Willen Gottes, mit Einfalt des Geistes!

Jesus sagt, warum sie ihn so kummervoll suchten; ob sie nicht wußten, daß er seyn müsse in dem, was seines Vaters ist? — So mußte er demnächst, nach achtzehn Jahren, die Werke seines Vaters thun (die Wunder), die Lehre seines Vaters verkündigen, im Tempel und in Synagogen; er sie, seine Mutter, verlassen, wo auch sie bekümmert ihn suchen würde (Mark. 3, 31 — 35.); er den Willen Gottes seines Vaters vollbringen durch seinen Tod, und nach der Auferstehung auffahren gen Himmel zu seinem Vater. In diesem hohen, gehaltreichen, geheimnißreichen Sinne müssen diese Worte genommen werden; indem ihr Verständniß damahls der Mutter Jesu verhüllet blieb. Gott der Herr wollte die Jungfrau, Jesus wollte seine Mutter zur Erhöhung ihres Glaubens und Vertrauens, auf dämmerndem Pfade führen, der sich allmählig aufhellen, und zuletzt mit dem Lichte seligster Wonne sie überstrahlen sollte. So führte und führet Gott manches Mahl seine Auserwählten.

51. Und er ging mit ihnen hinab, und kam nach Nazareth; und
er war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese
Worte in ihrem Herzen.
52. Und Jesus nahm zu an Weisheit, und an Alter, und an Gnade bey Gott und den Menschen.

Seinen Aeltern auf Erden war er unterthan; weil er seinem himmlischen Vater unterthan war. Menschen war er unterthan; damit er die Menschen seinem Vater unterthan machte: er, der Sohn, das Kind war seinen Aeltern unterthan, Kindern ein Vorbild zu seyn, und zu heiligen ihren Gehorsam, die Grundfeste aller gottseligen Tugend.

Die heilige Schrift sagt: „Seine Mutter behielt alle diese „Worte in ihrem Herzen.“ — Nicht auch der Vater, der heilige Joseph? Warum spricht denn die Schrift nur von der Mutter? Wiederum ein leiser Wink, daß nur diese das Alles erlebte, was diese Worte andeuteten. Auch öffnet uns wieder, wie zuvor V. 19., die heilige Schrift einen Blick in die hohe, reine Seele der Mutter des Herrn. Mit andächtiger, heiliger

Besonnenheit, der Erfüllung harrend mit froher Anbethung und Ergebung, bewahrte sie diese Worte in stiller Tiefe ihres Herzens; wie auch der Geist Gottes, der in ihr war, und wie ihr göttlicher Sohn sie wollte aufbewahret haben, er, der seinen Aposteln, die Zeugen seiner Verklärung auf dem Berge gewesen waren, geboth, dieses Gesicht Niemanden zu sagen, als da des Menschen Sohn von den Todten auferstanden sey. (Matth. 17, 9.) Da, in der Fülle der Zeit, machten die Apostel dieses Gesicht kund, da machte auch die Mutter des Heilandes diese Worte kund; und so wurden sie und alle übrigen Worte und Geschichten, die wir gelesen haben, dem Evangelisten Lukas kund, welcher sie der Kirche Jesu Christi schriftlich zum ewigen Andenken aufbewahrte.

Der heilige Lukas beschließt die Erzählung von Jesu Geburt und Jugendjahren mit diesen Worten: „Jesus nahm zu „an Weisheit, und an Alter, und an Gnade bey Gott und „den Menschen.“ Die heiligen Väter unserer Kirche erklären diese Worte also: Jesus nahm zu mit dem Alter an Werken der Weisheit und Gnade, nähmlich: an Wirkungen und Zeichen derselben. Seine Zunahme war ein Hervorstrahlen der Weisheit und Gnade; welche, nach Verhältniß des Alters, mehr und mehr glänzend sich den Menschen darthaten. Man sagt auch eben so, daß die Sonne, von Aufgang schreitend bis Mittag, an Kraft zunehme, obwohl nicht an und für sich, sondern in ihren Wirkungen. Wie es Gesetz der Natur ist, daß der Mensch nicht auf ein Mahl, sondern allmählig, nach des leiblichen Alters Fortschritt, an Kraft des Geistes und Weisheit wachse: so auch wollte Jesus, welcher die menschliche Natur angenommen hatte, gemäß diesem Gesetze und ihm sich fügend, allmählig nach des Alters Maß, Werke der Weisheit, der Gnade, der Holdseligkeit bey Gott und Menschen äußern, mehr und mehr von der, in menschlicher Gestalt und in Jahren der Jugend, umwölkten Fülle des Reichthums blicken lassend. (So der heilige Gregorius von Nazianz, Cyrillus, Bischof zu Alexandrien und Andere, zur Widerlegung der Arianer, welche solche Ausdrücke des Evangelisten mißdeuteten, um die Gottheit Jesu Christi zu bestreiten.)

In sehr wenigen Worten spricht die heilige Schrift von dem Leben Jesu des Heilandes, von seinem zwölften Jahre an bis zum dreyßigsten. So gefiel es Gott dem Herrn. Verehren wir anbethend sein Wohlgefallen, seine Rathschlüsse! Was geschrieben, und was nicht geschrieben steht, ist uns zur Lehre und Erbauung. Jesus Christus lebte, in so langer Zeit, ein stilles, häusliches, abgezogenes, in Gott verborgenes, und

der Welt unerkanntes Leben — ein Leben, wie es die meisten seiner Gläubigen leben sollten. Durch seinen, für sie verdienstlichen Vorgang heiligte er ein solches Leben.

Ein solches hatten auch, Jahre lang, gelebt die zwey größten Heiligen des alten Bundes, sie, die, als Jesus auf dem Berge verklärt ward, bey ihm erschienen: Moyses und Elias; jener hüthete vierzig Jahre die Schafe seines Schwiegervaters Jethro. (2. Moys. 3, 1. Apostelg. 7, 30.) Elias kam aus ferner, einsamer Gegend her zum Könige von Juda. (3. Kön. 17, 1.) In gottseliger Stille und Abgeschiedenheit war ihr Geist genährt und gekräftigt worden. So lebte auch, da Jesus in Nazareth war, in den Einöden Judäa's Johannes, Jesu Vorläufer, der bald hervortretende Morgenstern. Die Sonne der Gerechtigkeit, von deren Strahl die Propheten erleuchtet wurden, wie von der Sonne der Mond, sollte bald erscheinen, mit eigenem Lichte der Welt leuchten, Jesus die Welt belehren, durch ihn der Vater reden zu den Menschen. So sagt der Apostel: „Nachdem, von Alters her, Gott zu „mancherley Zeit und auf mancherley Weise zu den Vätern „geredet hat durch die Propheten, hat er zuletzt, in diesen „Tagen, zu uns geredet durch den Sohn, den er zum Erben „über Alles gesetzt, durch den er auch die Welten erschaffen „hat.“ (Hebr. 1, 1.)

Drittes Kapitel.

Johannes tritt auf, lehret und taufet; taufet auch Jesum 1—22. Stammtafel von Jesu 23—38.

1. Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus war Landpfleger in Judäa, Herodes Vierfürst in Galiläa, dessen Bruder Philippus Vierfürst in Ituräa, und in der Landschaft Trachonitis, Lysanias Vierfürst in Abilene, 2. und als Annas und Kaiphas hohe Priester waren; da kam des Herrn Wort zu Johannes, das Zacharias Sohn, in der Wüste. 3. Und er begab sich in die ganze Gegend am Jordan, und predigte die Taufe der Buße, zur Vergebung der Sünden;

4.

4. wie geschrieben steht im Buch der Worte des Prophe-
ten Isaias: »Eine Stimme des Rufenden in der Wüste:
»Bereitet dem Herrn den Weg! Machet eben seine Pfade!
5. »Erhöhet soll werden jedes Thal, und erniedriget jeder
»Berg und jeder Hügel! das Krumme soll gerade gemacht,
»und was höckericht ist, ebener Weg werden! 6. Und
»alles Fleisch soll das Heil Gottes sehen!« 7. Er sprach
da zu den Scharen, die hergekommen, sich von ihm tau-
fen zu lassen: Ihr Natterngezücht! wer hat euch gezeiget,
daß ihr dem zukünftigen Zorne entrinnet? 8. Thut also
rechtschaffene Früchte der Buße! Fanget nicht an und sa-
get: wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch:
Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu
erwecken! 9. Denn schon ist die Axt den Bäumen an die
Wurzel gelegt! Welcher Baum nicht gute Früchte trägt,
der wird abgehauen, und in's Feuer geworfen werden!
10. Und es fragte ihn das Volk, und sprach: Was sollen
wir denn thun? 11. Er antwortete und sprach zu ihnen:
Wer zwey Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat; und
wer Speise hat, thue auch also. 12. Es kamen auch
Zöllner, sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Mei-
ster! was sollen wir thun? 13. Er sprach zu ihnen: For-
dert nicht mehr, als euch gesetzt ist! 14. Auch Krieges-
leute fragten ihn, und sprachen: Was sollen denn wir thun?
Und er sprach zu ihnen: Thut Niemanden Gewalt an noch
Unrecht; und lasset euch genügen an eurem Solde! 15.
Als aber das Volk im Wahne war, und Alle dachten in
ihren Herzen von Johannes: ob der etwa Christus wäre;
16. da antwortete Johannes, und sprach zu Allen: Ich
taufe euch mit Wasser; es kommt aber Einer, der stärker ist
als ich, dem ich nicht werth bin, die Riemen seiner Schuhe
zu lösen; der wird euch taufen im heiligen Geiste, und in
Feuer. 17. In desselben Hand ist die Wurfschaufel; und
er wird seine Tenne säubern, und den Weizen in seine
Scheuer sammeln, und die Spreu wird er verbrennen mit
unauslöschlichem Feuer. 18. Und viel Anderes mehr er-

mahnete, und verkündigte er dem Volke. 19. Herodes aber, der Vierfürst, als er von ihm Verweise bekam wegen der Herodias, die seines Bruders Weib war, und wegen alles Bösen, was Herodes gethan; 20. Da setzte er zu Allem noch dieses hinzu: er warf den Johannes in's Gefängniß. 21. Es begab sich aber, als sich alles Volk taufen ließ, und auch Jesus getaufet war, und er bethete: da that sich der Himmel auf, 22. und der heilige Geist fuhr in leiblicher Gestalt, wie eine Taube, herab auf ihn; und es kam eine Stimme vom Himmel: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen! 23. Und er, Jesus, war, als er begann, etwa dreyßig Jahre alt, wie man dafür hielt, Sohn Josephs. Derselbe war des Heli, dieser des Matthat; 24. dieser des Levi; dieser des Melchi; dieser des Janne; dieser des Joseph; 25. dieser des Matathias; dieser des Amos; dieser des Nahum; dieser des Hesli; dieser des Nagge; 26. dieser des Mahath; dieser des Matathias; dieser des Semei; dieser des Joseph; dieser des Juda; 27. dieser des Joanna; dieser des Resa; dieser des Zorababel; dieser des Salathiel; dieser des Neri; 28. dieser des Melchi; dieser des Addi; dieser des Kosan; dieser des Elmadan; dieser des Her; 29. dieser des Jesu; dieser des Eliezer; dieser des Jorim; dieser des Matthat; dieser des Levi; 30. dieser des Simeon; dieser des Juda; dieser des Joseph; dieser des Jona; dieser des Eliakim; 31. dieser des Mela; dieser des Menna; dieser des Mathatha; dieser des Nathan; dieser Davids; 32. dieser des Jesse; dieser des Obed; dieser des Booz; dieser des Salmon; dieser des Naasson; 33. dieser des Aminadab; dieser des Aram; dieser des Esron; dieser des Phares; dieser des Juda; 34. dieser des Jakob; dieser des Isaak; dieser des Abraham; dieser des Thare; dieser des Nachor; 35. dieser des Sarug; dieser des Ragau; dieser des Phaleg; dieser des Heber; dieser des Sale; 36. dieser des Kainan; dieser des Arpharad; dieser des Sem; dieser des Noe; dieser des La-

mech; 37. dieser des Mathusalem; dieser des Henoch; dieser des Jared; dieser des Malaleel; dieser des Kainan; 38. dieser des Henos; dieser des Seth; dieser des Adam; dieser Gottes.

Anmerkungen zum dritten Kapitel.

1. Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus war Landpfleger in Judäa, Herodes Vierfürst in Galiläa, dessen Bruder Philippus Vierfürst in Ituräa, und in der Landschaft Trachonitis, Lysanias Vierfürst in Abilene;
2. und als Annas und Kaiphas hohe Priester waren: da kam des Herrn Wort zu Johannes, des Zacharias Sohn, in der Wüste.
3. Und er begab sich in die ganze Gegend am Jordan, und predigte die Taufe der Buße, zur Vergebung der Sünden;
4. wie geschrieben steht im Buche der Worte des Propheten Isaias: „Eine Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet dem „Herrn den Weg! Machet eben seine Pfade!
5. „Erhöhet soll werden jedes Thal, und erniedriget jeder Berg „und jeder Hügel! Das Krumme soll gerade gemacht, und „was höckericht ist, ebener Weg werden!
6. „Und alles Fleisch soll das Heil Gottes sehen!“

Eine große Veränderung war seit Jesu Geburt mit dem Volke des alten Bundes vorgegangen, eine Umwälzung der Dinge, in bürgerlicher Hinsicht sowohl, als in kirchlicher. Das Reich Herodes, des ersten, das alte Davidische Reich, war zerstückelt, und größten Theils unter der Heiden Bothmäßigkeit gekommen. Nach des Herodes Tod, und der zehnjährigen Regierung seines Sohnes Archelaus, den die Römer absetzten und verbannten, war Judäa nebst Samaria eine römische Provinz, oder vielmehr eine der syrischen Provinz zugetheilte Landschaft geworden. Pontius Pilatus war schon in Judäa der fünfte Landpfleger, untergeordnet dem römischen Statthalter in Syrien. Herodes, mit dem Zunahmen Antipas, des ersten Herodes Sohn, war Vierfürst in Galiläa. (So wollten ihn

die Römer genannt wissen, ein Zeichen seiner Abhängigkeit: »Tetrarch, Vierfürst,« das heißt: Fürst über Einen Theil des Reiches, über ein Viertel oder ein Drittel.) Philippus, dessen Bruder, war Vierfürst in Ituräa und Trachonitis, zweyen Landschaften am Libanon, unfern der Quellen des Jordans. Lysanias war Vierfürst in Abilene, einer Landschaft beym Gebirge Antilibanon, nicht weit von Damaskus. Dieser Lysanias war nicht des herodischen Geschlechts. Die Geschichte meldet wenig von ihm.

»Annas und Kaiphas waren hohe Priester.« Nach dem Gesetze Moyses sollte, wer hoher Priester war, zeitlebens auf Aarons seines Vorfahren Stuhl sitzen; es sey denn, daß er nach göttlicher Weise entsetzt würde. Die römischen Landpfleger schalteten aber nach Willkühr über dieß heilige Oberpriesterthum, setzten nach Gunst und Gaben das kirchliche Oberhaupt ein und ab, zerrüttend und zerstörend das Gesetz Gottes. An die Stelle des erstgenannten, des Annas, der entsetzt wurde, kam Ismael; diesem folgte ein Sohn des Annas, dem ein Anderer, und dem nun Kaiphas, Schwiegersohn des Annas. So wie dieser Kaiphas, ward auch Annas hoher Priester genannt, wegen seines aus dem Gesagten sich ergebenden Ansehens und mächtigen Einflusses.

So war denn Umgestaltung, Verwirrung überall, im Geistlichen wie im Weltlichen. Ungläubige von Ungläubigen geordnete Landpfleger verschenkten, verkauften die hohe priesterliche Würde; über Judäa, über die heilige Stadt Jerusalem, über Davids Stadt herrschten die Römer; der Zepter war entnommen von Juda, die Weissagung des Patriarchen Jakob ging in Erfüllung: »Der Zepter wird nicht entnommen von »Juda.... bis der kommt, der gesandt werden soll: und er »wird seyn die Erwartung der Völker« (oder nach dem Hebräischen: »zu ihm werden die Völker, die Heiden, sich wenden.«) (1. Moys. 49, 10.)

Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius erschien öffentlich Johannes der Vorläufer, und bald nach ihm Jesus der Heiland, das Licht zur Erleuchtung der Heiden. Zu dieser Zeit waren fast alle damahligen, damahls bekannten Völker, vereint unter Einem Zepter. Zudem war griechische Sprache, griechische Aufklärung, Weisheit, Witz und Aberwitz verbreitet überall im Morgen- und Abendlande. Zu Jerusalem, in Judäa und in Galiläa waren, außer Israeliten, Römer und Griechen in Menge. Jesus predigte seine Lehre, that seine Wunder, nicht in einem verborgenen Winkel der Erde. Zeugen waren eifersüchtige Juden, hochfahrende Rö-

mer, vernunftstolze Griechen. Gott hatte diese Einheit des Zepters und der Sprache, diese Anwesenheit so Vieler in Judäa, nach seinen allweisen Rathschlüssen geordnet zur Kundwerdung seines Sohnes und dessen Werke, zur Ausbreitung seiner Lehre.

Es trat damahls Johannes aus der Wüste hervor, auf Gottes Wort, das ihn rief. — Jahre lang hatte er dieses Rufs geharret. — Es kam der letzte Prophet zu der Zeit des alten Bundes, dem Herrn, dem Stifter des neuen Bundes, den Weg zu bereiten; er kam, der größte Aller, die vom Weibe geboren sind; der größte der Propheten, von dem Propheten geweissagt hatten. (Matth. 11, 10—13.) Es erschien der Morgenstern, ankündend den Tag des Lichts, ankündend die neue Schöpfung.

Die Weissagung, die von ihm der Prophet Isaias sprach (40, 3. 5.) ist von allen Evangelisten angeführt, am vollständigsten von Lukas. Daß sie von Johannes müsse verstanden werden, sey's im bildlichen, oder vielmehr im eigentlichen Sinne, ist erwiesen worden in der Anmerkung zu Matth. 3, 3.; wo man auch die Erklärung dieser prophetischen Worte zu lesen beliebe. Gleicher Bedeutuug sind die von Lukas V. 5. angeführten Worte. Der geistige, zum Empfange des himmlischen Königs so sehr passende Sinn ist: »Erhöhet soll werden,« was da fehlt an Glaube und froher Hoffnung; »erniedrigt« jede Hoffart und Anmaßung; die Schleichwege der bösen Lust, jeder Stein des Anstoßes, »was krumm und höckericht ist,« soll hinweggeschafft werden.

Der Evangelist Lukas setzt hinzu folgenden wichtigen Spruch des Propheten: „Alles Fleisch soll das Heil Gottes se»hen.« Diese Weissagung dürfen wir von keinem Könige, als nur von dem Könige Himmels und Erden, von dem Heiland der Welt, Jesus Christus, verstehen; nur in ihm ist sie erfüllet worden. Allein, sagt man, die Worte des Propheten lauten in der Ursprache anders, nähmlich, nach der gewöhnlichen Uebersetzung also: »Die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, »und alles Fleisch soll sehen mit einander, daß Gott gesprochen »habe.« Die Wortverbindung: »sehen, daß Gott gesprochen »habe,« ist unpassend. Anstatt »daß« kann und soll man hier übersetzen »denn;« bey »sehen« muß aus dem Vorhergehenden hinzugedacht werden: die Herrlichkeit des Herrn. So heißt es denn: „Die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, und »alles Fleisch soll sehen. Denn Gott hat gesprochen« — Gottes Herrlichkeit ist seine Größe, seine Allmacht; daher auch seine Güte, seine Gnade, sein Heil, das er gibt, sein Erbarmen, wie unsere Kirche spricht in dem trefflichen Gebethe, voll hohen Geistes: »Gott, der du deine Allmacht am meisten darthust durch

»gnädige Schonung und durch Erbarmen, laß in Fülle über »uns kommen deine Erbarmungen; damit du uns, die deinen »Verheißungen nachstreben, theilhaft macheſt der himmliſchen »Güter.« (10. Sonnt. nach h. Dreyfalt.) So hat denn der Evangeliſt den Sinn der prophetiſchen Worte, deren er einige gleichbedeutende überging, durch den Beyſatz »das Heil Got»tes« deutlicher übertragen. Eben ſo vor ihm die ſiebenzig Dolmetſcher. Man hat gar keinen Grund zu ſagen, daß dieſe eine andere Leſeart befolget haben, als die der jetzigen Handſchriften.

7. Er ſprach da zu den Scharen, die hergekommen, ſich von ihm taufen zu laſſen: Ihr Natterngezücht! wer hat euch gezeiget, daß ihr dem zukünftigen Zorne entrinnet?
8. Thut alſo rechtſchaffene Früchte der Buße! Fanget nicht an und ſaget: wir haben Abraham zum Vater. Denn ich ſage euch: Gott vermag dem Abraham aus dieſen Steinen Kinder zu erwecken!
9. Denn ſchon iſt die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt! Welcher Baum nicht gute Früchte trägt, der wird abgehauen, und in's Feuer geworfen werden!
10. Und es fragte ihn das Volk, und ſprach: Was ſollen wir denn thun?
11. Er antwortete und ſprach zu ihnen: Wer zwey Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat; und wer Speiſe hat, thue auch alſo,
12. Es kamen auch Zöllner, ſich taufen zu laſſen, und ſprachen zu ihm: Meiſter! was ſollen wir thun?
13. Er ſprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch geſetzt iſt!
14. Auch Kriegesleute fragten ihn, und ſprachen: Was ſollen denn wir thun? Und er ſprach zu ihnen: Thut Niemanden Gewalt an noch Unrecht; und laſſet euch genügen an eurem Solde!
15. Als aber das Volk im Wahne war, und Alle dachten in ihren Herzen von Johannes: ob der etwa Chriſtus wäre;
16. da antwortete Johannes, und ſprach zu Allen: Ich taufe euch mit Waſſer; es kommt aber Einer, der ſtärker iſt, als ich, dem ich nicht werth bin, die Riemen ſeiner Schuhe zu löſen; der wird euch taufen im heiligen Geiſte, und in Feuer.
17. In desſelben Hand iſt die Wurfſchaufel; und er wird ſeine Tenne ſäubern, und den Weizen in ſeine Scheuer ſammeln,

und die Spreu wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer.

18. Und viel Anderes mehr ermahnete, und verkündigte er dem Volke.

„Er sprach zu den Scharen," unter denen sich Pharisäer und Sadducäer befanden. So sagt der Evangelist Matthäus, und so passen die Strafworte: »Natterngezücht" u. s. w. (Siehe die Anmerkung zu Matth. 3, 7—12.) Die Lehren und Ermahnungen, die der große Täufer gibt V. 11—14., hat uns der Evangelist Lukas aufbewahret. — Jesu Christi Gesetz ist das Gesetz der Liebe zu Gott, deren Erguß ist die Liebe des Nächsten. »Wer den Nächsten liebt," sagt der Apostel, »hat »das Gesetz erfüllet." (Röm. 13, 8.) Der Vorläufer spricht im Geiste des Herrn Jesu. Das Volk, das fragte: was sollen wir thun, lehrte er zuvörderst Uebung thätiger Nächstenliebe. »Wer zwey Röcke hat" — einen mehr als er braucht, also ihm überflüssige Kleidung hat, — »der gebe dem, der keinen hat; und »wer Speise hat, thue auch also" — theile dem Dürftigen von seinem Vorrathe mit. Unter diesen beyden Liebesgaben begreift der Täufer alle anderen.

Zu Jesu kamen in des Herzens Einfalt, — Pharisäer nicht nur und Sadducäer, — sondern das Volk, auch Zöllner, Sünder und Sünderinnen. Jene aber schalt er, diese nahm er auf, mit Sanftmuth und Herablassung sie belehrend; denn er war gekommen, Sünder zu berufen. (Matth. 9, 13.) So auch der Vorläufer Jesu: die Pharisäer hart anfahrend, legte er, aus Schonung, den Zöllnern und Kriegesleuten zuvörderst nur auf: derjenigen Vergehungen sich zu enthalten, die denen ihres Standes anklebten.

Ueber V. 15 - 17. siehe das Gesagte zu Matth. 3, 11. 12. Der Evangelist Lukas beschließt diese Reden des Täufers also: „Und viel anderes mehr ermahnete und verkündigte er »dem Volke'" — Wie lange Johannes sein Vorläuferamt führte, sagt die Schrift nicht; gewiß eine geraume Zeit, Einige glauben drey Jahre, indem es V. 21. heißt, daß alles Volk — der größte Theil des Volkes — sich von ihm taufen ließ. Manche wollen daher auch das fünfzehnte Jahr der Regierung des Tiberius (V. 1.) nicht rechnen von dem Tode des Augustus an, sondern von der Zeit, da dem Tiberius, einige Jahre vorher, vom Senate und dem Volke gleiche Macht mit jenem in den Provinzen ist zuerkannt worden. (Siehe Stolberg Gesch. der Rel. 5, 88. Orig. Ausg.)

19. Herodes aber, der Vierfürst, als er von ihm Verweise bekam wegen der Herodias, die seines Bruders Weib war, und wegen alles Bösen, was Herodes gethan;
20. da setzte er zu Allem noch dieses hinzu: er warf den Johannes in's Gefängniß.

Warum berichtet der Evangelist Lukas vor der Taufe Jesu die Gefangennehmung des Johannes, die offenbar später erfolgte? Er wollte darthun, daß Johannes, wie dem Zacharias, dessen Vater geweissagt ward (K. 1, 17.), vor Jesu hergehe im Geiste und in der Kraft des Elias; keinen Menschen, auch nicht die Mächtigen dieser Welt scheuend, indem er dem Vierfürst Herodes alles Böse, das er gethan, vorhielt, auch die blutschänderische Ehe mit dem Weibe seines noch lebenden Bruders. Die zwey anderen Evangelisten haben davon später, ohne die Zeitfolge zu beobachten, Erwähnung gethan, da nähmlich: wo sie die Enthauptung des Täufers erzählen. (Siehe Matth. 14, 3—11.; Mark. 6, 17—28.)

Ueber Vers 21. 22. beliebe man zu lesen die Anmerkungen zu Matth. 3, 13—17.

23. Und er, Jesus, war, als er begann, etwa dreyßig Jahre alt; wie man dafür hielt, Sohn Josephs. Derselbe war des Heli;
24. dieser des Levi; dieser des Melchi; dieser des Janne; dieser des Joseph;
25. dieser des Matathias; dieser des Amos; dieser des Nahum; dieser des Hesli; dieser des Nagge;
26. dieser des Mahath; dieser des Matathias; dieser des Semeï; dieser des Joseph; dieser des Juda;
27. dieser des Joanna; dieser des Resa; dieser des Zorababel; dieser des Salathiel; dieser des Neri;
28. dieser des Melchi; dieser des Addi; dieser des Kosan; dieser des Elmadan; dieser des Her;
29. dieser des Jesu; dieser des Eliezer; dieser des Jorim; dieser des Mathat; dieser des Levi;
30. dieser des Simeon; dieser des Juda; dieser des Joseph; dieser des Jona; dieser des Eliakim;
31. dieser des Melea; dieser des Menna; dieser des Mathatha; dieser des Nathan; dieser Davids;
32. dieser des Jesse; dieser des Obed; dieser des Booz; dieser des Salmon; dieser des Naasson;

33. dieser des Aminadab; dieser des Aram; dieser des Esron; dieser des Phares; dieser des Juda;
34. dieser des Jakob; dieser des Isaak; dieser des Abraham; dieser des Thare; dieser des Nachor;
35. dieser des Sarug; dieser des Ragau; dieser des Phaleg; dieser des Heber; dieser des Sale;
36. dieser des Kaïnan; dieser des Arphaxad; dieser des Sem; dieser des Noe; dieser des Lamech;
37. dieser des Mathusalem; dieser des Henoch; dieser des Jared; dieser des Malaleel; dieser des Kaïnan;
38. dieser des Henos; dieser des Seth; dieser des Adam; dieser Gottes.

„Jesus war, als er begann,“ — sein öffentliches Lehramt und seine Macht zu üben begann, — »etwa dreyßig Jahr alt,« — etliche Tage oder Monathe mehr oder weniger; oder wie einige Gelehrte wollen, ein, zwey Jahre mehr. Wir wollen uns hier über die genaue Zeitbestimmung nicht einlassen; da es dem Geiste Gottes gefallen hat, uns diese zur Erbauung nicht dienende Angabe so unbestimmt zu überliefern: »Etwa dreyßig »Jahre.«

Die vom heiligen Lukas aufgezeichnete Stammtafel Jesu des Herrn weicht auffallend von der ab, die wir bey Matth. 1, 1—16. finden. Indem Lukas 1, 32. die Worte des Engels uns aufbewahrt hatte, Jesus, der Maria, nicht des Josephs, Sohn, sey des Hauses David, also auch dessen Mutter Maria; so hielt er diese wenigen Worte der Stammtafel für hinlänglich: »Jesus war, wie man dafür hielt, ein Sohn Josephs, derselbe »war des Heli.“ Daher dürfen oder sollen wir auch diese sonst dunklen Worte entweder so deuten: Derselbe, Joseph, war des Heli Schwiegersohn; oder: Derselbe, Jesus, war des Heli Enkel, Tochtersohn. Bekanntlich wird Sohn oft gesagt vom Enkel und Schwiegersohn. So hätte denn Lukas die Stammtafel Mariens, Matthäus aber die des Joseph aufgeschrieben, welche beyde des Geschlechtes Davids waren. Wer hierüber mehr Erläuterung und Erweise verlangt, der lese das im Anhange dieses Bandes Gesagte, was der Graf Stolberg Gesch. der Rel. 5, 653. Orig. Ausg. eingerückt hat, und das hier mit einigen Aenderungen und Zusätzen wieder abgedruckt ist.

Ein anderer Anstoß, der im 36. Vers liegt, muß noch bemerklich gemacht werden. Kaïnan wird aufgeführt als Sohn Arphaxad und Vater des Sale, da doch in der Stammtafel 1. Moyses 11, 12. ein solcher Kaïnan Vater des Sale nicht ge-

nannt wird, sondern es heißt: »Arphaxad lebte fünf und drey»ßig Jahre, und zeugte Sale.« Die siebenzig Uebersetzer aber und mit ihnen Lukas sagen: Arphaxad habe den Kaïnan, und dieser den Sale gezeugt. Hat etwa Moyses, wie sonst wohl mahl geschieht, einen Sohn, ein Glied des Geschlechts übergangen? Haben es die Siebenziger, gemäß alter Ueberlieferung, eingefügt? Oder ist es, durch Versehen eines Abschreibers, eingeschlichen in den Text der Siebenziger zuerst? oder in den Text des Lukas? und dann von diesem in jenen, oder von jenem in diesen? Oder sollte etwa der Evangelist dem damahls allgemein bekannten Texte der Siebenziger ohne weiters, wie auf guten Glauben, gefolgt seyn? — Die Schriftforscher geben, der eine diesen, der andere jenen Grund an, ohne den Fragpunct zur völligen Entscheidung gebracht zu haben. Laßt uns über diese bloß geschichtliche Streitfrage sagen, was der Priester Beda spricht, den die Geschichte den Ehrwürdigen nennt: »Was un»ter allen diesen wahr ist, oder eins und das andere wahr seyn »könne, das weiß Gott der Herr.« So schreibt er über diesen Vers; und dabey möge es auch in dieser meiner Schrift sein Bewenden haben.

Bedeutungsvoll ist der Beschluß dieser Stammtafel: »Dieser (Seth) war des Adam, dieser Gottes« — Adam Gottes Sohn. Diesen Beschluß vergleiche man mit dem Anfange: »Derselbe (Jesus) war Sohn des Heli,« durch seine Mutter Maria, Heli's Tochter.

Wie Adam durch Gottes Macht aus Lehm der Erde erschaffen und gebildet wurde; so ward durch Gottes Macht im Mutterleibe Mariens, die Jungfrau war und blieb, Jesus ihr Sohn und Gottes Sohn empfangen. Wie Adam durch Gott Stifter ward des Menschengeschlechts, der Erste der Menschen, der Zeitordnung nach; so Jesus, der menschgewordene, Stifter des erneuerten Menschengeschlechts, an Hoheit und Würde der Erste. Wie durch Adam, »das Gegenbild dessen, der da kom»men sollte, die Sünde, und durch die Sünde der Tod in die »Welt kam;« so ist durch Jesum, »den neuen Adam,« die Gerechtigkeit gekommen, und wird kommen die Freyheit vom Tode, durch die Auferstehung des Fleisches. (Röm. 5, 12. 14. 18. und 1. Kor. 15, 45.)

Viertes Kapitel.

Jesus wird versucht vom Teufel 1—13. Er lehret in der Synagoge zu Nazareth 14—30. Lehret in anderen Synagogen, und thut Wunder 31—44.

1. Jesus aber, voll des heiligen Geistes, ging vom Jordan zurück, und ward vom Geiste in die Wüste geführt, vierzig Tage lang; 2. und er ward vom Teufel versucht; und er aß nichts in diesen Tagen; und als sie vollendet waren, hungerte ihn. 3. Es sprach aber der Teufel zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich zu diesem Steine, daß er Brot werde. 4. Und Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: Der Mensch lebet nicht von Brot allein, sondern von einem jeglichen Worte Gottes. 5. Und der Teufel führete ihn auf einen hohen Berg, und zeigte ihm alle Reiche der Welt in einem Augenblicke, 6. und sprach zu ihm: Diese ganze Macht und die Herrlichkeit derselben will ich dir geben; denn mir ist sie übertragen, und wem ich will, gebe ich sie. 7. Wofern du nun mich anbetheſt, soll das Alles dein sein. 8. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Es steht geschrieben: »Du sollst den Herrn, deinen Gott »anbethen, und ihm allein dienen.« 9. Und er führte ihn nach Jerusalem, und brachte ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich von hier hinab! 10. Denn es steht geschrieben: »Er hat seinen »Engeln deinetwegen Befehl gegeben, daß sie dich bewah»ren; 11. und sie werden dich auf den Händen tragen, »damit du deinen Fuß nicht etwa an einen Stein stoßest.« 12. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Es ist gesagt: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen!« 13. Und als alle Versuchung vollendet war, wich der Teufel von ihm, eine Zeit lang. 14. Und Jesus kam in Kraft des Geistes zurück nach Galiläa; und der Ruf von ihm ging aus in die ganze Gegend. 15. Und er lehrte in ihren Synagogen, und ward grpriesen von Allen. 16. Und

er kam nach Nazareth, wo er erzogen worden; und ging in die Synagoge nach seiner Gewohnheit am Sabbathtage; und er stand auf, vorzulesen. 17. Es ward ihm das Buch des Propheten Isaias gereicht. Da er das Buch aufrollete, traf er die Stelle, wo geschrieben steht: 18. »Der Geist des Herrn ist bey mir, darum hat er mich »gesalbet, zu verkündigen das Evangelium den Armen; hat »mich gesandt, zu heilen, die geängstigten Herzens sind; 19. »zu predigen den Gefangenen, daß sie los seyn, und »den Blinden, daß sie wieder sehen sollen; die Gequälten »zu entlassen; zu verkündigen das gnadenreiche Jahr des »Herrn, und den Tag der Vergeltung.« 20. Als er das Buch zugerollet hatte, gab er's dem Diener, und setzte sich. Und die Augen Aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. 21. Er aber hob an, und sprach zu ihnen: Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren! 22. Und sie gaben Alle Zeugniß von ihm; und sie wunderten sich über die holdseligen Worte, die aus seinem Munde kamen. Und sie sprachen: Ist der nicht Josephs Sohn? 23. Und er sprach zu ihnen: Ihr werdet freylich zu mir sagen das Sprichwort: Arzt, hilf dir selber! Was wir von deinen Werken zu Kapharnaum gehört haben, das thue auch hier, in deiner Vaterstadt! 24. Er aber sprach: Wahrlich! Ich sage euch, kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande. 25. In Wahrheit sage ich euch: es waren in Israel viele Witwen in den Tagen des Elias, als der Himmel verschlossen war drey Jahre und sechs Monathe, da eine große Theurung im ganzen Lande war; 26. und zu keiner derselben ward Elias gesandt, sondern allein gen Sarepta, im sidonischen Gebiethe, zu einer Witwe. 27. Und viele Aussätzige waren in Israel, zu den Zeiten des Propheten Elisäus; und keiner derselben ward gereinigt, als Naaman der Syrer. 28. Und Alle, die in der Synagoge waren, wurden voll Zorns, da sie das hörten. 29. Und sie standen auf, und stießen ihn zur

Stadt hinaus, und führten ihn zum Gipfel des Berges, an dem ihre Stadt gebauet war, um ihn hinab zu stürzen. 30. Er aber, hindurch gehend, mitten zwischen ihnen, wandelte von dannen. 31. Und er begab sich nach Kapharnaum, einer Stadt in Galiläa, und lehrete sie daselbst an den Sabbathen. 32. Und sie staunten über seine Belehrung; denn seine Rede war gewaltvoll. 33. Und in der Synagoge war ein Mensch, der einen unreinen Geist hatte; und der schrie auf mit lauter Stimme, 34. und sprach: Laß ab! was hast du mit uns zu thun, Jesu von Nazareth? Bist gekommen, uns zu verderben! Ich weiß, wer du bist, der Heilige Gottes! 35. Jesus schalt ihn und sprach: Schweig, und geh aus von ihm! Und der Teufel warf ihn in die Mitte hin, fuhr aus von ihm, und that ihm keinen Schaden. 36. Und Staunen überfiel sie Alle; und sie sprachen zu einander, und sagten: Was ist das? Mit Ansehen und mit Macht befiehlt er den unreinen Geistern, und sie fahren aus! 37. Und der Ruf von ihm verbreitete sich durch die ganze Gegend rings umher. 38. Jesus stand auf aus der Synagoge, und ging in das Haus des Simon; die Schwiegermutter Simons aber war mit einem heftigen Fieber behaftet, und sie bathen ihn für sie. 39. Und er trat hin zu ihr, und geboth dem Fieber; und es verließ sie. Und alsbald stand sie auf, und dienete ihnen. 40. Da nun die Sonne untergegangen war, kamen Alle, die Kranke hatten, mit allerley Gebrechen behaftet. Er legte jeglichem die Hände auf, und machte sie gesund. 41. Es fuhren auch Teufel aus von Vielen, schrien, und sprachen: Du bist der Sohn Gottes! Er aber schalt sie, und ließ sie nicht reden; weil sie wußten, daß er Christus war. 42. Da es Tag geworden, ging er hinaus an einen öden Ort; und das Volk suchte ihn; und sie kamen zu ihm, und hielten ihn auf, daß er nicht von ihnen ginge. 43. Er aber sprach zu ihnen: Auch anderen Städten muß ich das Evangelium vom Reiche Gottes

predigen; denn dazu bin ich gesandt. 44. Und er lehrete in den Synagogen von Galiläa.

Anmerkungen zum vierten Kapitel.

1. Jesus aber, voll des heiligen Geistes, ging vom Jordan zurück, und ward vom Geiste in die Wüste geführt, vierzig Tage lang;
2. und er ward vom Teufel versucht; und er aß nichts in diesen Tagen; und als sie vollendet waren, hungerte ihn.
3. Es sprach aber der Teufel zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich zu diesem Steine, daß er Brot werde.
4. Und Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: Der Mensch lebet nicht von Brot allein, sondern von einem jeglichen Worte Gottes.
5. Und der Teufel führete ihn auf einen hohen Berg, und zeigte ihm alle Reiche der Welt in einem Augenblicke;
6. und sprach zu ihm: Diese ganze Macht und die Herrlichkeit derselben will ich dir geben; denn mir ist sie übertragen, und wem ich will, gebe ich sie.
7. Wofern du nun mich anbetheſt, soll das Alles dein seyn.
8. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Es steht geschrieben: »Du sollst den Herrn, deinen Gott anbethen, und ihm allein dienen.«
9. Und er führete ihn nach Jerusalem, und brachte ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich von hier hinab!
10. Denn es steht geschrieben: »Er hat seinen Engeln deinetwegen Befehl gegeben, daß sie dich bewahren;
11. »und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen »Fuß nicht etwa an einen Stein stoßest.«
12. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Es ist gesagt: »Du »sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen!«
13. Und als alle Versuchung vollendet war, wich der Teufel von ihm, eine Zeit lang.

Das Urevangelium — denn es gibt ein solches, nicht jenes von neuzeitigen Lehrern erträumte, unseren heiligen Evangelien, als seyn sollende Quelle, vorangehende Afterurevangelium; sondern das wahrhaft in hohem Sinne so zu nennende, das erste uralte, unsern Stammältern nach ihrem Sündenfalle gegebene Evangelium, das heißt: frohe Bothschaft — dieß Urevangelium sagt: »Gott der Herr sprach zu der Schlange: »Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und »zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir »den Kopf zertreten, und du wirst seinen Fersen nachstellen.« (1. Moys. 3, 15.) Jesus Christus, der geweissagte und verheißene Same des Weibes, hob nun an, der Schlange »dem »Teufel, der ein Menschenmörder ist von Anfang, und in der »Wahrheit nicht bestand . . . Denn er ist ein Lügner, und ist »Vater der Lüge« (Joh. 8, 44.), diesem hob er nun an, den Kopf zu zertreten, und der stellte nun seinen Fersen nach.

Von den drey ersten Evangelisten ist diese Versuchung Jesu des Heilandes aufgezeichnet, von Markus mit wenigen Worten, von den anderen mehr ausführlich, und einstimmig. Denn unbedeutend ist die Abweichung, daß die zweyte Versuchung bey Matthäus von Lukas als die dritte angeführt wird. (Mark. 1, 12. 13., Matth. 4, 1 — 11.)

Merkwürdig sind die Worte, womit der heilige Lukas diese Erzählung beschließt: »Und, als alle Versuchung vollendet »war, wich der Teufel von ihm, eine Zeit lang. — Demnächst, wie der heilige Ambrosius sagt, kam er wieder, und oft wieder, nicht zu versuchen, sondern offenbar zu bekämpfen. Er that es, der Geist der Finsterniß, und mit ihm die Kinder der Finsterniß. »Es kommt,« — sagte Jesus kurz vor seinem Leiden, — »der Fürst dieser Welt, und an mir findet er »nichts.« (Joh. 14, 30.)

14. Und Jesus kam, in Kraft des Geistes zurück nach Galiläa; und der Ruf von ihm ging aus in die ganze Gegend.
15. Und er lehrte in ihren Synagogen, und ward gepriesen von Allen.
16. Und er kam nach Nazareth, wo er erzogen worden; und ging in die Synagoge nach seiner Gewohnheit am Sabbathtage; und er stand auf, vorzulesen.
17. Es ward ihm das Buch des Propheten Isaias gereicht. Da er das Buch aufrollete, traf er die Stelle, wo geschrieben steht:

18. »Der Geist des Herrn ist bey mir, darum hat er mich ge»salbet, zu verkündigen das Evangelium den Armen, hat »mich gesandt, zu heilen, die geängstigten Herzens sind;
19. »zu predigen den Gefangenen, daß sie los seyn, und den »Blinden, daß sie wieder sehen sollen; die Gequälten zu »entlassen; zu verkündigen das gnadenreiche Jahr des »Herrn, und den Tag der Vergeltung.«
20. Als er das Buch zugerollet hatte, gab er's dem Diener, und setzte sich. Und die Augen Aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet.
21. Er aber hob an, und sprach zu ihnen: Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren!
22. Und sie gaben Alle Zeugniß von ihm; und sie wunderten sich über die holdseligen Worte, die aus seinem Munde kamen. Und sie sprachen: Ist der nicht Josephs Sohn?

Die evangelischen Erzählungen sind oft sehr kurz, manches Mahl die eine aus der anderen zu erläutern und zu ergänzen. Die Erscheinung und die Predigt Jesu in seiner Vaterstadt Nazareth, die Matthäus 4, 12. 13., und Markus 1, 14. 15. nur im Vorbeygehen berührten, erzählt uns Lukas ausführlicher, und sagt vorher, wie zur Einleitung: es sey der Ruf von Jesu in die ganze Gegend von Galiläa ausgegangen, und er von Allen gepriesen worden. Woher dieser Ruf, und dieses Preisen? Das berichtet uns der Evangelist Johannes. Jesus hatte schon zu Kana in Galiläa Wasser in Wein verwandelt. »Diesen Anfang seiner Zeichen machte Jesus, (sagt »Johannes) und offenbarte seine Herrlichkeit. Darnach zog er »hinab gen Kapharnaum, er, seine Mutter und seine Brüder, »und seine Jünger, und blieben daselbst, nicht viele Tage.« (Joh. 2, 1 — 12.) Er zog demnächst um Ostern hinauf gen Jerusalem, lehrte und offenbarte seine Macht, und »es glaub»ten Viele an seinen Nahmen, da sie die Zeichen sahen, die er »that.« (Joh. 2, 15 — 23.) »Als er nun in Galiläa kam, »nahmen ihn die Galiläer auf, weil sie gesehen hatten alles, »was er zu Jerusalem am Feste gethan hatte; denn sie waren »auch zum Feste gekommen.« (Joh. 4, 45.)

Er nun, der neue, große Lehrer, der Mächtige, der Gepriesene von Allen, kam in seine Vaterstadt, in die Vaterstadt seiner Mutter, »wo er erzogen worden.« Eben das gereichte zum Anstoß denen zu Nazareth. Sie hatten ihn von Jugend an gekannt, auch seine Aeltern und Verwandten; sie wußten, daß er die Schulen nicht besucht, daß er, »die Schrift

»nicht

»nicht gelernt hatte,« und dachte wohl, wie Johannes sagt von anderen Juden: »Wie versteht dieser die Schrift?« (Joh. 7, 15.) Er ging nun in die Synagoge, stand auf, vorzulesen; ihm ward gereicht das Buch des Propheten Isaias; er rollete es auf (auf Rollen von Pergament waren die Bücher der Schrift, wie noch jetzt in den Synagogen, geschrieben); er traf, weil er sie treffen wollte, die Stelle, wo geschrieben steht: »Der Geist des Herrn ist auf mir« u. s. w.

Die Worte des Isaias (61, 1. 2.) sind von dem Evangelisten angeführt nach der griechischen Dolmetschung der Siebenziger, von der die Uebersetzung des heiligen Hieronymus in unserer Vulgata und andere Uebersetzungen nur unbedeutend abweichen; so wie auch die Abweichung der Vulgata in dieser griechischen Stelle des Lukas unerheblich ist. Daher mögen hier beyde übergangen werden, um nicht, an Worten und Sylben klaubend, gelehrt zu thun.

Erleuchtet durch das Licht unserer Religion, verstehen wir den Sinn der prophetischen Worte des Isaias. Der Geist des Herrn war bey und in Jesu Christo in Ewigkeit, war über den Menschgewordenen sichtbar gekommen bey seiner Taufe. Mit dem Geiste Gottes war er gesalbet, war gerüstet zum Lehrer und Heiland, das Evangelium zu verkündigen den Armen, den im Geiste und vor der Welt Armen; er ward gesandt zu heilen, die geängstigten Herzens sind unter der Sünde Bürde; er ward gesandt, den Gefangenen unter der Herrschaft des Bösen, den durch Lüge und Irrthum Geblendeten zu verkündigen, daß sie frey seyn, daß sie wieder sehen sollen; er ward gesandt, die Gequälten zu entlassen, und zu verkündigen das gnadenreiche Jahr, die erbarmungsvolle Zeit des Herrn, und den Tag der Vergeltung. Mit den Worten: »das »gnadenreiche Jahr,« weiset der Prophet, und weiset Jesus hin auf das Jubeljahr bey den Israeliten, jenes frohe Jahr, wo den in Knechtschaft Gerathenen die Freyheit geschenkt, den Schuldnern die Schulden erlassen, das väterliche Erbe denen, die dessen verlustig geworden, wiedergegeben, und so Manchem, was er gelitten oder entbehret hatte, an dem Tage oder in dem Jahre, mit Segen vergolten wurde. Wie passend wird durch ein solches Jahr die gnadenreiche Ankunft unseres Heilandes vorgebildet!

Jesus machte das Buch zu, und setzte sich; »die Augen »Aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Er aber hob »an, und sagte zu ihnen« — (das heißt, wie auch das Folgende lehrt: er hob an zu reden, und der Inhalt dessen, was er sagte war:) »Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Oh-

»ren.« — Es möchte Jemand wünschen, diese Rede Jesu zu kennen, in der er die Weissagung von ihm erklärte, und wie daß sie in ihm erfüllet sey, lehrete. Laßt uns mit Demuth verehren den Rathschluß Gottes, dem es nicht gefiel, diese Erklärung uns durch den Evangelisten aufzeichnen zu lassen! Die zu Nazareth »gaben Alle Zeugniß von ihm,« — von seinen Thaten und Wunderwerken. Wie konnten sie anders? »Sie hatten alles gesehen, was er zu Jerusalem am Feste ge»than hatte.« (Joh. 4, 45.) Und nun, da sie Jesum reden hörten, »wunderten sie sich über die holdseligen Worte, die aus »seinem Munde kamen. Und sie sprachen: Ist der nicht Jo»sephs Sohn?« — Sie wunderten sich, weil es ihnen neu war, und unerwartet von diesem Sohne Josephs; es war ihnen unbegreiflich. Durch Verwunderung, oder auch durch eine Bewunderung, die aber nicht rein von Verwunderung war, erniedrigten sie ihn. Solches sey fern von Christgläubigen! Des göttlichen Sohnes Macht und Hoheit in That und Wort preisen wir bewundernd, verherrlichen ihn, bethen ihn an, danken ihm wegen seiner großen Herrlichkeit! Voll hohen Sinnes sind die Worte, die unsere Kirche in dem Hochgesange: »Ehre sey Gott in der Höhe,« uns sprechen lehrt: »Wir danken dir wegen deiner großen Herrlichkeit!«

23. Und er sprach zu ihnen: Ihr werdet freylich zu mir sagen das Sprichwort: Arzt, hilf dir selber! Was wir von deinen Werken zu Kapharnaum gehört haben, das thu auch hier, in deiner Vaterstadt!
24. Er aber sprach: Wahrlich! Ich sage euch, kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande.
25. In Wahrheit sage ich euch: Es waren in Israel viele Witwen in den Tagen des Elias, als der Himmel verschlossen war drey Jahre und sechs Monathe, da eine große Theurung im ganzen Lande war;
26. und zu keiner derselben ward Elias gesandt, sondern allein gen Sarepta, im sidonischen Gebiethe, zu einer Witwe.
27. Und viele Aussätzige waren in Israel, zu den Zeiten des Propheten Elisäus; und keiner derselben ward gereinigt, als Naaman der Syrer.
28. Und Alle, die in der Synagoge waren, wurden voll Zorns, da sie das hörten.
29. Und sie standen auf, und stießen ihn zur Stadt hinaus, und führten ihn zum Gipfel des Berges, an dem ihre Stadt gebauet war, um ihn hinab zu stürzen.

30. Er aber, hindurch gehend mitten zwischen ihnen, wandelte von dannen.

Jesus hatte gesprochen mit Holdseligkeit, mit Macht und Hoheit spricht er darauf Verweise den Ungläubigen. Wenn sie sagen möchten: »Arzt, hilf dir selbst;« wo es wahr ist, daß du Anderen geholfen hast, hilf auch dir und den Deinigen; »was wir von deinen Thaten zu Kapharnaum« — die du dort gethan, oder in der Nachbarschaft, wie zu Kana, — »gehört haben, das thu auch hier in deiner Vaterstadt;« so sagt er ihnen, sie seyen unwürdig, daß solche Gnaden Gottes ihnen angedeihen. Des Neides und der Eifersucht wegen sey kein Prophet angenehm in seinem Vaterlande (Matth. 13, 57.); des Unglaubens in Israel wegen sey der Prophet Elias, als der Himmel drey Jahre und sechs Monathe verschlossen war (diese Zeit ist 3. Kön. 17, nicht ausdrücklich genannt, Jesus kannte sie), zu keiner Witwe in Israel gesandt, sondern zu einer in Sarepta, einer Heidinn von Geburt; so habe auch Elisäus keinen in Israel vom Aussatze gereinigt, wohl aber den Ausländer Naaman, einen Heiden. (4. Kön. 5.) Die in der Synagoge verstanden gar wohl, was Jesus sagte, was er sagen wollte. Sie zürnten und ergrimmten.

Die evangelische Erzählung: »Sie führten ihn zum »Gipfel des Berges, ihn hinab zu stürzen. Er aber, hindurch »gehend mitten zwischen ihnen, wandelte von dannen« — wie schlicht ist sie und einfach! dabey wie erhaben und feyerlich, selbst durch das Dunkel was sie umhüllet! Wirkte Gottes Kraft auf ihre Augen, daß sie nicht sahen? oder auf ihren Geist, daß er erstarrete? oder auf ihren Willen, daß er thatlos ward? oder auf ihre Hände, daß sie sich nicht regten? oder auf eines und das andere? Der Evangelist sagt nicht, was und wie? und so mögen wir uns bescheiden, es nicht wissen zu wollen.

Der heilige Ambrosius sagt so wahr als schön: »Lerne »schon hieraus, daß Jesus nicht gezwungen, sondern freywillig »sein Leiden übernahm, nicht ergriffen von den Juden, sondern »sich selbst darstellend. Denn, wo er will, wird er ergriffen, »wo er will, entkommt er; wo er will, wird er nicht gehalten, wo er will, wird er an's Kreuz geheftet. Hier war er »aufgestiegen zum Gipfel des Berges, von da hinab gestürzt zu »werden; und siehe! mitten durch sie hin, bey plötzlich gedämpftem und erstarrten Sinne der Wüthenden, wandelte er »von dannen; denn es war noch nicht gekommen die Stunde »seines Leidens. Ja, er wollte nicht der Juden Verderben,

»sondern ihr Heil, daß sie möchten, da sie ihren wüthenden »Angriff vereitelt sahen, aufhören das zu wollen, was sie nicht »ausrichten konnten (den Untergang Jesu und seiner Lehre). »Du siehst also: was er jetzt wirkte, war Erfolg der göttli»chen Macht; und es war des freyen Wollens, was er litt, »als er sich greifen ließ.« (Erklär. des Luk. 4, 56.)

Ebendaselbst macht dieser Kirchenlehrer zu den folgenden Versen 31—44. diese allgemeine Bemerkung: »Siehe die »Sanftmuth des Heilandes! Nicht verließ er das Land der »Juden, ungehalten über ihr Erkühnen, oder zürnend ihrem »Frevel, durch Unbild gereizt; sondern hingegen der Beleidi»gung uneingedenk, eingedenk der Mildthätigkeit, sucht er, bald »lehrend, bald Kranke heilend, bald befreyend von bösen Gei»stern, die Herzen des widerspänstigen Volkes zu sänftigen und »zu gewinnen.«

Vers 31—44. Siehe die Anmerkungen zu Markus. 1, 21—39.

Fünftes Kapitel.

Jesus beruft den Simon 1—11. Er thut viele Wunder 12—26. Er beruft den Levi, und weiset die Pharisäer zurecht 27—39.

1. Es begab sich aber: als sich das Volk zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, und er stand am See Genesareth; 2. da sah er zwey Schiffe am See stehen, die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze. 3. Und er trat in eines der Schiffe, welches war Simons, und ersuchte ihn, daß er's ein wenig vom Lande führe. Und er setzte sich, und lehrete das Volk von dem Schiffe her. 4. Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf den hohen See, und werfet eure Netze aus, einen Fang zu thon. 5. Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister! wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. 6. Und da sie das thaten, be-

schlossen sie eine große Menge Fische; und ihr Netz wollte zerreißen. 7. Und sie winkten ihren Genossen, die im anderen Schiffe waren, daß sie kämen, und ihnen hälfen. Sie kamen, und fülleten beyde Schiffe voll, also daß sie fast sanken. 8. Da das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu den Knien, und sprach: Herr! gehe von mir; ich bin ein sündiger Mensch! 9. Denn es war ihm ein Schrecken angekommen, und Allen, die bey ihm waren, über diesen Fischzug, den sie gethan hatten; 10. deßgleichen auch dem Jakobus und dem Johannes, des Zebedäus Söhnen, Simons Genossen. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! denn von nun an wirst du Menschen fangen. 11. Und sie führten die Schiffe an's Land, verließen Alles, und folgten ihm nach. 12. Und es begab sich, als er war bey einer der Städte; siehe, da war ein Mann voll Aussatzes. Da der Jesum sah, fiel er vor ihm nieder auf sein Angesicht, bath ihn, und sprach: Herr! wenn du willst, kannst du mich reinigen! 13. Und er streckte die Hand aus, rührete ihn an, und sprach: Ich will, werde gereiniget! Und alsbald ging der Aussatz von ihm. 14. Und er geboth ihm, daß er es Niemanden sagen solle; sondern geh hin, zeige dich dem Priester, und opfere für deine Reinigung, wie Moyses befohlen hat, ihnen zum Zeugnisse. 15. Es verbreitete sich aber mehr der Ruf von ihm; und es kam viel Volks zusammen, daß sie ihn höreten, und genesen möchten von ihren Krankheiten. 16. Er aber zog sich zurück in öde Orte, und bethete. 17. Es begab sich aber an einem der Tage, da saß er und lehrete (auch saßen da Pharisäer und Schriftgelehrte, die gekommen waren aus allen Flecken in Galiläa und in Judäa, und aus Jerusalem); und die Kraft des Herrn war da, zur Genesung. 18. Und siehe, etliche Männer trugen auf einem Bette einen Menschen, der gichtbrüchig war; und sie suchten diesen hinein zu bringen, und vor ihm zu legen. 19. Und da sie, der Menge wegen, nicht fanden, von woher sie ihn hinein brächten, stiegen sie

auf das Dach, und ließen ihn durch die Ziegel hinunter sammt dem Bettlein, mitten unter jene, vor Jesum. 20. Da er ihren Glauben sah, sprach er: Mensch! deine Sünden sind dir vergeben! 21. Die Schriftgelehrten und die Pharisäer fingen an, dachten und sprachen: Wer ist der, der Gotteslästerung redet? Wer kann Sünden vergeben, als allein Gott? 22. Jesus, der in seinem Geiste ihre Gedanken erkannte, antwortete und sprach zu ihnen: Was denket ihr in euren Herzen? 23. Was ist leichter sagen: dir sind deine Sünden vergeben, oder sagen: stehe auf, und wandle? 24. Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht hat, auf Erden Sünden zu vergeben: ich sage dir — sprach er zu dem Gichtbrüchigen — nimm dein Bett, und gehe in dein Haus. 25. Alsbald stand er auf vor ihren Augen, nahm das Bett, worauf er gelegen hatte, ging in sein Haus, nnd pries Gott. 26. Und sie erstaunten Alle, und priesen Gott; und sie wurden voll Furcht, und sagten: Wunderbare Dinge haben wir heute gesehen! 27. Und darnach ging er hinaus, und sah einen Zöllner sitzen im Zollhause, mit Nahmen Levi; und er sprach zu ihm: Folge mir nach! 28. Er verließ Alles, stand auf, und folgete ihm. 29. Und Levi richtete ihm ein großes Mahl an in seinem Hause; und es waren viele Zöllner und Andere da, die mit ihnen zu Tische saßen. 30. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten murreten, und sprachen zu seinen Jüngern: Warum esset und trinket ihr mit Zöllnern und Sündern? 31. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. 32. Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zur Buße zu rufen, sondern die Sünder. 33. Sie aber sprachen zu ihm: Warum fasten die Jünger des Johannes so oft, und halten Gebethe, deßgleichen auch der Pharisäer ihre; die Deinigen aber essen und trinken? 34. Er sprach zu ihnen: Könnet ihr denn die Genossen des Bräutigams fasten lassen, während der Bräutigam bey ihnen ist? 35. Es werden aber die Tage

kommen, da der Bräutigam wird von ihnen genommen werden; alsdann werden sie fasten in denselbigen Tagen! 36. Er sprach aber auch zu ihnen ein Gleichniß: Niemand setzet ein Stück von einem neuen Gewande auf ein altes Kleid. Wo das; so zerreißet er das neue, und das Stück vom neuen schickt sich nicht zu dem alten. 37. Auch gießet Niemand jungen Wein in alte Schläuche, und er wird verschüttet, und die Schläuche verderben. 38. Sondern jungen Wein soll man in neue Schläuche gießen; und so werden beyde erhalten. 39. Auch ist Niemand, der vom alten Weine trinket, und wolle bald den neuen; denn er spricht: der alte ist besser.

Anmerkungen zum fünften Kapitel.

1. Es begab sich aber: als sich das Volk zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, und er stand am See Genesareth;
2. da sah er zwey Schiffe am See stehen; die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze.
3. Und er trat in eines der Schiffe, welches war Simons, und ersuchte ihn, daß er's ein wenig vom Lande führe. Und er setzte sich, und lehrete das Volk von dem Schiffe her.
4. Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf den hohen See, und werfet eure Netze aus, einen Fang zu thun.
5. Simon antwortete, und sprach zu ihm: Meister! wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.
6. Und da sie das thaten, beschlossen sie eine große Menge Fische; und ihr Netz wollte zerreißen.
7. Und sie winkten ihren Genossen, die am anderen Schiffe waren, daß sie kämen, und ihnen hälfen. Sie kamen, und sie fülleten beyde Schiffe voll, also daß sie fast sanken.

8. Da das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu den Knien, und sprach: Herr! gehe von mir; ich bin ein sündiger Mensch!
9. Denn es war ihm ein Schrecken angekommen, und Allen, die bey ihm waren, über diesen Fischzug, den sie gethan hatten;
10. deßgleichen auch dem Jakobus und dem Johannes, des Zebedäus Söhnen, Simons Genossen. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! denn von nun an wirst du Menschen fangen.
11. Und sie führten die Schiffe an's Land, verließen Alles, und folgten ihm nach.

Wie hoch und erhaben ist das Bild, das uns diese evangelische Erzählung darstellt; wie lehrreich und bedeutungsvoll, im eigentlichen sowohl als im vorbedeutenden Sinne!

Jesus, der Lehrer der Welt, saß im Schiffe seiner Jünger, und lehrete das in großer Zahl zu ihm an's Ufer sich hindrängende Volk, das auf ihn, auf seine Worte, Augen und Geist heftete. Er saß zwischen dem Volke, das er lehrete, und den Jüngern, die dereinst das Volk lehren sollten. Sie sollten es lehren durch ihn, in seinem Nahmen, durch seine, des Wunderthätigen, Macht gekräftigt; das Volk sollte sie hören, als seine Bevollmächtigten, als hörte es ihn. Wie Petrus sagte, obwohl sie die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen hatten: »Meister! auf dein Wort will ich das Netz »auswerfen:« so sollten auch die Jünger, wenn gleich manches Mahl ihren evangelischen Arbeiten der Erfolg nicht zusagte, nicht laß werden, sondern in seinem Nahmen, voll des Vertrauens auf ihn, ihrem Berufe und seinem Befehle getreu, in ihren Bemühungen fortfahren. Wie er ihren Fang so reichlich segnete, so werde er auch ihre Predigt segnen. Wie die Jünger ihm, nicht sich, das Gedeihen des Fanges zuschrieben, und verherrlichten, priesen und danketen: so sollten sie es thun beym Gedeihen, das ihr evangelisches Wort haben werde, durch ihn, der da zu Simon Petrus gesagt hatte: »Von nun »an wirst du Menschen fangen.« Diese Worte, die er auch zu Anderen gesprochen hat (Matth. 4, 19.), sprach er nun insbesondere zu Petrus, den er auch vor Anderen auszeichnete, da er in dessen Schiff trat, und ihn befahl, wiederum einen Zug zu thun; und der auch sich auszeichnete durch Glauben, durch Gehorsam, durch fußfällige Anbethung und Anerkennung der göttlichen Macht, der übermenschlichen Hoheit seines Meisters. — Man wolle nicht, nach der Weisung neu-

zeitiger Ausleger, diese bildlichen Andeutungen, insonderheit vom Vorzuge des Apostels Petrus, abweisen oder bespötteln; da Jesus der Herr mit den Worten: »Von nun an wirst du »Menschen fangen,« darauf deutet, und die heiligen Kirchenväter in ihren Schriften diesem Winke gefolgt sind.

Der Evangelist sagt: »Da Simon Petrus das sah, fiel »er Jesu zu den Knien.« Petrus ward alsbald inne, daß sein Meister auch in der Tiefe des Meeres den stummen Fischen geboth. Denn er, der Fischer, wußte gar zu gut, daß ein Fang weniger bey Tage gelingt als bey Nacht; am wenigsten nach fruchtlosem Bemühen, die ganze Nacht hindurch, gelingt, und das in solcher Menge. Daher fiel er sogleich Jesu zu den Knien; und, ergriffen vom tiefsten Gefühle seiner Unwürdigkeit, seyn zu dürfen bey dem Allgebiethenden, dem Allerheiligsten, dem Göttlichen, rief er aus: »Herr, gehe von mir, ich bin ein »sündiger Mensch!«

Der Evangelist Lukas stellt uns zuerst in dieser Erzählung den Simon Petrus handelnd und redend dar; wie hier, so demnächst überall; wie er, so andere Evangelisten in allen anderen Stellen. Sie schöpften alle aus Einem, aus lauterem, lebendigem Quell; daher die Einstimmung aller, der Wahrheit Siegel. Ueberall ebendieselbe hohe Ehrfurcht des Petrus gegen seinen Meister, wie hier; überall eben die Bereitwilligkeit, sogleich was er gebiethet zu thun; eben die rasche Entschlossenheit zum Werke; eben das tiefe Gefühl, und der Drang des übervollen, sich ergießenden Herzens, wie hier. Ueberall, was Petrus will, will er kräftig, fest und rasch; was er fühlt, fühlt er innigst; und sogleich, offen und ungehalten bricht es hervor. Ein vortrefflicher Mann! Das Gute aber im Menschen ist oft verschwägert mit Unvollkommenheiten, wegen Uebertreibung oder Mißleitung der besten Eigenheiten und Anlagen, welche Maß und Ziel überspringen. So stellen auch alle Evangelisten den Petrus dar, als rasch, übereilend, vorlaut und selbstzuversichtlich. Diese rauhe und schroffe Seite des großen Mannes mußte durch Erfahrung und Uebung, durch Selbstkenntniß, durch erkanntes Straucheln, und durch der göttlichen Gnade Kraft geschmeidig und abgeschliffen werden; was, wie wir wissen, geschehen ist durch Jesum, den göttlichen Meister, und durch den heiligen Geist, den er sandte.

Als Simon noch des Johannes Jünger war, sah er Jesum den Herrn, und dieser kündigte ihm seine künftige Würde an, mit den Worten: »Du bist Simon, Jonas Sohn; du sollst »heißen Kephas (was verdolmetscht heißt: Petrus« — Fels.) (Joh. 1, 42.) Demnächst rief ihn Jesus zu sich, wie Matthäus

(4, 18—20.) und Markus (1, 16—18.) erzählen; wiederum rief er ihn bey dem Fischfange, wie Lukas in diesem Kapitel sagt. Jedoch man ist nicht einig darüber, ob eine zweymahlige Berufung geschehen, oder ob die erzählte Begebenheit bey Lukas ein's sey mit der bey den anderen Evangelisten. Der heilige Augustinus (von der Uebereinstimm. der Evang. 2, 17.) hält sie für verschieden; ob zwar sich schwerlich bestimmen lasse, welche der Zeit nach, etwa eine kurze Zeit, vorhergegangen sey. Diese Meinung beruht auf guten Gründen. Bey Matthäus und Markus wandelt Jesus am Meere, bey Lukas steht er; dort ist keine Meldung vom Volke, hier von vielem; dort warfen Petrus und Andreas die Netze in's Meer, Johannes und Jakobus besserten die Netze aus, hier waschen sie ihre Netze; dort sprach Jesus am Ufer zu den Jüngern, hier im Schiffe zu Petrus, daß sie werden Menschen fangen.

Was Lukas ferner in diesem Kapitel erzählt von Vers 22. an bis zu Ende, finden wir auch bey Matthäus (9, 1—17.) und bey Markus (1, 40—44.; 2, 1—22.) Man beliebe diese Stellen nachzuschlagen.

39. Auch ist Niemand, der vom alten Weine trinket, und wolle bald den neuen; denn er spricht: der alte ist besser.

In diesem letzten Verse ist ein Zusatz zu Jesu Worten, den allein Lukas uns offenbaret hat: »Niemand ist, der vom al»ten Weine trinket, und wolle bald den neuen; denn er spricht: »der alte ist besser.“ Dieß dritte Gleichniß ist gleichbedeutend den vorhergehenden. Junger Wein ist in Palästina herber, zugleich stärker und angreifender, als der alte, welcher süß und milder ist. Mit jenem vergleicht der Heiland sein neues Gesetz, mit diesem das alte. Die Jünger, gewohnt am alten, würden nicht sogleich die kräftigere, die vollkommnere Lehre des neuen Gesetzes kosten, und ihre wohlthätige Schärfe genießen können; allmählig aber daran gewöhnt, würden sie ihrer süßen Kraft empfänglich und froh werden, und das neue Gesetz vorziehen dem alten. Das neue scheint anfänglich schwerer zu seyn; wo aber einer, durch Gottes Gnade gekräftigt, es auf sich genommen, und seiner Bürde sich gefügt hat; da wird es allmählig ihm süß, und erglühend von Liebe zu Gott, läuft er froh, mit der Liebe Freysinn, den Weg der Gebothe.

Sechstes Kapitel.

Jesus belehret die murrenden Pharisäer 1—11. Erwählt zwölf Apostel; spricht zu ihnen, und zu der Menge Volkes um ihn 12—49.

1. Es begab sich aber am zweyt-ersten Sabbath, daß er durch die Saaten ging, und seine Jünger Aehren abrauften, solche in den Händen zerrieben, und aßen. 2. Etliche aber der Pharisäer sagten zu ihnen: Was thut ihr, das nicht erlaubt ist am Sabbathe? 3. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, was David that, als ihn hungerte, und die bey ihm waren? 4. Wie er in's Haus Gottes einging, und die Schaubrote nahm, und aß, und denen gab, die bey ihm waren, die doch Niemand essen durfte, als die Priester allein! 5. Und er sprach zu ihnen: Der Sohn des Menschen ist auch Herr über den Sabbath. 6. Es begab sich aber am andern Sabbathe, daß er in die Synagoge ging, und lehrete. Und es war da ein Mensch, dessen rechte Hand war verdorret. 7. Die Schriftgelehrten aber und die Pharisäer gaben Acht, ob er am Sabbathe gesund machen werde; damit sie etwas fänden, worüber sie ihn anklagten. 8. Er aber wußte ihre Gedanken. Und er sprach zu dem Menschen, der die verdorrete Hand hatte: Steh auf, und stelle dich in die Mitte. Und er stand auf, und stellte sich hin. 9. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich frage euch: ist's erlaubt am Sabbathe Gutes zu thun? oder Böses? beym Leben zu erhalten? oder umzubringen? 10. Und er sah sie Alle umher an; und er sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus, und seine Hand ward wieder hergestellt. 11. Sie aber kamen außer sich; und sie besprachen sich unter einander, was sie mit Jesu machen sollten. 12. Und es begab sich in diesen Tagen, daß er ging auf einen Berg zu bethen. Und er brachte die Nacht zu im Gebethe zu Gott. 13. Und als es Tag geworden, rief

er seine Jünger, und erwählte zwölf aus ihnen, die er auch Apostel nannte: 14. Simon, den er Petrus genannt hatte, und Andreas dessen Bruder; Jakobus und Johannes; Philippus und Bartholomäus; 15. Matthäus und Thomas; Jakobus Sohn des Alphäus und Simon, genannt der Eiferer; 16. Judas, Jakobs Bruder, und Judas Iskariot, welcher der Verräther ward. 17. Und er ging hinab mit ihnen; und er stand auf einem ebenen Orte, und die Schar seiner Jünger, und eine große Menge Volks aus ganz Judäa, aus Jerusalem, aus dem Lande am Meere, aus Tyrus und Sidon, 18. die gekommen waren, ihn zu hören, und zu genesen von ihren Krankheiten; und die heimgesucht wurden von bösen Geistern; und sie wurden gesund. 19. Und das ganze Volk suchte ihn anzurühren; denn es ging Kraft von ihm aus, und Alle wurden gesund. 20. Und er hob seine Augen auf über seine Jünger, und sprach: Selig ihr Armen! denn euer ist das Reich Gottes. 21. Selig, die euch anjetzt hungert! denn ihr sollt gesättigt werden. Selig, die ihr anjetzt weinet! denn ihr sollet lachen. 22. Selig, wo euch die Leute hassen, und wo sie euch verstoßen, und schelten, und verabscheuen euren Nahmen, als einen bösen, des Menschensohnes wegen! 23. Freuet euch an jenem Tage, und frohlocket; denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel. Denn eben so machten ihre Väter es mit den Propheten. 24. Aber weh' euch, ihr Reichen! denn ihr habt euern Trost dahin. 25. Weh' euch, ihr Satten! denn ihr werdet Hunger leiden. Weh' euch, die ihr jetzt lachet! denn ihr werdet trauern und weinen. 26. Weh' euch, wo euch die Menschen preisen! denn so machten es ihre Väter mit den falschen Propheten. 27. Euch aber, die ihr anhöret, sage ich: Liebet eure Feinde; thut Gutes denen, die euch hassen. 28. Segnet die, welche euch fluchen; bethet für die, welche euch lästern. 29. Und wer dich schlägt auf einen Backen, dem biethe auch den anderen; und wer dir den Mantel nimmt, dem wehre nicht, auch den Rock zu nehmen. 30. Jedem, der dich bittet,

dem gib; und wer dir nimmt, was dein ist, fordere es nicht zurück. 31. Und wie ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, deßgleichen sollt auch ihr ihnen thun. 32. Und wenn ihr sie liebet, die euch lieben, was für Dank verdienet ihr? Denn auch die Sünder lieben die, von denen sie geliebt werden. 33. Und wenn ihr Gutes thut denen, die euch Gutes thun, was für Dank verdienet ihr? Denn auch die Sünder thun das. 34. Und wenn ihr denen leihet, wovon ihr hoffet, wieder zu bekommen, was für Dank verdienet ihr? Denn auch die Sünder leihen den Sündern, auf daß sie Gleiches wieder bekommen. 35. Ihr aber liebet eure Feinde, thut Gutes, und leihet, ohne daß ihr etwas davon hoffet! Und euer Lohn wird groß seyn, und ihr werdet seyn Kinder des Allerhöchsten. Denn er ist gutthätig gegen Undankbare und Böse. 36. Seyd also barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. 37. Richtet nicht, und ihr werdet nicht gerichtet werden; verdammet nicht, und ihr werdet nicht verdammet werden; erlasset, und euch wird erlassen werden. 38. Gebet, und euch wird gegeben werden; ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euern Schooß geben. Denn mit welchem Maße ihr messet, wird euch wieder gemessen werden. 39. Er sprach aber auch zu ihnen im Gleichniß: Kann wohl ein Blinder den Blinden führen? Fallen sie nicht beyde in die Grube? 40. Der Jünger ist nicht über den Meister; jeder wird aber der rechte seyn, wenn er ist wie sein Meister. 41. Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht! 42. Oder, wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt, Bruder, laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen! Und du siehest nicht den Balken in deinem Auge. Heuchler! ziehe erst den Balken aus deinem Auge; und dann magst du sehen, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. 43. Denn ein Baum, der schlechte Früchte bringet, ist kein guter; und der ist nicht ein schlechter, der gute Früchte bringet. 44. Denn man kennet jeden Baum an seiner Frucht.

Man sammelt keine Feigen von Dornsträuchen, und bricht keine Trauben von Dornhecken. 45. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus dem bösen Schatz. Denn aus der Fülle des Herzens spricht der Mund. 46. Was nennet ihr mich aber: Herr, Herr! und thut nicht, was ich sage? 47. Wer zu mir kommt, und meine Worte höret, und thut dieselben, den will ich euch zeigen, wem er gleich ist. 48. Er ist gleich einem Menschen, der ein Haus bauete, und der tief ausgrub, und den Grund legte auf einen Felsen; als nun eine Wasserfluth kam, da stieß der Sturm auf dieses Haus, und konnte es nicht erschüttern; denn es war gegründet auf einen Felsen. 49. Aber wer höret, und nicht thut, der ist gleich einem Menschen, der sein Haus auf die Erde bauete ohne Grundfeste; und der Strom stieß dagegen, und alsbald stürzte es ein; und der Fall dieses Hauses war groß.

Anmerkungen zum sechsten Kapitel.

1. Es begab sich aber am zweyt-ersten Sabbathe, daß er durch die Saaten ging, und seine Jünger Aehren abrauften, solche in den Händen zerrieben, und aßen.
2. Etliche aber der Pharisäer sagten zu ihnen: Was thut ihr, das nicht erlaubt ist am Sabbathe?
3. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, was David that, als ihn hungerte, und die bey ihm waren?
4. Wie er in's Haus Gottes einging, und die Schaubrote nahm, und aß, und denen gab, die bey ihm waren, die doch Niemand durfte essen, als die Priester allein.
5. Und er sprach zu ihnen: Der Sohn des Menschen ist auch Herr über den Sabbath.
6. Es begab sich aber am anderen Sabbathe, daß er in die Synagoge ging, und lehrete. Und es war da ein Mensch, dessen rechte Hand war verdorret.

7. Die Schriftgelehrten aber und die Pharisäer gaben Acht, ob er am Sabbathe gesund machen würde; damit sie etwas fänden, worüber sie ihn anklagten.
8. Er aber wußte ihre Gedanken. Und er sprach zu dem Menschen, der die verdorrete Hand hatte: Steh auf, und stelle dich in die Mitte. Und er stand auf, und stellte sich hin.
9. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich frage euch: ist's erlaubt am Sabbathe Gutes zu thun? oder Böses? beym Leben zu erhalten? oder umzubringen?
10. Und er sah sie Alle umher an; und er sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus, und seine Hand ward wieder hergestellt.
11. Sie aber kamen außer sich; und sie besprachen sich unter einander, was sie mit Jesu machen sollen.

Ueber diese beyden Erzählungen lese man Matth. (12, 1—13.) und Mark. (2, 23—28.; 3, 1—5.) Hier nur zwey Bemerkungen. Im ersten Verse lesen wir ein im Griechischen wie im Deutschen ungewöhnliches Wort: »Am zweyt-ersten »Sabbathe.« Welcher Sabbath zu verstehen sey, darüber sind die Schriftforscher, die ältesten wie die neueren, nicht einig. Hier sey es genug, die sehr wahrscheinliche und einfache Deutung des heiligen Chrysostomus (Ueber Matth. 12.) anzugeben, von welcher die des gelehrten Scaliger nur wenig abweicht. Die Osterfeyer währte sieben Tage; der einfallende Sabbath war vorzüglich groß, feyerlich und heilig, daher die Benennung: zweyt, zweymahl, doppelt der erste, der größte. Um Ostern reifte die Gerste in Palästina. Es wurden, nach Vorschrift des Gesetzes, den zweyten Ostertag die Erstlinge der Ernte, Gerstegarben, so wie am Pfingstfeste Weizenbrote, dem Herrn zum Opfer dargebracht, um ihm zu danken, dem Geber alles Guten. Da nun an einem solchen hochheiligen Sabbathe die Jünger Jesu Aehren ausrauften und sie in den Händen zerrieben; so wurden sie um so mehr von den Pharisäern angeklagt.

Der Evangelist sagt Vers 11.: »Sie — die Schriftgelehrten und Pharisäer — kamen außer sich.« Oder wie es wörtlich mit kräftigem Ausdrucke heißt: „Sie wurden voll »Unsinns — unsinniger, sinnloser Wuth. Warum das? Jesus wußte ihre Gedanken, hatte ihres Herzens Bosheit aufgedeckt, und fragte sie: Ist es erlaubt am Sabbathe Gutes zu thun? — oder Böses? (Böses wollten sie thun gegen ihn.) Beym Leben zu erhalten? — oder umzubringen? (Jesum umbringen wollten sie.) Durch ein Wunder hatte er sie vor ihren Augen

und vor den Augen des Volkes beschämt. Und er blickte nun umher auf Alle. — Es war der Blick des Weltrichters, dringend in der Seele Tiefen. Sie wurden voll der unsinnigen Wuth, des bittersten Grimms, aber des ohnmächtigen. »Sie »besprachen sich unter einander, was sie mit Jesu — gegen Je»sum — machen sollten.« — Siehe, wie Leidenschaft, Haß, Neid, Zorn den Menschen erniedrigt, ihn zum Thiere macht, seiner Vernunft beraubt, ihn entmenschet!

12. Und es begab sich in diesen Tagen, daß er ging auf einen Berg zu bethen. Und er brachte die Nacht zu im Gebethe zu Gott.
13. Und als es Tag geworden, rief er seine Jünger, und erwählte zwölf aus ihnen, die er auch Apostel nannte;
14. Simon, den er Petrus genannt hatte, und Andreas dessen Bruder; Jakobus und Johannes; Philippus und Bartholomäus;
15. Matthäus und Thomas; Jakobus Sohn des Alphäus und Simon, genannt der Eiferer;
16. Judas, Jakobs Bruder, und Judas Iskariot, welcher der Verräther ward.
17. Und er ging hinab mit ihnen; und er stand auf einem ebenen Orte, und die Schar seiner Jünger, und eine große Menge Volks aus ganz Judäa, aus Jerusalem, aus dem Lande am Meere, aus Tyrus und Sidon,
18. die gekommen waren, ihn zu hören, und zu genesen von ihren Krankheiten; und die heimgesucht wurden von bösen Geistern; und sie wurden gesund.
19. Und das ganze Volk suchte ihn anzurühren; denn es ging Kraft von ihm aus, und alle wurden gesund.
20. Und er hob seine Augen auf über seine Jünger, und sprach: Selig ihr Armen; denn euer ist das Reich Gottes.
21. Selig, die euch anjetzt hungert! denn ihr sollt gesättigt werden. Selig, die ihr anjetzt, weinet! denn ihr sollet lachen.
22. Selig, wo euch die Leute hassen, und wo sie euch verstoßen, und schelten, und verabscheuen euern Nahmen, als einen bösen, des Menschensohnes wegen!
23. Freuet euch an jenem Tage, und frohlocket; denn, siehe, euer Lohn ist groß im Himmel. Denn eben so machten ihre Väter es mit den Propheten.
24. Aber weh' euch, ihr Reichen! denn ihr habt euern Trost dahin.

25.

25. Weh' euch, ihr Satten! denn ihr werdet Hunger leiden. Weh' euch, die ihr jetzt lachet! denn ihr werdet trauren und weinen.
26. Weh' euch, wo euch die Menschen preisen! denn so machten es ihre Väter mit den falschen Propheten.

„Er brachte die Nacht zu im Gebethe zu Gott.“ Der heilige Ambrosius sagt: »Was sollst du thun für dein Seelen»heil; da für dich Christus die Nacht im Gebethe zubringt? »Was du thun, wenn du ein gottesdienstliches Amt antreten »willst; da Christus, die Apostel anstellend, zuvor bethete, und »in Einsamkeit bethete?“

Ueber die Wahl und die Nahmen der Apostel vergleiche man das bey Matth. (10, 2 — 4.), Mark. (3, 13 — 19.) Gesagte.

Welch' eine Menge Volks war bey Jesu, aus wie vielen und fernen Landen! Mit welcher Ehrfurcht, mit welchem Vertrauen naheten sie ihm, drängten sich zu ihm! Und welche Kraft ging von ihm aus, zu heilen die Leiber, damit um so kräftiger auf sie wirkten, zur Heilung ihrer Seele, die Worte, die er zu ihnen und zu seinen Jüngern sprach.

Ist diese von Lukas aufgezeichnete Rede eben dieselbe, welche wir bey Matth. (Kap. 5 — 8.) lesen, und die man nennet Bergpredigt? Einige Schriftkundige, ältere und neuere, bejahen, andere verneinen es. Der heilige Augustinus hat in seiner Schrift: »Von Uebereinstimmung der Evangelien« (2, 19.) beyde Meinungen nebst ihren Gründen angeführt, ohne zu entscheiden; wiewohl er der verneinenden günstiger zu seyn scheint. Die der bejahenden beypflichten, sagen: Anfang der Rede und Beschluß, die ganze Anordnung, und nahmentlich sehr viele Verse, seyn ähnlich oder gleichlautend. Wo Matthäus sagt: Jesus sey auf einen Berg gestiegen, und habe sitzend geredet, Lukas aber: er sey vom Berge hinabgegangen, und gestanden auf einer Ebene, und habe so geredet; da vereinigen sie dieß also: von der oberen Höhe des Berges ging Jesus mit den Jüngern auf einen geräumigen Abhang des Berges, wie auf einen ebenen Ort, wo er jedoch höher stand, als das ihn anhörende Volk. Für die andere Meinung streiten (um von der verschiedenen Angabe des Ortes nicht zu sprechen,) folgende, nach meinem Dafürhalten wichtige, ich möchte fast sagen, entscheidende Gründe. Es scheint freylich, auf den ersten Ueberblick, die Rede bey Matthäus und die bey Lukas denselben Inhalt und Zweck zu haben; und nur, weil man das glaubt, ist man bemüht, Berg und Ebene mit einander, nicht ohne Zwang, zu

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

reimen. Wo man zeigte, daß kein hinreichender Grund ist, das zu glauben; so fielen die Gründe für die erste Behauptung. Es ist aber ein solcher Grund nicht da. Denn wir lesen hier Worte Jesu, die in der Bergpredigt nicht vorkommen, wie (V. 39. 40.) und zum Theil (45. 46.) auch solche, die weder bey Matthäus, noch bey anderen Evangelisten sich finden, wie (V. 24 — 26. 34. 38.) Einige Verse, ob zwar sie den Worten nach mit denen in der Bergpredigt einstimmen, haben doch, wegen des Zusammenhangs mit den vorigen und folgenden, oder wegen einiger Verschiedenheit, in der Rede bey Lukas einen anderen Sinn. So müssen die Verse 20. 21., weil der Zusatz: »Im Geiste« und der: »Nach Gerechtigkeit« nicht da ist; noch mehr, weil es heißt: »Anjetzt hungern, anjetzt weinen,« und wegen des Gegensatzes in V. 24. 25., anders in der Rede bey Lukas verstanden werden, als in der bey Matthäus. Eben das gilt von Vers 39. und mehr folgenden, wie die nachher vorzutragenden Erklärungen zeigen werden. Es kommen freylich in beyden Reden manche Lehrsprüche vor, mit denselbigen Worten und in demselbigen Verstande. Man weiß aber, wie auch Augustinus bemerkt, daß der Heiland nicht selten eben dieselben Lehren in gleichen Worten zu verschiedener Zeit vorgetragen hat. Zu diesem allen kommt noch, daß ein verschiedener Zweck in den genannten Reden vorherrschend ist. Der Zweck, wo nicht der Haupt- doch der Nebenzweck in der Bergrede ist: die falschen Gesetzerklärungen und verderbten Lehren der Pharisäer zu rügen, ihr böses Beyspiel und heuchlerisches Benehmen aufzudecken, und das Volk vor deren Befolgung zu warnen. Davon ist keine Spur in der Rede Jesu bey Lukas.

Indessen ist es offenbar, was auch der heilige Augustinus sagt, daß die eine Rede nicht lange nach der anderen gesprochen ist; weil beyde Evangelisten gleich darnach erzählen, daß Jesus nach Karpharnaum gekommen, und den kranken Knecht eines Hauptmanns gesund gemacht habe. Nach Vergleichung (Matth. 8, 1 — 5.) mit (Luk. 7, 1.) ist es mir sehr wahrscheinlich, daß die Zeitfolge diese sey. Nach geendigter Bergpredigt heißt es bey Matthäus: »Als Jesus vom Berge herab»gekommen, folgte ihm viel Volks;« er machte gesund einen Aussätzigen, der draußen sich aufhielt; denn in Städte und Flecken durften solche nicht kommen. Darnach ging Jesus wieder auf einen Berg, rief und wählte seine Apostel, kam mit ihnen herab auf eine Ebene, und redete zum Volke. Auf diese Rede, die Lukas aufgezeichnet hat, folgte unmittelbar sein Eintritt in Kapharnaum. Denn Lukas sagt: »Nachdem er alle »diese Worte vor dem Volke geredet hatte, ging er nach Ka-

»pharnaum.« (7, 1.) — Laßt uns daher diese Rede des Heilandes, die Rede in der Ebene als für sich bestehend, lesen und erklären, jedoch mit Rückweisung auf Matthäus; wenn Worte und Sinn der Worte gleich sind, nicht aber, wenn sie es nur scheinen zu seyn.

Der Heiland, der arm war auf dieser Welt, »der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlege« (Luk. 9, 58.), spricht: »Selig seyd ihr Armen, denn euer ist das Reich Gottes.« — Die Armen, die nur eben so viel, oder kaum so viel haben, als zur Erhaltung des Lebens hinreicht, und diese Armuth geduldig und gutmüthig, ergeben in den Willen Gottes, der es so geordnet hat, ertragen, hangen nicht an zeitlichen Dingen; heben bey ihrer Dürftigkeit ihren Geist zu Gott auf, von dem Alles kommt; suchen oft und genießen den Trost Gottes, des göttlichen Wortes, der künftigen Verheißungen. Das Reich Gottes ist ihr; in der guten Vorbereitung, in der frohen Annahme, in dem Genuß schon, ist es ihr hiernieden, und dereinst dort oben.

Unser Heiland sagt: »Selig ihr, die euch anjetzt hungert; »denn ihr sollt gesättiget werden.« — Die manches Mahl Hunger leiden, wie Lazarus Hunger litt, Gott dem Herrn solche Noth opfernd. Hören wir, was der Erzvater Abraham von Lazarus sprach zu dem reichen Prasser nach Beyder Tod: „Sohn! »gedenke, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, »und Lazarus sein Böses; nun wird er getröstet, du aber wirst »gepeinigt.« (Luk. 16, 25.)

Unser Heiland spricht ferner: »Selig ihr, die ihr anjetzt »weinet; denn ihr sollet lachen.« — Die hier auf Erden in Trübsal und Widerwärtigkeiten sind, von der Hand Gottes sie aufnehmend, ob zwar die menschliche Schwachheit ihnen Seufzer und Thränen auspreßt, selig, sagt der Heiland, sind sie; die Noth führet sie dahin, von dem, was hiernieden ist, entfesselt zu seyn, ihren Blick zu erheben nach dem, was droben ist. Ihre Trauer wird einst in Freude, ihr Weinen in Lachen der Wonne verwandelt werden.

Der Heiland spricht ferner: „Selig ihr, wo euch die Leu»te hassen,« und so weiter V. 22. 23. Nähmlich: weltlich gesinnte Leute, Kinder solcher Väter, die eben das thaten wider die Propheten Gottes. So sprach auch der Heiland zu seinen Jüngern in der Bergpredigt (Matth. 5, 11. 12.) Eben so schreibt der Weltapostel an die Christen: »Lasset euch nicht schrec»ken auf irgend eine Weise von den Widersachern, welches — »da sie es thun — ihnen eine Anzeige des Verderbens, euch »aber des Heiles ist, und das von Gott. Denn aus Gnade »ward euch verliehen, nicht allein an Christum zu glauben, son-

»dern auch für ihn zu leiden, die ihr denselbigen Kampf habet, »den ihr an mir sahet, und anjetzt von mir höret.« (Phil. 1, 28 — 30.) Sehr schön, und ganz im Geiste des großen Apostels, wie dieser im Geiste Christi, sagt der heilige Chrysostomus: »Die Gnade, welche Gott dem erzeigt, den er etwas für »Christum leiden läßt, ist größer, als gebe er ihm Macht, Tod»te zu erwecken, und die größten Wunder zu thun. Bey den »Wundern ist man ihm verpflichtet für die Gabe, die er dar»reicht; aber bey den Leiden will er gleichsam selbst uns verpflich»tet werden.« (Ueb. d. Brief an d. Philem. Rede 4.)

Da der Heiland sagt: Selig sind die Armen, selig die anjetzt auf Erden hungert, selig die anjetzt weinen; so sind solche allgemeine Aussprüche nicht unbeschränkt, sondern mit den oben angegebenen Bestimmungen zu nehmen. Was die Menschenkinder als elend und beklagenswerth anzusehen, zu bedauern und zu fliehen pflegen: eben das ist ein Weg, ein sicherer Weg zur Seligkeit, wofern einer sich darein füget, sich dabey verhält wie er soll; eben das macht fähiger und empfänglicher zum Himmel aufzublicken, geistigen Trost zu suchen und zu kosten.

Den vier Seligkeiten setzet unser Herr entgegen viermahligen Fluch, viermahliges Wehe. — »Weh euch ihr Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin!« — Ueber jene Reichen spricht er dieses Weh aus, die ihren Trost, ihre Glückseligkeit in den irdischen, den vergänglichen Gütern suchen, und zu finden glauben. Und wie leicht beschleicht dieser verderbliche Wahn, diese gefährliche Lockung den Reichen! Die heilige Schrift sagt: »Viele sind zum Falle gekommen durch Gold, und dessen Schimmer »ist ihr Verderben geworden.« (Ecclesiast. 31, 6.)

»Weh euch ihr Satten, denn ihr werdet Hunger leiden!« Die, welche im Besitze irdischer Güter satt waren, oder vielmehr sich satt dünkten, daher für die überirdischen kein Gefühl, kein Verlangen darnach hatten, ja ihrer nicht gedachten, — diese werden, da jene Güter das Herz des Menschen nicht sättigen können, manches Mahl in Stunden und Tagen dieses Lebens Hunger leiden — geistigen, wahren Hunger. Und dereinst wie bitter werden sie, da, was sie zu haben glaubten, entschwunden ist, sie nun leer und nackend befunden werden, ihren Irrwahn mit heißen Thränen zu spät bereuen! Lies und erwäge, was der Heiland spricht Luk. 12, 16 — 21.

Weh euch, die ihr jetzt lachet« — im Genusse eurer Güter nur bedacht seyd, ein frohes üppiges Leben zu führen, und der Welt zu genießen — »denn ihr werdet trauren und »weinen!«

„Weh euch, wo euch die Menschen preisen," nähmlich solche Menschen, welche preisen die falschen Propheten, die da sprachen, lehrten, sich betrugen dem Zeitgeiste zufolge; den Neigungen, den Vorurtheilen, den Gewohnheiten der Weltkinder schmeichelten und huldigten.

Ueber diese vierfache Seligpreisung, und das vierfache Wehe, sagt ein geistreicher Schrifterklärer: »In dieser Rede bey »Lukas verkündigt der Herr Jesus vier Seligkeiten, die den »Menschen und Weisen dieser Welt seltsam klingen. Denn Ar»muth, Hunger, Trauer, Schmach wird von ihnen als gro»ßes Unglück angesehen. Jesus dagegen verkündigt solches als »Seligkeit. In der Bergpredigt fügt er zu diesen vier hinzu »vier andere, und zwar solche, die nicht so seltsam auffallen. »Denn daß die Sanftmüthigen, die Barmherzigen, die Fried»fertigen, und die reines Herzens sind, selig gepriesen werden, »kommt dem Menschen, der sittliches Gefühl hat, nicht sonder»bar vor. Daher auch, um seine Lehre eindringlicher zu ma»chen, setzet Jesus ein viermahliges Wehe vier Seligkeiten ent»gegen ... In sehr kurzen und gewichtigen Aussprüchen trägt »der Heiland die Lehren seiner himmlischen und der Welt uner»kannten Weisheit vor, durch der Sprüche Kürze und Gewicht »sein Ansehen darthuend, Geist und Herz der Hörenden tief »treffend und erschütternd. Da nun der Heiland im Anfange »seines Lehramtes, mit solchem Gewichte seines Ansehens diese »Lehren, als die vorzüglichsten des neuen Gesetzes, und als sol»che, die nicht bloß für die der höheren Vollkommenheit beflis»senen, sondern für alle Christen sind, vorträgt, und doch das »Volk sie als veraltet ansieht, und unter sich veralten läßt: so »sollen sie mit aller Kraft den Ohren und Herzen der Christen »immerdar eingeprägt werden. Wofern wir alle davon innigst »überzeugt, tief durchdrungen wären; so würden wir nicht um »schnöde Dinge, um Geldbesitz, um eitle Ehre, noch wegen je»der Unbild kämpfen und hadern, würden nicht so kalt seyn für »das, was allein wahre Seligkeit, — was Gottseligkeit »ist. So lasset uns denn bethen zu Gott dem Herrn; damit »das, dem Sinne des Fleisches so Seltsame, in uns Glauben »finde, er unsern Geist davon überzeuge, uns dahin führe!« (Jansenius, Bisch. zu Gent.)

27. Euch aber, die ihr anhöret, sage ich: liebet eure Feinde; thut Gutes denen, die euch hassen.

28. Segnet die, welche euch fluchen; bethet für die, welche euch lästern.

29. Und wer dich schlägt auf Einen Backen, dem biethe auch den anderen; und wer dir den Mantel nimmt, dem wehre nicht, auch den Rock zu nehmen.
30. Jedem der dich bittet, dem gib; und wer dir nimmt, was dein ist, fordere es nicht zurück.
31. Und wie ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, deßgleichen sollet auch ihr ihnen thun.
32. Und wenn ihr die liebet, die euch lieben, was für Dank verdienet ihr? Denn auch die Sünder lieben die, von denen sie geliebt werden.
33. Und wenn ihr Gutes thut denen, die euch Gutes thun, was für Dank verdienet ihr? Denn auch die Sünder thun das.
34. Und wenn ihr denen leihet, wovon ihr hoffet, wieder zu bekommen, was für Dank verdienet ihr? Denn auch die Sünder leihen den Sündern, auf daß sie gleiches wieder bekommen.
35. Ihr aber liebet eure Feinde; thut Gutes, und leihet, ohne daß ihr etwas davon hoffet! Und euer Lohn wird groß seyn, und ihr werdet seyn Kinder des Allerhöchsten. Denn er ist gutthätig gegen Undankbare und Böse.
36. Seyd also barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.
37. Richtet nicht, und ihr werdet nicht gerichtet werden; verdammet nicht, und ihr werdet nicht verdammet werden; erlasset, und euch wird erlassen werden.
38. Gebet, und euch wird gegeben werden; ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schooß geben. Denn mit welchem Maße ihr messet, wird euch wieder gemessen werden.

In der Bergpredigt (Matth. 5, 39 — 48.; 7, 1. 2.) gab der Heiland uns eben diese Gebothe, mit denselben oder mit gleichbedeutenden Worten. Hier setzet er hinzu: „Leihet, ohne „daß ihr etwas davon hoffet," — ohne daß ihr erwartet, ohne daß ihr darauf sehet, ob ihr Vergeltung oder Erstattung, oder irgend etwas bekommen werdet; also aus echter, reiner Liebe des Nächsten, der da des Eurigen bedarf. Dann insonderheit wird euer Lohn groß bey Gott, und ihr Kinder des Allerhöchsten seyn, der gutthätig ist gegen Undankbare.

39. Er sprach aber auch zu ihnen im Gleichnisse: Kann wohl ein Blinder den Blinden führen? Fallen sie nicht beyde in die Grube?
40. Der Jünger ist nicht über den Meister; jeder wird aber der rechte seyn, wenn er ist wie sein Meister.
41. Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht?
42. Oder, wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt, Bruder, laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen! Und du siehest nicht den Balken in deinem Auge. Heuchler! ziehe erst den Balken aus deinem Auge; und dann magst du sehen, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.
43. Denn ein Baum, der schlechte Früchte bringet, ist kein guter; und der ist nicht ein schlechter, der gute Früchte bringet.
44. Denn man kennet jeden Baum an seiner Frucht. Man sammelt keine Feigen von Dornsträuchen, und bricht keine Trauben von Dornhecken.
45. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatze seines Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus dem bösen Schatze. Denn aus der Fülle des Herzens spricht der Mund.
46. Was nennet ihr mich aber: Herr, Herr! und thut nicht, was ich sage?
47. Wer zu mir kommt, und meine Worte höret, und thut dieselben, den will ich euch zeigen, wem er gleich ist.
48. Er ist gleich einem Menschen, der ein Haus bauete, und der tief ausgrub, und den Grund legte auf einen Felsen; als nun eine Wasserfluth kam, da stieß der Strom auf dieses Haus, und konnte es nicht erschüttern; denn es war gegründet auf einen Felsen.
49. Aber wer höret, und nicht thut, der ist gleich einem Menschen, der sein Haus auf die Erde bauete ohne Grundfeste; und der Strom stieß dagegen, und alsbald stürzte es ein; und der Fall dieses Hauses war groß.

„Der Jünger ist nicht über den Meister.“ Diesen Lehrspruch hat unser Heiland mehrmahls mit denselben oder gleichbedeutenden Worten gesprochen, hier und Matth. 10, 24. Joh.

13, 16.; 15, 20.; aber in verschiedener Redeverbindung; daher auch, wie es bey allgemeinen Sprüchen oft der Fall ist, in verschiedener Bedeutung: dort in Beziehung auf einen guten, auf den besten Lehrer, auf sich; auf einen schlechten hier bey Lukas, wie das die Verse ausweisen, in deren Mitte er steht. Hier also ist der Sinn: Ist der Meister schlecht und blind, schlecht an Geist und Herz; da wird auch der Jünger schlecht werden. »Jeder wird der Rechte« — der rechte, wahre Jünger — »seyn, wo er ist wie sein Meister,« so beschaffen wie er, ihm gleichkommend. In der Vulgata lauten diese Worte etwas anders, wiewohl sie eben diesen Sinn haben; »Vollkommen wird Jeder seyn, — in seinen Augen es seyn, »sich zu seyn wähnen — wo er ist wie sein Lehrer.« Im Folgenden sagt unser Herr, woran man gute und schlechte Lehrer kennen könne, und woran der Lehrer sich kennen und prüfen solle. Des Schlechten Art ist insbesondere, den Splitter in des Bruders Auge zu sehen, und in seinem nicht den Balken; des Guten Art ist, zuerst den Balken aus seinem Auge zu ziehen. (41. 42.) Jener ist ein schlechter Baum, wo er böse, dieser ein guter, wo er gute Früchte bringt. (43 — 45.) Auf That kommt Alles an, nicht auf hochtönende Worte der Tugend und Religiösität. (46 u. ff.)

Groß und schwer ist die Pflicht der Selbstprüfung, der Selbstbildung und Vervollkommnung für den Lehrer der Religion Jesu Christi. Daher schreibt der Apostel Jakobus an die Christgläubigen: »Ihr sollet nicht Viele Lehrer seyn wollen; »gedenket, daß ihr größere Verantwortung auf euch nehmet.« (Jak. 3, 1.) Groß auch und schwer ist die Pflicht der Christen, sich zu guten Lehrern zu halten, und schlechte zu meiden; damit nicht über sie komme die Zeit und das Verderbniß, wovon der Apostel Paulus weissagend schreibt: »Es wird eine Zeit »seyn, da sie die heilsame Lehre nicht ertragen, sondern nach »ihren eigenen Begierden sich Lehrer in Menge suchen, je »nachdem ihnen die Ohren jucken; sie werden ihr Ohr von der »Wahrheit abwenden, und hinkehren nach Mährchen.« (2. Tim. 4, 3. 4.)

Die Verse 41. und folgende lesen wir auch in der Bergpredigt (Matth. 7, 3. 18. 21.); welche Stellen man vergleichen wolle. Zu den Worten des Heilandes (48. 49.) macht der heilige Ambrosius diese treffliche Bemerkung: »Der »Heiland lehret uns: aller und jeder Tugend Begründung sey »der feste Entschluß, seinen Gebothen zu gehorsamen. Da »könne unser geistiges Haus nicht durch der wilden Gelüste

»Fluth, nicht durch Anfall böser Geister, nicht durch Brausen »der Weltluft, nicht durch Nebel und Wind der Irrlehren er»schüttert werden.“ (Erkl. Luk. B. 5.)

Siebentes Kapitel.

Jesus thut zwey große Wunder 1—18. Johannes sendet seine Jünger; Jesus antwortet 19—36. Eine Sünderinn kommt zu ihm 37—50.

1. Nachdem er aber seine Worte alle vor dem Volke gesprochen hatte, ging er gen Kapharnaum. 2. Der Knecht aber eines Hauptmannes, auf den derselbe viel hielt, lag krank, und in Begriff zu sterben. 3. Da er nun von Jesu hörte, sandte er die Aeltesten der Juden zu ihm, und bath ihn, daß er komme, und seinen Knecht gesund mache. 4. Da diese zu Jesu kamen, bathen sie ihn inständig, und sagten: Er ist es werth, daß du ihm dieses erzeigest. 5. Denn er hat unser Volk lieb, und die Synagoge hat er uns erbauet. 6. Jesus ging mit ihnen hin. Da er nun nicht fern von dem Hause war, sandte der Hauptmann Freunde zu ihm, und ließ sagen: Herr! bemühe dich nicht, ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest! 7. Darum habe ich auch mich selbst nicht würdig geachtet, daß ich zu dir komme. Sprich du aber Ein Wort, und mein Knecht wird gesund werden. 8. Denn ich, ein Mensch, der oberen Gewalt unterthan, habe Kriegsleute unter mir, und sage ich zu einem: Gehe hin! und er geht; und zum andern: Komm her! und er kommt; und zu meinem Knechte: Thu das! und er thut's. 9. Da Jesus das hörte, verwunderte er sich, wandte sich um, und sprach zum Volke, das ihm nachfolgte: Wahrlich, ich sage euch: solchen Glauben habe ich auch in Israel nicht gefunden. 10. Und als die, welche gesandt

waren, zurück nach Hause kamen, fanden sie den Knecht, der krank gewesen, gesund. 11. Und es geschah darnach: er ging in eine Stadt, mit Nahmen Naim, und seiner Jünger viele gingen mit ihm, und viel Volks. 12. Als er nun nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einziger Sohn seiner Mutter war, und sie war eine Witwe. Und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. 13. Da der Herr sie sah, ward er von Mitleid über sie gerührt, und sprach zu ihr: Weine nicht! 14. Er trat hinzu, und rührete die Bahre an; die Träger standen still. Und er sprach: Jüngling! ich sage dir: stehe auf! 15. Und der Gestorbene richtete sich auf, und er fing an zu sprechen. Und er gab ihn seiner Mutter. 16. Und Ehrfurcht ergriff sie Alle; sie priesen Gott, und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht! 17. Und es ward von ihm das Alles kundbar in ganz Judäa, und in allen Ländern umher. 18. Auch dem Johannes verkündigten seine Jünger dieß Alles. 19. Und Johannes rief zwey seiner Jünger zu sich, sandte sie zu Jesu, und ließ sagen: Bist du, der da kommen soll, oder haben wir einen Anderen zu erwarten? 20. Als nun diese Männer zu ihm gekommen, sprachen sie: Johannes der Täufer hat uns zu dir gesandt, und läßt sagen: Bist du, der da kommen soll, oder haben wir einen Anderen zu erwarten? 21. (Zu eben der Zeit machte er Viele gesund von Krankheiten und Plagen und bösen Geistern, und vielen Blinden gab er das Gesicht wieder.) 22. Er antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin, und verkündiget Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: daß Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige gereinigt werden, Taube hören, Todte auferstehen, den Armen das Evangelium gepredigt werde. 23. Und selig ist, wer an mir nicht Aergerniß nimmt! 24. Da aber die Bothen des Johannes weggegangen waren, fing er an, von Johannes zu dem Volke zu sprechen: Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüste

zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her getrieben wird? 25. Oder: was seyd ihr denn hinaus gegangen zu sehen? Einen Menschen, mit weichen Kleidern angethan? Sehet! die in köstlichen Kleidern und in Lüsten leben, die sind in den Pallästen der Könige. 26. Oder: was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, sage ich euch; und mehr als ein Prophet ist er. 27. Dieser ist's, von dem geschrieben steht: »Siehe! ich sende mei»nen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten »soll.« 28. Denn ich sage euch: unter denen, die von Weibern geboren worden, ist kein größerer Prophet, als Johannes der Täufer; wer aber kleiner ist im Reiche der Himmel, ist größer als er. 29. Alles Volk, das ihn hörte, auch die Zöllner, priesen Gott gerecht, und ließen sich taufen mit der Taufe des Johannes; 30. die Pharisäer aber und die Schriftgelehrten verschmäheten Gottes Rathschluß gegen sich selbst, und ließen sich nicht von ihm taufen. 31. Es sprach aber der Herr: Womit soll ich denn dieß Geschlecht der Menschen vergleichen, und wem sind sie gleich? 32. Sie sind den Kindern gleich, die auf dem Markte sitzen, und einander zurufen und sagen: Wir pfiffen euch vor, und ihr habt nicht getanzet; wir sangen Klaglieder, und ihr habt nicht gejammert. 33. Denn Johannes der Täufer ist gekommen, und isset nicht Brot, und trinket nicht Wein; da saget ihr: er hat den Teufel. 34 Der Sohn des Menschen ist gekommen, und isset und trinket; da saget ihr: Siehe! dieser Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und der Sünder Geselle. 35. Jedoch, die Weisheit ist gerechtfertigt worden von allen ihren Kindern. 36. Es bath ihn aber der Pharisäer einer, daß er mit ihm esse. Und er ging hinein in des Pharisäers Haus, und setzte sich zu Tische. 37. Und siehe! ein Weib in der Stadt, die eine Sünderinn war, als sie vernommen hatte, daß er im Hause des Pharisäers zu Tische war, brachte her ein alabastern Gefäß mit Gewürzöhl. 38. Und sie traten hinten zu seinen Fü-

ßen, und hob an mit Thränen seine Füße zu netzen, und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, und küssete seine Füße, und salbte sie mit Gewürzöhl. 39. Da aber das der Pharisäer sah, der ihn geladen hatte, sprach er bey sich selbst, und sagte: Wäre dieser ein Prophet, so wüßte er ja, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret; denn sie ist eine Sünderinn. 40. Jesus redete ihn an, und sprach: Simon! ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister! sage. 41. Es hatte ein Gläubiger zwey Schuldner; einer war ihm fünf hundert Denare schuldig, der andere fünfzig. 42. Da sie aber nicht zu bezahlen vermochten, erließ er es Beyden. Welcher nun von Beyden liebte ihn mehr? 43. Simon antwortete und sprach: Ich meine der, dem er mehr erlassen hat. Er sprach zu ihm: Du hast recht geurtheilt! 44. Und er wandte sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehest du dieß Weib? Ich bin gekommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben für meine Füße; diese aber hat meine Füße mit ihren Thränen genetzet, und mit ihren Haaren getrocknet. 45. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, seit sie herein gekommen, hat nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. 46. Du hast mein Haupt nicht mit Oehl gesalbet; diese aber hat meine Füße mit Gewürzen gesalbet. 47. Deßwegen, ich sage dir, vergeben sind ihr viele Sünden, weil sie viel geliebt hat; welchem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. 48. Er sprach nun zu ihr: Dir werden deine Sünden erlassen. 49. Und es fingen die an, welche mit ihm zu Tische saßen, unter sich zu sprechen: Wer ist dieser, der sogar Sünden erläßt? 50. Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dich gerettet, gehe in Frieden!

Anmerkungen zum siebenten Kapitel.

1. Nachdem er aber seine Worte alle vor dem Volke gesprochen hatte, ging er gen Kapharnaum.
2. Der Knecht aber eines Hauptmannes, auf den derselbe viel hielt, lag krank, und in Begriff zu sterben.
3. Da er nun von Jesu hörte, sandte er die Aeltesten der Juden zu ihm, und bath ihn, daß er komme, und seinen Knecht gesund mache.
4. Da diese zu Jesu kamen, bathen sie ihn inständig, und sagten: Er ist es werth, daß du ihm dieses erzeigest.
5. Denn er hat unser Volk lieb, und die Synagoge hat er uns erbauet.
6. Jesus ging mit ihnen hin. Da er nun nicht fern von dem Hause war, sandte der Hauptmann Freunde zu ihm, und ließ sagen: Herr! bemühe dich nicht, ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest!
7. Darum habe ich auch mich selbst nicht würdig geachtet, daß ich zu dir komme. Sprich du aber Ein Wort, und mein Knecht wird gesund werden.
8. Denn ich, ein Mensch, der oberen Gewalt unterthan, habe Kriegsleute unter mir, und sage ich zu einem: Gehe hin! und er geht; und zum andern: Komm her! und er kommt; und zu meinem Knechte: Thu das! und er thut's.
9. Da Jesus das hörte, verwunderte er sich, wandte sich um, und sprach zu dem Volke, das ihm nachfolgte: Wahrlich, ich sage euch: solchen Glauben habe ich auch in Israel nicht gefunden.
10. Und als die, welche gesandt waren, zurück nach Hause kamen, fanden sie den Knecht, der krank gewesen, gesund.

Man vergleiche Matth. (8, 5—13.) Denn daß beyde Evangelisten dasselbe Wunderwerk erzählen, läßt sich wohl nicht bezweifeln. Ort, Zeit und Person, ja auch Jesu und des Hauptmanns Worte kommen überein. Wenn es bey Matthäus heißt: der Hauptmann kam, oder: wendete sich an Jesum, und er sagte zu ihm; so ist das zu deuten: er wendete sich an ihn durch die Aeltesten des Volkes, und durch die Freunde, ließ durch sie ihm sagen. So erklärt es der heilige Augustinus: »Da der Hauptmann hinkam zum Herrn durch Andere, so

»hat Matthäus das in der Kürze, und nicht ungewöhnlich, »also ausgedrückt: Der Hauptmann kam zu ihm.“ (Ueb. die Einstimm. d. Evang. 1, 20.) Im Deutschen sagt man dafür: Er wendete sich an ihn. Jedoch scheint sich aus Matth. V. 13. zu ergeben, daß der Hauptmann nahe vor seinem Hause selbst zu Jesu hintrat, und mit ihm in's Haus ging, eher als die Freunde, von denen Lukas spricht V. 10. Diese fanden, als sie wieder zu Hause kamen, den Knecht gesund, von dem Jesus vorher zum Hauptmann gesprochen hatte: »Dir geschehe, »wie du geglaubt hast! Und der Knecht ward gesund.“

Der Evangelist Lukas erzählt diese Geschichte in einigen Stücken ausführlicher, und mit sehr lehrreichen Zusätzen. — Unser Heiland lohnt reichlich die Werke der christlichen Liebe. Der Hauptmann hatte den Kindern Israels, aus Liebe zu ihnen, eine Synagoge erbauen lassen. — Unser Heiland erhört die Fürbitte Anderer, insonderheit wo sie von dem, wofür sie inständig bitten, mit Vertrauen sagen dürfen: „Er ist es werth, »daß du ihm das erzeigest.“ Werth war es der Hauptmann vor Menschen, und vor dem göttlichen Heilande, durch thätige Liebe und durch Demuth; durch tiefe Demuth, die ihn sprechen lehrte, was wir lesen V. 6. und 7.; durch erleuchtete Demuth, mit der er sprach von sich, in Beziehung auf Jesu übermenschliche Hoheit, die Worte V. 8. Liebe ist nicht ohne Demuth, und Demuth nicht ohne Liebe. Auf Demuth ist die Leiter gegründet, die gen Himmel führt, worauf die Liebe sich erhebt zum Allerhöchsten, zum himmlischen Vater, zum Urquell aller Liebe.

Vers 3. läßt der Hauptmann bitten, daß Jesus komme, und den Knecht gesund mache. Wie wächst aber alsbald sein Glaube, seine Demuth! V. 6. 7. läßt er sagen zu Jesu: »Ich »bin nicht werth, daß du unter mein Dach eingehest ... »Sprich ein Wort, und mein Knecht wird gesund.“

11. Und es geschah darnach; er ging in eine Stadt, mit Nahmen Naim, und seiner Jünger viele gingen mit ihm, und viel Volks.
12. Als er nun nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einziger Sohn seiner Mutter war; und sie war eine Witwe. Und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr.
13. Da der Herr sie sah, ward er von Mitleid über sie gerührt, und sprach zu ihr: Weine nicht!

14. Er trat hinzu, und rührte die Bahre an; die Träger standen still. Und er sprach: Jüngling! ich sage dir; stehe auf!
15. Und der Gestorbene richtete sich auf, fund fing an zu sprechen. Und er gab ihn seiner Mutter.
16. Und Ehrfurcht ergriff sie Alle; sie priesen Gott, und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden; und Gott hat sein Volk heimgesucht!
17. Und es ward von ihm das Alles kundbar in ganz Judäa, und in allen Ländern umher.
18. Auch dem Johannes verkündigten seine Jünger dieß Alles.

Jesus hatte in Jerusalem zu den Juden gesagt: »Gleich»wie der Vater die Todten auferwecket, und lebendig macht, so »machet auch der Sohn lebendig, welche er will .... Wahr»lich, wahrlich, ich sage euch: es kommt die Stunde, und »ist schon jetzt, wo die Todten werden die Stimme des Soh»nes Gottes hören; und die sie hören, die werden leben.« (Joh. 5, 21. 25.)

Er kam nun nach Naim, einer Stadt in der Nähe des Berges Thabor, nicht fern von Kapharnaum. Seiner Jünger viele waren bey ihm und viel Volks; und vor der Stadt begegnete ihm die Mutter des Todten und viel Volks mit ihr — Zeugen alle des großen Wunders, das er wirken wollte. Da er die Mutter sah, die Witwe, deren einziger Sohn zum Grabe getragen wurde, »ward er von Mitleid gerührt.« — Der Apostel Petrus sagt von seinem Herrn und unserem: »Er »ist umhergegangen, Wohlthaten erweisend und gesund ma»chend.« (Apostelg. 10, 38.) Des Hauptmanns erbarmte er sich auf Fürbitte, der Witwe auf ihre Thränen. »Er sprach »zu ihr: Weine nicht!« — Darauf »trat er hinzu, und rühre»te die Bahre an,« — die, nach damahligem Brauche, oben offene Bahre, worauf die Leiche lag, in Tücher eingewickelt, und das Haupt überdeckt; — »die Träger standen still.« Wie waren da auf Jesus geheftet die Augen der Mutter, die Augen des Volks, das bey ihr war, und das bey Jesu war! »Und er sprach« — er, der, gleichwie sein Vater die Todten lebendig macht, so auch lebendig macht, welche er will — er sprach mit eigener Machtvollkommenheit: „Jüngling, ich sage »dir, stehe auf!« Der Todte hörte die Stimme des Sohns Gottes, und er lebte; und sogleich sahen Erweise die Umstehenden, daß er lebe. Er richtete sich auf; er fing an zu sprechen. »Jesus gab ihn der Mutter.« — Das Gefühl der Mut-

ter, das Gefühl des Sohnes, wer wagte es zu beschreiben? Die Umstehenden ergriff ehrfurchtvolles Staunen; sie priesen Gott, und den großen Propheten, den er gesandt hatte; sie erwarteten nun die Erlösung seines Volkes. Was Jesus gethan, machten sie kund in ganz Judäa, in allen Ländern umher; auch Johannes dem Täufer, der im Gefängnisse war, wurde dieß Alles von seinen Jüngern verkündigt.

Hören wir und beherzigen was Jesus sprach zu den Juden, und zu uns spricht, bey dem Evangelisten Johannes im oben angeführten Kapitel: »Verwundert euch darüber nicht!« (daß des Menschen Sohn Todte auferwecke) »denn es kommt »die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden »die Stimme des Sohnes Gottes hören; und sie werden her»ausgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Le»bens; die Böses gethan haben, zur Auferstehung des Ge»richts.« (Joh. 5, 28. 29.)

Vers 19—35. Vergleiche Matth. 11, 1—19.

36. Es bath ihn aber der Pharisäer einer, daß er mit ihm esse. Und er ging hinein in des Pharisäers Haus, und setzte sich zu Tische.

37. Und siehe! ein Weib in der Stadt, die eine Sünderinn war, als sie vernommen hatte, daß er im Hause des Pharisäers zu Tische war, brachte her ein alabastern Gefäß mit Gewürzöhl.

38. Und sie trat hinten zu seinen Füßen, und hob an mit Thränen seine Füße zu netzen, und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, und küssete seine Füße, und salbte sie mit Gewürzöhl.

39. Da aber das der Pharisäer sah, der ihn geladen hatte, sprach er bey sich selbst, und sagte: Wäre dieser ein Prophet, so wüßte er ja, wer und welch' ein Weib das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderinn.

40. Jesus redete ihn an, und sprach: Simon! ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sage!

41. Es hatte ein Gläubiger zwey Schuldner; einer war ihm fünfhundert Denare schuldig, der andere fünfzig.

42. Da sie aber nicht zu bezahlen vermochten, ließ er es Beyden. Welcher nun von Beyden liebet ihn mehr?

43. Simon antwortete und sprach: Ich meine der, dem er mehr erlassen hat. Er sprach zu ihm: Du hast recht geurtheilt!

44.

44. Und er wandte sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehest du dieß Weib? Ich bin gekommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben für meine Füße; diese aber hat meine Füße mit ihren Thränen genetzet, und mit ihren Haaren getrocknet.
45. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, seit sie hereingekommen, hat nicht abgelassen, meine Füße zu küssen.
46. Du hast mein Haupt nicht mit Oehl gesalbet; diese aber hat meine Füße mit Gewürzen gesalbet.
47. Deßwegen, ich sage dir, vergeben sind ihr viele Sünden, weil sie viel geliebt hat; welchem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.
48. Er sprach nun zu ihr: Dir werden deine Sünden erlassen.
49. Und es fingen die an, welche mit ihm zu Tische saßen, unter sich zu sprechen: Wer ist dieser, der sogar Sünden erläßt?
50. Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dich gerettet, gehe in Frieden!

Groß und herrlich ist das Wunder, das Jesus gethan hatte an dem Sohne der Witwe zu Naim; größer und herrlicher ist das, so er that an dieser Sünderinn. Das geistige Leben ist von ungleich höherem Werthe, als das leibliche; der Tod der Seele ist um desto mehr bedauernswerth, als der des Leibes, je mehr jene, das Ebenbild Gottes, über ihre irdische Hülle, über den Leib Vorzug hat. Unsere heiligen Schriften nennen so oft die Sünde Tod, Leben die Glückseligkeit. Wo ein Mensch in großen Sünden ist und beharret, da sind seine Augen verschlossen für das Gute, seine Ohren verstopft, Geist und Herz verstockt und verfinstert; keine Ader schlägt in ihm für das Höhere, das Ewige, für das was Gottes ist, was seines Heils ist. Er ist begraben in Todesschlaf, ist geistig todt. Wer vermag ihm zum Leben zu wecken? Die mächtige Stimme des göttlichen Heilandes, die dem Sohne der Witwe rief: »Stehe auf!« die muß in seinem Innern, mit der Gnade wirksamen Kraft, zuvorkommend auch ihm rufen: Stehe auf!

Diese Kraft, dieser Aufruf, diese wunderbare Wirkung ist eine innere, den Augen der Menschen unsichtbare. Die äußeren Wunder, die Heilungen, die Todtenerweckungen waren ein Zeichen, ein Erweis, daß Jesus gekommen sey, und daß er die Macht habe, die Menschen vom Tode der Seele zum Leben zu führen, daß er sey »das Lamm, welches hinwegnimmt »die Sünden der Welt.« (Joh. 1, 29.) Daß er, als solche Zeichen und Erweise, leibliche Wunder gethan habe, lehret er

uns selbst. Siehe Matth. (9, 1—16.), Mark. (2, 3—12.), Luk. (5, 17—26.)

Der heilige Papst Gregorius der Große sagt: »Wo ich »gedenke der Buße dieser Sünderinn, möchte ich eher weinen, »als etwas sagen. Denn wessen, auch steinernes Herz, soll»ten die Thränen dieser Büßerinn nicht rühren, dieß Vorbild »zur Buße? Nur des, was sie gethan hatte, eingedenk, woll»te sie nicht Maß halten in dem, was sie zu thun hätte. Sie »ging hinein zu den Tischgenossen, drang ungerufen hinzu; »beym Gastmahle brachte sie Thränen dar. Siehe, von wel»cher Reue erglühet sie, die unter dem Mahle zu weinen sich »nicht entsieht!« (Hom. 33. über d. Evang.)

»Sie trat hinten zu seinen — Jesu — Füßen.« — Nach Gewohnheit und Sitte der Israeliten lag Jesus zu Tische auf einem Ruhebette, ohne Fußsohlen oder Schuhe, und sonstige Bedeckung des Unterfußes. — Und siehe da, wie des Weibes Seele, des reumüthigen, des ehrfurchtsvollen, des anbethenden, des liebenden, sich ergießet — ohne Rückhalt des Ortes und der Zeit sich ergießet, des Pharisäers und der anwesenden Gäste uneingedenk, eingedenk nur der Hoheit Jesu des Herrn und Heilandes, und ihrer Unwürdigkeit! Was indessen dachte der kalte, hoffärtige, gleißnerische, freventlich urtheilende Pharisäer: »Wäre dieser ein Prophet, so wüßte er ja, wer und »welch' ein Weib das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine »Sünderinn.«

In dem folgenden Gleichnisse offenbart Jesus, daß er kenne des Pharisäers Gedanken, auch kenne das Weib, was sie gewesen, und welche sie nun ist; daß er also ein Prophet sey, mehr als ein Prophet; und zugleich rüget er mit Ernst und Kraft des Pharisäers freventliches Urtheil und frevelhaftes Murren. Das Gleichniß beschließt er mit der Frage: »Wel»cher nun von beyden liebet ihn mehr?« oder wie es im Griechischen heißt: »Wird ihn mehr lieben?« Der Pharisäer antwortete richtig: derjenige, dem mehr erlassen ist, mehr der schuldigen Denare. (Ein Denar macht ungefähr vier Groschen.) Man wolle die Anwendung dieses Gleichnisses nicht über Gebühr ausdehnen, als wäre dem lieblosen Pharisäer auch einige Schuld erlassen, oder als ob das Weib nach Erlassung der ihrigen, erst liebe oder lieben werde. Aus Liebe ja kam sie her, fiel nieder zu Jesu Füßen, weinete über sich, unwürdig seiner Liebe sich reumüthig fühlend. Ehe er zu ihr huld- und gnadenreich gesprochen hatte, war Liebe ausgegossen in ihr Herz durch den heiligen Geist (Röm. 5, 5.), und hatte sie liebevolle Reue öffentlich und kräftigst bezeugt.

»Und er wandte sich zum Weibe, und sprach zu Simon: »Siehest du dieses Weib?« .... Durch das, was er nun sprach zu Simon, und was er sprach vom Weibe, ihr Thun mit dem des Simon vergleichend, wollte er diesen, der ihn geladen, und dem er die Gnade erwiesen hatte an seinen Tisch zu kommen, beschämen; damit er, gerührt durch heilsame Scham und durch Nacheiferung, dahin gebracht werde, in sich zu kehren, den großen Lehrer und Wunderthäter zu erkennen, zu ehren, an seine Macht zu glauben, auf seine Erbarmung zu hoffen. Darum hält der Heiland ihm vor, daß er auch die, einem geladenen Gaste gewöhnlich zu erzeigenden, Ehrbezeigungen ihm nicht erwiesen habe; dergleichen damahls im Morgenlande waren: Wasser geben zum Fußwaschen, ihn küssen, und das Haupt mit Oehl salben, oder salben lassen. — Wer weiß, ob nicht diese Vorwürfe, dieses Beyspiel der Nacheiferung bey Simon gefruchtet habe? Wenigstens lesen wir nicht, daß er einer von denen war, die Vers 49. über Jesum murreten.]

Wie mag die zu Jesu Füßen in Thränen zerfließende Büßerinn froh ihre Augen erhoben haben, mit seligem Wonnegefühle, als er, zu ihr hingewandt, so zu Simon sprach, zum Lobe dessen, was sie that; und als er hinzusetzte: »Deß»wegen« — wegen dieser Erweisungen der Ehrfurcht, der Reue, der Liebe — »Ich sage dir, vergeben sind ihr viele »Sünden, weil sie viel geliebet hat.« Jesus fügt dann hinzu: »Wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.« — Das heißt, dem Vorhergehenden gemäß: wem wenig vergeben wird das kommt her: er liebt wenig.

Jesus, der mildreiche und gütige Heiland, sprach nun zu der frommen Büßerinn selbst, das Maß ihrer seligen Freude voll machend: »Dir sind deine Sünden vergeben.« (Die lateinische Vulgata: »Dir werden deine Sünden vergeben« — nähmlich jetzt, da ich es spreche — hat ebendenselben Sinn.) Die mit zu Tische saßen und das hörten, murreten, wähnend in ihrem Unglauben, als ob Jesus solche Macht sich ungebührlich anmaße. Er rügt anjetzt dieß Murren nicht — er hatte es gethan, wie Mark. (2, 7—11.) erklärt ist, — sondern er sprach zu dem Weibe, um sie desto mehr zu bestärken gegen der Menschen bösen Leumund: »Dein Glauben hat dich geretstet, gehe in Frieden!«

Wie hat man diese, und einige der obigen Worte so deuten können, als ob der bloße Glaube, die bloße Ueberzeugung von des Heilandes Macht, Güte, Gnade und von seinem Versöhnungstode für unsere und aller Menschen Sünden, uns

rette, rechtfertige und heilige? Wie vieles mehr war bey dieser Büßerinn, und muß seyn bey jedem Büßenden? Glaube, Reue über die Sünden, Hoffnung der Erlassung durch Jesu Verdienste, Liebe, wenigstens anfangende Liebe; wo dann durch alles dieß die Sünden erlassen werden, und die Liebe Wachsthum und Stärke gewinnt. Der Glaube ist die Wurzel, aus der müssen sprossen fromme, liebevolle Regung und Gesinnung, und gute fromme Werke. So nennet der Apostel Paulus den Glauben, der bey Jesu gilt, einen Glauben, »der wirksam ist »durch Liebe.« (Gal. 5, 6.) So spricht der Apostel Jakobus von dem Glauben, der selig machet: »Du siehest, daß der »Glaube wirksam war in Werken, und daß durch die Werke »der Glaube vollendet wird.« (Jak. 2, 22.)

Jesus der Herr sprach einst zu den hoffärtigen, selbstsüchtigen Schriftgelehrten und Pharisäern: »Wahrlich, ich sa»ge euch, Zöllner und Buhlerinnen werden gehen in's Him»melreich vor euch.« (Matth. 21, 31.) Durch Hoffart und Selbstsucht fielen der Engel viele; Hoffart und Selbstsucht war der Anfang des Falles unserer Stammältern. Hochfahrender Sinn gefällt sich selbst, und oft stiehlt er den Beyfall Anderer. Um so beschwerlicher und seltener ist die Rückkehr einer solchen zu Gott durch Demuth. Die heilige Schrift sagt: „Gott „widersteht den Hoffärtigen.“ (Jak. 4, 6.; 1. Petr. 5, 5.) Hingegen wer den Gelüsten des Fleisches erliegt, den hebt und fesselt nicht Beyfall der Welt und eigenes Selbstgefallen; den wird manches Mahl Mißvergnügen mit sich und seinem Thun anwandeln; welches dann geistiger Art werden, und ihn, mit Gottes Gnade, bringen kann zur Selbstkenntniß, zur Sinnesänderung, zur Reue und aufrichtigen Buße. Man gedenke an das, was der Heiland sagt von dem verlornen Sohne. (Luk. 15, 11. u. ff.) Der fing an zu darben, fühlte sein Elend, kehrte in sich, und sprach: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen!

Hier darf wohl eine, schon in alten Zeiten aufgestellte und verschiedentlich beantwortete, Frage nicht unberührt bleiben: ob diese hier ungenannte Sünderinn Maria hieß, sie und Maria Magdalene eine Person sey? ob beyde auch eine mit Maria, Lazarus Schwester? oder ob diese Schwester von jenen sey verschieden? oder ob die drey verschieden seyn von einander? Also: ob diese hier seyen drey Marien, oder zwey, oder eine? Daß Maria Magdalene die büßende Sünderinn sey, wollen Manche daraus schließen; weil bey Luk. 8, 2. gesagt wird: von ihr wären sieben Teufel ausgefahren. Daß die fromme Büßerinn sey Maria, Lazarus Schwester, will

man daraus folgern, daß Maria Jesum den Herrn zu Bethanien in Simons Hause gesalbet habe. (Joh. 12, 1—8.) Allein diese, so wie jene Folgerung ist nicht begründet. Jene nicht, weil die Worte: „Von welcher sieben Teufel ausgefahren sind," oder wie Markus sagt (16, 9.): „Von welcher — „Jesus — sieben Teufel ausgetrieben hatte," — höchstwahrscheinlich im eigentlichen Verstande zu nehmen sind, von bösen Geistern, welche ihren Leib und Geist gequält oder versucht hatten; zumahl da unmittelbar vorher gesprochen wird von andern Weibern, die Jesus frey gemacht hatte von bösen Geistern. Sollte aber auch Maria Magdalene mit sieben Lastern, darunter mit Unzucht behaftet gewesen seyn; so folgte daraus nicht, daß sie jene vom Evangelisten vorher nicht mit Nahmen genannte Sünderinn sey; um so weniger, da wir sie sogleich in Gesellschaft edler und vornehmer Matronen erscheinen sehen, wie da war Johanna, das Weib des Chuza, Beamten des Herodes; und da Lukas uns gar keinen Wink gibt, als sey Magdalene jene begnadigte Sünderinn. So auch ist die zweyte Folgerung ohne Grund. Denn, (um nur das anzuführen) Zeit und Ort sind verschieden, jene Zeit früher, diese später; jener Ort ist Galiläa, wie es scheint die Stadt Naim, dieser Bethania. Zwar haben beyde Erzählungen gemein das Salben und den Nahmen Simon; allein jenes Salben geschah oft bey Tische und von Weibern; dieser Nahme war Vielen gemein. Und dann wie unwahrscheinlich ist es, daß die Schwester der Martha und des Lazarus, die fromme Hörerinn Jesu, von der er sagte, sie habe den besten Theil erwählt, und zu der angesehene Juden aus Jerusalem kamen, sie über den Tod ihres Bruders zu trösten, — daß diese sey jenes Weib in der Stadt, die Sünderinn gewesen war? (Luk. 10, 39—42.; Joh. 11, 19.) Es scheint mir also ausgemacht, daß sie es nicht sey, auch höchstwahrscheinlich, daß Magdalene es nicht sey; obwohl unsere Kirche, in dem Brevier, dieser beyden, wie Einige wollen, der dreyen Andenken an Einem Tage begeht, als wären sie Eine. Die meisten, oder fast alle griechischen Lehrer, halten sie für drey; die meisten lateinischen für Eine, obwohl deren Einige unbestimmt und zweifelnd sich darüber äußern. Die Schriftforscher neuer Zeit sondern diese Sünderinn bey Lukas fast einstimmig von der Maria Magdalene und von der Maria, Schwester des Lazarus.

Achtes Kapitel.

Gleichniß vom Säemann 1—8. Jesu Mutter kommt zu ihm 19—21. Er gebeut dem Sturme 22—25. Er treibt Teufel aus 26—39. Er macht ein Weib gesund vom Blutflusse; und er wecket des Jairus Tochter von den Todten auf 40—56.

1. Und es begab sich darnach: er ging umher durch Städte und Flecken, predigte und verkündigte das Evangelium vom Reiche Gottes; und die Zwölfe waren bey ihm, 2. und etliche Weiber, die von bösen Geistern und von Krankheiten gesund gemacht worden: Maria, genannt Magdalene, von welcher sieben Teufel ausgefahren waren, 3. und Johanna, das Weib des Chuza, eines Beamten des Herodes, und Susanna, und viele andere, die ihm darreichten von ihrer Habe. 4. Als aber viel Volks beysammen kam, und sie aus den Städten zu ihm eileten, sprach er in einem Gleichnisse: 5. Es ging ein Säemann aus seinen Samen zu säen; und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen's auf. 6. Und etliches fiel auf das Felsichte, und da es aufgegangen, verdorrete es, weil es keine Säfte hatte. 7. Und etliches fiel unter Dornen, und die Dornen wuchsen mit auf, und erstickten es. 8. Und etliches fiel auf gutes Land, und es wuchs auf, und trug hundertfältige Frucht. Als er dieß gesagt hatte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! 9. Seine Jünger aber fragten ihn, was für ein Gleichniß dieses wäre? 10. Und er sprach zu ihnen: Euch ist gegeben die Geheimnisse des Reiches Gottes zu wissen; den Anderen aber in Gleichnissen, daß sie sehen und nicht sehen, hören und nicht verstehen. 11. Es ist aber das Gleichniß dieses: der Same ist das Wort Gottes. 12. Die am Wege sind; das sind die, welche es hören; darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort aus ihren Herzen, daß sie nicht glau-

ben, und selig werden. 13. Die auf dem Felsichten; das sind die, welche, da sie es hören, das Wort mit Freuden aufnehmen; und sie haben keine Wurzel, und glauben eine Zeit lang, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. 14. Was fiel unter Dornen; das sind die, welche das Wort hören; und sie werden von Sorgen und Reichthum und Gelüsten dieses Lebens fortgehends ersticket, und bringen keine Frucht. 15. Was aber auf das gute Land; das sind die, welche das Wort hören, und es bewahren in einem guten und reinen Herzen, und Frucht bringen in Geduld. 16. Niemand aber zündet ein Licht an, und verbirgt es unter ein Gefäß, oder setzt es unter eine Bank; sondern auf einen Leuchter setzt man es, damit die, welche hereinkommen, das Licht sehen. 17. Denn es ist nichts verborgen, das nicht offenbar gemacht; und nichts heimlich, das nicht kund werden, und in's Offene kommen sollte. 18. Habet also Acht, wie ihr höret! Denn wer hat, dem wird gegeben; und wer nicht hat, dem wird auch das genommen werden, was er zu haben vermeint. 19. Es gingen aber hin zu ihm seine Mutter und seine Brüder; und sie konnten wegen der Volksmenge nicht zu ihm gelangen. 20. Und es ward ihm angesagt: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen, und wollen dich sehen. 21. Er antwortete und sprach zu ihnen: Meine Mutter und meine Brüder sind die, welche Gottes Wort hören, und es thun. 22. Und es begab sich eines Tags: er trat in ein Schiff und seine Jünger; und er sprach zu ihnen: Lasset uns über den See fahren, jenseit. Und sie fuhren ab. 23. Und als sie schifften, schlief er ein. Und es kam ein Sturmwind herab auf den See; und sie wurden überschüttet, und waren in Gefahr. 24. Da traten sie zu ihm, weckten ihn, und sprachen: Meister, wir gehen zu Grunde! Er stand auf, bedräuete den Wind und die Wasserwellen; und sie legten sich, und es wurde still. 25. Da sprach er zu ihnen: Wo ist euer Glaube? Sie aber fürchteten sich, erstaunten und sprachen zu einander: Wer ist dieser? denn

er gebiethet sogar den Winden und dem Meere, und sie gehorchen ihm? 26. Und sie schifften hin zur Landschaft der Gerasener, welche gegen Galiläa über liegt. 27. Und da er an's Land getreten war, kam ihm ein Mann entgegen, der vom Teufel besessen war seit langer Zeit; und der hatte keine Kleider an, und blieb in keinem Hause, sondern in Gräbern. 28. Dieser, als er Jesum sah, fiel vor ihm nieder, rief überlaut und sprach: Was hast du mit mir zu thun, Jesu, du Sohn Gottes, des Allerhöchsten? Ich bitte dich, quäle mich nicht! 29. (Denn Jesus geboth dem unreinen Geiste, von dem Menschen auszufahren; lange Zeit her hatte er ihn ergriffen; mit Ketten und Fesseln ward er gebunden, und verwahrt; er zerriß die Bande, und ward vom Teufel in die Wüste getrieben.) 30. Jesus aber fragte ihn und sprach: Wie heißest du? Er aber sprach: Legion. Denn es waren viele Teufel in ihn gefahren. 31. Und sie bathen ihn, er möchte ihnen nicht gebiethen, in den Abgrund zu fahren. 32. Es war aber daselbst eine große Herde Säue, die gingen am Berge auf der Weide; und sie bathen ihn, er möchte ihnen zulassen, in selbige zu fahren. Und er ließ es ihnen zu. 33. Es fuhren nun die Teufel von dem Menschen aus, und fuhren in die Säue; und eilends stürzte sich die Herde von der Anhöhe hinab in den See, und ersoff. 34. Da die Hirten sahen, was geschehen; flohen sie, und verkündigten es in der Stadt und in den Flecken. 35. Da gingen sie hinaus zu sehen, was geschehen war, und kamen zu Jesu; und sie fanden den Menschen, von dem die Teufel ausgefahren waren, zu den Füßen Jesu sitzen, bekleidet und bey Sinnen. Und sie fürchteten sich. 36. Jene aber, die es gesehen hatten, erzählten ihnen auch, wie er von der Legion sey befreyet worden. 37. Und es bath ihn alles Volk des Landes der Gerasener, daß er von ihnen ginge. Denn sie waren von großer Furcht ergriffen. Er stieg in das Schiff, um zurück zu fahren. 38. Der Mann aber, von dem die Teufel ausgefahren waren, bath ihn, daß er möch-

te bey ihm seyn. Jesus aber entließ ihn, und sprach: 39. Gehe hin in dein Haus, und verkündige, wie große Dinge Gott an dir gethan hat! Und er ging hin, und machte es kund in der ganzen Stadt, wie große Dinge ihm Jesus gethan habe. 40. Es begab sich aber, da Jesus zurück kam, empfing ihn das Volk; denn Alle warteten auf ihn. 41. Und siehe, es kam ein Mann, mit Nahmen Jairus, der ein Vorsteher der Synagoge war; und der fiel Jesu zu Füßen, und bath ihn, daß er nach seinem Hause komme. 42. Denn er hatte eine einzige Tochter, etwa zwölf Jahr alt, und die lag sterbend. Und es begab sich, da er hinging, ward er von der Volksmenge gedrängt. 43. Und da war ein Weib, die hatte den Blutfluß seit zwölf Jahren; und sie hatte all ihr Gut an die Aerzte verwendet, und konnte von keinem geheilt werden. 44. Diese trat von hinten herzu, und berührte den Saum seines Gewandes, und alsbald hörte ihr Blutfluß auf. 45. Und Jesus sprach: Wer hat mich angerührt? Da es aber alle verneinten, sprach Petrus, und die bey ihm waren: Meister, das Volk drängt und drückt dich, und du sprichst, wer hat mich angerührt? 46. Jesus aber sprach: Es hat mich Jemand angerührt; denn ich weiß, daß eine Kraft von mir ausgegangen ist. 47. Da nun das Weib sah, daß es nicht verborgen war; kam sie zitternd, fiel ihm zu Füßen, und verkündigte vor allem Volke, aus welcher Ursache sie ihn angerührt, und wie sie alsbald gesund geworden. 48. Er aber sprach zu ihr: Meine Tochter! dein Glaube hat dir geholfen, gehe in Frieden! 49. Da er noch sprach, kam Jemand zu dem Vorsteher der Synagoge, und sagte ihm: Deine Tochter ist gestorben, beschwere ihn nicht. 50. Da Jesus aber das Wort hörte, sprach er zu dem Vater des Mägdleins: Fürchte nicht! glaube nur, und sie wird gerettet werden. 51. Und als er zum Hause kam, ließ er Niemand mit sich hineingehen, als Petrus und Jakobus, und Johannes, und den Vater und die Mutter des Mägdleins. 52. Es weinten aber Alle, und wehklagten über dasselbe. Er aber

sprach: Weinet nicht! das Mägdlein ist nicht gestorben, sondern schläft. 53. Und sie verlachten ihn; wußten wohl, daß es gestorben war. 54. Er aber nahm es bey der Hand, rief, und sprach: Mägdlein, steh auf! 55. Und ihr Geist kehrte zurück; und sie stand alsbald auf; und er befahl, daß ihr zu essen gegeben werde. 56. Und es erstaunten ihre Aeltern; er aber geboth ihnen, Niemanden zu sagen, was geschehen war.

Anmerkungen zum achten Kapitel.

1. Und es begab sich darnach: er ging umher durch Städte und Flecken, predigte und verkündigte das Evangelium vom Reiche Gottes; und die Zwölfe waren bey ihm,
2. und etliche Weiber, die von bösen Geistern und Krankheiten gesund gemacht worden: Maria, genannt Magdalene, von welcher sieben Teufel ausgefahren waren,
3. und Johanna, das Weib des Chuza, eines Beamten des Herodes, und Susanna, und viele andere, die ihm darreichten von ihrer Habe.

Diese frommen und wohlthätigen Weiber, die Jesu folgten, da er mit seinen Jüngern umherging in Galiläa, predigend das Evangelium in Städten und Flecken, die auch hernach ihm folgten gen Judäa und nach Jerusalem (Mark. 15, 40. 41.), wo er leiden und sterben wollte, und die ihm, der auf Erden arm seyn wollte, und seinen Jüngern, die Alles verlassen hatten, von ihrer Habe darreichten, theilnehmend, so viel an ihnen war, an der Verkündigung des göttlichen Wortes — wie reichlich wurden sie von Gott und Gottes Sohne belohnt, und hochbegnadigt! Sie waren es, nahmentlich Maria Magdalene und Johanna, die zuerst Jesum den Auferstandenen sahen; von Engeln hörten, daß er erstanden sey; und wonnevoll liefen, den Aposteln es zu verkündigen. (Luk. 24, 10.) Von dieser Maria sagen das alle Evangelisten, und sprechen auch anderswo mehrmahls von ihr; von Johanna sagt das der Evangelist Lukas allein, er allein spricht von ihr. Sehr wahrscheinlich ist es, wo nicht gewiß, daß der heilige Lukas, der alles bey Augenzeugen sorgfältig erkundet hatte, die Engelerscheinung, wel-

che Johanna hatte, als sie am Grabe war, von ihr selbst vernommen; so wie es auch sehr wahrscheinlich ist, daß er die Erzählung von vielen, in einigen folgenden Kapiteln vorkommenden Reden und Werken Jesu, die wir bey ihm allein finden, von diesem auch vor der Welt angesehenen Weibe des Chuza, — eines Beamten, wahrscheinlich Schatzmeister des Königs in Galiläa, Herodes Antipas — ja, (was ohne allen Vergleich mehr ist) von dieser hochbegnadigten Begleiterinn des Heilandes überkommen habe.

4. Als aber viel Volks beysammen kam, und sie aus den Städten zu ihm eileten, sprach er in einem Gleichnisse:
5. Es ging ein Säemann aus, seinen Samen zu säen; und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen's auf.
6. Und etliches fiel auf das Felsichte, und da es aufgegangen, verdorrete es, weil es keine Säfte hatte.
7. Und etliches fiel unter Dornen, und die Dornen wuchsen mit auf, und erstickten es.
8. Und etliches fiel auf gutes Land, und es wuchs auf, und trug hundertfältige Frucht. Als er dieß gesagt hatte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!
9. Seine Jünger aber fragten ihn, was für ein Gleichniß dieses wäre?
10. Und er sprach zu ihnen: Euch ist gegeben die Geheimnisse des Reiches Gottes zu wissen; den Anderen aber in Gleichnissen, daß sie sehen und nicht sehen, hören und nicht verstehen.
11. Es ist aber das Gleichniß dieses: Der Same ist das Wort Gottes.
12. Die am Wege sind; das sind die, welche es hören; darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort aus ihren Herzen, daß sie nicht glauben, und selig werden.
13. Die auf dem Felsichten; das sind die, welche, da sie es hören, das Wort mit Freuden aufnehmen; und sie haben keine Wurzel, und glauben eine Zeit lang, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab.
14. Was fiel unter Dornen; das sind die, welche das Wort hören; und sie werden von Sorgen und Reichthum und Gelüsten dieses Lebens fortgehends ersticket, und bringen keine Frucht.

15. Was aber auf das gute Land; das sind die, welche das Wort hören, und es bewahren in einem guten und reinen Herzen, und Frucht bringen in Geduld.
16. Niemand aber zündet ein Licht an, und verbirgt es unter ein Gefäß, oder setzt es unter eine Bank; sondern auf einen Leuchter setzt man es, damit die, welche hereinkommen, das Licht sehen.
17. Denn es ist nichts verborgen, das nicht offenbar gemacht; und nichts heimlich, das nicht kund werden, und in's Offene kommen sollte.
18. Habet also Acht, wie ihr höret! Denn wer hat, dem wird gegeben; und wer nicht hat, dem wird auch das genommen werden, was er zu haben vermeint.

Das fruchtbare Gleichniß vom Säemanne, und die von unserem Heilande selbst gegebene Deutung, haben drey Evangelisten uns aufbewahrt, einstimmig dem Inhalte nach, nur in Worten und einigen Beysätzen verschieden. (Matth. 13, 1—23. Mark. 4, 1—25.) Lukas hat uns einen kleinen, aber wichtigen Beysatz aufbehalten V. 14. so wie V. 15. In jenem Verse ist es das Wort: »fortgehends,« oder: nach und nach, allmählig. Der Sinn ist nähmlich dieser: Gleichwie, wenn der gute Same fällt unter Dornen, das heißt, auf einen Boden, in dem Wurzeln und Samen liegen unter dornichtem Gewächs und Unkraut, dieses mit aufsprosset, unbemerkt und oft unkennbar, allmählig aber höher und stärker mit aufwächst, um sich wuchert, die Säfte und das Fett des Bodens an sich ziehet, die gute Saat nach und nach verdrängt und erstickt; also geht es oft mit dem Samen des göttlichen Wortes. Der Mensch nimmt den Samen auf, der auch anschlägt in ihm, sprosset, aufwächst, und wie es scheint, und ihn selbst bedünkt, fruchtverheißend aufwächst; allein die zeitlichen übermäßigen Sorgen, die Anhänglichkeit an trüglichem Reichthum, die Gelüste dieses Lebens, welche im Grunde seines Herzens geblieben, und nicht ausgerottet sind — dieses Unkraut sprießet mit auf; wächst allmählig mehr und mehr, ohne daß der Mensch dessen recht inne wird; wurzelt, da es so fortgeht, tiefer ein; schießet höher auf, und erstickt zuletzt den Samen des Wortes, und er bringet keine Frucht.

Der andere Beysatz ist V. 15.: »Frucht bringend in Ge»duld.« Einige wollen dieß, da das Griechische auch den Sinn haben kann, gedolmetscht wissen: »Frucht bringen in Beharr»lichkeit.« Nicht so die alten Uebersetzer nebst manchen neueren. Und meines Erachtens mit Recht. »In Geduld« ist passender,

ist umfassender. Der Apostel Jakobus sagt: »Siehe, der Ackers»mann harret der köstlichen Frucht der Erde mit Geduld, indeß »er empfängt den Frühregen und den Spätregen.« (Jak. 5, 7.) (Jener pflegte im gelobten Lande zu fallen im Herbste nach der Aussaat, damit sie reichlicher aufsprosse; dieser, wo das Korn zu reifen begann, damit die Erde gesegneter werde.) Seines Herzens Ackersmann ist jeder. Auch wo Einer den Samen des göttlichen Wortes aufgenommen hat, in reinem und guten Herzen ihn bewahret; da erheben sich oft Anfechtungen, innere und äußere; es drängen sich ein Eigenliebe, Fleischeslust, der böse Weltgeist; auch fühlt er manches Mahl Leere des Geistes, Dürre an gottseligen Gesinnungen. Widerstreiten muß er, vertrauend auf Gott, mit Geduld, mit Ergebenheit in den Willen Gottes, der ihm den Thau seiner Gnade früh und spät, das Gedeihen der himmlischen Frucht geben wird, seinen Verheißungen gemäß, durch Jesum Christum, seinen Sohn und unsern Herrn. Durch seinen Apostel Paulus sagt er uns: »Treu »ist Gott, er wird euch nicht in Versuchung kommen lassen, die »eure Kräfte übersteigt, sondern wird bey der Versuchung auch »Gedeihen euch geben, daß ihr es ertragen könnet.« (1. Kor. 10, 13.)

19. Es gingen aber hin zu ihm seine Mutter und seine Brüder; und sie konnten wegen der Volksmenge nicht zu ihm gelangen.
20. Und es ward ihm angesagt: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen, und wollen dich sehen.
21. Er antwortete und sprach zu ihnen: Meine Mutter und meine Brüder sind die, welche Gottes Wort hören, und es thun.
22. Und es begab sich eines Tages: er trat in ein Schiff und seine Jünger; und er sprach zu ihnen: Lasset uns über den See fahren, jenseit. Und sie fuhren ab.
23. Und als sie schifften, schlief er ein. Und es kam ein Sturmwind herab auf den See; und sie wurden überschüttet, und waren in Gefahr.
24. Da traten sie zu ihm, weckten ihn und sprachen: Meister, wir gehen zu Grunde! Er stand auf, bedräuete den Wind und die Wasserwellen; und sie legten sich, und es wurde still.
25. Da sprach er zu ihnen: Wo ist euer Glaube? Sie aber fürchteten sich, erstaunten, und sprachen zu einander: Wer ist dieser? denn er gebiethet sogar den Winden und dem Meere, und sie gehorchen ihm?

26. Und sie schifften hin zur Landschaft der Gerasener, welche gegen Galiläa über liegt.
27. Und da er an's Land getreten war, kam ihm ein Mann entgegen, der vom Teufel besessen war seit langer Zeit; und der hatte keine Kleider an, und blieb in keinem Hause, sondern in Gräbern.
28. Dieser, als er Jesum sah, fiel vor ihm nieder, rief überlaut und sprach: Was hast du mit mir zu thun, Jesu, du Sohn Gottes, des Allerhöchsten? Ich bitte dich, quäle mich nicht!
29. (Denn Jesus geboth dem unreinen Geiste, von dem Menschen auszufahren; lange Zeit her hatte er ihn ergriffen; mit Ketten und Fesseln ward er gebunden, und verwahrt; er zerriß die Bande, und ward vom Teufel in die Wüste getrieben.)
30. Jesus aber fragte ihn und sprach: Wie heißest du? Er aber sprach: Legion. Denn es waren viele Teufel in ihn gefahren.
31. Und sie bathen ihn, er möchte ihnen nicht gebiethen, in den Abgrund zu fahren.
32. Es war aber daselbst eine große Herde Säue, die gingen am Berge auf der Weide; und sie bathen ihn, er möchte ihnen zulassen, in selbige zu fahren. Und er ließ es ihnen zu.
33. Es fuhren nun die Teufel von dem Menschen aus, und fuhren in die Säue; und eilends stürzte sich die Herde von der Anhöhe hinab in den See, und ersoff.
34. Da die Hirten sahen, was geschehen; flohen sie, und verkündigten es in der Stadt und in den Flecken.
35. Da gingen sie hinaus zu sehen, was geschehen war, und kamen zu Jesu; und sie fanden den Menschen, von dem die Teufel ausgefahren waren, zu den Füßen Jesu sitzen, bekleidet und bey Sinnen. Und sie fürchteten sich.
36. Jene aber, die es gesehen hatten, erzählten ihnen auch, wie er von der Legion sey befreyet worden.
37. Und es bath ihn alles Volk des Landes der Gerasener, daß er von ihnen ginge. Denn sie waren von großer Furcht ergriffen. Er stieg in das Schiff, um zurück zu fahren.
38. Der Mann aber, von dem die Teufel ausgefahren waren, bath ihn, daß er möchte bey ihm seyn. Jesus aber entließ ihn, und sprach:
39. Gehe hin in dein Haus, und verkündige, wie große Dinge Gott an dir gethan hat! Und er ging hin, und machte es

kund in der ganzen Stadt, wie große Dinge ihm Jesus gethan habe.

40. Es begab sich aber, da Jesus zurück kam, empfing ihn das Volk; denn Alle warteten auf ihn.

41. Und siehe, es kam ein Mann, mit Nahmen Jairus, der ein Vorsteher der Synagoge war; und der fiel Jesu zu Füßen, und bath ihn, daß er nach seinem Hause komme.

42. Denn er hatte eine einzige Tochter, etwa zwölf Jahre alt, und die lag sterbend. Und es begab sich, da er hinging, ward er von der Volksmenge gedrängt.

43. Und da war ein Weib, die hatte den Blutfluß seit zwölf Jahren; und sie hatte all ihr Gut an die Aerzte verwendet, und konnte von keinem geheilt werden.

44. Diese trat von hinten hinzu, und berührte den Saum seines Gewandes, und alsbald hörte ihr Blutfluß auf.

45. Und Jesus sprach: Wer hat mich angerührt? Da es aber Alle verneinten, sprach Petrus, und die bey ihm waren: Meister, das Volk drängt und drückt dich, und du sprichst, wer hat mich angerührt?

46. Jesus aber sprach: Es hat mich Jemand angerührt; denn ich weiß, daß eine Kraft von mir ausgegangen ist.

47. Da nun das Weib sah, daß es nicht verborgen war; kam sie zitternd, fiel ihm zu Füßen, und verkündigte vor allem Volke, aus welcher Ursache sie ihn angerührt, und wie sie alsbald gesund geworden.

48. Er aber sprach zu ihr: Meine Tochter! dein Glaube hat dir geholfen, gehe in Frieden!

49. Da er noch sprach, kam Jemand zu dem Vorsteher der Synagoge, und sagte ihm: Deine Tochter ist gestorben, beschwere ihn nicht.

50. Da Jesus aber das Wort hörte, sprach er zu dem Vater des Mägdleins: Fürchte nicht! glaube nur, und sie wird gerettet werden.

51. Und als er zum Hause kam, ließ er Niemand mit sich hineingehen, als Petrus und Jakobus, und Johannes, und den Vater und die Mutter des Mägdleins.

52. Es weinten aber Alle, und wehklagten über dasselbe. Er aber sprach: Weinet nicht! das Mägdlein ist nicht gestorben, sondern schläft.

53. Und sie verlachten ihn; wußten wohl, daß es gestorben war.

54. Er aber nahm es bey der Hand, rief und sprach: Mägdlein, steh auf!
55. Und ihr Geist kehrte zurück; und sie stand alsbald auf; und er befahl, daß ihr zu essen gegeben werde.
56. Und es erstaunten ihre Aeltern; er aber geboth ihnen, Niemanden zu sagen, was geschehen war.

Diese vier oder fünf Erzählungen lesen wir auch, ohne bedeutende Verschiedenheit der Worte, bey Matthäus und Markus. Nähmlich: die V. 19—21., Matth. 12, 46—50.; Mark. 3, 31—35.; die V. 22—25., Mark. 4, 35—40.; Matth. 8, 23—27.; die V. 26—39., Mark. 5, 1—20.; Matth. 8, 28—34.; die vierte und fünfte V. 40—56., Mark. 5, 21—43., Matth. 9, 18—26. Es mögen hier noch einige Erläuterungen beygefügt werden.

Der Evangelist sagt: »Sie fürchteten sich, erstaunten, »und sprachen zu einander: Wer ist dieser? denn er gebiethet »sogar den Winden und dem Meere, und sie gehorchen ihm.« So sprachen, vor Jesu übermenschlicher Macht erbebend, der Apostel einige, der Jünger Jesu mehrere, insonderheit die Juden in anderen Schiffen; denn auch Andere waren zugegen, wie Markus sagt (4, 36.) Alle waren Zeugen dieses großen Wunders.

Der Evangelist sagt V. 56.: »Es erstaunten ihre Ael»tern« — die Aeltern des von Jesu vom Tode auferweckten Mägdleins — »und er geboth ihnen Niemanden zu sagen, was »geschehen war.« — Warum geboth der Herr ihnen das? und so oft Anderen bey ähnlichen Wunderwerken? — Bey Erklärung des Matthäus und Markus ist hier und dort der Versuch gemacht, die Gründe anzugeben. Laßt uns hier dieselben alle zusammen nehmen, mit der ehrfurchtsvollen Bescheidenheit, womit ein Mensch über des Göttlichen Thun und Rathschluß urtheilen soll. Wir dürfen es dann um so mehr wagen, wenn uns, wie hier, die heilige Schrift Anweisung gibt. Jesus, der Heiland, that es:

1. Um Demuth darzuthun, um den Seinigen ein Vorbild der Demuth zu seyn.

2. Um nicht den Schein zu haben, als ob er Aufsehen machen wolle. So hat Gott der Vater von ihm, wie Matthäus (12, 19.) anführt, durch den Propheten Isaias gesagt: »Er wird nicht wetteifern, noch schreyen, seine Stimme wird »man nicht hören auf den Gassen.« (Is. 42, 2.)

3. Um nicht ähnlich zu seyn, und die Seinigen zu lehren, nicht ähnlich zu seyn den Pharisäern und Anderen, die ihre

Werke

Werke thun, damit sie von den Leuten gesehen werden. (Matth. 23, 5.)

4. Um nicht den Anschein zu haben, als halte er solche Wunderthaten für etwas Schweres. Ihm, dem Sohne Gottes, war alles leicht, ihm, dem Gesandten des Vaters, der von ihm sagt: »Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt.« (Is. 42, und Matth. 12, 18.)

5. Weil diese Wunder alle erst nach Jesu Auferstehung, und nach der Sendung des heiligen Geistes überall verkündigt werden sollten. (Vergleiche Matth. 17, 9.)

6. Weil, da er auf Erden wandelte, die Zeit seiner Erniedrigung war. (Vergleiche Luk. 9, 20—22.)

7. Weil er lehren wollte: Wer herrliche Gnaden und Wohlthaten von seinem Vater und ihm empfangen habe, der solle zuerst und vornehmlich in der Stille des Herzens ihm danken, ihn preisen und anbethen; nicht aber sein Gefühl in Worten verhauchen, und im Auspposaunen vor Menschen verhallen lassen.

Anders gefiel es unserm Heilande, Vers 39., aus anderen Gründen, zu verfahren mit dem Menschen, den er von bösen Geistern befreyet hatte. Diesem, wohnend in einer, meist von Heiden bewohnten Landschaft, geboth er zu verkündigen, welche große Dinge Gott an ihm gethan habe. Dieser sollte Jesu Nahmen dort zuerst kund thun, und den Aposteln die einst dahin kommen würden, den Weg bereiten.

Hier möge eine allgemeine Erinnerung eingeschaltet werden. Der heilige Lukas hat in diesem Kapitel, in vielen vorhergehenden und folgenden, uns manche Wunderthaten Jesu, auch manche Engelerscheinungen erzählt. Vielleicht sind einigen Lesern die neuzeitigen Meinungen und Behauptungen, oder wie man spricht, die neuen Ansichten bekannt, — jene Ansichten, da die bisher geglaubten wunderbaren Werke und Erscheinungen als natürliche Ereignisse von etlichen Auslegern dargestellt werden. Diese Leser möchte es befremden, warum ich solche Deutungen bisher, in der Erklärung des Evangeliums des heiligen Lukas, mit keinem Worte berührt habe. Ich antworte: weil es Ansichten sind, sonder Einsicht; weil es Zeitmeinungen sind, welche die Zeit gebiert, und die Zeit veralten läßt. Vor nicht langen Jahren an's Licht getreten, in einigen Gegenden, von einigen Glaubensgenossen weniger oder gar nicht, von anderen eilig und begierig aufgenommen, da man vornehm that mit Aufklärung, und mit aufgedunsener leerer Hoheit sich brüstete, ist anjetzt diese Deutungsweise in Abnahme, ja ihrem Hinschwinden, ihrem gelehrten Tode nahe. Es ist wahr, und es bewährt

sich immer, was Cicero sagt: »Des Wahnes Erfindungen tilget »die Zeit, der Wahrheit Aussprüche bestätigt sie.“ (Ueb. d. Nat. d. Gött. 2, 2.)

In unserer heiligen Religion, in der des neuen Bundes — um des alten nicht zu gedenken — steht Alles unter sich im engsten Verbande: ein Wunder mit dem anderen, eine Erscheinung mit der anderen; Wunder und Erscheinungen alle mit den heiligen Lehren, die Jesus im Nahmen dessen, der ihn gesandt hatte, verkündigte, da er auf Erden wandelte; sein Wandel auf Erden mit seinem Hinscheiden und Tode; sein Tod mit seiner Auferstehung, nach der er den Seinigen mehrmahl erschien; seine Auferstehung mit seiner Auffahrt gen Himmel; diese mit der Sendung des heiligen Geistes, und mit der so überaus schnellen Verbreitung des Nahmens und der Lehre Jesu unter alle Völkerschaften. Alle diese wunderbare Thaten und Ereignisse stehen im innigsten Verbande; jedes wird durch die anderen unterstützt, bestärkt, bestätigt; alle zusammen geben einen vollgültigen Erweis von Jesu übermenschlicher Macht, Würde und Hoheit.

Aus diesem reichen und kräftigen Inbegriffe ein Einzelnes, zum Beyspiel Eine wunderbare That, zumahl eine, nicht umständlich von den Evangelisten erzählte, heraus nehmen, und sie einzeln bestreiten, ist unnütz und führet zu nichts; so wie es auch oft wenig frommt, gegen den Widerstreit sie einzeln zu schützen, und in weitläufige Gegenreden sich einzulassen. Wo es bey Erklärung der Evangelien des Matthäus und Markus zuweilen in meiner Schrift geschehen ist; da sollte, zur Warnung, eine Probe gegeben werden von der Keckheit und dem Aberwitze gewisser neuzeitiger Ausleger. Fernerhin nicht mehr davon!

Neuntes Kapitel.

Sendung der Apostel. Herodes Meinung von Jesu 1 — 9. Brotvermehrung 10 — 17. Wer Jesus sey; was er leiden müsse und seine Jünger mit ihm 18 — 36. Er treibt einen Teufel aus 37 — 44. Er belehrt die Jünger über Vieles 45 — 62.

1. Er rief die zwölf Apostel zu sich, gab ihnen Gewalt und Macht über alle bösen Geister, und daß sie befreyten von Gebrechen. 2. Und er sandte sie aus, das Reich Gottes

zu verkündigen, und Kranke gesund zu machen. 3. Und er sprach zu ihnen: Ihr sollet nichts auf den Weg mitnehmen, weder Stab, noch Reisetasche, noch Brot, noch Geld; noch sollet ihr zwey Röcke haben. 4. Und in welches Haus ihr einkehret, da bleibet, und gehet nicht von da hinweg. 5. Und wo sie euch nicht aufnehmen; von solcher Stadt gehet hinaus, und schüttelt auch den Staub von euren Füßen ab, zum Zeugnisse wider sie. 6. Und sie gingen aus, und durchzogen die Flecken, predigten das Evangelium, und machten Kranke gesund allenthalben. 7. Herodes aber, der Vierfürst, vernahm alles, was durch ihn geschah; und er war in Zweifel; 8. weil von einigen gesagt ward: Johannes ist von den Todten auferstanden; von Anderen: Elias ist erschienen; von Anderen: Einer der alten Propheten ist auferstanden. 9. Und Herodes sprach: Johannes habe ich enthaupten lassen; wer ist aber dieser, von dem ich solche Dinge höre? Und er suchte ihn zu sehen. 10. Die Apostel kamen zurück, und berichteten ihm, was sie gethan hatten. Und er nahm sie mit sich, und ging hin besonders in eine Wüste, die bey Bethsaida ist. 11. Da das Volk es erfuhr, folgten sie ihm nach; und er nahm sie auf, sprach zu ihnen vom Reiche Gottes; und die der Genesung bedurften, machte er gesund. 12. Der Tag aber fing an sich zu neigen, und die Zwölfe traten zu ihm, und sprachen: Entlaß das Volk, damit sie zu den umliegenden Flecken und Dörfern gehen, da einkehren, und was zu essen finden. Denn wir sind hier in einer öden Gegend. 13. Er aber sprach zu ihnen: Gebet ihr ihnen zu essen. Sie aber sprachen: Wir haben nicht mehr, als fünf Brote und zwey Fische Oder sollten wir etwa hingehen, und Speise kaufen für all' dieses Volk? 14. Es waren bey fünftausend Mann. Er aber sprach zu seinen Jüngern: Machet, daß sie sich reihenweise niedersetzen, je fünfzig und fünfzig. 15. Und sie thaten es also, und machten, daß sich Alle niedersetzten. 16. Er aber nahm die fünf Brote und die zwey Fische, sah auf gen Himmel, und segnete sie, und brach sie, und theilte

sie seinen Jüngern aus, sie dem Volke vorzulegen. 17. Und sie aßen, und wurden alle gesättiget. Was ihnen übrig blieb, wurde aufgehoben, zwölf Körbe voll Brocken. 18. Und es begab sich: als er allein war, und bethete (die Jünger waren bey ihm); da fragte er sie, und sprach: Wer, sagen die Leute, daß ich sey? 19. Sie antworteten und sprachen: Sie sagen: du seyst Johannes der Täufer; Andere aber: du seyst Elias; Andere: einer der alten Propheten sey auferstanden. 20. Er aber sprach zu ihnen: Wer, saget ihr denn, daß ich sey? Simon Petrus antwortete und sprach: Du bist der Gesalbte Gottes! 21. Und er bedrohete sie, geboth ihnen, daß sie das Niemanden sagen sollten. 22. Und er sprach: Der Sohn des Menschen muß Vieles leiden, und von den Aeltesten und den hohen Priestern und den Schriftgelehrten verworfen werden, und getödtet, und am dritten Tage auferstehen. 23. Er sprach aber zu Allen: Will Jemand mir nachkommen, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir! 24. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; und wer sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es erhalten. 25. Was hälfe es ja dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, sich selbst aber verliert, und sich selbst zu Grunde richtet? 26. Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich der Sohn des Menschen auch schämen; wann er kommt in seiner Herrlichkeit, und in der seines Vaters, und in der der heiligen Engel. 27. Ich sage euch aber in Wahrheit: Es sind Einige von denen, die hier stehen, welche den Tod nicht kosten werden, bis sie sehen das Reich Gottes. 28. Und es begab sich, etwa acht Tage nach diesen Worten: da nahm er mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, und ging einen Berg hinauf, um zu bethen. 29. Und indem er bethete, ward die Gestalt seines Angesichts verwandelt, und sein Gewand weiß und glänzend. 30. Uud siehe, zwey Männer redeten mit ihm: es waren aber Moyses und Elias. 31. Die erschienen in

Glanz; und sie sprachen von seinem Ausgange, den er erfüllen solle in Jerusalem. 32. Petrus aber, und die bey ihm waren, waren beschwert von Schlaf. Und da sie erwachten, sahen sie seine Herrlichkeit, und die zwey Männer, die bey ihm standen. 33. Und es geschah: als diese von ihm wichen, sprach Petrus zu Jesu: Meister! hier ist gut seyn für uns, laß uns drey Hütten machen: dir eine, Moyses eine, und Elias eine! Er wußte nicht, was er sagte. 34. Da er aber solches sprach, kam eine Wolke, und überschattete sie; und sie fürchteten sich, als jene in die Wolke eingingen. 35. Und es kam eine Stimme aus der Wolke, die sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, den höret! 36. Und da die Stimme ward, befand sich Jesus allein. Und sie verschwiegen es, und verkündigten Keinem in jenen Tagen, was sie gesehen hatten. 37. Es begab sich aber am folgenden Tage, als sie vom Berge hinab gingen; da kam ihnen viel Volks entgegen. 38. Und siehe, ein Mann aus dem Volke rief und sprach: Meister! ich bitte dich, siehe auf meinen Sohn; denn er ist mein einziger! 39. Und siehe, es ergreift ihn der Geist, und alsbald schreyet er; und der zerret ihn, und reißet ihn, daß er schäumet; und der läßt kaum ab, ihn zu martern. 40. Und ich habe deine Jünger gebethen, daß sie ihn austreiben, und sie konnten's nicht. 41. Jesus antwortete und sprach: O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! wie lange werde ich bey euch seyn, und euch erdulden? Führe deinen Sohn her! 42. Und da er herbeykam, warf ihn der Teufel nieder, und zerrete ihn hin und her. 43. Und Jesus bedräuete den unreinen Geist, und machte den Knaben gesund, und gab ihn seinem Vater. 44. Und Alle staunten über die Größe Gottes. Da sich Alle verwunderten über alles, was er that, sprach er zu seinen Jüngern: Nehmet ihr zu Herzen diese Worte: es wird denn der Sohn des Menschen überantwortet werden in der Menschen Hände. 45. Und sie verstanden dieses Wort nicht, es war verhüllet vor ihnen, daß sie es nicht

fasseten; und sie fürchteten sich, ihn zu fragen über dieses Wort. 46. Und es kam ihnen der Gedanke ein: wer der Größeste unter ihnen sey. 47. Jesus aber, der die Gedanken ihres Herzens sah, nahm ein Kind, und stellte es neben sich, 48. und sprach zu ihnen: Wer dieses Kind aufnimmt in meinem Nahmen, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Denn wer der Kleinste unter euch Allen ist, der ist der Größte. 49. Johannes aber redete ihn an, und sprach: Meister! wir sahen Einen, der trieb Teufel aus in deinem Nahmen, und wir wehreten es ihm; weil er nicht mit uns nachfolget. 50. Und Jesus sprach zu ihm: Wehret es nicht; denn wer nicht wider euch ist, der ist für euch. 51. Es begab sich aber: als die Tage seiner Aufnahme zur Erfüllung kamen; da richtete er sein Angesicht zu wandeln gen Jerusalem. 52. Und er sandte Bothen vor sein Antlitz her; die gingen und kamen in einen Flecken der Samariter, um für ihn zu bestellen. 53. Und diese nahmen ihn nicht auf; weil sein Angesicht gerichtet war zu wandeln gen Jerusalem. 54. Da aber das seine Jünger Jakobus und Johannes sahen, sprachen sie: Herr! willst du, sollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle, und sie verzehre? 55. Er aber wandte sich, verwies es ihnen, und sprach: Ihr wisset nicht, welchen Geistes ihr seyd! 56. Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, Seelen zu verderben, sondern zu retten. Und sie gingen hin in einen andern Flecken. 57. Es begab sich aber: da sie auf dem Wege wandelten, sprach Einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du immer gehest. 58. Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel des Himmels haben Nester; des Menschen Sohn aber hat nicht, wo er sein Haupt hinlege. 59. Zu einem Anderen aber sprach er: Folge mir nach! Der aber sprach: Herr! erlaube mir, daß ich zuvor hingehe, und meinen Vater begrabe. 60. Und Jesus sprach zu ihm: Laß die Todten ihre Todten begraben! du aber komm, und verkündige das Reich Gottes!

61. Und ein Anderer sprach: Herr! ich will dir nachfolgen; erlaube mir aber, daß ich zuvor Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. 62. Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt, und zurück siehet, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes.

Anmerkungen zum neunten Kapitel.

1. Er rief die zwölf Apostel zu sich, gab ihnen Gewalt und Macht über alle bösen Geister, und daß sie befreyeten von Gebrechen.
2. Und er sandte sie aus, das Reich Gottes zu verkündigen, und Kranke gesund zu machen.
3. Und er sprach zu ihnen: Ihr sollet nichts auf den Weg mitnehmen, weder Stab, noch Reisetasche, noch Brot, noch Geld; noch sollet ihr zwey Röcke haben.
4. Und in welches Haus ihr einkehret, da bleibet, und gehet nicht von da hinweg.
5. Und wo sie euch nicht aufnehmen; von solcher Stadt gehet hinaus, und schüttelt auch den Staub von Euren Füßen ab, zum Zeugnisse wider sie.
6. Und sie gingen aus, und durchzogen die Flecken, predigten das Evangelium, und machten Kranke gesund allenthalben.
7. Herodes aber, der Vierfürst, vernahm alles, was durch ihn geschah; und er war in Zweifel;
8. weil von Einigen gesagt ward: Johannes ist von den Todten auferstanden; von Anderen: Elias ist erschienen; von Anderen: Einer der alten Propheten ist auferstanden.
9. Und Herodes sprach: Johannes habe ich enthaupten lassen; wer ist aber dieser, von dem ich solche Dinge höre? Und er suchte, ihn zu sehen.
10. Die Apostel kamen zurück, und berichteten ihm, was sie gethan hatten. Und er nahm sie mit sich, und ging hin besonders in eine Wüste, die bey Bethsaida ist.

11. Da das Volk es erfuhr, folgten sie ihm nach; und er nahm sie auf, sprach zu ihnen vom Reiche Gottes; und die der Genesung bedurften, machte er gesund.
12. Der Tag aber fing an sich zu neigen, und die Zwölfe traten zu ihm, und sprachen: Entlasse das Volk, damit sie zu den umliegenden Flecken und Dörfern gehen, da einkehren, und was zu essen finden. Denn wir sind hier in einer öden Gegend.
13. Er aber sprach zu ihnen: Gebet ihr ihnen zu essen. Sie aber sprachen: Wir haben nicht mehr, als fünf Brote und zwey Fische. Oder sollten wir etwa hingehen, und Speise kaufen für all' dieses Volk?
14. Es waren bey fünf tausend Mann. Er aber sprach zu seinen Jüngern: Machet, daß sie sich reihenweise niedersetzen; je fünfzig und fünfzig.
15. Und sie thaten es also, und machten, daß sich Alle niedersetzten.
16. Er aber nahm die fünf Brote und die zwey Fische, sah auf gen Himmel, und segnete sie, und brach sie, und theilte sie seinen Jüngern aus, sie dem Volke vorzulegen.
17. Und sie aßen, und wurden Alle gesättigt. Was ihnen übrig blieb, wurde aufgehoben, zwölf Körbe voll Brocken.

Das hier vom heiligen Lukas Erzählte haben uns die beyden andern Evangelisten ausführlicher mitgetheilt, und zwar: vom 1—6. der Matthäus (10, 1. und ff.); V. 7—9. Markus (6, 14—30.); V. 10—17. Markus (6, 31—44), und Matth. (14, 13—21.)

Es ist nur über die Erzählung bey Lukas Einiges besonders zu bemerken. Vers 4. heißt es: »Da« — in diesem Hause — »bleibet, und geht nicht von da hinweg.« So in einigen griechischen Handschriften, in den meisten lateinischen und in unserer Vulgata. In anderen liest man: „Und gehet »von da hinweg.« Beyde Lesarten geben denselbigen Sinn, die verneinende: Gehet von dem Hause, wo ihr erst eingekehrt seyd, nicht in ein anderes Haus der Stadt. Die ohne Verneinung: Gehet von dem Hause der Stadt, in welches ihr zuerst eingekehrt seyd, hinaus zu einer andern Stadt.

Vers 10. sagt der Evangelist: »Er ging hin besonders,« (er allein mit seinen Jüngern) »in eine Wüste, die bey Beth»saida ist.« Aus Matthäus und Markus erhellet, daß Jesus dieß Wunder der Brotvermehrung wirkte, nicht bey der, in

einem wohlangebauten Landstriche westlich am galiläischen See gelegenen Stadt Bethsaida, der Vaterstadt des Andreas und Petrus, sondern jenseits dieses Sees, oder am nordöstlichen Ufer. Bethsaida heißt: Ort des Fischfanges, Fischerstadt; ein Nahme, der mehrern Oertern gemein war. Man nannte auch einen Ort oder Flecken jenseits dieses Sees also, welchen Philippus, Sohn des Herodes, zur Stadt ausbauete, verschönerte, und um die Gunst der Römer buhlend, Julias wollte genannt wissen, nach Julia, Tochter des Kaisers Augustus. Das Volk Israels blieb bey dem alten Nahmen. Lukas scheint diese Stadt kenntlich gemacht zu haben durch den Beysatz: »in »eine Wüste,« nähmlich in jener bey diesem Bethsaida.

Was der heilige Augustinus über dieses Wunderwerk des göttlichen Sohnes schreibt, ist so einleuchtend wahr, ist so schön vorgetragen, stellt die Eigenheit eines Wunders, und Gottes Absicht dabey so treffend dar, daß ein jeder Christ gern und mit Erbauung hier lesen wird, was dieser große Kirchenlehrer sagt. In seinen Abhandlungen über das Evangelium Johannes, wo auch diese Brotvermehrung erzählt wird, schreibt er: »Die Wunder, welche Jesus Christus unser Herr gethan, »sind göttliche Werke, und durch das, was sichtbar ist, regen »sie den Geist des Menschen auf zur Anerkennung Gottes. »Denn weil er nicht ein solches Wesen ist, das mit Augen ge»sehen werden kann, und die Wunder, womit er über die gan»ze Welt waltet, und allen Geschöpfen Gedeihen gibt, durch »ihre Gemeinheit unwirksam für uns geworden sind; wie denn »fast Keiner achtet auf die wunderbare und erstaunliche Macht »Gottes bey jeglichem Samenkörnlein: so hat er, nach der »Weisheit seiner Erbarmungen, sich Einiges aufbehalten, was »er zu gelegener Zeit thun wolle, dem gewöhnlichen Gang und »der Ordnung der Natur entgegen; damit, denen das Alltäg»liche klein geworden, erstauneten, nicht Größeres zwar sehend, »sondern Ungewöhnliches. Denn ein größeres Wunder ist die »Verwaltung der ganzen Welt, als die Speisung der Fünftau»send mit fünf Broten; jene bewundert Keiner, diese bewun»dern die Menschen, nicht weil es etwas Größeres, sondern »weil's seltsam ist. Denn wer ist es, der auch jetzt die ganze »Welt speiset? Der ist's, welcher Saaten schaffet aus wenigen »Körnlein. Er, Jesus der Herr, wirkte wie Gott, als er »die Brote vermehrte. Denn wodurch er die Saaten mehrt »aus wenigen Körnlein, dadurch mehrte er in seinen Händen »die fünf Brote. Die Machtfülle war in der Hand Christi; »die fünf Brote waren gleichsam der Same, nicht der Erde »anvertraut, sondern gemehrt von dem, der die Erde gemacht

»hat. Den Sinnen wurde nun das dargestellt, wodurch der »Geist sollte erhoben, das den Augen vorgelegt, wobey der »Verstand sollte geübt werden; auf daß wir die Herrlichkeit des »unsichtbaren Gottes in sichtbaren Dingen bewundern, und er»hoben durch den Glauben, geläutert durch den Glauben, ihn »den Unsichtbaren einst anschauen mögen, den wir in sichtba»ren Dingen unsichtbarlich erkannten.« (Tract. über Joh. 24.)

18. Und es begab sich: als er allein war, und bethete (die Jünger waren bey ihm); da fragte er sie, und sprach: Wer, sagen die Leute, daß ich sey?
19. Sie antworteten und sprachen: Sie sagen: du seyst Johannes der Täufer; Andere aber: du seyst Elias: Andere: einer der alten Propheten sey auferstanden.
20. Er aber sprach zu ihnen: Wer, saget ihr denn, daß ich sey? Simon Petrus antwortete und sprach: Du bist der Gesalbte Gottes.
21. Und er bedrohete, geboth ihnen, daß sie das Niemanden sagen sollten,
22. Und er sprach: Der Sohn des Menschen muß Vieles leiden, und von den Aeltesten und den hohen Priestern und den Schriftgelehrten verworfen werden, und getödtet, und am dritten Tage auferstehen.
23. Er sprach aber zu Allen: Will Jemand mir nachkommen, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir!
24. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; und wer sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es erhalten.
25. Was hälfe es ja dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, sich selbst aber verliert, und sich selbst zu Grunde richtet?
26. Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich der Sohn des Menschen auch schämen, wann er kommt in seiner Herrlichkeit, und in der seines Vaters, und in der der heiligen Engel.
27. Ich sage euch aber in Wahrheit: Es sind Einige von denen, die hier stehen, welche den Tod nicht kosten werden, bis sie sehen das Reich Gottes.

Das hier Gesagte lesen wir ausführlicher, Einiges aber fast mit eben den Worten bey den frühern Evangelisten; aus-

führlicher V. 18—21. bey Matth. (16, 13—20); mit eben den Worten V. 22—27. bey Matth. (16, 21—28.), auch (10, 33.); bey Markus (8, 31—39.).

28. Und es begab sich, etwa acht Tage nach diesen Worten: da nahm er mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, und ging einen Berg hinauf, um zu bethen.
29. Und indem er bethete, ward die Gestalt seines Angesichts verwandelt, und sein Gewand weiß und glänzend.
30. Und siehe! zwey Männer redeten mit ihm; es waren aber Moyses und Elias.
31. Die erschienen in Glanz; und sie sprachen von seinem Ausgange, den er erfüllen solle in Jerusalem.
32. Petrus aber, und die bey ihm waren, waren beschwert von Schlaf. Und da sie erwachten, sahen sie seine Herrlichkeit, und die zwey Männer, die bey ihm standen.
33. Und es geschah: als diese von ihm wichen, sprach Petrus zu Jesu: Meister! hier ist gut seyn für uns, laß uns drey Hütten machen: dir eine, Moyses eine, und Elias eine. Er wußte nicht, was er sagte.
34. Da er aber solches sagte, kam eine Wolke, und überschattete sie; und sie fürchteten sich, als jene in die Wolke eingingen.
35. Und es kam eine Stimme aus der Wolke, die sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, den höret!
36. Und da die Stimme ward, befand sich Jesus allein. Und sie verschwiegen es, und verkündigten Keinem in jenen Tagen, was sie gesehen hatten.
37. Es begab sich aber am folgenden Tage, als sie vom Berge hinab gingen; da kam ihnen viel Volks entgegen.
38. Und siehe, ein Mann aus dem Volke rief und sprach: Meister! ich bitte dich, siehe auf meinen Sohn, denn er ist mein einziger!
39. Und siehe, es ergreift ihn der Geist, und alsbald schreyet er; und der zerret ihn, und reißet ihn, daß er schäumet; und der läßt kaum ab, ihn zu martern.
40. Und ich habe deine Jünger gebethen, daß sie ihn austreiben, und sie konnten's nicht.
41. Jesus antwortete und sprach: O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! wie lange werde ich bey euch seyn, und euch erdulden? Führe deinen Sohn her!

42. Und da er herbeykam, warf ihn der Teufel nieder, und zerrete ihn hin und her.
43. Und Jesus bedräuete den unreinen Geist, und machte den Knaben gesund, und gab ihn seinem Vater.

Der Evangelist sagt: „Etwa acht Tage nach diesen Worten;“ die zwey anderen sagen: „Nach sechs Tagen.“ Jener schließet die Zeit des Tages, da Jesus verhieß, daß Einige ihn verklärt sehen würden, und die Zeit des Tages, da sie ihn verklärt sahen, mit ein; und so sagt er: Etwa acht Tage nach diesen Worten der Verheißung.

Mit der folgenden Beschreibung von der Verklärung Jesu Christi wolle man vergleichen Matth. (17, 1—9.) und Mark. (9, 1—8.) Mit der Beschreibung der wunderbaren Heilung Vers 37—43., wolle man vergleichen Mark. (9, 13—28.), und Matth. (17, 14—20.)

44. Und Alle staunten über die Größe Gottes. Da sich Alle verwunderten über alles, was er that, sprach er zu seinen Jüngern: Nehmet ihr zu Herzen diese Worte: es wird denn der Sohn des Menschen überantwortet werden in der Menschen Hände.
45. Und sie verstanden dieses Wort nicht; es war verhüllet vor ihnen, daß sie es nicht fasseten; und sie fürchteten sich, ihn zu fragen über dieses Wort.
46. Und es kam ihnen der Gedanke ein: wer der Größeste unter ihnen sey.
47. Jesus aber, der die Gedanken ihres Herzens sah, nahm ein Kind, und stellte es neben sich,
48. und sprach zu ihnen: Wer dieses Kind aufnimmt in meinem Nahmen, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Denn wer der Kleinste unter euch Allen ist, der ist der Größte.
49. Johannes aber redete ihn an, und sprach: Meister! wir sahen Einen, der trieb Teufel aus in deinem Nahmen, und wir wehreten es ihm; weil er nicht mit uns nachfolget.
50. Und Jesus sprach zu ihm: Wehret es nicht; denn wer nicht wider euch ist, der ist für euch.

»Da sich Alle verwunderten über alles, was er that; »sprach er zu seinen Jüngern: Nehmet ihr zu Herzen diese »Worte: es wird der Sohn des Menschen überantwortet wer-

„den in der Menschen Hände.“ — Der Zusammenhang dieser Redesätze weiset es aus, daß der Heiland seinen Jüngern die wichtige Lehre an's Herz legen wollte: wie eitel, wie wandelbar Bewunderung, Lobpreisen der Menschen, Ehre bey den Menschen sey. Jesus, des Menschen Sohn, der jetzt von ihnen hochgepriesene, wird über nicht lange Zeit überantwortet werden in die Hände der Menschen. Das mußte, so sagte er nach seiner Auferstehung, „Christus leiden, und also eingehen „in seine Herrlichkeit.“ (Luk. 24, 36.) Eingehen mußte er durch Schmach und Leiden, die er ans Gehorsam gegen seinen Vater willig ertrug, in seine — die ihm ewig bleibende — Herrlichkeit bey Gott dem himmlischen Vater. Der Apostel Petrus sagt den Christen: „Christus .... hat uns ein Vor„bild gelassen, daß ihr nachfolget seinen Fußstapfen.“ (1. Petr. 2, 21.)

Ueber die Verse 45 — 48., so wie über die Zurechtweisung, die Jesus dem Apostel Johannes gibt Vers 49. 50., wolle man sich erinnern des Gesagten zu Mark. 9, 30. 39. Ueber diese Zurechtweisung sey hier noch dieses bemerkt. Der Knecht Gottes, Moyses, war des Sinnes, wie Jesus lehrte, daß seine Jünger seyn sollen; sich freuen, wo nur Gottes Nahme verkündigt und verherrlicht werde, sey's auch durch die, welche nicht ihrer Genossenschaft sind. Es ward Moyses angezeigt, daß zwey Männer im Lager, die nicht, wie andere, zu ihm bey der Stiftshütte gekommen und ihm gefolget waren, weissageten im Geiste Gottes, das heißt hier: vom Geiste Gottes erleuchtet und angetrieben, das Volk lehrten, ermahnten mit großer Kraft in Wort und That. Da sprach Josue zu Moyses: „Mein Herr, Moyses, wehre es ihnen!“ Der aber antwortete: „Bist du der Eiferer für mich? Wollte Gott, „daß alles Volk des Herrn weissagete, und über sie der Herr „seinen Geist gäbe!“ (4. Moys. 11, 26 — 29.)

51. Es begab sich aber: als die Tage seiner Aufnahme zur Erfüllung kamen; da richtete er sein Angesicht zu wandeln gen Jerusalem.

52. Und er sandte Bothen vor sein Antlitz her; die gingen, und kamen in einen Flecken der Samariter, um für ihn zu bestellen.

53. Und diese nahmen ihn nicht auf; weil sein Angesicht gerichtet war zu wandeln gen Jerusalem.

54. Da aber das seine Jünger Jakobus und Johannes sahen, sprachen sie: Herr! willst du, sollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle, und sie verzehre?
55. Er aber wandte sich, verwies es ihnen, und sprach: Ihr wisset nicht, welchen Geistes ihr seyd.

„Als die Tage seiner Aufnahme zur Erfüllung kamen“ — das ist: als die Zeit, da er durch seinen Tod am Kreuze seinen Wandel auf Erden beschließen, auferstehen und gen Himmel aufgenommen werden sollte, diese von Ewigkeit her bestimmte, von den Propheten verkündigte Zeit, nun bald erfüllet werden sollte — es war nun das letzte Jahr seines Wandels auf Erden — »da richtete er sein Angesicht zu wandeln »gen Jerusalem,“ — zu der Stadt hin, wo seine bittersten Widersacher, seine grimmigsten Verfolger waren, wo er den Tod am Kreuze sterben sollte; zu derselben ging er hin mit ruhiger, fester Entschlossenheit, mit Ergebung in den Willen dessen, der ihn gesandt hat. Er ging, wie aus der Erzählung des Evangelisten Johannes sich ergibt, vier Mahl in diesem Jahre hin, zur Feyer des Pfingstfestes, dann im Herbste zum Laubhüttenfest, im Winter zum Fest der Tempelweihe, und zuletzt nun zum Osterfeste, zum Leiden und Tod am Kreuze.

Der gerade Weg von Galiläa nach Jerusalem führte durch das Land der Samariter. Dorthin, in irgend einen Flecken, sandte Jesus Bothen vor sich her. Die Samariter weigerten sich, ihn aufzunehmen; weil sie glaubten, der in ihrem Lande gelegene Berg Garizim sey der von Gott zum öffentlichen feyerlichen Dienste auserwählte Ort, nicht aber der Tempelberg zu Jerusalem, wohin Jesus mit seinen Jüngern zu wandeln im Begriff war. Was sprachen da die Jünger Jakobus und Johannes? Er hatte sie ehmahls (Mark. 3, 17.) Donnerskinder genannt; und so zeigten sie sich hier. Sie sprachen: »Herr, willst du, sollen wir sagen, daß Feuer vom Him»mel falle, und sie verzehre?“ — Erglühend vor Eifer für den Herrn, doch ihm ehrfurchtsvoll alles anheim stellend, wünschen sie zu thun, was Elias that. (4. Kön. 1, 10 — 12.) (Viele Handschriften haben die Worte: »Was Elias that.“) Es war Uebermaß des Eifers, ein Fehler, aber ein sehr verzeihlicher, man dürfte sagen, ein edler Fehler. Möchten die Christen unserer Zeit solches Fehlers empfänglich seyn! Jesus verweiset ihnen dieß Uebermaß, und was damit verbunden ist, die Einseitigkeit ihres Geistes und Wünschens. „Ihr wisset nicht, wel»chen Geistes ihr seyd!“ oder: seyn sollet! Mit dem Tone der Befremdung scheint Jesus dieß gesprochen zu haben, oder wie

Andere wollen, und die Ursprache es zuläßt, mit dem der Frage: »Wisset ihr nicht« u. s. f. — Der apostolische Eifer soll vereint seyn mit Sanftmuth, mit Schonung, mit Liebe; soll dadurch gemildert, und auf dem rechten Wege gehalten werden. So war auch Jesus gekommen, »nicht die Seelen zu »verderben, sondern sie zu retten.«

57. Es begab sich aber: da sie auf dem Wege wandelten, sprach Einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du immer gehest.
58. Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel des Himmels haben Nester; des Menschen Sohn aber hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.
59. Zu einem Anderen aber sprach er: Folge mir nach! Der aber sprach: Herr! erlaube mir, daß ich zuvor hingehe, und meinen Vater begrabe.
60. Und Jesus sprach zu ihm: Laß die Todten ihre Todten begraben! Du aber komm, und verkündige das Reich Gottes!
61. Und ein Anderer sprach: Herr! ich will dir nachfolgen; erlaube mir aber, daß ich zuvor Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind.
62. Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt, und zurück siehet, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes.

Die zwey ersten Antworten des Heilandes, welche Lukas hier einrückt, theilte uns Matthäus mit, als früher gesagt, zu anderer Zeit und Gelegenheit. (Siehe Matth. 8, 18 — 22.) Ob zwar es sich nicht mit Gewißheit angeben läßt, welcher Evangelist die Zeitfolge beobachtet habe; so ist doch sehr wahrscheinlich, daß Lukas, da er hier die dritte Antwort des Herrn aufzeichnete, die mit ihr dem Inhalte nach ähnlichen nachgeholt habe.

Dem, der da sprach: „Herr, ich will dir nachfolgen; „erlaube mir aber, daß ich zuvor von denen, die in meinem „Hause sind, Abschied nehme“ (um, wie er scheint sagen zu wollen, einige Verabredungen, einige Einrichtungen über sein Hab und Gut zu treffen); diesem gab Jesus zur Antwort: „Wer seine Hand an den Pflug legt, und zurück siehet, der „ist nicht geschickt zum Reiche Gottes.“ — Zum Reiche Gottes, es zu verkündigen, waren berufen die Jünger; sind, wie diese, berufen alle Vorsteher der Kirche und Lehrer des göttlichen Wortes; zum Reiche Gottes, um selbst einzugehen, zur Nachfolge Jesu, sind wie jene berufen alle und jegliche Chri-

sten. Was macht, daß die Augen, auch derer die auf dem Wege sind, sich ab- und umwenden von diesem Berufe? Anhänglichkeit am Zeitlichen, oder Scheu vor der Mühe aus Gemächlichkeit, oder ein Reiz der Sinnlichkeit. — Was erfolgt, wo Einer sich umsieht? Er kehrt zurück; oder wo nicht, so ist er doch in Gefahr, abwärts und irre zu gehen; oder wo das nicht, so bleibt er doch stehen; und stehen bleiben auf dem Wege der Tugend ist zurückgehen.

Zehntes Kapitel.

Jesu Vorschrift an die siebenzig Jünger, da er sie aussandte, und da sie zurückkehrten 1 — 24. Der barmherzige Samariter 25 — 37. Jesus bey Martha und Maria 38 — 42.

1. Darnach sonderte der Herr auch Andere aus, zwey und siebenzig, und sandte sie, zwey und zwey vor seinem Antlitze her in alle Städte und Orte, wohin er selbst kommen wollte. 2. Und er sprach zu ihnen: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet also den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte. 3. Gehet hin! Siehe, ich sende euch, wie Lämmer unter Wölfe! 4. Nehmet keinen Beutel mit, noch Reisetasche, noch Schuhe; und begrüßet Niemand auf dem Wege. 5. Wo ihr in ein Haus eingehet, da sprechet zuerst: Friede diesem Hause! 6. Und wenn daselbst ein Kind des Friedens seyn wird, so wird euer Friede auf ihm beruhen; wenn aber nicht, so wird derselbe auf euch zurückkommen. 7. Bleibet aber in eben demselbigen Hause, esset und trinket deß, was sie haben. Denn ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. Gehet nicht von einem Hause in ein anderes. 8. Wo ihr in eine Stadt eingehet, und sie euch aufnehmen, da esset was euch vorgesetzt wird. 9. Und machet die Kranken gesund, die daselbst sind; und saget ihnen: Das

Reich

Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen. 10. Wo ihr aber in eine Stadt eingehet, und sie euch nicht aufnehmen; da gehet hinaus auf ihre Straßen, und sprechet: 11. Auch den Staub, der sich von eurer Stadt uns angehängt hat, schütteln wir ab auf euch; doch wisset dieses, daß das Reich Gottes nahe gekommen ist! 12. Ich sage euch: es wird Sodoma erträglicher ergehen an jenem Tage, als solcher Stadt. 13. Wehe dir Korozain! wehe dir Bethsaida! denn wären solche Wunderthaten zu Tyrus und Sidon geschehen, als bey euch geschehen sind; sie hätten vorlängst, im Sack und in Asche sitzend, Buße gethan. 14. Es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen im Gerichte, als euch. 15. Und du Kapharnaum, die du bis an den Himmel erhoben worden, du wirst bis zur Hölle hinabgestürzt werden! 16. Wer euch höret, der höret mich; wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. 17. Es kamen nun die Zweyundsiebenzig zurück mit Freude, und sprachen: Herr, auch die Teufel sind uns unterwürfig in deinem Nahmen! 18. Und er sprach zu ihnen: Ich sah den Satan vom Himmel fallen, wie einen Blitz. 19. Sehet, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch verletzen. 20. Doch darüber freuet euch nicht, daß euch die Geister unterwürfig sind; freuet euch aber, daß eure Nahmen in den Himmeln aufgeschrieben sind! 21. Zu dieser Stunde frohlockte er im heiligen Geiste, und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde! daß du solches vor Weisen und Verständigen verborgen, und den Kleinen offenbaret hast. Ja, Vater! denn also war es wohlgefällig vor dir. 22. Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und Niemand weiß, wer der Sohn ist, als nur der Vater, und wer der Vater ist, als nur der Sohn, und wem der Sohn es offenbaren will. 23.

Und er wahdte sich zu seinen Jüngern, und sprach; Selig die Augen, die sehen, was ihr sehet! 24. Denn ich sage euch: viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr sehet, und haben's nicht gesehen; und hören, was ihr höret, und haben's nicht gehöret. 25. Und siehe, ein Gesetzlehrer kam her, versuchte ihn, und sprach: Meister! was muß ich thun, um das ewige Leben zu erben? 26. Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetze geschrieben? Wie liesest du? 27. Jener antwortete, und sprach: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften, und von ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten, wie dich selbst. 28. Und er sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; thu das, und du wirst das Leben haben! 29. Jener aber wollte sich rechtfertigen, und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? 30. Jesus antwortete, und sprach: Ein Mensch ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter Räuber; die zogen ihn aus, und schlugen ihn, gingen davon, und ließen ihn halb todt liegen. 31. Es begab sich aber, daß ein Priester denselben Weg hinab zog; und er sah ihn, und ging vorüber. 32. Deßgleichen auch ein Levit: als er an die Stelle kam, und ihn sah, ging er vorüber. 33. Ein Samarit aber, der da reisete, kam hin neben ihn; und er sah ihn, und erbarmete sich. 34. Er trat hinzu, verband ihm seine Wunden, goß hinein Oehl und Wein, hob ihn auf sein Lastthier, und führte ihn zur Herberge, und pflegete sein. 35. Des anderen Tages zog er zwey Denare hervor, gab sie dem Gastwirthe, und sprach: Pflege seiner! Und was du noch darüber aufwendest, werde ich dir erstatten, wenn ich zurück komme. 36. Was meinest du? welcher unter diesen Dreyen war wohl der Nächste dem, der unter die Räuber gefallen war? 37. Er antwortete: Der die Barmherzigkeit an ihm that. Und Jesus sprach zu ihm: Gehe hin, und thu du deßgleichen! 38. Es begab sich aber,

da sie umherzogen, kam er in einen Flecken; und ein Weib, mit Nahmen Martha, nahm ihn auf in ihr Haus. 39. Und sie hatte eine Schwester, mit Nahmen Maria; die setzte sich da zu den Füßen des Herrn, und hörete seiner Rede zu. 40. Martha aber machte sich viel zu schaffen mit dem Bedienen. Und sie trat hinzu, und sprach: Herr! fragst du nichts darnach, daß meine Schwester mir allein das Bedienen überläßt? Sage ihr denn, daß sie mir helfe! 41. Der Herr antwortete, und sprach zu ihr: Martha, Martha, du bist sorgsam, und beunruhigst dich um Vieles! Nur Eines ist noth. 42. Maria hat den besten Theil erwählet, der ihr nicht wird genommen werden.

Anmerkungen zum zehnten Kapitel.

1. Darnach sonderte der Herr auch Andere aus, zwey und siebenzig, und sandte sie, zwey und zwey, vor seinem Antlitze her in alle Städte und Orte, wohin er selbst kommen wollte.
2. Und er sprach zu ihnen: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet also den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte.
3. Gehet hin! Siehe, ich sende euch, wie Lämmer unter Wölfe!
4. Nehmet keinen Beutel mit, noch Reisetasche, noch Schuhe; und begrüßet Niemand auf dem Wege.
5. Wo ihr in ein Haus eingehet, da sprechet zuerst: Friede diesem Hause!
6. Und wenn daselbst ein Kind des Friedens seyn wird, so wird euer Friede auf ihm beruhen; wenn aber nicht, so wird derselbe auf euch zurückkommen.
7. Bleibet aber in eben demselbigen Hause, esset und trinket deß, was sie haben. Denn ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. Gehet nicht von einem Hause in ein anderes.
8. Wo ihr in eine Stadt eingehet, und sie euch aufnehmen, da esset, was euch vorgesetzt wird.

9. Und machet die Kranken gesund, die daselbst sind; und saget ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen.
10. Wo ihr aber in eine Stadt eingehet, und sie euch nicht aufnehmen; da gehet hinaus auf ihre Straßen, und sprechet:
11. Auch den Staub, der sich von eurer Stadt uns angehängt hat, schütteln wir ab auf euch; doch wisset dieses, daß das Reich Gottes nahe gekommen ist!
12. Ich sage euch: es wird Sodoma erträglicher ergehen an jenem Tage, als solcher Stadt.
13. Wehe dir Korozain! wehe dir Bethsaida! denn wären solche Wunderthaten zu Tyrus und Sidon geschehen, als bey euch geschehen sind; sie hätten vorlängst, im Sack und in Asche sitzend, Buße gethan.
14. Es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen im Gerichte, als euch.
15. Un du Kapharnaum, die du bis an den Himmel erhoben worden, du wirst bis zur Hölle hinabgestürzt werden!
16. Wer euch höret, der höret mich; wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.

Vorher hatte der Heiland aus seinen Jüngern zwölf erkoren, die zunächst um ihn seyn sollten, die er auch zuweilen aussandte, und daher Apostel nannte, und die des ersten Ranges unter den Jüngern waren. (Siehe Mark. 3, 13—15. und Matth. 10, 1—5.) Nun wählt er aus den Jüngern andere zwey und siebenzig, die er vor sich hinsandte in die Gegenden, wohin er kommen würde, als Bothen seiner und seines Wortes. Diese waren des zweyten Ranges. Jene werden von mehreren Kirchenvätern verglichen mit den Bischöfen unserer Kirche, diese mit den Priestern.

Es ist nicht ausgemacht, aber auch für uns von wenigem Belange, ob sie an Zahl siebenzig, oder zwey und siebenzig waren. Jene Zahl findet man in den Schriften griechischer Väter und in griechischen Handschriften, diese in den lateinischen und bey lateinischen Vätern. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß man sie oft mit runder Zahl genannt hat siebenzig, ob zwar ihrer zwey mehr waren. Bekanntlich kommen solche Abkürzungen mehrmahls vor.

Die Lehren, welche der Heiland diesen Jüngern gibt, hatte er auch zum Theile zu seinen Aposteln mit denselben oder gleichbedeutenden Worten gesprochen. (So Matth. 10, 2—16.

und 40—42.; 11, 20—24.) Nur ist eine Vorschrift unsers Herrn, die uns seltsam scheint, hier zu erläutern. V. 4. sagt er: „Begrüßet Niemand auf dem Wege.“ — Als der Prophet Elisäus seinen Knecht Giezi sandte zum Hause der Mutter, deren Sohn gestorben war, sprach er zu ihm: „Nimm „meinen Stab in deine Hand, und gehe hin; wo dir Jemand „begegnet, grüße ihn nicht; und grüßet dich Jemand, danke „ihm nicht.“ (4. Kön. 4, 29.) Das Begrüßen war bey den Morgenländern, und ist noch jetzt, sehr förmlich und langwierig. Sie verbeugen sich gegen einander mehrmahls, geben sich die Hand, küssen, umarmen sich, fragen einander nach des Anderen Wohlbefinden, danken Gott, daß sie ihren Freund sehen, bitten Gott für ihren Freund, wünschen ihm alles Wohl, und wiederhohlen Gruß, Wünsche, Handschlag, Kuß und das Erkundigen nach dem Wohlbefinden bis zehn Mahl. (Jahn Archäologie 1. Th. 2. B. S. 316.) Solches Begrüßen mit solchen zeittödtenden Förmlichkeiten ward von Jesus, und von dem Propheten, den Jüngern, den Bothen Gottes untersagt.

17. Es kamen nun die Zweyundsiebenzig zurück mit Freude, und sprachen: Herr! auch die Teufel sind uns unterwürfig in deinem Nahmen.
18. Und er sprach zu ihnen: Ich sah den Satan vom Himmel fallen, wie einen Blitz.
19. Sehet, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch verletzen.
20. Doch darüber freuet euch nicht, daß euch die Geister unterwürfig sind; freuet euch aber, daß eure Nahmen in den Himmeln aufgeschrieben sind!
21. Zu dieser Stunde frohlockte er im heiligen Geiste, und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde! daß du solches vor Weisen und Verständigen verborgen, und den Kleinen offenbaret hast. Ja, Vater! denn also war es wohlgefällig vor dir.
22. Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und Niemand weiß, wer der Sohn ist, als nur der Vater, und wer der Vater ist, als nur der Sohn, und wem der Sohn es offenbaren will.
23. Und er wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach: Selig die Augen, die sehen, was ihr sehet!

24. Denn ich sage euch: viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr sehet, und haben's nicht gesehen; und hören, was ihr höret, und haben's nicht gehöret.

Jesus sprach: „Ich sah den Satan vom Himmel fal„len, wie einen Blitz.“ — Jesus Christus, der Sohn Gottes, sah, im Anbeginn der Zeit, den Satan mit den durch Hoffart von Gott abtrünnigen Engeln, vom Himmel fallen urplötzlich, wie einen Blitz, ihrer angeschaffenen Herrlichkeit verlustig. Jesus, der Sohn des Menschen, sah durch seine Ankunft zur Welt, durch seine Lehre und seine Verdienste, die Macht des Satans über die Menschen, das Reich des Bösen gestürzt; wie er auch kurz vor seinem Tode sagte: „Jetzt ist „das Gericht über diese Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt „ausgestoßen werden.“ (Joh. 12, 31.) Wie er sah das Erste, so das Zweyte; wie er wirkte das Erste, so das Zweyte. Seinen Jüngern gab er „Macht zu treten auf Schlangen und „Scorpionen,“ das heißt: „über alle Gewalt des Feindes“ gab er ihnen Macht, über alle Nachstellungen und Verfolgungen des Satans, und der Widersacher Jesu, seiner Lehre, und seiner Jünger. „Nichts,“ sagt er, „wird euch verletzen,“ — nichts die Jünger Jesu, zu denen er sprach: „Selig, die Ver„folgung leiden wegen der Gerechtigkeit“ (Matth. 5, 10.) — nichts die Lehre Jesu, ihren Fortgang und Bestand, und den seiner Kirche; „die Pforten der Hölle werden sie nicht „überwältigen.“ (Matth. 16, 18.)

Sollten etwa diese Jünger, die mit Freude zurück kamen, und sprachen: »Herr! auch die Teufel sind uns unter»würfig in deinem Nahmen« — sollten sie sich der Freude über ihre Machterweisungen mit einigem Selbstgefallen überlassen haben? Wer dürfte darüber entscheiden? Sagen wir vielmehr: damit nicht in der Folge sie, noch mehr, damit nicht dereinst andere Jünger, von solcher Selbstgefälligkeit bey ihrer Machtübung beschlichen würden, spricht der Heiland zu Allen diese Warnung: »Darüber freuet euch nicht, daß euch die »Geister unterwürfig sind« — der eigentliche Gegenstand, der Grund eurer Freude sey nicht äußere Thatkraft, Ansehen, Würde u. dgl. — »freuet euch aber, daß eure Nahmen in den »Himmeln aufgeschrieben sind,« daß ihr berufen seyd von Gott, gerüstet mit inneren Gaben, mit des Glaubens Kraft, zur Verherrlichung des göttlichen Nahmens in euch und anderen, habend die tröstliche Hoffnung der Seligkeit, und das Unterpfand der Vorherbestimmung Gottes zum ewigen Leben, das sey es, darüber ihr euch freuet. Der Papst Gregorius der

Große sagt: »Weil das Gemüth der Jünger hinschwebte auf »Freude über sich, und auf zeitliche Freude: so werden sie zu»rück gerufen von der Freude über sich zur gemeinschaftlichen, »von der zeitlichen zur ewigen. Denn die Jünger der Wahr»heit sollen keine Freude haben, als über das Gut, was sie »mit allen Frommen gemeinschaftlich haben, und wobey sie »keine Endschaft des Frohseyns haben werden.« (Brief 9, 58.)

»Zu dieser Stunde frohlockte Jesus im heiligen Geiste« — in seinem Geiste, dem allerheiligsten. Im Griechischen heißt es bloß: »Im Geiste.« Die folgenden Worte hohen Sinnes hat auch der Evangelist Matthäus aufgezeichnet. (11, 25 — 27.; 13, 16. 17.)

25. Und siehe! ein Gesetzlehrer kam her, versuchte ihn, und sprach: Meister! was muß ich thun, um das ewige Leben zu erben?
26. Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetze geschrieben? Wie liesest du?
27. Jener antwortete und sprach: Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften, und vom ganzen Gemüthe, und deinen Nächsten wie dich selbst.
28. Und er sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; thu das, und du wirst das Leben haben!
29. Jener aber wollte sich rechtfertigen, und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster?
30. Jesus antwortete und sprach: Ein Mensch ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter Räuber; die zogen ihn aus, und schlugen ihn, gingen davon, und ließen ihn halb todt liegen.
31. Es begab sich aber, daß ein Priester denselben Weg hinab zog; und er sah ihn, und ging vorüber.
32. Deßgleichen auch ein Levit: als er an die Stelle kam, und ihn sah, ging er vorüber.
33. Ein Samarit aber, der da reisete, kam hin neben ihn; und er sah ihn, und erbarmte sich.
34. Er trat hinzu, verband ihm seine Wunden, goß hinein Oehl und Wein, hob ihn auf sein Lastthier, und führete ihn zur Herberge, und pflegte sein.
35. Des anderen Tages zog er zwey Denare hervor, gab sie dem Gastwirthe, und sprach: Pflege seiner! Und was du noch

darüber aufwendest, werde ich dir erstatten, wenn ich zurück komme.

36. Was meinest du? welcher unter diesen Dreyen war wohl der Nächste dem, der unter die Räuber gefallen war?

37. Er antwortete: Der die Barmherzigkeit an ihm that. Und Jesus sprach zu ihm: Gehe hin, und thu du deßgleichen!

Ein Gesetzlehrer trat auf, und versuchte Jesum, das heißt: er wollte ihn prüfen, ob er des Gesetzes kundig sey. — Welche Einfalt in Jesu Gegenfrage an einen solchen Gesetzlehrer, und zugleich welche Abweisung des Versuchenden! »Was »steht im Gesetze geschrieben? Wie lieset du?« Und nachdem derselbe die Worte des Gesetzes der Liebe zu Gott und zu dem Nächsten hergesagt hatte (nach 3. Moys. 19, 18, und 5. Moys. 6, 5.); welche ernste Warnung an diesen Lehrer, der mit seiner Gesetzkunde sich aufblähete, und, dem Gebothe der Nächstenliebe zuwider, Jesum versuchte: »Du hast recht geantwor»tet; thu das, und du wirst das Leben haben.«

»Jener aber wollte sich rechtfertigen.« — Durch die kräftig kurze Antwort Jesu fühlte er sich getroffen, war vielleicht auch innerlich betroffen. Der Heiland wollte, daß er es seyn, und in sich kehren solle. Er aber — so verblendet der Stolz den Menschen — er suchte einen Ausweg; und um zu zeigen, daß er nicht unrecht, nicht ohne Grund, eine solche Frage gethan habe, that er eine andere, mit jener verwandte, über welche die Meinungen der damahligen Meister in Israel getheilt waren: »Wer ist denn mein Nächster?«

Wie vielfach belehrend, wie einleuchtend und eindringlich ist die Erzählung Jesu Christi, die wir hier lesen! Ich glaube nicht dem christlichen Leser vorgreifen, und ihm die Liebloßigkeit des hartherzigen Priesters und Leviten, noch das herzliche Erbarmen, die sogleich thätige Hülfeleistung des Samariten erklären und ans Herz legen zu dürfen. Nur ein Paar Bemerkungen mögen gemacht werden. Oehl, Olivenöhl und Wein, oder Olivenöhl mit Wein gemischt, goß man im Morgenlande auf die Wunde, oder den Verband der Wunde, um den Schmerz zu lindern, und die Heilung zu befördern. Der Samarit that das auf der Stelle; that, was er in jener Einöde dem Verwundeten konnte, führte ihn dann zur Herberge, übergab ihn zur ferneren Pflege dem Gastwirthe, dem er zwey Denare gab, und allen weiteren Aufwand zu erstatten versprach. (Ein Denar macht etwa fünf Groschen, ein für die damahlige Zeit nicht unbeträchtliches Geldstück.)

Man hat die Frage aufgeworfen: ob das hier Erzählte wirklich also sich zugetragen habe, oder ob es nur als ein solches dargestellt werde? Ich antworte: Jesus Christus, der Sohn Gottes, der Herzenskundige, sagt, wie die meisten der damahligen Priester und Leviten, und der Samariten manche, unter solchen Umständen und Verhältnissen, sich gewiß benehmen würden; wo es denn keinen Unterschied macht, ob solche Umstände da gewesen sind, oder nicht. Lesen wir daher diese Erzählung als eine wahre Geschichte.

Nach dieser Erzählung fragte Jesus der Herr den Gesetzlehrer: „Was meinest du, welcher unter diesen Dreyen war »wohl der Nächste dem, der unter die Räuber gefallen war?« Das heißt, nach richtiger Erklärung des heiligen Augustinus (über Joh. Abhandl. 43): Wer war's, der es anerkannte, und in Werken es darthat, daß der schwer Verwundete ihm nicht fremd, daß er ihm der Nächste sey? Der Gesetzlehrer antwortete: „Der die Barmherzigkeit an ihm that.« — Beyläufig wolle man bemerken, wie charakteristisch wahr unsere heiligen Schriften erzählen, bey aller Einfalt. Den Nahmen Samarit wollte der Gesetzlehrer, aus jüdischem Hasse gegen dieß Volk, nicht nennen; sah sich jedoch gedrungen, in allgemeinen Ausdrücken die Antwort zu geben, die er gab. — Wie mußten ihn die wiederhohlten Worte des Heilandes treffen? (Selig er, wenn sie sein Herz trafen!) „Gehe hin, und thu „du deßgleichen!“

Jesus der Heiland lehret — und das mögen wir als Zweck dieser Erzählung ansehen — er lehret nicht bloß dieß, nicht kalt theoretisch dieß, wer unser Nächster sey, nähmlich: jeder Mensch, auch der Feind, wie der Samarit es war den damahligen Juden; sondern practisch lehret er, in lebendiger Darstellung; wie man sich gegen einen Jeden zu betragen habe, um darzuthun, daß er uns der Nächste sey. Nur dann sind wir ihm, ist er uns der Nächste, wenn wir ihm thun, dergleichen der Samarit that; und auf jeden Fall, zu jeder Zeit zu thun bereitwillig sind. Diese thätige Beziehung und Andeutung spricht das deutsche Wort: »Nächster,“ bestimmter und kräftiger aus, als die Wörter: »Nebenmensch, Mitmensch.« Es sollten daher die Lehrer des Volkes jenes nicht vertauschen mit diesen.

Ein anderer Zweck, ein Nebenzweck der Erzählung Jesu ist: dem kalten Gesetzkundigen, so wie Jedem, der seiner Art ist, einen Spiegel vorzuhalten in der Person und dem Verfahren des ihm ähnlichen Priesters und Leviten, und des ihm un-

ähnlichen Samariten. Wie schön und reichhaltig ist die Erzählung bey diesem Zwecke und Nebenzwecke?

38. Es begab sich aber, da sie umherzogen, kam er in einen Flecken; und ein Weib, mit Nahmen Martha, nahm ihn auf in ihr Haus.

39. Und sie hatte eine Schwester, mit Nahmen Maria; die setzte sich da zu den Füßen des Herrn, und hörte seiner Rede zu.

40. Martha aber machte sich viel zu schaffen mit dem Bedienen. Und sie trat hinzu, und sprach: Herr! fragst du nichts darnach, daß meine Schwester mir allein das Bedienen überläßt? Sage ihr denn, daß sie mir helfe!

41. Der Herr antwortete, und sprach zu ihr: Martha, Martha! du bist sorgsam, und beunruhigst dich um Vieles! Nur Eines ist noth.

42. Maria hat den besten Theil erwählet, der ihr nicht wird genommen werden.

Der Flecken, wo Jesus einkehrte, hieß Bethania (Joh. 11, 1.), gelegen an der Ostseite des Oehlbergs, nicht weit von Jerusalem. Martha, die ihn aufnahm in ihr Haus, war des Hauses Vorsteherinn. Bey ihr wohnte ihre Schwester Maria, und Lazarus ihr Bruder, der nachher erkrankte, und aus dem Grabe von Jesu auferweckt wurde. Der Evangelist Johannes sagt: »Jesus liebte Martha, und ihre Schwester Maria, und »Lazarus.« (11, 5.) Der heilige Lukas erwähnt des Lazarus nicht, auch der Apostel, die gewiß bey Jesu waren, nicht; er wollte uns nur aufmerksam, und eben dadurch um so mehr aufmerksam machen auf das, so uns einzig hier anging, auf der beyden frommen Schwestern verschiedenes Benehmen, und auf die höchst wichtigen Worte, die der Heiland zu dieser und zu jener sprach.

Die Schwestern waren in der Liebe zu Jesu einmüthig, im Erweisen der Liebe verschieden; beyder Ehrerbiethung gegen den Herrn gleich, die Aeußerungen verschieden. Maria, ergriffen und gehalten von Jesu holdseligen Worten, den Worten ewiger Wahrheit, saß unverwandt, alles Andere vergessend, zu den Füßen Jesu; hörte ihm zu mit ungestörter äußerer Ruhe, mit innerer des Geistes, mit Ehrfurcht und Demuth — ein Vorbild, wie eine Jüngerinn der ewigen Wahrheit hören soll. »Je niedrig-demüthiger sie saß,« sagt der heilige Augustinus, »desto mehr erlangte sie; denn es fleußt Wasser zu des »Thales Niedrigung, rinnt hinab vom aufstrebenden Hoch»lande.« (Von den Worten des Herrn, Rede 27.) Martha,

emsig beflissen, den Herrn ehrerbiethigst aufzunehmen, ging geschäftig hin und her, überall und für Alles sorgend, daß einem solchen Gastfreunde in ihrem Hause ein würdiger Empfang bereitet werde. Liebe machte es, daß Maria sich hielt zu Jesu Füßen, alles Andere vergessend; Liebe machte es, daß Martha, besorgt um Vieles, sich nicht setzte zu Jesu Füßen. Ihre Liebe war geschäftig zu äußerem Dienste, jener ihre war beschaulich im Geiste.

Diensteifer führt Martha hin zu Jesu, und zutrauliche Lage gibt ihr diese freymüthigen Worte und dieß Ansuchen ein: „Herr! fragst du nicht darnach, daß meine Schwester »mir allein das Bedienen überläßt? Sage ihr denn, daß sie »mir helfe!“ — Hatte Rücksicht auf sich selbst, und Selbstgefallen ihrer Geschäftigkeit diese fromme Seele beschlichen? Setzte sie, in Vergleich mit sich, ihre Schwester und deren ruhiges Zuhören herab? So scheint es; doch laß uns darüber nicht entscheiden. Damit aber in der Folge sie, damit nicht andere um Vieles sorgsame Seelen, ein solches sich anwandeln ließen, sprach der Herr zu ihr: »Martha, Martha! du bist »sorgsam und beunruhigst dich um Vieles! Nur Eines ist noth.« — Das eine Nothwendige ist: Gottes Wort, Jesu Lehre hören und befolgen. So spricht auch anderswo der Heiland, unser göttliches Vorbild: „Meine Speise ist die, daß ich thue »den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ (Joh 4, 34.)

Ferner sprach der Herr zu Martha: »Maria hat den »besten Theil erwählet, der ihr nicht wird genommen werden.“ — Martha hatte auch einen guten, sehr guten, in Vergleich mit vielen Anderen, den besten Theil erwählet; die Schwester aber nun, in Vergleich mit ihr, einen besseren, den allerbesten Theil erwählt, ihren Geist zu den Füßen Jesu nährend mit dessen Worten, mit den Worten des Lebens, mit der Speise des Himmels. Dieser Theil sollte von ihr weder jetzt, da Jesus sprach, entnommen werden, noch in der Zukunft. Selig sie hienieden, in Beschauung Gottes, und göttlicher Dinge; selig sie dort oben ewig, in Anschauung Gottes, von Angesicht zu Angesicht. Auch der Martha wurde ihr Theil nicht entnommen, weder hienieden, noch dort oben — dort, wo der geschäftige Liebesdienst sich wandelt in reines Anschauen von Angesicht zu Angesicht, in reiner Liebe ewig sättigenden Genuß.

Eilftes Kapitel.

Vom Gebethe 1—13. Jesus treibt einen Teufel aus; die Pharisäer lästern, ein Weib verherrlicht ihn 14—28. Strafrede wider die Pharisäer 29—54.

1. Und es begab sich, als er an irgend einem Orte war und bethete, und aufgehört hatte; da sprach zu ihm einer seiner Jünger: Lehre uns bethen, wie auch Johannes seine Jünger gelehrt hat. 2. Und er sprach zu ihnen: Wenn ihr bethet, so sprechet: Vater! geheiliget werde dein Nahme! Dein Reich komme! 3. Unser tägliches Brot gib uns heute. 4. Und vergib uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben jedem, der gegen uns Schuld hat. Und führe uns nicht in Versuchung. 5. Und er sprach zu ihnen: Wenn einer von euch einen Freund hätte, der zu ihm käme um Mitternacht, und sagte zu ihm: Freund! leihe mir drey Brote; 6. denn ein Freund ist von der Reise zu mir gekommen, und ich habe nicht, was ich ihm vorsetze; 7. und jener drinnen antwortete und spräche: Mache mir keine Beschwerde, die Thür ist schon geschlossen, und meine Kinder sind bey mir zu Bette, ich kann nicht aufstehen und dir geben; 8. und wenn jener anzuklopfen verharret: da, sage ich euch, wenn er auch nicht darum, weil er sein Freund ist, aufsteht und ihm gibt; so wird er doch wegen des Ungestüms des anderen aufstehen, und ihm geben, so viel er nöthig hat. 9. Und ich sage euch: Bittet, und euch wird gegeben werden; suchet, und ihr werdet finden; klopfet an, und euch wird aufgethan werden. 10. Denn wer bittet, der empfängt; und wer suchet, der findet; und wer anklopft, dem wird aufgethan. 11. Wenn einer aus euch seinen Vater um Brot bittet, wird der ihm einen Stein geben? oder um einen Fisch, wird er ihm anstatt des Fisches eine Schlange geben? 12. Oder wenn er um ein Ey bittet, wird er ihm einen Scorpion reichen? 13. Wenn denn ihr, die ihr arg seyd, wisset euern Kindern gute Gaben zu ge-

ben; wie viel mehr wird euer Vater im Himmel einen guten Geist denen geben, die ihn bitten? 14. Und er trieb einen Teufel aus, der war stumm. Und da er den Teufel ausgetrieben hatte, sprach der Stumme; und das Volk erstaunte. 15. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. 16. Andere aber versuchten ihn, und verlangten von ihm ein Zeichen vom Himmel. 17. Er aber, der ihre Gedanken sah, sprach zu ihnen: Ein jedes Reich, das wider sich selbst uneins ist, wird wüste werden; und ein Haus, das wider sich selbst ist, wird fallen. 18. Wenn nun auch der Satan wider sich selbst uneins ist, wie wird sein Reich bestehen? Saget ihr ja, daß ich durch Beelzebub die Teufel austreibe! 19. Wenn ich aber durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben eure Kinder sie aus? Darum werden sie eure Richter seyn! 20. Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe; so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. 21. Wenn ein starker Bewaffneter seinen Hof bewahret, so bleibet in Frieden, was er hat. 22. Wenn aber ein Stärkerer, als er, über ihn kommt, und ihn überwindet; so nimmt er ihm alle Waffen, worauf er sich verließ, und theilet die Beute. 23. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. 24. Wenn der unreine Geist vom Menschen ausgefahren ist, so durchziehet er dürre Oerter, und suchet Ruhe; und da er die nicht findet, spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, woraus ich gegangen bin. 25. Und er kommt, findet es gefeget und geschmücket. 26. Dann gehet er hin, und nimmt zu sich sieben andere Geister, die ärger sind, als er; sie fahren hinein, und wohnen allda. Und es wird mit demselbigen Menschen hernach schlimmer, als es war. 27. Es begab sich aber, da er dieses sagte, erhob ein Weib im Volke die Stimme, und sprach zu ihm: Selig der Leib, der dich getragen, und die Brüste, die du gesogen hast! 28. Er aber sprach: Ja, selig sind, die Gottes Wort hören, und

es halten! 29. Da aber viel Volk zusammen gekommen, hob er an und sprach: Dieses Geschlecht ist ein schalkhaft Geschlecht! Es verlangt ein Zeichen; und ein Zeichen wird ihm nicht gegeben werden, es sey denn das Zeichen des Propheten Jonas. 30. Denn gleichwie Jonas den Niniviten ein Zeichen war; so wird es auch der Sohn des Menschen diesem Geschlechte seyn. 31. Die Königinn von Mittag wird gegen die Menschen dieses Geschlechts im Gerichte aufstehen, und sie verdammen; denn sie kam vom Ende der Erde, Salomons Weisheit zu hören; und siehe, hier ist mehr, als Salomon! 32. Die Einwohner von Ninive werden gegen dieß Geschlecht im Gerichte aufstehen, und es verdammen; denn sie thaten Buße auf die Predigt des Jonas; und siehe, hier ist mehr, als Jonas! 33. Niemand zündet ein Licht an, und setzet es an einen verborgenen Ort, oder unter einen Scheffel; sondern auf einen Leuchter, damit, die hineinkommen, das Licht sehen. 34. Dein Auge ist deines Leibes Leuchte. Wenn dein Auge lauter ist, so ist dein ganzer Leib lichtvoll; wenn es aber schlecht ist, so ist auch dein Leib finster. 35. So siehe denn zu, daß nicht das Licht, was in dir ist, Finsterniß sey! 36. Wofern nun dein Leib ganz lichtvoll ist, und keinen finsteren Theil an sich hat; so wird das Ganze lichtvoll seyn, wie wenn eine Leuchte mit ihrem Scheine dich erhellet. 37. Und als er geredet hatte, bath ihn ein Pharisäer, daß er bey ihm zu Mittag esse. Er ging hin, und setzte sich zu Tische. 38. Der Pharisäer aber hob an, bey sich selbst zu denken und zu sprechen: warum er sich vor dem Essen nicht gewaschen habe. 39. Und der Herr sprach zu ihm: Da reiniget, ihr Pharisäer, was auswendig ist am Becher und an der Schüssel; was aber inwendig ist in euch, das ist voll Raubes und Ungerechtigkeit. 40. Ihr Thoren! Der das Auswendige gemacht hat, hat der nicht auch das Inwendige gemacht? 41. Wohlan! von dem, was vorhanden ist, gebet Almosen; und siehe, so ist euch alles rein! 42. Wehe euch, Pharisäer! ihr gebet den Zehnten von der Krause-

münze, von der Raute, und von allerley Gemüse; und ihr lasset fahren die Gerechtigkeit und die Liebe Gottes. Dieses aber sollte man thun, und jenes nicht versäumen! 43. Wehe euch Pharisäer! ihr sitzet gern in den Synagogen oben an, und wollet auf dem Markte gegrüßet seyn. 44. Wehe euch! ihr seyd wie Gräber, die man nicht siehet; und die Leute gehen darüber, und wissen's nicht. 45. Es antwortete aber einer aus den Gesetzlehrern und sprach zu ihm: Meister, da du dieses sagest, schmähest du auch uns! 46. Er aber sprach: Wehe auch euch Gesetzlehrer! ihr beladet die Menschen mit Bürden, die sie nicht tragen können; und ihr selbst rühret nicht mit Einem Finger die Bürde an. 47. Wehe euch! ihr bauet die Grabmahle der Propheten, eure Väter aber haben sie getödtet. 48. Wahrlich, ihr bezeuget, daß ihr in die Werke eurer Väter willliget! jene haben sie getödtet, ihr aber bauet ihre Grabmahle! 49. Darum sprach auch die Weisheit Gottes: Ich werde zu ihnen senden Propheten und Bothen; und derselben werden sie Etliche tödten, und Andere verfolgen; 50. auf daß gefordert werde von diesem Geschlechte das Blut aller Propheten, welches von Anbeginn der Welt vergossen worden, 51. von dem Blute Abels an, bis zum Blute des Zacharias, welcher umgekommen ist zwischen dem Altare und dem Tempel. Ja, ich sage euch, es wird gefordert werden von diesem Geschlechte! 52. Wehe euch, Gesetzlehrer! ihr habt den Schlüssel der Erkenntniß genommen; ihr selbst seyd nicht hinzugegangen, und denen, die hinzugingen, habt ihr es gewehrt. 53. Als er dieses zu ihnen sprach, fingen die Pharisäer und Schriftgelehrten an, ihn hart anzufahren, und ihm zuzusetzen mit vielerley; 54. und sie lauerten ihm auf, und suchten aus seinem Munde etwas aufzufangen, auf daß sie ihn verklagen möchten.

Anmerkungen zum eilften Kapitel.

1. Und es begab sich, als er an irgend einem Orte war und bethete, und aufgehört hatte; da sprach zu ihm einer seiner Jünger: Lehre uns bethen, wie auch Johannes seine Jünger gelehrt hat.
2. Und er sprach zu ihnen: Wenn ihr bethet, so sprechet: Vater! geheiliget werde dein Nahme! Dein Reich komme!
3. Unser tägliches Brot gib uns heute.
4. Und vergib uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben jedem, der gegen uns Schuld hat. Und führe uns nicht in Versuchung.

Der Jünger, der dieß sprach, war höchst wahrscheinlich einer der Siebenziger, der die Bergpredigt des Heilandes nicht gehört hatte. In jener Predigt (Matth. 6, 9.) hat das Gebeth, das der Herr uns lehrte, sieben Bitten; was er hier den Jüngern vorschrieb, hat, nebst einigen ausgelassenen oder veränderten Worten, nur fünf Bitten; jene dritte und siebente lesen wir hier nicht. Zwar finden sich auch hier sieben in manchen griechischen Handschriften und Ausgaben. Allein die Werke kirchlicher Schriftforscher aus den ersten Jahrhunderten haben mehr Gewicht, und sind älter, als jene vorhandenen Handschriften. Mehr als fünf Bitten lasen hier nicht Tertullianus, der heilige Augustinus, und Hieronymus, der unsere Vulgata durchgesehen hat. Ja der große Schriftkundige Origenes bezeugt, in seinem Buche vom Gebethe: man finde sie bey Lukas nicht; eben das sagt Augustinus, der hinzusetzt: daß die zwey hier von unserem Herrn nicht gesprochenen in den anderen, der Hauptsache nach, enthalten sind.

Wir lernen vom heiligen Lukas, daß, wie der Stifter des neuen Bundes, so auch der Vorläufer desselben, seine Jünger ein Gebeth gelehret habe. Die Form des Gebethes, sagt man mit Recht, ist die Form des Glaubens. Ein's sagt das andere aus, und bestimmt es. Der Glaube lehret das Wesen Gottes und Gottes Erbarmungen; er lehret auch Gottes Verheißungen für dieses Leben, und für das künftige. Für jene danken, preisen, verherrlichen wir ihn; um die Erfüllung dieser bitten wir ihn. Daher die Sorgfalt unserer Kirche in Prüfung der Gebethbücher. Möchte diese zu unserer Zeit in manchen Gegenden nicht erschlaffet seyn!

5. Und er sprach zu ihnen: Wenn einer von euch einen Freund hätte, der zu ihm käme um Mitternacht, und sagte zu ihm: Freund, leihe mir drey Brote;
6. denn ein Freund ist von der Reise zu mir gekommen, und ich habe nicht, was ich ihm vorsetze;
7. und jener d'rinnen antwortete und spräche: Mache mir keine Beschwerde, die Thür ist schon geschlossen, und meine Kinder sind bey mir zu Bette, ich kann nicht aufstehen und dir geben;
8. und wenn jener anzuklopfen verharret: da, sage ich euch, wenn er auch nicht darum, weil er sein Freund ist, aufsteht und ihm gibt; so wird er doch wegen des Ungestüms des Anderen aufstehen, und ihm geben, so viel er nöthig hat.
9. Und ich sage euch: Bittet, und euch wird gegeben werden; suchet, und ihr werdet finden; klopfet an, und euch wird aufgethan werden.
10. Denn wer bittet, der empfängt; und wer suchet, der findet; und wer anklopft, dem wird aufgethan.
11. Wenn einer aus euch seinen Vater um Brot bittet, wird der ihm einen Stein geben? oder um einen Fisch, wird er ihm anstatt des Fisches eine Schlange geben?
12. Oder wenn er um ein Ey bittet, wird er ihm einen Scorpion reichen?
13. Wenn denn ihr, die ihr arg seyd, wisset euern Kindern gute Gaben zu geben; wie viel mehr wird euer Vater im Himmel einen guten Geist geben denen, die ihn bitten?

Wie kräftig und einleuchtend lehret uns der Heiland durch dieses Gleichniß, und durch die Anwendung oder Erklärung, die er selbst macht von diesem Gleichnisse! Er lehret uns: mit welchem Vertrauen zu Gott, seinem Vater und unserem Vater, und mit welcher Beharrlichkeit wir bethen sollen!

In dem Gleichnisse spricht er: »Wegen des Ungestüms des Andern wird der Freund ihm geben, so viel er nöthig hat.« — Als Ungestüm wird von Menschen angesehen ein unabläßiges und zudringliches Bitten, das ihnen lästig ist, das sie nöthigt. Nicht so bey Gott dem Herrn, unserem Freund und Vater. Ihm ist ein solches Bitten der Seinigen angenehm; er flößt durch seine Gnade ihnen das zudringliche Beharren ein; er läßt sich gern von ihnen gleichsam Gewalt anthun, da sie ihn bitten um das himmlische, das ewige Brot.

Die Ermahnungen und Verheißungen (V. 9—13.) hat der Heiland auch gesprochen bey Matthäus (7, 7—11.); nur mit diesem Unterschiede in Worten, nicht im Sinne der Rede, daß es dort heißet V. 11.: »Er wird ihnen Gutes geben,« hier: »Einen guten Geist geben,« oder wie es im Griechischen heißt: »Den heiligen Geist geben.«

14. Und er trieb einen Teufel aus, der war stumm. Und da er den Teufel ausgetrieben hatte, sprach der Stumme; und das Volk erstaunte.
15. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel.
16. Andere aber versuchten ihn, und verlangten von ihm ein Zeichen vom Himmel.
17. Er aber, der ihre Gedanken sah, sprach zu ihnen: Ein jedes Reich, das wider sich selbst uneins ist, wird wüste werden; und ein Haus, das wider sich selbst ist, wird fallen.
18. Wenn nun auch der Satan wider sich selbst uneins ist, wie wird sein Reich bestehen? Saget ihr ja, daß ich durch Beelzebub die Teufel austreibe!
19. Wenn ich aber durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben eure Kinder sie aus? Darum werden sie euere Richter seyn.
20. Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen.
21. Wenn ein starker Bewaffneter seinen Hof bewahret, so bleibet in Frieden, was er hat.
22. Wenn aber ein Stärkerer, als er, über ihn kommt, und ihn überwindet; so nimmt er ihm alle Waffen, worauf er sich verließ, und theilet die Beute.
23. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.
24. Wenn der unreine Geist vom Menschen ausgefahren ist, so durchziehet er dürre Oerter, und suchet Ruhe; und da er die nicht findet, spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, woraus ich gegangen bin.
25. Und er kommt, findet es gefeget und geschmücket.
26. Dann gehet er hin, und nimmt zu sich sieben andere Geister, die ärger sind, als er; sie fahren hinein, und wohnen allda. Und es wird mit demselbigen Menschen hernach schlimmer, als es war.

„Er trieb einen Teufel aus, der war stumm;“ — er hatte den Menschen stumm gemacht. Bey Matthäus heißt es: »Blind und stumm; wiewohl es nicht ausgemacht ist, ob beyde Evangelisten von derselben Wunderthat sprechen. Jedoch, was der Herr bey Matthäus spricht zu den verläumderischen Pharisäern, das spricht er zum Theil auch hier. Daher wolle man zu Vers 15 — 23. vergleichen (Matth. 12, 22 — 30.); und zu Vers 24 — 26., was der Heiland sagt (Matth. 12, 43 — 45.)

27. Es begab sich aber, da er dieses sagte, erhob ein Weib im Volke die Stimme, und sprach zu ihm: Selig der Leib, der dich getragen, und die Brüste, die du gesogen hast!
28. Er aber sprach: Ja, selig sind, die Gottes Wort hören, und es halten!

Da die Schriftgelehrten und Pharisäer, die Meister in Israel, den Herrn versuchten und lästerten, preiset ihn ein einfältiges, unbefangenes Weib; da jene die Größe seiner Thaten nicht bewunderten, ward sie, bloß in Betracht seiner Weisheit und der eindringlichen Kraft seiner Worte, von solcher Bewunderung ergriffen, daß sie in des Volks Mitte, in Gegenwart der heftigsten Widersacher Jesu, nicht anstand, den durch ihren Ausruf zu verherrlichen, den sie von Schriftgelehrten, von den Meistern in Israel verschmähet sah. An diesem Tage ward abermahls dargethan, daß Gott, hintansetzend die Stolzen, die Weisen und Mächtigen dieser Welt, die Demüthigen erlesen habe, denen er die evangelischen Wahrheiten mittheilte; und daß er durch diese, vor der Welt Kleinen und Thörichten, beschäme die Mächtigen und Weisen der Welt. (Luk. 10, 21.)

Durch die folgenden Worte lehret Jesus dieses Weib, und lehret alle die Seinigen, daß sie an der Seligkeit seiner hochgepriesenen Mutter Theil haben können, wo sie das Wort Gottes hören, und es bewahren in ihrem Herzen. Denn auch seine Mutter war dadurch selig; weil sie Gottes Wort in ihrem Herzen bewahrte, ehe sie das menschgewordene Wort empfing. Kein Geschöpf kann zu einem höheren Range erhoben werden, als Jesu Mutter, die Mutter Gottes; keinen Menschen sollen wir selig preisen des Ranges, der Würde, oder irgend eines Vorzugs wegen, sondern nur dann und deßhalb, wo er dabey Gottes Wort höret, und in seinem Herzen bewahret.

29. Da aber viel Volk zusammen gekommen, hob er an und sprach: Dieses Geschlecht ist ein schalkhaft Geschlecht! Es

verlangt ein Zeichen; und ein Zeichen wird ihm nicht gegeben werden, es sey denn das Zeichen des Propheten Jonas.
30. Denn gleichwie Jonas den Niniviten ein Zeichen war; so wird es auch der Sohn des Menschen diesem Geschlechte seyn.
31. Die Königinn von Mittag wird gegen die Menschen dieses Geschlechts im Gerichte aufstehen, und sie verdammen; denn sie kam vom Ende der Erde, Salomons Weisheit zu hören; und siehe, hier ist mehr, als Salomon!
32. Die Einwohner von Ninive werden gegen dieß Geschlecht im Gerichte aufstehen, und es verdammen; denn sie thaten Buße auf die Predigt des Jonas; und siehe, hier ist mehr, als Jonas!
33. Niemand zündet ein Licht an, und setzet es an einen verborgenen Ort, oder unter einen Scheffel; sondern auf einen Leuchter, damit die hineinkommen das Licht sehen.
34. Dein Auge ist deines Leibes Leuchte. Wenn dein Auge lauter ist, so ist dein ganzer Leib lichtvoll; wenn es aber schlecht ist, so ist auch dein Leib finster.
35. So siehe denn zu, daß nicht das Licht, was in dir ist, Finsterniß sey!
36. Wofern nun dein Leib ganz lichtvoll ist, und keinen finsteren Theil an sich hat; so wird das Ganze lichtvoll seyn, wie wenn eine Leuchte mit ihrem Scheine dich erhellet.

Die Worte 29 — 32. sprach unser Herr (Matth. 12, 39—42.); so auch (Matth. 6, 21 — 23.) die Verse 33 — 35., ob zwar mit einiger Verschiedenheit der Worte und der Redeverbindung. Den folgenden Vers 36. lesen wir allein bey Lukas. Laßt uns hier diesen Vers, und die 33. 34., ihrem Zusammenhange gemäß erklären.

Der Heiland sagte Vers 33., daß seine Lehre und seine Werke überall kund werden, und seyn sollen, wie gestellt „auf »einen Leuchter; damit die herkommen, das Licht sehen.« Darauf lehret er: wie Geist und Gemüth desjenigen seyn müsse, der sie zum Heile seiner Seele anwenden, und nicht wie die Pharisäer thaten, sie verkennen, mißachten, oder verlästern will. Dieses lehret er durch eine auffallende und eindringliche Vergleichung. »Dein Auge ist deines Leibes Leuchte. Wenn dein Au»ge lauter ist« — mit keinem Fehler behaftet: — »so ist dein »ganzer Leib lichtvoll;« — hell ist ihm der Weg, wohin er sich wendet, was er, und was jedes Glied vornimmt; — »wenn es »aber schlecht ist,« — durch irgend einen Fehler erblindet, —

»so ist auch dein Leib finster« — er tappet im Finstern und alle seine Glieder. Hier müssen wir die Anwendung, worauf der folgende Vers hinweiset, hinzudenken: So ist es auch mit dem inneren Auge der Seele, dem vernünftigen Willen. Dann spricht und ermahnet der Heiland: »Siehe denn zu, daß nicht »das Licht, was in dir ist, Finsterniß sey!« Der Heiland fährt also fort: „Wofern nun dein Leib ganz lichtvoll ist;“ — der lichtvolle Leib war im Obigen ein Bild des ganzen Menschen, also auch des Geistes, oder des vernünftigen Willens. Daher sollen wir unter den Worten: „dein Leib ganz lichtvoll,“ uns das Vorgebildete sogleich, wie wir es auch bey Vers 34. thaten, mitdenken, nähmlich: wenn dein Geist ganz lichtvoll, dein Wille ganz vernünftig, auf Gott gerichtet, gottselig ist, „und »seinen finsteren Theil an sich hat; so wird das Ganze lichtvoll »seyn« — Begierden, Wünsche, Thun und Lassen — »wie »wenn eine Leuchte mit ihrem Scheine dich erhellet.“ *)

»Der auf Gott gerichtete Wille, der nur will, was Gott »will, und weil Gott es will, und wie Gott es will, muß die »Leuchte in uns werden, nach welcher wir wandeln sollen, um »vor Gott zu wandeln und vollkommen zu seyn“ (1 Moys. 17, 1.); um „im Lichte zu wandeln, wie er im Lichte ist.“ (1. Joh. 1, 7.) „Hierin besteht das sehr einfache Geheimniß der Ein»falt, hierin die ganze Vollkommenheit der Geister ..... Die »Lauterkeit der auf Gott gerichteten Absicht in allem, was wir »thun, wirft ein Licht auf unser ganzes Thun, und gibt jene »herrliche Freyheit der Kinder Gottes“ (Röm. 8, 21.), „wel»che der Welt, die den vergänglichen Lüsten fröhnt, Knecht»schaft scheint; da doch nur der frey ist, dessen Wille mit dem »Willen Gottes vereint ist, und der dadurch, wie — wo ich »nicht irre — der liebenswürdige Fenelon so richtig als schön »irgendwo sagt, gleichsam Theil nimmt an der Allmacht Got»tes; indem ihm nichts widerfährt, was er nicht will, weil er alles will, was Gott will, und, selig in Liebe, nur aus Liebe »es will.“ (Stolberg Gesch. der Rel. V, 325., Orig. Ausg.)

---

*) Diese Erklärung des Schwierigen 36. Verses scheint mir die richtigste zu seyn. Zu derselben passet die Uebersetzung des 35. Verses in unserer Vulgata besser als die, welche einige Gelehrte vorziehen, und auch das Griechische zuläßt: „So siehe »denn zu, ob nicht etwa das Licht in der Finsterniß sey.“ Uebrigens ist hier nicht der Ort, andere Deutungen zu prüfen, noch die gegebene ausführlicher zu bestätigen.

37. Und als er geredet hatte, bath ihn ein Pharisäer, daß er bey ihm zu Mittag esse. Er ging hin, und setzte sich zu Tische.
38. Der Pharisäer aber hob an, bey sich selbst zu denken und zu sprechen: warum er sich vor dem Essen nicht gewaschen habe?
39. Und der Herr sprach zu ihm: Da reiniget ihr Pharisäer, was auswendig ist am Becher und an der Schüssel; was aber inwendig ist in euch, das ist voll Raubes und Ungerechtigkeit.
40. Ihr Thoren! Der das Auswendige gemacht hat, hat der nicht auch das Inwendige gemacht?
41. Wohlan! von dem was vorhanden ist, gebet Almosen; und siehe, so ist euch Alles rein!
42. Wehe euch Pharisäer! ihr gebet den Zehnten von der Krausemünze, von der Raute, und von allerley Gemüse; und ihr lasset fahren die Gerechtigkeit, und die Liebe Gottes. Dieses aber sollte man thun, und jenes nicht versäumen!
43. Wehe euch Pharisäer! ihr sitzet gern in den Synagogen oben an, und wollet auf dem Markte gegrüßet seyn.
44. Wehe euch! ihr seyd wie Gräber, die man nicht siehet; und die Leute gehen darüber, und wissen's nicht.

Das Meiste, was der Herr Jesus hier bis zu Ende dieses Kapitels spricht, hat er auch demnächst, nach der richtigen Bemerkung des heiligen Augustinus, bey anderer Veranlassung und an anderem Orte gesprochen. Siehe Matth. 23, 23—36. Es möge hier also die Erläurerung einiger Verse genügen.

Zu den Pharisäern, die nur auf das Aeußerliche, auf Waschen der Hände und andere leibliche Reinigungen einigen Werth legten, und damit prunkten, spricht der Heiland: »Ihr »Thoren! der das Auswendige gemacht hat« — Gott der Herr, der den Leib gemacht hat — »hat der nicht auch das Inwendige gemacht?« — den Geist des Menschen, sein Ebenbild. Andere Ausleger denken bey »gemacht« hinzu aus dem Vorhergehenden »rein,« und übersetzen fragweise also: »Ihr Thoren! »hat der — der Mensch — welcher das Aeußere rein macht, »auch schon das Inwendige rein gemacht?«

Jesus der Herr, das Vorbild christlicher Lehrer, fuhr die Pharisäer so hart an; damit sie in sich kehren, ihr thörichtes Wesen erkennen, und der wahren Reinigung, der des Geistes

und Herzens, sich befleißigen möchten. Darum sprach er: »Wohlan, von dem, was vorhanden ist, gebet Almosen; und »siehe, so ist euch Alles rein!« — Wer des Nächsten sich erbarmt, deß wird Gott sich erbarmen, ihm Gnade geben zur Buße. So sprach der Engel Raphael: „Almosen befreyet vom »Tode, reiniget von Sünden, läßt Barmherzigkeit finden und »ewiges Leben.« (Tobias 12, 9.)

45. Es antwortete aber einer aus den Gesetzlehrern und sprach zu ihm: Meister, da du dieses sagest, schmähest du auch uns!
46. Er aber sprach: Wehe auch euch Gesetzlehrer! Ihr beladet die Menschen mit Bürden, die sie nicht tragen können; und ihr selbst rühret nicht mit Einem Finger die Bürde an.
47. Wehe euch! ihr bauet die Grabmahle der Propheten, eure Väter aber haben sie getödtet.
48. Wahrlich, ihr bezeuget, daß ihr in die Werke eurer Väter willliget! Jene haben sie getödtet, ihr aber bauet ihre Grabmahle.
49. Darum sprach auch die Weisheit Gottes: Ich werde zu ihnen senden Propheten und Bothen; und derselben werden sie Etliche tödten, und Andere verfolgen;
50. auf daß gefordert werde von diesem Geschlechte das Blut aller Propheten, welches von Anbeginn der Welt vergossen worden,
51. von dem Blute Abels an, bis zum Blute des Zacharias, welcher umgekommen ist zwischen dem Altare und dem Tempel. Ja, ich sage euch, es wird gefordert werden von diesem Geschlechte!
52. Wehe euch Gesetzlehrer! ihr habt den Schlüssel der Erkenntniß genommen; ihr selbst seyd nicht hinzugegangen, und denen, die hinzugingen, habt ihr es gewehrt.
53. Als er dieses zu ihnen sprach, fingen die Pharisäer und Schriftgelehrten an, ihn hart anzufahren, und ihm zuzusetzen mit vielerley;
54. und sie lauerten ihm auf, und suchten aus seinem Munde etwas aufzufangen, auf daß sie ihn verklagen möchten.

Ein geistreicher Schrifterklärer, Jansenius, Bischof zu Gent, macht zu der Einrede dieses Gesetzlehrers „Meister, da »du dieses sagst, schmähest du auch uns“ — folgende Bemerkungen. Erstlich: der Mensch hoffärtigen Geistes, wo ihm seine Fehler vorgehalten werden, sieht es als Schmähung an;

da hingegen der wohlgesinnte und bescheidene es als Zurechtweisung aufnimmt und als Wohlthat. Zweytens: wen eigenes Gewissen anklagt, pflegt freymüthige Verweise, die Anderen gemacht werden, zu deuten, als seyen sie gegen ihn gerichtet.

Die Erklärung der folgenden Verse findet sich Matth. 23, 4. und 29 — 36. In welchem Sinne Jesus zu den damahligen Pharisäern die Worte spricht: »Wahrlich, ihr bezeuget, daß ihr »in die Werke eurer Väter williget,« — das hat uns der Evangelist Lukas angedeutet durch das, was er gesagt (Vers 53. 54.) von den gottlosen Anschlägen dieser Pharisäer: sie lauerten Jesu auf, fuhren ihn hart an, setzten ihm zu durch vielerley — Fragen und Einwendungen, — suchten aus seinem Munde etwas aufzufangen, damit sie ihn anklagten als schuldig des Todes. Jesus durchschaute ihre Gesinnungen und ihr Vorhaben, ein Vorhaben, welches zeugte, daß sie ihren Vätern, welche Mörder der Propheten waren, gleich, ja ärger als jene waren; ob zwar sie, die Heuchler, vorspiegelnd, daß sie besser seyen, die Grabmahle der Propheten Gottes aufbaueten und ausschmückten.

Zwölftes Kapitel.

Jesus gibt viele Lehren über vielerley.

1. Da aber eine Menge Volks umher stand, so daß sie einander drängten; hob er an, und sprach zu seinen Jüngern: Hüthet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, welcher ist die Heucheley! 2. Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar werde, noch heimlich, das man nicht wissen werde. 3. Darum, was ihr in der Finsterniß redet, das soll im Lichte gesagt werden; und was ihr redet in's Ohr, in den Kammern, das soll verkündigt werden auf den Dächern. 4. Ich sage aber euch, meinen Freunden: fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts weiter thun können. 5. Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollet: fürchtet den, welcher, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat zu werfen in die Hölle. Ja, ich sage euch, den fürchtet! 6. Verkauft man nicht fünf

Sperlinge um zwey Pfennige? Doch ist vor Gott derselbigen nicht Einer vergessen. 7. Aber auch die Haare sind auf eurem Haupte alle gezählet. Darum fürchtet euch nicht; ihr seyd besser, als viele Sperlinge. 8. Ich sage euch aber: wer mich bekennet vor den Menschen, den wird auch des Menschen Sohn bekennen vor den Engeln Gottes. 9. Wer mich aber verläugnet vor den Menschen, der wird verläugnet werden vor den Engeln Gottes. 10. Und wer redet ein Wort wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben werden; wer aber lästert den heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben werden. 11. Wenn sie euch aber führen werden in ihre Synagogen, und vor die Obrigkeiten und die Gewaltigen; seyd nicht besorgt, wie, oder womit ihr euch verantworten, oder was ihr reden sollet. 12. Denn der heilige Geist wird euch zu derselben Stunde lehren, was ihr sagen sollet. 13. Es sprach aber Einer aus dem Volke zu ihm: Meister, sage meinem Bruder, daß er die Erbschaft mit mir theile! 14. Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder zum Erbtheiler über euch gesetzt? 15. Und er sprach zu ihnen: Sehet zu, und hüthet euch vor jeder Habsucht! Denn das Leben besteht nicht im Ueberflusse dessen, was einer besitzt. 16. Er sprach da ein Gleichniß zu ihnen, und sprach: Eines reichen Mannes Feld hatte viele Früchte getragen. 17. Und er überlegte bey sich, und sagte: Was soll ich thun? denn ich habe keinen Raum, meine Früchte einzusammeln. 18. Und er sprach: Das will ich thun, ich will meine Scheunen abbrechen, und größere bauen, und dort auffammeln alles, was mir gewachsen ist, und alle meine Güter; 19. und will zu meiner Seele sagen: meine Seele, du hast viele Güter, die da sind aufgehäuft für viele Jahre. Gib dir Ruhe, iß, trinke, sey fröhlich! 20. Aber Gott sprach zu ihm: Du Thor! diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; was du aber gesammelt hast, wessen wird es seyn? 21. Also geht's mit dem, der sich Schätze sammelt, und nicht reich ist in Gott! 22. Und er sprach

zu seinen Jüngern: Darum sage ich euch, seyd nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen sollt, noch für den Leib, was ihr anziehen sollet. 23. Das Leben ist mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung. 24. Betrachtet die Raben: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie haben keine Vorrathskammer noch Scheunen; und Gott nähret sie. Um wie vieles seyd ihr besser, als sie? 25. Wer von euch vermag, durch sein Erdenken, seiner Größe eine Elle zuzusetzen? 26. Wenn ihr nun auch das Kleinste nicht vermöget, was seyd ihr besorgt für das Andere? 27. Betrachtet die Lilien, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, sie spinnen nicht. Ich sage euch aber, auch Salomon in seiner ganzen Herrlichkeit war nicht angethan, wie deren eine. 28. Wenn aber Gott das Gras auf dem Felde, was heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet: wie viel mehr euch, Kleingläubige! 29. Auch sollt ihr nicht fragen, was ihr essen oder was ihr trinken werdet, noch hin und her schwanken. 30. Denn solches Alles suchen die Völker der Welt. Euer Vater weiß ja, daß ihr dessen bedürfet. 31. Suchet ihr dagegen zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; und jenes Alles soll euch zugegeben werden. 32. Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben. 33. Verkaufet, was ihr besitzet, und gebet Almosen. Verschaffet euch Beutel, die nicht altern, einen Schatz, der nicht abnimmt, im Himmel, wo kein Dieb hinzukommt, und keine Motte verderbet. 34. Denn, wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz seyn. 35. Lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Leuchten angezündet in euren Händen; 36. und seyd gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er wiederkehre von der Hochzeit, auf daß, da er kommt und anklopfet, sie ihm sogleich aufthun. 37. Selig die Knechte, die der Herr, da er kommt, wachend findet! Wahrlich, ich sage euch: er wird sich gürten, und sie zu Tische sitzen heißen, und hinzutreten und sie bedienen. 38. Und wo er kommt in der

zweyten Nachtwache, und wo er kommt in der dritten Nachtwache, und findet sie also; selig sind jene Knechte! 39. Das aber bedenket: wenn ein Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so wachete er ja, und ließ nicht in sein Haus einbrechen. 40. Seyd auch ihr bereit; denn zur Stunde, da ihr es nicht meinet, wird der Sohn des Menschen kommen. 41. Es sprach aber Petrus zu ihm: Herr, sagst du dieses Gleichniß für uns, oder für Alle? 42. Der Herr aber sprach: Wer ist der treue und verständige Haushalter, den der Herr über sein Gesinde setzet, daß er ihnen zur rechten Zeit gebe ihr Getreidemaß? 43. Selig der Knecht, den der Herr, wann er kommt, finden wird, also thun! 44. Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen. 45. Wenn aber jener Knecht spräche in seinem Herzen: Mein Herr verziehet zu kommen; und anfinge zu schlagen Knechte und Mägde, zu essen und zu trinken, und sich zu berauschen; 46. so wird der Herr dieses Knechtes kommen, am Tage, da er es nicht erwartet, und zur Stunde, da er es nicht weiß, und wird ihn absondern, und ihm seinen Theil geben bey den Untreuen. 47. Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, und nicht gethan nach dessen Willen, der wird viele Streiche bekommen. 48. Wer ihn aber nicht weiß, und that, was Streiche verdient, wird wenige bekommen. Von jedem, dem vieles gegeben ward, wird Vieles gefordert werden; und wem Vieles anvertrauet ward, von dem wird man um so mehr verlangen. 49. Ich bin gekommen Feuer auf die Erde zu bringen; und was will ich, als daß es sich entzünde? 50. Es steht mir eine Taufe bevor; und wie drängt's mich, bis sie vollbracht wird! 51. Meinet ihr, daß ich gekommen sey, Frieden zu bringen auf Erden? Nein, sage ich euch, sondern Entzweyung. 52. Denn es werden von nun an fünf in einem Hause entzweyet seyn, drey wider zwey, und zwey wider drey: 53.

der Vater wider den Sohn, und der Sohn wider seinen Vater; die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter; die Schwieger wider ihre Schwiegertochter, und die Schwiegertochter wider ihre Schwieger. 54. Er sprach aber auch zu dem Volke: Wenn ihr sehet, Wolken heraufkommen von Westen; so sagt ihr alsbald: es kommt Regen; und es geschieht. 55. Und wenn ihr den Südwind wehen sehet, so sagt ihr: es wird Hitze geben; und es geschieht. 56. Ihr Heuchler! die Gestalt des Himmels und der Erde wisset ihr zu deuten; diese Zeit aber, wie ist es, daß ihr die nicht deutet? 57. Wie aber? erkennet ihr nicht, auch an euch selbst, was wahr ist? 58. Wenn du hingehest mit deinem Widersacher zur Obrigkeit, so gib dir auf dem Wege Mühe von ihm loszukommen; auf daß er dich nicht etwa hinbringe zum Richter, und der Richter dich überantworte dem Gerichtsdiener, und der Gerichtsdiener dich in's Gefängniß werfe. 59. Ich sage dir: du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

Anmerkungen zum zwölften Kapitel.

1. Da aber eine Menge Volks umher stand, so daß sie einander drängten; hob er an; und sprach zu seinen Jüngern: Hüthet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, welcher ist die Heucheley!
2. Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar werde, noch heimlich, das man nicht wissen werde.
3. Darum, was ihr in der Finsterniß redet, das soll im Lichte gesagt werden; und was ihr redet in's Ohr, in den Kammern, das soll verkündiget werden auf den Dächern.
4. Ich sage aber euch, meinen Freunden: fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts weiter thun können.

5. Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollet: fürchtet den, welcher, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat zu werfen in die Hölle. Ja, ich sage euch, den fürchtet!
6. Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zwey Pfennige? Doch ist vor Gott derselbigen nicht Einer vergessen.
7. Aber auch die Haare sind auf eurem Haupte alle gezählet. Darum fürchtet euch nicht; ihr seyd besser, als viele Sperlinge.
8. Ich sage euch aber: wer mich bekennet vor den Menschen, den wird auch des Menschen Sohn bekennen vor den Engeln Gottes.
9. Wer mich aber verläugnet vor den Menschen, der wird verläugnet werden vor den Engeln Gottes.
10. Und wer redet ein Wort wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben werden; wer aber lästert den heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben werden.
11. Wenn sie euch aber führen werden in ihre Synagogen, und vor die Obrigkeit und die Gewaltigen; seyd nicht besorgt, wie, oder wemit ihr euch verantworten, oder was ihr reden sollet.
12. Denn der heilige Geist wird euch zu derselben Stunde lehren, was ihr sagen sollet.

Vor der gedrängten Menge Volks sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Hüthet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, welcher ist die Heucheley.“ Zu seinen Jüngern, den Lehrern des Volks sprach er dieß, zu ihnen insonderheit und zunächst. Sie sollen dem Volke die Lehren des Heils verkündigen, und um mit Frucht und Eifer sie zu verkündigen, zuerst für sich sie beobachten. Darum warnet er sie so dringend und so oft: Hüthet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, vor der Heucheley. Sie, die Lehrer des göttlichen Worts, sind, da sie höher stehen, und den Augen Anderer dargestellt, um so mehr der Versuchung ausgesetzt, gleißen zu wollen. Vor Gleißnerey warnet der Heiland sie öfter. (Lies Mark. 8, 15.)

Die Worte V. 2. und 3. hat der Heiland mehrmahl gesprochen. (Siehe Matth. 10, 26. 27.; Luk. 8, 17.) Solche allgemeine Lehrsprüche haben, nach Verschiedenheit der Redeverbindung, verschiedenen Sinn oder Anwendung. Dem Vorhergehenden zufolge, wo Jesus warnte gegen Heucheley, müssen wir, was er hinzufügt, also verstehen: Was ihr thut,

wie und warum ihr es thut, wie ihr innerlich seyd, was ihr verheimlichen wollet, und was ihr glaubet verborgen zu seyn, das wird dereinst offenbar werden, oft, sehr oft schon in dieser Welt den Menschen, und gewiß allen Menschen und Engeln an jenem Tage des Gerichts. Darum (so heißt es im Griechischen), darum was ihr heimlich redet und thut, wie in's Ohr, wie in den Kammern, wie in Finsterniß, *) das möge im Lichte gesagt, und (wie es im Griechischen heißt,) möge gehört werden, möge verkündigt werden wie von Dächern. So rein, so lauter und wahr sey es, daß es das möge: daß es keine Kundschaft der Menschen, kein Licht scheue. Das ist die hohe christliche Einfalt des Geistes und des Herzens, die immerdar thut und spricht, wie vor Gott; die daher sich gleich ist überall und jederzeit. Der Herr sprach zu Nikodemus: „Wer Arges thut, der hasset das Licht; und kommt »nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gerüget werden. »Wer aber die Wahrheit thut« — was wahr und recht ist, thut, — »der kommt an das Licht« — der scheuet das Licht nicht, wo es kommt, — »daß seine Werke offenbar werden; »denn sie sind in Gott gethan.« (Joh. 3, 20. 21.)

Darauf warnet der Heiland und kräftigt die Seinigen gegen Menschenfurcht; weil aus derselbigen Quelle fließt Menschenfurcht, und die Sucht ihnen zu gefallen, vor ihnen zu heucheln. Diese Verbindung scheint er anzudeuten durch den Zuspruch „meine Freunde,“ die Gott fürchten, ihm zu gefallen suchen, nicht den Menschen. Dann lehret er sie, auf Gott vertrauen, nicht auf Menschen; damit sie nicht heucheln, nicht ihn verläugnen, sondern auch vor den Gewaltigen der Welt, auch vor ihrem Gerichte, ihn bekennen; wo denn der heilige Geist sie erleuchten und stärken werde.

Dieß sey gesagt, um die Verbindung, worin hier die Lehren Jesu stehen, zu erläutern. Er hatte dieselben auch anderswo gesprochen, wo man die Erklärung nachlesen wolle: Vers 4 — 9 bey (Matth. 10, 26 — 33.); Vers 10. bey (Matth. 12, 32.); Vers 11. 12. (daselbst 10, 19. 20.)

---

*) „Es soll, oder wird gesagt werden im Lichte, verkündigt von »den Dächern.“ — Mögen, Sollen, Dürfen, wird zuweilen im Griechischen, sehr oft im Hebräischen, bezeichnet durch die Zeitform der Zukunft. So hier in der Vulgata heißt: »wird gesagt, wird verkündigt“ — eben das: was soll, oder: was möge gesagt werden.

13. Es sprach aber Einer aus dem Volke zu ihm: Meister, sage meinem Bruder, daß er die Erbschaft mit mir theile!
14. Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder zum Erbvertheiler über euch gesetzt?
15. Und er sprach zu ihnen: Sehet zu, und hüthet euch vor jeder Habsucht! Denn das Leben besteht nicht im Ueberflusse dessen, was einer besitzt.
16. Er sprach da ein Gleichniß zu ihnen, und sprach: Eines reichen Mannes Feld hatte viele Früchte getragen.
17. Und er überlegte bey sich, und sagte: Was soll ich thun? denn ich habe keinen Raum, meine Früchte einzusammeln.
18. Und er sprach: Das will ich thun, ich will meine Scheunen abbrechen, und größere bauen, und dort auffammeln alles, was mir gewachsen ist, und alle meine Güter;
19. und will zu meiner Seele sagen: Meine Seele, du hast viele Güter, die da sind aufgehäuft für viele Jahre. Gib dir Ruhe, iß, trinke, sey fröhlich!
20. Aber Gott sprach zu ihm: Du Thor! diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; was du aber gesammelt hast, wessen wird es seyn?
21. Also geht's mit dem, der sich Schätze sammelt, und nicht reich ist in Gott!

»Er aber sprach zu ihm: Mensch!« — Sehr bedeutsam ist hier diese Anrede des göttlichen Sohnes. Wer jene zeitliche Erbschaft für so etwas Wichtiges und Nöthiges hält, wer, da der Lehrer Gottes von der ewigen himmlischen Erbschaft spricht, nur an jene denkt, der ist menschlich, ist irdisch gesinnet. — Jesus, Gottes Sohn und des Menschen Sohn war von seinem Vater gesandt, ein geistiges, ein himmlisches Reich auf Erden zu verkündigen und zu stiften. Sein Reich war nicht von dieser Welt. Es sollte bestehen in der Welt, gesondert von der Welt, um die Welt und die gesetzlichen Ordnungen der Welt zu heiligen und zu befestigen, nicht um in sie einzugreifen, oder sie in sich aufzunehmen. Das lehrete Jesus seine Jünger durch die Antwort, die er gab. „Wer hat mich »zum Richter oder zum Erbvertheiler über euch gestellt?«

Warnend vor jeder Habsucht," der offenbar sich äußernden, wie bey jenem, der diese Frage that; mehr noch warnend vor der heimlich im Herzen auflauernden, spricht der Heiland: »Das Leben besteht nicht im Ueberflusse dessen, was einer be»sitzt.« — Nicht die Erhaltung des Lebens, noch dessen länge-

re Dauer, nicht die Glückseligkeit des Lebens, noch die Zufriedenheit und Ruhe der Seele, besteht im Ueberflusse dessen, was einer besitzet. Um diese wichtige Lehre allen Christen einzuschärfen, trägt der Heiland ein Gleichniß vor, das heißt hier: eine Erzählung von einem reichen Manne, auf daß darin sich spiegeln möge, wer ihm gleich ist; und Andere, daß sie ihm nicht gleich werden, sich hüthen sollen. Laß uns nicht fragen, ob alles wirklich so, wie das Gleichniß besagt, geschehen ist: etwas Gleiches geschieht nur gar zu oft.

Mit welcher gehaltvollen und eindringlichen Kürze spricht unser Herr dieß Gleichniß! Es möge nur Einiges zu näherer Anwendung hier gesagt seyn. Der reich gewordene Mann »überlegte bey sich und sagte: Was soll ich thun? denn ich »habe keinen Raum, meine Früchte einzusammeln.« Der Reichthum machte ihm Sorgen und Last. Gottes gedachte er nicht, ihm zu danken; nicht der Armen, um mitzutheilen. Je reicher, um so gefühlloser. »Er hätte sagen sollen: Meine »Scheunen werde ich öffnen, laß kommen, die da hungert! »warum soll ich verschließen, was Gott im Ueberfluße mir hat an»gedeihen lassen.« So der heilige Ambrosius, (Ueber Naboth Hom. 6.) — Was spricht der Reiche ferner? »Ich will zu »meiner Seele sagen: Meine Seele, du hast viele Güter, die »da sind aufgehäuft für viele Jahre.« — Er spricht, als ob die Vermehrung der Güter auch seines Lebens Dauer vermehre und sichere. Mit solcher Verblendung strafet Gott die Habsüchtigen und Geizigen! — »Gib dir Ruhe, iß, trinke, »sey fröhlich!« — Seltsame Thorheit (sagt der heilige Basilius, 6. Hom.); was hätte er anders zu seiner Seele sprechen können, wäre sie die einer Sau? — »Aber Gott sprach zu »ihm,« — dieß Urtheil war, da er dessen am wenigsten gedachte, im Rathschlusse Gottes über ihn gesprochen: »Du »Thor! diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; was »du aber gesammelt hast, wessen wird es seyn?«

Man bemerke noch dieses. Der Heiland wollte durch dieß Gleichniß das bewirken, worum ihn jener Mensch bath, Vers 13. Denn wo er und sein Bruder sich um die ewige Erbschaft, nicht um die irdische beeiferten; so würden sie leicht zur gütigen Uebereinkunft kommen, und nicht der zeitlichen wegen sich der Gefahr aussetzen, der ewigen verlustig zu werden. Auf solchem Wege sollen auch die Jünger Jesu, die Diener des göttlichen Wortes, bemüht seyn, irdische Streitsachen zu schlichten und beyzulegen.

22. Und er sprach zu seinen Jüngern: Darum sage ich euch: seyd nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen sollt, noch für den Leib, was ihr anziehen sollet.
23. Das Leben ist mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung.
24. Betrachtet die Raben: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie haben keine Vorrathskammern noch Scheunen; und Gott nähret sie. Um wie vieles seyd ihr besser, als sie?
25. Wer von euch vermag, durch sein Erdenken, seiner Größe eine Elle zuzusetzen?
26. Wenn ihr nun auch das Kleinste nicht vermöget, was seyd ihr besorgt für das Andere?
27. Betrachtet die Lilien, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, sie spinnen nicht. Ich sage euch aber, auch Salomon in seiner ganzen Herrlichkeit war nicht angethan, wie deren eine.
28. Wenn aber Gott das Gras auf dem Felde, was heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet: wie viel mehr euch, Kleingläubige!
29. Auch sollt ihr nicht fragen, was ihr essen, oder was ihr trinken werdet, noch hin und her schwanken.
30. Denn solches Alles suchen die Völker der Welt. Euer Vater weiß ja, daß ihr dessen bedürfet.
31. Suchet ihr dagegen zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; und jenes Alles soll euch zugegeben werden.

Diese Lehren hat der Herr auch ein anderes Mahl, nähmlich in der Bergpredigt (Matth. 6, 25—33.), fast mit eben denselben Worten gesprochen. Nur der 29. Vers bedarf einer Worterklärung. Die gegebene Uebersetzung der Worte am Ende ist dem Griechischen angemessen: „Schwanket nicht hin und her.“ Dadurch wird näher bestimmt der Sinn der vorhergehenden Worte: „Fraget nicht, was ihr essen sollet“ .... und V. 22.: »Seyd nicht besorgt für euer Leben.« Es wird nähmlich ein solches Fragen verbothen, das herkommt aus unstäter Kleinmüthigkeit, aus wankender Kleingläubigkeit; ein solches Besorgtseyn, wo einer schwebend hin und her zwischen Vertrauen und Mißtrauen, zwischen Hoffnung und Furcht nicht festen Grund hat und festen Fuß, nicht bauet auf den Vater im Himmel und dessen Fürsorge. Unsere Vulgata übersetzet wörtlich: »Seyd nicht in die Höhe erhoben.« Dieß soll man nicht, der Redeverbindung zuwider, verstehen vom hoffärtigen, hochfahrenden Sinne; sondern so wie eben gesagt ist. — Der, welcher

in die Höhe, in die Luft erhoben ist, der schwanket hin und her, von jedem Anstoß, von jedem Hauch des Windes bewegt und unstät getrieben. So auch wer nicht auf Gottes Macht und Güte gegründet ist, den wehet hin und her jeder zweifelmüthige Gedanke.

32. Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben.
33. Verkaufet, was ihr besitzet, und gebet Almosen. Verschaffet euch Beutel, die nicht altern, einen Schatz, der nicht abnimmt, im Himmel, wo kein Dieb hinzukommt, und keine Motte verderbet.
34. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz seyn.

Jesus nennt seine Jünger »eine kleine Herde,« was man nicht von der Zahl verstehen soll; sondern er nennt sie eine vor der Welt kleine, eine nun und dereinst von ihr verachtete, verschmähte, allerley Verfolgungen ausgesetzte Herde. Sie aber sollen sich nicht fürchten, weil es ihrem Vater, dem Herrn Himmels und Erden, gefallen hat, ihr das ewig herrliche Reich zu geben. Um deß sich zu versichern, sollen sie, wo es zur Zeit der Anfeindungen und Versuchungen nöthig ist, verkaufen was sie besitzen, sollen zu jeglicher Zeit im Geiste bereitwillig seyn, es zu thun, wenn es ihr ewiges Heil erfordert. Sie sollen von dem, was sie haben, oder was sie verkaufen, Almosen geben; damit sie sich einen im Himmel aufbewahrten Schatz verschaffen. An diesem Schatze soll ihr Herz haften, nicht an dem auf Erden. Denn wo der Menschen Schatz ist, da ist auch ihr Herz. (Matth. 6, 21.)

35. Lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Leuchten angezündet in euren Händen;
36. und seyd gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er wiederkehre von der Hochzeit; auf daß, da er kommt und anklopfet, sie ihm sogleich aufthun.
37. Selig die Knechte, die der Herr, da er kommt, wachend findet! Wahrlich, ich sage euch: er wird sich gürten, und sie zu Tische sitzen heißen, und hinzutreten und sie bedienen.
38. Und wo er kommt in der zweyten Nachtwache, und wo er kommt in der dritten Nachtwache, und findet sie also; selig sind jene Knechte!

39. Das aber bedenket: wenn ein Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt; so wachete er ja, und ließe nicht in sein Haus einbrechen.

40. Seyd auch ihr bereit; denn zur Stunde, da ihr es nicht meinet, wird der Sohn des Menschen kommen.

Die Israeliten trugen lange und weite Gewande. Der Knecht umgürtete sie höher auf, damit er fertiger sey, seinem Herrn zu dienen, ohne Hinderniß und Aufenthalt. War der Herr zur Hochzeit, nähmlich zum Hochzeitmahle, das zur Nachtzeit gefeyert ward, gegangen; so mußten die Knechte, um ihn zu empfangen, bereit stehen, mit angezündeter Leuchte in der Hand; und wo sie die Stunde der Heimkehr nicht wußten, ob es sey in der ersten Nachtwache, nähmlich drey Stunden nach Sonnenuntergang, oder in der zweyten, oder der dritten; da mußten sie fortan wachen, bis er wiederkehre, auf daß, da er anklopfet, sie ihm sogleich aufthäten. So muß auch der Christ wohlgerüstet seyn seinem göttlichen Herrn zu dienen, ablegend was ihm äußerlich, was ihm innerlich daran hinderlich seyn könne; muß das Licht des Glaubens, das Feuer der Liebe in sich tragen immerdar. Zeit und Stunde, wann der Herr kommt und ihn heimsuchet, wann er anklopft durch schwere Krankheit, oder ihn zu sich fordert durch den Tod, weiß er, der Christ, nicht. Darum soll er wachen zu jeder Stunde, warten auf die Zeit, wo er vor seinem Herrn erscheinen soll; damit er vor ihm zu erscheinen würdig erfunden werde.

Der israelitische Hausvater mußte, nach Vorschrift des Gesetzes, an den großen Festtagen des Herrn ein Freudenmahl anrichten für seine Hausgenossen, für Knechte und Mägde. (5. Moys. 12, 17. 18.; 16, 1 — 12.) Damit vergleicht Jesus das himmlische Mahl der ewigen Wonne; und ob zwar der irdische Hausherr bey jedem Mahle sich nicht zu gürten und sein Gesinde zu bedienen pflegte, so sagt er doch das von jenem himmlischen Mahle, um mit kräftigem Bilde zu lehren: wie über alle Vorstellung und Erwartung groß die Herrlichkeit der Wonne seyn werde, die den treuen Knechten von ihrem Herrn im Himmel zubereitet ist.

Die Ermahnung Vers 39. 40. hat der Heiland auch ein anderes Mahl gesprochen. (Matth. 24, 43. 44.)

41. Es sprach aber Petrus zu ihm: Herr, sagst du dieses Gleichniß für uns, oder für Alle?

42. Der Herr aber sprach: Wer ist der treue und verständige Haushalter, den der Herr über sein Gesinde setzet, daß er ihnen zur rechten Zeit gebe ihr Getreidemaß?
43. Selig der Knecht, den der Herr, wenn er kommt, finden wird, also thun!
44. Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen.
45. Wenn aber jener Knecht spräche in seinem Herzen: Mein Herr verziehet zu kommen; und anfinge zu schlagen Knechte und Mägde, zu essen und zu trinken, und sich zu berauschen;
46. so wird der Herr dieses Knechtes kommen, am Tage, da er es nicht erwartet, und zur Stunde, da er es nicht weiß, und wird ihn absondern, und ihm seinen Theil geben bey den Untreuen.
47. Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, und nicht gethan nach dessen Willen, der wird viele Streiche bekommen.
48. Wer ihn aber nicht weiß, und that was Streiche verdient, wird wenige bekommen. Von jedem, dem Vieles gegeben ward, wird Vieles gefordert werden; und wem Vieles anvertrauet ward, von dem wird man um so mehr verlangen.

Petrus scheint nicht mit jener Geisteseinfalt gehört zu haben, die das Gesagte sich zuwendet, auf Andere nicht umhersehend. Darum mag wohl der Heiland ihm nicht geradezu: — daß es auch Andere, insonderheit die Apostel anging, — geantwortet haben, sondern in einem anderen Gleichnisse, in einem solchen, das er und die Apostel, und alle Diener des Wortes insonderheit beherzigen sollten. Dieses Gleichniß sprach der Heiland auch (Matth. 24, 45 — 51.) Der heilige Lukas aber hat uns den Zusatz V. 47. und 48. aufbehalten, worin Jesus der Richter der Welt spricht von der schwereren Verantwortlichkeit aller seiner Jünger, weil sie sind seine Jünger. »Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß« — den durch Jesu Lehre ihm geoffenbarten Willen Gottes — »und sich nicht bereitet hat« — und darum weil er sich nicht dazu bereitet hatte, — »auch nicht gethan hat nach dessen »Willen, der wird viele Streiche bekommen,« — eine um so schwerere Schuld, und um so härtere Strafe sich zuziehen. »Wer ihn »aber nicht weiß« — Gottes Willen nicht kennt durch Jesu geoffenbarte Lehre, — »und that, was Streiche verdient« — was sein inneres Gewissen ihm verboth als unerlaubt, — wird we»nige bekommen« — wenigere als jener. — Wo man das Gute

und Böse deutlicher erkennt, es aus mehr Gründen und in mehr Rücksichten erkennt, da ist die Sünde sträflicher, die Verpflichtung zum Guten strenger. »Wem Vieles gegeben ward, von »dem wird Vieles gefordert werden; wem viel anvertrauet wor»den, von dem wird man so mehr verlangen.«

49. Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu bringen; und was will ich, als daß es sich entzünde?
50. Es steht mir eine Taufe bevor; und wie drängt's mich, bis sie vollbracht wird!
51. Meinet ihr, daß ich gekommen sey, Frieden zu bringen auf Erden? Nein, sage ich euch, sondern Entzweyung.
52. Denn es werden von nun an fünf in einem Hause entzweyet seyn, drey wider zwey, und zwey wider drey;
53. der Vater wider den Sohn, und der Sohn wider seinen Vater; die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter; die Schwieger wider die Schwiegertochter, und die Schwiegertochter wider ihre Schwieger.

Welches Feuer auf Erden zu bringen ist Jesus gekommen? Feuer der Liebe und des Eifers für den Nahmen Gottes, sagen Einige; weil Jesus spricht: er wolle, daß es angezündet werde. Andere aber sagen: Feuer der Verfolgungen und Zwiespalt; weil hernach Jesus spricht: er sey gekommen, Entzweyung zu bringen. Man muß beydes zusammen nehmen, das eine nicht trennen vom anderen. Die aus Liebe zu Gott und den Menschen, aus Eifer für den Nahmen Gottes, und für das Heil der Menschen von den Jüngern erduldeten, von der Welt wider sie erregten Verfolgungen — sind das Feuer, das Jesus, da seine Lehre in der ganzen Welt verkündigt wurde, gekommen war, auf die Erde zu bringen; jene Liebe, weil er es wollte, und in seiner Jünger Herz sie sich entzündete; jene Verfolgungen, weil die Welt im Argen lag, und er jene zuließ.

In diesem Vers 49. spricht Jesus der Herr von den Leiden, Verfolgungen und Bedrängnissen seiner Jünger. Wiederum spricht er zu ihnen davon Vers 51 — 53. In der Mitte spricht er von seinem Leiden. Warum das? Sein Leiden, das Andenken an sein Leiden sollte die Jünger stärken, befeuern, beseligen. Ihm stehe, sagt er, eine Taufe bevor, die Taufe des Blutes, der Leiden. Taufen heißt: eintauchen im Wasser. In Leiden, in die Fluth, in des Leidens tiefste Tiefe, an seinem heiligen Leibe wie an seiner Seele, ward Jesus der Herr getaucht, versenkt. Und von diesem ihm bevorstehenden Leiden, dieser

Taufe, spricht er zu seinen Jüngern: »Wie drängt's mich, bis »sie vollbracht wird!« — Die Sehnsucht darnach drängte ihn, vor Liebe und Gehorsam gegen seinen Vater, vor Liebe gegen die zu erlösenden Menschen, seine Brüder. Dieser hohe, göttliche Geist sollte auch seine Jünger beseelen; und hat sie beseelt. Der Apostel Johannes sagt: »Er hat für uns sein Leben dahingege»ben; und auch wir sollen das Leben für die Brüder dahinge»ben.« (1. Joh. 3, 16.) So spricht auch der Apostel Paulus: »Die Liebe Christi« — seine gegen uns und unsere gegen ihn — »dränget uns, deß gedenkend: da Einer für Alle gestorben »ist, so sind denn Alle gestorben,« — sollen sich ansehen als gestorben mit ihm, ihrem Oberhaupte, und bereit seyn ihr Leben, wo er will, für die Brüder hinzugeben. (2. Kor. 5, 14.)

Die gegebene Uebersetzung: »Wie drängt's mich,« ist wörtlich gemäß dem Griechischen und der Vulgata; die Erklärung ist jene, welche von mehreren angesehenen Schriftforschern vorgetragen, der Verbindung und dem Zwecke der Rede Jesu viel angemessener ist, als die mancher Anderen, nähmlich als jene Erklärung: »Wie drängt mich die Bangigkeit, die ängstliche »Voraussicht.« — Der Heiland sprach ja, da er kurz vor seinem Leiden das Osterlamm mit seinen Jüngern aß: »Sehnlich »hat mich verlangt, dieß Osterlamm mit euch zu essen, bevor ich »leide.« (Luk. 22, 15.) So auch spricht er hier.

Die folgenden Worte oder Weissagungen sprach Jesus ebenfalls zu seinen Jüngern. (10, 34 — 36.)

54. Er sprach aber auch zu dem Volke: Wenn ihr sehet Wolken heraufkommen von Westen, so sagt ihr alsbald: es kommt Regen; und es geschieht.

55. Und wenn ihr den Südwind wehen sehet, so sagt ihr: es wird Hitze geben; und es geschieht.

56. Ihr Heuchler! die Gestalt des Himmels und der Erde wisset ihr zu deuten; diese Zeit aber, wie ist es, daß ihr die nicht deutet?

57. Wie aber? erkennet ihr nicht auch an euch selbst, was wahr ist?

58. Wenn du hingehest mit deinem Widersacher zur Obrigkeit, so gib dir auf dem Wege Mühe, von ihm loszukommen; auf daß er dich nicht etwa hinbringe zum Richter, und der Richter dich überantworte dem Gerichtsdiener, und der Gerichtsdiener dich in's Gefängniß werfe.

59. Ich sage dir: du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

Die Menschen dieser Welt wenden vielen Fleiß an, und zeigen oft vielen Scharfsinn, um aus irdischen Vorzeichen das Kommende abzunehmen, so wie auch um von einem Widersacher in zeitlichen Dingen sich loszumachen. Warum üben sie nicht diesen Fleiß und Scharfsinn in geistlichen Dingen? Weil sie um diese weniger besorgt sind, oder wo sie es zu seyn scheinen, es Heucheley ist. Solches verwies der Heiland dem damahligen Volke; und uns Alle geht der Verweis an. Dann spricht er zu jenem Volke von zweyfachen Zeichen der damahligen Zeit. Erstlich: »Wie ist es, daß ihr diese Zeit nicht deutet?« — diese Zeit, wo alle Weissagungen des alten Testaments erfüllet werden. Zweytens: »Wie aber? erkennet ihr nicht auch an euch »selbst, was wahr ist?« — da ihr an euch selbst, und vor euern Augen erfahret und sehet die vielen und großen Wunder, die ich wirke?

In den Versen 58. und 59. geht der Heiland von dem Bildlichen: wie man von zeitlichen Widersachern loszukommen sucht, sogleich über zum Vorgebildeten: wie man eben so von dem geistigen Widersacher, dem göttlichen Richter loszukommen suchen solle. Uebrigens lese man (Matth. 16, 2—4. und 5, 25. 26.), wo der Heiland eben dergleichen Worte spricht.

Dreyzehntes Kapitel.

Von Gottes Gerichten 1—9. Jesu und seiner Lehre Macht und Wohlthätigkeit 10—22. Dem Fragenden: ob Wenige selig werden? antwortet Jesus 23—30. Was er spricht von Herodes, und über Jerusalem 31—35.

1. Es kamen aber zu derselbigen Zeit Einige, die ihm verkündigten von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischet hatte. 2 Er antwortete, und sprach zu ihnen: Meinet ihr, daß diese Galiläer mehr als alle Galiläer Sünder gewesen sind, weil sie das erlitten haben? 3. Ich sage euch, nein; sondern wo ihr nicht Buße thut, werdet ihr alle gleicherweise umkommen. 4. So auch jene Achtzehn, auf welche der Thurm bey Siloe fiel, und sie erschlug; meinet ihr, daß sie seyn schuldig gewesen mehr als alle

Menschen, die zu Jerusalem wohnen? 5. Ich sage euch, nein; sondern, wo ihr nicht Buße thut, werdet ihr alle gleicherweise umkommen. 6. Er sprach auch dieses Gleichniß: Es hatte jemand einen Feigenbaum, der gepflanzt war in seinem Weinberge; und er kam, und suchte Frucht darauf, und fand keine. 7. Er sprach zu dem Weingärtner: Siehe, es ist das dritte Jahr, daß ich komme und Frucht suche auf diesem Feigenbaume, und ich finde keine. Haue ihn also um! Wozu nimmt er den Platz ein? 8. Jener aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, laß ihn noch dieses Jahr, daß ich um ihn her grabe, und ihn dünge; 9. ob er dann Frucht bringe; wo aber nicht, so laß ihn darnach umhauen. 10. Er lehrete aber in einer der Synagogen am Sabbathe. 11. Und siehe, ein Weib war da, die hatte einen Geist der Krankheit seit achtzehn Jahren; und sie war gekrümmt, und konnte durchaus nicht aufschauen. 12. Da Jesus diese sah, rief er sie herbey, und sprach zu ihr: Weib, du bist gelöset von deiner Krankheit! 13. Und er legte ihr die Hände auf; und alsbald richtete sie sich auf, und pries Gott. 14. Der Vorsteher der Synagoge aber nahm das Wort, war ungehalten, daß Jesus am Sabbathe heilte, und sprach zu dem Volke: Sechs Tage sind, da man arbeiten soll; an diesen kommt, und laßt euch heilen, und nicht am Tage des Sabbaths! 15. Der Herr aber antwortete ihm und sprach: Heuchler! löset nicht jeder von euch am Sabbathe seinen Ochsen oder Esel von der Krippe, und führet ihn zur Tränke? 16. Diese aber, eine Tochter Abrahams, die der Satan gebunden hielt, siehe achtzehn Jahre lang, hat die nicht sollen von diesem Bande gelöset werden am Tage des Sabbaths? 17. Da er das gesagt, wurden Alle beschämt, die wider ihn waren; und es freuete sich das ganze Volk über alle die herrlichen Werke, die durch ihn geschahen. 18. Er sprach daher: Wem ist das Reich Gottes gleich? und womit soll ich es vergleichen? 19. Es ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein Mann nahm, und in seinen Garten einlegte; und

es wuchs, und ward zu einem großen Baume, und die Vögel des Himmels wohneten unter seinen Zweigen. 20. Und abermahls sprach er: Womit soll ich das Reich Gottes vergleichen? 21. Es ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib nahm, und vermengte unter drey Scheffel Mehl, bis es ganz durchsäuert würde. 22. Und er ging durch Städte und Flecken, und lehrete; und er nahm seinen Weg gen Jerusalem. 23. Es sprach aber einer zu ihm: Herr, sind derer Wenige, die selig werden? Er aber sprach zu ihnen: 24. Strebet darnach, daß ihr eingehet durch die enge Pforte; denn Viele werden, das sage ich euch, suchen einzugehen, und es nicht vermögen. 25. Da aber der Hausvater eingegangen ist, und die Thür geschlossen hat, werdet ihr kommen, und draußen stehen, und an die Thür klopfen, und sagen: Herr, mache uns auf! Und er wird antworten und euch sagen: Ich kenne euch nicht, woher ihr seyd. 26. Dann werdet ihr anfangen und sagen: Wir haben mit dir gegessen und getrunken, und auf unsern Straßen hast du gelehrt. 27. Und er wird zu euch sagen: Ich kenne euch nicht, woher ihr seyd; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter! 28. Da wird seyn Heulen und Zähneknirschen, wann ihr sehet Abraham und Isaak und Jakob, und alle Propheten im Reiche Gottes, euch aber ausgestoßen. 29. Und es werden kommen die vom Aufgang und vom Untergang, von Mitternacht und vom Mittag, und werden zu Tische sitzen im Reiche Gottes. 30. Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten seyn; und es sind Erste, die werden die Letzten seyn. 31. An demselben Tage kamen etliche der Pharisäer, und sprachen zu ihm: Mache dich auf, und ziehe von hinnen; denn Herodes will dich tödten. 32. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget diesem Fuchse: Siehe, ich treibe Teufel aus, und mache gesund, heute und morgen; und am dritten Tage werde ich vollendet werden. 33. Ja ich muß heute und morgen und den folgenden Tag wandeln; denn es fügt sich nicht, daß ein Prophet umkomme außerhalb Jerusalem. 34. Jerusalem! Jerusalem! die

du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt werden! wie oft habe ich wollen deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel: und du hast nicht gewollt! 35. Siehe, euer Haus wird euch wüste hinterlassen werden! Ich sage euch aber: ihr werdet mich nicht sehen, bis es komme, daß ihr saget: Gesegnet, der da kommt im Nahmen des Herrn!

Anmerkungen zum dreyzehnten Kapitel.

1. Es kamen aber zu derselbigen Zeit Einige, die ihm verkündigten von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischet hatte.
2. Er antwortete, und sprach zu ihnen: Meinet ihr, daß diese Galiläer mehr als alle Galiläer Sünder gewesen sind, weil sie das erlitten haben?
3. Ich sage euch, nein; sondern wo ihr nicht Buße thut, werdet ihr alle gleicherweise umkommen.
4. So auch jene Achtzehen, auf welche der Thurm bey Siloe fiel, und sie erschlug; meinet ihr, daß sie seyn schuldig gewesen mehr als alle Menschen, die zu Jerusalem wohnen?
5. Ich sage euch, nein; sondern, wo ihr nicht Buße thut, werdet ihr alle gleicherweise umkommen.

Jesus der Herr ließ sich von diesen Leuten verkündigen, was er besser kannte als sie; damit er sie über das belehre, was sie nicht kannten, und worauf sie nicht achteten. Sie waren, wie die Menschen pflegen, mehr achtsam auf Andere als auf sich; richteten Andere, nicht sich; wähnten auch, wie es scheint, daß größere zeitliche Uebel jedes Mahl größere Schuld bey Gott voraus setzten. Der Heiland verweiset ihnen diesen Wahn; lehret sie durch die Strafe Anderer sich warnen zu lassen; in sich zu kehren, und Buße zu thun. »Wenn ihr nicht Buße thut, »spricht er, werdet ihr Alle gleicherweise umkommen.« — Jene Galiläer waren Aufrührer, höchst wahrscheinlich von der Rotte des Judas Galiläus, der einige Jahre vorher die Juden aufgewiegelt hatte, unter der Vorspiegelung: sie, das Volk Gottes, sollten und dürften den heidnischen Römern keine Abgaben zollen. Diese Aufrührer hatte zeitliche Strafe getroffen; und

einer ewigen entgingen sie wohl nicht. Auf beydes bezieht sich, was Jesus nun sprach: »Ihr Alle werdet gleicherweise umkom»men,« sicher ewig, vielleicht auch zeitlich. Wie unzählig viele Juden vor und bey der Zerstörung ihrer Stadt getödtet wurden, das wissen wir aus der jüdischen Geschichte.

Um seine Warnung desto mehr einzuschärfen, und damit insonderheit die Juden zu Jerusalem sie auf sich anwenden sollten, sprach er: wie daß achtzehen aus ihnen umgekommen, nicht durch Menschenhände, sondern weil der Thurm bey Siloe — einer Quelle, bildend einen Teich nahe an Jerusalem — auf sie fiel, und sie erschlug, — durch Fügung Gottes, wie der Christ sagt und weiß, nicht durch ein Ungefähr; denn das sogenannte Ungefähr ist ein Unding.

Hören wir noch, was auch uns, (wie der erbauliche Schrifterklärer Jansenius, Bischof zu Gent, anmerkt,) der Heiland hier lehret. Erstlich: wir sollen nicht die Verschuldung der Menschen nach zeitlicher Strafe und Unfällen abmessen, oder darnach den Nächsten freventlich richten, indem oft die Besseren schwerer von Gott heimgesucht werden. Ferner: jedes Drangsal, was Andere zu treffen scheint der Vergehungen wegen, soll uns zur Warnung dienen; damit wir durch ernsthafte Buße den Zorn Gottes von uns wenden. Drittens: aus den Vorfällen, die erzählt werden, sollen wir, wie der Heiland hier that, Gelegenheit entnehmen, uns und Andere zu erbauen, nicht vorwitzig grübeln, wie und warum solche Unfälle sich ereigneten, sondern sie benutzen zur sittlichen Belehrung.

6. Er sprach auch dieses Gleichniß: Es hatte jemand einen Feigenbaum, der gepflanzt war in seinem Weinberge; und er kam, und suchte Frucht daran, und fand keine.
7. Er sprach zu dem Weingärtner: Siehe, es ist das dritte Jahr daß ich komme und Frucht suche auf diesem Feigenbaume, und ich finde keine. Haue ihn also um! Wozu nimmt er den Platz ein?
8. Jener aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, laß ihn noch dieses Jahr, daß ich um ihn her grabe, und ihn dünge;
9. ob er dann Frucht bringe; wo aber nicht, so laß ihn darnach umhauen.

Wie Vieles sagt dieß Gleichniß, und wie kräftig! Der Feigenbaum ist das damahlige Volk Israel; der Weinberg die damahls noch ungläubige, bald zum Glauben zu führende Welt; der Herr des Weinbergs Gott der Vater; der Weingärtner der

menschgewordene Sohn; das angedräuete, auf des Weingärtners, des Sohnes, Bitte verschobene, und wo die Dräuung nicht fruchtet, darnach, nach einigen Jahren, zu vollziehende Umhauen des Feigenbaums, — ist die Zerstörung der Stadt und des Tempels, der Untergang des jüdischen Staates.

»Jesus Christus hatte schon bald drey Jahre sein göttli»ches Lehramt geführet, und, mit Ausnahme einiger Wenigen, »hatte sein Volk nicht Buße gethan. Es war reif dem Gerichte »Gottes; und eben zu dieser Zeit, da solche Gährungen (wie zu»vor berührt ist) unter den Juden waren; da der römische Kai»ser Tiberius ein Tyrann, Pilatus ein so grausamer als unge»rechter Landpfleger war, konnte jeden Tag ein Aufruhr aus»brechen, der schon jetzt den Tempel und den Staat stürzte. »Aber die Erbarmungen Gottes, aber die Fürbitte des ewigen »hohen Priesters, thaten dem Gerichte noch Einhalt. Und tha»ten ihm Einhalt nicht umsonst! Im vierten Jahre, gleich nach »der Himmelfahrt des Sohnes Gottes, entsproßte der dürren »Wurzel Jerusalems eine herrliche Gemeinde, die Mutter aller »Gemeinden der Christenheit. Und als der alte Stamm, da »seine Zeit gekommen war, abgehauen und verbrannt ward, da »trugen schon edle Sprößlinge Früchte des Heils in drey Welt»theilen.« (Stolberg Gesch. d. Rel. V, 335., Orig. Ausg.)

Der Apostel Paulus sagt von solchen Strafgerichten, wie sie über die Israeliten gekommen sind: »Dieß Alles ist ihnen wi»derfahren zum Vorbilde, und es ist geschrieben zu unserer War»nung, die in den letzten Zeiten leben.« (1. Kor. 10, 11.) An wie vielen Völkern und kirchlichen Gemeinden ist dieß Vorbild in Erfüllung gegangen! Und wird es nicht noch an manchen in Erfüllung gehen, wenn der Frommen Gebethe den Zorn Gottes nicht abzuwenden vermögen, wegen der überhand nehmenden Verderbniß?

11. Und siehe, ein Weib war da, die hatte einen Geist der Krankheit seit achtzehn Jahren; und sie war gekrümmt, und konnte durchaus nicht aufschauen.
12. Da Jesus diese sah, rief er sie herbey, und sprach zu ihr: Weib, du bist gelöset von deiner Krankheit!
13. Und er legte ihr die Hände auf; und alsbald richtete sie sich auf, und pries Gott.
14. Der Vorsteher der Synagoge aber nahm das Wort, war ungehalten, daß Jesus am Sabbathe heilte, und sprach zu dem Volke: Sechs Tage sind, da man arbeiten soll; an die-

sen kommt und laßt euch heilen, und nicht am Tage des Sabbaths.

15. Der Herr aber antwortete ihm und sprach: Heuchler! löset nicht jeder von euch am Sabbathe seinen Ochsen oder Esel von der Krippe, und führet ihn zur Tränke?

16. Diese aber, eine Tochter Abrahams, die der Satan gebunden hielt, siehe achtzehn Jahre lang, hat die nicht sollen von diesem Bande gelöset werden am Tage des Sabbaths?

17. Da er das gesagt, wurden beschämt Alle, die wider ihn waren; und es freuete sich das ganze Volk über alle die herrlichen Werke, die durch ihn geschahen.

18. Er sprach daher: Wem ist das Reich Gottes gleich? und womit soll ich es vergleichen?

19. Es ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein Mann nahm, und in seinen Garten einlegte; und es wuchs, und ward zu einem großen Baume, und die Vögel des Himmels wohneten in seinen Zweigen.

20. Und abermahls sprach er: Womit soll ich das Reich Gottes vergleichen?

21. Es ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib nahm, und mengte unter drey Scheffel Mehl, bis es ganz durchsäuert würde.

Welche Wunderkraft beweiset Jesus, der Erbarmungsvolle! Durch Ein Wort, mit Auflegung der Hände, heilet er ein so langjähriges Gebrechen, das Werk des Satans. Welche scheelsüchtige Bosheit, des Satans Geist, fesselte und blendete den Vorsteher der Synagoge, daß er dieß Wunder verkennen konnte und durfte; und daß er mit heimtückischer Schalkheit, als spreche er nicht wider Jesus, sondern aus Eifer für das Gesetz Gottes, zum Volke sprach: »Sechs Tage sind's« u. s. w. Aber mit welcher kräftigen hohen Einfalt der Rede strafet Jesus diesen Gleißner! Man erwäge diese Worte des Herrn! — Beschämt wurden da alle seine Widersacher, von heilloser, bitterer, grollvoller Scham ergriffen. Das ganze Volk aber, das unbefangene, freuete sich über die herrlichen Werke Jesu. — Ein Vorbild, was dereinst Manche aus Israels Volk, Viele aus anderen Völkerschaften thun würden. Darum kündigt der Heiland in zweyen Gleichnissen an, wie sehr weit sich das Reich Gottes (V. 19.), und mit welcher Kraft auf den Geist des Menschen, einer von der Welt unbeachteten Kraft (V. 21.), es sich ausbreiten werde.

Hieraus ersieht man die Verbindung dieser Gleichnisse mit dem Vorhergehenden; und wie passend die Vulgata liest: »Er »sprach daher;« ob zwar sehr viele griechische Handschriften haben: »Er sprach aber.« — Der Heiland sagte diese Gleichnisse auch anderswo. (Matth. 13, 31 — 33.)

22. Und er ging durch Städte und Flecken, und lehrete; und er nahm seinen Weg gen Jerusalem.
23. Es sprach aber Einer zu ihm: Herr, sind derer Wenige, die selig werden? Er aber sprach zu ihnen:
24. Strebet darnach, daß ihr eingehet durch die enge Pforte; denn Viele werden, das sage ich euch, suchen einzugehen, und es nicht vermögen.
25. Da aber der Hausvater eingegangen ist, und die Thür geschlossen hat, werdet ihr kommen, und draußen stehen, und an die Thür klopfen, und sagen: Herr, mache uns auf! und er wird antworten und euch sagen: Ich kenne euch nicht, woher ihr seyd.
26. Dann werdet ihr anfangen und sagen: Wir haben mit dir gegessen und getrunken, und auf unsern Straßen hast du gelehrt.
27. Und er wird zu euch sagen: Ich kenne euch nicht, woher ihr seyd; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!
28. Da wird seyn Heulen und Zähneknirschen, wann ihr sehet Abraham und Isaak und Jakob, und alle Propheten im Reiche Gottes, euch aber ausgestoßen.
29. Und es werden kommen die vom Aufgang und vom Untergang, von Mitternacht und vom Mittag, und werden zu Tische sitzen im Reiche Gottes.
30. Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten seyn; und es sind Erste, die werden die Letzten seyn.

Die Frage war vorwitzig. Unser Herr antwortete darauf nicht gerade zu und bestimmt, sondern sprach zu Allen: »Strebet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet!« Das allein — nicht Fragen und Forschen, welche und wie Viele selig werden — ist des Menschen Pflicht; das soll sein einziges Streben und Ringen seyn. Um so mehr sollen wir es, da der Sohn Gottes sagt: »Viele werden, das sage ich euch, »suchen hineinzugehen, und es nicht vermögen.«

Möge die Welt beherzigen, was der Graf Stolberg schreibt: »Man möchte fragen: wie werden sie trachten durch

»die enge Pforte einzugehen, und es nicht vermögen? Hat »nicht der Sohn Gottes selbst gesagt: „Suchet, so werdet ihr »finden?“ — Es gibt ein Suchen, und ein Suchen; ein Trach»ten und ein Trachten. Wer der Welt gefröhnet, in ihrer Lust »sich berauscht, die Stimme Gottes und Warnungen mancher »Art vereitelt hat; der wird vielleicht auf dem Siechbette, oder »in den Tagen des hinfälligen Alters wünschen, noch jetzt den »rechten Weg einzuschlagen. Aber schon lange gehalten in »Banden des Satans, mit allen seinen Neigungen erdwärts ge»krümmt, unvermögend durch sich, aufzurichten das Haupt gen »Himmel, das befleckte Herz dem Gefühle wahrer Reue zu öff»nen, nur von Furcht des Todes und der Hölle beunruhiget, »nur den Himmel verlangend, weil die Erde sich ihm entzieht, »und der offene Abgrund ihm schon klafft, — welche Gefahr »läuft er, daß ihn Gott sich selbst überlassen, ihm nicht noch »anjetzt überschwengliche Gnade geben werde ihn zu lieben; da »er auch noch jetzt nicht von Herzen Gott, sondern nur sich »selbst sucht, und nicht um Gnade bittet, wie er sollte.« (Gesch. d. Rel. V., 337. Orig. Ausg.)

Das Gleichniß, was Jesus darnach spricht, beziehet sich zunächst und eigentlich auf die Israeliten, die Kinder des alten Bundes. Weil sie, die größte Zahl derselben, bundbrüchig und Uebelthäter geworden; ward der Bund aufgehoben, wurden sie verworfen, und ausgeschlossen vom Reiche Gottes, vom Reiche Jesu Christi, von dem hier auf Erden, und von dem in den Himmeln. Sie kamen, da die Thür ihnen verschlossen ist, glauben noch eingelassen zu werden; aber der Herr des Reiches erkennt sie nicht an, als die Seinigen. Ob zwar der Messias, Christus der Herr, ihnen insbesondere verheißen war, er in ihr Land gekommen, auf ihren Straßen gelehrt, und sie mit ihm gegessen und getrunken hatten; so verwirft er sie doch demnächst, und spricht: „Weichet von mir, ihr Uebelthäter!“ — Die Verstoßenen werden sehen — und ihnen wird seyn Heulen und Zähneklappern, da sie im Reiche Gottes ihre Vorväter und die Propheten sehen, auf die sie, die fleischlich Gesinnten, stolz waren; sich aber werden ausgeschlossen sehen. Und statt ihrer, der Abtrünnigen, werden kommen die Kinder des neuen Bundes aus allen Gegenden und Völkerschaften des Erdkreises, und werden zu Tische sitzen im Reiche Gottes. „Und sie»he es sind Erste“ — erst und vorzüglich Berufene, die Kinder Israels — »die werden seyn die Letzten,“ — die Geringsten an Zahl und auch Manche an Verdienst. »Und es sind Letzte,“ — die aus anderen Völkerschaften zuletzt Berufenen, und als

die geringsten von Israels Volk Geachteten — »die werden die »Ersten seyn.«

Die Worte V. 28. 29. hat der Heiland auch gesprochen (Matth. 8, 11. 12.); die V. 30., auch (Matth. 19, 30., und 20, 16.) Man wolle sich des dort Gesagten erinnern, insonderheit des zu 20, 16., oder 20, 1 — 16. so wie jenes Gleichniß; so wird man auch dieses auf verschiedene Kinder des neuen Bundes, zu erbaulicher Anwendung übertragen.

31. An demselben Tage kamen etliche der Pharisäer, und sprachen zu ihm: Mache dich auf, und ziehe von hinnen; denn Herodes will dich tödten.
32. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget diesem Fuchse: Siehe, ich treibe Teufel aus, und mache gesund, heute und morgen; und am dritten Tage werde ich vollendet werden.
33. Ja ich muß heute und morgen und den folgenden Tag wandeln; denn es fügt sich nicht, daß ein Prophet umkomme außerhalb Jerusalem.
34. Jerusalem! Jerusalem! die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt werden! wie oft habe ich wollen deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel; und du hast nicht gewollt.
35. Siehe, euer Haus wird euch wüste hinterlassen werden! Ich sage euch aber: ihr werdet mich nicht sehen, bis es komme, daß ihr saget: Gesegnet, der da kommt im Nahmen des Herrn!

Wie Jesus zog durch Städte und Flecken, lehrend, und den Weg nehmend gen Jerusalem (V. 22.); traten Pharisäer zu ihm, und wollten ihn durch Furcht schrecken, durch Menschenfurcht. Um diesen darzuthun, daß er keine Menschenfurcht kenne, um seine Jünger und alle Christen zu lehren, daß sie durch keine solche Furcht von ihrer Pflichtübung sich sollen abhalten lassen, spricht er über den König Herodes Antipas die harten Worte: »Gehet hin, und saget diesem Fuchse.« — Jesus, der Sohn Gottes, der Herzenskundige, der König der Könige, nannte ihn öffentlich so; und was wir Menschen nicht sollen, das durfte er. Allein es spricht auch die menschliche Geschichtkunde über Herodes dasselbe Urtheil. Kriechend unterthan war er gegen den römischen Kaiser; schmeichlerisch gegen dessen Günstlinge; tückisch gegen seine Nebenbuhler; hart und herrisch gegen seine Untergebenen; gefühllos grausam gegen Manche, und fröhnend seinen Gelüsten. Ein wahrer Fuchs.

Jesus der Herr sprach, sie möchten diesem Fuchse sagen: »Siehe, ich treibe Teufel aus, und mache gesund, heute »und morgen; und am dritten Tage« — das heißt: einige Zeit noch; und darnach — »werde ich vollendet werden.« Vollendet ward Jesus durch sein, freywillig aus Liebe zum Vater und zu den Menschen, zur Zeit, da er wollte, übernommenes Leiden und seinen Tod, und durch die darauf folgende Herrlichkeit. Was Jesus hier spricht, sprach er ein anderes Mahl deutlicher: »Niemand nimmt mein Leben von mir; sondern ich lasse »es von mir selber. Ich habe Macht es zu lassen, und ich habe Macht es zu nehmen. Solchen Auftrag erhielt ich von »meinem Vater.« (Joh. 10, 18.) Von der Erfüllung des Auftrages, den er bekommen, spricht auch hier er, der Gesandte des Vaters: »Jedoch ich muß heute und morgen und den »folgenden Tag wandeln,« — einige Tage noch, und dann den Tod sterben. »Denn es fügt sich nicht, daß ein Prophet um»komme außerhalb Jerusalem.« — Es geschieht selten, und geschah um so seltener, — weil der hohe kirchliche Rath, das Synedrium, das zu Jerusalem war, über Propheten richtete, oder sich anmaßte zu richten.

Die Worte, Vers 34. 35. hat Jesus auch gesprochen (Matth. 23, 37—39.), also höchst wahrscheinlich zwey Mahl Dunkel sind für uns die letzten, und verschiedentlich von Verschiedenen gedeutet. Welche Deutung die richtige sey, wer möchte es wagen das zu bestimmen? Man begnüge sich mit der, die wahrscheinlicher ist; man sage daher: Vielleicht ist der Sinn dieser: „Ich sage euch aber: ihr werdet mich nicht se»hen“ — nicht lange mehr hier auf Erden wandeln sehen — »bis es komme, da ihr saget“ — das heißt: »Da es dann «kommt, daß ihr saget,« oder: »Und dann kommt es.« Diese Bedeutung hat im Hebräischen das Wörtchen »bis“ öfter, hat sie auch oben V. 21. Also heißt es denn: Und darauf, nach meiner glorreichen Auferstehung, nach der Ausgießung des heiligen Geistes, nach den von meinen Jüngern verrichteten Wunderthaten, nach der eben jetzt von mir geweissagten Zerstörung eurer Stadt; da kommt es, daß ihr, eurer Manche, davon überzeugt seyn werdet, Andere wenigstens überzeugt seyn müssen; und daß jene denken und sagen, diese denken und sagen müssen von mir: »Gesegnet, der da kommt im Nahmen des »Herrn!“

Mit dieser Erklärung möchte eine andere, von vielen Schriftforschern aufgenommene zu verbinden seyn, nach welcher die Zeit der zu erfüllenden Weissagung des Heilandes weiter hinausgerückt wird, auf eine noch zu erwartende Zeit; wo dereinst, wie mehrere Stellen der heiligen Schrift lehren, alle oder die größte Mehrheit der Kinder Israels Jesum unsern Herrn als den Gesegneten Gottes anerkennen werden, als den, der da gekommen ist im Nahmen des Herrn. Der Apostel Paulus schreibt so an die Christen: Ich will euch nicht un»kundig lassen dieses Geheimnisses .... Blindheit ist dem Israel »zum Theil widerfahren, bis die Fülle der Heiden wird einge»gangen seyn" — zur Kirche Christi; — »und sodann ganz »Israel selig werde" (im Griechischen heißt es bestimmter: »und sodann wird ganz Israel selig werden); wie geschrieben »steht: Aus Sion wird kommen der Retter, abwenden wird »er den Frevel von Jakob." (Is. 59, 20.) »Und dieß wird »seyn mein Bund mit ihnen; wann ich ihre Sünden werde »hinwegnehmen." (Jerem. 31. 31 — 39.) So der Weltapostel (Röm. 11, 25 — 27.)

Vierzehntes Kapitel.

Jesus macht am Sabbath einen Wassersüchtigen gesund 1 — 6. Er lehret in Gleichnissen, daß man demüthig seyn soll 7 — 11. Welche Freundschaft verdienstlich bey Gott sey 12 — 14. Was abhalte vom Reiche Gottes 15 — 24. Wozu man bereit seyn müsse, um Jesu nachzufolgen 25 — 35.

1. Und es begab sich, als er kam in das Haus eines Obersten der Pharisäer zu essen, an einem Sabbathe, und sie ihn beobachteten. 2. Siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. 3. Jesus hob an, redete zu den Gesetzlehrern und den Pharisäern, und sprach: Ist es erlaubt, am Sabbathe gesund zu machen? 4. Sie aber schwiegen. Er nahm ihn zu sich, machte ihn gesund, und entließ ihn. 5. Und er redete jene an, und sprach: Welcher ist unter euch, dem sein Esel oder Ochs in einen Brunnen gefallen, der nicht sogleich ihn herausziehe, am Tage

des Sabbaths? 6. Und sie vermochten nicht, ihm darauf zu antworten. 7. Er sagte aber auch zu den Geladenen ein Gleichniß, da er sah, wie sie die obersten Sitze wählten; und er sprach zu ihnen: 8. Wenn du von Jemanden geladen bist zum Gastmahle, so setze dich nicht oben an; auf daß nicht etwa Einer, der vornehmer ist als du, von ihm geladen sey, 9. und da komme, der dich und ihn geladen hat, und dir sage: Gib diesem den Platz; und du dann gehest mit Beschämung den letzten Platz zu nehmen. 10. Sondern, wenn du geladen bist, gehe hin, und setze dich unten an; daß, wenn der kommt, der dich geladen hat, er zu dir spreche: Freund! rücke hinauf. Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit zu Tische sitzen. 11. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. 12. Er sagte aber auch zu dem, der ihn geladen hatte: Wenn du ein Mittagsmahl oder Abendmahl gibst: so lade nicht deine Freunde ein, noch deine Brüder, noch deine Verwandten, noch reiche Nachbarn; daß sie nicht etwa dich wieder einladen, und es dir vergolten werde. 13. Sondern, wenn du ein Mahl gibst, so lade Arme ein, Krüppel, Lahme und Blinde. 14. Und selig wirst du seyn, weil sie nicht haben dir's zu vergelten. Denn es wird dir vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten. 15. Da Solches Einer hörte, der mit zu Tische saß, sprach er zu ihm: Selig, wer das Brot essen wird im Reiche Gottes! 16. Er aber sprach zu jenem: Es war ein Mensch, der gab ein großes Abendmahl, und lud Viele ein. 17. Und er sandte seinen Knecht um die Stunde des Mahles, den Eingeladenen zu sagen: Kommet, denn es ist schon Alles bereit! 18. Und sie fingen an Alle zusammen sich zu entschuldigen. Der Erste sagte zu ihm: Ich habe ein Landgut gekauft, und bin genöthigt hinzugehen, und es zu besehen. Ich bitte dich, entschuldige mich. 19. Und ein Anderer sagte: Ich habe fünf Paar Ochsen gekauft, und ich gehe, zu versuchen, wie sie sind. Ich bitte dich,

entschuldige mich. 20. Und ein Anderer sagte: Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen. 21. Und der Knecht kam zurück, und berichtete das seinem Herrn. Da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe sogleich hin auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe herein Arme und Krüppel, und Lahme und Blinde. 22. Und der Knecht sprach: Herr! es ist geschehen, was du befohlen hast; und noch ist Platz da. 23. Und der Herr sprach zu seinem Knechte: Gehe hinaus auf die Landstraßen und die Stege, und nöthige herein zu kommen; auf daß mein Haus voll werde. 24. Ich aber sage euch: keiner von jenen Leuten, die geladen waren, wird mein Gastmahl verkosten. 25. Es ging da viel Volks mit ihm, und er wandte sich um, und sprach zu ihnen. 26. Wo Jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, und Mutter, und Weib, und Kinder, und Brüder, und Schwestern, dazu auch sein eigen Leben; der kann nicht mein Jünger seyn. 27. Und wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger seyn. 28. Wer denn aus euch, der einen Thurm bauen will, setzet sich nicht zuvor hin, und berechnet die nöthigen Kosten; ob er vermöge es auszuführen? 29. Auf daß nicht, wenn er den Grund gelegt hat, und es nicht vollenden kann, Alle, die es sehen, anheben seiner zu spotten, 30. und sagen: Dieser Mensch hob an zu bauen, und vermochte nicht, es auszuführen. 31. Oder, welcher König, wenn er will ausziehen, und Krieg führen wider einen anderen König, setzet sich nicht zuvor hin, und rathschlagt; ob er könne mit zehn Tausenden dem entgegen ziehen, der wider ihn ankommt mit zwanzig Tausenden? 32. Wo nicht, so schicket er eine Gesandtschaft ab, da jener noch ferne ist, und bittet um Frieden. 33. Also auch ein jeder unter euch! Wer nicht absaget Allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger seyn. 34. Das Salz ist ein gutes Ding. Wenn aber das Salz schal wird, womit soll's

gewürzt werden? 35. Es taugt weder für das Land, noch für den Dünger; man wirft es hinaus. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Anmerkungen zum vierzehnten Kapitel.

1. Und es begab sich, als er kam in das Haus eines Obersten der Pharisäer zu essen, an einem Sabbathe, und sie ihn beobachteten.
2. Siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig.
3. Jesus hob an, redete zu den Gesetzlehrern und den Pharisäern, und sprach: Ist es erlaubt, am Sabbathe gesund zu machen?
4. Sie aber schwiegen. Er nahm ihn zu sich, machte ihn gesund, und entließ ihn.
5. Und er redete jene an, und sprach: Welcher ist unter euch, dem sein Esel oder Ochs in einen Brunnen gefallen, der nicht sogleich ihn herausziehe, am Tage des Sabbaths?
6. Und sie vermochten nicht, ihm darauf zu antworten.

Jesus, der Sanftmüthige, geht in das Haus eines Obersten der Pharisäer zu essen; obwohl er wußte, daß sie ihm auflauerten. Er geht hinein, um ihnen Lehren und Warnungen zu geben, und Verweise, auf daß sie in sich kehren möchten. Er thut, was er seinen Jüngern zu thun gebothen hatte: »Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, segnet, »die euch fluchen.« (Luk. 6, 27. 28.)

Als Jesus die Pharisäer fragte: ob es erlaubt sey am Sabbathe gesund zu machen; schwiegen sie. Sie schwiegen, um zu warten, ob er am Sabbathe den Wassersüchtigen heilen, und sie in dem, was er thäte, etwas finden möchten, ihn zu verlästern oder zu verklagen. Er aber machte ihn gesund durch bloßes Anrühren, und verwies ihnen dann ihr verkehrtes, liebloses und habsüchtiges Benehmen; indem sie ja ihren Esel oder Ochsen, der in einen Brunnen gefallen, am Sabbathe herausziehen würden.

7. Er sagte aber auch zu den Geladenen ein Gleichniß, da er sah, wie sie die obersten Sitze wählten; und er sprach zu ihnen:

8. Wenn du von Jemanden geladen bist zum Gastmahle, so setze dich nicht oben an; auf daß nicht etwa Einer, der vornehmer ist als du, von ihm geladen sey,
9. und da komme, der dich und ihn geladen hat, und dir sage: Gib diesem den Platz; und du dann gehest mit Beschämung den letzten Platz zu nehmen.
10. Sondern, wenn du geladen bist, gehe hin, und setze dich unten an; daß, wenn der kommt, der dich geladen hat, er zu dir spreche: Freund! rücke hinauf. Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit zu Tische sitzen.
11. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Die Gesetzlehrer und Pharisäer wählten die ersten Sitze, einer dem anderen sich vordrängend, und alle Jesu dem Herrn, welcher einen niedrigen oder den niedrigsten Platz nahm. Was er da zu ihnen sprach, kann in verschiedener Beziehung, und so auch in verschiedenem Sinne und Anwendung genommen werden. In Beziehung und Anwendung auf jene Pharisäer können die Worte also verstanden werden. Jesus zeigte diesen eitlen Menschen, daß, nach den ersten Sitzen und anderen äußeren Vorzügen so trachten, wie sie thaten, den Zweck, den sie haben, verfehle; selbst nach ihrer ehrsüchtigen Weise zu denken und zu handeln, den Zweck verfehle. Denn wenn sie sich oben an setzten, da könne es kommen, daß sie mit Beschämung einem Vornehmern den Platz einräumen müßten. Darum spricht er zu ihnen: Setzet euch unten an; auf daß euch die Ehre widerfahre, auf einen höheren Platz hingerufen zu werden. Das Verbindungswort »daß, auf daß« und das folgende V. 10.: »daß, wenn der kommt, der dich geladen hat, er »zu dir spreche: Freund! rücke höher auf« — diese Worte zeigen nach dieser Beziehung auf Pharisäer den Zweck an, als werde nähmlich jene weltkluge Bescheidenheit empfohlen, welche nur desto größere Auszeichnung zum Zwecke hat. So aber sprach denn Jesus nicht in Ernst, sondern mit inniger Ironie, wahrscheinlich lächelnd, um den Pharisäern den Unverstand ihres ehrsüchtigen Trachtens vorzuhalten, und sie zu beschämen.

Es scheint aber eine solche ironische Hindeutung weniger angemessen dem Ernste und der Würde Jesu des Herrn. Daher können sie auch und dürfen vielmehr bezogen werden, so wie von den meisten Auslegern bezogen und angewendet werden, auf Jesu Jünger, auf alle Christgläubigen. Deßwegen hat er sie für uns aufzeichnen lassen. Da heißt es:

„Setze dich nicht oben an," wie die eitlen, ehrgeizigen Pharisäer thaten; „sondern gehe hin, und setze dich unten an," wie Jesus der Herr that, das Vorbild der Demuth. Da bezeichnet denn das Bindungswort „daß, auf daß, wer dich geladen „hat, zu dir spreche: Freund! rücke höher auf" (V. 10.) — Dieß bezeichnet nur den Erfolg, was etwa Andere thun möchten; nicht die Absicht, als ob man solchen Erfolg suchte, wünschte oder daran dächte, als ob der Diener des Herrn das beabsichtigte. — Von innerer Gesinnung hängt Alles ab. Da kann Einer, demüthigen Geistes, den höchsten, den höheren, den mittleren Platz nehmen, zumahl wenn solcher ihm angewiesen wird, und er ihn nimmt, seinen Stand zu ehren, mehr als seine Person. Dagegen ein Anderer sich niedriger setzet, der, oder weil er hochfahrenden Sinnes ist.

Der Evangelist nennt die Rede des Heilandes ein Gleichniß, das heißt: eine Rede, welche eine allgemeine Wahrheit oder Lehre in einem einzelnen Falle, wie in einem Bilde, darstellet. Wie bey Gastmahlen, die allein wie beyspielsweise der Herr nennt; so bey allen Zusammenkünften, so bey allem, was man thut, zu jeder Zeit, an jedem Orte; soll der Jünger Jesu fern seyn von selbstsüchtiger Anmaßung, von Streben und Haschen nach Auszeichnungen, nach äußeren Vorzügen. — Hoffart ist, sagt die Schrift, aller Sünde Anfang; so ist auch Demuth die Grundlage aller Tugend. Jene erreicht das, wornach sie trachtet, bey Menschen selten, niemahls bey Gott; dieser wird, was sie nicht suchet, gewährt, bey Menschen oft, allemahl bey Gott. „Denn" — so spricht der Heiland hier, so hat er, um diese wichtige Wahrheit den Seinigen tief einzuprägen, mehrmahls gesprochen, (Matth. 23, 12.; Luk. 18, 14.) — „denn wer „sich selbst erhöhet, der wird erniedriget; und wer sich selbst ernie„driget, der wird erhöhet werden" — Erhöhung bey Gott ist des Menschen Beruf, ist Zweck seines Lebens hienieden, Seligkeit in jenem; die Erhöhung bey Menschen soll nie seyn Zweck und Bestreben; fügt es Gott, daß sie erfolge, der Jünger Jesu überhebt sich derselben nicht; als von Gott kommend, wird sie angewendet von ihm zur Ehre Gottes, zum Wohle des Nächsten.

12. Er sagte aber auch zu dem, der ihn geladen hatte: Wenn du ein Mittagsmahl oder Abendmahl gibst; so lade nicht deine Freunde ein, noch deine Brüder, noch deine Verwandten, noch reiche Nachbarn; daß sie nicht etwa dich wieder einladen, und es dir vergolten werde.

13. Sondern, wenn du ein Mahl gibst, so lade Arme ein, Krüppel, Lahme und Blinde.
14. Und selig wirst du seyn, weil sie nicht haben dir's zu vergelten. Denn es wird dir vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.

Im Gesetze des alten Bundes war verordnet, daß der Israelite, jedes dritte Jahr, von den Erstlingen seiner Erdfrüchte ein Gastmahl anstellen, und dazu laden solle Leviten, die kein Erbthum haben, und Fremdlinge, Waisen und Witwen, daß sie essen mit ihm und froh seyen; damit ihn der Herr segne in allen Werken seiner Hände. So liest man 5. Moys. 14, 28. 29.; 26, 10—12. Die Pharisäer, den Buchstaben des Gesetzes haschend, den Geist hintansetzend, machten so sich nun ein Verdienst daraus, Gastmahle oft anzustellen, und wetteiferten darin mit einander, wähnend von dem Herrn gesegnet zu werden. Jesus sprach daher zu dem, der ihn geladen hatte, ein Gleichniß. So wie die vorhergehende Rede Jesu, so ist auch diese eine Gleichnißrede, eine sinnbildliche Darstellung, die daher nicht dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach zu verstehen ist, etwas Dunkles oder Befremdendes hat; damit man um so mehr aufgefordert werde, in den Geist einzudringen. Welches der Geist sey, deutet Jesus der Herr an, da er sagt: „Daß sie nicht „etwa dich wieder einladen, und es dir vergolten werde.“ Wo du nun mit solcher Absicht einladest, oder wegen anderer irdischer Rücksichten und Beziehungen; da ist dein Mahl nicht verdienstlich, es ist selbstsüchtig, oder eitel weltliche Gefälligkeit. Soll es dir verdienstlich seyn, so mußt du beym Einladen solche Hinsichten so wenig haben, als wenn du Arme einlüdest, oder Krüppel, Lahme und Blinde; das heißt: du mußt einladen aus reiner Wohlthätigkeit, aus Menschenliebe, aus irgend einer guten Absicht, sey's Freundschaft zu unterhalten oder zu stiften, sey's auch zu gegenseitiger Erheiterung des Geistes, oder sey's auch der Pflicht des Wohlstandes wegen, die deine Verhältnisse dir auflegten. In solchen Fällen, in dem einen mehr, in dem anderen weniger, je nachdem Menschenliebe dich antreibt, „wird „es dir vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.“

Was Jesus hier gleichnißweise sagt von verdienstlichen Gastmahlen, das muß auch im Allgemeinen auf jedes Werk der Wohlthätigkeit gedeutet und angedeutet werden. „Wenn ihr,“ sagt anderswo der Heiland, „denen Gutes thut, die euch Gu„tes thun, was für Dank verdienet ihr? Denn auch die Sün„der thun das .... Thut Gutes, ohne daß ihr etwas davon „hoffet, und euer Lohn wird groß seyn.“ (Luk. 6, 33. u. 35.)

15. Da Solches Einer hörte, der mit zu Tische saß, sprach er zu ihm: Selig, wer das Brot essen wird im Reiche Gottes!
16. Er aber sprach zu jenem: Es war ein Mensch, der gab ein großes Abendmahl, und lud Viele ein.
17. Und er sandte seinen Knecht um die Stunde des Mahles, den Eingeladenen zu sagen: Kommet, denn es ist schon Alles bereit!
18. Und sie fingen an Alle zusammen sich zu entschuldigen. Der Erste sagte zu ihm: Ich habe ein Landgut gekauft, und bin genöthigt hinzugehen, und es zu besehen. Ich bitte dich, entschuldige mich.
19. Und ein Anderer sagte: Ich habe fünf Paar Ochsen gekauft, und ich gehe zu versuchen, wie sie sind. Ich bitte dich, entschuldige mich.
20. Und ein Anderer sagte: Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen.
21. Und der Knecht kam zurück, und berichtete es seinem Herrn. Da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe sogleich hin auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe herein Arme und Krüppel und Lahme und Blinde.
22. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; und noch ist Platz da.
23. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe hinaus auf die Landstraßen und die Stege, und nöthige herein zu kommen; auf daß mein Haus voll werde.
24. Ich sage euch aber: keiner von jenen Leuten, die geladen waren, wird mein Gastmahl verkosten.

Was Jener da sprach, der mit Jesu zu Tische saß: »Selig, wer das Brot essen wird im Reiche Gottes!« — der ewigen Freuden genießen wird; — wer sagt das nicht mit ihm, wünschet das nicht? Aber Worte sind Worte, Wünsche sind Wünsche. »Das Wünschen,« sagt die Schrift, »tödtet den Trägen.« (Sprichw. 21, 25.) Ob der Wunsch wird Entschluß, der Entschluß That, darauf kommt alles an. Ob er es wird, liegt an uns. Denn, so spricht der Heiland in dem Gleichnisse, Gott der Vater hat Alle, und er der vom Vater Gesandte hat Alle berufen und eingeladen; er hat seine Knechte, die Diener seines Wortes, an Alle gesandt, an Reiche und Arme, an Nahe und Ferne; ladet Alle ein, oft und vielfältig, mit so andringlicher Kraft des Wortes, als »nöthige er sie zu kommen.« Man-

che aber, was thun sie? Sie bringen allerhand Entschuldigungen, allerley Ausflüchte vor.

So hat dieses Gleichniß, das der Herr für alle Gläubigen hat aufzeichnen lassen, auch Anwendung für Alle; ob zwar, wie er sprach zu den Juden, es zunächst auf sie und auf die Berufung ihres Geschlechts; und, da sie unfolgsam waren, auf die Berufung der heidnischen Völkerschaften anzuwenden war. Laßt uns auch diese Anwendung machen.

Gott der Herr hatte Viele, das israelitische Volk insgesammt geladen und berufen zu seinem Gastmahle, zu der Seligkeit im Reiche Christi, hienieden und dort ewig, durch Moyses erst und die Propheten. Wie die Fülle der Zeit gekommen, sandte er seinen Sohn in Knechtesgestalt, mit diesem und durch diesen die Apostel und Jünger desselben, den Eingeladenen zu verkündigen: es sey alles bereit, durch des eingebornen Sohnes Verdienste alles bereit. Da fingen Alle zusammen an, sich zu entschuldigen, nähmlich, wie aus dem Gegensatze im 21. Vers erhellet: Alle, an die zuerst und vorzüglich der Aufruf ergehen, und die kommen sollten, die Meister in Israel, Schriftgelehrte, Priester, Pharisäer und andere Vorgesetzte. Der Eine wendet dieß, der Andere jenes vor. Einige bitten, daß man sie entschuldigen möge, ein Anderer sagt es platt ab: »Ich kann nicht »kommen.« Alle wähnen sich hinlänglich entschuldigt. — Man bemerke, daß der Herr Jesus solches als ihre Entschuldigung anführt, was dem Geiste der Welt untadelich scheint, als wie eine nützliche Geschäftigkeit und Betriebsamkeit, oder standesmäßige Obliegenheit; was aber nach dem Geiste Gottes strafbar ist, wenn es den Menschen so hinreißt und fesselt, daß er die Sorge für das Reich Gottes hintansetzt und vergißt. Ueber jene zuvörderst Geladenen ward der Hausherr, der himmlische Vater entrüstet, geboth seinem Knechte, dem Sohne des Menschen und dessen Jüngern, einzuführen Arme und Krüppel u. s. w., das heißt: das von jenen hoffärtigen Meistern in Israel verachtete Volk Gottes. — Wie dieß Jesus erst, dann seine Jünger vor und nach seiner Himmelfahrt gethan haben, wissen wir. Es war aber noch Platz beym Gastmahle des Vaters, in Gottes Reich und Kirche. Da geboth der Herr dem Knechte, den Aposteln und Jüngern, hinaus zu gehen auf die Landstraßen und Stege, von Judäa aus auf die zu allen Ländern der Heiden führenden Wege, gebahnte und ungebahnte, und sie zu nöthigen herein zu kommen; damit das Haus voll werde. Hier V. 23. heißt es: »Damit mein Haus voll werde,« nicht so vorher V. 21.; denn durch die Berufung der Heiden ward Gottes Haus voll, nicht so durch die der Israeliten. Auch heißt es

hier V. 21. nicht, wie vorher: „Gehe sogleich hin,“ und der Knecht sprach auch nicht: „Herr, es ist geschehen, was du be„fohlen hast.“ Denn die Berufung der Juden geschah sogleich, nachdem Jesus öffenrlich lehrte, und nachdem der heilige Geist über die Jünger war ausgegossen; die der Heiden erfolgte spä„ter, dann fortgesetzt in allen folgenden Jahrhunderten, und noch jetzt nicht allgemein vollführt.

Da der Herr spricht zu den Knechten: „Nöthige sie her„ein zu kommen:“ so soll man das nicht deuten auf eigentliche Nöthigung, auf äußeren Zwang, — denn dieser ist dem Geiste der Religion zuwider; — sondern es ist zu verstehen von der hohen, oft schnell ergreifenden Kraft apostolischer Predigten, von mächtiger Einwirkung göttlicher Gnade, und von den begleitenden vielen großen Wunderwerken, welche zur Ueberführung, zur Annahme des Glaubens, gleichsam nöthigten.

Jesus beschließt das Gleichniß mit diesen Worten: »Ich „sage euch aber, keiner von jenen Leuten, die geladen waren, „wird mein Gastmahl verkosten.“ — Er spricht von jenen zuvörderst geladenen Schriftgelehrten und anderen Israeliten, die unter nichtigen Vorwänden sich weigerten zu kommen. „Allein,“ sagt der Papst Gregorius der Große, auf alle Gläubigen dieß anwendend, »keiner weigere sich je dem göttlichen Aufrufe, kei„ner entschuldige sich je; damit er nicht, wo er es demnächst „wolle, es nicht vermöge.“ Vergleiche das Gesagte zum vorhergehenden Kapitel Vers 24.

25. Es ging da viel Volks mit ihm, und er wandte sich um, und sprach zu ihnen:
26. Wo Jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater und Mutter, und Weib und Kinder, und Brüder und Schwester, dazu auch sein eigen Leben; der kann nicht mein Jünger seyn.
27. Und wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachfolget, der kann nicht mein Jünger seyn.
28. Wer denn aus euch, der einen Thurm bauen will, setzet sich nicht zuvor hin, und berechnet die nöthigen Kosten; ob er vermöge es auszuführen?
29. Auf daß nicht, wenn er den Grund gelegt hat, und es nicht vollenden kann, Alle, die es sehen, anheben seiner zu spotten,
30. und sagen: Dieser Mensch hob an zu bauen, und vermochte nicht, es auszuführen.

31. Oder, welcher König, wenn er will ausziehen, und Krieg führen wider einen anderen König, setzet sich nicht zuvor hin, und rathschlagt; ob er könne mit zehn Tausenden dem entgegen ziehen, der wider ihn ankommt mit zwanzig Tausenden?
32. Wo nicht, so schicket er eine Gesandtschaft ab, da jener noch ferne ist, und bittet um Frieden.
33. Also auch ein jeder unter euch! Wer nicht absaget Allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger seyn.
34. Das Salz ist ein gutes Ding. Wenn aber das Salz schal wird, womit soll's gewürzt werden?
35. Es taugt weder für das Land, noch für den Dünger; man wirft es hinaus. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Bey Matth. 10., wo der Heiland zu seinen Aposteln insbesondere spricht, sagt er Vers 37. und 39.: Derjenige sey seiner nicht würdig, der mehr als ihn liebe Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter. Und: wer sein Leben verliere seinetwegen, der werde es finden. Hier, wo er zu der Schar des Volkes spricht, sagt er: »Wer nicht hasset Vater und Mutter« u. s. w. »dazu auch sein eigen Leben.« Jesus spricht zu seinen Jüngern deutlicher, sagend: Wer mehr als ihn Andere liebe ... wer seinetwegen sein Leben verliere. Warum aber sagt er zum Volke: Wer nicht hasset die Seinigen, auch sogar sein Leben? Vielleicht darum: Wenn der Jünger Jesu aus Liebe zu seinem Herrn, entsagt Vater und Mutter und allen Angehörigen, die Jesu entgegen sind, und ihn suchen von der Befolgung seiner Lehre abzubringen, und er sie Alle verläßt, oder mit ihnen alle äußere Verbindung abbricht; da scheint es den Kindern der Welt: er hasse sie, ja man verleumdet ihn, klaget ihn an, als hasse er sie. So auch, wo der Jünger, um Jesu nachzufolgen, sich Verfolgungen und Gefahren, dem Tode selbst, aussetzet, oder sich harten Bußwerken unterzieht; da sagen die Weltkinder: er achte sein Leben nicht, er sey wie einer, der es wegwirft, es hasset; er sey ein Selbstpeiniger. So wollte, wie es scheint, der Heiland jene vom Volke, die ihm nachfolgen, lehren und warnen, sich nicht durch solche Reden der Welt, die sehr verführerisch sind, irre machen zu lassen.

Ein Jünger Christi muß also auf den Fall, daß Gott ihn in solche harte Verhältnisse kommen lassen will, bereit seyn im Geiste, mit festem heiligen Entschlusse, zur Entsagung Aller, die Jesu widerstreben, und seines eigenen Lebens. Wer ein großes rdisches Werk unternimmt, der bereitet sich und rüstet sich zu-

vor; wie vielmehr wer das größte, das Werk der Ewigkeit übernimmt. Zwey solcher irdischen Werke und irdischen Zubereitungen führt der Heiland als Gleichniß an. Ueber beyde laßt uns hören, was der heilige Basilius bemerkt. Keiner, sagt er, wird wohl diese Gleichnisse deuten, daß, wie es frey stehe einen Thurm zu bauen und Krieg zu führen, so auch es frey stehe, ob man ein Jünger Jesu seyn wolle; sondern es ist dieser Gleichnisse einziger Zweck: man müsse angelegentlichst erwägen das nothwendige Erforderniß des Christenthums, daß man nähmlich im Geiste bereit seyn müsse, der ganzen Welt und seinem Leben zu entsagen, wenn es Christi Geboth erheischet; und daß man das christliche Bekenntniß nicht als ein Spiel, nicht als etwas Gemächliches erachten solle; es nicht so unberathen und ungerüstet führen, daß man davon abtrünnig werde, zu größerem Verluste und größerer Schande, als wenn man sich dessen nie unterzogen hätte.

Die Worte, womit Jesus diese Gleichnisse beschließt, sind so zu lesen und zu erklären: »Also auch ein jeder unter euch!« — thätig und eifrig und wohlgerüstet sey er für das Geschäft seines Seelenheils, wenigstens so, wie jene geschäftigen Kinder der Welt für ihr irdisches. Denn »wer nicht absagt Allem, was »er hat« — nicht den festen Willen hat es zu thun, wo Gott es fordert, also nicht schon im Geiste entsagt, — »der kann »nicht mein Jünger sey!«

Im Folgenden spricht der Herr bildlich. Salz ist die Würze mancher Speisen, verwahrt und erhält sie. Salz war auch den Alten Sinnbild der Lauterkeit, der Weisheit, des heiligen Bundes mit Menschen wie mit Gott. Wenn solches Salz schal wird im christlichen Menschen, wie soll ihm geholfen werden? Er taugt zu nichts etwas. (Man vergleiche das Gesagte Mark. 9, 49.) — Weil diese Worte sinnbildlich und dunkel waren, so wie die „Vater und Mutter hassen, und sein eigenes Le»ben;« so fordert der Heiland Alle auf, sie aufmerksam zu erwägen und zu beherzigen. »Wer Ohren hat zu hören, der höre!«

Fünfzehntes Kapitel.

Jesus lehret in dreyen Gleichnissen, welche Freude im Himmel sey über die Bekehrung eines Sünders.

1. Es kamen aber zu ihm Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. 2. Und es murreten die Pharisäer und die Schriftgelehrten, und sprachen: Dieser nimmt die Sünder auf, und isset mit ihnen. 3. Er sagte aber zu ihnen dieses Gleichniß, und sprach: 4. Wer unter euch, der hundert Schafe hat, wo er verliert eines derselben, läßt er nicht die neun und neunzig in der Einöde, und gehet hin nach dem verlornen, bis er es finde? 5. Und wenn er es gefunden hat, legt er es auf seine Schulter mit Freude; 6. und da er zu Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war! 7. Ich sage euch: also wird Freude seyn im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. 8. Oder, welches Weib, die zehn Goldstücke hat, wo sie verliert ein Goldstück, zündet sie nicht ein Licht an, und kehret das Haus, und suchet mit Fleiß, bis sie es finde? 9. Und wenn sie es gefunden hat, rufet sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe das Goldstück gefunden, das ich verloren hatte! 10. Also, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut. 11. Er sprach auch: Ein Mensch hatte zwey Söhne. 12. Und der jüngste von ihnen sprach zum Vater: Gib mir, Vater, den Theil des Vermögens, der mir zukommt. Und er theilete ihnen die Erbschaft. 13. Und nicht lange darnach nahm der jüngste Sohn Alles mit sich, und zog weg in ein fernes Land; und daselbst brachte er sein Vermögen durch, und lebte ausschweifend. 14. Und

nachdem er Alles verzehrt hatte, ward eine große Hungersnoth in demselbigen Lande, und er fing an zu darben. 15. Und er ging hin, und hing sich an einen Bürger jener Gegend; der schickte ihn auf sein Landgut, die Säue zu hüthen. 16. Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit Träbern, die die Säue fraßen; und Niemand gab sie ihm. 17. Da ging er in sich, und sprach: Wie viele Taglöhner im Hause meines Vaters haben Brot im Ueberfluß; ich aber vergehe hier vor Hunger! 18. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget gegen den Himmel, und wider dich! 19. Ich bin fortan nicht werth, dein Sohn zu heißen, mache mich zu einem deiner Taglöhner. 20. Und er machte sich auf, und kam zu seinem Vater. Da er aber noch fern von dannen war, sah ihn sein Vater, und erbarmte sich; und er lief, fiel ihm um den Hals, und küssete ihn. 21. Und der Sohn sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündiget gegen den Himmel und wider dich; ich bin fortan nicht werth dein Sohn zu heißen. 22. Es sprach aber der Vater zu seinen Knechten: Bringet sogleich das beste Kleid hervor, und thut es ihm an, und gebet ihm einen Ring an die Hand, und Schuhe an seine Füße. 23. Und bringet das gemästete Kalb herbey, und schlachtet es; lasset uns essen, und ein Gastmahl anrichten! 24. Denn dieser mein Sohn war todt, und ist lebendig geworden, er war verloren, und ist gefunden worden! Und sie hoben an ein Gastmahl anzurichten. 25. Es war aber sein ältester Sohn auf dem Felde; und als er kam und sich dem Hause nahete, hörte er Saitenspiel und Tanz. 26. Und er rief zu sich einen der Knechte, und fragte, was das wäre? 27. Der sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet; weil er ihn gesund wieder hat. 28. Dieser aber ward aufgebracht, und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater hinaus, und hob an ihn zu ersuchen. 29. Er aber antwortete und sprach zu seinem

Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir, und habe dein Geboth nie übertreten; und du hast mir niemahl ein Böcklein gegeben, daß ich ein Gastmahl anrichtete mit meinen Freunden. 30. Nun aber dieser dein Sohn gekommen ist, der sein Gut mit Huren verprasset hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. 31. Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bey mir, und alles was mein ist, das ist dein. 32. Ein Gastmahl aber mußten wir anrichten, und fröhlich seyn; denn dieser dein Bruder der war todt, und ist lebendig geworden; er war verloren, und ist gefunden!

Anmerkungen zum fünfzehnten Kapitel.

1. Es kamen aber zu ihm Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten.
2. Und es murreten die Pharisäer und die Schriftgelehrten, und sprachen: Dieser nimmt die Sünder auf, und isset mit ihnen!
3. Er sagte aber zu ihnen dieses Gleichniß, und sprach:
4. Wer unter euch, der hundert Schafe hat, wo er verliert eines derselben, läßt er nicht die neun und neunzig in der Einöde, und gehet hin nach dem verlornen, bis er es finde?
5. Und wenn er es gefunden hat, legt er es auf seine Schulter mit Freude;
6. und da er zu Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war!
7. Ich sage euch: also wird Freude seyn im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.
8. Oder, welches Weib, die zehn Goldstücke hat, wo sie verliert ein Goldstück, zündet sie nicht ein Licht an, und kehret das Haus, und suchet mit Fleiß, bis sie es finde?

9. Und

9. Und wenn sie es gefunden hat, rufet sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe das Goldstück gefunden, das ich verloren hatte!
10. Also, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

Jesus sprach zu den Pharisäern (bey Matth. 21, 31.): »Die Zöllner und die Buhlerinnen werden kommen vor euch »in das Reich Gottes.« — Selbstgefällige, lieblose Hoffart eines Menschen ist ein gefährlicherer Zustand, als offenbare Sündhaftigkeit, deren der Sünder leichter inne wird mit Mißfallen, und mit dem Wunsche anders zu seyn. Der erste Schritt ist das zur Bekehrung. So naheten nun zu Jesu Zöllner und Sünder, nähmlich öffentliche Sünder, um ihn zu hören; und er nahm sie an. Darüber murreten die Pharisäer und Schriftgelehrten, die lieblosen Heuchler.

Der Heiland nahm hierbey Anlaß drey Gleichnisse vorzutragen — aufmunternde, trostreiche Gleichnisse für die, welche damahls sich ihm naheten, daß sie sein Wort höreten, und für alle Sünder, die demnächst und jetzt und bis an's Ende der Zeiten sich ihm nahen werden, daß sie sein Wort hören. Jesus, der göttliche Heiland, seine zuvorkommende Gnade, suchet sie, wie der Hirt das verirrte Schäflein, wie die Witwe ihr verlornes Goldstück; und wo sie seiner Gnade sich nicht weigern, da führt er sie, und trägt sie wie der Hirt das Schäflein auf seinen Schultern, und bringt sie zurück zu seiner Herde; er freuet sich deß, und mit ihm freuet sich der Himmel, die Engel und Seligen des Himmels.

Dieses Bild des gegen die Sünder erbarmungsvollen Oberhirten Jesu Christi stellet unsere Kirche in manchen Tempeln uns dar; so wie dasselbe, nach dem Zeugnisse Tertullians, in den ersten Jahrhunderten manches Mahl auf die heiligen Kelche eingegraben wurde. (Von der Keuschheit Kap. 7. und 10.) *)

Jesus der Herr spricht zu uns in menschlicher Weise und Rede, da er sagt: »Freude wird seyn im Himmel über einen »Sünder, der Buße thut, mehr als über neun und neunzig

*) In der Ursprache liest man »Drachme,« statt »Goldstück.« Weil es eine silberne Drachme gab und eine goldene, wahrscheinlich diese hier gemeint ist; und weil beyder Werth sich nicht genau bestimmen läßt; so hat man die Uebersetzung: »Goldstück« gewählt.

»Gerechte, die der Buße nicht bedürfen« — nicht so bedürfen wie jener. Der Mensch erfreuet sich mehr, sagt der heilige Augustinus, über die Rettung einer verloren gegebenen und nun von der großen Gefahr befreyten Seele, als wenn stets Hoffnung auf ihr ruhete, oder sie nur in geringer Gefahr war. »Auch du, barmherziger Vater! erfreuest dich mehr »über einen Büßenden, als über neun und neunzig Gerechte, »denen Buße nicht nöthig ist... Du erfreuest dich in uns und »in deinen Engeln, die heilig sind in heiliger Liebe. Denn du »bist immer derselbe, der du alles, was nicht immer und auf »dieselbe Weise ist, immer und auf dieselbe kennest .... Bey »den Menschen aber geht überall der größeren Freude größere »Beschwerde vor.« (Bekenntn. B. 8. K. 3.)

11. Er sprach auch: Ein Mensch hatte zwey Söhne.
12. Und der jüngste von ihnen sprach zum Vater: Gib mir, Vater, den Theil des Vermögens, der mir zukommt. Und er theilete ihnen die Erbschaft.
13. Und nicht lange darnach nahm der jüngste Sohn alles mit sich, und zog weg in ein fernes Land; und daselbst brachte er sein Vermögen durch, und lebte ausschweifend.
14. Und nachdem er alles verzehrt hatte, ward eine große Hungersnoth in demselbigen Lande, und er fing an zu darben.
15. Und er ging hin, und hing sich an einen Bürger jener Gegend; der schickte ihn auf sein Landgut, die Säue zu hüthen.
16. Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit Träbern, die die Säue fraßen; und Niemand gab sie ihm.
17. Da ging er in sich, und sprach: Wie viele Taglöhner im Hause meines Vaters haben Brot in Ueberfluß; ich aber vergehe hier vor Hunger!
18. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget gegen den Himmel, und wider dich!
19. Ich bin fortan nicht werth dein Sohn zu heißen, mache mich zu einem deiner Taglöhner!
20. Und er machte sich auf, und kam zu seinem Vater. Da er aber noch fern von dannen war, sah ihn sein Vater, und erbarmte sich; und er lief, fiel ihm um den Hals, und küssete ihn.

21. Und der Sohn sprach zu ihm: Vater! ich habe gesündiget gegen den Himmel und wider dich; ich bin fortan nicht werth, dein Sohn zu heißen!
22. Es sprach aber der Vater zu seinen Knechten: Bringet sogleich das beste Kleid hervor, und thut es ihm an, und gebet ihm einen Ring an die Hand, und Schuhe an seine Füße.
23. Und bringet das gemästete Kalb herbey, und schlachtet es; lasset uns essen, und ein Gastmahl anrichten!
24. Denn dieser mein Sohn war todt, und ist lebendig geworden; er war verloren, und ist gefunden worden! Und sie hoben an, ein Gastmahl anzurichten.

Welch' ein vielfach belehrendes, mit welcher anschaulichen Kraft dargestelltes Gleichniß! Der Mund der ewigen Weisheit spricht. Jesus, unser Gott und Heiland, stellt uns in diesem Bilde dar; wie Einer Sünder wird; wie es komme, daß er in sich gehe; daß er wünsche, zu Gott seinem Vater, wiederzukehren; daß er sich entschließe, und den gefaßten Entschluß ausführe; wie Gott der Vater ihn gnädig und liebreich aufnehme, und Alle auffordere, sich mit ihm zu freuen über dessen Rückkehr.

Wie jener Sohn, so hat der Sünder Alles, was er besaß, natürliche und übernatürliche Güter, von Gott seinem Vater überkommen, der ihm, sie zu verwenden, freyen Willen ließ. Aus Hang zur gesetzlosen Freyheit, zur Ungebundenheit, verwendet er diese nach seiner Willkühr, nach seinen Gelüsten, verlassend seinen Vater, wider den Willen seines Vaters. Entfernt von demselben wird er deren, der geistigen alle, und der leiblichen mancher verlustig, üppig lebend und ausschweifend; und er fängt an zu darben. — Der heilige Augustinus sagt: »Weh der verwegenen Seele, die da hofft, »etwas Besseres zu erfassen, wenn sie von dir, o Herr, gewi»chen ist! Gekehrt und wiedergekehrt, rückwärts, seitwärts und »vorwärts: Alles ist Beschwerde, du allein Ruhe!« (Bekenntn. B. 6. am Ende.) — So auch der Sohn im Gleichnisse: er wendete sich hin und her, hing sich an einen Menschen; der schickte ihn hin, die Säue zu hüthen; es mehrte sich sein Elend; bey der großen Hungersnoth begehrte er seinen Bauch zu füllen mit Träbern (mit Hülsen und anderem Abgefäll, oder wie das Wort in der Ursprache heißt: mit einer Art grober Baumfrucht; aber Niemand gab sie ihm) — Da kehrte er in sich. — Selig der Sünder, der da in sich kehrt, der in-

ne wird der Dürftigkeit, der Leerheit seines Geistes, und welches Glückes die Kinder im Hause des göttlichen Vaters, auch die Knechte und Taglöhner genießen; selig er, der da reumüthig und demüthig spricht zu Gott: »Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und wider dich! Ich bin nicht werth »dein Sohn zu heißen! Mache mich zu einem deiner Taglöhner!« Selig er, der da sogleich sich aufmacht, den Entschluß ausführt, zu seinem himmlischen Vater wiederkehrt. Der Vater, der himmlische Vater, der ihn von ferne sah, durch seine Gnade ihn zuvor anregte und anzog, wie erbarmet der sich sein, wie liebreich nimmt er ihn auf, der da nochmahls reumüthig vor ihm seine Schuld bekennet! Er schenket ihm das Gewand der Unschuld, den Ring der Kindschaft, das Unterpfand des Lebens, stärket ihn, daß er fortan wandle den Weg der Tugend, und fordert alle Hausgenossen auf, sich mit ihm zu freuen, weil dieser sein Sohn todt war, und ist lebendig geworden; er verloren war, und ist wieder gefunden.

25. Es war aber sein ältester Sohn auf dem Felde; und als er kam, und sich dem Hause nahete, hörte er Saitenspiel und Tanz.

26. Und er rief zu sich einen der Knechte, und fragte, was das wäre?

27. Der sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wieder hat.

28. Dieser aber ward aufgebracht, und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater hinaus, und hob an ihn zu ersuchen.

29. Er aber antwortete und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir, und habe dein Geboth nie übertreten; und du hast mir niemahls ein Böcklein gegeben, daß ich ein Gastmahl anrichtete mit meinen Freunden.

30. Nun aber dieser dein Sohn gekommen ist, der sein Gut mit Huren verprasset hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.

31. Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn! du bist allezeit bey mir, und alles, was mein ist, das ist dein.

32. Ein Gastmahl aber mußten wir anrichten, und fröhlich seyn; denn dieser dein Bruder war todt, und ist lebendig geworden; er war verloren, und ist gefunden!

Die Folge dieses Gleichnisses, welches spricht von dem Benehmen des älteren Sohnes, der im Hause des Vaters im-

merfort geblieben war, ist nicht so leicht zu deuten und anzuwenden. Ueberhaupt will uns der Heiland lehren und darstellen, daß sein Vater dem Bekehrten vergangene Vergehungen nicht vorrücke (wie der Apostel Jakobus schreibt 1, 5.); daß die Menschen solches zu thun nicht wagen sollen; daß seines Vaters Erbarmung und Güte gegen den rückkehrenden Sünder größer sey, als die der Menschen; seines Vaters Freude größer, als die der Menschen, der Mitbrüder des Verlornen und Wiedergefundenen. Welche aber insbesondere durch diesen Bruder vorgebildet werden, der zwar nicht ungehalten war über die Rückkehr des in die Fremde Gegangenen, wohl aber über dessen frohe, gnadenreiche Wiederaufnahme; darüber sind die Meinungen der Ausleger, älterer und neuerer, nicht einstimmig. Die meist gegründeten mögen hier alle angeführt werden; weil vielleicht der Heiland auf mehrere Beziehungen des Gleichnisses hat hinweisen wollen.

Die Auslegungen und Anwendungen sind:

1) Keinen Menschen, auch nicht den gerechten soll Eifersucht und Mißgunst anwandeln, wo er einen vormahligen Sünder von Gott hoch begnadigt sieht.

2) Auch zunächst gegen die Pharisäer (V. 2.), und die ihnen ähnlichen, können diese Worte des Gleichnisses gerichtet seyn. Wofern sie gerecht seyn, oder auch nur den Schein haben wollen; da sollen sie sich freuen, daß ein Sünder zu Gnaden aufgenommen wird, nicht aber darüber murren.

3) Die Erbarmungen Gottes gegen den Sünder, die Gnadengaben, womit er den Bekehrten segnet, sind zuweilen so groß, herrlich, überschwenglich, so auffallend und unerwartet, daß es auch den Guten und Gerechten befremdlich ist. Man denke an die begnadigte Sünderinn (Luk. 7, 37—50.), und an Saulus, den nachherigen Apostel Paulus. Gott spendet seine Gnaden aus, nach seinem Wohlgefallen, auf eine dem Menschen unergründliche Weise.

4) So war es auch bey der Berufung der Heiden; worauf, nach der Meinung mancher Kirchenväter, der Heiland insbesondere hinweiset. Sie wurden in so großer Anzahl, so hoch begnadigt, so schnell zum Reiche Christi geführt, daß die Juden, die zuvor waren im Hause Gottes, ja sogar daß auch die Christen aus dem Judenthume darüber erstaunten, oder eifersüchtig und ungehalten wurden, oder deren Einige wider Gott murreten; wie wir solches lesen in etlichen Kapiteln der Apostelgeschichte und der Paulinischen Sendschreiben.

Sechzehntes Kapitel.

Gleichniß vom ungerechten Haushalter 1—13. Wider die Pharisäer 14—18. Der arme Lazarus und der reiche Prasser 19—30.

1. Er sprach aber auch zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter; und dieser ward bey ihm angegeben, daß er ihm seine Güter durchbrachte. 2. Und er rief ihn zu sich, und sprach zu ihm? Wie? höre ich das von dir? Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung; denn du wirst nicht länger können Haushalter seyn. 3. Da sprach der Haushalter bey sich selbst: Was soll ich thun, weil mein Herr die Haushaltung von mir nimmt? Graben kann ich nicht, zu betteln schäme ich mich. 4. Ich weiß, was ich thue; auf daß, wo ich von der Haushaltung abgesetzt werde, sie mich aufnehmen in ihre Häuser. 5. Er rief nun zu sich jeden der Schuldner seines Herrn, und sagte zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? 6. Der sagte: Hundert Tonnen Oehl. Und er sprach zu ihm: Nimm deine Verschreibung, setze dich sogleich hin, und schreibe: fünfzig. 7. Darnach sprach er zu dem anderen: Du, wie viel bist du schuldig? Der sagte: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deine Verschreibung, und schreibe: achtzig. 8. Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, indem er klüglich gethan hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, als die Kinder des Lichts, in ihrer Art. 9. Und ich, ich sage euch: Machet euch Freunde mit dem unrechten Mammon; auf daß, wenn ihr hinscheidet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. 10. Wer in dem Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer in dem Geringsten ungerecht ist, der ist ungerecht auch im Großen. 11. Wenn ihr nun im unrechten Mammon nicht treu waret, wer wird euch das Wahre anvertrauen? 12. Und

wenn ihr in dem Fremden nicht treu waret, wer wird euch geben, was das Eurige ist? 13. Kein Knecht kann zwey Herren dienen: denn er wird entweder den einen hassen, und den anderen lieben, oder er wird dem einen anhangen, und den anderen vernachlässigen. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. 14. Das Alles aber hörten auch die Pharisäer, die geizig waren; und sie höhneten seiner. 15. Und er sprach zu ihnen: Ihr seyd es, die ihr euch gerecht machet vor den Menschen; aber Gott kennet eure Herzen; denn was hoch ist vor den Menschen, das ist ein Gräuel vor Gott. 16. Das Gesetz und die Propheten gehen bis auf Johannes; von der Zeit an wird das Reich Gottes verkündiget, und jeder dringet mit Gewalt hinein. 17. Leichter aber ist es, daß Himmel und Erde vergehen, als daß vom Gesetze ein Pünctlein wegfalle. 18. Wer sein Weib entläßt, und eine andere heirathet, der bricht die Ehe; und wer eine vom Manne Entlassene heirathet, der bricht die Ehe. 19. Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und köstliche Leinwand, und brachte seine Tage hin in glänzendem Wohlleben. 20. Und es war ein Armer, mit Nahmen Lazarus, der lag vor seiner Thür, voll Geschwüre; 21. und begehrte sich zu sättigen mit den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen; und Niemand gab sie ihm; auch die Hunde kamen, und leckten seine Geschwüre. 22. Es geschah aber, daß der Arme starb; und er ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß; es starb auch der Reiche, und ward begraben in die Hölle. 23. Da er in der Qual war, und seine Augen aufhob; sah er Abraham von ferne, und Lazarus in dessen Schooß. 24. Und er rief, und sprach: Vater Abraham! erbarme dich meiner, und sende Lazarus, daß er das Aeußerste seines Fingers in Wasser tauche, und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme! 25. Und Abraham sprach zu ihm: Sohn, gedenke, daß du Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen Böses; nun wird er getröstet, du aber gepeiniget. 26. Und, über

dieß Alles, ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestiget, daß die, welche da wollten von hinnen zu euch übergehen, es nicht können, noch jene von dannen zu uns herüber kommen. 27. Und jener sprach: So bitte ich dich denn, Vater! daß du ihn senden wollest in meines Vaters Haus; 28. denn ich habe fünf Brüder! damit er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen in diesen Ort der Qualen. 29. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Moyses und die Propheten; laß sie diese hören. 30. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham! sondern wenn der Todten einer zu ihnen käme, da würden sie Buße thun. 31. Er aber sprach zu ihm: Wenn sie Moyses und die Propheten nicht hören; so werden sie nicht glauben, wenn auch Einer von den Todten auferstände.

Anmerkungen zum sechzehnten Kapitel.

1. Er sprach aber auch zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter; und dieser ward bey ihm angegeben, daß er ihm seine Güter durchbrachte.
2. Und er rief ihn zu sich, und sprach zu ihm: Wie? höre ich das von dir? Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung; denn du wirst nicht länger können Haushalter seyn.
3. Da sprach der Haushalter bey sich selbst: Was soll ich thun, weil mein Herr die Haushaltung von mir nimmt? Graben kann ich nicht, zu betteln schäme ich mich.
4. Ich weiß, was ich thue; auf daß, wo ich von der Haushaltung abgesetzt werde, sie mich aufnehmen in ihre Häuser.
5. Er rief nun zu sich jeden der Schuldner seines Herrn, und sagte zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?
6. Der sagte: Hundert Tonnen Oehl. Und er sprach zu ihm: Nimm deine Verschreibung, setze dich sogleich hin, und schreibe: fünfzig.

7. Darnach sprach er zu dem anderen: Du, wie viel bist du schuldig? Der sagte: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deine Verschreibung, und schreibe: achtzig.
8. Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, indem er klüglich gethan hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, als die Kinder des Lichts, in ihrer Art.

Das Gleichniß, was unser Heiland hier vorträgt, ist dem Buchstaben nach leicht zu verstehen. Der bey seinem Herrn verklagte untreue Haushalter dachte bey sich sorgfältigst nach, wie er sich retten, wie er sein Wohl für die Zukunft sichern könne; und als er die Mittel dazu glaubte ersonnen zu haben, ging er sogleich an's Werk, bedächtig, klug und vorsichtig. Er rief zu sich jeden Schuldner seines Herrn. Statt aller werden nur zwey angeführt. Dem Einen sagte er, er solle sogleich eine andere Verschreibung abfassen, darin für hundert Tonnen schreiben: fünfzig; so auch solle der Andere schreiben achtzig Malter, anstatt hundert; wo er selbst dann die Verschreibung unterzeichnete. „Der Herr lobte den ungerechten Haushalter, in„dem er klüglich gehandelt hatte.“ — Der Hausherr lobte freylich ihn und sein Verfahren nicht, in so fern es untreu und ungerecht war; sondern indem er mit vorsichtiger und kluger Wahl die Mittel erdacht, und mit thätiger Geflissenheit angewandt hatte, um, wo er von seinem Herrn abgesetzt würde, aufgenommen zu werden von jenen Schuldnern, denen er Vortheil verschafft, und die er zu seinen Mitgenossen, zu Theilnehmern des Betrugs gemacht hatte.

Die nächstfolgenden Worte geben die Anwendung des Gleichnisses. Nicht der Herr des Verwalters spricht sie, sondern Jesus unser Herr; weßwegen auch das im Griechischen und Lateinischen vorgesetzte Bindewort „weil,“ oder: „denn“ nach hebraisirender Sprechweise überflüssig ist, wie wenn man übersetzte: „Es sind denn“ . . . oder vielmehr verstärkend: fürwahr, in der That. So spricht dann der Heiland: „Die Kin„der dieser Welt“ (fürwahr die Kinder dieser Welt) „sind klü„ger, als die Kinder des Lichts, in ihrer Art.“ — Die Kinder der Welt sind thätiger, betriebsamer, sinnreicher, um die Mittel zu finden, ihre irdischen Zwecke zu erreichen, und die gefundenen anzuwenden, das heißt: sie sind klüger in ihrer Art, als die Kinder des Lichts sind in Erreichung ihres Endzweckes, des ewigen und himmlischen. Jene Kinder der Welt übertreffen in ihrer Art oft diese, und beschämen sie.

9. Und ich, ich sage euch: Machet euch Freunde mit dem unrechten Mammon; auf daß, wenn ihr hinscheidet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.
10. Wer in dem Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer in dem Geringsten ungerecht ist, der ist ungerecht auch im Großen.
11. Wenn ihr nun im unrechten Mammon nicht treu waret, wer wird euch das Wahre anvertrauen?
12. Und wenn ihr in dem Fremden nicht treu waret, wer wird euch geben, was das Eurige ist?
13. Kein Knecht kann zwey Herren dienen: denn er wird entweder den einen hassen, und den andern lieben, oder er wird dem einen anhangen, und den andern vernachlässigen. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon.

Diese Worte soll man nicht in nächste Verbindung mit dem Gleichnisse bringen, noch weniger dieses ihnen gemäß deuten wollen; auch nicht den Ausdruck „unrechten, ungerechten „Mammon in eben der Bedeutung nehmen, wie den vorigen „ungerechten Haushalter.“ Durch eins und das andere hat man den Sinn dieser Stelle erschwert und verwirrt. Die Worte Jesu sind ein Zusatz zu der Gleichnißrede, in welchem deren Sinn und Anwendung nicht erklärt, sondern erweitert wird. Das deutet auch der in der Ursprache nachdrucksvolle Anfang an, den man zu übertragen hat: „Und ich, ich sage euch,“ oder! „Ich dagegen, ich sage euch“ — Kindern des Lichts: — „machet euch Freunde mit dem unrechten Mammon.“ — Nicht nur in der hebräischen, sondern in allen Sprachen, nennt man recht oder gerecht das, was echt und wahr, was angemessen und zweckmäßig, was uns eigen und angehörig ist. So auch unrecht, oder zuweilen ungerecht, was unecht, unwahr, zweckwidrig, und nicht unser, nicht uns angehörig ist. Daß hier der Ausdruck; „unrechter und ungerechter Mammon,“ in dieser allgemeineren Bedeutung zu nehmen sey, lehret uns der Heiland im Folgenden, wo er dem unrechten Mammon entgegensetzt „das Wahre,“ das ewig wahre Gut, und wo er den Mammon nennt „den Fremden,“ das fremde Gut, und dem es entgegenstellt, von dem der Heiland zu uns spricht: „was „das eurige ist.“ — Man denke noch, daß Mammon heißet Reichthum, oder Gott der Reichthümer, dem jemand dienet. Der ist ein unechter, unwahrer, uneigener Gott. Nur in Einem Verstande heißt er auch treulos und ungerecht; indem er

durch Vorspiegelung der Glückseligkeit, die er gewähre, den Menschen täuscht und betriegt.

Hieraus gehet die Erklärung der Worte Christi hervor. Er spricht zu seinen Jüngern: „Machet euch Freunde“ — mit so thätigem, eifervollen und unablässigen Bestreben, wie die Kinder der Welt zur Erreichung ihrer Absichten — „machet „euch Freunde mit dem unrechten Mammon“ — mit diesem, der vergänglich und eitel und trüglich ist, der Glückseligkeit verheißet und nicht gibt, — machet euch zu Freunden die Armen und Gott; indem ihr den Reichthum, den Gott euch zutheilte, verwaltet nach Gottes Willen, und den Dürftigen mittheilet aus Liebe zu Gott und aus Liebe des Nächsten, — „auf „daß, wenn ihr hinscheidet,“ aus diesem Leben in jenes, „sie „euch aufnehmen in die ewigen Hütten. — Sie euch aufnehmen, kann unpersönlich und allgemein verstanden werden, nähmlich: man euch aufnehme, ihr aufgenommen werdet; oder persönlich: sie, die Armen, euch aufnehmen; indem Gott euch, dieser Nächstenliebe wegen, solche Gnade ertheilt, und die Armen durch ihre Fürbitte sie euch um so reichlicher erwerben.

Die Kinder der Welt bezeigen sich klug, in so fern sie mit unverdrossener Thätigkeit ihren Zwecken nachjagen, als da sind: Reichthum, zeitliche Genüsse, irdische Ehre und Macht; aber sie sind nicht weise, da ihre Zwecke eitel und schlecht sind. Die Kinder des Lichtes sind weise, da ihr Zweck ist das ewig Bleibende, das einzig Nöthige. Jener Betriebsamkeit sollen sie nachahmen, damit sie wenigstens für das Ewige und Himmlische das thun, was jene für das Irdische und Vergängliche.

Im Folgenden nennet der Heiland die Reichthümer „den „unrechten, den fremden Mammon“ — den fremden, weil sie außer uns sind, nur zur zeitlichen Verwaltung uns anvertrauet, und sie im Tode uns verlassen. Die geistigen Güter nennet er „das wahre Gut, das, was unser ist;“ weil es in uns ist, von keinem uns, wo wir wollen, entnommen werden kann, und uns begleitet jenseit des Grabes. Wer in jenen, „den geringsten,“ treu ist, sie treu verwaltet, der wird auch in diesen, „den großen,“ treu seyn, und Gott wird seine Treue lohnen. Wer aber in jenen, „den fremden,“ nicht treu ist, dem wird Gott nicht die anderen, „die wahren,“ die dem Menschen eigenthümlichen, weil dauernden und ewigen anvertrauen.

Die Worte im dreyzehnten Verse hat der Heiland auch gesprochen in der Bergpredigt (Matth. 6, 24.)

14. Das Alles aber hörten auch die Pharisäer, die geizig waren; und sie höhneten seiner.

15. Und er sprach zu ihnen: Ihr seyd es, die ihr euch gerecht machet vor den Menschen; aber Gott kennet eure Herzen; denn was hoch ist vor den Menschen, das ist ein Gräuel vor Gott.
16. Das Gesetz und die Propheten gehen bis auf Johannes; von der Zeit an wird das Reich Gottes verkündiget, und jeder dringet mit Gewalt hinein.
17. Leichter aber ist es, daß Himmel und Erde vergehen, als daß vom Gesetze ein Pünctlein wegfalle.
18. Wer sein Weib entläßt, und eine andere heirathet, der bricht die Ehe; und wer eine vom Manne Entlassene heirathet, der bricht die Ehe.

Wie die Pharisäer, so machen's oft die Kinder der Welt: über Christi Lehre und den Lehrer, wo sie sich getroffen fühlen, setzen sie sich hinweg mit des Spottes hoffärtigem Dünkel, wähnen sich höher und weiser, trachten so zu scheinen vor Anderen. Zu den Pharisäern sprach Jesus: »Ihr seyd es, die »ihr euch gerecht machet vor den Menschen, aber Gott kennet »eure Herzen. Denn« (das: »denn,« oder: »weil,« wird hier wie Vers 8. passender übertragen durch »fürwahr,« oder es kann übergangen werden.) »Fürwahr, was hoch ist vor den Men»schen,« — den irdisch gesinnten — »das ist ein Gräuel vor »Gott.« — Ein wichtiger Lehrspruch, anwendbar auf manche Großthat, welche die Welt anstaunt; anwendbar auf manchen Menschen, den sie hoch preiset und bewundert.

Die folgenden Verse 16. 17. 18. hat der Heiland fast mit eben den Worten, aber zu einer anderen Zeit, und in einer anderen Redeverbindung gesprochen bey Matth. 9, 12. 13.; 5, 18., und bey Markus 10, 11. 12.. Hier scheint die Verbindung und die derselben zusagende Bedeutung zu seyn: »Das Gesetz und die Propheten« — so spricht Jesus zu den Pharisäern, die damit groß thaten, Lehrer und strenge Beobachter des Gesetzes zu seyn — »das Gesetz und die Propheten,« ihre Vorbedeutungen, Vorbilder und Weissagungen, »gehen bis »auf Johannes, und von der Zeit an wird das Reich Gottes »verkündigt,« — das von jenen geweissagte, das seinem Gehalte nach vollkommnere, seinem Umfange und der Dauer nach ausgedehntere, das herrliche Reich Christi, wird Allen gepredigt, als frohe, selige Bothschaft (Evangelium), »und jeder »dringet mit Gewalt hinein« — es stehe jeden offen, weß Standes sie seyn mögen, Zöllnern auch und Sündern; durch eifervolles Bemühen gelangen sie hinein. »Leichter ist es, daß Him-

»mel und Erde vergehen, als daß vom Gesetze ein Pünctlein »wegfalle« — das Geringste dessen, was im alten Testamente von dem Reiche Christi, dessen Umfang oder Vollkommenheit vorhergesagt ist, wegfalle oder unerfüllt bleibe. „Wer sein »Weib entläßt, und eine andere heirathet, der bricht die Ehe; »und wer eine vom Manne Entlassene heirathet, der bricht die »Ehe.« — Die Verbindung mit dem Vorhergehenden ist diese: In dem Reiche Christi, in welches man nur mit Gewalt eindringt, sind härtere, vollkommnere und strengere Gebothe, als in dem zu Ende gehenden, durch Moyses von Gott gestifteten. Jesus führt beyspielweise eines an, und zwar jenes, wo den Israeliten wegen ihrer Herzenshärtigkeit etwas nachgelassen war, und wo die willkührlichen Deutungen der Pharisäer gar zu Vieles verstatteten. (Vergleiche Matth. 19, 3—8.) In seinem Reiche aber, und nach den Gebothen seiner Kirche, sagt Jesus, soll keine Auflösung des Ehebandes verstattet seyn. Diese Redeverbindung ist völlig passend, und der gemäß spricht (was sehr wichtig ist) der Heiland von dem Ehebande, wie es in seiner Kirche seyn soll. Darum legten um so mehr demnächst die Pharisäer die Frage vor, die wir bey Matthäus (19, 3—9.) über den Scheidebrief lesen. Denn ich bin der entschiedenen Meinung, daß Lukas weder das bey Matthäus Gesagte hier voraus, außer dem Zusammenhange, einschaltet, noch das bey Matth. 5, 32. Gesprochene nachgeholt habe; sondern auch in der vorliegenden Rede an die Pharisäer, und in der angegebenen Verbindung der Verse hat Jesus es gesprochen, also die Unauflöslichkeit der Ehe in seiner Kirche ausgesprochen.

19. Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und köstliche Leinwand, und brachte seine Tage hin in glänzendem Wohlleben.
20. Und es war ein Armer, mit Nahmen Lazarus, der lag vor seiner Thür, voll Geschwüre;
21. und begehrte sich zu sättigen mit den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen; und Niemand gab sie ihm; auch die Hunde kamen, und leckten seine Geschwüre.
22. Es geschah aber, daß der Arme starb; und er ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß; es starb auch der Reiche, und ward begraben in die Hölle.
23. Da er in der Qual war, und seine Augen aufhob; sah er Abraham von ferne, und Lazarus in dessen Schooß.

24. Und er rief und sprach: Vater Abraham! erbarme dich meiner, und sende Lazarus, daß er das Aeußerste seines Fingers in Wasser tauche, und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme!
25. Und Abraham sprach zu ihm: Sohn, gedenke, daß du Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen Böses; nun wird er getröstet, du aber gepeiniget.
26. Und über dieß Alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestiget, daß die, welche da wollten von hinnen zu euch übergehen, es nicht können, noch jene von dannen zu uns herüber kommen.
27. Und jener sprach: So bitte ich dich denn, Vater! daß du ihn senden wollest in meines Vaters Haus;
28. denn ich habe fünf Brüder; damit er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen in diesen Ort der Qualen.
29. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Moyses und die Propheten; laß sie diese hören!
30. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham! sondern wenn der Todten einer zu ihnen käme, da würden sie Buße thun.
31. Er aber sprach zu ihm: Wenn sie Moyses und die Propheten nicht hören: so werden sie nicht glauben, wenn auch einer von den Todten auferstände.

Ist das, was hier der Heiland zu unserer Beherzigung so anschaulich vorträgt, ein Ereigniß, das sich wirklich zugetragen hat? Lebten auf Erden vor oder zu Jesu Zeit ein solcher armer Lazarus, und ein solcher reicher Prasser? — Manche Kirchenväter glauben es. Oder (wie neuere Ausleger behaupten) ist, was Jesus vorträgt, ein bildliche, eine, wie sie sagen, gleichsam erdichtete Darstellung? Da das, oder deßgleichen, was er hier erzählt, sich oft zugetragen hat, und zuträgt: so mögen wir es immerhin ansehen als eine Geschichte, als ein wirkliches Ereigniß; wobey nur der göttliche Richter der Menschen, welcher seines Vaters Rathschlüsse über die Lebendigen und Todten kennt, und welcher ihrer aller Gedanken und Wünsche durchschauet, diese Rathschlüsse und diese Gedanken, damit sie auch uns anschaulich werden, in Sprache kleidet, und sie durch die Worte Abrahams, durch die des Reichen in der Hölle lautbar uns vernehmen läßt.

Jesus spricht nur von Einer Sünde des Reichen, von dessen erbarmungsleerer Lieblosigkeit. „Forsche," sagt der hei-

lige Augustinus, „nach nichts Anderem, als was du vernimmst „aus dem Munde der ewigen Wahrheit.“ Beherzige denn, welch' eine Sünde Lieblosigkeit ist, die unselige Quelle so vieler anderen!

Was Jesus sagt von Lazarus: „Die Hunde kamen, und „leckten seine Geschwüre,“ scheint (wie der heilige Chrysostomus sagt), darzustellen die äußerste Unvermögenheit des leidenden bresthaften Lazarus, so wie dessen geduldige Hingebung.

Die Worte: „Niemand gab sie ihm“ — die Brosamen — liest man nicht in vielen griechischen Handschriften; jedoch werden sie durch die Redeverbindung angegeben.

Wie verschieden, als der Eine starb und auch der Andere starb, wie entsetzlich, unendlich verschieden war Beyder Loos! Der Arme, mit Geschwüren bedeckte, dem Menschen versagten die Brosamen, die von ihrem Tische fielen, der in ihren Augen war der Elendeste, Unglücklichste, Unseligste — der ward von den Engeln Gottes getragen in Abrahams Schooß, der ewigen Ruhe und Wonne zu genießen mit Abraham und den auserwählten Kindern Abrahams. Der Reiche aber, der in frohem Genusse irdischer Güter gelebt hatte, den die Kinder dieser Welt glücklich priesen, dessen Glück Manche beneideten, — der ward begraben in die Hölle.

Jesus der Herr, der Richter der Welt, sprach vorher Vers 15.: „Was hoch ist vor Menschen, das ist ein Gräuel „vor Gott.“ So auch oft: was niedrig ist und unglückselig in den Augen der Menschen, das ist hoch und gesegnet bey Gott.

In den meisten griechischen Handschriften stehen die Worte, die Jesus spricht von des Reichen Hinscheiden, in einer anderen, sehr bedeutsamen Verbindung, nähmlich in dieser: „Es starb auch der Reiche, und ward begraben. In der Hölle „aber hob er seine Augen auf.“ Er ward begraben; seiner, der entschwundenen Wohlhabenheit gemäß beehrten ihn Menschen mit feyerlichem Begängnisse; und so verließ er die Welt sammt ihren Gütern, verließ die Welt ihn, vergaß ihn; und er fuhr hinab zum Gerichte Gottes, fuhr in die schaudervolle Ewigkeit. In der Hölle hob er seine Augen auf. Schaudervolles, über alle Vorstellung schaudervolles Aufheben der Augen!

Der christliche Leser erwäge, welche und wie vielfache Qual des Verdammten Jesus darstellet! Ihn quält eigene Pein, die er leidet in dieser Flamme. Ihn quält das Anschauen, das Andenken der Wonne, die Lazarus genießt in

Abrahams Schooß. Ihn quält das abgedrungene, eitle, fruchtlose Sehnen nach einiger, auch der geringsten Linderung. (Den armen, vordem an seiner Thür liegenden Lazarus, dem er einen Brosamen versagte, den bittet er jetzt — so drängt ihn die Noth, — und bittet umsonst: daß er komme, das Aeußerste seines Fingers in Wasser tauche, und seine Zunge kühle.) Ihn quält der Rückblick auf sein Erdeleben, und die nagende Ueberzeugung, daß Gott gerecht ihn gerichtet habe. (Was Abraham spricht im Nahmen Gottes, durchschauert sein Herz: „Sohn" — dieß sonst liebreiche Wort ist ein Dolchstich in sein Herz, ihn erinnernd, wozu er war berufen, was er hätte seyn können und seyn sollen. — „Sohn! gedenke, daß du Gutes empfangen „hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen Böses; nun wird „er getröstet, du aber gepeiniget.") Ueber Alles quält ihn der immer wiederkehrende Gedanke: daß eine große, eine auf ewig befestigte Kluft ihn trennt von den Wohnungen der Seligen, daß sein Daseyn in dem Orte der Pein hoffnungslos, ewig hoffnungslos sey.

Der reiche Prasser, der in seinem Erdeleben gefühllose, erbarmungsleere Mann, der wird — so überschwenglich bitter sind die Qualen, die ihn foltern — der wird ergriffen von Erbarmen gegen seine fünf ungläubigen Brüder. Er bittet, daß Lazarus zu ihnen gesandt werde; „damit er ihnen zeuge, auf „daß sie nicht auch kommen in den Ort der Qualen." — Man erwäge, was Abraham spricht über die Nothwendigkeit, der heiligen Schrift Gehör zu geben; insonderheit erwäge man diese Worte: „Wenn sie Moyses und die Propheten nicht hören; „so werden sie nicht glauben, wenn auch Einer von den Todten „auferstände." — Jesus rief den Lazarus, Bruder der Martha, hervor aus dem Grabe; und die Pharisäer glaubten nicht. Er selbst, der am Kreuze Gestorbene und Begrabene, stand auf von den Todten, und sie glaubten nicht.

Wir Christen haben mehr als Moyses und die Propheten; wir haben die heiligen Evangelien, in denen Gott der Vater, der vordem sprach durch die Propheten, zu uns spricht durch seinen Sohn, durch den er auch die Welten gemacht hat. (Hebr. 1, 1.) Wir haben die heiligen Schriften seiner Apostel, der Diener und Verkündiger seines Wortes. Und doch vermessen sich welche, die sich Christen nennen, dieß und dergleichen zu sagen: „Ja, wenn Einer zu uns käme aus der „Unterwelt!" — Gesetzt, es käme Einer; Ausflüchte würden sie doch ersinnen, in den Irrgängen des gehegten Unglaubens verwickelt bleiben, ihre unselige Zweifellust und Streitsucht, ihre

spitz-

spitzfindige, heillose Afterweisheit, die sich sträubt gegen das Licht, weil sie es nicht liebt. Wer das Licht liebt, der kommt zum Lichte. (Joh. 3, 21.) Sie liebten es nicht.

Siebzehntes Kapitel.

Von Aergernissen; von Versöhnlichkeit; von des Glaubens Kraft; vom Unwerthe des Menschen 1 — 10. Von zehn Aussätzigen 11 — 19. Von der Ankunft des Reiches Gottes spricht Jesus zu den Pharisäern, und zu seinen Jüngern 20 — 37.

1. Und er sprach zu seinen Jüngern: Es ist unmöglich, daß nicht Aergernisse kommen; aber wehe dem, durch den sie kommen! 2. Es ist ihm besser, daß ein Mühlstein ihm an den Hals gehänget, und er in's Meer geworfen werde, als daß er einem dieser Kleinen Aergerniß gebe! 3. Hüthet euch! Wofern dein Bruder an dir sündiget, so verweise es ihm; und wenn er es bereuet, so vergib ihm. 4. Und wenn er sieben Mahl des Tages an dir sündiget, und sieben Mahl des Tages zu dir zurück kommt, und spricht: Es reuet mich! so vergib ihm. 5. Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Vermehre uns den Glauben! 6. Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben habet wie ein Senfkorn, und sagtet zu diesem Maulbeerbaume: Entwurzle dich, pflanze dich in's Meer! er wird euch gehorchen. 7. Welcher unter euch, wenn er einen Knecht hat, der pflügt, oder die Herde weidet, und zurück vom Felde kommt, wird zu ihm sagen: Komm sogleich, setze dich zu Tische? 8. Wird er nicht zu ihm sagen: Richte an, daß ich zu Abend esse, und gürte dich, und bediene mich, indeß ich esse und trinke; und darnach wirst du auch essen und trinken? 9. Danket er auch solchem Knechte, daß er gethan hat, was er ihm befohlen hatte? Ich meine: nein. 10. Also auch ihr, wenn ihr gethan habt alles, was euch gebothen war, sprechet: Wir sind unnütze Knech-

te; was wir schuldig waren zu thun, haben wir gethan. 11. Und es begab sich, da er zog gen Jerusalem, ging er durch Samarien und Galiläa. 12. Und als er kam zu einem Flecken, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die blieben stehen von ferne, 13. und erhoben ihre Stimme, und sprachen: Jesu! Meister! erbarme dich unser. 14. Er sah sie, und sprach: Gehet, und zeiget euch den Priestern! Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. 15. Einer aber aus ihnen, da er sah, daß er rein geworden, kehrte zurück, und pries Gott mit lauter Stimme; 16. und er fiel auf's Angesicht zu dessen Füßen, und dankete ihm. Und dieser war ein Samarite. 17. Jesus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht Zehn rein geworden? Wo sind die Neun? 18. Keiner ist gefunden, der zurück kehrete, und gäbe Gott die Ehre, als nur dieser Fremdling! 19. Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe; dein Glaube hat dir geholfen! 20. Da er aber befragt ward von den Pharisäern: wann das Reich Gottes komme? antwortete er ihnen, und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit Schaugepränge. 21. Man wird nicht sagen: Siehe hier! oder: Siehe dort! Denn, siehe, das Reich Gottes ist binnen euch. 22. Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, daß ihr werdet begehren zu sehen Einen Tag des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. 23. Und sie werden zu euch sagen: Siehe hier! Siehe dort! Gehet nicht hin, folget nicht nach. 24. Denn wie der Blitz von einer Seite des Himmels leuchtet bis auf die andere Seite; so wird seyn der Sohn des Menschen an seinem Tage. 25. Zuvor aber muß er Vieles leiden, und verworfen werden von diesem Geschlechte. 26. Und wie es geschah in den Tagen Noe's, so wird's auch seyn in den Tagen des Menschensohns. 27. Sie aßen und tranken, sie heiratheten und verheiratheten, bis auf den Tag, da Noe in die Arche ging; und es kam die Sündfluth, und brachte sie um allzumahl. 28. So auch, wie es geschah in den Tagen Lot's: sie aßen

und tranken, sie kauften und verkauften, sie pflanzeten und baueten; 29. an dem Tage aber, da Lot aus Sodoma ging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel, und brachte sie um allzumahl. 30. So wird's auch seyn an dem Tage, wann der Sohn des Menschen offenbaret wird. 31. An diesem Tage, wer auf dem Dache ist, und sein Geräth im Hause, der steige nicht hinab es zu hohlen; und wer auf dem Felde ist, der kehre ebenfalls nicht zurück. 32. Gedenket an Lot's Weib! 33. Wer trachtet sein Leben zu erhalten, der wird es verlieren; und wer es verlieren wird, der wird es erhalten. 34. Ich sage euch: in jener Nacht werden Zwey auf einem Bette liegen; Einer wird angenommen, der Andere wird verlassen werden. 35. Zwey werden mahlen zusammen; die Eine wird angenommen, die Andere verlassen seyn. Zwey werden auf dem Felde seyn; Einer wird angenommen, der Andere wird verlassen seyn. 36. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Herr! wo da? 37. Er sprach zu ihnen: Wo das Aas ist, da werden sich sammeln die Adler.

Anmerkungen zum siebzehnten Kapitel.

1. Und er sprach zu seinen Jüngern: Es ist unmöglich, daß nicht Aergernisse kommen; aber wehe dem, durch den sie kommen!
2. Es ist ihm besser, daß ein Mühlstein ihm an den Hals gehänget, und er in's Meer geworfen werde, als daß er einem dieser Kleinen Aergerniß gebe!
3. Hüthet euch! Wofern dein Bruder an dir sündiget, so verweise es ihm; und wenn er es bereuet, so vergib ihm.
4. Und wenn er sieben Mahl des Tages an dir sündiget, und sieben Mahl des Tages zu dir zurück kommt, und spricht: Es reuet mich! so vergib ihm.

5. Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Vermehre uns den Glauben!

6. Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben habet wie ein Senfkorn, und sagtet zu diesem Maulbeerbaume: Entwurzle dich, pflanze dich in's Meer! er wird euch gehorchen.

Der Heiland gibt hier seinen Jüngern wichtige Lehren, die er auch ein anderes Mahl fast mit eben denselben Worten vorgetragen hatte. Ueber gegebenes Aergerniß (Matth. 18, 6. 7.); über brüderliche Versöhnlichkeit (Matth. 18, 15. 21. 32.); über die Kraft des Glaubens. (Matth. 17, 19.)

7. Welcher unter euch, wenn er einen Knecht hat, der pflügt, oder die Herde weidet, und zurück vom Felde kommt, wird zu ihm sagen: Komm sogleich, setze dich zu Tische?

8. Wird er nicht zu ihm sagen: Richte an, daß ich zu Abend esse, und gürte dich, und bediene mich, indeß ich esse und trinke; und darnach wirst du auch essen und trinken?

9. Danket er auch solchem Knechte, daß er gethan hat, was er ihm befohlen hatte? Ich meine: nein.

10. Also auch ihr, wenn ihr gethan habt alles, was euch gebothen war, sprechet: Wir sind unnütze Knechte; was wir schuldig waren zu thun, haben wir gethan.

Gott ist in höherem, unendlich höherem Verstande unser Herr, als ein irdischer Mensch es seyn kann: wir sind, ohne allen Vergleich, in strengerem Sinne seine Knechte, als ein Mensch es des Menschen seyn kann. Wenn ein irdischer Herr die Dienste seines Knechtes mit Recht fordert, wie viel mehr Gott die unsrigen? Wenn ein irdischer Herr seinem Knechte nicht zu danken hat, wie sollte Gott es haben?

In der Anwendung dieses Gleichnisses sagt der Heiland: »Also auch ihr, wenn ihr gethan habt, was euch gebothen »war, sprechet: Wir sind unnütze Knechte; was wir schuldig »waren zu thun, haben wir gethan.“ — Der Heiland sagt nicht, wie der heilige Chrysostomus bemerkt: Ihr seyd unnütze Knechte. Wir sollen das in uns sagen, von uns denken; Jeder, auch der Tugendhafte soll das denken. Da erhält er sich in Demuth, und den Demüthigen gibt Gott Gnade; da strebt er immer voran, erachtend, daß nichts gethan sey, wo ihm zu thun so Manches übrig ist; da gibt er Gott die Ehre, die Gott allein gebührt. Jesus sagt hier nicht, wie Gott der Herr mit den Gläubigen verfahren werde, wie er sie

erachte, sie, die er durch seinen Sohn mit sich versöhnet und zu seinen Kindern aufgenommen hat; denen er durch die Verdienste seines Sohnes die Gnade gibt, das Gute, das bey ihm Verdienstliche zu wollen, und zu vollbringen. Jesus sagt hier und lehret nur, wie der fromme Christ demüthigen Sinnes seyn soll, deß eingedenk: Gethan habe ich, was ich zu thun schuldig war. So dachte der Weltapostel, der große und demüthige — groß, weil demüthig. Er schreibt an die Gläubigen: »Wenn ich das Evangelium verkündige, habe ich nicht des »Rühmens; denn die Pflicht nöthigt mich. Denn wehe mir, »wo ich es nicht verkündige!« (1. Kor. 9, 16.)

11. Und es begab sich, da er zog gen Jerusalem, ging er durch Samarien und Galiläa.
12. Und als er kam zu einem Flecken, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die blieben stehen von ferne,
13. und erhoben ihre Stimme, und sprachen: Jesu! Meister! erbarme dich unser!
14. Er sah sie, und sprach: Gehet, und zeiget euch den Priestern! Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein-
15. Einer aber aus ihnen, da er sah, daß er rein geworden, kehrte zurück, und pries Gott mit lauter Stimme;
16. und er fiel auf's Angesicht zu dessen Füßen, und dankete ihm. Und dieser war ein Samarite.
17. Jesus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht Zehn rein geworden? Wo sind die Neun?
18. Keiner ist gefunden, der zurück kehrte, und gäbe Gott die Ehre, als nur dieser Fremdling!
19. Und er sprach zu ihm: Steh auf, gehe; dein Glaube hat dir geholfen!

Ein Länder kündiger Leser möchte hier Anstoß finden, indem es scheint gesagt zu werden: auf der Reise nach Jerusalem zöge Jesus durch Samarien und Galiläa; da doch der Weg nach Jerusalem von Galiläa her, wo damahls Jesus war, führet durch Samarien und einen Theil von Judäa. Dieser Anstoß wird durch verschiedene Erklärungen gehoben, am leichtesten durch diese: Wie Jesus ging, im Begriff war zu gehen nach Jerusalem, zog er zuvor umher durch Samarien und Galiläa, nähmlich durch einige Flecken und Orte. Diese Deutung wird bestätigt durch den Urtext, wo es wörtlich heißt: »Es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, und er ging« (auch ging er) »durch Samarien und Galiläa, und da er hin-

»kam zu einem Flecken, begegneten ihm zehn Aussätzige.« Die Worte: »Und er ging . . .« sind ein Zwischensatz, den der Evangelist einschaltet, um anzugeben: wie und woher die Aussätzigen, deren einer ein Samarite war, Jesum kannten, und wie, nachdem sie sich dem Priester gestellt hatten, dieser Samarite zu Jesu zurück kehren, und zu ihm vor dessen Abreise kommen konnte.

Das Gebeth der Aussätzigen, die von ferne zu Jesu riefen, war voll Ehrfurcht, Glauben und Vertrauen, war ein gemeinsames, und um so mehr kräftiges Gebeth. Die Antwort, der Befehl Jesu: »Gehet hin, und zeiget euch den Priestern,« verhieß ihnen, ob zwar dunkel, Befreyung von ihrer Plage. (Wer sich für gereinigt vom Aussatze hielt, mußte nach mosaischem Gesetze sich dem Priester darstellen, daß der ihn gereinigt erklärte.) Jesus prüfte durch sein Geboth ihren Glauben und ihren Gehorsam. Sie gehorchten, und wurden, wie es Jesus wußte, und wie er es wirkte, im Hingehen gereinigt.

Menschen, die flehentlichst um Befreyung von einem Uebel — leiblichen oder geistigen — gebethen haben, und erhört sind, gehen oft, in sich froh der Rettung, ihren Weg voran, uneingedenk des Wohlthäters, und des Dankes, den sie ihm schuldig sind. Nicht so der fromme Samarite, ob zwar er ein Fremdling, nicht aus Israels Kindern war. Wie laut pries er Gott! wie dankte er Jesu dem Herrn, mit Ehrfurcht, mit Anbethung! Er, der Fremdling, war ein Vorbild derer, die einst aus allen Völkerschaften — die auch waren Fremdlinge des alten Bundes — von ihrem Unglauben gerettet, Jesum den Heiland preisen würden; er auch ist ein Muster der Dankbarkeit allen Christen, die Gott aus ihren Nöthen, aus irgend einer geistigen oder leiblichen Noth, gerettet hat.

Mit harten Worten wird die Undankbarkeit der neun Anderen gerügt. Wie mit Befremden, daß es solche Menschen gebe, heißt es: »Keiner ist gefunden, der zurück kehrete, und »Gott die Ehre gäbe, als nur dieser Fremdling!« (Diese Worte werden von Mehreren fragweise gelesen, was nicht so passend scheint.) Zum dankbaren Samariten sprach er: »Stehe auf, »gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen!« — leiblich ihm, und geistig hatte er ihm geholfen; den Anderen wohl auch leiblich, aber nicht geistig ihnen, den Undankbaren.

20. Da er aber befragt ward von den Pharisäern: wann das Reich Gottes komme? antwortete er ihnen, und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit Schaugepränge.

21. Man wird nicht sagen: Siehe hier! oder: Siehe dort! Denn, siehe, das Reich Gottes ist binnen euch.
22. Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, daß ihr werdet begehren zu sehen Einen Tag des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen.
23. Und sie werden zu euch sagen: Siehe hier! Siehe dort! Gehet nicht hin, folget nicht nach.
24. Denn wie der Blitz von einer Seite des Himmels leuchtet bis auf die andere Seite; so wird seyn der Sohn des Menschen an seinem Tage.
25. Zuvor aber muß er Vieles leiden, und verworfen werden von diesem Geschlechte.
26. Und wie es geschah in den Tagen Noe's, so wird's auch seyn in den Tagen des Menschensohns.
27. Sie aßen und tranken, sie heiratheten und verheiratheten, bis auf den Tag, da Noe in die Arche ging; und es kam die Sündfluth, und brachte sie um allzumahl.
28. So auch, wie es geschah in den Tagen Lot's: sie aßen und tranken, sie kauften und verkauften, sie pflanzeten und baueten;
29. an dem Tage aber, da Lot aus Sodoma ging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel, und brachte sie um allzumahl.
30. So wird's auch seyn an dem Tage, wann der Sohn des Menschen offenbaret wird.
31. An diesem Tage, wer auf dem Dache ist, und sein Geräth im Hause, der steige nicht hinab es zu hohlen; und wer auf dem Felde ist, der kehre ebenfalls nicht zurück.
32. Gedenket an Lot's Weib!
33. Wer trachtet, sein Leben zu erhalten, der wird es verlieren; und wer es verlieren wird, der wird es erhalten.
34. Ich sage euch: in jener Nacht werden Zwey auf Einem Bette liegen; Einer wird angenommen, der Andere wird verlassen werden.
35. Zwey werden mahlen zusammen; die Eine wird angenommen, die Andere verlassen seyn. Zwey werden auf dem Felde seyn; Einer wird angenommen, der Andere wird verlassen seyn.
36. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Herr! wo da?

37. Er sprach zu ihnen: Wo das Aas ist, da werden sich sammeln die Adler.

Die Pharisäer, welche die Stellen des alten Testamentes, wo von der Herrlichkeit, Macht und Ausbreitung des Reiches Gottes, des Reiches Christi, des Gesalbten Gottes gesprochen wird, mißverstanden, und jene Stellen übersahen, wo dessen Demuth, Erniedrigung und Leiden geweissagt werden, wähnten, das Reich Gottes werde kommen mit weltlicher Pracht, irdischer Größe und Herrschaft. Jesum also, an dem sie das nicht fanden, und der doch oft gesagt hatte: das Reich Gottes sey gekommen, fragten sie nun, wahrscheinlich nach ihrer Art spöttisch: „Wann das Reich Gottes kom»me?« — So haben oft Feinde der christlichen Religion falsche Begriffe von ihren Lehren, ihren Geheimnissen, und spotten nun darüber: oder sie machen sich selbst irrige Vorstellungen, und tragen solche vor, damit sie spotten. — Die Pharisäer belehrt Jesus, der Sanftmüthige, und sagt: das Reich Gottes komme nicht mit Schaugepränge, mit Erregung irdischen Aufsehens, wie sie es irrig erwarteten; nicht mit solchem, daß man sage: Siehe hier! oder: Siehe dort! „Denn das Reich »Gottes ist binnen euch.« Das Wort: „binnen euch,« kann in dieser deutschen Dolmetschung, wie im Griechischen, heißen: »In euch, in eurem Inneren;« oder: „unter euch, unter »Israels Volk.« Das Reich Gottes ist wahrhaft unter den Menschen, wenn es ist in den Menschen, in deren Geist und Herzen. Allein es scheint Jesus hier, der Redeverbindung zufolge, und weil er spricht zu Pharisäern, sagen zu wollen: das Reich Gottes sey unter ihnen, es sey schon gekommen; also er sey der Gesalbte Gottes.

Jesus der Herr wendet sich darnach zu seinen Jüngern, den angeordneten Lehrern im Reiche Gottes, spricht zu ihnen, und in ihrer Person zu allen Christen über das, was in diesem Reiche, in seinem auf Erden zu stiftenden Reiche, vorgehen werde. Die Worte, die er hier spricht, werden von Einigen bezogen auf die Zeit des Strafgerichtes über die Juden, der Zerstörung ihres Staats und ihres Tempels; von Anderen auf die Zeiten des Weltgerichts. Jene erste Beziehung ist einigen Versen, z. B. dem 24., nicht angemessen (siehe die Bemerkung über Matth. 24, 27.); die andere verenget, ohne hinlänglichen Grund, den weiten, hohen Umfang dieser Rede. Warum aber sollte man sie so, oder so beschränken? — Der Heiland spricht von seinem Reiche, von demjenigen, das er stiftete bey seiner ersten Ankunft, das bestehet und bestehen wird

durch alle Jahrhunderten bis an der Zeiten Ende, bis zu seiner zweyten Ankunft auf Erden. Mehr ist hierüber gesagt in meiner Schrift: „Weissagung Jesu vom Gerichte über Judäa »und die Welt.« S. 67—82. (Münster 1816.)

Die Rede, welche Jesus hier auf dem Wege gen Jerusalem, ehe er nach Jericho kam, spricht, und die, welche er demnächst zu Jerusalem sprach, sind in manchen Versen, oft wörtlich, übereinstimmend; ob zwar sie der Zeit und dem Orte, auch dem Umfange nach, verschieden sind. (Siehe Matth. 24, Mark. 13, Luk. 21.) Hier möge es also genügen, eine kürze Erklärung, insonderheit in Hinsicht auf die Verbindung der einzelnen Verse und ihre Beziehung anzugeben, und übrigens auf das bey Matthäus Gesagte hinzuweisen.

Zuerst sprach Jesus zu seinen Jüngern, die damahls seiner sichtbaren Gegenwart sich freueten: sie würden ihn nicht lange mehr sehen; es würde die Zeit kommen, wo sie umsonst auf Erden begehreten, zu sehen Einen Tag des Menschensohns. Dann fährt er fort: »Und sie werden« — man wird — »zu »euch sagen: Siehe hier! Siehe dort!« — Was er zu seinen Jüngern sagte, das sagte er zu Allen. (Mark. 13, 37.) Demnächst also, und in der Folge der Zeiten, werden Afterpropheten kommen und Afterlehrer, die sich für den Gesalbten Gottes, oder ihre Lehre für dessen Lehre ausgeben; und da wird man sagen: Hier, dort ist er! Hier, dort ist dessen wahre Lehre! „Gehet nicht hin,“ sagt Jesus, »folget nicht nach.« (Vergleiche Matth. 24, 23—26.) »Denn wie der Blitz von »einer Seite des Himmels leuchtet bis auf die andere Seite; so »wird seyn der Sohn des Menschen an seinem Tage.« — An seinem Tage, in den Tagen seines Reichs, wird der Sohn des Menschen, wird seine Lehre, und er durch seine Lehre, die schnell und allenthalben glorreich sich ausbreitet, leuchten wie der Blitz, von einer Seite des Himmels zur anderen; wird nicht seyn hier oder dort, nicht in einem verborgenen Winkel eines Landes. Diese Erklärung ist dem Vorhergehenden angemessen. Andere Ausleger beziehen diese Worte auf den Tag der Ankunft des Menschensohns zum Weltgerichte. (Vergleiche Matth. 24, 27.)

Darnach sagt ihnen Jesus, daß er zuvor, ehe seine Herrlichkeit offenbart würde, Vieles leiden müsse, und verworfen werden von diesem jüdischen Geschlechte. So sprach er auch zu ihnen nach seinem Leiden und seiner Auferstehung: »Mußte nicht Christus das leiden, und also eingehen in seine »Herrlichkeit?« (Luk. 24, 26.) Dann spricht er, weissagend und warnend, von dem, was auf Erden vorgehen wird: »in

»den Tagen des Menschensohns, am Tage, wann des Men»schen Sohn offenbaret wird.« Die Menschen werden, wie in den Zeiten Noe's (Matth. 24, 37—39.), wie zu den Zeiten Lot's, in Sinnlichkeit, in gedankenlose Ueppigkeit versunken seyn; und da wird über sie einbrechen das Strafgericht Gottes. Die Tage des Menschensohns, die Tage, wann er offenbaret wird, sind nicht bloß die Tage des über Alle kommenden Weltgerichts; es sind auch alle und jede Tage, da über irgend ein sinnlichen Gelüsten fröhnendes Volk, oder über jedweden einzelnen der Art, das Gericht Gottes kommt und ihn übereilt, — über jenes ganze Volk kommt, oder über diesen besonders. Darum hält auch der Heiland Allen und jeden ein abschreckendes Beyspiel vor: „Gedenket an Lot's Weib!« — Befangen von Liebe zu den zeitlichen Gütern, so wie von Vorwitz, wandte sie, dem Befehle Gottes zuwider, ihre Augen nach demselben zurück, und ward gestraft mit jähem Tode. — Sonach gibt auch der vorhergehende Vers, der ein und dreyßigste, jedem die warnende Lehre: Wer seine Seele retten will, der hange so wenig den zeitlichen Gütern an, daß an jenem Tage, wo das Gericht nahet, er sey, wie Einer, der, wo er auf dem Hause ist, nicht hinab steige etwas zu hohlen, und wo er auf dem Felde ist, gleicherweise nicht zurück kehre. (Siehe auch Matth. 24, 17. 18.) Denn, so fährt Jesus fort: „wer da trachtet, sein Leben »zu erhalten« — im Genusse irdischer Güter sein Leben, seines Lebens Glückseligkeit zu erhalten, — „der wird es verlieren; »und wer es verlieren wird« — sich abtödtend, dem Genusse zeitlicher Güter entsagend, sie verlassend, wo's nöthig ist, und bereitwillig immerdar solches zu thun, — »der wir es erhal»ten.« Oft hat der Heiland diese wichtige Lehre eingeschärft. Siehe (Matth. 10, 39.; Mark. 8, 35.; Luk. 9, 24.; Joh. 12, 25.). — Auch die zwey folgenden Verse 34. und 35.: »In jener Nacht« — jener gefahr- und bedrängnißvollen Zeit — „werden Zwey liegen auf Einem Bette — einem Ruhebette »— Einer wird angenommen und der Andere wird verlassen wer»den.« „Zwey werden« u. s. w. — Diese Verse haben, der Redeverbindung zufolge, einen allgemeinen, auf manche Zeiten und Menschen sich beziehenden Sinn, nähmlich diesen: Das Gericht Gottes, plötzlich und unerwartet kommend, wird sondern Menschen von Menschen, den Freund vom Freunde, den Genossen vom Genossen; wird, ohne daß man wisse, wen? den Einen annehmen und schonen, den Anderen verlassen und verwerfen. Vergleiche (Matth. 24, 17. 18.); wo aber, gemäß dem Zusammenhange der Rede, diese Worte im beschränkteren Verstande zu nehmen sind, vom Gerichte über Judäa.

Auf die etwas vorwitzige Frage der Jünger: »Herr, wo »da?« antwortet er mit einer sprichwörtlichen Redensart, die weder Ort noch Zeit bestimmt; deren Sinn, gemäß dem Zusammenhange mit dem Vorhergehenden, dieser ist: Wo das Maß der Sünden voll ist vor Gott, da wird alsbald und unausbleiblich das Strafgericht erfolgen. Zeit und Stunde des Strafgerichts weiß der Mensch nicht, soll sie nicht wissen; auf daß er um so mehr sein Seelenheil mit Besorgniß wirke, sich waffne mit Gebeth; damit durch die Kraft der göttlichen Gnade ihn das Gericht nicht treffe. Kurz vor der Auffahrt Jesu gen Himmel fragten ihn die Jünger, deren Begriffe über das Reich Gottes noch nicht, durch die Ergießung des heiligen Geistes über sie, geläutert und berichtigt waren: »Herr, wirst du »zu dieser Zeit dem Israel sein Reich wieder herstellen?« Er aber sprach zu ihnen: »Es gebühret nicht euch zu wissen die »Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten »hat; aber ihr sollet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, »der über euch kommen wird.« (Apostelg. 1, 6—8.) — Man lese auch das Gesagte bey Matth. 24, 28.

Achtzehntes Kapitel.

Man soll beharrlich bethen und demüthig 1 — 14. Wie man eingehen solle zum Reiche Gottes; und wie man gelohnt werde 15 — 30. Jesus sagt sein Leiden vorher 31 — 34. Er macht einen Blinden sehend 35 — 43.

1. Er sprach aber auch zu ihnen ein Gleichniß darüber, daß man allezeit bethen, und nicht ablassen solle; 2. und sagte: Es war ein Richter in einer Stadt, der Gott nicht fürchtete, und keinen Menschen scheuete. 3. Es war aber eine Witwe in derselbigen Stadt, die kam zu ihm, und sprach: Schaffe mir Recht gegen meinen Widersacher! 4. Und er wollte lange Zeit nicht. Hernach aber sprach er bey sich: Wenn ich auch Gott nicht fürchte, und keinen Menschen scheue; 5. so will ich doch dieser Witwe Recht schaffen, weil sie mir lästig ist; damit sie nicht komme im-

merfort und mich plage. 6. Der Herr aber sprach: Höret, was der ungerechte Richter spricht! 7. Sollte da nicht Gott seinen Erwählten Rettung schaffen, die zu ihm rufen bey Tag und bey Nacht? und sollte er duldsam seyn über sie? 8. Ich sage euch: er wird ihnen bald Rettung schaffen! Doch, wird des Menschen Sohn, da er kommt, wohl den Glauben finden auf Erden? 9. Er sagte aber auch von Einigen, die sich selbst zutrauten, daß sie gerecht seyn, und Andere nichts achteten, dieses Gleichniß. 10. Zwey Menschen gingen hinauf in den Tempel zu bethen; der Eine ein Pharisäer, der Andere ein Zöllner. 11. Der Pharisäer trat hinzu, und bethete bey sich also: Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin, wie die anderen Menschen: Räuber, Ungerechte, Ehebrecher; oder auch wie dieser Zöllner da. 12. Ich faste zwey Mahl in der Woche, ich gebe den Zehnten von Allem, was ich habe. 13. Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch die Augen nicht erheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig! 14. Ich sage euch: dieser ging hinab in sein Haus, gerechtfertiget vor jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. 15. Sie brachten aber auch Kinder zu ihm, daß er sie anrühren möchte; die Jünger aber, die es sahen, fuhren sie hart an. 16. Jesus aber rief sie herbey, und sprach: Lasset die Kinder zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. 17. Wahrlich, ich sage euch: wer nicht das Reich Gottes annimmt wie ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen! 18. Und es fragte ihn ein Vorsteher, und sprach: Guter Meister! was soll ich thun, daß ich das ewige Leben erlange? 19. Jesus aber sprach zu ihm: Was nennest du mich gut? Niemand ist gut, als nur Einer, Gott. 20. Du kennest die Gebothe: Du sollst nicht tödten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugniß reden; ehre deinen Vater und deine Mutter. 21. Er

sagte: Dieß Alles habe ich gehalten von Jugend an. 22. Da Jesus das hörte, sprach er zu ihm: Eines mangelt dir noch; verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen; und du wirst einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach! 23. Da derselbe das hörte, ward er betrübt; denn er war sehr reich. 24. Jesus aber, da er sah, daß jener traurig geworden, sprach: Wie schwerlich werden die, welche Reichthümer haben, in das Reich Gottes eingehen! 25. Denn leichter ist es, daß ein Kamehl durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes komme. 26. Und die das hörten, sprachen: Wer kann denn selig werden! 27. Er sprach zu ihnen: Was bey den Menschen unmöglich ist, das ist möglich bey Gott. 28. Petrus aber sprach: Siehe, wir haben Alles verlassen, und sind dir gefolget. 29. Und er sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: ein Jeglicher, der da verläßt Haus, oder Aeltern, oder Brüder, oder Weib, oder Kinder, um des Reiches Gottes willen, 30. der wird Vielfältiges wieder bekommen in dieser Zeit, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben. 31. Jesus aber nahm die Zwölfe zu sich, und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollbracht werden, was durch die Propheten geschrieben ist von des Menschen Sohn. 32. Denn er wird den Heiden überantwortet werden; und wird verspottet, und gegeißelt und angespien werden. 33. Und, nachdem sie ihm gegeißelt haben, werden sie ihn tödten; und er wird am dritten Tage auferstehen. 34. Und sie verstanden nichts davon: diese Worte waren ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was gesagt worden. 35. Es begab sich aber, da er nahe bey Jericho kam, saß ein Blinder am Wege, und bath um Almosen. 36. Und da er hörte die Schar, die vorüber ging; erkundigte er sich, was das wäre? 37. Sie aber sagten ihm, daß Jesus von Nazareth herbey komme. 38. Und er rief und sprach: Jesu, Sohn Davids, erbarme dich meiner! 39. Die aber vorne gingen, bedräueten ihn: er

solle schweigen. Er aber schrie viel mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner! 40. Jesus aber stand still, und geboth, daß man ihn führe zu ihm. Und als derselbe gekommen, fragte er ihn, und sprach: 41. Was willst du, daß ich dir thue? Er aber sprach: Herr, daß ich sehend werde! 42. Und Jesus sprach zu ihm: Sey sehend! Dein Glaube hat dir geholfen. 43. Und alsbald ward er sehend. Und er folgete ihm nach, und verherrlichte Gott. Und alles Volk, das solches sah, pries Gott.

Anmerkungen zum achtzehnten Kapitel.

1. Er sprach aber auch zu ihnen ein Gleichniß darüber, daß man allezeit bethen, und nicht ablassen solle;
2. und sagte: Es war ein Richter in einer Stadt, der Gott nicht fürchtete, und keinen Menschen scheuete.
3. Es war aber eine Witwe in derselbigen Stadt, die kam zu ihm, und sprach: Schaffe mir Recht gegen meinen Widersacher!
4. Und er wollte lange Zeit nicht. Hernach aber sprach er bey sich: Wenn ich auch Gott nicht fürchte, und keinen Menschen scheue;
5. so will ich doch dieser Witwe Recht schaffen, weil sie mir lästig ist; damit sie nicht komme immerfort und mich plage.
6. Der Herr aber sprach: Höret, was der ungerechte Richter spricht!
7. Sollte da nicht Gott seinen Erwählten Rettung schaffen, die zu ihm rufen bey Tag und bey Nacht! und sollte er duldsam seyn über sie?
8. Ich sage euch, er wird ihnen bald Rettung schaffen! Doch wird des Menschen Sohn, da er kommt, wohl den Glauben finden auf Erden?

„Man soll allezeit bethen, und nicht nachlassen.“ So befiehlt uns Jesus der Heiland. Einige neuere Ausleger aber deuten dieß also — und freylich halten es manche Menschen so: In der Noth und Bedrängniß sollen wir jederzeit zu Gott bethen inständig.

Unser Leben hienieden ist immerdar gefährdet, von inneren Feinden und äußeren, von zeitlichen und mehr noch von geistigen, von denen die da sind, oder denen die bedräuen; wir sind Gott, unserem beständigen Wohlthäter, immerfort Dank schuldig; ihm, dem Allerhöchsten, immerfort schuldig Preis, Verehrung, Anbethung, Heiligung seines Nahmens durch uns, und so viel wir können, durch Andere. Allezeit also, in so fern es die menschliche Schwachheit zuläßt, sollen wir bethen, sey es Bittgebeth, oder Gebeth des Dankes, oder des Preises, oder sey es inneres Verlangen, das uns beseelet, seine Ehre zu fördern, und des Nächsten Heil. Der heilige Augustinus sagt: „Ein solches beständiges Verlangen ist ein beständiges Ge»beth; denn wer beständig verlangt, der bethet beständig, ob»wohl er die Lippen nicht bewege, und die Knie nicht beuge.« In eben dem Sinne und Geiste schrieb eine erleuchtete Person, das Hinscheiden ihrer Freundinn ankündigend: „Ihr Leben war, »nach der Vorschrift des Heilandes, ein beständiges Gebeth; »denn sie lebte, so viel es die menschliche Schwachheit zuläßt, »in ununterbrochenem Wirken oder Verlangen zur Ehre Gottes, »zum Wohle des Nächsten. *)

Man sage nicht, daß hier allein vom Bittgebethe die Rede sey. Denn jede zuvor erwähnte Art des Gebethes, auch das Bußgebeth, gehört zu den Bittgebethen; indem wir durch jedes suchen Gott gefälliger zu werden, auf daß er uns würdige seiner Gnade, Hülfe und Rettung.

Jesus, unser Herr und Heiland, nachdem er das Gleichniß vom ungerechten Richter, und der, zu ihm um Rettung flehenden Witwe vorgetragen hatte, sagte zu seinen Jüngern: »Höret, was der ungerechte Richter spricht!« — weil das unablässige, ungestüme Bitten der Witwe ihm lästig falle, wolle er ihr Rettung schaffen. — »Sollte da nicht Gott« — der Gerechte, der Barmherzige und Allgütige, dem das zudringliche, gleichsam ungestüme Bitten der Gläubigen wohlgefällig ist — »sollte der nicht seinen Erwählten Rettung schaffen, die zu ihm »rufen bey Tage und bey Nacht? Und sollte er wohl duldsam seyn"

---

*) Amalia, Fürstinn von Gallitzin, schrieb so von Theresia von Truchses, Abtissinn zu Breden. Von dieser Fürstinn spricht mit wenigen gehaltreichen Worten Graf F. L. Stolberg in seiner Geschichte d. Rel. Jesu V, 382. Orig. Ausg. Er nennt sie eine der reichhaltigsten, größten und liebevollsten Seelen, so er gekannt habe. Auch mir war es gegeben, sie zu kennen.

»über sie?« — Dieser letzte, wörtlich nach dem Griechischen übertragene Satz: »Und sollte er duldsam seyn über sie?« ist nicht so deutlich. Der passendste Sinn ist wohl dieser: Sollte Gott es dulden, es geschehen lassen, daß seine, ihn anflehenden Erwählten, lange Zeit von den Feinden ihres Heils gedrängt werden? — Andere Ausleger nehmen den ersten Satz fragend, nicht den zweyten, und deuten diesen also: Sollte er auch (für: wenn er auch sollte) duldsam seyn über sie, einige Zeit sie lassend in ihrer Bedrängniß. Diese Erklärung, sagen sie, passet zum Gleichnisse. Allein dieses Gleichniß will der Heiland nur angewendet haben auf die Kraft des unablässigen Gebeths: „Höret, was der Richter sagt.« Zudem passet diese Erklärung nicht zum Folgenden, wohl aber die zuerst gegebene. Denn unser Herr fährt also fort: »Ich sage euch, er wird ihnen bald Rettung schaffen!« — Demnächst lehret er, woran es liege, wenn die Rettung nicht, oder nicht so bald erfolge: „Doch, wird des »Menschen Sohn, da er kommt, wohl den Glauben finden auf »Erden?«

Im Griechischen stehet vor dem Worte „Glauben“ der Artikel „den.« Diesen hätten die Ausleger und Dolmetscher nicht unbeachtet und unübersetzt lassen sollen. Er hat manches Mahl rückweisende Andeutung, und stehet für: dieser, jener, solcher. Also hier: wird des Menschen Sohn, da er kommt, diesen Glauben, den das unermüdliche Bitten und Rufen der Witwe vorbildet, auf Erden finden? So sollte man auch das Kommen des Menschensohnes nicht, wie Einige wollen, auf dessen Kommen zum Gerichte über Judäa, oder zum Weltgerichte beschränken; sondern es von jeder bedrängten Zeit, Person und Nation verstehen. Er kommt zu ihnen in seiner Macht, allvermögend sie zu retten, allgütig sie zu befreyen, wenn er solchen Glauben des vertrauungsvollen, beharrlichen Gebethes findet. In diesem allgemeinen Sinne heißt es manches Mahl in der heiligen Schrift: Gott oder des Menschen Sohn komme zu oder über die Welt, über Menschen, Völker, Kirchen. (Zum Beyspiel: Offenb. 2, 5 und 16.; 3, 3 und 11.)

Der heilige Augustinus, der in einem Buche eine andere Erklärung von diesem Glauben gibt, hat in zwey anderen die obige, der Hauptsache nach, vorgetragen; nähmlich in dem wider Gaudentius 2, 6., und in der 36. Rede über die Worte des Herrn, K. 2. — Die Donatisten, Irrlehrer zur Zeit dieses Kirchenvaters, wollten aus Jesu Worten schließen: der Glaube werde zu Zeiten gänzlich erloschen seyn; er sey es gewesen; und nun kämen sie, ihn, den erloschenen Glauben aufzuwecken. Irrig die eine Behauptung: daß in der Kirche Jesu

su der Glaube völlig erloschen sey; unverschämt die andere: daß sie, die Donatisten, ihn wieder in der Kirche Christi erwecket hätten. — Einige unzeitige Ausleger wollen das Kommen Jesu bezogen wissen auf das Strafgericht über Judäa. Eine Deutung, die alle Anwendung auf uns, alles Erbauende tödtet.

Der Heiland fordert jeden Christen auf, der in Nöthen bethet, sich zu prüfen, ob er solche Kraft des Glaubens habe, wie diese Witwe. Wer sie nicht hat, bethe, daß er sie bekomme.

9. Er sagte aber auch von Einigen, die sich selbst zutrauten, daß sie gerecht seyn, und Andere nichts achteten, dieses Gleichniß:

10. Zwey Menschen gingen hinauf in den Tempel zu bethen; der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.

11. Der Pharisäer trat hinzu, und bethete bey sich also: Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin, wie die anderen Menschen: Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner da.

12. Ich faste zwey Mahl in der Woche, ich gebe den Zehnten von Allem, was ich habe.

13. Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch die Augen nicht erheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott, sey mir Sünder gnädig!

14. Ich sage euch: dieser ging hinab in sein Haus, gerechtfertiget vor jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

„Der Pharisäer trat hinzu, und bethete bey sich selbst al»so: Ich danke dir Gott, daß ich« u. s. w. Er sprach diese Worte vor Gott, und wähnte nun, daß er bethete, wie er auch wähnte und sich einbildete, daß er gerecht, ein vollkommen tugendhafter Mensch sey. Allein was er sprach, war stolze Prahlerey, nicht Gebeth, er bath Gott um nichts. Vielmehr sein Gebeth war — Sünde, Sünde der Hoffart. Den Worten nach dankte er Gott, in der That aber hielt er sich eine Lobrede, mit Selbstgefallen herzählend, was er seinem Bedünken nach war und that. — Auch gottselige Menschen kann leicht eine Art von Selbstgefälligkeit über die Gaben beschleichen, die sie haben von Gott. Seyn sie auf ihrer Huth! — Er, der Pharisäer, gefiel nicht nur sich selbst, sondern die

übrigen Menschen setzte er tief unter sich herab — sie seyn große Sünder, der Gerechte er; — den Zöllner, der da stand und bethete, verdammte er freventlich. Weil er von großen, in die Augen fallenden Sünden rein sich glaubte; so wähnte er sich rein von allen, heilig innerlich; und prahlte damit vor Gott. Weil er auch nichtgebothene Fasten übernahm, und beflissentlich den Zehnten gab, wähnte er durch äußere Werkheiligkeit heilig vor Gott zu seyn in Geist und Herz, und that groß damit vor Gott.

Der heilige Augustinus sagt (in seiner Schrift vom Geiste und Buchstaben K. 13.): der Pharisäer habe nur sich gepriesen, von Gott gar nichts erbethen, als ob er nichts bedurfte von Gott, weder daß ihm irgend eine Sünde erlassen, noch irgend etwas Gutes in ihm erhalten, befestigt oder vermehrt werde. Der heilige Ambrosius sagt irgendwo: der Pharisäer sey beym Bethen hochmüthig und anmaßend, prahlend mit Unschuld, dem Urtheile Gottes vorgreifend, Andere anklagend, sich heilig sprechend, und gehe Gott an mit Forderungen, nicht mit Bitten.

Der Zöllner stand von fern, demüthig, die Augen niedergeschlagen, wie den Geist; schlug an seine Brust reumüthig, sich anklagend, um Gnade und Verzeihung bittend: »Herr! »sey mir Sünder gnädig!« — Menschen verachteten, verschmähten, verurtheilten ihn; Gott hörte und erhörte. »Er »ging, sagt der Heiland, hinab in sein Haus, gerechtfertiget »vor jenem,« das heißt: nicht aber jener. Jener vermaß sich, gerecht zu seyn, und war es nicht; dieser vermaß es sich nicht, und war es. Jener erhöhete sich selbst, und Gott erniedrigte ihn; dieser erniedrigte sich, und Gott erhöhete ihn. *)

15. Sie brachten aber auch Kinder zu ihm, daß er sie anrühren möchte; die Jünger aber, die es sahen, fuhren sie hart an.
16. Jesus aber rief sie herbey, und sprach: Lasset die Kinder zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.
17. Wahrlich, ich sage euch: wer nicht das Reich Gottes annimmt wie ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen!

---

*) Ueber die von sehr Vielen mißverstandene, und sodann getadelte Uebersetzung der Vulgata, als hieße es in ihr: »Er »ging in sein Haus gerechtfertiget von jenem,« sey der sprachkundige Leser auf die Beylage verwiesen.

18. Und es fragte ihn ein Vorsteher, und sprach: Guter Meister, was soll ich thun, daß ich das ewige Leben erlange?
19. Jesus aber sprach zu ihm: Was nennest du mich gut? Niemand ist gut, als nur Einer, Gott.
20. Du kennest die Gebothe: Du sollst nicht tödten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugniß reden; ehre deinen Vater und deine Mutter.
21. Er sagte: Dieß Alles habe ich gehalten von Jugend an.
22. Da Jesus das hörte, sprach er zu ihm: Eines mangelt dir noch; verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen; und du wirst einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach!
23. Da derselbe das hörte, ward er betrübt; denn er war sehr reich.
24. Jesus aber, da er sah, daß jener traurig geworden, sprach: Wie schwerlich werden die, welche Reichthümer haben, in das Reich Gottes eingehen!
25. Denn leichter ist es, daß ein Kamehl durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes komme.
26. Und die das hörten, sprachen: Wer kann denn selig werden!
27. Er sprach zu ihnen: Was bey den Menschen unmöglich ist, das ist möglich bey Gott.
28. Petrus aber sprach: Siehe, wir haben Alles verlassen, und sind dir gefolget.
29. Und er sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: ein jeglicher, der da verläßt Haus, oder Aeltern, oder Brüder, oder Weib, oder Kinder, um des Reiches Gottes willen,
30. der wird Vielfältiges wieder bekommen in dieser Zeit, und in der zukünftigen Zeit das ewige Leben.
31. Jesus aber nahm die Zwölfe zu sich, und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollbracht werden, was durch die Propheten geschrieben ist von des Menschen Sohn.
32. Denn er wird den Heiden überantwortet werden; und wird verspottet, und gegeißelt und verspien werden.
33. Und, nachdem sie ihn gegeißelt haben, werden sie ihn tödten; und er wird am dritten Tage auferstehen.
34. Und sie verstanden nichts davon; diese Worte waren ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was gesagt worden.

Was wir in diesen Versen lesen, das haben uns auch Matthäus und Markus aufgezeichnet: die Erzählung (15—17.) von Jesu dem Kinderfreunde Matth. 19, 13—15.; Mark. 10, 13—16.; die Unterredung Jesu (18—27.) mit dem Jünglinge, der, übrigens fromm, den zeitlichen Gütern anhing Matth. 19, 16—26.; Mark. 10, 17—27.; des Apostels Petrus Frage (28—30.) über den Lohn der Entäußerung vom Irdischen Matth. 19, 27—30.; Mark. 10, 28—31.; die Weissagung Jesu (31—34.) von seinem Leiden, seinem Tode und seiner Auferstehung Matth. 20, 17—19.; Mark. 10, 32—34.

35. Es begab sich aber, da er nahe bey Jericho kam, saß ein Blinder am Wege, und bath um Almosen.
36. Und da er hörte die Schar, die vorüber ging; erkundigte er sich, was das wäre?
37. Sie aber sagten ihm, daß Jesus von Nazareth herbeykomme.
38. Und er rief und sprach: Jesu, Sohn Davids, erbarme dich meiner!
39. Die aber vorne gingen, bedräueten ihn: er solle schweigen. Er aber schrie viel mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner!
40. Jesus aber stand still, und geboth, daß man ihn führe zu ihm. Und als derselbe gekommen, fragte Er ihn, und sprach:
41. Was willst du, daß ich dir thue? Er aber sprach: Herr, daß ich sehend werde!
42. Und Jesus sprach zu ihm: Sey sehend! Dein Glaube hat dir geholfen.
43. Und alsbald ward er sehend. Und er folgete ihm nach, und verherrlichte Gott. Und alles Volk, das solches sah, pries Gott.

Diese Erzählung ist, in Hinsicht auf das, was der Blinde spricht, was das Volk, was Jesus spricht und thut, sehr oder fast ganz einstimmend mit der Erzählung der Evangelisten Matthäus (20, 23—34.); und Markus (10, 46—52.); allein Ort, Zeit, und Zahl der Blinden sind verschieden. Jene Einstimmung bey dieser Verschiedenheit erkläre man also: Es waren bey Jericho der Blinden mehrere, wie es bekanntlich in Palästina dergleichen viele gab und gibt; sie saßen da-

mahls in so größerer Zahl am Wege, weil das Volk zur Osterfeyer wallfahrtete gen Jerusalem. Einer, von dem Lukas erzählt, saß vor Jericho, oder in einigem Abstande. Nach dessen Heilung ging Jesus in die Stadt, aß im Hause des Zachäus, und begab sich demnächst von dannen. Da saßen am Wege zwey andere Blinde, wovon Matthäus erzählt. Diese hatten gehört, wie kurz vorher ein Blinder durch Jesum sehend geworden sey, und riefen daher Jesum an mit denselben Worten, als jener. (Warum Markus nur einen nennt, Matthäus zwey, darüber lese man die Anmerkung bey Markus.) Das anwesende Volk sprach und that, aus gleicher Ehrfurcht gegen Jesus, das zweyte Mahl, wie das erste; und Jesus, aus gleicher Absicht, der Blinden Glauben zu prüfen, das eine Mahl, wie das andere. — So hat auch der heilige Augustinus das eins Scheinende geschieden und erläutert in seiner Schrift »Von Uebereinstimmung der Evang.« 2, 65., und in den »Fragen über die Evang.« 2, 48.

Neunzehntes Kapitel.

Jesus bey Zachäus 1—10. Gleichniß vom Reiche Gottes 11—27. Einzug in Jerusalem 28—40. Er weint über Jerusalem. Was geschah, als er in den Tempel kam 41—48.

1. Und er ging hinein, und wandelte durch Jericho. 2. Und siehe, da war ein Mann, mit Nahmen Zachäus; der war ein Oberster der Zöllner, und er war reich; 3. und er suchte, Jesum zu sehen, wer er wäre; und konnte nicht wegen der Volksmenge; denn er war klein von Wuchs. 4. Und er lief voraus, und stieg auf einen Maulbeerbaum, auf daß er ihn sehe; denn allda werde er vorbeykommen. 5. Und als Jesus an diese Stelle kam; sah er auf, erblickte ihn, und sprach zu ihm: Zachäus steige eilends herab! denn ich muß heute in dein Haus einkehren. 6. Und er stieg eilends herab, und nahm ihn auf mit Freude. 7. Und die es sahen, mur-

reten Alle und sagten: bey einem Sünder sey er eingekehrt!
8. Zachäus aber trat hinzu, und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wo ich jemand Unrecht gethan habe, gebe ich es vierfältig wieder. 9. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist deinem Hause Heil widerfahren; indem auch dieser ein Sohn Abrahams ist; 10. denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. 11. Als jene dieses gehört, fuhr er fort, und sprach ein Gleichniß; weil er nahe bey Jerusalem war, und weil sie meinten, daß sogleich das Reich Gottes solle offenbaret werden. 12. Darum sprach er: Ein Edler zog in ein fernes Land, Besitz zu nehmen vom Königthume, und dann zurückzukehren. 13. Dieser rief nun seine zehn Knechte, und gab ihnen zehn Pfund, und sprach zu ihnen: Handelt damit, bis ich wiederkomme. 14. Seine Bürger aber hasseten ihn, sandten Bothschaft ihm nach, und ließen sagen: Wir wollen diesen nicht zum Könige über uns haben. 15. Und es begab sich: da er wiederkam, und Besitz vom Königthume genommen hatte, ließ er jene Knechte zu sich rufen, welchen er das Geld gegeben hatte: auf daß er wüßte, wie viel ein jeglicher gewonnen hätte. 16. Da trat herzu der erste, und sagte: Herr, dein Pfund hat zehn Pfund erworben. 17. Und der Herr sprach zu ihm: Wohl, du guter Knecht! weil du im Wenigen bist treu gewesen, sollst du Macht haben über zehn Städte. 18. Und es kam der zweyte, und sagte: Herr, dein Pfund hat fünf Pfund eingebracht. 19. Und er sprach zu diesem: Auch du sollst gesetzt seyn über fünf Städte. 20. Und ein anderer kam, und sagte: Herr, siehe, hier ist dein Pfund, welches ich im Tuche aufbewahret habe: 21. denn ich fürchtete mich vor dir, weil du ein harter Mann bist; du nimmst, was du nicht angelegt, du ernte st, was du nicht gesäet hast. 22. Er sprach zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich, du böser Knecht! Du wußtest, daß

ich ein harter Mann bin, daß ich nehme, was ich nicht angelegt, und ernte, was ich nicht gesäet habe! 23. Warum hast du denn mein Geld nicht in die Wechselbank gegeben; auf daß ich, da ich wiederkäme, es ja mit Zinsen zurückgenommen hätte? 24. Und er sprach zu denen, die dabey standen: Nehmet das Pfund von ihm, und gebet es dem, der zehn Pfund hat. 25. Und sie sprachen zu ihm: Herr, der hat ja zehn Pfund! 26. Ich sage euch aber: wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, was er hat. 27. Doch jene meine Feinde, die mich nicht zum Könige über sich haben wollten, bringet her, und erwürget sie vor mir. 28. Und als er solches gesagt hatte, ging er voran, und zog hinauf gen Jerusalem. 29. Und es begab sich: da er nahe gen Bethphage und Bethania gekommen war, an den Berg, den man Oehlberg nennet, sandte er zwey seiner Jünger, und sprach: 30. Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt; und, wenn ihr hinein kommet, werdet ihr ein Füllen einer Eselinn finden, angebunden, auf welchem noch kein Mensch gesessen hat; löset es ab, und führet es her. 31. Und wenn euch jemand fragt: Warum löset ihr es ab? so saget ihm: Der Herr bedarf dessen. 32. Es gingen die hin, welche gesandt waren; und sie fanden das Füllen stehen, wie er ihnen gesagt hatte. 33. Da sie aber das Füllen löseten, sprachen dessen Herren zu ihnen: Warum löset ihr das Füllen? 34. Sie aber sprachen: Der Herr bedarf dessen. 35. Und sie führeten es zu Jesu. Und sie legten ihre Kleider auf das Füllen, und hoben Jesum darauf. 36. Als er nun hinzog, breiteten sie ihre Gewänder unter, auf dem Wege. 37. Und als er nun nahe dahin kam, wo man den Oehlberg hinunter gehet; fing die ganze Schar der Jünger an, frohlockend Gott zu preisen, mit lauter Stimme, über alle die Wunder, die sie gesehen hatten; 38. und sie sprachen: Gesegnet,

der da kommt, der König, im Nahmen des Herrn? Friede im Himmel, und Ehre in der Höhe! 39. Und etliche der Pharisäer unter dem Volke sprachen zu ihm: Meister, strafe deine Jünger! 40. Er sprach zu ihnen: Ich sage euch: wenn diese schwiegen, werden die Steine aufrufen. 41. Und als er nahe hinzu kam, und die Stadt ansah, weinete er über sie, und sprach: 42. Hättest auch du es erkannt, ja an diesem deinen Tage, was zum Frieden dir gereichen sollte! Nun aber ist es verborgen vor deinen Augen! 43. Es werden Tage über dich kommen, da werden deine Feinde mit einem Walle dich umgeben, und rings dich umzingeln, und dich ängsten von allen Seiten. 44. Sie werden dich zu Boden schmettern, und deine Kinder in dir; und werden in dir keinen Stein auf dem Steine lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. 45. Und da er in den Tempel ging, hob er an, und trieb hinaus die Verkäufer und Käufer. 46. Und er sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: »Mein Haus ist ein Bethhaus; ihr aber habt »es zu einer Räuberhöhle gemacht.« 47. Und er lehrete täglich im Tempel. Die hohen Priester und die Schriftgelehrten aber, und die Vorsteher des Volks, trachteten darnach ihn umzubringen. 48. Und sie fanden nicht, was sie ihm anthun möchten; denn das ganze Volk hing ihm an, und hörete auf ihn.

Anmerkungen zum neunzehnten Kapitel.

1. Und er ging hinein, und wandelte durch Jericho.
2. Und siehe, da war ein Mann, mit Nahmen Zachäus; der war ein Oberster der Zöllner, und er war reich;
3. und er suchte Jesum zu sehen, wer er wäre; und konnte nicht wegen der Volksmenge; denn er war klein von Wuchs.
4. Und er lief voraus, und stieg auf einen Maulbeerbaum, auf daß er ihn sehe; denn allda werde er vorbeykommen.

5. Und als Jesus an diese Stelle kam; sah er auf, erblickte ihn, und sprach zu ihm: Zachäus steig eilend herab! denn ich muß heute in dein Haus einkehren.
6. Und er stieg eilends herab, und nahm ihn auf mit Freude.
7. Und die es sahen, murreten Alle und sagten: bey einem Sünder sey er eingekehrt!
8. Zachäus aber trat herzu, und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wo ich jemand Unrecht gethan habe, gebe ich es vierfältig wieder.
9. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren; indem auch dieser ein Sohn Abrahams ist;
10. denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Zachäus, sagen Einige, und nicht ohne Grund, hatte vieles gehört von Jesu hohen Lehren, und wundervollen Thaten. Allein wie viele Israeliten, wie viele Ausländer hatten das gehört, und Manche hatten Manches gesehen! Sehen und Hören macht nicht alles aus, macht oft wenig oder nichts. Es ist öfter nur äußerer Eindruck, der nicht eindringt, nicht haftet, und bald verfliegt. In's Innere muß das Gehörte, das Gesehene dringen, das Herz ergreifen und rühren, den Geist beleben und entflammen. Solches wirket nur die zuvorkommende Gnade Gottes; und diese versagt er denen nicht, welche Wahrheit lieben und suchen, nach Wahrheit dürsten, und Gott, den Vater des Lichtes, um Erleuchtung bitten. So sagt auch der heilige Augustinus (achte Rede von den Worten des Apostels): »Zachäus ward gesehen von Jesu, und er sah. Wäre er nicht gesehen, würde er nicht sehen.« Und dessen Schüler Prosper sagt: »Jesus hatte das Gemüth dessen vorbereitet, bey dem er »in's Haus einkehrte.« Wie wirksam war Gottes Gnade bey Zachäus, um so mehr, da er ein Zöllner war, ein Oberster der Zöllner, ein sehr reicher Mann, und wie der Vers 9. andeutet, nicht aus Israels Geschlecht! Folgsam war er der göttlichen Anregung, und wirkte der Gnade mit. Er verlangte Jesum zu sehen, gab sich alle Mühe; und, da Jesus ihn rief, wie eilend kam er! Da Jesus bey ihm einkehren wollte, wie nahm er ihn auf mit Freuden!

Jesus sagt: »Ich muß heute in dein Haus einkehren.« Er sagt: »Ich muß.« Jesu, des göttlichen Sohnes, unbedingtes Wollen ist Müssen, so wie sein unbedingtes Wollen Können, und ein solches Nichtwollen Nichtkönnen ist. Wie ganz

anders bey den Geschöpfen, insonderheit bey uns schwachen Menschen! Vergleiche die Anmerkung über Matth. 13.

Als die Anwesenden sahen, daß Jesus eingekehrt sey bey einem Sünder, zu einem Oberzöllner, welcher Schätze, durch Unrecht wie sie glaubten, sich anhäufe und angehäuft hatte; da murreten sie. Jesus sah das Innere des Mannes, die Umstimmung seines Geistes und Herzens; die Menschen sahen das nicht, und murreten, uneingedenk der Macht der göttlichen Gnade, der Macht Jesu, und uneingedenk ihres so sehr beschränkten Wissens, welches nur beachtet, was äußerlich war, nur das, was zuvor war.

Welche Früchte aber brachte bey Zachäus die Gnade Gottes, und brachte sie sogleich! Werke der Nächstenliebe, der Barmherzigkeit gegen Arme: »Siehe« — sagt er, trat herzu und sagte vor Allen, — »die Hälfte meiner Güter gebe ich den »Armen.« Siehe da Werke der Gerechtigkeit, einer solchen, welche was sie schuldig ist, nicht nur zu erstatten, sondern, um dafür zu büßen, mehrfach zu erstatten bereit ist. Er sagt ferner: »Wo ich iemand Unrecht gethan habe, so gebe ich es vier»fältig wieder.« Siehe auch da Werke, die darthaten, wie sein Herz entfesselt sey von der Anhänglichkeit am Zeitlichen.

Wie tröstlich und ermunternd, wie beseligend für Zachäus ist, was Jesus spricht: »Heil ist diesem Hause widerfahren, auch »er ist Abrahams Sohn!« Und wie ermunternd für sündige Menschen, was er spricht: des Menschen Sohn sey gekommen zu suchen, was verloren ist; sie zu suchen durch seine zuvorkommende Gnade, und wo sie sich nicht erwehren, selig zu machen, was verloren war.

11. Als jene dieses gehört, fuhr er fort, und sprach ein Gleichniß; weil er nahe bey Jerusalem war, und weil sie meinten, daß sogleich das Reich Gottes solle offenbaret werden.
12. Darum sprach er: Ein Edler zog in ein fernes Land, Besitz zu nehmen vom Königthume, und dann zurückzukehren.
13. Dieser rief nun seine zehn Knechte, und gab ihnen zehn Pfund, und sprach zu ihnen: Handelt damit, bis ich wiederkomme.
14. Seine Bürger aber hasseten ihn, sandten Bothschaft ihm nach, und ließen sagen: Wir wollen diesen nicht zum Könige über uns haben.
15. Und es begab sich: da er wiederkam, und Besitz vom Königthume genommen hatte, ließ er jene Knechte zu sich rufen, welchen er das Geld gegeben hatte, auf daß er wüßte, wie viel ein jeglicher gewonnen hätte.

16. Da trat herzu der erste, und sagte: Herr, dein Pfund hat zehn Pfund erworben.
17. Und der Herr sprach zu ihm: Wohl, du guter Knecht! weil du im Wenigen bist treu gewesen, sollst du Macht haben über zehn Städte.
18. Und es kam der zweyte, und sagte: Herr, dein Pfund hat fünf Pfund eingebracht.
19. Und er sprach zu diesem: Auch du sollst gesetzt seyn über fünf Städte.
20. Und ein anderer kam, und sagte: Herr, siehe, hier ist dein Pfund, welches ich im Tuche aufbewahret habe:
21. denn ich fürchtete mich vor dir, weil du ein harter Mann bist; du nimmst, was du nicht angelegt, du erntest, was du nicht gesäet hast.
22. Er sprach zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich, du böser Knecht! Du wußtest, daß ich ein harter Mann bin, daß ich nehme, was ich nicht angelegt, und ernte, was ich nicht gesäet habe!
23. Warum hast du denn mein Geld nicht in die Wechselbank gegeben; auf daß ich, da ich wiederkäme, es ja mit Zinsen zurückgenommen hätte?
24. Und er sprach zu denen, die dabey standen: Nehmet das Pfund von ihm, und gebet es dem, der zehn Pfund hat.
25. Und sie sprachen zu ihm: Herr, der hat ja zehn Pfund!
26. Ich sage euch aber: wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, was er hat.
27. Doch jene meine Feinde, die mich nicht zum Könige über sich haben wollen, bringet her, und erwürget sie vor mir.

Der Evangelist eröffnet uns den Sinn des folgenden Gleichnisses, da er sagt, die Juden wähnten, da nun Jesus nahe bey Jerusalem gekommen war: es werde alsbald in dieser Königsstadt das Reich Gottes, das Reich Christi, offenbaret werden in sichtbarer Herrlichkeit und Macht, sichtbar dort der verheißene König wohnen, und über alle Völker herrschen. Darum lehret sie der Herr Jesus unter der Hülle eines Gleichnisses: wo und wann sein Reich, das Reich Gottes, gestiftet werde, welcher Art es sey, und von welchem Umfange. Offenbaret werde es auf Erden, nachdem er gen Himmel gegangen; fahre fort und bestehe, bis er wiederkomme am Ende der Welt; vor-

her theile er seinen Knechten Gaben aus, womit sie Verdienste sich sammeln sollen; entnehme sie den fahrlässigen Knechten; und züchtige die ihm widerspänstigen, das Geschlecht der Juden; bey seiner glorreichen Wiederkunft, am Ende der Zeiten, lohne er seine treuen Knechte, die da werden herrschen mit ihm in seinem ewigen Reiche der Herrlichkeit, überschwengliche Wonne und Herrlichkeit genießend.

Der Edle ist Jesus Christus, Sohn des Königs David, Sohn Gottes. Er zog wie in ein fernes Land, in die Himmel an seines Vaters Rechten, Besitz zu nehmen von seinem Königreiche, wie er, der Erstandene, sagt Matth. (28, 18.): „Mir »ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden;“ und zurückkehren werde er an der Welt Ende, in seiner Herrlichkeit, ein Richter der Lebendigen und der Todten. Zuvor rief er seine Knechte zu sich, alle rief er, die von ihm und seinem Vater zum Glauben Berufenen. (Durch die Zahl »Zehn“ wird ihre Volkszahl vorgebildet.) Er gab ihnen zehn Pfund, das heißt: er theilte ihnen seine Gaben und Gnaden aus. (Für »Pfund« hat die Urschrift »Mna.“ — Mna oder Mina heißt wörtlich Pfund, und galt, nach Verschiedenheit der Zeiten und Orte, 13 Rthlr. oder auch 21.) Er sprach zu ihnen: Handelt damit, erwerbet euch damit Verdienste in meinem Nahmen, bis ich wiederkomme. Seine Bürger aber, die im eigentlichsten Sinne so genannten, die Kinder Israels, die Mehrzahl der Israeliten, waren ihm feind, sandten Bothschaft ihm nach, das heißt: nachdem er gen Himmel gefahren, und den heiligen Geist über die Apostel gesandt hatte. (Man übersetzt also besser »ihm nach,« als »nach ihm.«) Und sie sprachen: Wir wollen diesen — Jesum von Nazareth — nicht zum Könige über uns haben. So sprach der hohe Rath zu Jerusalem, und mit ihm die größere Zahl der Juden, als Pilatus sagte: »Siehe, euer König!“ Sie riefen: »Wir haben keinen König, als nur den Kaiser!“ (Joh. 19, 15.) Sie sprachen auch zu Petrus und Johannes: »Haben »wir euch nicht dräuend verbothen, zu lehren in diesem Nah»men?“ Dem Saulus — dem wunderbar hernach von Jesu berufenen Apostel Paulus — gaben die hohen Priester Briefe an die Synagogen in Damaskus, mit dem Auftrage: „Wo er Ei»nige von dieser Lehre fände, Männer und Weiber, er sie ge»bunden führe gen Jerusalem.“ (Apostelg. 5, 28.; 9, 2.)

Da nun Jesus, nachdem er Besitz vom Königthume, im Himmel an der Rechten seines Vaters, genommen, wiederkommt; läßt er seine Knechte vor sich rufen, welchen er seine Gaben und Gnaden gegeben hatte; auf daß er wisse — das heißt in der Anwendung des Gleichnisses: auf daß durch ihn offenbar werde an

den Knechten, — was ein Jeglicher erhandelt, oder für seinen Herrn und sich verdienet habe. — Von welcher Herkunft aber, und von welchem Gerichte spricht unser Herr? Von dem allgemeinen Gerichte der Welt, oder von dem besonderen eines jeden nach dem Tode? Von dem einen sowohl als von dem anderen. Das allgemeine ist nur Offenbarmachung des besonderen, ist dessen Vollendung; indem bey diesem erscheint die von ihrem Leibe abgeschiedene Seele, bey jenem die mit ihrem aus dem Grabe auferweckten Leibe umkleidete Seele.

Der eine treue Knecht sagt: »Herr, dein Pfund hat zehn »Pfund erworben.« So auch der andere: »Herr, dein Pfund hat »fünf Pfund getragen.« Beyde sagen: »Dein Pfund,« beyde geben Jesu dem Heilande die Ehre, schreiben Alles ihm zu. So sprach auch der große Weltapostel, sein apostolisches Wirken vergleichend mit dem der Anderen, und sich bewußt, was er gearbeitet hatte. „Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, »und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, und ich »habe mehr gearbeitet als sie Alle, doch nicht ich, sondern die »Gnade Gottes, die mit mir ist.« (1. Kor. 15, 10.) — Es braucht wohl nicht erinnert zu werden, daß die Worte des Gleichnisses, die der Herr spricht: »Du sollst Macht haben über »zehn Städte ... du über fünf,« sinnbildlich sind, große, und größere himmlische Herrlichkeit andeutend.

Ueber das, was Vers 20—26. der untreue, fahrlässige Knecht vorbringt, wie der Herr es ihm verweiset und ihn bestrafet, darüber wolle man das zu Matth. 25, 24—30. Gesagte lesen. Denn es hat überhaupt das dort von Jesu vorgetragene Gleichniß viel Aehnliches mit diesem bey Lukas; obschon jenes zu Jerusalem, dieses auf dem Wege dahin, gesprochen ward. — Darauf beschließt Jesus das Gleichniß hier bey Lukas also: »Jene, meine Feinde« — die widerspänstigen Juden, — »die mich nicht zum Könige über sich haben wollten, »bringet her, und erwürget sie vor mir.« — Die Römer, Diener des von Jesu ausgesprochenen Gerichts, thaten es in Judäa vor und bey der Belagerung der Stadt Jerusalem, und nach deren Einnahme; auch einige Jahre darauf, unter dem Kaiser Hadrianus, in mehreren Provinzen.

28. Und als er solches gesagt hatte, ging er voran, und zog hinauf gen Jerusalem.

29. Und es begab sich: da er nahe gen Bethphage und Bethania gekommen war, an den Berg, den man Oehlberg nennet, sandte er zwey seiner Jünger, und sprach:

30. Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt; und, wenn ihr hinein kommet, werdet ihr ein Füllen einer Eselinn finden, angebunden, auf welchem noch kein Mensch gesessen hat; löset es ab, und führet es her.
31. Und wenn euch jemand fragt: Warum löset ihr es ab? so saget ihm: Der Herr bedarf dessen.
32. Es gingen die hin, welche gesandt waren; und sie fanden das Füllen stehen, wie er ihnen gesagt hatte.
33. Da sie aber das Füllen löseten, sprachen dessen Herren zu ihnen: Warum löset ihr das Füllen?
34. Sie aber sprachen: Der Herr bedarf dessen.
35. Und sie führten es zu Jesu. Und sie legten ihre Kleider auf das Füllen, und hoben Jesum darauf.
36. Als er nun hinzog, breiteten sie ihre Gewänder unter, auf dem Wege.
37. Und als er nun nahe dahin kam, wo man den Oehlberg hinunter gehet; fing die ganze Schar der Jünger an, frohlockend Gott zu preisen, mit lauter Stimme, über alle die Wunder, die sie gesehen hatten;
38. und sie sprachen: Gesegnet, der da kommt, der König, im Nahmen des Herrn! Friede im Himmel, und Ehre in der Höhe!
39. Und etliche der Pharisäer unter dem Volke sprachen zu ihm: Meister, strafe deine Jünger!
40. Er sprach zu ihnen: Ich sage euch, wenn diese schwiegen, werden die Steine aufrufen.

Siehe Matth. 21, 1—16. und Mark. 11, 1—10. Hier nur Einiges über zwey Stellen. Es heißt, Jesus sey nahe gekommen gen Bethphage und Bethania, nähmlich: in die Gegend zwischen diesen nicht weit von einander gelegenen Flecken. V. 40. antwortet Jesus den Pharisäern, die sagten, er soll seine Jünger strafen, die da riefen: »Gesegnet, der da »kommt, ein König, im Nahmen des Herrn.« Er spricht: »Ich »sage euch, wenn diese schwiegen, so werden die Steine aufru»fen.« — Man erklärt diese Worte als sprichwörtliche Redensart, wie sie auch Habak. 2, 11. vorkommen. Es werden nähmlich offenbare, in die Augen fallende, sprechende Beweise und Zeugnisse erfolgen, daß ich bin der König, der da kommen sollte, so offenbare, als ob die Steine aufriefen.

Einige übersetzen: „Die Steine würden aufrufen;« was auf die Zeit, wo Jesus es sprach, deutet, als auf eine kommen-

de; was deßhalb nicht so richtig scheint: weil er damahls in Knechtsgestalt wandelte, und die Beweise seiner göttlichen Hoheit noch umwölket waren, die erst nach seiner Auferstehung, Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geistes im vollen Lichte strahlten. Sollten aber nicht diese Worte Jesu, so sinnbildlich sie scheinen, in einem mehr eigentlichen, und wahren Sinne verstanden werden dürfen? nähmlich in diesem: die Steine des herrlichen Tempels, und der festen, unüberwindlich erachteten Stadt, die Jesu vor Augen lag, werden, wie er vorhergesagt, zertrümmert werden, kein Stein auf dem anderen bleiben, und, als ein redendes bleibendes Denkmahl, dessen göttliche Weisheit und Macht und Würde Allen laut verkündigen, so daß die Steine selbst vor der Macht und Hoheit Jesu des Herrn zeugten. Solches ward, so zu sagen, buchstäblich erfüllt. Im vierten Jahrhunderte, unter der Regierung des abtrünnigen Kaisers Julianus, unterfingen sich die Juden, auf Anstiften dieses Kaisers, den Tempel zu Jerusalem wieder aufbauen zu wollen. Was geschah? Die Grundsteine, die sie des Tages gelegt hatten, wurden von nächtlich ausbrechendem Feuer empor aus der Tiefe hinauf geschleudert. Das berichten nicht nur christliche, gleichzeitige Schriftsteller, sondern auch der heidnische Ammianus Marcellinus, der Feldoberste im Kriegsheere des Julianus. Von der Zeit und fortan standen die Juden ab von dem Erdreisten, die Weissagung unsers Herrn Jesu Christi vereiteln zu wollen.

41. Und als er nahe hinzukam, und die Stadt ansah, weinete er über sie, und sprach:
42. Hättest auch du es erkannt, ja an diesem deinen Tage, was zum Frieden dir gereichen sollte! Nun aber ist es verborgen vor deinen Augen!
43. Es werden Tage über dich kommen, da werden deine Feinde mit einem Walle dich umgeben, und rings dich umzingeln, und dich ängsten von allen Seiten.
44. Sie werden dich zu Boden schmettern, und deine Kinder in dir; und werden in dir keinen Stein auf dem Steine lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast.

Jesus weinte über die von seinem Vater und ihm erwählte, vordem heilige Stadt. Der Sohn des Menschen, der Sohn des ewigen Vaters weint! Was erregte den Göttlichen bis zu Thränen? Etwa die über sie kommenden Tage der Belagerung, der Bestürmung, des Mordens, der Einäscherung? Da er von

diesem sprach, und ausführlicher sprach (Luk. Kap. 21, und Matth. 24.); gelassen und ruhevoll war seine Rede. Ueber irdisches, zeitliches Wehe weinte der Ewige nicht; über des Geistes Verblendung, Verstockung, unbußfertige Erstarrung weinte er. Wie in tiefster Wehmuth ein Mensch spricht, ausrufend, abgebrochen, so sprach er. »Hättest auch du es erkannt, »ja an diesem deinen Tage" — wo zu dir kommt der Gesandte des Vaters, dein König, dein Heiland, das letzte Mahl kommt — »hättest du erkannt, was zum Frieden dir gereichen soll»te! .... Nun aber ist es verborgen vor deinen Augen!« — Lerne Christ, worüber du weinen sollst, wo's dich, wo's Andere trifft!

Jesus weissagte nun auch den Juden zeitliche Strafen, Folgen der aufgehäuften Frevel, und Vorbothen der ewigen Strafe. Er weissagte solche, stehend an jener Stelle, wo sieben und dreyßig Jahre hernach die römischen Heerscharen, nach langem Kämpfen und Mühen, die Stadt mit einem Walle umgaben, wie Flavius Josephus bezeugt, rings umzingelten und ängstigten von allen Seiten. Sie erstürmten Tempel und Stadt; schmetterten alles zu Boden; sengten und mordeten, auch die Kinder, und ließen keinen Stein auf dem anderen. Die römischen Scharen waren Werkzeuge des göttlichen Strafgerichts. Denn, sagte Jesus zur Stadt, diese Tage sind über dich gekommen; »weil du die Zeit deiner Heimsuchung« — der gütigen, gnadevollen des Heilandes — »nicht erkanntest.«

45. Und da er in den Tempel ging, hob er an, und trieb hinaus die Verkäufer und Käufer.

46. Und er sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: „Mein Haus „ist ein Bethhaus; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle „gemacht.“

47. Und er lehrete täglich im Tempel. Die hohen Priester und die Schriftgelehrten aber, und die Vorsteher des Volks, trachteten darnach ihn umzubringen.

48. Und sie fanden nicht, was sie ihm anthun möchten; denn das ganze Volk hing ihm an, und hörete auf ihn.

Ueber diese zwey ersten Verse siehe Matth. 21, 12. 13.; und Mark. 11, 15. 16. — Die Schriftgelehrten »trachteten »darnach, ihn zu tödten; und sie fanden nicht, was sie ihm an»thun möchten.“ Des Heilandes Stunde war noch nicht gekommen (Joh. 7, 30.), die Stunde, wo er, nach dem ewi-

gen

gen Rathschluß seines Vaters, sich freywillig seinen Feinden übergab; und wo, nach der Propheten Weissagung, auch seine Jünger ihn verließen. (Matth. 26, 56.)

Zwanzigstes Kapitel.

Jesu Antworten an die Pharisäer 1—26. An die Sadducäer 27—40. Er lehret, wer Christus sey; und warnet vor den Schriftgelehrten 41—47.

1. Und es geschah an einem dieser Tage: als er im Tempel das Volk lehrete, und das Evangelium predigte; da traten herzu die hohen Priester und die Schriftgelehrten mit den Aeltesten, 2. redeten ihn an und sprachen: Aus welcher Macht thust du das? oder wer hat dir solche Macht gegeben? 3. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Ich will auch euch ein Wort fragen, antwortet mir: 4. Die Taufe des Johannes, war sie vom Himmel, oder von Menschen? 5. Sie aber dachten bey sich und sprachen: Sagen wir: vom Himmel; so wird er sagen: warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt? 6. Sagen wir aber: von Menschen; so wird das ganze Volk uns steinigen: denn es ist überzeugt, daß Johannes ein Prophet ist. 7. Und sie antworteten: sie wüßten nicht, woher sie sey. 8. Und Jesus sprach zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, aus welcher Macht ich dieses thue. 9. Er hob aber an und sprach zu dem Volke dieses Gleichniß: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg, und verdung ihn an Weingärtner; und verreisete auf lange Zeit in die Fremde. 10. Und zur gehörigen Zeit sandte er einen Knecht zu den Weingärtnern, daß sie ihm von der Frucht des Weinberges gäben. Sie aber schlugen ihn, und sandten ihn leer zurück. 11. Und abermahl sandte er einen anderen Knecht; sie aber schlugen auch diesen, mißhandelten ihn, und sandten ihn leer zurück. 12.

Und abermahl sandte er einen dritten; sie aber verwundeten auch diesen, und warfen ihn hinaus. 13. Da sprach der Herr des Weinbergs: Was soll ich thun? Ich will meinen geliebten Sohn senden; vielleicht, wenn sie diesen sehen, werden sie sich scheuen. 14. Da diesen die Weingärtner sahen, dachten sie bey sich, und sprachen: Dieser ist der Erbe! laßt uns ihn tödten, daß das Erbgut unser werde. 15. Und sie stießen ihn aus dem Weinberge hinaus, und tödteten ihn. Was wird ihnen nun der Herr des Weinbergs thun? 16. Er wird kommen, und diese Weingärtner tödten, und den Weinberg Anderen geben. Da jene das höreten, sprachen sie: Das sey ferne! 17. Er aber sah auf sie hin, und sprach: Was heißt denn das, was geschrieben steht: »Der Stein, den die Bauleute verworfen »haben, der ist geworden zum Eckſteine?« 18. Wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschmettert werden; auf wen er aber fällt, den wird er zermalmen. 19. Und die hohen Priester und Schriftgelehrten trachteten zu dieser Stunde Hand an ihn zu legen; und sie fürchteten das Volk; denn sie erkannten, daß er auf sie dieses Gleichniß gesprochen hatte. 20. Und sie lauerten ihm auf, und sandten Ausspäher ab, die sich anstellen sollten als Gerechte, um ihn in der Rede zu fangen; auf daß sie ihn der Obrigkeit und Gewalt des Landpflegers überantworteten. 21. Und die fragten ihn, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du recht redest und lehrest; du achtest nicht auf das Ansehen der Person, sondern du lehrest den Weg Gottes nach der Wahrheit. 22. Ist es uns erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben, oder nicht? 23. Er aber kannte ihre Schalkheit, und sprach zu ihnen: Was versuchet ihr mich? 24. Zeiget mir die Zinsmünze! Wessen Bild und Ueberschrift hat sie? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Des Kaisers. 25. Und er sprach zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! 26. Und sie konnten an seinem Worte nichts ausetzen vor dem Volke; verwunderten sich über seine Antwort, und schwiegen. 27.

Und es kamen einige der Sadducäer herbey, die da sagen, es sey keine Auferstehung; fragten ihn, 28. und sprachen: Meister, Moyses hat uns verordnet: wenn Jemandes Bruder stirbt, der ein Weib hatte, und derselbe keine Kinder hat; so soll sein Bruder dessen Weib nehmen, und seinem Bruder Nachkommen erwecken. 29. Nun waren sieben Brüder; der erste hatte ein Weib genommen, und starb ohne Kinder. 30. Und es nahm der zweyte das Weib, und auch er starb ohne Kinder. 31. Und der dritte nahm sie, deßgleichen auch alle sieben; und sie hinterließen keine Kinder, und starben. 32. Zuletzt nach allen starb auch das Weib. 33. Nun denn bey der Auferstehung, wessen Weib unter ihnen wird sie seyn, denn sieben haben sie zum Weibe gehabt? 34. Und Jesus sprach zu ihnen: Die Kinder dieser Welt heirathen und werden verheirathet. 35. Welche aber würdig befunden werden jener Welt, und der Auferstehung von den Todten, die werden nicht heirathen, noch verheirathet werden. 36. Denn sie können hinfort nicht sterben: weil sie den Engeln gleich, und Gottes Kinder sind, da sie Kinder sind der Auferstehung. 37. Daß aber die Todten auferstehen, hat auch Moyses gezeigt beym Busch, wie er den Herrn nennet: den Gott Abrahams, und den Gott Isaaks, und den Gott Jakobs. 38. Gott aber ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebenden; denn ihm leben sie Alle. 39. Einige aber der Schriftgelehrten antworteten und sprachen zu ihm: Meister, du hast recht gesprochen! 40. Und sie wagten nicht mehr, Fragen an ihn zu thun. 41. Er aber sprach zu ihnen: Wie sagen sie: Christus sey Davids Sohn? 42. Und David selbst sagt im Buche der Psalmen: »Der Herr hat gesagt zu »meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, 43. bis »ich lege deine Feinde als einen Schemel zu deinen Füßen.« 44. David nennet ihn also seinen Herrn, wie ist er denn dessen Sohn? 45. Indem alles Volk zuhörete, sprach er zu seinen Jüngern: 46. Hüthet euch vor den Schriftgelehrten, welche gern umherwandeln in langen Ge-

wändern, und die Begrüßungen auf den Straßen lieben und die Vorsitze in den Synagogen, und die ersten Plätze bey den Gastmahlen; 47. sie verschlingen die Häuser der Witwen, unter dem Vorwande langer Gebethe. Größere Verdammniß wird über sie kommen.

Anmerkungen zum zwanzigsten Kapitel.

Alles hier von Lukas Aufgezeichnete lesen wir auch bey den Evangelisten Matthäus und Markus, nähmlich:

Die Abfertigung und Beschämung der Pharisäer 1 — 8., auch (Matth. 21, 23 — 27., und Mark. 11, 27 — 33.).

Das bedeutungsvolle Gleichniß 9 — 19., auch (Matth. 21, 33 — 46., und Mark. 12, 1 — 12.).

Die verfängliche Frage der Pharisäer 20 — 26., auch (Matth. 22, 15 — 22., und Mark. 12, 13 — 17.).

Der Sadducäer unverständige Einwendung 27 — 40., auch (Matth. 22, 23 — 33., und Mark. 12, 18 — 27.).

Die Belehrung Jesu über seine göttliche Würde 41—44., auch (Matth. 22, 41 — 45., und Mark. 12, 35 — 37.).

Die Warnung vor der Hoffart der Pharisäer 46. 47., auch (Mark. 12, 38 — 40.), und ausführlicher (Matth. 23.).

Die heiligen Evangelisten haben uns diese Reden, so wie alle anderen, die Jesus sprach, sorgfältigst aufgezeichnet, und wo, wie hier, ihrer zwey oder drey es thaten, einstimmig mit einander. Es waren und sind Worte des ewigen Lebens, die der sprach, der da ist das Wort des Vaters. Zuweilen ist in einigen Worten und Zusätzen, in einigen Nebendingen, Verschiedenheit, unbeschadet dem Inhalte und dem Verstande des Ganzen. Es sind treue Darstellungen und Gemählde, alle dem Urbilde entsprechend, hier und dort mit einigen Nebenzügen.

Der heilige Geist Gottes war mit den Evangelisten, beym Schreiben sie leitend, zur Erbauung der Kirche Gottes und seines Sohnes Jesu Christi. Diese Einheit der Erzählungen bey dieser Verschiedenheit erweiset, daß alle aus Einer Quelle geschöpft, und selbstständig jeder daraus geschöpft habe. Matthäus der Apostel war Augenzeuge, Lukas hatte die Ueberlieferungen von Augenzeugen, Markus war Jünger und Begleiter des Apostels Petrus. Diese Verschiedenheit bey der Einheit trägt auch dazu bey, daß der Christ alle Evangelien, auch wo

eben dasselbe berichtet wird, lese, und zusammen halte, und so das Gelesene sich tiefer einpräge, und auch zuweilen einen Bericht durch den anderen erläutere und bestimme.

Hier einige Beyspiele solcher Erläuterung. Wie durch die Worte (Luk. V. 16. 17.) Licht und Zusammenhang in die, welche wir lesen (Matth. 21, 41. 42.) gebracht wird, ist bey der Erklärung des Matthäus gesagt worden. So auch bey (Matth. 22, 42.), verglichen mit Luk. V. 41. in diesem Kapitel.

Die Tücke, die arglistige Bosheit der Pharisäer stellt der Evangelist Lukas bestimmter dar, Vers 20. Sie lauerten überall Jesu dem Herrn auf, und da sie öfter von ihm waren abgewiesen und beschämt worden, sandten sie Ausspäher zu ihm, die sich gerecht, das heißt hier: eifervoll für die Ehre Gottes und seines von Steuer an Ungläubige frey seyn sollenden Volkes Israel anstelleten, um durch verfängliche Fragen ihn zu fangen in seinen Worten, ihn zu verleumden und zu verklagen. — So sucht pharisäische Schalkheit auch manches Mahl Jesu Christi Jünger zu locken und zu bestricken. Das Beyspiel ihres Herrn und Meisters lehre und erleuchte sie!

34. Und Jesus sprach zu ihnen: Die Kinder dieser Welt heirathen und werden verheirathet.
35. Welche aber würdig befunden werden jener Welt, und der Auferstehung von den Todten, die werden nicht heirathen, noch verheirathet werden.
36. Denn sie können hinfort nicht sterben; weil sie den Engeln gleich, und Gottes Kinder sind, da sie Kinder sind der Auferstehung.

Spricht der Heiland bey Lukas von denen, »welche würdig befunden werden jener Welt, nicht Kinder dieser Welt sind, sondern jener ewigen, und welche würdig befunden werden „der „Auferstehung von den Todten. . . . und Gottes Kinder sind, „da sie Kinder sind der Auferstehung.“ — Der Heiland nennet Vers 34. „Kinder dieser Welt“ diejenigen, die, kommend zur Welt, nicht geboren für diese Welt, leben als wären sie geboren für selbe, nur irdischen Dingen obliegend, irdischen Lüsten fröhnend, uneingedenk, daß sie hienieden Fremdlinge und Pilger sind. Kinder jener Welt nennet er diejenigen, die am Ende ihrer Pilgerschaft, im Tode von der irdischen Hülle entbunden, geboren werden für jene Welt, die ewig selige, und Bürger werden der himmlischen Stadt Gottes, nach welcher sie hienieden sich sehneten. Er nennet sie auch Kinder der Auferstehung,

nähmlich — wie dieses Wort hier und an mehreren Stellen genommen wird, — der glorreichen Auferstehung, da die Leiber durch Gottes Macht aus der Verwesung hervorgerufen werden, zum neuen Leben geboren in verklärter Gestalt, nicht mehr sterblich, gleichwie ihre Seelen unsterblich sind.

Im Geiste dieser Worte des Heilandes lehret auch die christkatholische Kirche die Gläubigen bethen, wo sie das Andenken einiger Heiligen, insonderheit derer, die des Märtyrertodes gestorben sind, begehet, ihren Todestag nennend nicht Todestag, sondern Geburtstag. So zum Beyspiele bethen wir in einem dieser gehaltreichen Gebethe: „Gott, der du uns ver»leihest, dieser deiner heiligen Märtyrer Geburtstag zu feyern, »gib, daß wir ihrer Gemeinschaft in der ewigen Seligkeit uns »erfreuen.“

Unser Herr sagt Vers 38. von den im Herrn Entschlafenen redend: „Sie Alle leben ihm“ — Gott. Sie leben durch ihn, für ihn, in ihm und mit ihm; er ewig durch sich, sie durch ihn; er selig durch sich, selig sie durch ihn, den Urquell aller Seligkeit.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Von dem Scherflein der armen Witwe 1—4. Von der Zerstörung Jerusalems und dem Weltgerichte 5—38.

1. Er schaute aber um, und sah die, welche ihre Gaben in die Opferlade warfen, reiche Leute. 2. Er sah aber auch eine arme Witwe, die warf zwey Scherflein ein. Und er sprach: 3. Wahrlich, ich sage euch: diese arme Witwe hat mehr eingeworfen, als Alle. 4. Denn jene haben alle von ihrem Ueberflusse eingeworfen zur Gabe Gottes; diese aber hat, aus ihrer Armuth, all ihr Vermögen, das sie hatte, eingeworfen. 5. Und als Einige sagten von dem Tempel, wie daß der mit schönen Steinen, und mit Geschenken geschmückt sey, sprach er: 6. Was ihr Alles da sehet; es werden die Tage kommen, da nicht Ein Stein auf dem Steine gelassen wird; abgerissen

wird er werden. 7. Sie aber fragten ihn und sprachen: Meister! wann wird dieses geschehen? und welches ist das Zeichen, wann dieß zu geschehen anfange? 8. Er sprach: Sehet zu, daß ihr nicht verführet werdet! Denn Viele werden kommen in meinem Nahmen, und sagen: Ich bin es, und: die Zeit ist gekommen. Folget denn ihnen nicht nach! 9. Wenn ihr aber höret von Kriegen und Empörungen, so entsetzet euch nicht; dieß muß zuvor geschehen, aber nicht alsbald ist das Ende. 10. Dann, sprach er zu ihnen, wird Volk wider Volk aufstehen, und Reich wider Reich. 11. Und großes Erdbeben wird seyn hier und da, und Pest und Hungersnoth; und Schreckniſſe vom Himmel und große Zeichen werden seyn. 12. Vor diesem Allen aber werden sie Hand an euch legen und euch verfolgen, euch überantworten in Synagogen und in Gefängniſſe, und euch führen vor Könige und Landpfleger, um meines Nahmens willen. 13. Es wird euch widerfahren zum Zeugniſſe. 14. Nehmet es denn zu Herzen, sinnet nicht zuvor darauf, wie ihr euch verantworten sollet; 15. denn ich werde euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht werden widerstehen noch widersprechen können alle eure Widersacher. 16. Ihr werdet aber überantwortet werden von Aeltern und Brüdern, von Verwandten und Freunden; und sie werden euer Etliche tödten. 17. Und ihr werdet gehasset seyn von Jedermann um meines Nahmens willen. 18. Und nicht Ein Haar eures Hauptes soll umkommen. 19. Durch eure Geduld werdet ihr eure Seelen erhalten. 20. Wenn ihr aber sehen werdet Jerusalem umgeben von Heerscharen, dann wisset, daß dessen Verwüstung nahe ist. 21. Alsdann, die in Judäa sind, die laß fliehen in die Gebirge; und die in der Mitte sind, entweichen; und die auf dem Lande sind, nicht hinein gehen. 22. Denn es sind die Tage der Rache, daß erfüllet werde Alles, was geschrieben steht. 23. Weh' aber den Schwangeren und den Säugenden in jenen Tagen! Denn es wird große Noth auf Erden seyn, und Zorn über

dieß Volk. 24. Und sie werden fallen durch die Schärfe des Schwertes, und gefangen geführt werden unter alle Völker; und Jerusalem wird getreten werden von den Völkern, bis die Zeiten der Völker erfüllet werden. 25. Und es werden Zeichen seyn an der Sonne und an dem Monde, und an den Sternen; und auf Erden Angst der Völker, bey Schrecknissen des tobenden Meeres und der Fluthen. 26. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die kommen werden über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. 27. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken mit grosser Macht und Herrlichkeit. 28. Wann aber dieses zu geschehen anfängt, da schauet empor, und erhebet euer Haupt; denn eure Erlösung nahet. 29. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Sehet den Feigenbaum und alle Bäume. 30. Schlagen sie schon aus, da wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. 31. Also auch ihr, wenn ihr sehet, daß dieses geschieht; so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. 32. Wahrlich, ich sage euch: dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dieß Alles geschehe. 33. Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen. 34. Hüthet euch aber, daß eure Herzen nicht beschwert werden durch Fraß und Völlerey, und durch Sorgen dieses Lebens, und plötzlich jener Tag über euch einbreche. 35. Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über Alle, die wohnen auf der ganzen Erde. 36. Darum wachet allezeit und bethet, auf daß ihr möget würdig befunden werden zu entgehen jenem Allen, was da kommen wird; und zu bestehen vor des Menschen Sohn! 37. Er lehrete aber den Tag über im Tempel; des Nachts aber ging er hinaus, und blieb auf dem Berge, welcher der Oehlberg heißet. 38. Und frühe Morgens kam alles Volk zu ihm in den Tempel, ihn zu hören.

Anmerkungen zum ein und zwanzigsten Kapitel.

Vers 1—4. Siehe Mark. 12, 41—44.

5. Und als Einige sagten von dem Tempel, wie daß der mit schönen Steinen, und mit Geschenken geschmückt sey, sprach er:
6. Was ihr Alles da sehet; es werden die Tage kommen, da nicht Ein Stein auf dem Steine gelassen wird; abgerissen wird er werden.
7. Sie aber fragten ihn, und sprachen: Meister! wann wird dieses geschehen; und welches ist das Zeichen, wann dieß zu geschehen anfange?

Jesus der Herr hat seine Weissagung vom Untergange der Stadt Jerusalem und des Tempels, somit auch des bürgerlichen und kirchlichen Vereines der Kinder Israel, und seine Lehren und Warnungen, die er darüber den Seinigen gab, durch drey seiner Evangelisten vorher aufzeichnen lassen. Der heilige Matthäus schrieb sie in dem Lande und in der Sprache des Landes, wo sie erfüllet werden sollten; damit den gläubigen Israeliten die Lehren und Warnungen zur Richtschnur, die erfüllte Weissagung zur Bestärkung ihres Glaubens dieneten, auch den Ungläubigen ihres Volkes zur Annahme des Glaubens, wenn sie darauf achten und ihr Herz nicht verstocken wollten. Markus und Lukas schrieben sie in griechischer, im ganzen römischen Reiche verbreiteten Sprache; damit auch die Römer, die Griechen, die zerstreuten Israeliten und Andere, die gläubig waren, gestärket und erbauet, die Ungläubigen aber gewonnen würden; wo Gottes Gnade ihren Geist öffnete und erleuchtete.

Wann und wie diese Weissagung erfüllet ist, das wissen wir. Der Heiland aber verbindet mit derselben eine andere, in manchen Stücken ähnliche, die vom Untergange der Welt. Wann diese in Erfüllung gehen wird, wissen wir nicht; wissen auch, wie Jesus sagt, die Engel im Himmel nicht; daß sie es aber werde, eben so gewiß wie jene, das wissen, das glauben wir, belehrt durch sein unfehlbares Wort. „Meine Worte," sagt er, „werden nicht vergehen; Himmel — Firmament — „und Erde werden vergehen." — Man wolle sich erinnern, was zu Matth. K. 24. ist gesagt über die zweyfache Weissagung

überhaupt, so wie über einzelne Verse. Hier mögen einige Anmerkungen genügen.

8. Er sprach: Sehet zu, daß ihr nicht verführet werdet! Denn Viele werden kommen in meinem Nahmen, und sagen: Ich bin es, und: die Zeit ist gekommen. Folget denn ihnen nicht nach.

»Ich bin es,« nähmlich, wie es bey Matthäus heißt: »Ich bin Christus,« werden viele Verführer sagen; und sagen: «Die Zeit ist gekommen,« die Zeit, wo er, der Gesalbte des Herrn, erscheinen soll, nach den Weissagungen der Propheten.

9. Wenn ihr aber höret von Kriegen und Empörungen, so entsetzet euch nicht; dieß muß zuvor geschehen, aber nicht alsbald ist das Ende.

10. Dann, sprach er zu ihnen, wird Volk wider Volk aufstehen, und Reich wider Reich.

11. Und großes Erdbeben wird seyn hier und da, und Pest und Hungersnoth; und Schreckniße vom Himmel und große Zeichen werden seyn.

12. Vor diesem Allen aber werden sie Hand an euch legen und euch verfolgen, euch überantworten in Synagogen und in Gefängnisse, und euch führen vor Könige und Landpfleger, um meines Nahmens willen.

13. Es wird euch widerfahren zum Zeugnisse.

14. Nehmet es denn zu Herzen, sinnet nicht zuvor darauf, wie ihr euch verantworten sollet;

15. denn ich werde euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht werden widerstehen noch widersprechen können alle eure Widersacher.

Auch vorher (Matth. 10, 17 — 19. und Luk. 12, 11. 12.) hatte der Herr diese hohe Verheißung seinen Jüngern gegeben. Siehe dort und Mark. 13, 11. 12. die Anmerkungen. Hier fügt der Heiland hinzu: »Es wird euch widerfahren zum »Zeugnisse.« Das heißt: da wird euer, der Jünger Glauben bezeugt, eure Tugend, eure Standhaftigkeit erprobt und bewährt werden; so, und dadurch wird auch, wie Jesus sagt (Matth. 10, 18.), eure Standhaftigkeit ein Zeugniß für die Verfolger seyn, daß die Lehre der Apostel, Jesu Lehre, sey die wahre, die göttliche.

Der Herr sagt ferner seinen Jüngern: »Ich werde euch »Mund und Weisheit geben, welcher nicht werden widerste»hen, noch widersprechen können alle eure Widersacher.« — Wie viele Beweise davon gibt uns die Apostelgeschichte! Hören wir einige. Petrus und Johannes hatten Jesum verkündiget, und in seinem Nahmen einen Lahmen gehend gemacht; weßwegen sie in den Kerker geworfen, und darnach geführt wurden vor die zahlreiche Versammlung des hohen jüdischen Rathes. »Petrus« (sagt die Schrift), »voll heiligen Geistes, »sprach zu ihnen«.... Die Mitglieder des Synedriums, »da »sie sahen die Zuversicht des Petrus und des Johannes, und »wußten, daß sie ungelehrte und gemeine Männer wären, »wunderten sie sich,... sahen auch den Mann stehen, der ge»sund geworden, und wußten nichts dawider zu sagen.« (Apostelg. 4, 13. 14.) Wider Stephanus erhoben sich Einige aus »den Synagogen ...und begannen Wortstreit mit Stephanus. »Und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und »dem Geiste, der da redete« (Apostelg. 6, 9. 10.) Als der Apostel Paulus von Judäa nach Rom gebunden abgeführt werden sollte, ward er beschieden zu erscheinen vor dem römischen Landpfleger Felix, dem jüdischen Könige Agrippa und mehrern Anderen. Er sprach mit solcher Kraft des Geistes und heiliger Begeisterung, daß der römische Weltling, die Worte der Wahrheit und Weisheit für Wahnsinn achtend, ausrief: »Du bist von Sinnen, Paulus! das viele Wissen hat dich irre »gemacht;« der jüdische König aber, davon ergriffen und erschüttert, sprach: »Es fehlet nicht viel, so überredest du mich, »daß ich ein Christ werde.« Wie Paulus nach Rom gekommen war, beschirmte auch der Herr dort seinen Apostel. Lukas, der mit ihm hinkam, erzählt: »Als wir zu Rom angekommen »waren, ward dem Paulus erlaubt, für sich allein zu bleiben »mit dem Soldaten, der ihn bewachte.... Er blieb zwey »ganze Jahr in eigener Miethe, und nahm Alle auf, die zu »ihm eingingen; predigte das Reich Gottes, und lehrete vom »Herrn Jesus mit aller Zuversicht, ungehindert.« (Apostelg. 25, 24. 28., 28, 16. 30. 31.)

18. Und nicht Ein Haar eures Hauptes soll umkommen.
19. Durch eure Geduld werdet ihr eure Seelen erhalten.

Diese Verheißung, diese Zuversicht auf Gottes allwaltende Vorsicht kräftigte die Jünger Jesu, da sie von allerhand Menschen verfolgt, von allerhand gehaßt waren; waffnete sie, stählte sie zu der Geduld, zu dem freudigen Muthe, wodurch

sie ihre Seelen erhielten. Allen Christen ist bey allen ihren Trübsalen und Nöthen Gleiches verheißen, wo sie gleichen Glauben haben, wie die Apostel. Durch Geduld nur können sie ihre Seelen erhalten.

22. Denn es sind die Tage der Rache, daß erfüllet werde Alles, was geschrieben steht.

So steht geschrieben durch den Propheten Michäas: »Zion wird wie ein Feld umpflüget, und Jerusalem wird zum »Steinhaufen, und der Berg des Tempels zu einer waldigten »Anhöhe werden.“ (Michä. 3, 12.) Der heilige Geist hat uns, da dieser Prophet vor Zerstörung der Stadt durch die Babylonier lebte, nicht ungewiß lassen wollen: ob von dieser, oder von jener durch die Römer geweissagt sey. Denn sogleich darauf spricht der Prophet von der Berufung der Heiden zum Glauben, welche um die Zeit jener Zerstörung erfolgt ist. (So Michä. 4, 1. 2.) Wie bestimmt weissagt Daniel! Nachdem er gesagt hatte: »Christus wird getödtet werden, und das »wird nicht sein Volk seyn, was ihn verläugnen wird;“ so spricht er von dieses Frevels Strafe: „Die Stadt und das »Heiligthum wird zerstöret werden durch das Volk mit dem »Heerführer, der da kommen soll. Und das Ende ist Zertrüm»merung, und nach des Krieges Ende anbestimmte Verwü»stung.“ (Daniel 9, 26.)

25. Und es werden Zeichen seyn an der Sonne und an dem Monde, und an den Sternen; und auf Erden Angst der Völker, bey Schrecknissen des tobenden Meeres und der Fluthen.

26. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die kommen werden über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden.

27. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken mit großer Macht und Herrlichkeit.

28. Wann aber dieses zu geschehen anfängt, da schauet empor: und erhebet euer Haupt; denn eure Erlösung nahet.

Der heilige Lukas hat uns diese Worte des Heilandes und des Richters der Welt aufbehalten: »Es werden Zeichen »seyn an der Sonne und an dem Monde, und an den Sternen; »und auf Erden Angst der Völker, bey Schrecknissen des to»benden Meeres und der Fluthen.“ Darauf — denn so dür-

fen wir uns die Folge denken — wird komuen, was wir bey Matth. 24, 29. lesen: »Die Sonne wird verdunkelt werden, »der Mond wird versagen seinen Schein, und Sterne werden »vom Himmel fallen. Denn« — so spricht der Herr bey beyden Evangelisten — „die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.« — Gott schuf und ordnete die Kräfte des Himmels, der Feste, des Firmaments, und alles dessen, was drüber und drunter ist — die Kräfte der Natur, wie wir sagen; die Ordnung der Natur — durch seines Willens Allmacht. Er erhält sie, wie er will, so lange er will. Entzieht er ihnen seines Willens Kraft; da schwinden sie, da schwindet Verhalt und Gleichgewicht und Ordnung. »Die Säulen des »Himmels erbeben und zittern auf seinen Wink.« (Job. 26, 11.) Daher denn Schreckniße des tobenden Meeres und der Fluthen; daher Verfinsterung der Sonne und des Mondes, und scheinbares Fallen der Sterne vom Himmel.

Der Apostel Petrus offenbaret uns noch ein anderes Wehe, das kurz vor oder bey der Ankunft des Richters — so dürfen wir uns die Zeitfolge denken — über unsere Erde insonderheit kommen wird: »Die Himmel werden sausend dahin »fahren, und die lodernden Elemente aufgelöset, und die Erde »verbrannt werden, mit ihren Werken.« (2. Petr. 3, 10.) »Dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes; dann »werden sie sehen des Menschen Sohn kommen.« So lesen wir bey Lukas und Matthäus.

Der Evangelist Lukas hat uns auch folgende Worte des Heilandes anfbehalten: „Wann dieses zu geschehen anfängt, so schauet empor, und erhebet euer Haupt; denn eure Erlösung »nahet.« — Der Heiland spricht von den Frommen und Auserwählten, von denen die um die Zeit seiner zweyten Ankunft leben auf Erden. Es nahet ihre Erlösung von den Schreckniſsen, auch von den Verfolgungen und Versuchungen ihrer Tugend in jenen frevelvollen Tagen; es nahet auch ihre Erlösung von der trübseligen Pilgerschaft, und von des Leibes Sterblichkeit. Jesus wird, so spricht er (Matth. 24, 31.), seine Erwählten um sich sammeln. Und sein Apostel Paulus sagt: »Der »Herr wird beym Aufrufe, bey der Stimme des Erzengels, »beym Schalle der Posaune, herkommen vom Himmel; und die »Entschlafenen in Christo werden auferstehen zuerst; dann »die auf Erden zugleich mit ihnen, in verklärtem unsterblichen »Leibe aufgenommen werden Christo entgegen in den Wolken; »und so werden sie allezeit bey dem Herrn seyn“ (1. Thessal. 4, 15. 16., Philipp. 3, 21.)

34. Hüthet euch aber, daß eure Herzen nicht beschweret werden durch Fraß und Völlerey, und durch Sorgen dieses Lebens, und plötzlich jener Tag über euch einbreche.
35. Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über Alle, die wohnen auf der ganzen Erde.
36. Darum wachet allezeit und bethet, auf daß ihr möget würdig befunden werden zu entgehen jenem Allen, was da kommen wird; und zu bestehen vor des Menschen Sohn!

Jesus der Herr, er der Richter der Welt, den aber der Vater nicht gesandt hatte, daß er die Welt richte, sondern sie durch ihn selig werde (Joh. 3, 17.), empfiehlt Allen und gebeut Wachsamkeit und Gebeth; damit sie dereinst würdig befunden werden zu bestehen vor ihm, dem Sohne des Menschen, dem Richter Aller. Mit anderen Worten, mit mehreren, auch durch Gleichnisse, die wir lesen bey Matth. 24, 42—51., und Mark. 13, 33 — 37., hat er Wachsamkeit gebothen Allen, nicht denen nur, die leben beym nahenden Ende der Welt, sondern Allen und Jeden, denen der Tod bevorsteht und nahet. Jedwedem ist die Stunde des Todes das Ende der Welt. Dem Sterbenden schwindet das Licht der Sonne und des Mondes, die Erde und was auf Erden ist; ihm kommt, ihm nahet der Richter, ihm das Gericht, das zum neuen Leben — oder das zur Verdammung.

Noch eine Anmerkung über diese Weissagung Jesu vom Ende und Untergange dieser Welt. Es hat Weltweise gegeben unter den Heiden, gab und gibt noch solche unter den sich so nennenden Christen, welche zu behaupten wagen: das Weltall, so wie es ist, werde und könne nicht aufgelöset werden, noch untergehen; es habe bestanden von Urbeginn, oder wie sogar Einige sagen, von Ewigkeit; habe seit so viel Jahrtausenden bestanden, und werde bestehen immerfort, ohne Auflösung oder Zerstörung; die Gesetze der Natur, die Ordnung, die Verkettung, die Harmonie des Weltalls sey wesentlich, sey unauflöslich und unzerstörbar; sey ewig, und bestehe ewiglich. Gegen solche Behauptungen schrieb schon der Kirchenlehrer Augustinus. Hören wir, was er sagt: „Des Schöpfers Macht, »des Allmächtigen und Allumfassenden Kraft, ist der Urgrund »des Entstehens und Bestehens wie des Weltalls, so jeglichen »Geschöpfes; wo diese Kraft von der Waltung über das, so da »ist, einmahl abläßt, da wird sogleich alle geregelte Bewegung »ablassen, und der Bestand der Dinge schwinden. Mit Gott »ist es nicht, wie mit einem menschlichen Baumeister. Wenn

»dieser sein Gebäude vollendet hat, und dann aufhört und weg»geht und seine Hand abziehet; da besteht noch sein Werk. »Das Weltall aber, wo Gott seine Waltung ihm entzöge, be»steht nicht einen Augenblick.« So spricht auch der Heiland: »Mein Vater wirket immerfort.« (Joh. 5, 17.) Das heißt: »immer fortgesetzt und fortwährend ist seine einwirkende Kraft »durch welche er, so lange es ihm gefällt, alles Geschöpf er»hält im Bestande und in Wesenheit.« (Buchstäbl. Erkl. üb. Genesis, Buch 4, 12.)

Wichtiger, ohne allen Vergleich, sind die Worte des Apostels Petrus, welcher in prophetischem Geiste weissagt: daß einst dergleichen Afterlehrer auch unter Christen kommen werden, und uns zugleich die Waffen darbeut zu ihrer Bekämpfung. Hören wir daher dessen Worte, bey denen, ihrer reichhaltigen Kürze wegen, einige Erläuterungen zu ihrem Verständnisse mögen eingeschaltet werden: „Wisset vor Allem, daß »kommen werden, am Ende der Tage, höhnende Spötter, die »da werden einhergehen nach eigenen Lüsten, und sagen: Wo ist »die Verheißung seiner Ankunft? Seitdem die Vorväter ent»schlafen sind, bleibt ja Alles wie es war von Anbeginn der »Schöpfung! — Es entgehet ihnen, mit ihrem Willen« (wo sie wollten, konnten sie es wissen), »daß der Himmel einst ward, »und die Erde, welche aus Wassern hervorkam, und in Wassern »Bestand hatte, durch Gottes Wort; wodurch auch die ehemah»lige Welt, von den Wassern überschwemmet, unterging.« (Durch Gottes Wort, welcher die Erde aus den Wassern hervorkommen, mit und in ihnen zu bestehen geheißen hatte, ging die ehemahlige Welt unter, bey der Sündfluth, weil er es wollte. Die Spötter also irren, da sie wähnen, es sey Alles geblieben, wie es war von Anbeginn der Schöpfung.) »Die Himmel aber wie sie jetzt sind, und die Erde, sind, durch »eben dieses Wort, aufbewahret und vorbehalten dem Feuer, »auf den Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen »Menschen. Euch aber, ihr Geliebten, müsse das Eine nicht »entgehen: daß ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahre, »und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr verzeucht die »Verheißung nicht — wie Einige es für Verzug halten, — »sondern er ist langmüthig gegen uns, und will nicht, daß je»mand verderbe, sondern daß sich Alle zur Buße wenden. Es »wird aber kommen der Tag des Herrn, als ein Dieb: an »welchem die Himmel werden sausend dahinfahren, und die lo»dernden Elemente aufgelöset, und die Erde verbrannt mit »allen Werken.«

Es ermahnet deßwegen der Apostel die Christen zu tugendhaftem Wandel; weissaget auch die Verneuung der Himmel (des Luft- und Sternenhimmels) und der Erde. »Da »nun das Alles« (die Himmel und die Erde und die Elemente) »soll aufgelöset werden, wie sehr geziemet es euch, in heiligem »Wandel zu leben, und in Gottseligkeit zu harren, und zu »verlangen der Ankunft jenes Tages des Herrn, an welchem die flammenden Himmel zergehen, und schmelzen werden die »lodernden Elemente! Wir harren aber neuer Himmel, und »einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Ge»rechtigkeit wohnet.« (2. Petr. 3, 3—13. — Die Verheißung Gottes lesen wir (Is. 65, 17., und 66, 22. auch Offenb. 21, 1.)

Merkwürdig ist es, und sehr wichtig, daß von dem Glauben an Zerstörung dieser Welt durch Feuer, und an selige Erneuung derselben, bey alten Völkern manche Spuren gefunden werden; bey einigen, insonderheit den morgenländischen, deutlichere und reinere. Man findet sie bey den Israeliten, bey den Indiern, und mehr anderen in Asien, ja auch bey den Griechen und Römern, und bey den Celten, dem Urvolke Deutschlandes. Diese Alle hatten solchen Glauben geschöpft aus uralter Ueberlieferung des Morgenlandes, woher ihre Urväter ausgezogen waren. Ihn haben versiegelt die göttlichen Schriften des neuen Bundes. (Siehe F. L. Stolberg Gesch. der Rel. Band 1, S. 440—444. Original-Ausgabe.)

37. Er lehrete aber den Tag über im Tempel; des Nachts aber ging er hinaus, und blieb auf dem Berge, welcher der Oehlberg heißet.

38. Und frühe Morgens kam alles Volk zu ihm in den Tempel, ihn zu hören.

Die Abtheilung unserer heiligen Schriften in Kapitel und Verse ist bekanntlich in späteren Zeiten gemacht, und ist zuweilen nicht anpassend. So auch hier. Denn diese zwey Verse sind Einleitung oder Vorbereitung zu der Leidensgeschichte Jesu, die in dem folgenden Kapitel erzählt wird.

Der Evangelist stellt uns hier in diesen Versen Jesum dar, wie er, insonderheit in den Tagen kurz vor seinem Leiden, immerdar ohne Unterlaß befliissen war für seines Vaters Ehre, für das Heil des Volkes. Den Tag über lehrete er im Tempel; des Nachts war er auf dem Oehlberge, einsam mit seinem Jüngern, beharrend wie er oft that in Gebethen, dem Vater dankend, ihn preisend für die nahe Erlösung der Menschen,

zu ihm bethend für seine Apostel, die bey ihm waren, und für Alle, die dereinst an ihn glauben würden. So bethete er (Joh. 17.) für seine Jünger: »Heiliger Vater, erhalte sie in deinem »Nahmen, die du mir gegeben hast: daß sie eines seyn, gleich»wie wir . . . Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist »die Wahrheit.« So bethete er für alle die, welche durch der Apostel Wort an ihn glauben würden: »Ich bitte,« sprach er, »auch für sie, auf daß Alle eines seyn, »gleichwie du Vater in »mir, und ich in dir; daß auch sie in uns eines seyn . . . . »Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die »du mir gegeben hast; daß sie meine Herrlichkeit schauen, die »du mir gegeben hast.«

Der Evangelist zeiget uns hier auch das Volk, die Kinder des alten Bundes, ihre Anhänglichkeit an Jesum, ihren Glauben, ihre Ehrfurcht: wie sie alle frühe Morgens in den Tempel kamen, ihn zu hören. Deßwegen, wie er sagt im folgenden Kapitel V. 2., suchten die Schriftgelehrten: wie sie ihn umbringen möchten, weil sie das Volk fürchteten. Deßwegen auch suchte der Verräther (V. 6.) gelegene Zeit, die nächtliche, ihn zu überantworten in Abwesenheit des Volkes, ohne daß dieses davon erführe. *)

---

*) Die Worte, welche ich durch diese Umschreibung erklärt habe: »In Abwesenheit des Volkes, ohne daß es davon er»führe,« sind in allen anderen Uebersetzungen, die ich kenne, die anglikanische ausgenommen, übertragen: »Ohne Aufruhr, »ohne Auflauf,« oder: »ohne Geräusch.« Man ließ sich, wie es scheint, leiten durch das bey Matthäus (26, 5.) »Daß nicht »ein Aufruhr im Volke entstehe.« Allein hier bey Matthäus ist eine andere Redeverbindung, und ein anderes Hauptwort im Griechischen und in der Vulgata, auch ein anderes Vorwort. Das Hauptwort bey Lukas heißt eigentlich und fast allemahl »Volk« im Griechischen und im Lateinischen. Das begleitende Vorwort heißt: »Ohne, ohne Beyseyn, ohne »Vorwissen;« also hier: ohne Beyseyn und Vorwissen des Volks; und in Verbindung mit Vers 37. 38. Kap. 21. offenbar sehr passend ist. Unser deutsches, in Abnahme gekommenes Vorwort »sonder,« verwandt mit »sondern, abson»dern,« hat eben die Bedeutung als das griechische. Daher übersetze man: »Ihn zu überantworten, sonder Volk.«

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Das Leiden Jesu Christi.

1. Es nahete aber das Fest der ungesäuerten Brote, welches Ostern heißet. 2. Und es trachteten die hohen Priester und die Schriftgelehrten, wie sie Jesum tödten möchten; sie fürchteten aber das Volk. 3. Es fuhr aber Satan in Judas, der da genannt wird Iskariot, der Einer war der Zwölfe. 4. Und er ging hin, und besprach sich mit den hohen Priestern und den Hauptleuten, wie er denselben ihnen überantworten wollte. 5. Und sie freueten sich; und sie kamen überein, ihm Geld zu geben. 6. Und er sagte es zu. Und er suchte Gelegenheit, ihn zu überantworten, sonder Volk. 7. Es war aber gekommen der Tag der ungesäuerten Brote, an welchem das Osterlamm mußte geschlachtet werden. 8. Und er sandte Petrus und Johannes, und sprach: Gehet, bereitet uns das Osterlamm; auf daß wir es essen. 9. Sie aber sagten: Wo willst du, daß wir es bereiten? 10. Und er sprach zu ihnen: Siehe, wenn ihr eingehet in die Stadt, wird euch ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug trägt; folget ihm in das Haus, wo er eingehet, 11. und saget dem Herrn des Hauses: Der Meister läßt dir sagen: wo ist das Zimmer, da ich das Osterlamm mit meinen Jüngern essen möge? 12. Und derselbe wird euch anzeigen einen großen Saal, mit Teppichen versehen; daselbst bereitet es. 13. Sie gingen nun hin; und fanden, wie er ihnen gesagt hatte; und sie bereiteten das Osterlamm. 14. Und als die Stunde gekommen, setzte er sich zu Tische, und die zwölf Apostel mit ihm. 15. Und er sprach zu ihnen: Mit Verlangen hat mich verlanget, dieses Osterlamm mit euch zu essen, bevor ich leide. 16. Denn ich sage euch: Ich werde von nun an nicht davon essen, bis daß es vollen-

det werde im Reiche Gottes. 17. Und er nahm den Kelch, dankete und sprach: Nehmet hin, und theilet ihn unter euch. 18. Denn ich sage euch: ich werde nicht mehr trinken von dem Gewächse der Weinrebe, bis das Reich Gottes komme. 19. Und er nahm das Brot, dankete, und brach es, und gab es ihnen, und sprach: Dieß ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Dieses thut zu meinem Gedächtnisse. 20. Deßgleichen auch den Kelch, nach dem Abendessen, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, welcher für euch wird vergossen werden. 21. Jedoch, siehe! dessen Hand, die mich verräth, ist mit mir bey Tische. 22. Und zwar, des Menschen Sohn gehet dahin, so wie beschlossen ist; doch wehe dem Menschen, durch welchen er wird verrathen werden! 23. Und sie fingen an unter sich zu fragen: wer ihrer es wäre, der das thun würde. 24. Es erhob sich aber auch ein Streit unter ihnen, wer als der Größte unter ihnen anzusehen sey. 25. Er aber sprach zu ihnen: Die Könige der Völker überherrschen sie, und welche Gewalt üben über sie, werden Wohlthäter genannt. 26. Ihr aber nicht also! sondern der Größte unter euch sey wie der Kleinste, und der Oberste wie ein Diener. 27. Denn wer ist größer, der zu Tische sitzet? oder der bedienet? Ist es nicht der zu Tische sitzet? Ich aber bin unter euch, wie der bedienet. 28. Ihr seyd es, die ihr bey mir beharret seyd in meinen Prüfungen. 29. Und ich bescheide euch das Reich, wie mein Vater es mir beschieden hat; 30. daß ihr essen und trinken sollet an meinem Tische, in meinem Reiche, und sitzen auf Thronen, zu richten die zwölf Stämme Israels. 31. Es sprach aber der Herr: Simon! Simon! siehe, Satan hat euch ausbegehrt, euch zu worfeln wie Weizen. 32. Ich aber habe für dich gebethen, daß dein Glaube nicht abnehme. Und dereinst, wenn du dich bekehrt hast, befestige du deine Brüder. 33. Er sagte zu ihm: Herr! mit dir bin ich bereit in's Gefängniß, und in den Tod zu gehen! 34. Er aber sprach: Ich sage dir Petrus: es wird heute der Hahn nicht krähen,

bis du drey Mahl wirst geläugnet haben, daß du mich kennest. 35. Und er sprach zu ihnen: Als ich euch aussandte ohne Beutel und Tasche und Schuhe, habt ihr da Mangel an etwas gehabt? 36. Sie sagten: An nichts. Da sprach er zu ihnen: Aber anjetzt, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, deßgleichen auch die Tasche; und wer nicht hat, der verkaufe sein Gewand, und kaufe ein Schwert. 37. Denn ich sage euch: es muß auch das noch an mir erfüllet werden, was geschrieben steht: »Er ward unter die Uebel»thäter gerechnet. »Denn was von mir geschrieben steht, das wird vollbracht. 38. Sie sagten: Herr, siehe, hier sind zwey Schwerter. Er aber sprach zu ihnen: Es ist genug! 39. Und er ging hinaus, und begab sich, nach seiner Gewohnheit, zum Oehlberge hin. Es folgten ihm auch seine Jünger. 42. Und da er an diesen Ort kam, sprach er zu ihnen: Bethet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet! 41. Und er riß sich weg von ihnen, einen Steinwurf weit, und kniete nieder, bethete, 42. und sprach: Vater! wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! doch nicht mein Wille, sondern der deinige geschehe! 43. Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, und stärkete ihn. Und er war in Todeskampf, und bethete inständiger. 44. Und sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen. 45. Und da er aufgestanden war vom Gebethe, und zu seinen Jüngern kam, fand er sie schlafend vor Traurigkeit. 46. Und er sprach zu ihnen: Was schlafet ihr? Stehet auf, bethet, daß ihr nicht in Versuchung fallet! 47. Da er noch redete, siehe da die Schar; und der Zwölfe einer, Judas genannt, ging vor ihnen her; und er nahete zu Jesu, ihn zu küssen. 48. Jesus aber sprach zu ihm: Judas! mit einem Kusse verräthst du des Menschen Sohn? 49. Es sahen aber, die um ihn waren, was geschehen sollte, und sprachen zu ihm: Herr! sollen wir mit dem Schwerte d'rein schlagen? 50. Und es schlug einer von ihnen den Knecht des hohen Priesters, und hieb ihm das rechte Ohr ab. 51. Jesus aber antwortete und sprach: Lasset es damit seyn!

Und er rührete dessen Ohr an, und heilete ihn. 52. Jesus sprach aber zu denen, die gegen ihn gekommen waren, zu den hohen Priestern, und den Hauptleuten des Tempels, und den Aeltesten: Wie gegen einen Räuber seyd ihr ausgezogen mit Schwertern und Keulen; 53. da ich täglich bey euch war im Tempel, habt ihr nicht die Hände wider mich ausgestreckt. Doch dieß ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß. 54. Sie aber griffen ihn, und führeten ihn in das Haus des hohen Priesters. Petrus aber folgte von ferne. 55. Als sie Feuer anmachten im Vorhofe, und sich darum setzten, war Petrus unter ihnen. 56. Da sah eine Magd ihn sitzen im Schein, blickte ihn an, und sprach: Auch dieser war bey ihm. 57. Er aber verläugnete ihn, und sprach: Weib, ich kenne ihn nicht. 58. Und nach einer kleinen Weile sah ihn ein Anderer, und sprach: Auch du bist einer von ihnen. Petrus aber sprach: Du da! ich bin es nicht. 59. Und nach Verlauf ungefähr einer Stunde, versicherte es ein Anderer, und sprach: Wahrlich, auch dieser war bey ihm; denn er ist auch ein Galiläer. 60. Petrus aber sprach: O du, ich weiß nicht, was du sagst. Und alsbald, da er noch redete, krähete der Hahn. 61. Und der Herr wandte sich, und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an das Wort des Herrn, wie er gesagt hatte: Ehe der Hahn krähet, wirst du mich drey Mahl verläugnen. 62. Und Petrus ging hinaus, und weinte bitterlich. 63. Und die Männer, die ihn gefangen hielten, spotteten seiner, und schlugen ihn. 64. Und sie verhüllten ihn, und schlugen ihn in's Angesicht; und sie fragten ihn, und sprachen: Weissage, wer ist's, der dich schlug? 65. Und viele andere Lästerungen sprachen sie wider ihn. 66. Und da es Tag war, versammelten sich die Aeltesten des Volkes, und die hohen Priester und die Schriftgelehrten, und führeten ihn hinauf vor ihren Rath; und sie sprachen: Bist du Christus, so sage es uns! 67. Und er sprach zu ihnen: Wenn ich es euch sage, so werdet ihr mir nicht glauben; 68. wenn ich euch Fragen vorlege, so werdet ihr mir nicht antworten,

mich auch nicht freysprechen. 69. Von nun an aber wird des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft Gottes. 70. Da sprachen Alle: Du also bist Gottes Sohn? Er sprach: Ihr sagt's, daß ich es bin. 71. Sie aber sprachen: Was verlangen wir noch Zeugniß? Wir selbst haben es gehört aus seinem Munde.

Anmerkungen zum zwey und zwanzigsten Kapitel.

3. Es fuhr aber Satan in Judas, der da genannt wird Iskariot, der Einer war der Zwölfe.
4. Und er ging hin, und besprach sich mit den hohen Priestern und den Hauptleuten, wie er denselben ihnen überantworten wollte.

Wie drückt der Evangelist mit starken Worten die Frevelthat Judas Iskariots aus, als mitgewirkt durch den Geist des Bösen: »Es fuhr Satan in Judas, der Einer der Zwölfe war.« Jesus nennet ihn »Sohn des Verderbens« (Joh. 17, 12.) der sich selbst durch Verblendung und Verstockung, durch schmutzigen Geist dem Verderben geweihet, zum dienstbaren Werkzeuge des bösen Geistes gemacht hatte, und in den einfuhr der Geist des Verderbens.

Die Hauptleute, an welche sich der Verräther wandte, die anderswo, auch Vers 52., Hauptleute des Tempels heißen, waren jene Priester und Leviten, denen die Wache des Tempels bey Tage und bey Nacht anvertraut war. Sie standen in hohem Ansehen, und hatten zahlreiche Scharen unter sich. Daher wandte sich auch an sie der Verräther.

Ueber Vers 5—13., so wie über alle, worüber hier keine Erklärung vorkommt, beliebe man das zu Matth. 26. Gesagte zu lesen.

14. Und als die Stunde gekommen, setzte er sich zu Tische, und die zwölf Apostel mit ihm.
15. Und er sprach zu ihnen: Mit Verlangen hat mich verlanget, dieses Osterlamm mit euch zu essen, bevor ich leide.
16. Denn ich sage euch: ich werde von nun an nicht davon essen, bis daß es vollendet werde im Reiche Gottes.

17. Und er nahm den Kelch, dankete und sprach: Nehmet hin, und theilet ihn unter euch.
18. Denn ich sage euch: ich werde nicht mehr trinken von dem Gewächse der Weinrebe, bis das Reich Gottes komme.

Nach dem Gesetze des alten Bundes mußte der Hausvater das Pascha feyern, und das Osterlamm essen, mit den Seinigen, den Genossen seines Hauses. So wollte es nun auch Jesus thun mit den Seinigen, er ihr Vater und Herr, der Herr Himmels und Erden. Es war das letzte gesetzliche Ostermahl des alten Bundes; an eben demselben Tische ward dieß, das Vorbild des neuen, gefeyert, aufgehoben das alte, und das neue eingesetzt. Jesus gab seinen Aposteln seinen Leib zu essen, sein Blut zu trinken; er, das wahre Osterlamm, sollte alsbald am Kreuze für sie und alle Menschen geopfert werden. — Judas war zugegen beym Pascha des alten Bundes; als das des neuen Bundes genossen wurde, war er vorher, wie wir sehen werden, davon gegangen, entdeckt und beschämt, als Verräther seines Herrn und Meisters.

Wie bestimmt sagen hier die Evangelisten, Markus „die »Zwölfe,« Matthäus „die zwölf Jünger,« Lukas bestimmter, andeutungsvoller und feyerlicher »die zwölf Apostel mit ihm.« Eine Andeutung, daß das Geboth, so er sprach, ihnen gesagt sey. Nicht nur das Pascha des alten Bundes beging er mit ihnen, sondern auch des neuen; nicht nur, da Judas sich davon gemacht hatte, gab er ihnen, unter den Gestalten des Brotes und Weines, seinen Leib und sein Blut; sondern er sagte und geboth ihnen auch, eben das, so er that, sollen sie thun zu seinem Gedächtnisse, sollen einst, als seine Stellvertreter, als Priester, das Brot segnen, danken, es brechen, sprechend in seinem Nahmen: »Dieß ist mein Brot,« und den Gläubigen es reichen. Deßgleichen auch den Kelch.

Der Kelch, von dem es heißt Vers 17.: »Er nahm den »Kelch, dankete, und sprach: Nehmet hin, und theilet ihn unter »euch,« war nicht der geheimnißvolle, allerheiligste Kelch des neuen Bundes, sondern des alten, der des neuen Vorbild war, so wie das alte Pascha des neuen. Von diesem alten Pascha sprach der Heiland: „Ich werde von nun an nicht davon essen, »bis daß es vollendet werde im Reiche Gottes.« — Der Heiland lehret uns hier, daß das Pascha, das Osterfest des alten Bundes, auch sey ein Vorbild des himmlischen, des im hochseligen Sinne vollendeten. Nach langem Leiden und mancherley Trübsalen in Aegypten, wurden die Kinder Israels, welche mit dem Blute des Osterlammes die Pforten ihrer Häuser besprengt

hatten, um von dem Todesengel, der die ungläubigen Aegyptier erschlug, verschont zu bleiben, heimgeführt in das gelobte Land Gottes, in ihr Vaterland, in das Land der Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob. Ein hohes, sinnvolles Vorbild des Ueberganges eines Christgläubigen zum himmlischen Vaterlande! Dort im Reiche Gottes wird das Pascha »vollendet,« das ist: das Vorbild herrlich erfüllet, das Schattenbild verwirklicht im Bestand ewiger Wonne.

Jesus sprach zu seinen Jüngern von diesem Vorbilde, dem Ostermahle des alten Bundes, das auch Vorbild ist des allerheiligsten Mahles seines Fleisches und Blutes, welches Mahl ist ein Unterpfand des himmlischen Wonnemahls: »Mit Ver»langen hat mich verlangt« — herzlich, sehnlichst hat mich verlangt — »dieses Pascha mit euch zu essen, bevor ich leide.« — Er spricht es, damit seine Apostel, damit alle Gläubigen von desto größerem Verlangen nach dem durch dieß Pascha vorgebildeten Mahle, wo er sich zur Speise gibt, erglühen; und damit, wo sie leiden sollten, welcher Art Leiden es sey, insonderheit wo des Todes Leiden nahete, sie mit dieser Speise, mit diesem Unterpfande des seligen Lebens, sich nähren, sich stärken sollen auf den Ausgang aus diesem Leben, auf den Weg zur Ewigkeit.

29. Und er nahm das Brot, dankete, und brach es, und gab es ihnen, und sprach: Dieß ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Dieses thut zu meinem Gedächtnisse.
10. Deßgleichen auch den Kelch, nach dem Abendessen, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, welcher für euch wird vergossen werden.

Wir haben oft gesehen, daß die heiligen Evangelisten mit wenigen Worten die größten, erstaunenswürdigsten Wunder aufgezeichnet haben. Man erinnere sich, wie Jesus fünf tausend Mann mit fünf Broten und zwey Fischen; abermahl viertausend mit sieben Broten und zwey Fischen speisete. Matth. 14, 15—21.; 15, 32—38.) So auch wird hier von ihnen dieses geheimnißvolle Wunder der Eucharistie uns dargestellt mit wenigen Worten; aber mit deutlichen, mit offener Rede.

Man wolle das zu Matth. 26, 26 — 28. Gesagte lesen. Hier sey noch Einiges bemerkt: Was der Heiland spricht bey Matthäus: „Dieß ist mein Blut des neuen Bundes, welches »für Viele wird ausgegossen werden zur Vergebung der Sün»den,« ist zwar wörtlich verschieden; hat aber eben den Sinn, als was er sagt bey Lukas. Denn wie bey jenem, so bey die-

sem heißt es: Dieser Kelch, mein Blut, so er enthält, ist der neue Bund, in dem Blute, oder durch das Blut so er enthält, gestiftet, geheiligt, versiegelt.

Das Zeitwort »ist« steht nicht im Griechischen. Da man es in der Uebersetzung beyfügt, kommt Vers 20. entweder die Redeverbindung: »Dieser Kelch ist der neue Bund,« oder: »Dieß ist der Kelch, der neue Bund in meinem Blute, welcher »für euch wird vergossen werden.« (Nach dem Griechischen: »Welcher für euch vergossen wird.«) Jene erste Redeverbindung finden wir (1. Kor. 11, 25.), wo der Apostel von diesem Kelche spricht mit eben denselben Worten. Die andere scheint in der Vulgata befolgt zu seyn, indem man füglich ein Komma setzt vor: »der neue Bund.« Beyde Redeverbindungen geben aber denselben Sinn.

Wichtiger ist folgende Sprachbemerkung. Das Relativum bey Lukas vor dem Zeitworte: »vergossen,« wird von Einigen nicht übersetzt: »welcher« (Kelch), sondern »welches,« als bezöge es sich auf »Blut.« In der Vulgata kann es, da beyde Wörter, »Kelch, Blut,« masculin sind, auf dieses oder auf jenes bezogen werden; nach dem Griechischen aber auf kein anderes, als auf jenes, nähmlich »Kelch.« Treu also ist die Uebersetzung »welcher,« nicht die von Anderen, insonderheit von Protestanten gegebene »welches.« Der Heiland spricht demnach: »Welcher — Kelch — für euch vergossen wird;« und bey Matthäus mit dem erklärenden Beysatze: »Zur Vergebung der Sünden »vergossen wird.« (So nach dem Griechischen in der Zeitform der Gegenwart: »Vergossen wird.«) Da nun der Kelch in diesem Abendmahle für die Apostel vergossen ward, zur Vergebung der Sünden; so ist offenbar, daß Jesu Blut wahrhaftig in demselben gewesen sey, nicht aber der Wein mehr, als welcher ja nicht zur Vergebung der Sünden ausgegossen wird. Ein Erweis für die Wahrheit der katholischen Lehre, nebst so vielen anderen, die anzuführen hier der Ort nicht ist.

21. Jedoch, siehe! dessen Hand, der mich verräth, ist mit mir bey Tische.

22. Und zwar, des Menschen Sohn gehet dahin, so wie beschlossen ist; doch wehe dem Menschen, durch welchen er wird verrathen werden!

23. Und sie fingen an unter sich zu fragen: wer ihrer es wäre, der das thun würde.

24. Es erhob sich aber auch ein Streit unter ihnen, wer als der Größte unter ihnen anzusehen sey.

25. Er aber sprach zu ihnen: Die Könige der Völker überherrschen sie, und welche Gewalt üben über sie, werden Wohlthäter genannt.
26. Ihr aber nicht also! sondern der Größte unter euch sey wie der Kleinste, und der Oberste wie ein Diener.
27. Denn wer ist größer, der zu Tische sitzet? oder der bedienet? Ist es nicht der zu Tische sitzet? Ich aber bin unter euch, wie der bedienet.
28. Ihr seyd es, die ihr bey mir beharret seyd in meinen Prüfungen.
29. Und ich bescheide euch das Reich, wie mein Vater es mir beschieden hat;
30. daß ihr essen und trinken sollet an meinem Tische, in meinem Reiche, und sitzen auf Thronen, zu richten die zwölf Stämme Israels.

Was veranlaßte die Apostel, daß sie einen solchen Streit anjetzt unter sich erhoben? Was sie auch vormahls veranlaßt hatte. Als sie (Matth. 20, 20—28.) höreten von Jesu Reich, wo Jakobus und Johannes bathen zu sitzen an seiner Seite, als die Ersten; da wurden sie eifersüchtig, und da belehrte Jesus sie fast mit eben den Worten wie hier. Auch (Mark. 9, 30—33.) höreten sie von Jesu Auferstehung, dachten sich darunter die Errichtung seines Reiches; und dieß annoch wie ein irdisches sich vorstellend, stritten sie unter einander, wer von ihnen der Erste sey. So hörten sie auch nun zweymahl — V. 16. u. 18. — ihren Herrn von dem kommenden Reiche Gottes, seinem Reiche sprechen, beym Ostermahle des alten Bundes. Es ist also höchst wahrscheinlich, daß dieser Streit sich erhob bey diesem Mahle, nicht aber bey oder nach dem allerheiligsten Mahle des neuen Bundes; daß daher auch das unmittelbar Vorhergehende, den Verräther Judas Betreffende V. 21—23., vor diesem Mahle gesprochen, und darauf Judas von dannen gegangen sey. Hierzu kommt noch, daß die Worte V. 21—23. mit denen V. 24—27. in keiner Verbindung stehen, und daß der V. 27. sich beziehen auf das Bedienen Jesu, da er seinen Aposteln die Füße wusch, welches geschah bey dem Paschamahle des alten Bundes, wornach Judas sich entfernete. (Siehe Joh. 13.) Aus diesem Allen ergibt sich, daß den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit jene Behauptung der Ausleger habe, die da sagen: der ehrsüchtige Streit der Apostel sey weder erhoben nach Empfang des sacramentalischen Mahles, noch habe Jesus durch Theilnahme an demselben den Frevel des Verräthers um

so strafwürdiger machen wollen. Man lasse sich nicht irren durch das Bindewort »jedoch,« als ob es den Vers 21. mit den vorhergehenden in Zeitverbindung setze. Denn dieses Wort stehet zuweilen auch am Anfange einer Rede, als Uebergang, oder als Rückkehr auf etwas vorher Gesagtes. (So Luk. 19, 27. Ephes. 5, 33.; 1. Kor. 11, 11. Philip. 4, 14.) Die Evangelisten haben manchmahl Bruchstücke der Reden Jesu aufgezeichnet, ohne genaue Angabe der Zeit und des Ortes. Vielleicht wollte Lukas hier die Unvollkommmenheit der Apostel in Verbindung erzählen mit dem frevelhaften Erkühnen des Judas, freylich nicht um dieses zu entschuldigen oder zu vergeringern, sondern der Redeverbindung wegen.

Ueber Jesu Belehrung seiner Apostel V. 25 — 27. siehe das Gesagte bey (Matth. 20, 25 — 28.)

Der Heiland sprach nun Vers 28 — 30. zu seinen Aposteln, da, wie der Inhalt ausweiset, der Verräther nicht mehr bey ihnen war: »Ihr seyd es, die bey mir beharret seyd in meinen »Prüfungen. Und ich bescheide euch das Reich, wie mein Va»ter es mir beschieden hat.« — Der Vater hatte es ihm, des Menschen Sohn, beschieden, weil er sich erniedrigte, wie der Geringste unter ihnen; weil er Schmach und Verfolgungen litt, weil er gehorsam war dem Vater im Leben und im Tode. So ist auch seinen Jüngern das Reich beschieden, weil sie klein und demüthig waren, Anderen dienend zu deren Heil; weil sie Trübsal erduldeten, und weil sie, wie er zu ihnen sprach, mit ihm in seinen Prüfungen beharret waren.

Dann spricht er von der Wonne seines Reiches, von der seligen Gemeinschaft mit ihm, diese darstellend unter dem einladenden Bilde eines Gastmahls: »Ihr sollet essen und trinken »an meinem Tische in meinem Reiche.« Spricht von der Hoheit und Würde, von dem Vorzuge über Viele, der ihr Erbtheil seyn werde: »Ihr sollet sitzen auf Thronen, zu richten die »zwölf Stämme Israels.« — Man lese die Erklärung bey Matth. 19, 28. — Er sagt ihnen dieses hier, damit sie ablassen sollten, zu werben und zu wetteifern um Ehre und Vorzüge dieser Welt, um dergleichen Nichtigkeiten; damit sie eingedenk seyn, daß ihr Lohn und ihre Größe ihnen aufbewahret sey im Himmel, und daß sie dazu gelangen durch Demuth, durch Herablassung und Dienstleistung für Andere, durch Trübsal und Geduld, durch Nachfolge Jesu ihres Herrn und ihres Vorbildes.

31, Es sprach aber der Herr: Simon! Simon! siehe, Satan hat euch ausbegehrt, euch zu worfeln wie Weizen.

32. Ich habe aber für dich gebethen, daß dein Glaube nicht abnehme. Und dereinst, wenn du dich bekehrt hast, befestige du deine Brüder.

„Es sprach der Herr: Simon! Simon! siehe, Satan hat »euch ausbegehrt, euch zu worfeln wie Weizen.“ — Andere übersetzen: »euch zu sichten;« passender, so wie dem Griechischen angemessener scheint mir: »euch zu worfeln.« Dieß geschah im Morgenlande, bey stärkerem Winde, auf offener Flur oder Tenne, indem man mit der Wurfschaufel den Weizen aufwarf in die Luft; die Spreu und die leichteren Körner fuhren abwärts, die anderen, ergriffen zwar und umgetrieben vom Winde, kamen ihres inneren Gehaltes wegen zur Tenne herab. Ein Bild der Versuchung, die alsbald über die Zwölfe kommen sollte! Der Eine fuhr, war davon gefahren wie Spreu; die Anderen hielt und kräftigte ihres Herrn Gebeth. Zu Simon Petrus sprach er: „Ich habe für dich gebethen, daß dein Glaube nicht abneh»me.“ Jesus hat auch gebethen zu seinem Vater für alle Eilf. Bey Johannes spricht er (17, 11.): »Heiliger Vater! erhalte »sie in deinem Nahmen, die du mir gegeben hast, daß sie Eins »seyn, gleich wie wir.« Insbesondere aber hat er gebethen für Simon Petrus, weil derselbe wohl dessen mehr bedurfte; aber auch, weil er erkoren war, als vorzügliches Werkzeug des Glaubens, als der Fels, auf den die Kirche gegründet seyn sollte. Daher spricht Jesus zu ihm: Dereinst, wenn du dich wirst bekehret haben, befestige deine Brüder. — Deine Brüder heißt hier nicht die Apostel; die bedurften solcher Befestigung nicht; sondern die anderen Gläubigen; auch nicht sowohl die bey Lebzeiten der Apostel, sondern die nach deren Tode. Die sollte er befestigen, das heißt: er und seine Nachkommen, die auf seinem Stuhle sitzen würden. Denn die Verheißungen der Macht und Würde, welche Jesus den Aposteln gibt, gehen auf ihre Nachfolger über, sind von jenen und diesen zu verstehen; so wie die dem Erzvater Abraham gegebene: »In dir werden gesegnet »werden alle Völkerschaften“ (1. Moys. 12, 3.), von ihm in seiner Nachkommenschaft zu verstehen sind; weßwegen auch erklärend gesagt wird (1. Moys. 22, 18.): In deinem Nahmen.«

So werden denn mit Grund die Worte des Herrn: »Ich »habe für dich gebethen, daß dein Glaube nicht abnehme,“ auf des Petrus Nachfolger bezogen. Das thaten kirchliche Lehrer in den ersten Jahrhunderten. Wie viel mehr thun wir es, die nach beynahe achtzehn Jahrhunderten Zeugen sind des unwandelbar auf des Petrus Stuhl fortbestehenden Glaubens, als einer Wirkung dieses Gebeths Jesu des Herrn. Wie viele, von

anderen Aposteln gegründete, vormahls blühende Kirchen sind im Sturme der Zeit untergegangen: die zu Korinth, zu Ephesus, zu Philippi, zu Alexandrien, und so viele andere; ja auch die zu Antiochien, wo Petrus eine Zeit lang seinen Sitz nahm; auch die der Erstlingsgemeinde zu Jerusalem; da hingegen bey allen Stürmen, öfteren und wüthendern als jene erlitten, Petri Stuhl im Glauben unerschüttert, wie der Fels im Meere, bestand und besteht, die Brüder und Brüdergemeinden festigend, und mit sich einend zu einem Bunde des heiligen Glaubens.

Ich bin der gewöhnlichen Uebersetzung gefolgt: »Dereinst, »wenn du dich wirst bekehret haben, befestige deine Brüder;« obwohl mir eine andere passender scheint. Es heißt wörtlich: »Dereinst, umgekehrt, befestige deine Brüder.« Das Zeitwort: »umkehren,« verbunden mit einem anderen, heißt sehr oft im alten Testamente: »dagegen thun, hinwieder thun,« auch nicht selten so im neuen. (So Apostelg. 7, 42.; 28, 6.) Man kann also übersetzen: „Dereinst, hinwieder, bekräftige du deine Brü»der.« Dieses ist dem Zusammenhange der Rede sehr angemessen. »Ich habe für dich gebethen, daß dein Glaube nicht ab»nehme; und du, hinwieder, befestige deine Brüder«— im Glauben, wie ich den deinigen, so du den ihrigen. Richtiger noch, oder einzig richtig, erscheint diese Uebersetzung, wo man bedenkt, daß Jesus erst darnach den Sündenfall des Apostels ankündigt, und daß derselbe alsbald, in eben der Nacht, sich bekehrte, und es daher nicht gesagt werden sollte: »Dereinst, wenn du dich »wirst bekehrt haben.«

35. Und er sprach zu ihnen: Als ich euch aussandte ohne Beutel und Tasche und Schuhe, habt ihr da Mangel an etwas gehabt?

36. Sie sagten: An nichts. Da sprach er zu ihnen: Aber anjetzt, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, deßgleichen auch die Tasche; und wer nicht hat, der verkaufe sein Gewand, und kaufe ein Schwert.

37. Denn ich sage euch: es muß auch das noch an mir erfüllet werden, was geschrieben steht: „Er ward unter die Uebel»thäter gerechnet.« Denn was von mir geschrieben steht, das wird vollbracht.

38. Sie sagten: Herr, siehe, hier sind zwey Schwerter. Er aber sprach zu ihnen: Es ist genug.

Ueber die Frage Jesu, und die Antwort der Jünger, daß sie da keinen Mangel gehabt haben, lies Matth. 10, 9. 10.

— Sie hatten da keinen Mangel, weil er, ihr Herr und Meister, es so wollte. Er führet ihnen nun dieses zu Gemüthe, als einen Erweis der Kraft seines allwaltenden Willens; damit sie in dieser, jetzt nahenden, trübseligsten aller trübseligen Stunden, da er, wie Isaias weissagte (53, 12.), »unter die Uebelthäter »gerechnet ward,« er, der vorher Allen Gutes that, über Alles, über Krankheiten und Wind und Wogen mit allmächtigem Worte geboth — damit sie nun in dieser Stunde, da auch sie wie des Uebelthäters Genossen angesehen würden, nicht an ihm zu Schande werden, nicht verzagen und erliegen möchten. Er sollte seyn, wie er es wollte, wie verlassen von Gott seinem Vater; sie auch, wie verlassen von ihm, wie ihrer eigenen Hülfe überlassen, und wie solche, die in Gefahren, Noth und Bedrängniß, angefeindet von Allen, das Schwert da ergreifen zur Selbstwehr, und, um eines zu haben, alles verkaufen, Beutel und Tasche und selbst ihr Gewand. Die Jünger verstanden nicht diese Worte des Herrn, ihren Sinn nnd Geist. Sie sprachen zu ihm: »Herr, siehe, hier sind zwey Schwerter.« Er, als wie Mitleid tragend mit ihrer Schwachheit, mit ihrem übelverstandenen, aber wohlwollenden Eifer für ihn, antwortete: »Es ist »genug« — genug davon, laßt uns davon nicht weiter sprechen!

Nach der vorgetragenen Erklärung haben diese Worte Jesu, im eigentlichen Verstande, nicht Bezug auf jede drangsalvolle Zeit der Jünger, sondern nur auf die, wo ihr Herr litt und starb und im Grabe war. Auch sind die Worte: „Aber »anjetzt wer« u. s. w. gedeutet, wie es der Hauptgedanke fordert: „Der kaufe ein Schwert.« Nähmlich: Wer einen Beutel hat, der nehme ihn — und kaufe ein Schwert — deßgleichen auch die Tasche, und wer nicht hat — Beutel und Tasche — der verkaufe sein Gewand, und kaufe ein Schwert. Die gegebene Erklärung der Worte: Es ist genug, wird bestätigt durch hebräischen Sprachgebrauch. Die Worte Moyses, der bath um den Eingang in's gelobte Land, der ihm versagt war, brach der Herr ab, sie zurückweisend: Es ist genug, sprich zu mir nicht mehr davon. (5. Moys. 3.)

43. Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, und stärkete ihn. Und er war in Todeskampf, und bethete inständiger.
44. Und sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen.
45. Und da er aufgestanden war vom Gebethe, und zu seinen Jüngern kam, fand er sie schlafend vor Traurigkeit.

An dieser Schwachheit unsers Herrn Jesu, wo ein Engel ihm erschien, ihn zu stärken — an dieser Todesangst, wo sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen, haben einige Irrlehrer der ersten Jahrhunderte Anstoß genommen, und unchristliche Deutungen gewagt; auch sind diese Worte in einigen alten Handschriften ausgelassen, oder als verdächtig bezeichnet: da sie hingegen nicht nur in den meisten und bewährtesten sich finden, sondern auch sehr viele der ältesten Kirchenväter sie wörtlich anführen. In den neueren Zeiten haben Einige versucht, die Erzählung zu mildern, und unter anderen gesagt, Schweiß wie Blutstropfen hieße: Schweiß herabrollend in Tropfen, wie wenn Blut floß. — Von Jesu, der mit übermenschlicher Kraft leiden wollte für alle Menschen, mehr als einer gelitten und leiden kann, von Jesu Todeskampf wollte der Evangelist mit diesen Worten mehr als jenes sagen, wie auch die Kirchenväter lehren, nähmlich dieses: daß Schweiß mit Blut vermischt, blutiger Angstschweiß herabfloß, tropfenweise.

Laßt uns hören und beherzigen, was der große Kirchenlehrer, der heilige Bischof Ambrosius sagt: »Ich glaube, wir »sollen diese Seelenangst nicht mildernd andeuten wollen. Nir»gends bewundere ich so sehr Jesu göttliche Liebe und seine Ho»heit. Weniger hätte er mir gedient, wenn er mein Gefühl »nicht angenommen hätte. Für mich trauerte er, der für sich »zu trauern keine Ursache hatte. Er legte von sich ab die Won»ne ewiger Gottheit, und ließ sich anfechten vom Schmerze über »meine Schwachheit. Er nahm auf sich meine Trauer, um »mir seine Freude zu schenken; in unserer Natur stieg er hin»ab zu des Todes Qual, damit er in seiner Natur uns erhebe »zum Leben . . . Wir lesen bey dem Propheten: Er trug un»ser Weh, unsere Schmerzen lud er auf sich. (Is. 53, 4.) »Unsere Sünden trägt er, für uns trauert er. Ja, Herr! du »trauerst nicht um deine, sondern um meine Wunden, nicht um »deinen Tod, sondern um meine Schwächen . . . Auf dich »war gelegt die Strafe, die uns den Frieden erwarb; durch dei»ne Wunden wurden wir geheilt.« (Ueber Luk. Buch 10.)

51. Jesus aber antwortete und sprach: Lasset es damit seyn! Und er rührete dessen Ohr an, und heilete ihn.

Man bemerke (was Manche übersehen, und deßhalb unpassende Deutungen vorgebracht haben), man bemerke, daß Jesus antwortete, und sprach zu den Jüngern, die ihn als ihren Meister gefragt hatten: »Herr, sollen wir mit dem Schwer-

»te darein schlagen?« Zu diesen sprach er: »Lasset es damit »seyn!« das heißt, dem Zusammenhange gemäß: Lasset es dabey bewenden! Keine Gegenwehr für euch; keine Wehr für den, der freywillig dem Vater gehorsam, sich in die Hände der Sünder übergibt. Was er sprach gegen Petrus, der, ohne auf Antwort zu warten, oder ohne sie verstanden zu haben, hineinschlug, hat uns der heilige Matthäus aufbehalten (26, 52 — 54.).

61. Und der Herr wandte sich, und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an das Wort des Herrn, wie er gesagt hatte: Ehe der Hahn krähet, wirst du mich drey Mahl verläugnen.
62. Und Petrus ging hinaus, und weinte bitterlich.

Da Petrus seinen Herrn drey Mahl verläugnet hatte, da »wandte sich der Herr, und sahe Petrus an.« — Petrus stand im Vorhofe unter Knechten und Mägden am Feuer. Nach morgenländischer Einrichtung lag, und liegt noch jetzt, der Vorhof unter freyem Himmel; an denselben stoßen die Säle des Pallastes, deren Thüren und Fenster selten mit Gitterwerk halb geschlossen, gewöhnlich aber offen sind. Man braucht also nicht zu fragen: wie Jesus, der im Saale des Pallastes vor Gericht stand, seinen Jünger ansehen konnte. — »Welch' ein Blick der »warnenden, erbarmenden Liebe mag das gewesen seyn! Seine »Blicke — er schauet aber auch auf uns herab — sind mächtig, neue Schöpfungen der Gnade aus dem Wüsten und Leeren des Herzens hervorzubringen, so wie sein: »Es werde »Licht!« der wüsten und leeren Erde Schönheit, Fruchtbarkeit und Leben gab.« (Stolberg Rel. Gesch. V., 536. Orig. Ausgabe.)

„Petrus ging hinaus, und weinte bitterlich.“ — Der heilige Ambrosius sagt: „Gute Thränen, welche die Schuld der „Menschen abwaschen! Die, welche Jesus ansieht, weinen so. „Petrus läugnete das erste Mahl, und er weinete nicht; weil „der Herr ihn nicht angesehen hatte. Er läugnete das zweyte „Mahl; weinete nicht, weil noch der Herr ihn nicht angesehen „hatte. Er läugnete das dritte Mahl; Jesus sah ihn an, und „er weinete bitterlich. — Siehe uns an, Herr Jesus, damit „wir wissen unsere Sünden zu beweinen, unsere Schuld abzu„waschen! — Der Heiligen Sündenfall ist auch uns zum Nut„zen; mir schadete es nichts, daß Petrus läugnete; mir nutzt es „daß er weinete. Ich lerne verführerische Unterredungen mei„den . . . . und, daß keiner auf sich vertrauen soll; denn da „Pe-

„Petrus gefallen ist, wer darf da auf sich bauen!“ (Ueber Luk. Buch 10.)

66. Und da es Tag war versammelten sich die Aeltesten des Volks und die hohen Priester und die Schriftgelehrten, und führeten ihn hinauf vor ihren Rath; und sie sprachen: Bist du Christus, so sage es uns!

67. Und er sprach zu ihnen: Wenn ich es euch sage, so werdet ihr mir nicht glauben;

68. wenn ich euch Fragen vorlege, so werdet ihr mir nicht antworten, mich auch nicht freysprechen.

69. Von nun an aber wird des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft Gottes.

70. Da sprachen Alle: Du also bist Gottes Sohn? Er sprach: Ihr sagt's, daß ich es bin.

71. Sie aber sprachen: Was verlangen wir noch Zeugniß? Wir selbst haben's gehört aus seinem Munde.

Zwey Mahl ward unserm Herrn Jesus die allerwichtigste Frage gethan: Ob er sey Gottes Sohn? Erst, da er in der Nachtzeit vor Gericht stand, wie Matthäus berichtet (26, 63 — 66.). Da war's Kaiphas, der hohe Priester allein, der ihn fragte, und dem er antwortete. Darauf, wie es Tag war, und er wieder vor Gericht geführt ward; wo da von allen, oder im Nahmen aller Versammelten, dieselbe Frage an ihn gethan ward, und er Allen antwortete, die Frage abermahl bejahend. Aus Zusammenhaltung der Erzählungen bey Lukas und Matthäus, und aus mehreren darin vorkommenden Verschiedenheiten ersieht man, daß zwey Mahl diese Frage geschah, und zwey Mahl Jesus sie bejahete, nicht aber nur Ein Mahl, wie einige Neuere behauptet haben. In der bey Tage gehaltenen feyerlichen und vollständigen Versammlung, wollte Kaiphas das Eingeständniß Jesu wiederhohlt haben. — Jesus war's, der das wollte; vor den versammelten Aeltesten, und vor den Lehrern des Volkes Israel, seines Volkes, wollte er, ihnen zum Zeugnisse das wiederhohlte Bekenntniß darlegen, daß er Gottes Sohn sey. Da aber er Geist und Herz der Anwesenden kannte, sprach er zuvor zu ihnen: „Wenn ich es euch sage, so werdet ihr mir nicht glauben; wenn ich euch Fragen vorlege, so „werdet ihr mir nicht antworten, noch mich freysprechen.“ — Jesus sagt: Wenn ich euch Fragen vorlege, nähmlich solche die euch hinweisen und lehren sollten, daß ich von Gott gesandt bin, und daß ich bin Gottes Sohn; so antwortet ihr mir nicht.

Solche Fragen hatte er ihnen gethan, Eine hinweisend auf seine Sendung vom himmlischen Vater (Luk. 20, 1—8), und Eine hinweisend auf seine Gottheit (Luk. 20, 41 — 44.); und sie hatten ihm nicht geantwortet.

Da sie nun, was Jesus deutlich genug angegeben hatte, als er sprach: „Wenn ich es euch sage;“ noch mehr, als er beyfügte: „Des Menschen Sohn wird sitzen zur Rechten der Kraft „Gottes, mit noch ausdrücklichern Worten aus seinem Munde hören wollten, und Alle fragten: „Du also bist Gottes Sohn?“ und er antwortete: „Ihr sagt's, daß ich es bin“ (das heißt: Ja, ich bin es); „da sprachen sie Alle: Was verlangen „wir noch Zeugniß? Wir haben's selbst gehört aus seinem Munde.“ Und sein Bekenntniß als Gotteslästerung haltend, sprachen sie, wie es bey Matthäus heißt: „Er ist des Todes schuldig“ — Jesus also versiegelt mit seinem Tode am Kreuze die Wahrheit dieses Bekenntnisses.

Der Märtyrer und Bekenner Haupt ist Jesus Christus: er ihr Vorgänger und Vorbild; er ihre Stärke im Leben und Tod; er ihr Lohn im Himmel. Der Weltapostel schreibt: „Mir „ist das Leben Christus, und das Sterben Gewinn.“ (Philipp. 1, 21.)

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Leiden, Tod und Begräbniß Jesu.

1. Und sie standen allzumahl auf, und führeten ihn zu Pilatus, 2. fingen an ihn anzuklagen, und sprachen: Wir haben diesen erfunden, als einen, der unser Volk verkehrt, und der da wehret, dem Kaiser Steuer zu zahlen, und sagt: er sey Christus, der König. 3. Da fragte Pilatus ihn, und sprach: Bist du der König der Juden? Er antwortete und sprach: Du sagst es. 4. Pilatus aber sagte da zu den hohen Priestern und dem Volke: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen. 5. Sie wurden aber dringender, und sprachen: Er wiegelt das Volk auf, da er lehret in ganz Judäa, anfing von Galiläa bis hier

her. 6. Da Pilatus von Galiläa hörte; fragte er: ob der Mensch ein Galiläer sey? 7. Und da er vernommen, daß er aus des Herodes Gebieth war; sandte er ihn zu Herodes, der in diesen Tagen auch zu Jerusalem war. 8. Herodes freuete sich sehr, da er Jesum sah; denn er hatte ihn schon längst zu sehen gewünscht, weil er Vieles von ihm gehört hatte; und er hoffte ein Wunderzeichen von ihm gethan zu sehen. 9. Und er befragte ihn mit vielen Worten; er aber antwortete ihm nichts. 10. Die hohen Priester aber und die Schriftgelehrten standen da, und klagten ihn heftig an. 11. Herodes aber mit seinen Kriegsleuten höhneten ihn, und verspotteten ihn; legte ihm ein weißes Gewand an, und sandte ihn zurück zu Pilatus. 12. Und es wurden Pilatus und Herodes Freunde an dem Tage; denn sie waren vordem mit einander in Feindschaft gewesen. 13. Pilatus aber rief die hohen Priester und die Obersten und das Volk zusammen, 14. und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen vor mich geführt als einen, der das Volk abwendig mache; und, siehe, ich habe ihn vor euch verhört, und nichts Schuldiges an diesem Menschen gefunden von alle dem, worüber ihr ihn anklaget. 15. Auch Herodes nicht; denn ich habe euch zu ihm gesandt. Und, siehe! es ist von ihm nichts gethan, was den Tod verdienete. 16. So will ich denn ihn züchtigen, und los geben. 17. Er mußte an dem Feste Einen ihnen los geben. 18. Es schrie aber der ganze Haufe zugleich, und sprach: Hinweg mit diesem! gib uns den Barabbas los! 19. (Dieser war wegen eines in der Stadt erregten Aufruhrs und eines Mordes in's Gefängniß geworfen.) 20. Pilatus aber redete abermahls zu ihnen, indem er Jesum los geben wollte. 21. Sie aber schrien dagegen, und sagten: Kreuzige, kreuzige ihn! 22. Er aber sprach zum dritten Mahle zu ihnen: Was hat denn dieser Böses gethan? Ich finde keine Schuld an ihm; ich will ihn also züchtigen und los geben. 23. Sie aber hielten an, mit

großem Geschrey, und forderten, daß er gekreuziget werde. Und ihr Geschrey nahm überhand. 24. Und Pilatus beschloß, daß nach ihrem Begehren geschehe. 25. Er gab nun den ihnen los, der wegen Mordes und Aufruhrs in's Gefängniß geworfen war, um den sie ansuchten; Jesum aber übergab er ihrem Willen. 26. Und da sie ihn führeten, ergriffen sie Einen, den Simon von Cyrene, der vom Felde kam, und legten ihm das Kreuz auf, um es Jesu nachzutragen. 27. Es folgte ihm aber eine große Menge Volks und Weiber; die bejammerten und beklagten ihn. 28. Jesus aber wandte sich zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem! weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und eure Kinder. 29. Denn, siehe, die Tage kommen, da sie sagen werden: Selig die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäuget haben! 30. Dann werden sie sprechen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Bedeckt uns! 31. Denn wo sie solches thun am grünen Holze, was wird's mit dem dürren werden? 32. Es wurden aber auch zwey Andere, die Missethäter waren, hingeführt mit ihm gekreuziget zu werden. 33. Und da sie gekommen waren an den Ort, der Schädelstätte genannt wird, kreuzigten sie ihn daselbst, und die Missethäter, den einen zur Rechten, und den andern zur Linken. 34. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen! denn sie wissen nicht, was sie thun! Sie aber theilten seine Kleider, und warfen das Loos. 35. Und das Volk stand da, und sah zu; und es verhöhnten ihn die Oberen sammt demselben, und sprachen: Anderen hat er geholfen; er helfe sich selbst, wenn er Christus ist, der Auserwählte Gottes! 36. Es spotteten auch seiner die Kriegsknechte, traten hinzu, und reichten ihm Weinessig, 37. und sprachen: Bist du König der Juden, so hilf dir selbst! 38. Es stand aber auch eine Ueberschrift oben über ihm geschrieben, in griechischer und in lateinischer und in hebräischer Sprache: Dieser ist der

König der Juden. 39. Einer aber der Missethäter, die da hingen, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns. 40. Der Andere aber antwortete, verwies es ihm, und sprach: Und du fürchtest nicht Gott, da du in gleicher Verdammniß bist? 41. Und zwar wir mit Recht; denn wir empfangen, was unsere Thaten verdienen; dieser aber hat nichts Uebels gethan. 42. Und er sprach zu Jesu: Herr! gedenke meiner, wann du in dein Reich kommst. 43. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: heute wirst du bey mir seyn im Paradiese. 44. Es war aber um die sechste Stunde; und es ward eine Finsterniß über alles Land bis zur neunten Stunde. 45. Und die Sonne ward verfinstert; und es zerriß der Vorhang im Tempel mitten entzwey. 46. Und Jesus rief mit lauter Stimme, und sprach: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! Und als er das gesagt hatte, gab er den Geist auf. 47. Der Hauptmann aber, der sah, was geschehen war, verherrlichte Gott, und sprach: Wahrlich, dieser Mensch war ein Gerechter! 48. Und alles Volk, das mitgekommen war zuzusehen, und sahen, was geschah, schlugen an ihre Brust, und kehreten heim. 49. Es standen auch alle seine Bekannten da von ferne, und die Weiber, die ihm nachgefolgt waren aus Galiläa; die sahen solches. 50. Und siehe! ein Mann, mit Nahmen Joseph, ein Rathsherr, ein guter und gerechter Mann, 51. (er hatte nicht eingestimmt in Jener ihrem Rathe und ihrem Thun), er war aus Arimathäa, einer Stadt in Judäa, und er selbst wartete auf das Reich Gottes. 52. Dieser ging zu Pilatus, und bath um den Leichnam Jesu. 53. Und er nahm ihn ab, wickelte ihn in Leinwand, nnd legte ihn in ein ausgehauenes Grab, in welches noch Niemand war gelegt worden. 54. Und es war der Rüsttag, und der Sabbath brach an. 55. Es gingen aber auch Weiber da hin, welche mit ihm aus Galiläa gekommen waren; die sahen das Grab, und wie sein

Leichnam hingelegt worden. 56. Und da sie zurück gekehrt waren, bereiteten sie Spezereyen und Salböhl. Am Sabbathe aber ruheten sie, nach dem Gesetze.

Anmerkungen zum drey und zwanzigsten Kapitel.

1. Und sie standen allzumahl auf, und führeten ihn zu Pilatus,
2. fingen an ihn anzuklagen, und sprachen: Wir haben diesen erfunden, als einen, der unser Volk verkehrt, und der da wehret, dem Kaiser Steuer zu zahlen, und sagt: er sey Christus, der König.
3. Da fragte Pilatus ihn, und sprach: Bist du der König der Juden? Er antwortete und sprach: Du sagst es.
4. Pilatus aber sagte da zu den hohen Priestern und dem Volke: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen.
5. Sie wurden aber dringender, und sprachen: Er wiegelt das Volk auf, da er lehret in ganz Judäa, anfing von Galiläa bis hierher.
6. Da Pilatus von Galiläa hörte, fragte er: ob der Mensch ein Galiläer sey?
7. Und da er vernommen, daß er aus des Herodes Gebieth war; sandte er ihn zu Herodes, der in diesen Tagen auch zu Jerusalem war.
8. Herodes freuete sich sehr, da er Jesum sah; denn er hatte ihn schon längst zu sehen gewünscht; weil er Vieles von ihm gehört hatte; und er hoffte ein Wunderzeichen von ihm gethan zu sehen.
9. Und er befragte ihn mit vielen Worten; er aber antwortete ihm nichts.
10. Die hohen Priester aber und die Schriftgelehrten standen da, und klagten ihn heftig an.
11. Herodes aber mit seinen Kriegsleuten höhneten ihn, und verspotteten ihn; legte ihm ein weißes Gewand an, und sandte ihn zurück zu Pilatus.
12. Und es wurden Pilatus und Herodes Freunde an dem Tage; denn sie waren vordem mit einander in Feindschaft gewesen.

Jesus der Herr, der in die Welt gekommen, damit die Welt selig werde durch ihn, wollte sich anklagen lassen als einen, der das Volk verkehre und verführe; er, der gelehrt hatte: »Gebt dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was »Gottes ist,« wollte sich anklagen lassen, als wehrete er, dem Kaiser Steuer zu geben. Er wollte es, auch zum Vorbilde und Trost für seine Jünger, wo eben solche verleumderische Anklagen über sie gebracht würden. Er hatte ihnen gesagt: »Der Jünger sey's zufrieden, wenn er ist wie sein Meister,« — es ihm eben so ergeht — und »der Knecht, wenn er ist wie= »sein Herr.« (Matth. 10, 25.)

Der römische Landpfleger, wohl wissend, daß jene An= klagen grundlos waren, achtete nur auf die dritte, die freylich ihn befremden mußte: »Er sagt: er sey Christus, der König »der Juden.« Darum fragte er ihn: ob er es sey? »Er ant= »wortete und sprach: Du sagst es.« Das heißt: Ich bin es. — Jesus Christus, sagt der Apostel, »gab ein Zeugniß vor Pon= »tius Pilatus, ein schönes Bekenntniß.« (1. Tim. 6, 13.) Jesus ist, als der Gesandte des Vaters, als Sohn des ewi= gen Vaters, König der Juden, so wie aller Völker. Pilatus, der nur an irdisches Königthum dachte und denken konnte, fand die Aussage des wehr= und hülflos ihm von dessen Volk Ueberlieferten unbedeutend, und sprach zu den Juden: »Ich »finde keine Schuld an diesem Menschen.« Da die Juden dringender wurden, und sagten: er habe angefangen das Volk aufzuwiegeln von Galiläa her, wodurch sie ihrer Anklage Schein der Wahrheit geben wollten; weil dort manche Aufrührer auf= getreten waren: so glaubte Pilatus Gelegenheit zu haben, sich von der Juden Ungestüm, und von dem Gerichte über Jesum los zu machen. Er sandte ihn zu dem Vierfürst von Galiläa, Herodes Antipas. Allein, anders war es im Rathe Gottes beschlossen, und anders hatte Jesus es seinen Jüngern vorher= gesagt: „Er, des Menschen Sohn, wird überantwortet wer= »den den Heiden, verspottet und gegeißelt und gekreuzigt zu »werden.« (Luk. 18, 32. Matth. 20, 19.)

Jesus ließ sich hinführen. Herodes freuete sich, mit der Neugier eitler Freude. Jesus ließ sich befragen von ihm mit vielen Worten; ließ sich heftig anklagen von den Schriftgelehr= ten. Der Mund der ewigen Weisheit schwieg; seine himmli= sche Unschuld machte jede Anklage zu Schande. Jesus ließ sich von Herodes und dessen Kriegsleuten, von der muthwil= ligen, frevelnden Schar schmähen, verspotten, ein weißes Ge= wand, wie einem Afterkönige, höhnisch anlegen. — Er wollte büßen für der Menschen Frevel und Muthwille. — Herodes

fandte ihn zurück zu Pilatus; und beyde wurden wieder Freunde. — Schlechte Menschen werden Freunde durch Schlechtes, so Einer dem Anderen zu Gefallen thut.

15. Auch Herodes nicht; denn ich habe euch zu ihm gesandt. Und, siehe! es ist von ihm nichts gethan, was den Tod verdienete.
16. So will ich denn ihn züchtigen, und los geben.
17. Er mußte an dem Feste Einen ihnen los geben.
18. Es schrie aber der ganze Haufe zugleich, und sprach: Hinweg mit diesem! gib uns den Barabbas los!
19. (Dieser war wegen eines in der Stadt erregten Aufruhrs und eines Mordes in's Gefängniß geworfen.)
20. Pilatus aber redete abermahls zu ihnen, indem er Jesum los geben wollte.
21. Sie aber schrien dagegen, und sagten: Kreuzige, kreuzige ihn!
22. Er aber sprach zum dritten Mahle zu ihnen: Was hat denn dieser Böses gethan? Ich finde keine Schuld an ihm; ich will ihn also züchtigen, und los geben.
23. Sie aber hielten an, mit großem Geschrey, und forderten: daß er gekreuziget werde. Und ihr Geschrey nahm überhand.
24. Und Pilatus beschloß, daß nach ihrem Begehren geschehe.
25. Er gab nun den ihnen los, der wegen Mordes und Aufruhrs in's Gefängniß geworfen war, um den sie ansuchten; Jesum aber übergab er ihrem Willen.
26. Und da sie ihn führeten, ergriffen sie Einen, den Simon von Cyrene, der vom Felde kam; und legten ihm das Kreuz auf, um es Jesu nachzutragen.

»Auch Herodes nicht« — hat an ihm nichts Schuldiges gefunden ... »Siehe! es ist von ihm nichts gethan, was den »Tod verdienete. (Das Lateinische der Vulgata: »Ihm gethan,« heißt wie im Griechischen: Von ihm.) Die Pharisäer nun und die Schriftgelehrten, sammt dem von ihnen aufgewiegelten Volke, schrien: er sey des Todes schuldig, drangen mit wildem Geschrey auf Kreuzigung — sie, von denen Jesus wenige Tage zuvor in Gegenwart Vieler vorhergesagt hatte, in einem Gleichnisse also sprechend: „Der Herr des Weinberges »sagte: Was soll ich thun? Ich will meinen geliebten Sohn »senden; vielleicht, wenn sie diesen sehen, werden sie sich

»scheuen. Da ihn die Weingärtner sahen, dachten sie bey sich, »und sprachen: Dieser ist der Erbe! laßt uns ihn tödten; »damit das Erbgut unser werde. Und sie stießen ihn aus dem »Weinberge hinaus, und tödteten ihn. Was wird ihnen nun »der Herr des Weinberges thun? Er wird kommen, und die»se Weingärtner umbringen, und seinen Weinberg Anderen »geben.« (Luk. 20, 13 — 16.)

Bey dem, was Lukas erzählt V. 16 — 26., wolle man sich dessen erinnern, was beym Evangelium des heiligen Matthäus gesagt ist. Laßt uns hier lesen, was der Apostel Petrus am Pfingstfeste zu dem Volke der Juden sprach: »Ihr Män»ner von Israel! höret diese Worte: Jesum von Nazareth, »den Mann, welcher bey euch von Gott bewähret worden »durch mächtige Thaten und Wunder und Zeichen, welche Gott »mitten unter euch durch ihn gethan hat, wie ihr selbst wisset, »diesen, welcher durch beschlossenen Rath und Vorsehung Got»tes war übergeben worden, habt ihr überantwortet und ver»läugnet vor Pilatus, da dieser dessen Freylassung aussprach. »Ihr dagegen verläugnetet den Heiligen und Gerechten, und »bathet, daß man euch den Mörder schenke; den Urheber des »Lebens aber habt ihr getödtet .... Nun, Brüder! ich weiß »es, daß ihr's aus Unwissenheit gethan habt, wie auch eure »Oberen. Also aber hat Gott erfüllet, was er durch den Mund »aller seiner Propheten vorher verkündigte: daß sein Christus »leiden sollt.« (Apostelg. 2, 22. 23.; 3, 13 — 18.)

27. Es folgte ihm aber eine große Menge Volks und Weiber, die bejammerten und beklagten ihn.

28. Jesus aber wandte sich zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem! weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und über eure Kinder.

29. Denn, siehe, die Tage kommen, da sie sagen werden: Selig die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäuget haben!

30. Dann werden sie sprechen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Bedeckt uns!

31. Denn, wo sie solches thun am grünen Holze, was wird's mit dem dürren werden?

Wie der Prophet Isaias geweissagt hatte, so dachten über Jesum auch diese Töchter (daß heißt: Einwohnerinnen) Jerusalems: »Wir meinten, er sey getroffen von Gott, ge»schlagen, geängstet.« — Sie wußten nicht, was der Prophet sagte von ihm: »Wahrlich, er trug unser Weh, unsere Schmer-

»zen lud er auf sich.« Wohl mochten sie es nicht wissen; denn welch' Geheimniß war es! Darum fängt auch der große Seher diese Weissagung also an: »Wer glaubt unserer Predigt? »und wem ward der Arm des Herrn offenbart« — seines Rathschlusses Macht und Hoheit? (Is. 53, 1. und 4.)

Der Heiland Jesus Christus, mitten in seinem Leiden besorgt um Andere, nicht so über sich, ermahnet diese gutmüthigen Weiber, nicht über ihn, sondern über sich und ihre Kinder zu weinen, ihnen die kommenden Tage des Wehes ankündigend, und zu Thränen der Buße sie auffordernd; damit sie und ihre Kinder dem Strafgerichte Gottes, bey Zerstörung der Stadt und des Landes, entgehen möchten. Wohl durften die Weiber, über welche jene Tage kamen, da ihre Kinder durch Hunger und Seuchen, durch der Römer Schwert, auch der gegen einander empörten Mitbürger Schwert, jämmerlich in großer Schar umkamen — wohl durften sie da sagen: „Selig »die Unfruchtbaren, und die Lehrer, die nicht geboren haben.“ Wohl mochten die, welche, wie Flavius Josephus erzählt, in Berghöhlen und Klüften, ja in den Abflüssen der Stadt, Rettung umsonst suchten, ausrufen und sagen zu den Bergen und Hügeln: »Fallet über uns, Bedecket uns!«

»Denn wo sie solches thun am grünen Holze, was wird's »mit dem dürren werden?“ — Das »denn“ beziehet sich auf: »Weinet über euch und eure Kinder.“ — Die Weiber hielten Jesum für einen gerechten Menschen. Wenn Gottes Rathschluß einen solchen, der da gerecht ist, der, wie ein grünendes Holz, gesegnet ist von Gott, Früchte der Tugend zu bringen, also leiden läßt; was wird's werden mit dem dürren Holze, mit Menschen, in denen der Tugend Gefühl, Mark und Saft vertrocknet und abgestorben ist? Darum weinet, sagte Jesus, über euch und über eure Kinder Thränen der Buße, der ernsten Besserung.

34. Jesus aber sprach: Vater! vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Sie aber theilten seine Kleider, und warfen das Loos.

Der verdienstliche Schrifterklärer Jansenius, Bischof zu Gent, sagt: „Sie kreuzigten ihn; Jesus aber, der Geduld „und der Liebe vollkommenstes Muster, bethete für die ihn Kreu„zigenden, eingedenk ihrer, mehr als seiner und seiner Leiden. „Er erfüllte so, was von ihm der Prophet Isaias geweissagt „hatte, der da sprach im Nahmen Gottes: Darum werde ich „ihm Viele zum Eigenthume geben, zur Beute der Starken; „weil er ausgoß seine Seele in den Tod, und gerechnet ward

„zu den Missethätern; weil die Sünde von Vielen er trug,
„und weil für die Missethäter er bethete. (Is. 53, 12.) —
„Jetzt auf dem Altare des Kreuzes ein Opfer darbringend
„dem Vater, erwies er sich, als Oberpriester. der da soll, wie
„der Apostel sagt (Hebr. 9, 7.), bethen für seines Volkes
„Unwissenheiten (für die mit Unwissenheit begangenen Sünden).
„Jetzt lehrte er uns durch That und hohes Beyspiel, was er
„zuvor durch Wort gelehret hatte: Bethet für die, welche
„euch verfolgen und lästern.“ (Matth. 5, 44.) „Vater! spricht
„er, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. —
„Sie wußten nicht, daß sie kreuzigten den Sohn Gottes, den
„wahren König der Juden. Wenn sie, sagt der Apostel, es
„erkannt hätten, sie würden nicht den Herrn der Herrlichkeit
„gekreuziget haben. (1. Kor. 2, 8.) Und Petrus sprach zu
„dem Volke der Juden: Ich weiß, daß ihr es aus Unwissen-
„heit gethan habt, gleichwie auch eure Oberen. (Apostelg. 3, 17.)
„Sie wußten nicht, was sie thaten, indem sie unwissend die
„Vorbestimmung Gottes vollstreckten. Diese Unwissenheit, da
„sie eine grobe und sträfliche war, hob freylich ihre Sünde
„nicht auf, minderte sie doch großen Theils, und machte sie
„verzeihlicher. Dieses Gebeth des Heilandes war zwar nicht
„für alle Juden wirksam, indem Viele sich der Vergebung un-
„würdig machten durch ihre Verstockung; war aber wirksam für
„Manche. Denn durch die Kraft desselben sind, nach Jesu
„Himmelfahrt, bey der ersten und zweyten Predigt des Apo-
„stels Petrus, viele tausend Juden zum Herrn bekehrt, und
„haben Vergebung ihrer Sünden erhalten. Auch dürfen wir
„glauben, daß die Kraft dessen das Strafgericht Gottes über
„die Juden — der Stadt und des Landes Zerstörung — so
„lange Zeit, an sieben urd dreyßig Jahre, aufgehalten habe;
„indem er ihnen Raum zur Buße ließ. (Luk. 13, 6—9.)
„Wie Jesus bethete für seine Feinde: so auch sein Jünger
„Stephanus. Da die Juden ihn steinigten, legte er sich auf
„die Knie, und rief mit lauter Stimme: Herr! rechne ihnen
„diese Sünde nicht zu. (Apostelg. 7, 58. 59.) Auch so
„Jakobus, Apostel und erster Bischof zu Jerusalem. Als er —
„wie Hieronymus erzählt im Buche: „Von den kirchlichen
„Schriftstellern“ — hinab gestürzt von der Zinne des Tempels,
„und ihm die Beine zerschmettert waren, hob er die Hände
„gen Himmel, und sprach: Herr! vergib ihnen; denn sie
„wissen nicht, was sie thun. — So war Jesu Gebeth am
„Kreuze zweyfach wirksam: für viele der Juden Versöhnung,
„und für seine Jünger ein Vorbild auf alle Zeiten.“

Jansenius, so wie andere Erklärer, führen nur des Isaias Weissagung vom Gebethe Jesu an. Sie ist freylich die offenbarste; allein man hätte die des königlichen Propheten (Ps. 68 und 108) nicht übersehen sollen. Man scheint den hohen Sinn und die Beziehung auf Christum nicht genug beachtet, und insonderheit den 108. für einen Fluchpsalm, den David für sich wider eigene Feinde geschrieben, angesehen zu haben. Ein anderes lehret uns aber theils der Gehalt mancher Verse, insonderheit der höchst wichtige Ausspruch des Apostels Petrus: (Apostelg. 1, 16—20.): »Es mußte die Schrift erfüllet wer»den, welche der heilige Geist zuvor gesprochen hat, durch den »Mund Davids, von Judas, welcher war Führer derer, die »Jesum ergriffen ... Denn es steht geschrieben im Buche der »Psalmen: Ihre Behausung werde verwüstet, und es sey kei»ner, der darin wohne. (Ps. 68, 26.) Und: sein Amt em»pfange ein Anderer.« (Ps. 108, 8.) — David also, vom Geiste Gottes erregt und erleuchtet, stellt ein Betragen im Leiden dar, bey Verfolgungen und Drangsalen, die nicht so sehr seine eigene, oder vielmehr gar nicht seine, sondern des kommenden Gesalbten Gottes sind; und weissagend kündigte er vielfaches Wehe an, was nicht über seine eigenen Verfolger kommen sollte nnd gekommen ist, sondern über die des Gesalbtdn Gottes. Dessen Verfolger waren Judas, und die, deren Führer er war; diese mehr als jener, da es ihn reuete, und er, das Blutgeld wegwerfend, sprach: »Ich habe gesündigt, »daß ich unschuldiges Blut verrieth.« Daher auch kündigt der Ps. 108. jenen mehr, als ihm, vielfaches Weh an, und mit mehreren Worten.

In diesen also weissagenden Psalmen lesen wir vom Gebethe Jesu für seine Feinde: »Dafür, daß sie mich lieben soll»ten« — (Im Hebräischen: »für meine Liebe,« nähmlich gemäß dem Folgenden: »Dafür, daß ich sie liebe,)« — »schmä»heten sie mich; ich aber bethete. Sie erwiesen mir Böses »um Gutes, Haß um Liebe.« (Ps. 108, 4. 5.) »Ich ward »ihnen zum Gespötte ... Ich aber bethete, Herr, zu dir.« (Ps. 68, 12—14.)

35. Und das Volk stand da, und sah zu; und es verhöhnten ihn die Oberen sammt demselben, und sprachen: Anderen hat er geholfen; er helfe sich selbst, wenn er Christus ist, der Auserwählte Gottes!

36. Es spotteten auch seiner die Kriegsknechte, traten hinzu, und reichten ihm Weinessig,

37. und sprachen: Bist du König der Juden, so hilf dir selbst!
38. Es stand aber auch eine Ueberschrift oben über ihm geschrieben, in griechischer und in lateinischer und hebräischer Sprache: Dieser ist der König der Juden.

»Es spotteten seiner auch die Kriegesknechte, traten hin»zu, und reichten ihm Weinessig.« — Jesu dem Herrn ward in den Stunden seines Leidens zwey Mahl zu trinken gereicht, erst bey der Kreuzigung, um die dritte Stunde, darauf am Kreuze nach der sechsten Stunde. (Siehe Matthäus und Markus.) Lukas spricht davon nur ein Mahl. Daher fragt es sich: von welcher Darreichung er spreche? Einige, die meisten der neueren Ausleger, sagen: von der ersten; allein da ward Jesu Wein mit Galle, oder Myrrhenwein gereicht, nicht Weinessig. Andere, die alten Ausleger, sagen: von der zweyten, wo Essig ihm gereicht ward, wie auch Lukas erzählt; allein der erzählt es, als wie vor der sechsten Stunde geschehen. Um diese Schwierigkeit zu heben, müssen wir beachten die Weise, wie Lukas und die anderen Evangelisten manches Mahl erzählen. Lukas sagt (Vers 35 — 39.), wie und von welchen Jesus am Kreuze sey verspottet worden: nähmlich von dem Volke und den Obersten des Volkes, von den Kriegesknechten und von einem der Missethäter am Kreuze neben ihm. Weil die römischen Kriegesknechte sagten: »Bist du König der Juden?« darum schaltet Lukas ein: die Ueberschrift am Kreuze wäre auch in lateinischer Sprache geschrieben. Lukas spricht also, ohne genaue Zeitbestimmung, von allen Spöttern und Spöttereyen, und fügt denen hinzu die später geschehene Darreichung des Essigs. So ist manches Mahl die Erzählungsweise der Evangelisten. Die Meinung der älteren Ausleger ist also die richtige, hier wie in vielen anderen Fällen.

39. Einer aber der Missethäter, die da hingen, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns.
40. Der andere aber antwortete, verwies es ihm, und sprach: Und du fürchtest nicht Gott, da du in gleicher Verdammniß bist?
41. Und zwar wir mit Recht; denn wir empfangen, was unsere Thaten verdienen; dieser aber hat nichts Uebels gethan.
42. Und er sprach zu Jesu: Herr, gedenke meiner, wann du in dein Reich kommst!
43. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: heute wirst du bey mir seyn im Paradiese.

44. Es war aber um die sechste Stunde; und es ward eine Finsterniß über alles Land bis zur neunten Stunde.
45. Und die Sonne ward verfinstert; und es zerriß der Vorhang im Tempel mitten entzwey.

Menschen, die da waren und es sahen, auch gestorbene die auferstanden, verherrlichten Jesum am Kreuze, ihn den Richter der Lebendigen und der Todten. Die leblose Natur, die bebende Erde, die verdunkelte Sonne, der zerrissene Vorhang im Tempel verherrlichten ihn, das Wort durch welches gemacht ist Alles, was gemacht ist. Einer der Schächer, die neben ihm am Kreuze hingen, ward bekehrt durch ihn; erkannte reumüthig seine Missethaten; erkannte und pries Jesum als einen Gerechten. Wunderbar groß war dessen Glaube. Er nennet Herrn denjenigen, den er sah am Kreuze wie einen Uebelthäter; erkennet ihn als einen König, ihn dessen Königthum verlästert ward von allen Umstehenden; flehet um Segen den an, der am Kreuze sterben sollte, wie er. Sey es auch, wie Einige meinen, daß der Ruf von Jesu Wunderthaten, und Jesu übermenschliche Geduld im Leiden, und dessen Sanftmüthigkeit gegen dessen Feinde auf sein Gemüth gewirket hatte; so war doch eben dieses, und war sein so überaus großer Glaube Wirkung des heiligen Geistes, war Wirkung desjenigen, der gesagt hatte: »Wenn ich erhöhet seyn werde von der Erde, »werde ich Alles zu mir ziehen.« (Joh. 12, 32.) — Der Herr, wie der heilige Ambrosius hier anmerket, gibt oft mehr, als worum gebethen wird. Der fromme Schächer bath: „Herr, »gedenke meiner, wann du in dein Reich kommst.« Der Herr aber gewähret es ihm, nicht nach einiger Zeit, sondern „heute;« und, nicht nur werde er eingedenk dessen seyn, sondern er — der Schächer — werde mit ihm seyn im Paradiese — wie mit ihm am Kreuze, so mit ihm im Paradiese, das heißt: in dem Orte der Ruhe und der Freude, wo alle Seelen der Begnadigten des alten Bundes harreten, bis Jesus bey seiner Himmelfahrt sie mit sich nehmen, und in den Himmel zum seligen Anschauen Gottes führen werde. Dieser Begnadigte sah, da er noch am Kreuze hing, die Zeugen der Hoheit seines Herrn und Königs, die verdüsterte Sonne, die bebende Erde; hörte ihn rufen mit lauter Stimme: »Vater, in deine Hände »befehle ich meinen Geist!« Und als, wie Johannes erzählt, die Kriegesknechte kamen, ihm, und dem Schächer neben ihm die Beine zerschlugen; da befahl auch er seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters.

Diesen Sünder, wie er nahe dem Tode war, durchdrang ein Strahl der göttlichen Gnade, erleuchtete und erwärmte ihm Geist und Herz. Kein Sünder verzweifle, keiner laß' ab vom Gebethe und Hoffnung! Wie viele aber standen umher, denen eine so außerordentliche Gnade nicht gewährt, die ihrer Blindheit und Bosheit überlassen wurden? — Keiner hege vermessenes Zutrauen!

46. Und Jesus rief mit lauter Stimme, und sprach: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! Und als er das gesagt hatte, gab er den Geist auf.

Das Rufen Jesu mit lauter Stimme, den Augenblick zuvor, ehe er den Geist aufgab, war ein Erweis, daß er länger am Kreuze hätte leben können, daß seine natürlich menschlichen Kräfte nicht erschöpft waren. Der römische Hauptmann staunte darüber, daß er also starb. Auch Pilatus, als Joseph von Arimathäa kam und ihm sagte, daß Jesus gestorben sey; verwunderte sich darüber, ließ den Hauptmann rufen, und fragte, ob er schon gestorben sey. (Mark. 15, 43. 44.) Die an's Kreuz Gehefteten starben eines langsamen Todes, bey allmähliger Erschöpfung der natürlichen Lebenskräfte. Zur Beschleunigung wurden manches Mahl ihnen die Beine zerschlagen, wie dieses den beyden Schächern geschah. (Joh. 19, 32.) Jesus der Herr gab seinen Geist auf, zur Stunde, da er es wollte, zu der im Rathschlusse Gottes von Ewigkeit bestimmten Stunde. So hatte er auch zu den Juden, zu denen die jetzt umherstanden und sahen, etwa vier Monathe vorher gesprochen: »Darum liebet mich mein Vater, weil ich mein »Leben lasse, auf daß ich es wieder nehme; niemand nimmt es »von mir, sondern ich lasse es von mir selber; ich habe Macht »es zu lassen, und habe Macht es wieder zu nehmen. Sol»ches Geboth habe ich empfangen von meinem Vater.« (Joh. 10, 17. 18.)

Jesus, des Menschen Sohn, der Sohn Davids, gab seinen Geist auf, mit den Worten des königlichen Psalmisten: »Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!« (Ps. 30, 6.) Die Gnade, ihren Geist, so wie er, in die Hände ihres Vaters zu befehlen, hat er durch sein Leiden und Sterben den Menschen verdient; jenen aber nur, welche in ihrem Leben mit ihm wandeln vor seinem Vater und ihrem Vater.

47. Der Hauptmann aber, der sah, was geschehen war, verherrlichte Gott, und sprach: Wahrlich, dieser Mensch war ein Gerechter!

48. Und alles Volk, das mitgekommen war zuzusehen, und sahen, was geschah, schlugen an ihre Brust, und kehreten heim.
49. Es standen auch alle seine Bekannten da von ferne, und die Weiber, die ihm nachgefolgt waren aus Galiläa; die sahen solches.

In den deutschen Uebersetzungen, die ich kenne, liest man: »Der Hauptmann aber, als er sah, was geschehen war, »pries Gott.« Nicht passend ist »als er sah,« weil die Verfinsterung der Sonne vorher geschah; weniger passend ist »pries.« Ob zwar das griechische Wort auch diese Bedeutung hat, so wird es doch hier richtiger übertragen, wie in der Vulgata: »Verherrlichte Gott.« — Der Hauptmann sah die Sonne verdüstert mitten am Tage, ward gewahr das Beben der Erde, sah dann Jesum am Kreuze hinscheiden, rufend mit lauter Stimme. Er erkannte hierin die Wirkung göttlicher Macht; er erkannte, daß die Gottheit Zeugniß gebe dem, der nun starb mit lautem Rufen; er bekannte und sprach: »Wahrlich, dieser Mensch war ein Gerechter;« und, wie Matthäus und Markus sagen: »Er war Gottes Sohn.« — Diese Erkenntniß, dieß Bekenntniß war Verherrlichung Gottes.

Jesus hatte einst gesagt zu den Pharisäern und Schriftgelehrten: »Die Leute von Ninive werden sich erheben wider »dieses Geschlecht im Gerichte, und werden es verdammen; »denn sie thaten Buße auf die Predigt des Jonas; und, siehe, »hier ist mehr als Jonas.« (Luk. 11, 32.) Dürfen wir nicht auch sagen von damahligen Pharisäern und Schriftgelehrten, daß dieser römische Hauptmann sich wider dieß Geschlecht erheben werde im Gerichte? Ja dürften wir es nicht sagen von neuzeitigen und neulehrigen Schriftgelehrten, die sich Christen nennen?

Nicht nur der römische Hauptmann, der das Alles sah, gab Gott die Ehre; auch »alles Volk, das mitgekommen war »um zuzusehen.« Es waren jene, oder es gehörten jene dazu, von denen der Evangelist gesagt hatte Vers 27 — 31.: daß, wie Jesus gen Golgatha ging, ihm eine große Menge Volks und Weiber folgeten, die ihn bejammerten und ihn beklagten. Die Warnung Jesu: »Weinet über euch und über eure Kin»der,« war nicht fruchtlos geblieben, insonderheit da sie so viel Wunderbares gesehen hatten. Reumüthig an die Brust schlagend, kehrten sie heim. Auch sahen das Alles, und gaben Gott die Ehre alle Bekannten Jesu, und die Weiber, die ihm von Galiläa gefolgt waren. »Sie standen, sagt der Evangelist, »von ferne.« — Dieß bezieht sich auf den Hauptmann, der

mit

mit der Wache zunächst am Kreuze stand. In einiger Entfernung (diesen Sinn hat auch zuweilen das griechische Wort, welches hier gelesen wird) standen diese Weiber. Daher Johannes von denen, welche der Liebe Schmerz und Drang näher hinführte, von der Mutter Jesu, ihrer Schwester und Magdalene, sagt: »Sie standen am Kreuze.« — Jene Bekannten Jesu gaben Gott die Ehre, da einige aus ihnen, Joseph und Nikodemus, den heiligen Leichnam vom Kreuze nahmen, ihn in ein Grab legten, in welches noch keiner war gelegt worden. Auch gaben Gott die Ehre jene Weiber, da sie Spezereyen kauften, ihn im Grabe zu salben.

50. Und, siehe, ein Mann, mit Nahmen Joseph, ein Rathsherr, ein guter und gerechter Mann,
51. (er hatte nicht eingestimmt in Jener ihren Rath und ihr Thun,) er war aus Arimathäa, einer Stadt in Judäa, und er selbst wartete auf das Reich Gottes.
52. Dieser ging zu Pilatus, und bath um den Leichnam Jesu.
53. Und er nahm ihn ab, wickelte ihn in Leinwand, und legte ihn in ein ausgehauenes Grab, in welches noch Niemand war gelegt worden.
54. Und es war der Rüsttag, und der Sabbath brach an.
55. Es gingen aber auch Weiber da hin, welche mit ihm aus Galiläa gekommen waren; die sahen das Grab, und wie sein Leichnam hingelegt worden.
56. Und da sie zurückgekehrt waren, bereiteten sie Spezereyen und Salböhl. Am Sabbathe aber ruheten sie, nach dem Gesetze.

Ueber Joseph von Arimathäa und Jesu Begräbniß wolle man das Gesagte bey Matthäus und Markus lesen.

Diese Evangelisten, so wie Lukas, erzählen, daß galiläische Weiber Gewürze kauften, um Jesum im Grabe zu salben. Waren es eben dieselben Weiber, wovon alle drey erzählen? Das haben Manche angenommen, und sich bey solcher Annahme in Schwierigkeiten verwickelt; und sind, bey Zusammenstellung der evangelischen Erzählungen, auf manche Widersprüche gestoßen, die sie nur mühsam und, wie es scheint, gezwungen heben konnten; weßwegen sogar Einige sich erdreistet die Wahrheit der evangelischen Erzählung von Jesu Auferstehung in Zweifel zu ziehen oder zu läugnen. Um desto wichtiger ist die Frage: ob es eben dieselben Personen waren? oder ob es verschiedene waren? Zur Beantwortung dieser Frage ist es nöthig, einiges

aus den letzten Kapiteln der Evangelien, wo Jesu Auferstehung erzählt wird, im voraus mitzunehmen.

Die Weiber, von denen Matthäus und Markus erzählen, kauften Spezereyen, da der Sabbath vergangen war. Die, wovon Lukas spricht, kauften und bereiteten sie, als der Sabbath anbrach, kurz vor dessen Anbruch; am Sabbathe aber ruheten sie nach dem Gesetze. Es waren also nicht dieselben Weiber. — Die bey Matthäus und Markus, als sie zum Grabe Jesu kamen, sahen einen Jüngling sitzen, den Matthäus Engel nennt, Die bey Lukas sahen zwey Männer die ihnen erschienen. Ein zweyter Erweis, daß es nicht dieselben Weiber waren.

Matthäus nennet zwey Weiber: »Maria Magdalene und »die andere Maria;« auch Markus: »Maria Magdalene, und »Maria des Jakobus,« — nähmlich Mutter des Jakobus, auch des Josephs Mutter, dieselbe, die bey Matthäus heißt: die andere Maria; — eine dritte nennet Markus nahmentlich die: »Salome.« Lukas benennet in diesem Kapitel keine, im nächstfolgenden aber mehrere, die zum Grabe gegangen waren, und, was sie gesehen hatten, den Aposteln erzählten. »Es wa»ren, (sagt er,) Maria Magdalene, und Johanna, und Ma»ria, die Mutter des Jakobus, und andere mit ihnen, welche »solches den Aposteln sagten.« (Luk. 24, 10.) Der Evangelist sagt: „Und andere mit ihnen.« Markus sagt uns (16, 9.) und Johannes (20, 1.) u. ff., daß Jesus zuerst erschienen sey der Magdalene, da sie allein am Grabe war. Die Worte also: „Und andere mit ihnen,« beziehen sich auf Johanna und Maria Jakobs Mutter. Eine der Begleiterinnen dieser Maria hat uns Markus genannt: die Salome, Mutter der Apostel Johannes und des Jakobus, des von dem vorhergenannten Jakobus verschiedenen. Lukas nennet in diesen letzten Kapiteln keine der Begleiterinnen, weder die bey Maria, noch die bey Johanna waren. Aber in einem vorhergehenden Kapitel hatte Lukas nahmentlich Johanna angeführt, und eine ihrer Begleiterinnen; und, (was man bemerken wolle) er allein dieselben angeführt dort so, wie hier. Im achten Kapitel (Vers 2. 3.) sagt er: Jesu seyn gefolget „einige Wei»ber: Maria Magdalene, und Johanna, das Weib des Chu»za, Beamten des Herodes, und Susanna, und viele andere.«

Der Evangelist Matthäus sagt, daß, wie Jesus war in's Grab gelegt worden, „Maria Magdalene und die andere »Maria saßen dem Grabe gegenüber.« (27, 61.) Sie saßen wohl länger als andere; indem sie an diesem Abende, bey eintretendem Sabbathe, nicht Spezereyen kauften, sondern nach

dem Sabbathe. Der Drang der Liebe, welcher sie näher zum Kreuze geführt, hielt sie auch länger beym Grabe. Nicht so die Weiber, von denen Lukas spricht. Jene saßen, in der Liebe Trauer versunken; diese machte eben die Liebe geschäftig und eilend zur letzten Ehrbezeigung. Lukas sagt nähmlich: „Die »Weiber sahen das Grab, und wie sein Leichnam war gelegt »worden; kehrten zurück, und bereiteten Spezereyen und Salb»öhl. Am Sabbathe ruheten sie.“ (Vers 55. 56) — Auch hierin eine Andeutung, daß die Evangelisten sprechen von zwey Genossenschaften der galiläischen Weiber.

Noch Eines. Die gen Emmaus gehenden Jünger sagen: »Es haben uns in Staunen gesetzt einige Weiber der Unsern; »die sind früh beym Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht ge»funden; kamen und sagten: sie hätten ein Gesicht gesehen von »Engeln, die da sagen: Er lebe.“ (Luk. 24, 22. 23.) Es waren also andere Weiber, als die bey Matthäus und Markus, von denen sie das gehört hatten; denn diese hatten einen Jüngling am Grabe gesehen; es waren die bey Lukas genannten, welche zwey Männer gesehen hatten. Wenn Lukas in seiner Erzählung V. 4. sagt: »zwey Männer;“ so hielten die Weiber sie mit Recht für Engel, für »ein Gesicht von Engeln,“ — wie sie auch sagten Vers 23.

Aus den Gesagten ergibt sich, daß zwey Genossenschaften der Weiber waren, die Spezereyen kauften, zum Grabe gingen, und Erscheinungen hatten. Der einen Vornehmste und Führerinn war Maria, die Schwester der Mutter Jesu, Jakobs und Josephs Mutter; ihre Genossinn war Salome, und andere, die nicht genannt werden. Die andere Genossenschaft bestand aus Johanna, dem Weibe des angesehenen Chuza, und höchst wahrscheinlich aus Susanna, und aus anderen, die Lukas nicht nennt. Diese zwey Genossenschaften wohnten, ohne Zweifel, in verschiedenen Gegenden der Stadt Jerusalem; kamen daher zum Grabe und kehrten zurück, auf verschiedenen Wegen; die eine früher, die andere später; eine dieses, andere jenes den Aposteln erzählend. Daher die Verschiedenheit der Berichte, die wir bey den Evangelisten finden; deren Einstimmung bey dem Berichte des vierten und letzten Evangelisten, des heiligen Johannes, ausführlicher wird vorgelegt und nachgewiesen werden.

Laßt uns jetzt als Beschluß der Erzählung, von Jesu Christi Leiden und Tod, und als Einleitung zu der Erzählung von seiner Auferstehung, die Worte hören, welche am Pfingsttage der vom heiligen Geiste erleuchtete Apostel Petrus sprach. Zu den Kindern Israels sprach er, das Haupt der Apostel,

also: „Ihr Männer von Israel, höret diese Worte! Jesum von »Nazareth, den Mann, welcher bey euch von Gott bewähret »worden durch mächtige Thaten und Wunder und Zeichen, die »Gott mitten unter euch durch ihn gethan hat, wie ihr selbst »wisset, — diesen, nachdem er, durch beschlossenen Rath und »Vorsehung Gottes, übergeben worden, habt ihr genommen, »und durch die Hände der Ungerechten angeheftet und getödtet. »Den hat Gott auferwecket, und hat gelöset die Schmerzen des »Todes; wie denn unmöglich war, daß er davon sollte gehalten »werden. Denn David spricht von ihm: Ich hatte den Herrn »vor meinen Augen allezeit; denn er ist mir zur Rechten, daß »ich nicht erschüttert werde. Darum freuete sich mein Herz, »und frohlockte meine Zunge; auch wird mein Fleisch ruhen in »Hoffnung. Denn du wirst meine Seele nicht im Unterreiche »lassen, noch zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung erfah»re. Du thatest mir kund die Pfade des Lebens; mit Freude »wirst du mich erfüllen vor deinem Antlitz.“ (Ps. 15, 8—11.) »Ihr Männer, meine Brüder! es sey erlaubt, frey zu euch »vom Erzvater David zu reden: er starb, und ward begraben, »und sein Grab ist bey uns, bis auf den heutigen Tag. Er, »der ein Prophet war, und wußte, daß Gott ihm mit einem »Eide geschworen hatte, von der Frucht seines Leibes solle sit»zen auf seinem Throne; hat, vorhersehend, gesprochen von der »Auferstehung Christi: daß seine Seele nicht geblieben im Un»terreiche, noch sein Fleisch die Verwesung erfahren. Diesen »Jesum hat Gott auferwecket, deß sind Zeugen wir Alle.“ (Apostelg. 2, 22. 32.)

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Jesus ist auferstanden; er erscheint Vielen; er fährt gen Himmel.

1. Am ersten Tage aber nach dem Sabbathe, sehr früh Morgens, kamen sie zum Grabe, und trugen die Spezereyen, welche sie bereitet hatten. 2. Und sie fanden den Stein von dem Grabe abgewälzet. 3. Sie gingen hinein, und fanden den Leichnam des Herrn Jesu nicht. 4. Und es geschah: als

sie darum bekümmert waren, siehe! da standen bey ihnen zwey Männer in strahlenden Gewanden. 5. Da sie aber erschracken, und das Angesicht zur Erde neigten; sprachen diese zu ihnen: Was suchet ihr den Lebenden bey den Todten? 6. Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. Gedenket, was er euch gesagt hat, da er noch in Galiläa war! 7. Er sprach: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und gekreuzigt werden, und am dritten Tage auferstehen. 8. Und sie erinnerten sich seiner Worte. 9. Und sie kehrten zurück vom Grabe, und verkündigten dieß Alles den Eilfen, und allen Anderen. 10. Es war aber Maria Magdalene und Johanna, und Maria, die Mutter des Jakobus, und andere Weiber mit ihnen, welche solches den Aposteln sagten. 11. Und diesen kamen solche Worte vor, wie Träumereyen, und sie glaubten ihnen nicht. 12. Petrus aber machte sich auf, und lief zum Grabe, bückte sich hinab, und sah nur die Tücher liegen; und er ging heim, sich wundernd, was geschehen wäre. 13. Und, siehe! Zwey aus ihnen gingen an demselbigen Tage nach einem Flecken, der sechzig Feldwegs von Jerusalem liegt, mit Nahmen Emmaus. 14. Und sie sprachen mit einander von dem Allen, was vorgegangen war. 15. Und es geschah: indem sie sprachen und einander befragten, nahete Jesus selbst, und ging mit ihnen. 16. Ihre Augen aber wurden gehalten, daß sie ihn nicht erkannten. 17. Und er sprach zu ihnen: Was sind es für Reden, die ihr mit einander wechselt auf dem Wege, und seyd traurig? 18. Da antwortete Einer, mit Nahmen Kleophas, und sagte ihm: Bist du der einzige Fremdling zu Jerusalem, der nicht weiß, was daselbst geschehen ist in diesen Tagen? 19. Er sprach zu ihnen: Was denn? Und sie sagten: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet. mächtig in That und in Wort, vor Gott und allem Volke: 20. Wie ihn unsere hohen Priester und Obersten haben überantwortet zur Verdammniß des Todes, und ihn gekreuziget? 21. Wir aber hoff-

ten, daß er sey, der Israel erlösen würde. Und bey allem dem ist heute der dritte Tag, seitdem solches geschehen ist. 22. Es haben aber auch uns in Staunen gesetzt einige Weiber der Unsern; die sind frühe vor Sonnenaufgang beym Grabe gewesen; 23. und sie haben seinen Leichnam nicht gefunden; kamen und sagten: sie hätten ein Gesicht gesehen von Engeln, die da sagen: er lebe. 24. Und etliche der Unsrigen sind gegangen zum Grabe; und sie fanden's also, wie die Weiber sagten, ihn aber fanden sie nicht. 25. Und er sprach zu ihnen: O ihr Unverständigen, und träges Herzens zu glauben allen dem, was die Propheten gesagt haben! 26. Mußte nicht Christus solches leiden, und so eingehen in seine Herrlichkeit? 27. Und er fing an von Moyses und allen Propheten, und erklärte ihnen, was in allen Schriften von ihm geschrieben steht. 28. Und sie kamen nahe zum Flecken, nach dem sie hingingen. Und er schickte sich an, weiter zu gehen. 29. Und sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleibe bey uns; denn es wird Abend, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein mit ihnen. 30. Und es geschah: als er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, segnete, brach, und reichte es ihnen. 31. Da wurden ihre Augen eröffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand aus ihren Augen. 32. Und sie sprachen zu einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er sprach auf dem Wege, und uns die Schriften öffnete? 33. Und sie machten sich auf zu derselben Stunde, gingen zurück nach Jerusalem, und fanden versammelt die Eilfe, und die mit ihnen waren. 34. Diese sagten: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und dem Simon erschienen! 35. Und auch sie erzählten, was auf dem Wege vorgegangen war, und wie sie ihn erkannt hatten beym Brechen des Brotes. 36. Da sie aber solches reden, steht Jesus in ihrer Mitte, und spricht zu ihnen: Friede mit euch! Ich bin es, fürchtet euch nicht! 37. Sie erschracken, und geriethen in Furcht, meinten, sie sehen einen Geist. 38. Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr

erschrocken, und steigen Bedenklichkeiten in euren Herzen auf? 39. Sehet meine Hände und Füße! Ich bin es selber; berühret, und sehet! denn ein Geist hat nicht Fleisch und Gebein, wie ihr sehet, daß ich habe. 40. Und da er das gesagt, zeigete er ihnen Hände und Füße. 41. Da sie aber noch nicht glaubten vor Freude, und staunten; sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? 42. Sie legten ihm vor ein Stück von gebratenem Fische, und Honigseim. 43. Und als er gegessen hatte vor ihren Augen; nahm er was übrig war, und gab's ihnen. 44. Und er sprach zu ihnen: Das sind die Worte, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war: es müsse Alles erfüllet werden, was von mir steht geschrieben im Gesetze Moyses, in den Propheten, und in den Psalmen. 45. Da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verständen; 46. und er sprach zu ihnen: Also steht's geschrieben; und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage; 47. und in seinem Nahmen Buße und Vergebung der Sünden gepredigt werden unter allen Völkern, anzufangen von Jerusalem. 48. Ihr seyd Zeugen von dem Allen. 49. Und ich sende die Verheißung meines Vaters auf euch. Bleibet ihr aber in der Stadt, bis ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe. 50. Er führete sie da hinaus gen Bethania; und er hob seine Hände auf, und segnete sie. 51. Und es geschah, indem er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr auf in den Himmel. 52. Und sie betheten ihn an, und kehrten zurück nach Jerusalem, mit großer Freude. 53. Und sie waren immerdar im Tempel, priesen und danketen Gott. Amen.

Anmerkungen zum vier und zwanzigsten Kapitel.

1. Am ersten Tage aber nach dem Sabbathe, sehr früh Morgens, kamen sie zum Grabe, und trugen die Spezereyen, welche sie bereitet hatten.
2. Und sie fanden den Stein von dem Grabe abgewälzet.
3. Sie gingen hinein, und fanden den Leichnam des Herrn Jesu nicht.
4. Und es geschah: als sie darum bekümmert waren, siehe! da standen bey ihnen zwey Männer in strahlenden Gewanden.
5. Da sie aber erschracken, und das Angesicht zur Erde neigten; sprachen diese zu ihnen: Was suchet ihr den Lebenden bey den Todten?
6. Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. Gedenket, was er euch gesagt hat, da er noch in Galiläa war!
7. Er sprach: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und gekreuziget werden, und am dritten Tage auferstehen.
8. Und sie erinnerten sich seiner Worte.
9. Und sie kehrten zurück vom Grabe, und verkündigten dieß Alles den Eilfen, und allen Anderen.

Um ihren geliebten Herrn und Meister, der mächtig war, in That und Wort vor Gott und den Menschen, der ihnen durch schmählichen Tod entrissen war, die letzte Ehre nach morgenländischer Sitte zu erweisen, gingen die frommen Weiber, so bald sie durften, nach dem Sabbathe, sehr frühe Morgens hin zum Grabe. Es waren Johanna und ihre galiläischen Genossinnen, deren eine höchstwahrscheinlich Susanna war. (Im Griechischen heißt es: »und einige mit ihnen.«) Kein Gedanke war ihnen gekommen, daß Jesus aus dem Grabe auferstehen werde; keine Erinnerung an seine laut gesprochene, oft wiederhohlte Weissagung. Der sie gesprochen hatte, wollte es so, daß keine Erinnerung seiner Worte ihnen käme. — Sie fanden den Stein, vom Grabe abgewälzet, — wie und wann abgewälzet, hat uns Matthäus erzählt; die Weiber forschten nicht darnach, vor Freude des geliebten Herrn Leichnam zu sehen. Da sie aber ihn nicht fanden, wie waren sie bekümmert! Und welch' Staunen und Erschrecken, da bey ihnen standen im Grabe zwey Männer in strahlenden Gewanden! Die frommen Matronen neigten ihr Angesicht zur Erde, von unaussprechli-

dem Gefühl ergriffen. Die Männer — Engel waren's, ihnen sichtbar geworden in solcher Gestalt — verkündigten ihnen: der Herr, dessen Leichnam sie suchten, sey auferstanden. Sie führten ihnen zu Gemüthe, was er geweissagt hatte von seinem Leiden und seinem Tode, welche Weissagung sie schon erfüllet gesehen hatten; und was er geweissagt hatte von seiner Auferstehung, die ihnen kund gethan ward. Die Engel wiederhohlten die Worte der Weissagung, die Jesus mehrmahl gesprochen hatte, (Luk. 9, 22.; Matth. 16, 21.; 17, 21.), auch vor einigen Tagen noch gesprochen hatte, da er gen Jericho zog. (Luk. 18, 31–33.) Matthäus sagt (17, 21.): Jesus habe sie gesprochen, da er in Galiläa umherzog; und Lukas sagt (8, 1—3.), daß eben dort von Galiläa her nach Jerusalem hin ihm nachfolgeten Johanna, Susanna und andere Weiber. Sie waren's, denen nun die Engel, was Jesus da gesagt hatte, wiederhohlten.

»Sie erinnerten sich seiner — Jesu — Worte.« Gott hatte ihren Geist erleuchtet. — Wie ward da ihr Glaube gekräftiget! Wie froh »kehreten sie zurück vom Grabe, und ver»kündigten das Alles den Eilfen, und allen Anderen!«

10. Es war aber Maria Magdalene und Johanna, und Maria, die Mutter des Jakobus, und andere Weiber mit ihnen, welche solches den Aposteln sagten.
11. Und diesen kamen solche Worte vor, wie Träumereyen, und sie glaubten ihnen nicht.
12. Petrus aber machte sich auf, und lief zum Grabe; bückte sich hinab, und sah nur die Tücher liegen; und er ging heim, sich wundernd, was geschehen wäre.

Der Evangelist Lukas nennet hier in diesem zehnten Verse die begnadigten Weiber alle zusammen; ob zwar er selbst von allen nicht erzählt hatte, und ob zwar sie Verschiedenes gesehen, und verschiedene Erscheinungen gehabt hatten, die einen Weiber früher, andere später. Zuerst hatte Maria Magdalene, die Lukas auch zuerst nennet, den Stein abgewälzet vom Grabe gesehen, und war gelaufen es den Jüngern zu verkündigen. Da eileten Petrus und Johannes zum Grabe, fanden es so, wie sie gesagt hatte, und Jesu Leichnam nicht darin. Da sie heimgegangen waren, erschien Jesus der Maria; und sie ging es den Jüngern zu verkündigen. So erzählt Johannes (20, 1—18.), und Markus (16, 9. 10.). Zweytens oder als die zweyte nennt Lukas hier Johanna, welcher nebst ihren Begleiterinnen, wie er berichtet, zwey Männer

oder Engel erschienen waren. Drittens, oder als die dritte, nennet er Maria Jakobs Mutter, welcher nebst den Ihrigen ein Engel am Grabe erschienen war, und auf dem Wege zur Stadt Jesus selbst erschienen war. (Matth. 28, 1—10. Mark. 16, 1—8.)

Der Evangelist scheint auch deßwegen alle Weiber, die was sie gesehen und gehört hatten erzählten, hier zusammen zu nennen, um anzugeben, wie hartgläubig, ja wie ungläubig die Apostel waren; wie sie sich der Ueberzeugung erwehrten: daß Jesus aus dem Grabe auferstanden sey. Gott der Herr wollte es so; er ließ es zu, damit die Wahrheit der Auferstehung seines Sohns um desto mehr, durch desto mehrere Erweise und Erscheinungen, bestätigt werden sollte.

Da der Evangelist zuerst aus allen Weibern, die zu den Eilfen kamen und ihnen von Jesu erzählten, Maria Magdalene nennt, die, wie wir wissen, zuerst Erscheinungen sah: so ist sehr wahrscheinlich, daß nach ihr Johanna hinkam, und darauf Maria, die Mutter Jakobs. Dieser erschien nicht nur ein Engel am Grabe, sondern auf dem Rückwege Jesus selbst, und sie kam vielleicht darum später zu den Aposteln, als Johanna.

Petrus, wie im Nahmen aller Apostel, wie das Haupt derselben, »machte sich auf, und lief zu dem Grabe.« — Was hatte nun er und die Apostel gehört? Nicht von Magdalene nur dieß, daß sie den Stein abgewälzt gefunden, — denn da lief er (Joh. 20, 1—8.) mit Johannes zum Grabe — sondern daß auch ihr der Herr erschienen sey. Aber sie glaubten ihr nicht, wie Markus sagt. Von Johanna hatten sie wohl — wie auch gewiß die nach Emmaus Gehenden Vers 23. — nur gehört, daß ihr im Grabe Engel erschienen seyn. Hatten sie aber auch von der herrlichern, der Maria Jakobs Mutter gewordenen Erscheinung gehört, die einen Engel gesehen hatte, und Jesum selbst? Das ist, nach dem Verfolge der Erzählung, nicht wahrscheinlich. Denn, so sagt der Evangelist Lukas: »Er — Pe»trus — bückte sich hinab, und sah nur die Tücher liegen.» Er bückte sich, sah in's Grab hinein, ob da wären die zwey Männer oder Engel, von denen Johanna erzählt hatte; und er sah sie nicht, nichts als die Leichentücher.

Auf die Bothschaft, die Magdalene brachte, wie Johannes sagt (20, 1—7.): „Sie haben den Herrn aus dem Gra»be genommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt ha»ben," war Petrus zum Grabe gelaufen. Da lief Johannes mit ihm; da ging Petrus in's Grab hinein, nach ihm Johannes. Das war der erste Hingang des Petrus, den man mit dem zwey-

ten, wovon Lukas spricht, nicht verwechseln soll. Bey dem zweyten ging Petrus allein, und bückte sich nur hinein in das Grab. — (Die Stätte, wo Jesus war in's Grab gelegt, war nahe bey Jerusalem; und so ging Petrus mehrmahl hin und wieder.)

„Er ging heim, sich wundernd, was geschehen wäre" — oder: es nahm ihn Wunder, wie es zuginge. Wir werden bald hören, daß Jesus, der sich erbarmte seines Jüngers, der von widerstreitenden Gefühlen des Zweifelns, des Unglaubens, des halben Glaubens, des dumpfen Staunens umhergetrieben wurde, auch gequält von dem Gedanken, daß er ihn verläugnet habe, und glühend vor Sehnsucht ihn, wäre er auferstanden, zu sehen, von ihm Worte des Friedens zu hören — daß, sage ich, der Auferstandene ihm an demselben Tage erschienen sey.

Es ist im Obigen gesagt, und, wie ich glaube, hinlänglich dargethan, daß zwey Gesellschaften frommer Weiber zu verschiedener Zeit zum Grabe gegangen, und heimgekehrt sind, den Aposteln Bothschaft zu bringen. Durch diese Sonderung wird viel Licht über die evangelischen Erzählungen verbreitet, und passender Zusammenhang in alle gebracht, ohne daß man manche Worte, Zeit- und Ort-Bestimmungen, wie andere Ausleger thun, mühsam oder gewaltsam zu deuten hat. Diese Absonderung der Gesellschaften war alten Erklärern nicht unbekannt, wie auch Jansenius, Bischof zu Gent, erkennt. Allein er und Andere betraten diesen Weg nicht standhaft, oder nicht umsichtig und kundig genug. Sie glaubten hier und dort anzustoßen, und wichen zurück.

Man möchte fragen: Wie kam es, daß Jesu Grab offen blieb; daß mehrmahls die Weiber und Apostel hin und hergehen durften; und daß die Pharisäer und Schriftgelehrten solches nicht hinderten? — Der Bösen Rathschläge wendet Gott der Herr öfters zu seiner Verherrlichung, zum Besten der Seinigen. Die Pharisäer hatten das Gerücht verbreitet, Jesu Jünger seyn bey Nacht gekommen, haben den Leichnam gestohlen, indem die Wache am Grabe schlief. (Matth. 28, 11 — 15.) Um diesem Vorgeben einigen Anstrich zu geben, mußten sie ja das Grab offen lassen, den galiläischen Weibern und den Jüngern nicht wehren, frey hin- und herzugehen.

13. Und, siehe! Zwey aus ihnen gingen an demselbigen Tage nach einem Flecken, der sechzig Feldwegs von Jerusalem liegt, mit Nahmen Emmaus.

14. Und sie sprachen mit einander von dem Allen, was vorgegangen war.
15. Und es geschah: indem sie sprachen und einander befragten, nahete Jesus selbst, und ging mit ihnen.
16. Ihre Augen aber wurden gehalten, daß sie ihn nicht erkannten.
17. Und er sprach zu ihnen: Was sind es für Reden, die ihr mit einander wechselt auf dem Wege, und seyd traurig?
18. Da antwortete Einer, mit Nahmen Kleophas, und sagte ihm: Bist du der einzige Fremdling zu Jerusalem, der nicht weiß, was daselbst geschehen ist in diesen Tagen?
19. Er sprach zu ihnen: Was denn? Und sie sagten: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig in That und in Wort, vor Gott und allem Volke:
20. Wie ihn unsere hohen Priester und Obersten haben überantwortet zur Verdammniß des Todes, und ihn gekreuziget.
21. Wir aber hofften, daß er sey, der Israel erlösen werde. Und bey allem dem ist heute der dritte Tag, seitdem solches geschehen ist.
22. Es haben aber auch uns in Staunen gesetzt einige Weiber der Unsern; die sind frühe vor Sonnenaufgang beym Grabe gewesen;
23. und sie haben seinen Leichnam nicht gefunden; kamen und sagten: sie hätten ein Gesicht gesehen von Engeln, die da sagen: er lebe.
24. Und etliche der Unsrigen sind gegangen zum Grabe; und sie fanden's also, wie die Weiber sagten, ihn aber fanden sie nicht.
25. Und er sprach zu ihnen: O ihr Unverständigen, und träges Herzens zu glauben allen dem, was die Propheten gesagt haben!
26. Mußte nicht Christus solches leiden, und so eingehen in seine Herrlichkeit?
27. Und er fing an von Moyses und allen Propheten, und erklärte ihnen, was in allen Schriften von ihm geschrieben steht.
28. Und sie kamen nahe zum Flecken, nach dem sie hingingen. Und er schickte sich an, weiter zu gehen.
29. Und sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleibe bey uns; denn es wird Abend, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein mit ihnen.

30. Und es geschah: als er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, segnete, brach, und reichte es ihnen.
31. Da wurden ihre Augen eröffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand aus ihren Augen.
32. Und sie sprachen zu einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er sprach auf dem Wege, und uns die Schriften öffnete?
33. Und sie machten sich auf zu derselben Stunde, gingen zurück nach Jerusalem, und fanden versammelt die Eilfe, und die mit ihnen waren.
34. Diese sagten: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und dem Simon erschienen!
35. Und auch sie erzählten, was auf dem Wege vorgegangen war, und wie sie ihn erkannt hatten beym Brechen des Brotes.

Eine überaus anschauliche Erzählung! so daß der Leser wandle im Geiste mit den zwey Jüngern; Jesum zu ihnen kommen sehe; sie reden, Jesum antworten höre; mit ihnen eingehe in Emmaus; Jesum das Brot brechen, ihn entschwinden sehe; und mit den Jüngern, von des Auferstandenen Macht, von seiner Worte Kraft, so ergriffen und gerührt werde, daß auch sein Herz, wie das ihrige, erglühe und brenne!

Eine überaus lehrreiche Geschichte! — Der Tod Jesu am Kreuze ist, wie der Apostel sagt, den Juden Anstoß, den Heiden Thorheit, denen aber, die berufen sind, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. (1. Kor. 1, 23. 24.) Viele Juden nahmen Anstoß, so daß sie fielen, in dem Gekreuzigten den ihnen verheißenen Gesalbten Gottes nicht erkannten, nicht erkennen wollten. Nicht aber so diese beyden Jünger Jesu. Sie sahen zwar und fanden Anstoß, aber sie fielen nicht; ihre Tritte nur fingen an wankend und irre zu werden. Sie konnten des Gesalbten verheißene Herrlichkeit nicht paaren mit der Schmach des Kreuzes; nicht seine von ihnen bewunderte Macht in That und Wort, vor Gott und den Menschen, vereinen mit des Leidenden und Gestorbenen Ohnmacht. Sie geriethen in allerhand Bedenklichkeiten, in Zweifel, in widerstreitende Gedanken. Sie waren traurig, forschten nach Wahrheit mit redlichem Herzen, aber mit umnebeltem Verstande. Denen, die also nach Wahrheit durstet, erscheint der Herr, ihr Herz erquickend und stärkend, den Sinn erleuchtend, den Verstand belehrend und einführend zu der Wahrheit froher, beseligender Erkenntniß. — So diese zwey Jünger, sie belehrend durch seines Mundes Wort und leibliche Gegenwart. So Andere, sie er-

leuchtend durch seiner Gnade inneres Wort, durch seines Geistes Gegenwart.

Ueber einzelne Stellen und Worte dieser Erzählung mögen folgende Erläuterungen genügen. Zwey aus ihnen, nähmlich: aus denen, die bey den Eilfen waren (Vers 9.), gingen nach Emmaus, einem Flecken, der sechzig Feldwegs, (die da machen etwa zwey Stunden Wegs,) westlich von Jerusalem lag. Wie Jesus ihnen nahete und mit ihnen wandelte, »wurden ihre Augen gehalten, daß sie ihn nicht erkannten.« — Die Macht Gottes und dessen, der mit ihnen wandelte und redete, welcher Seele und Leib des Menschen gemacht hat, wirkte auf ihren Geist und ihre Sinne, daß sie nicht inne wurden, wer er sey; auch war er, wie Markus sagt, »in einer anderen Gestalt,« wirklich Anderen, und mehr noch wie's ihnen vorkam.

Auf Jesu Frage »antwortete Einer, mit Nahmen Kleophas.« — Wer der Andere war, wie er hieß, das hat dem Geiste Gottes nicht gefallen uns zu offenbaren. Der Menschen Muthmaßungen darüber sind verschieden, schwankend und unstät, da sie nicht festen Grund haben. Der Anführung derselben glaube ich überhoben seyn zu dürfen. Auch von Kleophas, obgleich wir seinen Nahmen wissen, ist es ungewiß: ob er sey Kleophas, der Mann Mariens, die Schwester war der heiligsten Jungfrau, und Mutter des Jakobus. Der Evangelist, der diese Maria und ihren Sohn so eben, (Vers 10.) genannt hatte, würde wahrscheinlich diesen Kleophas, wäre er jener Maria Mann und Vater des Apostels Jakobus gewesen, durch solche ehrenvolle Benennung ausgezeichnet haben. — Was ein gottseliger Mann geschrieben, das möge auch hier Anwendung haben: »Frage nicht: wer das und jenes gesagt »hat; sondern achte auf das, was gesagt wird.« (Thomas von Kempen Nachf. Jesu 1, 5.)

Nachdem Kleophas gesprochen, sein und der Seinigen Befremden, ihren schwankenden, zum Falle sich neigenden Glauben, mit schwerem und niedergeschlagenem Herzen vorgetragen hatte; sprach zu ihnen Jesus; er sprach, damit seine Belehrung um so tiefer eindränge und haftete, mit harten Worten; ihnen verweisend ihres Glaubens Langsamkeit, herkommend, wie er schonend sagte, aus Mangel des Verständnisses der Schriften. Darauf sprach er: »Mußte nicht Christus solches »leiden, und so eingehen in seine Herrlichkeit?« Dann, wie der Evangelist uns sagt, »fing er an von Moyses und allen Pro»pheten, und erklärte ihnen, was in allen Schriften von ihm »geschrieben steht.« — Der christliche Leser möchte wohl wün-

schen, alle diese Erklärungen, von Moyses und den Propheten anfangend, hier aufgezeichnet zu lesen, gesprochen vom Munde der ewigen Weisheit. Dem Geiste Gottes hat es nicht gefallen. Wir haben anderswo des Lichtes genug für unsere Belehrung. Laßt uns das anwenden zu unserm Heile, und danken dem Vater des Lichtes für jede gute Gabe. Es ist uns genug, daß wir wissen, in den Schriften Moyses und der Propheten und in den Psalmen stehe geschrieben von Jesu unserm Herrn und Heilande; genug ist es uns, daß er selbst in den heiligen Evangelien uns manche Stellen dieser Schriften gedeutet hat; und daß er uns auch durch seine Apostel, in den Sendschreiben und in der Apostelgeschichte, darüber belehret hat.

Jesus hat, wie wir aus dem Zusammenhange dieser Erzählung schließen dürfen, seine neben ihm wandelnden Jünger insonderheit über das belehrt, was ihnen ein Stein des Anstoßes war: über sein Leiden, seinen Tod am Kreuze. »Mußte nicht,« sprach er, »Christus solches leiden, und so eingehen in seine »Herrlichkeit?« — Er mußte es, weil es geweissagt, und das Geweissagte im ewigen Rathschlusse Gottes beschlossen war. Von der Herrlichkeit Christi sprechen sehr viele Weissagungen; von seinem Leiden, und daß er durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen müsse, von diesem Geheimnisse, das erst in der Fülle der Zeiten aufgedeckt werden sollte, sprechen nicht so viele, und nicht so klar und offen. Bestimmter als Andere weissagten davon, und von der dadurch erlangten Herrlichkeit, der königliche Sänger David, und der große Prophet Isaias; jener im ein und zwanzigsten Psalme, dieser im drey und fünzigsten Kapitel. Der Psalmist spricht von Christi Leiden in dessen Nahmen, (Ps. 21, 1 — 19.), und unter anderen dieses: »Sie haben meine Hände und meine Füße durchgraben; sie haben ge»zählt alle meine Gebeine ... Sie haben meine Kleider ge»theilt unter sich, und um mein Gewand das Loos geworfen.« Dann Vers 20 — 32. spricht er von dessen Verherrlichung, wie er Gottes, seines Vaters, Nahmen allen Völkern kund thun werde, ihn alle preisen, ihm dienen: »Ich will deinen »Nahmen predigen meinen Brüdern; Ich will dich in der Ge»meinde preisen ... dich will ich preisen in der großen Ge»meinde ... Es werden sich zum Herrn bekehren, und vor ihm »anbethen alle Geschlechte der Völker ... mein Geist wird ihm »leben; und mein Samen« (die Gemeinde der Gläubigen) »wird ihm dienen.« — Der Prophet Isaias weissagte, im Nahmen des ewigen Vaters, von Christo: „Weil er sein Le»ben zum Opfer gebracht hat für die Sünde ...., so wird »der Wille des Herrn erfüllt werden durch ihn ... durch die

»Erkenntniß seiner wird er, mein gerechter Knecht, Viele ma»chen gerecht. Ihre Sünden wird tragen er! Darum wer»de ich ihm Viele zum Eigenthume geben, zum Besitze die »Starken; weil er ausgoß seine Seele in den Tod, und ge»rechnet ward zu den Missethätern; weil die Sünde von Vie»len er trug, weil für die Missethäter er bath.« (Isaias 53, 19 — 12.)

Als Jesus und die zwey Jünger nahe kamen zum Flecken Emmaus, wohin der Weg der Jünger ging, »schickte er sich »an weiter zu gehen.« — Er, welcher in's Herz dieser Jünger schauete, wie daß es erglühete, da er zu ihnen redete, schickte sich an, weiter zu gehen, wissend, daß sie ihn dringend bitten, ihn nöthigen werden, bey ihnen zu bleiben. Sie sprachen: »Es wird Abend;« und setzten um so dringender hinzu: »Der Tag hat sich schon geneigt.« — Es mochte zwischen vier und fünf Uhr Nachmittags seyn; denn sie saßen noch zu Tische, gingen zurück nach Jerusalem, und kamen am selbigen Abende spät zu den Aposteln. (Vergleiche Joh. 20, 19 — 21., und hier V. 33 — 36.)

»Ihre Augen wurden eröffnet, und sie erkannten ihn« — (wie sie hernach sagen: beym Brechen des Brotes). »Und er »verschwand vor ihnen.« — Beym Brechen, Segnen und Austheilen des Brotes, das nur der Hausherr that, so wie beym Erglühen ihres Herzens, mochten sie die Würde dessen ahnen, der bey ihnen war; allein ihre Augen, die zuvor gehalten waren, mußten eröffnet, ihrer Sinne Wahrnehmung erhellet werden. Auch hatte Jesus vielleicht statt der anderen Gestalt, worin er ihnen erschien, nun die seinige angenommen. »Sie »erkannten ihn.« — Wer denkt sich ihr Staunen, ihr Anbethen, ihre Wonne? »Er verschwand vor ihnen.« Sein plötzliches Entschwinden war Erweis von der übermenschlichen Macht des Auferstandenen; so wie von der Wahrheit der Auferstehung sein Wandeln und Sprechen mit ihnen.

Wie sie kamen zu den Eilfen und den Anderen, die mit ihnen waren (die Versammlung der Apostel wurde, nach Judas Abfall, genannt die Eilfe; und nun so auch, ob zwar Thomas nicht zugegen war. Vergleiche (Joh. 20, 19 — 24.; da sagten diese, riefen froh, zu den herkommenden zwey Jüngern: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und dem Si„mon erschienen!“ — Sehr wahrscheinlich ist, daß Jesus (wie der heilige Augustinus sagt), dem Simon Petrus eher, als den nach Emmaus Wandelnden, erschienen sey. Wo aber und wie, davon sagt die heilige Schrift uns nichts.

Der Evangelist Markus erzählt mit wenigen Worten, daß Jesus den Jüngern, die gen Emmaus gegangen waren, sich offenbaret habe. Und wie sie zu den Aposteln und den Anderen, die bey ihnen waren, kamen und es ihnen erzählten: da, sagt Markus, „glaubten diese ihnen nicht.“ (16, 12. 13.) Diesen Widerspruch gegen das, was Lukas scheint zu sagen, wollen einige dadurch heben, daß nur etliche der Jünger sagten, was wir bey Lukas lesen, Andere aber nicht so gläubig waren. Mich dünkt, der Graf Fr. L. zu Stolberg habe das anscheinend Widersprechende gründlicher, und richtig also vereinbaret: „Dieser Scheinwiderspruch läßt sich leicht heben: „wenn man nur bedenkt, in welcher Gemüthsfassung die Apo„stel und anderen Jünger damahls waren. Sie hatten den „heiligen Weibern in dem, was sie von Erscheinungen und von „Zeugnissen der Engel erzählten, nicht geglaubt, da sie aber „die Wahrhaftigkeit dieser Personen, welche sie seit Jahren „kannten, nicht in Verdacht ziehen konnten, so hielten sie de„ren Erscheinungen für Täuschung der Phantasie: eine Mei„nung, deren Unwahrscheinlichkeit ihnen gleichwohl nicht ent„gehen konnte; zumahl da verschiedene Weiber verschiedene „Erscheinungen erzählten, welche alle darin übereinkamen, daß „sie die Auferstehung ihres göttlichen Meisters bezeugten. Auch „war das leere Grab ein auffallender Umstand; endlich so ist „es nicht möglich, daß Christi Worte, mit denen er ihnen, „daß er gekreuziget werden und wieder auferstehen sollte, vorher „gesagt hatte, ihren Unglauben nicht erschüttern sollten. — „Es gibt zwey Arten des Unglaubens, wie des Glaubens. Die „eine ist Ueberzeugung, die andere ist Zweifel. Von der letz„ten Art war der Unglaube der Apostel; und diese ist schwan„kend, desto mehr, wenn uns am Gegenstande unsers Dafür„haltens sehr viel gelegen ist, und uns daher die Ungewißheit „in große Unruhe versetzt. — Als Petrus nun auch bezeugte, „den Herrn gesehen zu haben, da glaubten sie. Von den Um„ständen dieser Erscheinung wissen wir nichts. Vielleicht war „sie kurz, und endigte mit Verschwindung. Vielleicht war sie „von Umständen begleitet, welche den Petrus selbst in seiner „festen Ueberzeugung nicht stören konnten, welche aber bey den „Hörenden einige leise Zweifel, oder eine schlummernde Em„pfänglichkeit für Zweifel zurückgelassen, ob nicht auch er sich „getäuscht habe? Dennoch hielten sie sich überzeugt, weil sie „überzeugt zu seyn so lebhaft wünschten. Nun traten Kleo„phas und dessen Genoß in's Zimmer. Mit jener Lebhaftigkeit, „die uns eigen ist, wenn wir gern unsere eigene Ueberzeugung „durch Lautbarmachen derselben und durch Mittheilung erhö-

„hen wollen, riefen die Eilfe, und die bey ihnen waren: Der „Herr ist wahrhaftig auferstanden, und dem Simon erschie„nen! Dieses „wahrhaftig“ beweist, daß sie in diesem Au„genblicke ganz überzeugt waren, oder es zu seyn glaubten. „Als nun die beyden Jünger erzählten, was ihnen auf dem „Wege, und in Emmaus widerfahren, wie auch sie ihn gese„hen, mit ihm geredet, ihn aber erst, als er das Brot brach, „erkannt hatten, und er dann ihnen entschwunden wäre; da „fingen sie an zu zweifeln. Daß sie noch sehr wankend in ihren „Vorstellungen waren, sieht man aus der Erzählung der un„mittelbar nachher erfolgten Erscheinung Jesu Christi, bey wel„cher er, nach dem Berichte des Markus, ihnen ihren Un„glauben vorhielt, und ihres Herzens Härte, daß sie nicht ge„glaubt hätten denen, die ihn auferstanden gesehen hatten. „Und der Evangelist Lukas, nach dessen Erzählung sie so eben „die Auferstehung Jesu, und daß er dem Petrus erschienen, „bezeugt hatten, berichtet uns gleichwohl, daß sie, als der „Sohn Gottes „mitten unter ihnen stand, erschracken, sich „fürchteten, einen Geist zu sehen glaubten,“ bis er seine „Hände und Füße anrühren ließ. Ja selbst da wirkte noch, „wie es scheint, die Gemüthsfassung, in welcher sie seit verschie„denen Stunden gewesen, so, daß die Freude, von der sie „überwältigt wurden, Zweifel hervorbrachte, die nur dann „ganz dahin schwanden, als er Speise von ihnen forderte, „und vor ihnen aß.“ (Geschichte der Rel. Jesu 5, 624–627. Orig. Ausg.)

36. Da sie aber solches reden, steht Jesus in ihrer Mitte, und spricht zu ihnen: Friede mit euch! Ich bin es; fürchtet euch nicht!

37. Sie erschracken, und geriethen in Furcht; meinten, sie sehen einen Geist.

38. Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr erschrocken; und steigen Bedenklichkeiten in euren Herzen auf?

39. Sehet meine Hände und Füße! Ich bin es selber; berühret und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Gebein, wie ihr sehet, daß ich habe.

40. Und da er das gesagt, zeigte er ihnen Hände und Füße.

41. Da sie aber noch nicht glaubten vor Freude, und staunten; sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen?

42. Sie legten ihm vor ein Stück von gebratenem Fische und Honigseim.

43. Und als er gegessen hatte vor ihren Augen, nahm er was übrig war, und gab's ihnen.

»Da sie« — Kleophas und sein Genosse zu den anderen Jüngern — »solches reden, steht Jesus in ihrer Mitte, und »spricht zu ihnen: Friede mit euch! Ich bin es, fürchtet euch »nicht!« — (Die letzten Worte Jesu finden sich nicht hier im Griechischen, jedoch bald hernach, wo er spricht: „Ich bin »es selber.“) — Die Jünger hörten ihres Herrn Stimme, welche sie oft gehört, sahen dessen Gestalt, welche sie so oft gesehen hatten; sie erschracken aber, da die Gestalt plötzlich, spät Abends, bey verschlossenen Thüren (Joh. 20, 19.) in ihrer Mitte stand; sie fürchteten sich, meinten: sie sehen einen Geist, etwa ihres Herrn Geist. — Siehe! wie der gütige Heiland sie aufrichtet, sie beruhigt, sie überzeugt, daß er selber es sey, nicht ein Geist! Er zeiget ihnen seine Hände und Füße, mit der Kreuzigung Wundmahlen, sie zu sehen, sie zu berühren, sich zu überzeugen, daß er Fleisch und Gebeine habe, daß nicht ein Geist, nicht sein Geist vor ihnen stehe. »Sie »aber glaubten noch nicht vor Freude, und staunten.« — Ein verzeihlicher Unglaube vor Freude, aus löblicher Quelle entspringend; ein Staunen vor überwältigender Menge von Gedanken und Gefühlen; dieses, wie jener, eine Folge menschlicher Beschränktheit und Schwäche. — Jesus, der Gütige, wollte sie mehr noch überzeugen, ihnen zur Besinnung Zeit und Ruhe lassen; und »sprach zu ihnen: Habt ihr hier etwas »zu essen? ... Und wie er gegessen hatte vor ihren Augen, »nahm er was übrig war, und gab's ihnen.« — Gab's ihnen, damit sie um so mehr sich überzeugten: er habe wirklich Speise genommen, er sey wahrhaftig auferstanden.

Hören wir die Worte, die sein Apostel Petrus sprach, Worte, die auch deßhalb wichtig sind; weil sie uns lehren, warum der Herr nur seinen Aposteln und Jüngern und den frommen galiläischen Weibern erschienen sey, aber Anderen vor seiner Auffahrt gen Himmel: »Ihn hat Gott auferweckt am »dritten Tage, und hat ihn offenbaret, nicht dem ganzen Volke, aber uns, den vorher von Gott bestimmten Zeugen, die »wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er war »auferstanden von den Todten.“ (Apostelg. 10, 40. 41.)

Der Leib des Auferstandenen war ein verklärter, unsterblicher Leib, der Speise nicht bedürfend zu seiner Erhaltung. Er war, wie der Apostel Paulus sagt, »ein geistiger Leib,« durch des göttlichen Geistes Kraft bestehend immerdar; er war auferstanden »in Unvergänglichkeit, in Herrlichkeit, in Kraft.«

(1. Kor. 15, 42—44.) So wird auch seyn der Leib der seligen Menschen, der Brüder Jesu, in ihrer Auferstehung. Der Apostel schreibt: »Er — unser Herr Jesus Christus — wird »umbilden den Leib unserer Niedrigkeit, daß er gleichgestaltet »werde dem Leibe seiner Herrlichkeit, durch die Kraft, in wel»cher er vermag alle Dinge sich zu unterwerfen.« (Phil. 3, 21.)

Von dem glorreich auferstandenen Leibe, und daß er Speise nahm, sagt sehr wahr und schön der heilige Augustinus: »Er wäre unvollkommener Kraft, wenn er Speise nicht »nehmen könnte; unvollkommener Seligkeit, wenn er Speise »bedürfte.«

44. Und er sprach zu ihnen: Das sind die Worte, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war: es müsse Alles erfüllet werden, was von mir steht geschrieben im Gesetze Moyses in den Propheten, und in den Psalmen.
45. Da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verständen;
46. und er sprach zu ihnen: Also steht's geschrieben; und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage;
47. und in seinem Nahmen Buße und Vergebung der Sünde geprediget werden unter allen Völkern, anzufangen von Jerusalem.
48. Ihr seyd Zeugen von dem Allen.
49. Und ich sende die Verheißung meines Vaters auf euch. Bleibet ihr aber in der Stadt, bis ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe.

Vorläufig sey hier gefragt: ob die Worte des Evangelisten: »Und er sprach zu ihnen,« unmittelbar zu verbinden sind mit den vorhergehenden, und ob der Heiland die angeführten Worte gesprochen habe am ersten Tage und Abende, wo er seinen Jüngern erschien? Nicht alle diese Worte hat er sogleich damahls gesprochen. Denn der heilige Lukas berichtet uns anderswo, daß der Heiland die Worte V. 48. 49., oder die gleichen Inhalts, gesprochen habe am Tage seiner Auffahrt gen Himmel. (Siehe Apostelg. 1, 3. und 8.) Auch können die Worte Jesu beym Evangelisten: »Ihr aber bleibet in der »Stadt, bis daß ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe,« nur bezogen werden auf den Tag der Himmelfahrt bis Pfingsten, wo Kraft aus der Höhe, die Ergießung des heiligen, vom Vater verheißenen Geistes über sie kommen sollte; nicht

aber sind sie zu beziehen auf jenen ersten Tag, wo Jesus ihnen erschien. Denn nach diesem sollte noch erst der Befehl vollzogen werden, welchen er durch die heiligen Weiber den Seinigen gegeben hatte: sie sollen gehen nach Galiläa, dort werden sie ihn sehen: was sie auch thaten, und ihn sahen. (Matth. 28, 10. 16. 17.) Da nun aber bey dem Evangelisten die Worte Jesu V. 48. 49. in Verbindung gesetzt sind mit den Vorhergehenden V. 41—47., wie sollen wir uns solches erklären? Hören wir, was Lukas sagt im Anfange der Apostelgeschichte, daß »Jesus nach seinem Leiden sich »den Aposteln lebend darstellte in mancherley Erweisungen, »während vierzig Tage ihnen erscheinend, und redend vom »Reiche Gottes.« (1, 3.) Von dem, was er bey mehrmahligen Erscheinungen zu ihnen gesprochen hat vom Reiche Gottes, das heißt: von dem Reiche seiner göttlichen Kirche, haben uns die Evangelisten Matthäus, Markus und Johannes Einiges aufgezeichnet. So auch Lukas hier; ob zwar er Zeit und Ort nicht näher angibt, und die Erzählung also fortsetzet: „Und er sprach zu ihnen.“ Mit »und« werden, wie bekannt ist, Erzählungen angehoben, Zeit und Ort nach verschieden von den vorhergehenden. Man dürfte hier das »und« durch »auch« übersetzen. „Auch sprach er zu ihnen“ — nähmlich an irgend einem Orte, zu irgend einer Zeit. Wann und wo der Heiland dieß und jenes gesprochen hatte, daran lag den heiligen Schriften weniger, und soll uns weniger gelegen seyn. Erwägen wir, was der Herr sprach!

Wir lesen mehrmahls in den Evangelien, daß Jesus seinen Jüngern gesagt hat: es müsse alles erfüllet werden, was von ihm in den Schriften des alten Bundes geschrieben stehe. Mehrmahls auch lesen wir: daß die Jünger nicht verstanden, was geschrieben war, und was er sagte zu ihnen; insonderheit was er sagte von seinem Leiden, von seiner Auferstehung, und von der Weise der Berufung heidnischer Völker. Nun öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schriften verständen; und er sprach zu ihnen: „Also steht's ge»schrieben“ — führte ihnen da jede Weissagung wörtlich an, — die nahmentlich: von seinem Leiden, — die von seiner Auferstehung, — die von der Predigt der Buße und Vergebung der Sünden, in seinem Nahmen, unter allen Völkern, und zwar anzufangen von Jerusalem; so daß erst den Kindern Israels gepredigt werde, dann denen aus allen Völkerschaften. Nach Anführung und Deutung aller dieser Weissagungen sprach er: So mußte, so muß es erfüllt werden.

Was Jesus spricht: „Anzufangen von Jerusalem,“ das möge hier durch eine Stelle in der Apostelgeschichte (13, 45—49.) erläutert werden. Als der Weltapostel und sein Genosse Barnabas das Evangelium in einer Stadt Kleinasiens predigten, »widersprachen die Juden dem, was von Paulus gesagt »ward; widersprachen und lästerten. Freymüthig aber sagten »Paulus und Barnabas: Euch mußte zuerst das Wort Got»tes verkündigt werden; da ihr aber es von euch stoßet, und »euch selbst des ewigen Lebens nicht werth achtet; siehe, so »wenden wir uns zu den Heiden. Denn also hat uns der Herr »gebothen: Ich habe dich den Heiden zum Lichte gesetzt, daß »du das Heil seyst bis an's Ende der Erde.“ (Weissagung des Isaias von Christo 49, 6.)

So wie ein Christ wünschen möchte, die Schrifterklärung, die Jesus Christus den zwey Jüngern auf dem Wege nach Emmaus gab, von dem Evangelisten aufgezeichnet zu lesen; so wohl ohne Vergleich mehr die, welche er seinen Aposteln gab. Beydes hat dem Geiste Gottes nicht gefallen. Wenn es erlaubt ist, obwohl wir die Rathschlüsse Gottes nicht erforschen können, irgend einen besonderen Grund mit ehrfurchtsvoller Bescheidenheit anzugeben; so möchte man also sagen: Wenn die Erklärungen der Weissagungen des alten Bundes aufgezeichnet wären aus dem Munde des göttlichen Sohnes, würden nicht Einige sich dennoch erfrecht haben sie zu bestreiten? Würden nicht Einige sagen, wie von anderen Aussprüchen Jesu die Neulehrigen unserer Zeit: Jesus habe sich den Deutungen und Vorurtheilen der Juden gefügt; oder es haben die Evangelisten seine Worte nicht richtig aufgefaßt und aufgezeichnet? Und würden sie dadurch nicht größere Schuld sich aufladen? — Der ewige Vater wollte — so dürfen wir denken — nicht über seinen Sohn selbst, und über den heiligen Geist, der seine Evangelisten erleuchtete, solche Lästerungen, und über die Ungläubigen eine noch schwerere Verschuldung kommen lassen. Darum denn — so dürften wir sagen — habe es dem Geiste Gottes gefallen, solche von Jesu dem Herrn selbst gegebene Erklärungen der Weissagungen nicht durch die Evangelisten aufzeichnen zu lassen.

Jesus der Herr sprach ferner: »Ihr seyd Zeugen von »dem Allen.“ Die Apostel vorzüglich waren Zeugen. Als, anstatt des Verräthers Judas, ein anderer Apostel den Eilfen zugeordnet werden sollte, sprach Petrus: »Es muß Einer der »Männer, die mit uns umher gewandelt sind, während der »ganzen Zeit, in welcher der Herr Jesus unter uns einging »und ausging, von der Taufe Johannes an bis zum Tage, da

»er von uns aufgenommen ward, ein Zeuge seiner Auferstehung »mit uns werden .... Und Mathias ward zugeordnet den »eilf Aposteln.« (Apostelg. 1, 21. 22. 26.)

»Ich sende die Verheißung meines Vaters auf euch,« — den vom Vater euch verheißenen heiligen Geist. Der Vater hatte ihn verheißen durch den Propheten Isaias (44, 3.), und durch den Propheten Joel (2, 28.). Diese beyden Weissagungen führte auch der Apostel Petrus an, da er am Pfingsttage sprach zu dem staunenden Volke Israel. (Apostelg. 2, 17. 18.) — Um den heiligen Geist zu senden, fuhr Jesus gen Himmel; »ich werde den Vater bitten, sagte er, und er wird »euch einen andern Tröster geben, daß der bey euch bleibe ewig»lich.« (Joh. 14, 16.; 16, 7.)

Die nach den Osterfesttagen heimkehrenden Apostel und Jünger waren wieder von Galiläa hinaufgegangen nach Jerusalem, einige Tage vor Pfingsten, auf Jesu Geheiß. Er versammelte sie zu sich am Tage seiner Auffahrt gen Himmel; und er sprach zu ihnen: »Bleibet in der Stadt, bis ihr angethan »werdet mit der Kraft aus der Höhe.« — Er sprach auch zu ihnen, wie wir lesen in der Apostelgeschichte: »Ihr werdet die »Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen »wird, und ihr werdet mir Zeugen seyn in Jerusalem, und im »ganzen Judäa, und in Samaria, und bis an das Ende der »Erde.« (1, 8.)

50. Er führete sie da hinaus gen Bethania, und er hob seine Hände auf, und segnete sie.

51. Und es geschah: indem er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr auf in den Himmel.

52. Und sie betheten ihn an, und kehreten zurück nach Jerusalem, mit großer Freude.

53. Und sie waren immerdar im Tempel, priesen und dankten Gott.

»Er führte sie hinaus gen Bethania.« — Nicht in diesen Flecken hinein, sondern in dessen Nähe, oder in dessen Gebieth. Jerusalem lag westlich am Oehlberge, Bethania östlich, etwa drey viertel Stunde entfernt von jener Stadt. Jesus der Herr und Heiland fuhr, wie erhellet aus der Apostelgeschichte (1, 12.), vom Oehlberge gen Himmel. — Wo sein Leiden begonnen hatte, ward seine Herrlichkeit vollendet.

»Er hob seine Hände auf, und segnete sie. Und es ge»schah, indem er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr auf »in den Himmel.« — Er segnete sie, damit über sie komme

der Segen, worum er vor seinem Leiden seinen Vater gebethen hatte. „Heiliger Vater! erhalte sie in deinem Nahmen, die »du mir gegeben hast, daß sie Eins seyn, gleich wie wir. Als ich »bey ihnen war, erhielt ich sie in deinem Nahmen . . . Nun »aber gehe ich zu dir, und rede solches in der Welt, auf daß »sie meine Freude vollkommen in sich haben. . . . . Heilige »sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleichwie »du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie in die Welt. »Und ich weihe mich selbst für sie, auf daß auch sie geweihet »seyn in der Wahrheit.« (Joh. 17, 11. 19.)

Wie kräftigte und erleuchtete sie dieser Segen für alle Zukunft! Wie auch sogleich! — »Sie betheten ihn an,« — nun, das erste Mahl, ihn, als den gen Himmel erhobenen, an der Rechten des Vaters sitzenden, den Sohn des Menschen, den Sohn des ewigen Gottes. „Sie kehrten zurück gen Je„rusalem mit großer Freude. Und sie waren immerdar im „Tempel,“ — zu jeder Stunde des öffentlichen Gebeths, insonderheit bey jedem der täglichen Opfer; — „sie priesen und „dankten Gott.“ — Daheim auch, da die Apostel zu Jerusalem waren, waren sie versammelt, und „beharreten einmüthig„lich im Gebethe und Flehen, mit den Weibern, und mit Ma„ria der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern . . . . Es war „die Zahl derer, welche versammelt waren, gegen hundert und „zwanzig.“ (Apostelg. 1, 13—15.)

Wie kam es, daß der hohe Rath zu Jerusalem, der Jesum hatte greifen und tödten lassen, der auch beschlossen hatte, dessen Jünger greifen zu lassen, sie weder im Tempel, noch zu Hause angriff und verfolgte? — Sie schirmte der Segen dessen, der da saß an der Rechten des Vaters; dessen, dem alle Macht gegeben war im Himmel und auf Erden; dessen, von dem der königliche Prophet gesagt hatte, im Nahmen des ewigen Vaters: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine „Feinde als einen Schemel zu deinen Füßen.“ Amen.

Beylagen.

I. Ueber Lukas 1, 1—4.

II. Ueber die Stammtafel Jesu. Lukas 3, 23. u. ff., verglichen mit Matthäus 1, 1. u. ff.

III. Ueber Lukas 18, 14.; womit in Verbindung steht.

IV. Ueber Lukas 2, 2.

Erste Beylage.

Ueber Lukas 1, 1—4.

Die gewöhnliche Deutung dieser vier Verse, die man als Einleitung in das ganze Evangelium des heiligen Lukas ansieht, insonderheit die Deutung des vierten Verses, hat mich niemahls, so sehr man sie auch drehete und wendete, recht befriediget. Je länger und genauer ich sie erwog, desto unzusammenhangender und schiefer, ja desto unanständiger im Munde des Lukas kam sie mir vor. Daher machte es mir Freude, wie ich las, daß auch der Bischof von Gent Jansenius (Comment. in concord. evang. Lugduni a 1582) sie mißbilligt, und eine andere versucht hat, jedoch nur mit wenigen Worten, ohne sich in Beweise einzulassen. Man wird hernach sehen, daß meine Erklärung von ihr nicht weit abweicht.

Nach hergebrachter Erklärung und Uebersetzung sagt Lukas: „Es hat auch mir gut geschienen, nachdem ich Alles von »Anbeginn genau erkundet habe, dir nach der Ordnung solches »zu schreiben, bester Theophilus; damit du sichern Grund ha»best der Lehre, in welcher du unterrichtet worden« — Andere übersetzen: »Die Zuverlässigkeit, oder: Wahrheit der Leh»ren erkennest, in welchen 2c.«

Theophilus, ein Christ, ein Freund des heiligen Lukas, ein sehr angesehener Mann, wie aus der Andere κρατιστε, optime, »bester, ansehnlichster,« erhellet, sollte ja nicht erst aus dem geschriebenen Evangelium den sichern Grund der Lehre erkennen, in der er unterrichtet war. Den hatte er schon mit sicherster Ueberzeugung erkannt durch des mündlichen Unterrichts lebendige Kraft, die eindringlicher ist als der geschriebene Buchstabe.

Der heilige Lukas, der mit so liebevoller, schonender Bescheidenheit von den Vielen spricht V. 1—3., die es vor ihm unternommen haben, die Geschichten Jesu zu ordnen, sollte der das haben sagen wollen, was den Anschein einer Unbescheidenheit gegen Theophilus, und einer Anmaßung seiner

Seits an sich trüge; er schreibe, damit aus seiner Schrift Theophilus sichern Grund der christlichen Lehre habe?

Die Deutungen, die man versucht hat, um einen angemessenen Sinn aus dieser Uebersetzung herauszubringen, sind gewaltsam, und thun doch nicht Genüge. Einige, nach dem Vorgange des Theophylactus, pressen die Worte. Es heißt nicht, sagen sie, γνῷς, sondern ἐπιγνῷς; nicht: damit du erkennest, sondern anerkennest, abermahls und wirksamer vernehmest. Es solle nähmlich Theophilus und jeder Christ mit ihm, was er mündlich gehört (κατηχηθῇ), nochmahls im schriftlichen Vortrage des Lukas, der Ordnung nach von Anbeginn, und um so zuverlässiger vernehmen; damit er es sich mehr einpräge, es mehr verehre, mehr lieb gewinne. Alle diese Nebenbedeutungen soll das ἐπι dem γνωναι beyfügen. Ich zweifle, ob das so ist; allein auch zugegeben, so wird dem zuvor gerügten Uebelstand einer solchen Aeußerung des Lukas nicht ausgewichen.

Andere, wie Erasmus und Grotius, verstehen das λογων nicht von der Lehre, sondern von Thaten Christi, oder von den Erzählungen seiner Geburt, seiner Wunderwerke, seines Leidens ꝛc. Diesem nach stellen sie folgende Erklärung auf: Lukas sage, er wolle das, was Theophilus vor seiner Taufe von Christi Leben, Thaten und Leiden in gar zu gedrängter Kürze vernommen habe, weil nur von diesen ein kurzer Unterricht vor der Taufe gegeben werde, (wie erhelle aus Apostelg. 10, 36. ff.; 13, 16. ff.) — das, oder diese Worte und Erzählungen, wolle er dem Theophilus von ihrem Anbeginn genau und ordentlich in seiner Schrift vortragen; damit derselbe völliger, sicherer und genauer das erkenne, was er vor der Taufe vernommen habe. — Dieser Erklärung steht eben so vieles entgegen, als der ersten. War denn der Unterricht vor der Taufe ein bloß geschichtlicher; und ein so kurzer unvollständiger? Das beweisen die aus der Apostelgeschichte angeführten Stellen gar nicht. Hatte nicht auch der würdige Theophilus nach der Taufe vollständigere Belehrung empfangen? Und sollte in jedem Falle der heilige Lukas ihm haben sagen wollen: er bedürfe einer sicheren Erkenntniß, die er ihm nun durch seine Schrift verschaffe?

Das Unpassende, was in diesen beyden Erklärungen liegt, würde man meiden, wenn man die Stelle also übersetzte und erläuterte: »Damit du erkennest das Zuverlässige der Worte, „welche du vernommen," oder: das Zuverlässige von dem, was du vernommen hast. Nähmlich das Zuverlässige der Worte oder der Erzählungen von Christo, welche Viele unternommen haben (V. 1.) von Anbeginn an zu ordnen. Es käme nun

darauf an, zu zeigen, daß die Worte des Evangelisten diesen Sinn haben können, und hier haben müssen. Um das darzuthun, laßt uns zuerst diese Worte selbst, und dann ihren Zusammenhang mit den vorhergehenden erwägen.

1) Es heißt λογων, „der Worte," in der Mehrzahl. Ueberall, wo in N. T. λογος heißt »christliche Lehre," steht es in der einfachen Zahl, etwas in seiner Art Einziges, Ausnehmendes andeutend: »das Wort. (Man sehe Schleusner Lex. gr. N. T.) Ich verweise nur auf die Stellen, wo Lukas es so gebraucht. So, was am wichtigsten ist, kurz zuvor V. 2.; so Apostelg. 4, 4.; 6, 2. und 7.; 8, 14.; 13, 26. 48. und 49.; 14, 3.; 18, 15. Diesem zu Folge sollte man hier, wo es in der Mehrzahl steht, es nicht: „Wort oder Lehre," übersetzen, sondern: »Worte oder Erzählungen;" oder noch allgemeiner übersetzen: Das Zuverlässige von dem, was du vernommen hast.

Das Zeitwort κατηχεισθαι wird vom christlichen und geistlichen Unterrichte gebraucht, insonderheit vom mündlichen, zuweilen auch vom schriftlichen, wie Röm. 2, 18. Das, was einem gelehrt, worin einer unterwiesen ist, steht in der vierten Endung (Siehe Gal. 6, 5. und Apostelg. 18, 25.) Hier aber gebraucht der Evangelist eine andere Construction mit περι. Mit solcher Construction kommt dieß Zeitwort noch zwey Mahl bey ihm vor, (Apostelg. 21, 21. und 24.); und beyde Mahle in der Bedeutung: vernehmen von einem, oder über einen (de aliquo.) So in der Vulgata: Audierunt de te. Also dürfte man auch hier den Ausdruck des Evangelisten übertragen: »Der »Worte, wovon du vernommen," oder (was gleichbedeutend ist) »die du vernommen," oder allgemein: was du vernommen hast. Der Unterschied, daß es hier mit solcher Construction gebraucht wird von Worten oder Sachen, in der Apostelgeschichte aber von einer Person, kommt wohl nicht in Betracht.

Das Hauptwort ἀσφαλειαν, »Zuverlässigkeit oder Si„cherheit," darf im Deutschen, wegen der Deutlichkeit und Bestimmtheit, gegeben werden, wie ich that, durch sein sächliches Nebenwort: „Das Zuverlässige," nähmlich von den Worten oder der Worte. Es ist bekannt, wie oft im Griechischen des N; T., und noch öfter im Hebräischen, die Hauptwörter so zu deuten sind. Man schlage nur, in Schleusners Lexikon nach, das Wort ἀληθεια.

2) Der heilige Lukas sagt V. 1—3.: »Nachdem Viele un»ternommen haben, die Erzählung der unter uns beglaubigten »Sachen zu ordnen (πραγματων der Sachen, der Dinge, oder:

der Geschichten, der Ereignisse) .... »hat es auch mir gut »geschienen, nachdem ich Alles von Anbeginn genau erkundet ha»be, dir, bester Theophilus, nach der Ordnung es zu schrei»ben.« *) Die Verbindung dieser Sätze gibt an, was die Vielen unternommen, und wie sie es ausgeführt haben. Die Geschichte von Jesu dem Herrn versuchten sie zu ordnen von Anbeginn her. (Dem ordnen ἀνατασσειν, gebe man seine volle eigenthümliche Bedeutung, und vernichte dessen Gehalt nicht, da man es, wie Einige thun, als gleichbedeutend hält mit erzählen und schreiben.) Ordnen wollten Viele die Ereignisse, und zwar von Anbeginn her, von Verkündigung der Geburt Johannes und Jesu. Der Evangelist Matthäus, der, so wie Markus, nach ehrwürdigen Zeugnissen des christlichen Alterthums, vor Lukas schrieb, hatte davon Weniges aufgezeichnet, und Markus nichts. Viele bemühten sich, dieses nachzutragen, und so von Anbeginn die Geschichten zu ordnen. Wie sie es ausführten, deutet aus Schonung und Bescheidenheit Lukas nur nebenher an, nähmlich: nicht nach richtiger Ordnung, nicht genau; auch da es Viele unternahmen, wohl mit mancher Abweichung von einander. Deßwegen, so sagt der heilige Lukas, hat es auch mir gut geschienen, dir, bester Theophilus, zu schreiben, ἱνα ἐπιγνῳς περι ὠν κατηχηθης λογων την ἀσφαλειαν. »Damit du erkennest das Zuverlässige von dem, was du vernom»men hast.« — Zeigt nicht die Veranlassung, warum Lukas schrieb, und diese Verbindung der Sätze, daß λογων sich beziehe auf πραγματων, und also von Worten oder Erzählungen der Sachen und Ereignisse zu verstehen sey, nicht von Lehren, oder vom göttlichen Worte? Darum also schrieb Lukas, damit Theophilus das Zuverlässige solcher Worte oder solcher Erzählungen erkenne, oder das Zuverlässige von dem, was Viele zu ordnen versucht, von denen auch Theophilus vernommen, und was er gelesen oder gehört hatte.

Im zweyten Verse schaltet der Evangelist diesen Satz ein: »So wie diejenigen es uns überliefert haben, welche vom An»fange an Augenzeugen und Diener des Wortes gewesen sind.« (Richtiger: waren, oder geworden sind, γενομενοι.) Der Unterschied des »Wortes« λογου, und V. 4. λογων »der Worte,« der Erzählungen, der erzählten Sachen, ist schon bemerkt. Ei-

*) Eben denselbigen gibt die Uebersetzung: »Die Erzählung dessen zu ordnen, was bey uns sich dargethan hat.«

nige aber wollen: λογου heiße auch in diesem zweyten Verse: »der Sachen,« nicht: »des göttlichen Wortes« der Lehre; weil das unmittelbar Vorhergehende: »Augenzeugen,« sich auf λογου »des Wortes« beziehe. Daher hieße es: Augenzeugen der Sachen, πραγματων wie V. 1.; und so heiße auch ὑπερεται του λογου nicht: »Diener des Wortes,« sondern: »Gehülfen, Genossen der Sachen, der Thaten.« Allein muß sich denn: Augenzeugen auf λογου beziehen? Kann es nicht für sich allein stehen? Oder denkt nicht jeder, ohne Rückführung auf etwas Ausgesagtes den Genitiv hinzu: Augenzeugen, nähmlich: Augenzeugen von Allem, was geschah und gethan ward? Und dann wie sollte man in diesen ersten Versen, deren Kürze so gehaltvoll ist, diese müßige Wiederhohlung annehmen: »Augenzeugen »der Thaten;« und unmittelbar darauf, was das Vorige einschließt: »Genossen, Gehülfen der Thaten? Hingegen wie würdig des Evangelisten und wie wichtig sind die Worte in diesem Verstande: Wie uns diejenigen es überliefert haben, die Augenzeugen waren und Diener des Wortes. Augenzeugen waren Zacharias, Elisabeth, Maria und Andere, auch die Apostel; und diese Apostel waren mehr, waren — was höchst wichtig ist — sie waren von Christo selbst angestellte Diener des Wortes, es zu verkündigen überall, erleuchtet vom heiligen Geiste, und in alle Wahrheit eingeführt! — Zur Bestätigung dieser Erklärung füge ich hinzu, daß Lukas so oft (sieh oben) λογος für Wort oder Lehre gebraucht; und daß ὑπερετης nicht „Genosse“ heißt, wie man es gern nehmen möchte, sondern alle Mahl: »Gehülfe, oder Diener.« Man darf aber ja die Apostel oder Zacharias und Andere nicht nennen Gehülfen der Thaten Gottes, der Werke Christe.

Eben diese Worte: »So wie uns überliefert haben« ꝛc., werden von einigen verbunden mit den unmittelbar vorhergehenden: „Mit sicherer Ueberzeugung von uns geglaubt werden;« oder: „unter uns sich dargethan hat,“ nicht aber verbunden mit diesen: „Die Erzählung der Geschichten ordnen.“ — Allein jedem Leser, der diese Verse unbefangen liest, zumahl im Griechischen mit der Participal-Construction liest, muß ja sogleich die, dem Zusammenhange und dem Zwecke des Evangelisten angemessene Verbindung einleuchten: „Die Erzählung zu ordnen, »so wie uns es die Augenzeugen überliefert haben.“ — Aber, sagt man: καθως heiße hier nicht: »so wie,« sondern: »weil.« Also heiße es: geglaubt, weil ꝛc. Wie selten hat καθως diese Bedeutung! Schleusner (in Lex. gr. N. T.) führt nur zwey solcher Stellen, Röm. 1, 28. und Joh. 17, 2. an; wo jedoch

dem καθως eben so richtig, ja dem Zusammenhange und Geiste des Redenden nach richtiger, die Bedeutung: »so wie,« zukommt. Hier in den Worten des Lukas ist die Bedeutung: „weil,“ nicht einmahl anpassend. Denn Lukas stellt seine Schrift der jener Vielen gegenüber. Er habe, sagt er, nachdem er Alles von Anbeginn genau erkundet, es der Ordnung nach geschrieben. Hier deutet er nur auf jenen Unterschied, daß die Anderen nicht so genau von Anbeginn Alles erkundet, und nicht so der Ordnung nach geschrieben haben. Lukas schrieb sicher, (was auch der Zusammenhang angibt,) so wie die Augenzeugen und Diener des Wortes es ihm überliefert hatten. Also auch schrieb er „wie es“ Viele ihm überliefert hatten. Folglich muß καθως durch: „so wie,“ gegeben, und mit: „die Geschich„ten ordnen,“ verbunden werden. Welchen Grund führt man für die andere Verbindung an? Diesen: Wenn jene Viele so geschrieben hätten, wie die Zeugen es ihnen überliefert haben; so hätte Theophilus aus ihren Schriften die sicheren Nachrichten schöpfen können, und des Lukas Arbeit wäre für ihn überflüssig gewesen. (Kuinöl Comment. in Lucam.) Als ob nicht einer, der aus solchen Ueberlieferungen schöpft, es dennoch nicht genau, nicht ordentlich, oder nicht völlig richtig abfassen, und also was er, auch mit guter Absicht, unternommen, ihm nicht so gut gelingen könne! Daß das Unternehmen derer, wovon Lukas spricht, ein solches, auch ihre Absicht eine solche war, gehet aus seinen Worten nicht undeutlich hervor.

Aus dem, was bisher gesagt ist, wird, wie ich glaube, die Veranlassung und der besondere Zweck des Evangeliums des Lukas, und, diesen gemäß, der Sinn des vierten Verses erhellen. Veranlaßt ward er (ich rede nach menschlicher Ansicht, ohne den Antrieb des heiligen Geistes auszuschließen), veranlaßt ward er; weil von Manchen, der Form und dem Inhalte nach, mangelhafte Berichte, insonderheit über das, was von Anbeginn, von Jesu und des Vorläufers Geburt, sich begeben, abgefaßt waren und sich verbreitet hatten. Sein Zweck, nähmlich sein besonderer Zweck, war also: dergleichen Erzählungen zu berichtigen, besser zu ordnen von Anbeginn an, und genauer den heiligen Ueberlieferungen zu folgen. Hieraus ergibt es sich auch, daß die vorgegangene Erklärung des vierten Verses die richtige sey. »Auf daß du das Zuverlässige erkennest von dem, was »du vernommen hast.“

Ich berührte oben des Jansenius Uetheil über die Erklärung dieses Verses. Dieser mit Scharfsinn sowohl, als mit tiefem Gefühle das Evangelium erklärende Bischof, äußert sich darüber

darüber in folgenden Worten: »Die gewöhnliche Erklärung scheint »der Absicht des Evangelisten nicht zu entsprechen, wenn man »Rücksicht nimmt auf das vorher Gesagte. Aus diesem ergibt »sich vielmehr: er habe deßwegen sein Evangelium schreiben »wollen; damit, weil die verschiedenen und von einander abwei»chenden Erzählungen der unechten Evangelien die Wahrheit der »Ereignisse unsicher machten, Theophilus die Zuverlässigkeit der»selben und der Thaten Christi erkennete.« — Man wird leicht sehen, worin meine Erklärung abweicht; insonderheit, wie daß sie umfassender ist, als die des Jansenius, welche nur auf einen Punct, auf die Verschiedenheit der vielen anderen Berichte, Rücksicht nimmt.

Ich füge einige Folgerungen hinzu, die aus meiner Erklärung sich wie von selbst ergeben; und, weil sie mit anderen Wahrheiten einstimmen, ein desto günstigeres Licht auf dieselbe zurück werfen.

1) Die Anfangsworte Vers 1—4. sind nicht Einleitung zum ganzen Evangelium, wofür man sie anzusehen pflegt; sie beziehen sich nicht auf das Ganze, sondern zunächst und eigentlich auf die Erzählungen Mancher vom ersten Anbeginn der Erscheinung Jesu auf Erden. Hiermit stimmt ein, und hieraus erklärt sich die bekannte Bemerkung, das der heilige Lukas in den zwey ersten Kapiteln so genau Monath und Jahr bestimmt, und, wie er sagt, der Ordnung nach Alles verzeichnet; in den anderen aber von der Zeitordnung mehrmahls abgeht, und mehr der Sachordnung folget.

2) Da Lukas spricht vom Ordnen der evangelischen Geschichte von Anbeginn an, wie es ihm und Anderen die Augenzeugen überliefert haben; so dachte er sich weder den Evangelisten Matthäus den Augenzeugen, noch den Markus, der erst mit der Predigt Johannes anhebt.

3) Nach ehrwürdigen und einstimmigen Zeugnissen des Alterthums, haben Matthäus und Markus einige Jahre vor Lukas ihre Evangelien geschrieben. Einige Neuere haben dieses in Zweifel ziehen wollen. Wenn, sagen sie, vor Lukas schon Matthäus und Markus geschrieben hätten; so würde er nicht so zweydeutig von den ihm bekannten Evangelien gesprochen, vielmehr von dem des Matthäus, eines Apostels, und dem des Markus, eines Jüngers des Petrus, ehrenvolle Erwähnung gethan haben. Dem Lukas hätten diese Evangelien, wenn sie schon vorhanden gewesen wären, nicht unbekannt bleiben können; da er zu Jerusalem vertrauten Umgang mit den Aposteln gehabt, und um Alles sich erkundigt hatte. — Diese Einwen-

dung und diese Bedenklichkeit ist durch die vorgetragene Erklärung beseitigt.

4) Warum hat Lukas von den Engelerscheinungen, die dem Joseph geworden, von der Flucht in Aegypten, von der Ankunft der Weisen und vom Kindermorde nichts gemeldet; da ihm, der Alles von Anbeginn erkundet hatte, diese wichtigen Ereignisse nicht unbekannt seyn konnten? Die Antwort, und, wo ich nicht irre, die einzig befriedigende, gibt die vorgetragene Erklärung des vierten Verses. Der heilige Lukas schrieb zunächst darum; damit Theophilus das Zuverlässige erkenne in Hinsicht auf die unsicheren von manchen Anderen, insonderheit über Jesu Geburt, gegebenen Berichte. Jene Engelerscheinungen aber, die Ankunft der Weisen 2c. kannten die Christen schon mit aller Zuverlässigkeit aus dem Evangelium des Matthäus. Deßhalb überging sie der heilige Lukas. Vielleicht hatten auch die vielen Anderen, deren Lukas gedenkt, sie dem Matthäus getreu nacherzählt, oder weil unnöthig, nicht berührt.

5) Von den Vielen, die es unternahmen die Geschichte zu ordnen, sagt der heilige Lukas: sie hätten geschrieben, wie uns überliefert haben die Augenzeugen und die Diener des Wortes. Er sagt nicht ihnen, sondern uns. Also hat auch er bey eben den Zeugen sich um Alles von Anbeginn an genau erkundigt, und diesen Zeugnissen gemäß sein Evangelium aufgezeichnet. Dieser bestimmten Aeußerung hat die christliche Kirche es wohl zu danken, daß, von den ersten Jahrhunderten an, keiner behauptet hat, Lukas habe aus einer andern Quelle, und nicht aus solchen heiligen Ueberlieferungen geschöpfet. Erst unsern Tagen, von der letzten Hälfte des verwichenen Jahrhunderts an, war es vorbehalten, daß Einige ihm, so wie den anderen Evangelisten, ein Urevangelium zur Hand und vor Augen legten, das heißt: einen schriftlichen Bericht, dessen Verfasser, Zeit und Inhalt man nicht zu bestimmen weiß; aus solchem Urquell, der von Zeit zu Zeit anschwoll, also dem einen Evangelisten reichlicher als dem anderen floß, hätten sie das heilbringende Wasser sich gehohlt und Anderen mitgetheilt, jedoch nun und dann aus anderen Quellchen zugegossen; der Eine mehr, der Andere weniger! Wer da lesen will, wie man das, in die drey, oder gar in vier Evangelien verströmte, und mit anderem vermischte Wasser, wieder in seiner Urreinheit herauswittern und scheiden solle, der mag lesen die Einleitung in die Schr. d. n. B. von Eichhorn. — Laßt uns aber fest halten an den Worten, die der Apostel schreibt an seinen Jünger Timotheus: „Bewahre, was dir anvertrauet ward, und wende dich ab von unheili-

»gem, leeren Geschwätze.« Andere Handschriften nebst der Vulgata lesen: „Vom neuen Geschwätze.“ Die modische Neulehrigkeit ist beydes: ein Erzeugniß des Zeitgeistes, eitel und leer wie der, haschend nach Neuem, seinem Wesen nach unstät und wandelbar; Wahrheit nur und Christi Lehre ist immer sich gleich, ist unwandelbar ewiglich.

6) Der heilige Lukas gibt es deutlich genug zu verstehen, daß mancherley Berichte geschrieben waren über das, was von Anbeginn sich begeben hatte; also über die Geburt Johannes und Jesu, über deren frühere Lebenszeit und Thaten. Eben so deutlich sagt er, daß er diese Berichte mißbillige und verwerfe. Was thun nun die Neulehrigen unserer Zeit? Sie entblöden sich nicht zu sagen: Lukas habe aus einem geschriebenen Evangelium infantiae (der Kindheit Jesu) seine in den ersten Kapiteln enthaltene Nachrichten geschöpfet!

Der heilige Irenäus, der im zweyten Jahrhunderte lebte bis zu Anfange des dritten, kannte ein Evangelium infantiae, und hielt es für eine Schrift der Irrlehrer, der Markesianer. Unter eben der Aufschrift ist noch ein solches übrig, ungewiß ob dasselbe, wovon Irenäus spricht. Ueber die Entstehung solcher Evangelien läßt sich diese wahrscheinliche Muthmaßung machen. Die vielerley Berichte, von denen Lukas spricht, blieben wohl noch in den Händen einiger Christen, insonderheit der Gnostiker und anderer Irrgläubigen. Man sammelte sie in eine Schrift, und fügte mehrere unverbügte Sagen hinzu über den in Nazareth lebenden Jesus, über den in die Wüste gewichenen Johannes; Sagen, deren auch einige alte kirchliche Schriftsteller gedenken. Man schmückte sie weiter aus, schaltete Mährchen ein und dergleichen, sich nicht begnügend mit dem, was von Jesu und dessen Vorläufer bis auf ihr dreyßigstes Jahr, von diesen so wunderbar auf die Welt gekommenen, überliefert war. Die echte Ueberlieferung und der Evangelist Lukas sagten von des großen Vorläufers Leben in der Wüste bis zu seiner öffentlichen Amtsführung nur dieß: „Das Kind wuchs, »und ward stark im Geiste, und war in der Wüste, bis an den »Tag, da es sollte hervortreten vor das Volk Israel.« Und von dem Aufenthalte Jesu in Nazareth, außer der Tempelreise, nur dieß: »Er war ihnen (seinen Aeltern) unterthan ... Er nahm »zu an Weisheit, an Alter, und an Gnade bey Gott und den »Menschen.« Diese wenigen Worte, so lehrreich im Vorbilde für uns, so angemessen dem Vorgänger, der in Abgeschiedenheit von der Welt harrete seines Herrn, und der frohen Stunde, da er ihn rufen würde; angemessen auch dem hohen Geheimnisse,

daß Jesus Christus, „der Gott gleich war, sich dessen entäu»ßerte, Knechtesgestalt annahm, den Menschen gleich ward, »und an dem Aeußeren erfunden wie ein Mensch« (Philipp. 2, 6 und 7.) — diese wenigen lehr- und geheimnißreichen Worte genügten nicht dem Vorwitze Mancher, und dem hochfahrenden Geiste. Wie ehemahls Petrus, noch unerleuchtet, den Gedanken an Christi Erniedrigung nicht zu ertragen vermochte, und der Heiland zu ihm sprach: „Du gedenkest nicht, was »Gottes ist, sondern was der Menschen ist;« so dachten auch hernach manche der Irrlehrenden, nahmentlich einige der Gnostiker. Sie wähnten, der „Aufgang aus der Höhe« (Luk. 1, 78.), der so wundervoll hervorgegangen, müsse immer strahlen in äußerem Glanze der Thaten und Worte. Daher das Haschen nach Sagen aus Jesu früherer Lebenszeit; daher das Evangelium infantiae, wenn auch nicht so, wie wir es jetzt haben, doch in seiner früheren Gestalt.

Was wir haben, ist ein kürzeres in griechischer Sprache, und ein weitläufigeres in arabischer, mit lateinischer Uebersetzung. Ob zwar die Zeit der Abfassung sich nicht bestimmen läßt; so ist es doch früh bekannt gewesen, wenn auch nicht zu des heiligen Irenäus Zeit, doch im Morgenlande vor Mohammed; da im Koran Manches daraus entlehnt ist.

Wenn man dieß Evangelium mit den Erzählungen zusammenhält, welche in den Büchern der Indier von den jugendlichen Großthaten ihres, in menschlicher Gestalt zur Welt gekommenen, Gottes Chrishna enthalten sind; so kann man sich der Muthmaßung nicht erwehren, daß Einer aus Morgenland, wahrscheinlich aus Indien, ein solches Evangelium geschrieben: sey es, weil er leichtgläubig allerley Sagen aufnahm; sey es, weil er, durch vorgestellte Aehnlichkeit mit dem indischen göttlichen Kinde, der Annahme der christlichen Religion leichter Eingang zu verschaffen glaubte. Die Erzählungen von Chrishna finden sich in den Asiatic Resear. t. 1.; und Einiges in des Gr. zu Stolberg Gesch. d. Rel. B. 1. S. 453. Original-Ausgabe ff. Mehreres in meiner lat. Abhandl. üb. d. hohe Lied. — Diese Vermuthung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß dieß Evangelium in Morgenlande sehr früh und weit verbreitet war (sieh Fabricii Cod. apocr. N. T. t. 1. p. 140—159.); und daß Mohammed, der aus jeder morgenländischen Secte etwas aufnahm, um alle an sich zu ziehen, aus demselben Manches in seinen Koran aufgenommen hat.

7) Die nahmenlosen Berichte, deren Lukas gedenkt, wurden verdunkelt, und entschwanden den Händen wahrer Christen,

als sein Evangelium über Alles, was von Anbeginn an sich begab, frohes und sicheres Licht verbreitete. Jene Berichte, die nebst dem von Anbeginn an, auch wohl manches Unsichere über Jesu Leiden und Auferstehung, seine Reden und Thaten enthielten, waren zur Segnung gediehen für die Kirche Christi; da Lukas, durch sie veranlaßt, oder richtiger zu sagen, vom Geiste Gottes angetrieben, zu ihrer Berichtigung, sein Evangelium, und als Folge dessen die Geschichte der Apostel aufzeichnete. Hätten wir jene Berichte noch, oder wäre uns ihr Inhalt näher bekannt; so würden sich manche Fragen über den Eingang, die Form und den Inhalt des Evangeliums des Lukas, bestimmter beantworten lassen. Nun müssen wir den Vorwitz in Schranken halten, oder ihn abweisen; uns, wo es einer Antwort bedarf, mit einem Vielleicht genügen lassen; nicht aber, wie der Neulehrigen manche thun, dem Vielleicht zu viel Gehalt beylegen, es in Gewißheit umstempeln, und als solche unterschieben oder aufdringen wollen.

Eine Quelle religiöser Irrungen ist vorwitziges Grübeln, unbescheidenes Aufwerfen der Fragen und Bedenklichkeiten, sey es in dogmatischer, sey es in historischer Hinsicht, in dogmatischer oder in historischer Kritik. Jener, der dogmatischen, ward mehr nachgejagt in den älteren Zeiten des Christenthums. Manche vermaßen sich, die unerforschlichen Geheimnisse Gottes, seine Wege und Rathschlüsse zu ergründen, und konnten nicht anders, als in Irrgänge sich verlieren: so wie ehmahls Weltweise, die Gottes Wesen hatten erfassen, das ist, nach ihrer Menschheit Maß messen wollen, den Unermeßlichen verkannten: »Weise sich »wähnend,« wie der Apostel sagt (Röm. 1, 21. 22.), »fuhren »sie irre in ihrem Denken,« in ihrem Forschen und Grübeln.

In den neueren Zeiten, zumahl im verwichenen Jahrhunderte, nahm der Zeitgeist eine andere Richtung: die kritische und geschichtliche, und das im theologischen Fache sowohl als in anderen. Man möchte diese Zeit die geschichtliche nennen. Wie vieles ward geschichtlich behandelt, was nur Gegenstand des Denkens seyn sollte! Wer den Gang der Studien beobachtet hat, dem wird das nicht unbekannt seyn. In den theologischen — deren ich nur gedenken will — da erschienen: Geschichten der Dogmatik, der Liturgie, der Exegese ꝛc.; da Werke über die Entstehung der Evangelien, über die Quellen, über Urevangelium ꝛc.; da auch historische Commentare, kritische, philologisch-kritische ꝛc. — Wie die Aufschriften, so der Inhalt und der Geist. Ueber der Evangelien Quellen, Entstehung, Form und Gehalt, machte und häufte man Fragen

auf Fragen, Bedenklichkeiten auf Bedenklichkeiten, Zweifel auf Zweifel. Aus dem grauen Alterthume schallt keine Antwort her, als nur diese: daß Augenzeugen und Diener des Wortes schrieben, was sie gesehen und gehört; und deren Jünger, was von jenen ihnen war überliefert worden. Das genügte nicht der anmaßenden Kritik. Aus dem Inneren der evangelischen Schriften, ihrem Bau, ihrer Gestalt und Art, sollte die Antwort über das Alles hervorgehen. Da die Evangelien selbst darüber nichts deutlich sagen, als etwa das Wenige bey Lukas; so häufte man Muthmaßungen, Annahmen, Ansichten und Deutungen, eine über die andere, eine dreister, als die andere. Was konnte daraus anders entstehen, als daß, wenn auch nicht in dieser, von ungenügsamer Kritik aufgeschwellten Fluth, der alte Glaube Schiffbruch litt, und die Ehrfurcht gegen die Evangelien dahin schwand, und mit ihr der Geist der echten Erklärung.

Bey Commentaren der heiligen Schrift dünkt mir die Aufschrift: »kritisch, historisch, philologisch,« ein böses Merkzeichen zu seyn. Sie kündiget an, was in ihnen vorherrschend ist; das aber nicht vorherrschend seyn soll. »Jede heili»ge Schrift muß mit dem Geiste gelesen werden, womit sie »geschrieben ist,« sagt ein Mann, der Worte hohes Sinnes spricht in gemeiner Rede, Thomas von Kempen (Nachfolge Chr. 1, 5.) Nur wer so liest, dringt in den Geist der Schrift ein, und macht sich ihn eigen; und nur wer das thut, versteht die Schrift, sey es eine heilige oder profane, sey es Gedicht oder Rede.

Kritische Forschung, die da, wo es ihrer bedarf, angestellt wird, die ihrer Schranken sich bewußt ist, Schranken, welche das graue Alter der heiligen Schriften, unsere Unkunde der damahligen Zeitumstände, und das Wesen dieser Schriften anweisen, — eine solche Forschung, die mit bescheidener Genügsamkeit sich in diesen Schranken hält — ist dem nicht versagt, der Beruf und Fähigkeit dazu hat. Hüthen wir uns aber vor der anmaßenden, der absprechenden, der in ihrem zur Schau gestellten Scharfsinn selbstgefälligen! Wie in den erschaffenen Werken Gottes man das: Woher? und Wie? und Warum? — nicht zu ergründen und zu ordnen vermag, und wer dessen sich anmaßet, in Irre geräth: so auch bey den heiligen Schriften. Auch sie sind Gottes Werk. Was seine Schöpfung nebst dem Lichte der Vernunft uns nicht offenbart, oder nicht so vernehmlich offenbart, das hat er uns in diesen offenbaret: seines Wesens, seines Willens nähere Kenntniß, und seine Er-

barmungen gegen das gefallene Menschengeschlecht. Sie, diese Schriften, sind das kostbarste Geschenk göttlicher Güte, und Weisheit. Gegen die Gabe und den Geber versündigt man sich, wenn man es seine angelegenste Sorge seyn läßt: über Entstehung, Form und Gehalt dieser heiligen Urkunden zu klügeln, oder gar dieselben meistern zu wollen. Fern sey das von uns! Danken wir dem Geber, und erzeigen ihm thätig unsern Dank dadurch, daß wir sie zu dem Zwecke, wozu er sie gab, gebrauchen, das wir die göttlichen Urkunden lesen mit dem Geiste, womit sie geschrieben sind.

Zweyte Beylage.

Ueber die Stammtafel Jesu Luk. 3, 23. und ff., verglichen mit Matth. 1, 1. und ff. *)

Auffallend ist die Verschiedenheit der Stammtafel Jesu, wie sie von Lukas und von Matthäus aufgezeichnet ist. Nähmlich mit Uebergehung der Glieder die hier nicht in Betracht kommen, lesen wir also

bey Matthäus:	bey Lukas:
David	David
Salomon	Nathan, Sohn Davids
Roboam	Mathatha
Josias	Melchi
Jechonias	Neri
Salathiel	Salathiel
Zorobabel	Zorobabel
Abiud	Resa
Jakob	Heli
Joseph	Joseph
„der Mann Mariens, von „welcher geboren ward Je„sus.“	„Jesus war, wie man dafür „hielt, Sohn Josephs; der„selbe war des Heli.“

*) Diese Abhandlung ist von dem hochverehrten Grafen, dem verewigten Fr. L. zu Stolberg, aufgenommen in den fünften Band seiner Geschichte der Rel. J. C. im Anhange. Man liest sie hier, mit einigen Veränderungen und Zusätzen.

Um die Schwierigkeiten in diesen zwey Stammtafeln zu heben, und die Abweichungen zu erklären, sollte man meines Erachtens, nicht von unten anfangen, sondern von oben; von da her würde sich wohl mehr Licht nach unten hin verbreiten, also:

1) In beyden Stammtafeln kommt Salathiel und dessen Sohn Zorobabel vor. In der des Matthäus heißt Salathiels Vater: Jechonias; in der des Lukas: Neri. Der Sohn Zorobabels, Enkel Salathiels, heißt bey Matthäus: Abiud; bey Lukas: Resa.

2) Salathiel und Zorobabel, lebend zur nähmlichen Zeit, sind Nahmen eben derselbigen Personen, bey Matthäus und bey Lukas. Man hat keinen Grund dieses zu bezweifeln; zumahl da unter den, Anfangs nicht zahlreich aus Babylonien zurückgekehrten Juden, solche zweyfache Nahmensübereinstimmung, des Vaters sowohl als des Sohnes, sich nicht vermuthen läßt. Es war zwar damahls auch ein Zorobabel, der ein Sohn des Phadaja war, und dieser ein Bruder Salathiels. (1. Paral. 3, 17. 18.) Um jenen Zorobabel aber von dem gleichnahmigen, dem Fürsten und Anführer der in ihr Vaterland zurückkehrenden Kinder Israels, dem großen Zorobabel zu unterscheiden, nennt ihn Esdras einige Mahl Zorobabel, Sohn Salathiels, und fünf Mahl so der Prophet Aggäus. Die Evangelisten, ihn eben so anführend, sprechen ohne Zweifel von demselbigen sehr angesehenen Manne.

3) Der einzige Grund, weßwegen einige Schrifterklärer dieß haben bezweifeln wollen, ist: weil Zorobabels Großvater Jechonias heißt bey Matthäus, Neri bey Lukas; und Zorobabels Sohn bey Matthäus Abiud heißt, Resa bey Lukas. Wie aber solches sich zutragen konnte, und höchst wahrscheinlich in dem vorliegenden Falle sich zugetragen habe, läßt sich aus israelitischen Gebräuchen und Verordnungen leicht entnehmen. Salathiel, Sohn des Jechonias, ehelichte des Neri Tochter, entweder

a. weil die Israeliten von einem ansehnlichen Geschlechte, (siehe Tob. 1, 9., und im Griechischen 4, 12.; Judith 8, 1. 2. im Griechischen,) insonderheit die vom Davidischen, aus dem der Messias sprossen sollte, ihr Geschlecht unvermischt zu erhalten suchten; oder

b. weil Neri keine Söhne hatte, sondern nur Töchter, vielleicht nur Eine. Dieß scheint hier der Fall gewesen zu seyn; indem Salathiels Sohn Zorobabel auch der Familie des Neri beygeordnet wird. Hatte ein Vater Söhne oder Einen

Sohn; so fiel dessen ganzes Erbe — wenigstens das unbewegliche — dem Erst- oder Eingebornen anheim. Wofern er nur Töchter, eine oder mehrere, hinterließ; so waren diese Erbinnen der Familiengüter; mußten aber nach mosaischen Gesetzen (4. Moys. 36.) innerhalb ihrer Familie heirathen; »auf daß »nicht die Erbtheile der Kinder Israel fallen von einem Stamme zum anderen.« So heirathete denn Salathiel die Tochter des Neri, war dessen Tochtersohn, der auch Sohn genannt wird; war also auch leiblicher Sohn des Jechonias; es gingen so zwey Stammgüter auf ihn über, und nach ihm auf seinen Sohn Zorobabel. Dieser stiftete nun zwey Linien durch seine Söhne Abiud und Resa; so daß Abiud das Geschlecht des Jechonias und des Salomon, Resa das des Neri und des Nathan fortpflanzte, auch erbend beyde die Stammgüter ihrer Familien.

4) So ward denn das Geschlecht Salomons und Nathans, der Söhne Davids, in Zorobabel vereinigt. So sagt auch der berühmte Rabbi Maimonides: „Das Königthum Ju»da ward hergestellt in der Nachkommenschaft des Salathiel, »des Sohns von Jechonias.« (Siehe Banage histoire des Juifs. t. 13.)

5) Daß Nathans Geschlecht zur Zeit der Rückkehr aus Babylonien noch da war, und bis zu den Zeiten des Messias fortdauern würde, ergibt sich aus der wichtigen Stelle beym Propheten Zacharias. »Ueber das Haus David, und über die »Bürger zu Jerusalem werde ich ausgießen den Geist der Gna»den und des Gebeths; denn sie werden mich ansehen, welchen »sie gestochen haben, und werden ihn bejammern, wie man be»jammert ein einziges Kind, und werden sich um ihn betrü»ben, wie man sich betrübet um ein einziges Kind ... Das »Land wird jammern, ein jegliches Geschlecht besonders; das »Geschlecht des Hauses David besonders, das Geschlecht des »Hauses Nathan besonders, das Geschlecht des Hauses Levi »besonders.« (Zach. 12, 10 — 13.)

6) Die Evangelisten und Apostel, wissend daß Jesus nicht Josephs, sondern nur Mariens Sohn sey, nannten ihn Davids Sohn; weil Maria dieses Geschlechts war. Die Rabbinen nennen Maria »Mirjam, die Tochter Heli;« auch sagen sie, „das Weib Nathans« (eine des Geschlechts Nathans), »des Sohnes Davids, wäre die Mutter des Messias.« (Bengel's Gnomon S. 10 und 243, auch andere.) Die Aussage der Rabbinen ist um so wichtiger; weil sie, ob sie etwa Jesu Abstammung bestreiten möchten, ihr sorgfältigst werden nach-

gespürt haben. Die christliche Ueberlieferung nennt den Vater der heiligen Jungfrau Joachim. Joachim und Eliachim sind Nahmen gleicher Bedeutung: El heißt Gott; so auch Jehova, abgekürzt Joa. Eliachim ward abgekürzt mit Eli, Heli; und so ist Joachim gleichbedeutend mit Heli.

7) Daß Joseph aus Davids Stamm entsprossen, eine seines Geschlechts werde zur Ehe gesucht haben, ist aus dem Gesagten (3. a.) sehr annehmlich, und um so mehr, je näher man zu seiner Zeit die Ankunft des Gesalbten aus Davids Stamm voraus sah. Mehr als wahrscheinlich ist es aus dem Verlaufe der evangelischen Geschichte, daß das oben (3. b.) Gesagte auch eintrat, nähmlich: daß Heli nur Töchter hinterließ, und also Maria Erbinn war. Zudem darf man eine besondere Leitung Gottes, die über dem heiligen Joseph waltete, nicht verkennen.

8) Auf das bisher Gesagte gründet sich die leichte, und so viel die für uns obwaltende Dunkelheit solcher Genealogien aus uralter Zeit zuläßt, hinlänglich sichere Erklärung des V. 23. Luk. 3. K.: »Jesus war, wie man dafür hielt, ein Sohn Jo»sephs, des Heli.« (So wörtlich im Griechischen.) Das heißt entweder: „Jesus war, wie man dafür hielt, ein Sohn Josephs, welcher Heli's Schwiegersohn war« — ein solcher wird oft Sohn genannt; oder: »Jesus war, ob zwar gehalten für »Josephs Sohn, der Sohn Heli's, durch seine Mutter Maria, Heli's Tochter.« — Der Enkel heißt oft Sohn. Man sieht, daß beyde Erklärungen auf Eins auskommen. Die letzte scheint angemessener, sowohl den Worten des Textes, als weil nach Moyses Gesetz der Erbinn Sohn die Güter des Großvaters anerbte, und für dessen Sohn galt.

9) Daß im alten Testamente auch zuweilen die Stammtafeln nach dem Geschlechte der Frauen verzeichnet wurden, sieht man aus 1. Paral. 1, 50. Wie viel mehr bey der außerordentlichen Geburt des Herrn Jesu!

10) Durch die gegebene Erklärung der Genealogie bey Lukas lassen sich alle Schwierigkeiten am füglichsten heben. 1) Warum Matthäus von Joseph, dem Manne Mariens »von »welcher Jesus geboren ist,« es herleite, daß Jesus ein Sohn Davids sey. Maria war auch dieses Geschlechts; und Matthäus scheint das als bekannt oder als herkömmlich (N. 3.) vorauszusetzen. 2) Wie es erfüllet ist, was (2 Kön. 7, 12 — 16.) dem Könige David gesagt ward: Der Gesalbte des Herrn werde aus seinem Geschlechte durch Salomon (es wird nicht ge-

sagt: durch Nathan) abstammen. Salomons und Nathans Stamm waren in Zorobabel vereint worden.

11) Verschiedene Ausleger sind geneigt gewesen, der Meinung des im zweyten Jahrhunderte lebenden Julius Afrikanus zu folgen, welcher annahm, auf Ueberlieferungen sich berufend: daß, nach mosaischen Gesetzen, Jakob die Witwe seines kinderlos verschiedenen Bruders Heli zum Weibe genommen habe, aus welcher Ehe Joseph gezeugt, und dieser also Jakobs leiblicher, und Heli's gesetzlicher Sohn sey. Auch die Kirchenväter Hieronymus, Augustinus und Ambrosius zeigen sich dieser Meinung des Julius Afrikanus günstig. (Hieron. über Matth., Ambros. üb. Luk., Augustin. 2. Buch der Retractationen K. 2., und anderswo.) Diese Erklärung aber hat, außer daß sie sich bloß auf die Aussage dieses Schriftstellers über eine Thatsache gründet, noch das wider sich, daß, nach ihr, Jesus durch Heli und Maria in bloß gesetzlicher Form und Kraft von David abstammte.

Andere Kirchenväter, zum Beyspiele der heilige Basilius, sagen: Joseph habe Maria zum Weibe genommen, weil sie seines Stammes war. (So im achten Buche wider Julian, den abtrünnigen Kaiser, welcher die Stammregister Jesu des Widerspruches beschuldigte.) Diese von Basilius vorgetragene Deutung der Stammtafeln ist, so wie die zuverlässigste, so die älteste. Einiges möge noch zum Erweise beygebracht werden.

Im zweyten Jahrhunderte ließ der römische Kaiser Domitian Nachsuchung der Sprößlinge des davidischen Hauses anstellen; und als solche wurden zwey Enkel des Apostels Judas, Bruders des Jakobus, nach Rom vor ihn geführt. Befragt, ob sie von David entsprossen wären, bejaheten sie es. Als aber der Kaiser vernahm, daß sie unvermögende Leute wären, die sich ärmlich nährten, mit eignen Händen ihren kleinen Acker bauend; entließ er sie, weil sie ihm, als solche, nicht furchtbar schienen. (So erzählt Hegesippus in des Eusebius Kirchengesch. 3, 20.) Der hier genannte Apostel Judas war, wie wir aus den Evangelien wissen, ein Sohn der Maria, welche Schwester der Mutter des Herrn war. Die Enkel desselben wurden vorgeführt als abstammend von David, da ihre Großmutter dieses Stammes war, also auch Jesu Mutter. Ob, wie Einige sagen, der Mann dieser Großmutter, Alphäus, ein Bruder Josephs war, ist nicht so ausgemacht.

Origenes, in seiner Schrift wider Celsus 2, 32. führt einen Einwurf an, den dieser Widersacher des Christenthums

gegen die kirchliche Ueberlieferung machte, daß Maria des Geschlechts Davids sey. »Des Zimmermanns Weib, aus solchem »Geschlechte abstammend, würde nicht so unbekannt gewesen »seyn.« Im Griechischen heißt es: Ουκ ἀν ἡ του τεκτονος γυνη, τηλικουτου γενους τυγχανουσα, ἠγνοει; welches in der zu Würzburg nachgedruckten Ausgabe der Benediktiner übersetzt ist: Neque fabri uxor, tanto genere ortam, se ignorasset. (Des Zimmermanns Weib, wo sie abstammte aus solchem Geschlechte, würde deß nicht unkundig seyn.) Diese Uebersetzung gibt gar keinen passenden Sinn. Daß die oben gegebene richtig sey, zeigt auch die Antwort, die Origenes gibt: »Müssen denn nothwendig Arme abstammen von armen Vor»fahren, und Könige von Königen? Kommen ja doch in unse»ren Tagen welche her aus reichem und angesehenen Geschlechte, »die ärmer sind als Maria; und welche, aus einem unansehn»lichen, die da Fürsten und Könige sind.« — Beyläufig sey bemerkt, daß die lateinischen Uebersetzungen in den griechischen Ausgaben der Kirchenväter, auch in den geschätztesten, nicht selten irrig sind, und Manchen irre führen. So ist es hier übersehen, daß die active Wortform ἠγνοει passive Bedeutung haben könne, und hier haben müsse. Beyspiele solcher Wortformen sind nicht nur das bekannte griechische und lateinische ἀκουει βασιλευς, audit Rex (er wird König genannt), sondern mehr andere, von Brunk bey Oedipus in col. V. 74. angeführte. Sie gehörten Anfangs in die freyere dichterische Sprache, gingen aber, wie's oft geschieht, in die prosaische über.

Die gegebene Deutung und Vereinbarung der beyden Genealogien ist von mehreren Schriftforschern vorgetragen worden, insonderheit von Bullet in seinem Werke: Reponses critiques sur divers endroits des livres saints v. vol. Paris 1774. Es sey hier aus demselben eine Schlußbemerkung beygefügt: »Man kann mit Recht nicht fordern, daß wir »die Einstimmung beyder Stammtafeln mit auffallenden Erwei»sen belegen sollen; indem die dazu erforderlichen Denkmahle »nicht mehr vorhanden sind . . . Was man billiger Weise »verlangen kann, ist nur: daß wir eine wahr scheinende und an»nehmliche Lösung der Schwierigkeiten und Abweichungen ge»ben . . . Auch wo sich bey alten griechischen oder lateinischen »Schriftstellern Dunkelheiten ähnlicher Art finden, da erwartet »man nicht von den Gelehrten, daß sie dieselben aufhellen bis »zur Evidenz. Man begnügt sich, wenn sie auf irgend eine

»wahrscheinliche Weise das Verständniß erleichtern.« Th. 2, p. 279.

In Ewalds christl. Monathsschrift (Jahrg. 1804, B. 2. St. 1.) befindet sich ein Aufsatz, worin eben diese Erklärung der Genealogie, die wir bey Lukas lesen, vorgetragen wird; sich aber nichts Neues findet, als die gewagte Muthmaßung: Joseph sey mit Maria übereingekommen, sich, bey der römischen Aufschreibung, nicht nach seinem eigenen Vater, sondern nach seinem Schwiegervater verzeichnen zu lassen, um die wahre Genealogie des großen Kindes für die Nachwelt zu bestätigen. Aus diesem für die Römer gemachten Verzeichnisse habe Lukas, der für den Theophilus schrieb, das Stammregister genommen ꝛc. — Diese gemuthmaßte Uebereinkunft Josephs mit Maria läßt sich durch nichts wahrscheinlich machen; sie ist auch zur Erklärung nicht erforderlich; ja, es wäre bedenklich gewesen, wenn Joseph nicht seinen eigenen Vater angegeben hätte. — — Dem Evangelisten Lukas standen gewiß andere Quellen offen; und wenn er auch die angeblich von Joseph übergebene Stammtafel gesehen hätte; so enthielt dieselbe doch wohl nicht die ganze Reihe der Vorfahren bis auf Nathan und David.

Dritte Beylage.

Ueber Lukas 18, 14.; womit in Verbindung steht die vierte; über Lukas 2, 2.

Die lateinische Vulgata des neuen Testamentes ist sehr ehrwürdig ihres hohen Alters wegen, das hinaufreicht in den Anfang des Christenthums, in's erste oder zweyte Jahrhundert; wo noch die Jünger der Apostel lebten, und wo noch die apostolischen Urschriften, oder die ersten beglaubigten Abschriften vorhanden waren. So wie diese heiligen Urkunden in den morgenländischen griechischen Kirchen griechisch, so wurden sie in den abendländischen des römischen Reiches den lateinisch redenden Gemeinden in einer Uebersetzung vorgelesen, die von Vorstehern der Kirche, insonderheit der angesehensten oder der Mutterkirche besorgt, oder von ihnen genehmigt war. Es wurden wohl nicht alle Schriften des neuen Bundes zu gleicher Zeit übersetzt; sondern zuerst die drey ersten Evangelien, dann das des Apostels Johannes; so wie zuerst die protokanonischen Sendschreiben, dann die deuterokanonischen: daher es, unter andern, auch rühren mag, daß Verfasser, Zeit und Ort der Dolmetschung von den alten Kirchenvätern nicht angegeben sind.

In den drey ersten Jahrhunderten blieben die heiligen geheimnißvollen Urkunden des Glaubens, bey den Bedrängnissen und Verfolgungen der Kirche, und damit nicht Widersacher Anlaß zum Spotte, zur Anfeindung, oder zum Mißbrauche aus ihnen nähmen, den Händen und der Obhuth der Kirchendiener anvertraut; wurden selten Anderen, und nur geprüften Christen, in der Urschrift oder in der Uebersetzung mitgetheilt. Daher blieben beyde, nahmentlich die lateinische Vulgata, von der hier die Rede ist, oder wie man sie nennen kann, die lateinische Kirchenübersetzung, um desto mehr in ihrer ursprünglichen Lauterkeit, ohne Aenderungen und Zusätze.

Als demnächst im vierten Jahrhunderte die Kirche Christi Ruhe, Sicherheit und Freyheit gewann; so wurden die heiligen Schriften den Händen und der Andacht Vieler überliefert; also mehrere Abschriften der lateinischen kirchlichen Dolmetschung, auch Abschriften von Abschriften genommen; und das um so

mehr; weil kurz zuvor, bey der Diocletianischen Verfolgung, die Wuth der Feinde des Christenthums dieselben überall aufgesucht, verbrennt, und zu vertilgen sich bemüht hatte.

Unter den Händen der vielen Abschreiber, auch bey der, vermeintlich kritischen oder erklärenden Behandlung einiger Abschreiber, gerieth im Verlaufe des vierten Jahrhunderts der Text der lateinischen Vulgata allmählig in einen solchen Zustand, wie ihn uns der vollgültige Zeuge, der heilige Hieronymus darstellt. In seinem an den Papst Damasus gerichteten Vorberichte über den von ihm verbesserten Text der alten Vulgata sagt er: Unter den in der ganzen Welt verbreiteten Exemplaren sey eine große Verschiedenheit, fast eben so viel verschiedene Exemplare als Abschriften; das komme her entweder von unrichtiger Uebersetzung einiger Dolmetscher, oder von übel gerathenen Besserungen der Kritiker, oder von Zusätzen und Aenderungen durch nachlässige Abschreiber. Insonderheit sey viel Abweichung entstanden; weil man oft das dem einen Evangelium zugesetzt, was ein anderer Evangelist in dem seinen mehr gesagt, so wie man auch oft die Ausdrücke des einen Evangelisten, nach denen des anderen geändert hat; woraus entstand, daß bey Markus manche Stellen aus Lukas und Matthäus, bey Matthäus manche aus Markus und Johannes eingeschaltet wurden und so auch bey den Uebrigen.

Wegen dieser eingeschlichenen Abweichungen gab der Papst Damasus dem, wegen seiner ausgebreiteten und gründlichen Sprach- und Alterthumskunde berühmten Hieronymus den Auftrag, die lateinische Uebersetzung nach dem griechischen Texte durchzusehen und zu verbessern. Wie derselbe sich bey diesem Geschäfte benommen hat, sagt er in dem angeführten Vorberichte: Er habe die Uebersetzung gebessert nach griechischen Handschriften, und zwar nach alten. Damit aber der lateinische Text nicht zu sehr abweichend werde von der alten Vulgata, habe er sich darauf beschränkt, nur dort zu ändern, wo der Sinn verfehlt wäre, das Uebrige aber zu lassen, wie es war. Gleiche Mäßigung, schreibt er im Briefe an Sunia und Fretella, habe er überall beobachtet: Wo der Sinn eben derselbe sey, habe er den Ausdruck der alten Uebersetzer nicht ändern wollen, um nicht durch solche Neuerungen die Leser zu verwirren. Diese, mit Sorgfalt und Bescheidenheit von Hieronymus verfertigte neue Ausgabe ward allgemein angenommen, sowohl wegen des kirchlichen Ansehens dessen, der den Auftrag dazu gegeben, als wegen des gelehrten Ansehens desjenigen, der ihn ausgeführt hatte. Wie sich in den folgenden Jahr-

Jahrhunderten mehrere Schriftausleger, auch im zwölften mehrere Sprach- und Schriftkundige durch ihre Correctoria bibliorum (siehe Bullet Réponses critiques sur divers endroits des Livres saints, Paris 1774, t. 2. p. 265 seqq.), und zuletzt auf Antrag des Kirchenrathes zu Trient, die Päpste auf's angelegentlichste bemüht haben, die vom heiligen Hieronymus verbesserte Ausgabe der Vulgata in ihrer Reinheit zu erhalten oder herzustellen, wäre zu weitläufig hier auszuführen.

Nur einige Bemerkungen sehe ich mich veranlaßt beyzufügen. 1) Man spricht oft von einer alten vorhieronymianischen Vulgata und einer neuen hieronymianischen, als wären es zwey verschiedene Uebersetzungen; da doch, wie aus dem Gesagten erhellet, der heilige Hieronymus nur eine sorgfältig durchgesehene, von eingeschlichenen Fehlern gereinigte, neue Ausgabe der uralten Vulgata veranstaltet hat, in der er auch einige weniger passende und nicht richtige Ausdrücke änderte. Diese neue Ausgabe, oder wie man sie nennt, diese hieronymianische Vulgata, enthält also, einige wenige nach dem Griechischen richtiger übertragene Stellen ausgenommen, die uralte lateinische, durch öffentlichen Gebrauch der abendländischen Kirchen, von den ersten Jahrhunderten an, beglaubigte Dolmetschung der neutestamentalischen Schriften. Um desto mehr Gewicht haben die Worte, wodurch die tridentinischen Väter diese Vulgata empfohlen, und als die authentische geordnet, und als solche declarirt haben: Longo tot saeculorum usu in ipsa ecclesia probata — sie sey: »durch den langen Gebrauch »so vieler Jahrhunderte in der Kirche selbst beglaubigt.«

2) Bey der Untersuchung über die Beschaffenheit der alten Vulgata soll man, was Viele außer Acht gelassen haben, einen Unterschied machen zwischen der des alten Testamentes, und der des neuen. Jene war Uebersetzung einer Uebersetzung, gemacht aus der griechischen der Siebenziger, die schon vor Origenes hier und dort verdorben war, und bey aller Bemühung dieses großen Mannes hernach wieder durch Abschreiber entstellt wurde. Mit derselben verglich man andere abweichende griechische Uebersetzungen: die des Aquila, des Symmachus, des Theodotion; trug Stellen aus diesen in die lateinische hinein, änderte nach ihnen, oder besserte nach eigenem Gutdünken, wie man's dem Urtexte gemäß achtete. Dazu kamen noch Einschiebsel, muthmaßliche Deutungen, Schreibfehler und dergleichen. Von dieser, nicht von der Vulgata des neuen Bundes, sind folgende Worte des heiligen Hieronymus, wie der Zusammen-

hang ausweiſet, zu verſtehen: Apud latinos tot sunt exemplaria quot codices, et unusquisque pro arbitrio suo vel addidit vel subtraxit, quod ei visum est. Und Folgendes des heiligen Auguſtinus: Qui scripturas sacras ex hebraea lingua in graecam verterunt, numerari possunt, latini autem interpretes nullo modo. Ut enim cuique primis fidei temporibus in manus venit codex graecus, et aliquantulum sibi facultatis utriusque linguae habere videbatur, ausus est interpretari. De doctr christ. L. 2, c. 2.

Die Vulgata des neuen Teſtamentes, übertragen aus der griechiſchen Urſchrift und aus damahls ſehr getreuen kirchlichen Abſchriften, war nicht durch ſo viele und bedeutende Fehler entſtellt. Nicht ſehr erheblich ſind die, welche, wie oben angeführt iſt (Bericht an den Papſt Damaſus), Hieronymus rügt, der nach ſeiner bekannten heftigen Sinnes- und Schreibart, und um ſein Unternehmen gegen ſeine vielen Widerſacher um ſo mehr zu rechtfertigen, gewiß nicht zu ſchonend geurtheilt hat. Auch können wir uns von der Unwichtigkeit der eingeſchlichenen Fehler ſelbſt überzeugen, wenn wir mehrere, von Blanchini in dem Evangeliarium quadruplex abgedruckte, Handſchriften der alten Vulgata einſehen.

3) Die fehlerhaften Abſchriften, von denen Hieronymus ſpricht, waren, wie es nach dem Zuſammenhange höchſt wahrſcheinlich iſt, nur ſolche, die unter die Gläubigen verbreitet waren, nicht die kirchlichen, welche der Obſorge der Kirchendiener anvertraut, reiner und ungeändert erhalten wurden; ob zwar demnächſt, aus oben berührten Urſachen, oder nur der Gleichförmigkeit wegen, die hieronymianiſche Ausgabe ſtatt der alten aufgenommen wurde. *)

4) Die alte Vulgata wird vom heiligen Auguſtinus genannt Itala, und allen anderen Ueberſetzungen vorgezogen. Denn, ſagt er, ſie vereint wörtliche Genauigkeit mit Deutlichkeit des Sinnes. In ipsis interpretationibus Itala caeteris praeferatur; nam est verborum, tenacior cum perspicuitate sententiarum. (De doctr. chr. L. 2,

---

*) Ausführlich und gründlich iſt dieß dargethan von Bullet: »Réponses critiques à plusieurs difficultés .... des livres »saints.« Paris 1774. Tom. 2. Pag. 240 — 264.

c. 15.) — Bentley, der bekannte rasche und dreiste Umformer mancher Stellen im Horaz, hat auch hier seinen Scharfsinn, seine kritische Spürgabe üben wollen, wie Lardner anführt. (Credibility of the Gospel, p. 2, vol. 10, p. 284.) Allen Handschriften zum Trotze will er gelesen wissen: illa, oder: et illa, statt: Itala. Und weil dann das folgende: nam est, nicht passet, so muß auch das sich fügen und umgestellt werden in: quae est. Dann läge in Augustinus Worten dieser Grundsatz; ein allgemeiner, bey seiner Allgemeinheit nichts entscheidender Grundsatz: „Jene Dolmetschung werde den anderen vorgezogen, welche vereint wörtliche Genauigkeit mit Deutlichkeit.“ — Die Gründe solcher Textesänderung sind Muthmaßlichkeiten. Warum, so sagt er: das poetische Wort Itala? — Allein ist das poetisch, mehr poetisch als Italica? — Ferner: Warum findet sich diese Benennung der alten Vulgata beym Augustinus nur ein Mahl? Antwort: weil Augustinus nur in diesem Kapitel eigens von lateinischen Uebersetzungen handelt — warum findet sich derselbe Nahme nicht bey anderen lateinischen Vätern, insonderheit nicht bey Hieronymus, der doch so oft von Uebersetzungen spricht, nahmentlich in seiner Vorrede über das neue Testament, und in seinem Schreiben an Pammachius: Ueber die beste Art zu übersetzen? — Bey unserer Unkunde einzelner damahliger Umstände und Veranlassungen, genüge uns diese Antwort: Der afrikanische Bischof Augustinus konnte leicht veranlaßt werden, die alte Vulgata, zur genaueren Bezeichnung, nach den auswärtigen Lande zu benennen, wo sie zuerst erschienen, und von woher sie herüber gekommen war; da es indeß dem Hieronymus und anderen in Italien einheimischen Vätern hinlänglich dünkte, sie unter der allgemeinern Benennung: Vulgata, oder: alte Vulgata, aufzuführen. Es ist mir höchst wahrscheinlich, daß dieselbe in Italien von dortigen Kirchenvorstehern, besonders von denen zu Rom, sey verfaßt oder unter ihrer Aufsicht veranstaltet. So wie der Papst Damasus um die Verbesserung der Vulgata und deren Ausbreitung bemüht war; so waren es wohl viel mehr in den vorherigen Jahrhunderten die Vorsteher dieser abendländischen Mutterkirche um die Dolmetschung der heiligen Urkunde, und deren gleichförmigen Gebrauch in den Töchterkirchen.

Für itala möchte aber ein Anderer bey Lardner (vol. 12, p. 124.) lesen: usitata. Wie man sich bemüht, der Vulgata dieß ihr Vaterland zu benehmen! Freylich hat man bey dieser Lesart nicht nöthig: nam est, umzubilden in: quae

est. Allein, usitata geht noch weiter von den Handschriften ab, als: et illa; ist auch, wo eigens von dem Werthe verschiedener Uebersetzungen gehandelt wird, unbestimmt und vieldeutig: gebräuchlich, wo? in welchen Kirchen? Wenn anderswo Augustin sich beyläufig also ausdrückt (de Cons. Evang. c. 66.), so war die genaue Bestimmung da weniger nöthig.

Noch in einer anderen Hinsicht als des hohen Alterthums, in einer auf den Zweck dieser Schrift sich näher beziehenden, ist die lateinische Vulgata merkwürdig. Was der Apostel Paulus von der Gemeinde zu Korinth sagte, galt auch von den abendländischen: „Nicht viele Weise nach dem Fleische, nicht »viele Mächtige, nicht viele Angesehene... sondern was schwach »ist vor der Welt ...was unangesehen vor der Welt und ver»achtet ist, hat Gott erwählt.“ (1. Kor. 1, 26—28.) Für solche Gemeinden ward eine lateinische Uebersetzung zum kirchlichen Gebrauche verfaßt in jener Sprache und Sprechart, die ihnen verständlicher, vertraulicher war, ihrer Denk- und Empfindungsweise mehr zusagte, das heißt: in der lateinischen Volkssprache. Es gereicht dem Geschmack und Gefühl des Hieronymus zur Ehre, daß er bey seiner Ueberarbeitung der alten Dolmetschung diese Eigenheiten der Sprache nicht umbildete und verbildete; indem sie durch Popularität, durch alterthümliche Farbe, durch Einfalt und Kürze, etwas Ehrwürdiges hat; auch der ebenfalls volksmäßigen Sprache der griechischen Urschrift sich genauer anfügt.

Diese lateinische Volkssprache hatte manches Eigene im Gebrauche der Nenn- und Zeitwörter, der Für- und Vorwörter, der Partikeln, der Constructionen und Wortfügungen. Dem Sprachforscher Matth. Gesner war eben deßwegen die lateinische Vulgata sehr wichtig. Wo einer nur vertraut ist mit der reinen, zierlichen, klassischen Latinität, unkundig aber der gemeinen Sprachweise, und nun übergeht zur Lesung der Vulgata; so wird er, wenn es ihm auch nicht ergeht wie dem ekeln, noch manichäischen Augustin, doch oft anstoßen, an Wortbedeutungen und Fügungen irre werden, oder gar einen falschen Sinn ihnen unterlegen.

Ich wüßte kein Beyspiel, das zur Bestätigung eines solchen, aus der Volkssprache entstehenden, Mißverstandes passender wäre, als die Worte (Luk. 18, 14.); wo Christus der Herr die vorgetragene Parabel vom Pharisäer und Zöllner also in der Vulgata beschließt: Dico vobis, descendit hic (publicanus) justificatus in domum suam ab illo (pha-

risaeo.). Ab illo, bezogen auf descendit, gibt einen leeren Sinn; auf justificatus, einen falschen. Einige Ausleger sagen ab hieße hier prae; wie und warum es das heiße, sagen sie nicht. Andere meinen, jedoch ohne Grund, Hieronymus, oder vielmehr der alte Uebersetzer, habe in seiner griechischen Handschrift gelesen ἀπ' ἐκεινου.

Wie läßt sich denn, so fragt man, diesen also lautenden Worten der Vulgata, ein passender und richtiger Sinn unterlegen, ein Sinn, der dem Griechischen entspräche? Erwägen wir zuerst das Griechische. Es lautet, wörtlich übersetzt: »Ich sage euch, dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus, »als jener.« So in den meisten und bewährtesten Handschriften: ἡ ἐκεινος, oder: ἡ γαϱ ἐκεινος, als jener. — Hier muß bekanntlich vor: »gerechtfertigt,« das Vergleichungswörtchen: »mehr,« hinzugedacht werden, welches nicht selten ausgelassen wird, wie im Griechischen so im Lateinischen, zum Beyspiele (Luk. 15, 7.).

Allein, diesen Zusatz auch mitgenommen, wie kann, fragt man, das ab illo bedeuten: als jener? Ich antworte: In der Volkssprache, in gemeiner oder vertraulicher Sprechart, hatte es diese Bedeutung nicht selten. Wo im klassischen Latein ein bloßer Ablativ auf dem Comparativ folgte, gebrauchte man im nicht klassischen auch den Ablativ mit a und ab; so daß in vorliegender Stelle ab illo eben das gelte, als das bloße illo. Den Erweis dieser Behauptung liefert der gründliche Sprachforscher Matth. Gesner in seinem reichen Thesaurus linguae romanae, einem Sprachschatze, aus dem Manche, ohne seinem Nahmen die Ehre zu geben, entwendet haben. Folgende Belege führt er an:

Coel. Aur. Acut. schreibt 1, 15, 134.: »Quid gra»vabilius ab his, quae adhibenda confirmas.« Auch 1, 9, 6.: »Major ab intemporali somno vigiliarum est »vexatio.« Hyginus de Limit. constit.: »Quidam la»tiores sunt a duodecim pedibus.« S. Hieronymus ep. ad Damasum: »Qui prima hora conductus est, »plus meretur ab eo, qui hora tertia missus est ad »vineam.« Noch andere Stellen führt Gesner an, wo die Präposition in Handschriften sich findet, aber in gedruckten Ausgaben, den streng grammatischen Regeln zu Liebe, weggelassen ist.

Ich füge noch ein Paar Beyspiele zu, die um so wichtiger sind, da sie in der Vulgata vorkommmen. Isaiae 56, 5.: „Dabo eis locum et nomen, melius a filiis et filiabus,

„nomen sempiternum dabo eis.“ 3. Reg. 1, 37.: „Su-„blimius faciet (Deus) solium ejus (Salomonis) a so-„lio regis David.“ In der von Hieronymus verbesserten Uebersetzung des Predigers liest man 6, 8.: „Quid habet am-„plius sapiens a stulto?“ Auch in der Vulgata heißt es 2. Kor. 11, 5.: „Existimo, nihil me minus fecisse a „magnis apostolis.“ Und 12, 11: „Nihil minus fui ab „iis, qui sunt supra modum apostoli.“ Auch der alte Uebersetzer des Irenäus schreibt 1, 26.: „Cerinthus quidam „in Asia docuit ... Jesum fuisse Joseph et Mariae fi-„lium, similiter ut reliqui omnes homines; et plus „potuisse justitia et prudentia et sapientia ab homi-„nibus.“ Die gelehrten Benedictiner, Herausgeber der Werke des heiligen Augustinus fanden in den Handschriften gesagt von Jesu: „Jam plus esset a propheta.“ Richtig, denn es heißt: als ein Prophet. Sie nahmen dagegen eine Lesart auf, die fast keinen Sinn hat: „Jam plus esset ad prophetam.“ T. 3, p. 2, p. 416.

Aus diesen Beyspielen ergibt sich, daß nach einer dem Volke geläufigen, auch von Gelehrten zuweilen nicht verschmähten Sprechart: ab illo gebraucht wurde für: illo; daß folglich die Vulgata vom Griechischen nicht abweiche, noch einer andern Lesart gefolgt sey; und daß sie völlig freyzusprechen sey von dem Uebersetzungsfehler, dessen meines Wissens alle Ausleger sie bey dieser Stelle gezeihet haben.

Wie die Ausgabe des heiligen Hieronymus, so hat auch die alte, zu Friaul (Forojulium) gefundene Handschrift. In anderen Handschriften der vorhieronymianischen Vulgata liest man verschiedentlich: ab illo Pharisaeo, oder: magis ab illo; oder: magis quam ille Pharisaeus; oder: magis praeter illum Pharisaeum; oder gar: prae illum Pharisaeum. Man findet diese Lesearten und die Nahmen der Handschriften bey Blanchini, und in der Griesbachschen zweyten griechischen Ausgabe des N. T. — Die bemerkten Verschiedenheiten sind, wie man sieht, erklärende Zusätze, die aber Hieronymus mit Recht auswarf; da er, wie er sagt, das neue Testament zur griechischen Echtheit zurückführte (Graecae fidei reddidi.). Die Abweichungen oder Zusätze sind bey weitem, hier und anderwärts in diesen und anderen Handschriften, nicht so bedeutende, noch so viele, als Hieronymus ihnen, in seinem Vorbericht über die Evangelien, zur Last legt. Höchst wahrscheinlich sind aber die Handschriften bey Blanchini aus Kirchenexemplarien genommen, oder waren ehemahlige Kirchen-

exemplarien, die, wie oben gesagt, sich mehr in ihrer Reinheit erhalten haben, als die in den Händen anderer Christen umhergehenden, auf die sich eigentlich die Rüge des Hieronymus bezieht.

Nebenher sey hier angemerkt, daß für jene, welche die lateinische Vulgata, noch mehr für jene, welche die Schriften der Väter studieren, von großem Nutzen jene Wörterbücher sind, welche die lateinische und griechische Volkssprache, die Latinität und Grăcität der späteren Jahrhunderte aufklären. Auf die lateinische hat der zuvor genannte Gesner Rücksicht genommen; weit umfassender ist sie abgehandelt von Dufresne (auch Ducange genannt) im Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis, ex edit. Monach. s. Bened. Parisiis, auch Basileae, in fol. 6. vol. Ein Supplementum dazu, oder ein Glossarium novum etc. hat herausgegeben Carpentier. Par. vol. 4. in fol. Von Dufresne hat man für das Griechische ein Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis. Lugd. vol. 2. in fol.

Vierte Beylage.

Ueber Lukas 2, 2.

Der gemeine Sprachgebrauch, woraus die in der vorigen Beylage vorgetragene Erklärung hergeleitet ist, scheint auch anwendbar zu seyn zur Erklärung einer anderen schwierigen Stelle Luk. 2, 2. Die Schwierigkeit liegt bekanntlich darin: daß Cyrinus (oder Quirinus) nicht Statthalter in Syrien war zur Zeit der Schatzung, wovon der Evangelist spricht, sondern neun oder zehn Jahre später, da schon Judäa eine römische Provinz geworden war. Wie kann es da heißen, was der griechische Text zu sagen scheint: „Diese erste Schatzung geschah, da Cyrinus Statthalter in Syrien war;“ oder wie der lateinische sagt »von dem »Statthalter Syriens Cyrinus?“

Howart zuerst, ein edler Deutscher, den man als Vorgänger nicht unnahmhaft lassen sollte, hat in seiner Nova et vera chronologia, Monachii 1612., p. 198., nach ihm Perizonius (Voorbroek, aus der Grafschaft Bentheim), und demnächst mehr andere Gelehrte, sich bemüht, in den Worten des griechischen Textes eine Auskunft zu finden, um den geschichtlichen Widerspruch zu heben. Sie behaupten: πρωτη stehe hier, wie zuweilen anderswo, für den Comparativ πρωτερος, und diese Adjective stehen, so wie mehrmahls, für Adverbien; also πρωτη für: eher. Der Satz müsse daher übersetzt werden, einstimmig mit der Geschichte, also: »Diese »Schatzung geschah eher, als Cyrinus Statthalter in Syrien »war.“ — Wem es beliebt, die Beweise zu kennen, worauf man die Richtigkeit dieser Uebersetzung gründet, der wird sie in den Werken neuerer Schriftforscher finden.

Was sich nicht darin findet, ist dieß: ob man diese, nach dem Griechischen gemachte Uebersetzung, dem Lateinischen der Vulgata anpassen könne. Ich glaube, ja; wenigstens lohnt es die Mühe, den Versuch hier mitzutheilen, da es mit wenigen Worten geschehen kann.

Wie im Griechischen, so wird im Latein nicht selten ein Beywort gebraucht statt eines Nebenwortes; also hier prima statt primum. Wir haben gesehen, daß ein positives Wort zuweilen als comparativ müsse gedacht werden, also hier pri-

mum als prius; und daß, nach der Volkssprache, ein a mit dem Ablative stehe für den bloßen Ablativ, also hier prius a praeside für: prius praeside. Mit diesem nach Horaz Epist. 2, 1, 112. sagt: Prius orto sole, „eher als die »Sonne aufgeht,“ für das populäre: prius ab orto sole; so auch kann prius a praeside heißen: »eher als er Statthal»ter war.« Demnach hätte das Lateinische eben den Sinn, der dem Griechischen beygelegt wird: »Diese Schatzung ging vor »sich, eher als Cyrinus Statthalter in Syrien war.«

Ob ich nun zwar den Versuch gemacht habe, die lateinischen Worte der von vielen Gelehrten aufgenommenen Deutung der griechischen anzupassen; so will ich doch die Bedenklichkeiten nicht verschweigen, die mir gegen beyde Dolmetschungen aufgestoßen sind. Gegen die lateinische die: daß der Superlativ primus als Comparativ gedacht werden solle, wovon im Latein kein Beyspiel zu finden ist; gegen die griechische: daß πρωτος höchst selten einen Genitiv in der angenommenen Bedeutung regiert, ihn aber niemahls regiert, wo der Genitiv ein Hauptwort ist mit einem Participium, wie hier ἡγεμονευοντος κυρηνιου; welcher Genitivus absulutus den Sinn gibt: Da er war. Gegen beyde: daß keiner der lateinischen und griechischen Väter eine solche Deutung, diesem schon zu ihrer Zeit von Feinden des Christenthums angefochtenen Texte untergelegt habe; ferner: daß die so gedeutete Bemerkung des Evangelisten zu ungenau und weitwendig scheine, als Zeitbestimmung; oder wenn sie, wie man will, nicht dienen soll zur Zeitbestimmung, sondern um die damahlige Schatzung von der unter Cyrinus, wobey Aufruhr entstand, zu unterscheiden, der Ausdruck unpassend und schief scheine: »Jene geschah eher, »als Cyrinus Statthalter war.«

Wegen dieses vielfachen Anstoßes, den ich bey der angeführten Erklärung finde, sey es gewagt, eine andere der Prüfung der Leser vorzulegen.

Der Vers 2. ist eine kurze eingeschaltete Anmerkung. Das in derselben vorkommende Wort ἀπογραφη wurde, zur Zeit des Lukas, von den Juden für Schatzung im strengsten oder eigentlichsten Sinne gebraucht, nähmlich: für ἐπίτιμησις Gelderhebung, Kopf- oder Vermögensteuer, oder für eine damit verbundene und zu dem Ende angestellte Aufschreibung, ἀπογραφη, der Personen und Besitzungen. Daß es in diesem strengen Sinne durchgängig genommen wurde, erhellet aus Apostelg. (5, 37.), wo Gamaliel, von der Steuereintreibung redend, wegen welcher Judas der Galiläer das Volk zum

Aufstand reizte, sie nicht anders bezeichnet als mit dem Worte ἀπογραφη, also mit Schatzung im eigentlichsten Sinne. Dem heiligen Lukas, der die Worte Gamaliels schlechtweg so anführt, war also auch, wie andere Juden, diese eigentlichste Bedeutung von ἀπογραφη geläufig.

Das Zeitwort ἀπογραφειν, und das medium oder passivum ἀπογραφεσθαι, wurde öfters genommen in der weitern Bedeutung: Aufschreiben, Personen und Vermögen, sich aufschreiben lassen, aufgeschrieben werden, geschätzet werden. So wurde es gebraucht von den Siebenzigern, Jud. 8, 4.: Απεγραψαντο προς αὐτον τους ἀρχοντας, »sie schrieben bey ihm ein die (Nahmen der) Fürsten.« So in der helleniſtischen Mundart (3. Machab. 4, 14.): Απογραφεναι παν φυλον ἐξ ὀνοματος, »alle Zünfte nahmentlich verzeichnen.« So ebendaselbst (6, 38.). Auch vom Apostel in eben der Bedeutung (Hebr. 12, 23.): Εν ὀυρανοις ἀπογεγραμμενοι, »im Himmel aufgeschrieben.« — Es ward aber auch, wie natürlich, die Bedeutung des Nennwortes ἀπογραφη zuweilen dem verwandten Zeitworte beygelegt, so daß dieses beyde Begriffe umfaßte, den engeren und den weiteren.

Da sagt nun der Evangelist in der V. 2. eingeschalteten Bemerkung: Αυτη ἡ ἀπογραφη, das heißt: Die eigentliche, die im engern Sinne verstandene ἀπογραφη, Schatzung ꝛc. Das ὀυτος und ἀυτη, verbunden mit dem bestimmenden Artikel ὁ, ἡ, bedeutet: der eigentliche, die eigentliche; — davon mögen folgende aus der heiligen Schrift genommene Beyspiele zum Erweise dienen. Joh. 3, 19. heißt es: Αυτη δε ἐστιν ἡ κρισις, ὁτι .... »Das ist (darin besteht) eigentlich das »Gericht: daß das Licht in die Welt gekommen, und die Menschen mehr liebten die Finsterniß als das Licht.« So spricht ebendas. 29. Johannes der Täufer: Αυτη οὐν ἡ χαρη ἡ ἐμη πεπληρωται, »eben diese (gerade, eigentlich, diese) meine Freude ist erfüllet« (eine solche, wie der Freund des Bräutigams sich freuet, da er die Stimme des Bräutigams hört.) So auch heißt es Joh. 17, 3.: Αυτη δε ἐστιν ἡ αἰωνιος ζωη, »das »ist (darin besteht) eigentlich das ewige Leben.« Und Matth. 7, 12.: Ὀυτος γαρ ἐστιν ὁ νομος και οἱ προφηται, »das ist »(darin besteht) eigentlich das Gesetz und die Propheten.« Sieh auch Apoc. 20, 6—14. Im Lateinischen führt ipse, begleitet von einem anderen Pronomen, eben diesen Nachdruck mit sich, wie wenn Livius schreibt 1, 57.: Eaque ipsa causa belli fuit, — »das war eben (eigentlich) die Ursache des »Krieges.«

Diesen Sprachbemerkungen gemäß läßt sich V. 1—3. also übertragen: „Es ging ein Geboth aus vom Kaiser August, »daß alle Welt geschätzet würde. (Die eigentliche Schatzung »ging erst vor sich, da Cyrinus Statthalter in Syrien war.) »Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in »seiner Stadt.“

Diese Uebersetzung gibt nicht so unbestimmt, wie die zuvor erwähnte, die Zeit des Schätzens an, bestimmet das, worauf es ankam: den Unterschied dieses Schätzens von demjenigen Schätzen, welches zum Aufstande nachher Anlaß gab. Sie enthält auch die Angabe: daß das Schätzen bey Jesu Geburt nicht eine eigentliche Schatzung war, wie auch die Geschichtforscher darthun, sondern ein bloßes Verzeichniß der Einwohner und etwa auch des Vermögens; welches auch der alte Dolmetscher scheint durch den Ausdruck der Vulgata: Describere, profiteri, (einschreiben, sich angeben,) andeuten zu wollen. Zudem glaube ich, daß diese Uebersetzung den Worten und dem Sprachgebrauche eben so sehr, ja mehr angemessen sey, als die durch Perizonius in Aufnahme gebrachte.

Sollte sich aber jemand daran stoßen, daß dem Nennworte eine andere Bedeutung oder Nebenbedeutung beygelegt würde, als das Zeit- und Stammwort hat; so erinnere er sich, daß verwandte Wörter nicht selten in ihren Nebenbegriffen, mit der Zeit, abweichend werden. Zum Beyspiel ἀνατιθεσθαι: bey Seite gelegt werden, und: ἀναθεμα Fluch, Bann; μαθειν: lernen, wissen, und: μαθησις eigentlich oder strenges Wissen, Mathesis; auch eben so das deutsche, (was näher hierher gehört) Schätzen und Schatzung. Eben so wenig sey es also einem anstößig, daß der Evengelist das im etwas geänderten, im engeren Sinne, genommene Nennwort ἀπογραφη, dem Zeitworte ἀπογραφεσθαι zunächst beyfügt. Den Nebenbegriff des Nennwortes hat er genug bezeichnet durch αὐτη ἡ: die eigentliche; und es verbanden wohl damahls Juden und Christen, so wie der Evangelist, um so eher diesen Begriff mit diesem Worte; da die von den Römern mit dem glimpflichen Ausdrucke ἀπογραφη (Einschreibung) benannte wirklich eine ἐπιτιμησις των οὐσιων, das heißt: eine Vermögenssteuer war, eine solche, welche den bekannten Aufstand unter Judas Galiläus zur Folge gehabt hatte.

Was bisher zur Auflösung der vorkommenden Schwierigkeit gesagt wird, habe ich sorgfältig jedoch mit Scheu, vorgelegt, beydes um so mehr, da ich diese Lösung bey keinem Schrifterklärer so vorgetragen finde. Zwar steht die von den Engländern

Whiston und Prideaux gegebene nicht weit davon ab; allein sie haben ihre Behauptung nicht hinlänglich begründet, auch eine solche Wendung genommen; wodurch sie dem sie angreifenden Lardner eine Blöße gaben. Sie sagen: Eine Schätzung, ein bloßes Einschreiben, ward gemacht eben vor der Geburt des Heilandes; aber erst, da Cyrinus Statthalter in Syrien war, wurde die Schatzung selbst erhoben, und zwar gemäß oder auf dem Fuß der vorher, zehn Jahre vorher, abgefaßten Einschreibung. Der Zusatz: Und zwar ꝛc. enthält etwas an sich Unwahrscheinliches, und wird von Lardner mit leichter Mühe, auch geschichtlich, aus Flavius Josephus widerlegt. (Credibility of the Gospel, Part. 1, vol. 2, p. 676. u. ff.)

Zwey Einschreibungen der Juden wurden während der Lebenszeit der Mutter Christi vorgenommen. Beyde muß man sorgfältig unterscheiden. Die erste eben vor der Geburt des Heilandes, wo der Einwohner Zahl, eines jeden Nahme, Stand, Geburtsort, also auch Joseph und Maria, verzeichnet wurden, wahrscheinlich ohne Angabe der Besitzungen. Die andere unter Cyrinus oder Quirinus, wo der Personenstand, und die Besitzungen eingetragen, und nach Maßgabe derselben Schatzung eingefordert wurden. In's zweyte Verzeichniß war Jesu Nahme eingetragen, nicht aber in das erste, wie aus Lukas sich ergibt, und hernach anzuführende Kirchenlehrer bestätigen.

Die kirchlichen Schriftsteller, insonderheit die des zweyten und dritten Jahrhunderts, hatten ohne Zweifel manche schriftliche oder mündliche Nachricht über beyde Verschreibungen, zumahl, da die zweyte so großes Aufsehen gemacht hatte. Deßwegen will ich hier die wichtigsten Stellen aus ihnen anführen, zugleich auch darum; weil sie oft mißverstanden sind, entweder aus Unachtsamkeit, oder aus Unkunde des Griechischen, oder auf guten Glauben der Uebersetzungen.

Origenes sagt in seiner Schrift wider Celsus B. 1, 57.: «Vor Jesu Geburt erhob sich unter den Juden ein gewisser »Theudas, der Großes von sich versprach; da er gestorben, zer»streuten sich die von ihm Bethörten. Nach ihm kam, in den »Tagen der Schatzung, da Jesus schon mußte geboren seyn, »Judas der Galiläer, und riß mit sich zum Aufstande Viele des »jüdischen Volkes . . . Da aber auch ihn die Züchtigung ge»troffen, verlor sich seine Lehre, behielt nur wenige Anhänger. »Nach Jesu Tode wollte auch ein gewisser Dositheus ein Sa»marit die Samariter bereden: er sey der Christus, wovon »Moyses geweissagt habe.« — Die griechischen Worte für: »nach ihm« bis: »da aber« lauten: Μετ' ἐκεινον ἐν ταις της

ἀπογραφης ἠμεραις, ὁτ' ἐοικε γεγενησθαι ὁ Ιησους, Ιουδας τις γαλιλαιος πολλους ἑαυτῳ συναπεστησεν ἀνο του λαου των Ιουδαιων. — Wie hat man dieſe Worte ſo mißverſtehen können, als wenn Origenes die ſpätere Schatzung mit der bey Jeſu Geburt vermengt habe? Wie hat man dieſem großen geſchichtkundigen Manne einen ſo groben Fehler unterſchieben dürfen? da er doch von Jeſu in perfecto ſagt γεγενησθαι, da er die Zeit der ſpäter unter Cyrinus vorgenommenen Schatzung beſtimmt durch den gleichzeitigen Aufſtand des Judas, und da er ſpricht von dem, was vor Jeſu Geburt, nach der Geburt, und nach deſſen Tode vorging. Hat man ſich etwa irren laſſen durch die lateiniſche Ueberſetzung: Die Worte: ὁτε ἐοικε .... das iſt: „da Jeſus ſchon mußte geboren »ſeyn,« (wie Homer das ἐικω gebraucht Iliad 18, 520) oder: »da Jeſus offenbar ſchon geboren war« — dieſe Worte überträgt die lateiniſche Ueberſetzung unrichtig, wenigſtens zweydeutig: Quando constat natum esse Jesum; ſo wie die: πολλους ἑαυτῳ ꝛc. widerſinnig und lächerlich überträgt ſie ſo: A populo judaico deficiens multos secum traxit.

Wichtig iſt, was Tertullian ſagt (Adv. Marc. Lib. 4, 19.) »Census constat actos sub Augusto nunc« (nunc ſagt er, ſprechend von den Juden zu Chriſti Zeit) „in Judaea »per Sentium Saturninum, apud quos genus ejus in»quirere potissent.« — Der dritte Statthalter in Syrien nach dem Saturninus war Cyrinus oder Quirinus. Einen früheren Cenſus unter jenen kannte alſo Tertullian aus Ueberlieferung, außer dem ſpäteren unter Cyrinus. Von dem früheren ſpricht er auch anderswo, indem er nur der Maria, die eingeſchrieben ſey, erwähnt, nicht aber dort ſpricht von Chriſto: »Fuit Jesus de patria Bethlehem et domo David, si»cut apud Romanos in censu descripta est Maria, ex »qua nascitur Christus.« (Adv. Judaeos cap. 19.) — Wie man dieſe Worte hat meiſtern, umändern oder deuteln wollen, iſt zu weitläufig, auch, weil es eigenmächtiges Beginnen iſt, unnöthig hier anzuführen.

Beſondere Aufmerkſamkeit verdient das, was Juſtin der Märtyrer in ſeiner erſten Apologie ſchreibt; theils weil er in der erſten Hälfte des zweyten Jahrhunderts, alſo einige Zeit vor Origenes und Tertullian lebte; theils weil er, in dieſer an den römiſchen Kaiſer und Senat gerichteten, Schutzſchrift ſich ohne Zweifel beſtimmter und genauer, als anderswo, ausdrückt. Er ſchreibt N. 34.: Jeſus Chriſtus ſey in dem nahe bey Jeruſalem gelegenen Flecken geboren, »wovon ihr euch überzeugen

»könnet durch die Einschreibung, ἀπογραφγ, welche geschah »unter Cyrinus (Quirinus), der euer erster Statthalter (ἐπι»τροπος) in Judäa war.« — In dieser Stelle spricht Justinus nicht von der ersten Einschreibung bey Christi Geburt, sondern von der zehn Jahre späteren Einschreibung und Schatzung. Meine Gründe sind: dem Justinus, so wie denen woran er schrieb, war gar zu wohl bekannt, daß erst nach dem Tode des Herodes, und nach der Verbannung seines Sohnes und Nachfolgers, Judäa zur römischen Provinz gemacht, und dem Statthalter in Syrien untergeordnet ward. Cyrinus aber (siehe diesen Nahmen und die Belege in Schleusners Lex. gr. N. T.) wurde Statthalter in Syrien, wie Archelaus verbannt war, und war der erste über Judäa. Folglich spricht Justinus von der späteren Schatzung Ich habe ἐπιτροπος übertragen durch: Statthalter. Justinus kannte die eigenen Benennungen römischer Würden, und brauchte sie in dieser Schutzschrift im eigentlichsten Sinne; Επιτροπος aber war der Titel dessen, der über des Kaisers Einkünfte aus jeder Provinz angeordnet war. Die zweyte Einschreibung geschah um Steuer zu erheben. Da nun Cyrinus heißt ἐπιτροπος in Judäa, so ist von der zweyten die Rede. Zudem war gewiß in das zweyte Verzeichniß der Nahme Jesu eingetragen, nicht in das erste.

Obgleich aber diese Stelle von dem zweyten Verzeichnisse, als von einem unter Cyrinus vorgenommenen, wie mich dünkt, zu verstehen ist; so sind doch zwey andere Stellen, wo Justinus die erste Zählung bey Christi Geburt dem Cyrinus zuschreibt: so daß sich über dessen Meinung nichts ausmachen lasse, man möchte denn sagen, er sey in diesen beyden Stellen der Meinung Anderer gefolgt, oder er habe sich, was mir aber nicht scheint, unbestimmt ausgedrückt. Die Stellen sind 1. Apologie Nr. 34.: »Vor hundert fünfzig Jahren, sagen wir, sey Christus »geboren unter Cyrinus.« Dial. 2. cum Tryph. n. 78. sagt er: Nachdem Joseph seine Verlobte Maria zu sich genommen, seyn sie gen Bethlehem gezogen, „indem damahls die erste Auf»schreibung — ἀπογραφη — in Judäa vorgenommen ward »unter Cyrinus.«

Aus einigen vom heiligen Cyrillus angeführten Worten des Kaisers Julian, der als gewesener Christ mit den Meinungen der Christen nicht unbekannt war, scheint auch zu folgen, daß man die zweyte Einschreibung, nicht die erste, dem Cyrinus beygelegt habe. »Der von euch gefeyerte Jesus,« sagt er, „war »einer der Unterthanen des Kaisers. Wenn ihr es nicht glaubt, »will ich es bald hernach darthun. Besser aber sogleich gethan.

»Ihr sagt ja, er sey eingeschrieben worden nebst Vater und »Mutter unter Cyrinus.« (Cyr. contr. Jul. L. 6.) — Dem Julian fehlte es nicht an Scharfsinn; sein Erweis aber würde von aller Kraft entblößt seyn, wenn man geglaubt hätte: das erste Volksverzeichniß bey Jesu Geburt sey in Judäa von Cyrinus vorgenommen, also zu einer Zeit vorgenommen, wo die Juden nicht Unterthanen des römischen Kaisers, sondern des noch lebenden und regierenden Königs Herodes waren. Nur dann gilt der Beweis, wenn die zweyte von Cyrinus, da Judäa römische Provinz war, vollzogene Aufschreibung hier verstanden wird.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kistemaker, Johann Hyacinth, 1754-1834

Die heiligen Evangelien

Bd.: 3

Grätz 1826
B.g.cath. 114-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271338-2